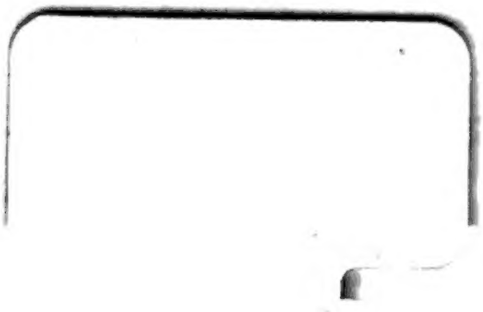
Digitized by Google

Class 1768.65

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY



Digitized by Google

Rheinisches Museum

für

Philologie.

Ersten Supplementbandes zweite Abtheilung.

Bonn,
bei Eduard Weber.
1849.

17328
44-11
19

Digitized by Google

Der epische Cyclus

oder

die Homerischen Dichter

von

F. G. Welcker.

Zweiter Theil.

Die Gedichte nach Inhalt und Composition.

Bonn,

bei Eduard Weber.

1849.

Digitized by Google

Class 1768.65

HARVARD COLLEGE LIBRARY
SEP 28 1911
CAMBRIDGE, MASS.

From the Family of
Prof F. D. Allen

Digitized by Google

Vorrede.

Die im Jahre 1835 erschienene Schrift über den epischen Cyclus war als litterärhistorische Einleitung oder erster Theil zu dem zweiten geschrieben, welchen ich jetzt nach dem Versprechen der Vorrede nachbringe. Dieß jedoch ohne die Bemerkungen über die Ilias und Odyssee, die ich damals die Absicht hatte mit dem über die andern Gedichte des Cyclus zu verbinden, weil ich diese noch immer nicht hoffen kann sehr bald auszuführen und abzuschließen. Da die andern Abhandlungen schon viele Jahre vor jenem ersten Theil, wie ich ihn in diesem nennen werde obgleich er dieß Zeichen auf dem Titel nicht einmal führt, niedergeschrieben waren, wollte ich sie nicht noch länger zurückhalten, zumal da ich Gelegenheit erhielt sie während zweier schöner Wintermonathe in Rom noch einmal zu überarbeiten. Nur die über die Thebais und die Epigonen, welche mit einer langen Recension der Schrift von v. Leutsch Thebaidis cyclicae reliquiae im Gefolge in der Allgem. Schulzeitung 1832, und über die Titanomachie (mit einer ersten Zu-

Digitized by Google

ſammenſtellung der Fragmente), die in derſelben 1836 ſchon gedruckt waren, ſind bis auf einige Zuſätze ganz unverändert geblieben. Auch über die Kypria war das Weſentliche in derſelben Zeitſchrift 1834 in einer Recenſion der Henrichſenſchen Arbeit de carminibus Cypriis ſchon mitgetheilt worden.

Die nachhomeriſche Heldenpoeſie liegt freilich der ſpäten Nachwelt, nachdem das Alterthum ſelbſt ſie ſchon früh ziemlich aus dem Geſicht verloren hatte, ſehr entfernt. Spätere Zeitalter ziehen zuweilen die vergeſſene Poeſie und Kunſt, wovon die früheren durch neue Erſcheinungen oder durch Sattheit nach allzu großem Behagen daran abgekommen waren, wieder hervor und es feiern dieſe ſo eine glorreiche Auferſtehung. Aber dann müſſen die Werke ſelbſt, wenn auch einigermaßen erblaßt, verdunkelt und beſchädigt, noch vorhanden ſeyn. Nachrichten hingegen, Beſchreibungen, kurze Auszüge von Erzeugniſſen eines andern Volkes und eines andern Weltalters können nicht leicht allgemeinere Aufmerkſamkeit erwecken. Daher iſt es weniger zu verwundern wenn die aufgefundnen Auszüge des Proklos und die von Heyne gegebene ſtarke Anregung ſo lange Zeit nicht mehr gewirkt haben als in der That geſchehn iſt. Nach mehr als dritthalb tauſend Jahren den halberloſchnen Spuren ſo wenig bekannter Dichtwerke ſo ſorglich und mühſam nachzuſuchen, muß ſogar Vielen leicht ſeltſam genug vorkommen. Darum iſt es in dieſem Falle leichter als in andern ſich zu beſcheiden wenn der Haufe der Zuhörer ſich zurückzieht und man darf wie Antimachos vorzuleſen fortfahren auch wenn es nicht gerade ein Platon wäre welcher bleibt. Ich muß ſogar geſtehen daß ich, einmal hingeleitet auf die

Digitized by Google

Quelle edelster Poesie die hier versiegt ist, ihr nachzugraben, aus Liebe zu dem ganzen Zeitraum wenig bekannter, aber als groß und einzig auch so erkennbarer Geistesregsamkeit auf einer kleinen Stelle des Erdbodens, welche die Bedingung und Vorbereitung der herrlichsten aller Erscheinungen des dichtenden und künstlerisch bildenden Menschengeistes gewesen ist, durch die eigne Neugierde würde getrieben worden seyn wenn ich auch bei sonst Niemanden eine ähnliche Theilnahme vorausgesetzt hätte; vielleicht in Hoffnung daß die Zeit noch kommen würde worin auch die aus diesen untergegangnen Werken zu gewinnenden Ideen und Kunstwahrheiten in der Bildungsgeschichte des Alterthums ihre Berücksichtigung finden möchten. Die Stoffe dieser Gedichte sind größtentheils von unvergänglichem Gehalt und Reiz und da das Ursprüngliche, Urächte der Darstellung eine so große Würde behauptet, so sind auch die Bruchstücke und die nachweislichen Umrisse der epischen Form dieser Geschichten von großem Belang. Die Geschichte des Griechischen Epos im Ganzen hat eine solche Wichtigkeit daß man auch bei einem Theil davon wie dieser ist weniger darauf sehen darf, wie viel als aus welchen und wie zerstreuten und an sich verbindungslosen Nachrichten das Wenige gewonnen ist. Auch dieß Wenige muß viel beitragen um die ganze Fülle und unvergleichbare Vollendung des epischen Gesangs unter den Griechen und um das Verhältniß des geschichtlich bekannten Zeitalters ächter Poesie in andern Arten zu dem früheren und dunkeln, dessen höchste Erscheinung gerade das Epos war, insbesondre auch um die Grundlage der tragischen Poesie in deutlicherem Licht und Zusammenhang zu sehen. Die

Digitized by Google

Anziehung welche die große Dichtung selbst ausübt, reizt und unterhält den Eifer auch ihre Geschichte zu verfolgen, den Zusammenhang zu ergründen worin sie in irgend einer Zeit zur Bildung, zu andern Geisteswerken, Schulen und Verhältnissen gestanden haben. Einen Vortheil wird die Untersuchung gewiß haben, den daß sie die volle Richtigkeit der Worte des Aristoteles über die Composition dieser nachhomerischen Gedichte im Vergleich mit der Composition der Ilias und der Odyssee erweist und anschaulich macht. Das Bemühen aus solchen Bruchstücken die Gestalt einer Poesie zu entwickeln ist für den Kritiker reizend durch seine Kühnheit; was ihm seinen Genuß stört ist die Schwierigkeit die sein Verfahren bestimmenden Gründe vollständig genug und doch ohne zu ermüden für Andre darzustellen. Wir können von diesen Gedichten zu viel und zu wenig wissen und erforschen um ihnen in Kürze die Stelle in der Griechischen Litteraturgeschichte zu geben, die ihnen gebührt. Die Mißverständnisse und Ungeschicklichkeiten sowohl mancher alten Schriftsteller, besonders Grammatiker, als auch neuerer Gelehrten machen es nöthig bald wichtige, bald die grringfügigsten Entscheidungen und Erklärungen zu rechtfertigen um den Thatbestand überall festzustellen: sonst freilich könnte die Darstellung eine ganz andre Gestalt gewinnen. Wer mit dem Ganzen und dem Gange der Poesieen sich nicht wohl bekannt gemacht hatte, hätte sich nicht mit Conjecturen im Einzelnen abgeben sollen: nicht die welche sich in den Gehorsam des Buchstabens so sehr begaben daß sie einen Ruhm darin setzten nur oberflächlich zu verknüpfen was ausgesprochen vorliegt, die überlieferten Geschichten selbst aber bloß äußerlich zu

Digitized by Google

nehmen, als ob ihnen niemals Charakter und Seele eingewohnt hätten, die noch aus dem rohen Umriß sich erkennen lassen den wir aus den Händen der Grammatiker empfangen und den wir durch Bruchstücke zu würdigen und nach dem Organischen der Mythen mit dem lebendigen Ganzen zu vergleichen lernen. Aber auch so wie nun die Sache für jetzt ausführbar ist muß sie dargestellt werden wegen der Wichtigkeit welche die Griechische Litteraturgeschichte für immer behaupten wird. Daß die Untersuchung zu sehr in das Einzelne gehe, werden nur die sagen die nicht verstehen worauf es dabei ankommt: man wird ihr, wenn man auf die Mehrzahl selbst der gelehrtesten Leser sieht, nicht einmal vorwerfen daß sie nicht gedrängter geschrieben ist und selbst Wiederholungen mancher Thatsachen in verschiedener Verbindung nicht scheut. Nur zu viele Werke der alten Poesie und Kunst sind darum zu lange ganz im Dunkeln geblieben oder lange Zeit nicht zu ihrem rechten Verständniß gelangt weil sie nicht der genauesten Betrachtung gewürdigt wurden die dazu erforderlich war. Indem ich meine Untersuchungen der Oeffentlichkeit übergebe, darf ich hoffen daß sie jetzt oder später, wenn anders die Studien des Alterthums die großartige Richtung die sie unter uns seit Heyne und Winckelmann bisher nahmen, fortsetzen und nach so vielen Sichtungen und Aufklärungen im Einzelnen Uebersicht und Einsicht noch zunehmen sollten, einen und den andern Leser finden werden der ihnen mit scharfer und eindringender Aufmerksamkeit folgt, sie berichtigt und bereichert und ich finde dann außer der Lust einem eignen Hange zu folgen noch einen fast unverhofften Lohn.

Εἰ δὲ φαίνεται θεασαμένοις ὑμῖν ὡς ἐκ τοιούτων ἐξ ἀρχῆς ὑπαρχόντων ἔχειν ἡ μεθόδος ἱκανῶς παρὰ τὰς ἄλλας πραγματείας τὰς ἐκ παραδόσεως ηὐξημένας, λοιπὸν ἄν εἴη πάντων ὑμῶν ἢ τῶν ἠκροαμένων ἔργον τοῖς μὲν παραλελειμμένοις τῆς μεθόδου συγγώμην, τοῖς δ' εὑρημένοις πολλὴν ἔχειν χάριν. *Aristot. Soph. Elench.*

Rom den 11. Febr. 1846. Daß in Rom, wo der Büchervorrath beschränkt ist, an einigen Punkten der Ausführung und in vielen Noten noch Manches zuzusetzen übrig geblieben war, wird der Leser leicht wahrnehmen. Bonn den 30. Mai 1849.

F. G. Welcker.

Inhalt.

Seite

Einleitung 1

Die Gedichte des Troischen Kreises.

Kypria von Stasinos oder Hegesias aus Kypros . . . 85
Aethiopis nebst Ilupersis von Arktinos dem Milesier . . . 169
Kleine Ilias nebst Ilupersis von Lesches 237
Die Nosten oder der Atriden Heimkehr von Agias von Trözen . 281
Telegonee des Eugammon aus Kyrene 301

Die Gedichte des Thebischen Kreises.

Oedipodee von Kinäthon 313
Thebais oder des Amphiaraos Ausfahrt von Homer . . . 320
Epigonen von Homer oder Alkmäonis 380

Die übrigen Gedichte des epischen Cyclus.

Titanomachie von Arktinos oder Eumelos 409
Oechalias Einnahme von Kreophylos 421
Minyas 422
Atthis, auch Amazonia genannt 424

Nochmals über den epischen Cyclus 430
Die Inhalte von Proklos und die Bruchstücke 493

Digitized by Google

Einleitung.

Es sind dreizehn große epische Gedichte welche dieß Buch, neun welche zunächst dieser zweite Theil umfaßt. Wir unterscheiden diese dreizehn Gedichte nebst der Ilias und der Odyssee an ihrer Spitze von den Hesiodischen, die von Anfang an und bis etwa zur 30. Olympiade herab, bis zu welcher und darüber hinaus auch jene Homerische Klasse reicht, in ihren verschiedenen Arten darin übereinkommen, daß sie mehr zu belehren, das Wissen zu bereichern und zu verbreiten als zu unterhalten und zu ergötzen verfaßt waren und vom eigentlichen und großen Epos nach Art des Homerischen wenigstens keine bestimmten noch berühmten Proben darbieten. Wir unterscheiden sie zugleich von der übrigen genealogischen Poesie des Asios, Eumelos, Kinäthon und Andrer: aber auch von der einem Theil von ihnen ebenfalls noch gleichzeitigen Heraklee des Pisander, welchen Panyasis zum Vorgänger hatte, und der Theseis, auch von neueren Arten epischer Poesie wie sie durch Solon und Aristeas ohne dauernden Erfolg, durch Chörilos, durch Antimachos mit viel Ruf unter den Gelehrten aufgekommen sind, nachdem eine Klasse der Unterrichteteren sich ausgeschieden hatte. Von einem Theil der Hesiodischen Gedichte war ein Uebergang zur Logographie zu machen, welche die Wißbegierigen und besonders den Geschlechtsadel, nicht von den Homerischen, welche alle Welt angiengen. Die Vorstellung von einem Uebergang des cyclischen Epos zur Logographie oder von dem Ursprung der letztern aus jener Dichtart, diese Ansicht, die bis vor nicht vielen Jahren von namhaften Gelehrten gehegt wurde, darf man nur an die Theorie des Aristoteles 1) von dem Unterschiede des poetischen Mythus und der Geschichte halten, nach welcher die Logographie doch hinstrebt, um sich zu überzeugen wie falsch sie sey. Die frühzeitige genealogische Poesie

1) Pol. 10.

und die Logographie stellen durch den Gegensatz die Natur der cyclischen Gedichte in das Licht. Erst zuletzt nahm das Epos des Cyclus einige Bestandtheile auf, die es besser den Logographen überlassen hätte, die Nosten eine Kolophonische und eine Molossische, die Telegonee eine Thesprotische Sage. Die Kypria haben die Mysische und im Palamedes die vermuthlich Euböische Sage, die sie enthielten, in die Troische Fabel selbst so glücklich einzuschmelzen verstanden, daß sie vom alten Guß der Sage wenig abstehen. Die Logographen freilich nahmen auch die Geschichten des Epos in ihre umfassenden Erzählungen auf, wie z. B. Pherekydes und Hellanikos die des Troischen Gedichtkreises in ihre Troika 2), und es ist ja bekannt daß noch die Chronologie das Jahr wann die Amazonen dem Priamus zu Hülfe kamen, Jahr und Tag der Einnahme der Stadt bestimmten, daß Diodor die Iliupersis als Geschichte erzählt (13, 82) und dergleichen mehr. Aber mitten unter den andern Fabeln und Geschichten, die eine dichterische Behandlung nicht erhalten hatten oder ihrer nicht fähig waren, ohne Entfaltung der Handlung, Schilderung der Charaktere und der Leidenschaften, ohne den innern poetischen Zusammenhang, die Gespräche, die Motive und die Ideen, hatte der Auszug von anscheinend geschichtlichen Namen und Sachen mit den Gedichten nach deren eigentlichem Wesen keinen Zusammenhang mehr. Man könnte eben so gut sagen von Homer und dem cyclischen Epos sey der Uebergang zu Grammatik und Schulunterricht gemacht worden, weil sie dazu verwandt wurden.

Die Ilias und die Thebais, wenn wir so in weiterem Sinn die sämmtliche die beiden Kriege angehende Poesie nennen wollen, haben eine so große Entwicklung erhalten daß es Wenigen einfällt auf die frühste und einfachste Gestalt dieser Dichtungen zurückzugehn. Und doch liegt jedem dieser sogenannten Kreise zuletzt nur ein Heldenlied, das möglicherweise

2) A. Matthiä de Pherecydis fragm. in F. A. Wolfs Analekten 1, 330, Preller de Hellanico Dorp. 1840 p. 19—22.

gar nicht lang war, zu Grunde. Die mechanische Erklärungsweise, die in der Ableitung der Wortformen einer aus der andern, der Bildkunst aus Hermen oder andern zuerst versuchten, almälig vervollständigten Theilen des Körpers und in der Erklärung andrer Erscheinungen so lange geherrscht hat, ist Schuld gewesen daß zu oft auch das Organische der Sagen verkannt wurde, in denen, wie in Allem was die Natur und des Menschen erfinderischer Geist bildet, das Ganze eher da ist als die Theile oder alle Haupttheile zugleich da sind. Man betrachtet die dichterischen Sagen als almälig entstandne, zufällig und willkürlich vermehrte Aggregate, während doch aus dem innersten Lebenskeim einer jeden alle Entfaltung naturgemäß hervorwächst. Wer diesem natürlichen Wuchs nachspüren will, kann auch auf die letzten Aeste, den Stamm und die Wurzeln wieder zurückgehn.

Wenn wir auf diese Art den natürlichen Zusammenhang oder die Grundbestandtheile der Troischen Sage betrachten, so stellt sich uns dar die Einnahme einer Veste, der Bund der Achäer unter Agamemnon gegen die Macht des Priamos, als Ursache die Entführung der Helena, als größte Schwierigkeit der Streit zwischen dem Heerführer und dem Haupthelden und nach allen Siegen des furchtbaren Peliden und nach seinem Tod die Einnahme der Stadt, nicht durch Gewalt, sondern durch die List des Odysseus. Dieß alles ist untrennbar, das ursprüngliche Ganze.

Die meisten dieser Züge oder ähnliche, sogar mehrere vereinigt kamen auch in andern Heldenliedern vor, wie denn selbst der Achilleus in dem Meleagros eines in der Ilias episodisch aufgenommenenen herrlichen Liedes ein merkwürdiges Vor- oder Seitenbild hat. 2*) Nur von Einnahme einer unbezwinglichen Veste durch eine List ist kein andres Beispiel bekannt, eben so wenig kommt die wunderbare List durch Versteck von bewaffneten Kriegern in einem hölzernen Pferd sonst irgendwo vor.

2*) Th. I S. VI.

Dieſe Dichtung zu erklären ſind im Alterthum und in neueren Zeiten viele vergebliche Verſuche gemacht worden 3). Es ſcheinen darin zwei Keime zuſammen gewachſen oder zwei Anläſſe aus der Wirklichkeit verknüpft zu ſeyn, eine der bewährteſten alten Kriegsliſten, durch einige heimlich in die Veſte gelangte Männer die Belagerer zu unterſtützen, und ein Gebrauch faſt aller oder doch der meiſten Barbaren, wie Polybius ſagt indem er über das Dankfeſt des hölzernen Roſſes in Rom ſpottet, entweder beim Anfang eines Krieges oder bei einer Hauptunternehmung ein Pferd vorher zu opfern und von dem Fall des Thieres ein Zeichen des Ausgangs abzunehmen 4).

3) Bei Servius ad Aen. II, 15. Pauſanias ſieht dahinter eine Belagerungsmaſchine I, 23, 10, *μηχάνημα ἐς διάλυσιν τοῦ τείχους* (*ὅτι ἦν*), *οἷδεν ὅστις μὴ πᾶσαν ἐπιφέρει τοῖς Φρυξὶν εὐημελίαν*. Heyne Aen. II exc. 3 erklärt aus der alten Sprache, wonach Roß ein Schiff und eine glückliche Fahrt bedeute, und iſt darin mit Euphorion bei Lydus de mens. II p. 124, der einen Namen des Schiffs das Roß vermuthet, einigermaßen zuſammengetroffen. Die Schiffe, worauf der Angriff von Tenedos her erneuert wird, und das Roß, worin auf der Burg heimlich die Tapferſten verborgen ſind, bleiben zweierlei. Noch weniger leuchtet eine neuere Erklärung ein (von Völcker Allgem. Schulzeitung 1831 S. 334), die ſich auf den ſonſt vorkommenden Kampf von Poſeidon und Athene gründet und in der Einnahme durch das Roß den Sieg des Poſeidon über die Athene erblickt, die doch dem Odyſſeus die Liſt eingiebt (Il. XV, 71. Od. VIII, 456) und dem Epeios das Roß zimmern half. Auch rathen Laokoon, der Prieſter des Poſeidon, und Aeneas, den dieſer in der Ilias rettet, das Roß zu vernichten. Vorher hatte E. Rückert (Dienſt der Athena S. 174) aus dem Roß auf einen Cult der Athene Hippia in Troja geſchloſſen. In der Odyſſee VIII, 509 iſt bei dem nicht ausgeführten Vorſchlag es zu weihen von Seiten der Troer nicht die Athene genannt, ſondern die Götter überhaupt (*μέγ' ἄγαλμα θεῶν θελκτήριον εἶναι*), und die Achäer dachten gewiß nicht einer Athena Hippia mit dem Roße zu dienen. Uebrigens wird das Roß der Athene geweiht bei Euripides Tr. 540, Virgil II, 183, Quintus XII, 378. Später erklärt Rückert die Sage als Umdeutung eines Orakels der Sibylla, daß Troja durch die zu Schiffe kommenden Achäer untergehn würde, Troias Urſprung Blüthe und Untergang 1846 S. 239. Fabelhaft in allen Punkten war es, wie auch geſchehn iſt, das Roß zum Symbol des Poſeidon als Gottheit der Pelasger zu machen, durch deren Hülfe das den Poſeidoncultus abweiſende Troja endlich erlegen ſey, ſo daß nicht eine Heldenmähre erzählt, ſondern ein Räthſel aufgegeben wäre.

4) Fragm. ab A. Maio ed. p. 12 (15 ed. Geel.) Bei dieſem Feſt wurde dem Mars ein Roß geopfert. Plutarch. Romul. Fest. v. October equus. Der Opfer- und Wahrſagungsgebrauch bei den Barbaren möchte von Polybius allgemeiner genommen ſeyn als er ihn hätte nachweiſen können, iſt wenigſtens in dieſer Ausdehnung und Uebereinſtimmung ſonſther nicht bekannt.

Auch hier wurde ein Roß dargebracht zu einer großen Probe und zum wirksamsten Aufmunterungszeichen.

Für die Ausdehnung und Entfaltung dieses Grundstoffs waren in ihm selbst die Bedingungen günstiger als in irgend einem andern der altgriechischen gegeben in der Größe des Unternehmens und in der dadurch nothwendigen Zusammensetzung der beiden Heere aus Bundesgenossen. Aber wir unterscheiden, was das Alterthum nicht that, daß die Sage sich nicht auf die Zeitgenossen beschränkte, sondern je mehr sie sich entwickelte um so mehr in ihren Kreis auch beliebte Helden aus andern und älteren Kreisen in sich aufnahm und sie neben den Agamemnon und Priamos stellte. Dieses Zusammenbringen der gefeierten Namen und bekannten Charakterbilder aus den verschiedenen Sagen in immer neuen Verbindungen erfolgt nach einem allgemeinen Gesetz und Gebrauch unter allen Völkern in ihrer Sagenpoesie. Die Jagden der alten Heroen, die Leichenspiele des Pelias, des Amphidamas und andere, verglichen unter sich und nach den Erzählungen verschiedener Zeitalter, machen diesen Dichtergebrauch am leichtesten augenscheinlich: doch wurde er mit gleicher Freiheit auch auf Seefahrten, wie die der Argo, und auf Kriegszüge, auf alle Verhältnisse angewandt, unter denen merkwürdige, anziehende Personen zusammentreffen konnten, z. B. die Hochzeit des Peirithoos, die Freiereien um Hippodamia, Alkmene, Helena, die Schule des Chiron. Einen Amphiaraos läßt auch diese letztere sich nicht entgehn; er ist bei den Argonauten, bei der Kalydonischen Jagd, bei den Leichenspielen des Pelias, weil er in der Thebais die Hauptperson war. An Peleus, Telamon, Meleagros, Theseus, Teiresias und andern Heroen und Sehern, am allermeisten an Herakles kann man sehr leicht dieses Spiel der Sagendichtung, daß sie Hauptpersonen in verschiedene Sagenkreise einflicht,

Die Skythen opferten Pferde dem Kriegsgott nach Herodot IV, 62, die Perser opferten Pferde nach Pausanias III, 20, 5. Pferdeorakel kommen früh bei verschiedenen Völkern vor, aber nicht gerade in Bezug auf den Krieg. S. Rückert Athene S. 91 f.

verfolgen. Auf dieſe Art hat auch die Ilias ſelbſt bedeutende Perſonen an ſich gezogen, vornehmlich den Neſtor, den Sarpedon, der auch gleich jenem drei oder auch ſechs Menſchenalter durchlebte, indem die Sage ſelbſt ſchon auf deren häufige Wiederkehr aufmerkſam geworden war 5), auch einige Helden des Thebiſchen Kriegs, den ſie als früher anerkennt, den Diomedes, Therſandros, Euryalos 6). Jaſons Sohn Euneos ſchickt den Atriden wenigſtens Wein von Lemnos 7). Alle Perſonen und Verhältniſſe, die mit Wahrſcheinlichkeit aus der Zeit des Kriegs ſelbſt oder mit Täuſchung aus irgend einer früheren in ſeine Geſchichte gezogen ſind und die ſich, je ſtärker und je längere Zeit hindurch er die Menſchen beſchäftigt und anzieht, um ſo manigfaltiger vermehren, wie wir an den Amazonen und Aethiopen im auffallendſten Beiſpiel ſehen, machen den Stamm aus, der immer höher und breiter anwächſt. Aber mit dem Stamm wächſt der Baum zugleich auch immer fort in die Wurzeln, mit denen wir den Ausgang und die Urſache vergleichen. Denn auf das Ganze iſt immer die verſtändige Neugierde gerichtet und beſonders hielten die Griechen gern auf Anfang, Mitte und Ende ihre Aufmerkſamkeit feſt. 8) Daher iſt es nach dem naturgemäßen Wachsthum, nach der einfachen Geſetzmäßigkeit und Gründlichkeit der Griechiſchen Sage überhaupt nicht zu verwundern, daß in der Troiſchen nach dem Achilleus ſie nichts mehr beſchäftigte als Odyſſeus, der Zerſtörer der Stadt,

5) Dietrich von Bern geht drei Jahrhunderte durch die Sage, drei hundert Jahre lebt der Serbiſche Marko, drei Menſchenalter giebt Saxo dem Stärkodder, dem nordiſchen Hercules, der in der Brawallaſchlacht ſchlug. Vgl. die beiden älteſten Deutſchen Gedichte durch die Brüder Grimm S. 66 f. Ueber Neſtor ſ. Th. I S. 333, und daß die früheren Erklärungen ſeiner drei Menſchenalter falſch waren, iſt gezeigt in der Zeitſchr. f. d. Alterthumswiſſ. 1836 S. 1050—52. Die gelehrter als die Sage ſeyn wollten ſetzten einen erſten, zweiten, dritten Minos, Orpheus, zwei Telamone u. ſ. w.

6) Euripides Iph. Aul. 239 läßt den Adraſtos ſelbſt mit Agamemnon ziehen, wie ſpottend der Willkür der alten Dichtung in dieſer Hinſicht.

7) Il. VII, 468. 8) Euripides El. 902 *τὴν' ἀρχὴν — ποίας τελεύτας, τίνα μέσον τάξω λόγων*; Hippokrates de dec. habitu I p. 72 Kühn. *αὕτη γὰρ ἀρχὴ ἐν ἰατρικῇ καὶ μέσα καὶ τέλος.*

und Helena, die Urſache des Kriegs. Nach dieſem großen Bezug auf das Ganze ſind die großen Anſtalten im Götterrath, auf dem Pelion bei der Hochzeit des Peleus und auf dem Ida bei dem ländlichen Gehöfte des Paris getroffen worden um die Entführung der Helena aus Sparta einzuleiten und Andres, wie der Eidbund, hinzu erfunden worden, um dieſem Theil der Geſchichte eine verhältnißmäßige Breite und Würde des Inhaltes zu geben: und nach demſelben unbewußt, aber verſtändig und wahrhaft kunſtmäßig wirkenden Motiv wuchſen zugleich mit den Geſchichten der Kämpfe Odyſſeen des unter allen Umſtänden probehaltigen Raths und der unerſchöpflichen Aushülfen an, wonach der letzte Theil ſich erweiterte und zu einem Ganzen für ſich vollendete.

Auf die Mitte der Begebenheiten richtet ſich natürlich bei der inneren Ausbildung der Romanze zuerſt die Luſt der Erzähler und die Theilnahme der Hörer und ſie wird auch an Geiſt und Kraft nothwendig, wo nach natürlichem Sinne die Entwicklung vor ſich geht, immer hervorragend bleiben. Da wir auch von einem Ausbau der Sage reden können, ſo iſt die Ilias als der Hauptbau zu betrachten, welchem Seitengebäude in den Gedichten über die Helena und über die Einnahme der Stadt gegeben worden ſind, weit ſpäter in ihrer Vollendung, in Folge der Wirkung welche die himmelanſteigende Geſtalt des Mittelbaus fortwährend ausübte, indem man ihn durch neue zu beiden Seiten bezüglich aufgeführte Flügel zum größeren Ganzen erweiterte. In demſelben ächt und eigenthümlich Homeriſch-cycliſchen Geiſte ſind auch Oedipodee, Thebais und Epigonen zuſammengedichtet worden. Auch von dieſen war das mittlere Epos in der Ausführung das älteſte und bedeutendſte und die Oedipodee wie die Kypria, welche die Geſchichte des Kriegs von ihrer Mitte auf den Anfang zurückführten, vermuthlich ſpäter als die Epigonen und die Perſis, da die Neugierde von der höchſten Spannung des Kampfes zunächſt nach der Entſcheidung drängt und auf die Anläſſe und alles Frühere

erst dann sich lebhafter wirft wann sie durch die Auflösung und die Entscheidung der Geschicke für die Theilnahme an den Anfängen gewonnen und erwärmt ist und da wir bei dem volksmäßigen Zusammenhang und Einverständniß der Dichter und der Hörer in dem Fortschritt der innern Ausbildung der Sage auch in den längsten Zeiträumen die natürliche Erfahrung des Einzelnen als maßgebend annehmen dürfen. Ein größeres Verlangen nach der Vorgeschichte, ein größeres Gefallen daran den Anfang, der in keiner guten Geschichte fehlt, aber nur kurz berührt seyn kann, in helles Licht zu setzen und für sich auszuschmücken entsteht erst durch den Reiz der aus verborgnem Keim erwachsenen Thaten und Leiden: ja die handelnden Personen werden oft bis in ihre späteren, der Handlung ganz fremden Verhältnisse begleitet ehe man nach ihren früheren Begebenheiten fragt. Erst wenn über einer ganzen Reihe von Geschichten der Geist zur Uebersicht und Betrachtung gelangt ist, fodert er eine gleichmäßige Ausführung auch nach dieser Seite: dann versenken die Wurzeln der Dichtung sich immer tiefer, alle Hauptumstände werden deutlicher motivirt, auf ansehnlichere Art eingeleitet, wie z. B. das Urtheil des Paris durch seine Aussetzung im Gebirg, durch den Rath der Themis, die Entführung der Helena durch den Eidbund ihrer Freier, der Zug gegen Troja durch die Werbungsreise des Menelaos und Odysseus. Je mehr einzelne Grundzüge der Geschichte durch erhöhte Ausführung wirkten und lebendiger Zusammenhang im Einzelnen sich fühlen ließ, um so stärker mußte der Reiz seyn eine ähnliche gründliche Ausführlichkeit nach allen Seiten hin anzuwenden. Ilias und Thebais waren in den von der Idee oder dem poetischen Instinct beherrschten Vereinen der Hauptwerke die beiden großen Nationaltempel der epischen Poesie. Diese beiden großen Trilogieen liefen der sittlichen Idee nach, gemäß der älteren, strengeren Ansicht auf göttliche Rache hinaus: die dramatischen des Aeschylus gehn zum Theil wenigstens in einer Vermittlung und Versöhnung auf. Daß in der Troischen die

Mittelhandlung sich noch in mehreren Schlachten nach der Ilias mit der Zeit fortgesetzt hat, beschränkt die Richtigkeit der gebrauchten Vergleichung, wie denn selten eine ganz trifft. Wir müßten folgerecht sagen, daß zwischen Hauptgebäude und Flügel zu verschiedener Zeit noch schöne neue Anbauten gemacht worden sind. Arktinos ist veranlaßt worden mit der Persis selbst eine Fortsetzung des Kampfs in der Art zu verbinden daß das Ganze, mit Unterordnung des Odysseus, zu einer zweiten Achilleis geworden zu seyn scheint; und Lesches hat mit der Einnahme durch den Odysseus eine andere Fortsetzung der Ilias verbunden, in welcher dagegen Odysseus auch schon der Held ist. Dieß wird uns abhalten irgend einer Vergleichung aus der Natur oder dem Kunstgebiet eine zu starre Anwendung zu geben: aber trotz dieser freien und eigenthümlichen Behandlung in zwei Gedichten sehr verschiedener Zeit und wenn dazwischen auch manche andre gelegen hätten und andre selbst vorausgegangen wären, die aus dem reichen Stoff dieser Sage noch andre selbständige Entwürfe zusammengesetzt hätten, so bleibt dennoch Grund genug übrig zu der Bemerkung im Allgemeinen, daß die einfachste Behandlung beider Sagen in ihrer Urgestalt bei der Ausbildung im Laufe mehrerer Jahrhunderte nach ihrer natürlichsten Haupteintheilung immerfort im Verhältniß der angewachsenen Theile hindurchblickt. In den natürlichen Organismus der Sage hat der einzelne Dichter ungefähr so viel eingegriffen wie ein sinniger Gärtner den natürlichen Wachsthum der Pflanze nach seinen Gedanken regelt und gestaltet. Um den geschlossenen Kreis der ersten Anlage haben immer weitere Kreise sich eröffnet, immer aus dem Innern heraus ist nach allen Seiten die Entwicklung vorgeschritten.

Neue Personen ohne Rücksicht auf die Zeiten in ihre Erweiterungen hereinzuziehen, hatten die späteren Dichter dasselbe Recht wie Homer und die noch früheren. Nur in Bezug auf die im Epos behandelten, an die Agonen gebrachten und daher allgemein bekannten Sagen sind die örtlichen neu, wie deren

Pindar manche in die Poesie aufnahm, 9) an sich waren sie gleich alt, wenigstens ununterscheidbar hinsichtlich der Zeit. Dieß gilt von Palamedes und Telephos, der übrigens auch als Sohn des Herakles zu den Söhnen des Theseus, der diesem oft zugeordnet wurde, und zu Ajas dem Telamoniden als Zeitgenoß paßte. Ein bedeutender Zuwachs ergab sich, da die beiden Kriege sich in die Länge zogen, in den Söhnen der Hauptpersonen, und diese wurden um so lieber von der Dichtung ergriffen und festgehalten als sie gern den Schein des Wirklichen wahrte und die Angehörigen der schon beliebten und bekannten Personen überall willkommen sind. Es ist kaum zu übersehen wie viel auf diese einfache Art die Sage nach und nach bereichert worden ist. Man durchlief den Kreis der Lieblingsheroen noch einmal in ihren Söhnen und dieser zweite Kreis ist das beste Zeichen von der Wirkung und Blüthe des Gesangs auf der vorhergehenden Stufe. Durch Neoptolemos, Eurypylos, Telegonos sind neue Fäden angeknüpft, welche beweisen wie sehr die Geschichte des Kampfs anzog, der auf diese Art verlängert wurde und so sehr ausgedehnt, daß Helena noch mit einem Bruder des Paris vermält werden mußte. Mit dem Telephos im ersten Theile der ganzen Sage wurde im dritten sein Sohn Eurypylos wohl ziemlich gleichzeitig aufgenommen. Zum Theil gleichen die Söhne den Vätern; besonders Neoptolemos, wie er bei Arktinos erscheint, worin Lesches auch nicht von ihm abwich, obgleich er nach seinem Plan diesen Kämpfer nicht eben so sehr in den Vorgrund stellen konnte. Eben so folgt ihm Sophokles und bei einem andern Tragiker wurde Neoptolemos angeredet:

Des Achilleus Sohn nicht, nein der Große selbst bist du. 10)

9) Die Opuntische Olymp. IX, 52, die Olymp. VII cf. Boeckh Expl. p. 173.

10) *Οὐ παῖς Ἀχιλλέως, ἀλλ' ἐκεῖνος αὐτὸς εἶ*, aus Plutarch bei Hermann ad Soph. Philoct. 357: *ὀμνύντες βλέπειν*
τὸν οὐκ ἔτ' ὄντα ζῶντ' Ἀχιλλέα πάλιν.
Quint. Sm. VII, 106. Tryph. 158. Auch das Erkühnen des Neoptolemos

Es ist als ob man den Liebling Achilleus noch im Sohn hätte feiern wollen. Telemachos und Orestes sind nur in dem Verhältniß zu ihren Vätern, nicht in Fortsetzung ihres Werkes dargestellt: auch Antilochos der Nestoride wird, indem er in der Schlacht fällt, von Arktinos als Muster eines guten Sohns gezeigt. Am deutlichsten zeigt diese Regel der Sagenbildung sich in den sieben Söhnen der sieben Heerführer gegen Thebä und man darf auch hierbei vermuthen, daß eine große für die Charakterbilder der Väter gefaßte Vorliebe mitwirkte um ihnen ihre Söhne der Reihe nach gegenüberzustellen: doch ist hier zugleich der zweite Krieg von entgegengesetztem Ausgang ursprünglich und wesentlich.

Mit dem Parallelismus in den Vätern und den Söhnen verbindet sich ein anderer, an welchem sich ebenfalls ein Wohlgefallen verräth, ein in die Ereignisse gelegter Parallelismus. Beispiele solcher nicht durch Mangel an Erfindung verursachten, sondern aus Wohlgefallen aufgesuchten Wiederholungen sind das Opfer der Iphigenia und das der Polyxena im ersten und im dritten Theil der Troischen Sage, der aufgehobene Zweikampf des Achilleus mit Hektor in den Kyprien nach dem des Ajas mit demselben in der Ilias, das Zerschmettern des Troilos und des Astyanax in den Kyprien und in der Iliupersis, die Liebe des Achilleus zum Antilochos wie zum Patroklos, sein Streit mit Agamemnon in den Kyprien und in der Aethiopis wie in der Ilias, das Wiedererkennen des Odysseus von Eurykleia in der Telegonee wie in der Odyssee. Nach demselben Motiv wurde erfunden, daß Achilleus von Skyros abgeholt ward, was bei Polygnot vorkommt, wie früher Neoptolemos. Den Neoptolemos erwürgt Orestes in Delphi, indem die Entzweiung der Väter fortwirkt. Telamon soll sich wegen seines Bruders Phokos rechtfertigen, wie Teukros der Telamonide

gegen den Apollon in Delphi scheint nach dem Vorwurf erdacht, welchen Achilleus an diesen in der Ilias richtet:

ἦ σ' ἂν τισαίμην εἰ μοι δύναμίς γε παρείη.

wegen seines Bruders Ajas. In nichts zeigt sich der symmetrische Charakter, welchen in ihrer lebendigen und volksmäßigen Fortbildung die altgriechische Sage verräth, so auffallend als im Thebischen Kreis: alle sieben Väter gehn vor Theben unter, alle sieben Söhne bleiben in Erkämpfung des Siegs am Leben.

In den Söhnen ist das Reindichterische der Sage meistentheils leicht bestimmt zu erkennen, was einen großen Unterschied gegen die Urnamen ausmacht: dazu helfen schon die gemachten Namen. Denn unerachtet des wirklichen Gebrauchs im Namen, der dem Sohn gegeben wurde, eine Eigenschaft oder eine Begebenheit, ein Verhältniß des Vaters oder der Mutter 11) auszudrücken, so wie auf den Stand sich ein großer Theil von allen zurückführen läßt, wird man doch nicht glauben wollen daß verhältnißmäßig so viele Namen der Söhne in diesen Sagen wirkliche und geschichtlich gegebene seyn könnten. Es gehören dahin Telemachos, weil der Vater in der Ferne kämpfte während er erwuchs, 12) dahin Neoptolemos, nach Stasinos weil Achilleus in noch jungem Alter zu kriegen anfieng, Telegonos, weil er in Entfernung des Vaters, Ptoliporthes, weil er dem Odysseus nachdem er die Stadt zerstört hatte von der Penelope geboren wurde, Eurysakes, vom großen Schilde des Vaters, 13) Astyanax, weil Hektor wie der König selbst erschien, Euneos, weil Jason der beste Schiffer war, Gorgophone, Tochter des Perseus u. a.

Andre Namen sind für die erdichtete Geschichte selbst erdichtet, wodurch die Dichter, deren Grundsatz im Allgemeinen war Wahres oder das Gedichtete wahrheitähnlich zu erzählen, treuherzig andeuteten daß sie hier von ihrem Rechte zu erfinden freien Gebrauch machten. Dahin gehören offenbar Dolon

11) Il. IX, 562. 12) Daher auch Telemachos mit Bezug auf den langen Krieg des Vaters *Μαχροπτόλεμος* genannt wird, Bekk. Anecd. II, 734. Nur eine spielende Paronomasie ist Il. IV, 354 *Τηλεμάχοιο φίλον πατέρα προμάχοισι μιγέντα.*

13) Sophokles Aj. 570. Müller Eumeniden S. 131 f. hält auch den Pylades für eine symbolische Person.

des Eumedes Sohn als ein Kundſchafter, 14) Therſites, der Kecke, Freche, 15) in der Ilias und Dektes und Antiklos in der Odyſſee, obgleich Ariſtarch den letzteren und noch Wolf und Voß den Heiſcher für Appellative genommen haben. Die Sklavin (δούλη), womit nach der Odyſſee Menelaos den Megapanthes erzeugte, iſt in den Noſten zur Dule geworden. Die Weberin Penelope zeigt Vorgang hochalter Sänger auch hierin. Dieſer Art von Namen (ἀπὸ τοῦ ἑτοίμου, ὀνόματα ἐπώνυμα) 16) hat nun ſchon Arktinos, der überhaupt einen ſelbſtändigeren Flug eigener Dichtung verräth, eine größere Anzahl, nemlich Laokoon, Prieſter des Volks, und Sinon, 17) und wahrſcheinlich auch Penthesileia. In der Telegonee kehrt Odyſſeus ein bei dem König Polyxenos. Sehr wahrſcheinlich war auch Proteſilaos eine ſolche der Dichtung angepaßte Benennung und die Perſon iſt aus der Vorgeſchichte der Ilias, in der überkommnen Geſtalt Kypria genannt, in dieſe ſelbſt übergegangen. 18) Nicht ſo Epeios. Denn wenn dieſer auch den Mann des Pferdes bedeuten ſollte, 19) ſo that

14) Hesych. δόλοψ, κατάσκοπος, μαστροπός.

15) Von θάρσος, Aeoliſch θέρσος, im ſchlimmen Sinne wie εὐθαρσής im guten. Πρυθέρσης, einer der frechen Freier der Penelope.

16) Wie viele deren in den Sagen überall, beſonders bei Nebenperſonen vorkommen, iſt nicht zu zählen, z. B. Μέδων, der Hausſänger der Penelope, Od. XVII, 252, Νοήμων, der Freund des edlen Antilochos, Il. XXIII, 612, Ἀγαμήδη, die alle Heilmittel verſteht, Il. XI, 740, Δημοδόκος und Φήμιος die Sänger, Φαίδιμος der Sidonerkönig, Od. XV, 117, Ἐλατιονίδης εὔιππος, Hymn. in Apoll. 210, von ἐλᾶν, fahren; eine Schaffnerin iſt eine Εὐρυνόμη, ein Herold Εὐρυβάτης oder Θαλτύβιος (von τῆλου und τύβη, tuba, zu Schwenks Andeutungen S. 267, dem τηλέπορόν τι βοᾶμα), ein Bogenſchütz Εὔρυτος, der von Pferden Zerriſſene Ἱππόλυτος. Drum ſpielen dann die Dichter mit den Namen als bedeutſam, wie die Odyſſee mit dem ὄνομα ἐπώνυμον des Odyſſeus XIX, 409, Aeſchylus mit dem der Helena, des Prometheus u. ſ. w.

17) Aeſchylus Agam. 724 λέοντα σίνιν δόμοις, der Fichtenbeuger Σίνις, Nauplios Σίνητης, Lycophr. 384.

18) Tzetz. Antehom. 222 πρῶτος Πρωτεσίλαος. Eustath. ad Il. II, 701 τοῦτο καὶ φερωνυμίαν τινὰ παρακαλεῖ τῆς τοῦ Πρωτεσιλάου κλήσεως. cf. Hyg. 103.

19) Pott Etymol. Forſchungen I S. LIX. Düntzer Declin. der Indogerman. Sprachen S. 2. Ein Volk könnte einen ſolchen Beinamen gehabt haben, ähnlich wie κένταυρος ἵππων.

er dieß als ein Epeier und nicht für sich allein. Auffallend ist das Bezeichnende der Namen besonders in der Thebischen Sage bis in ihre Urbestandtheile hinein. 20) Bei den Namen der Frauen, der Mütter und Töchter, versteht das Gedichtete sich fast von selbst. So scheint Deïdamia auf das Bezwingen der Feinde zu gehn, wodurch ihr Gatte Achilleus und ihr Sohn sich auszeichneten; Eurydike, wie Stasinos und Lesches das Weib des Aeneas nannten (sonst Kreusa), ist dessen bekanntem Charakter zu Ehren erfunden. Beinamen haben ähnlichen Gebrauch, wie z. B. Kassandra in Lakonien Alexandra genannt wurde 21) vermuthlich weil sie den Feind abwehren wenigstens wollte 22).

Dieses dem Organischen ähnliche Wachsthum, diese nach wenigen, aber bestimmten Motiven, Analogieen, Symmetrieen, und Gesetzen langsam, folgerecht fortschreitende Erweiterung diese Stätigkeit gewisser Charaktere, Situationen, Motive, Züge, besonders in diesem Kreise bis zur Orestee und Telegonee und in dem Thebischen, die Höhe und die innre Festigkeit der erreichten Entwicklung zeichnen die Homerische und cyclische Heldenpoesie noch weit mehr vor andern aus als das Außerordentliche oder der Reichthum des Inhalts selbst. Diese Umstände

20) Aeschyl. Tril. S. 355. 357. *Τυδεύς*, über die Thebais Not. 23.

21) Pausan. III, 19, 5.

22) Unhaltbar in seiner Ausdehnung ist G. Hermanns Satz in seinem Brief. an Creuzer S. 20 und de mythol. antiquiss. p. 2, daß „die Namen aller Hauptpersonen im Troischen Krieg von ihren Eigenschaften und Thaten hergenommen" seyen. Andererseits ist auch folgender Ausspruch von Jak. Grimm (Reinhart S. CCXXIX) auf Homer wenigstens nicht anwendbar: „Ausnahmsweise erfindet sich auch die menschliche Fabel bedeutende Heldennamen, was aber schon eine Entartung des ursprünglichen Epos ist; Namen mit gesuchter Bedeutnng, wie Parcival, Conduiramours, Orgelouse wären bei Homer und in den Nibelungen unmöglich; nur bei Nebenfiguren könnten sie vorkommen, z. B. Werblin, Swemmelin; etwas Verschiedenes davon ist, daß einzelnen Heldennamen mythischer Sinn und Gehalt einliegen mag." Eine Anzahl Hauptnamen stammt aus alter Sage, bei denen der Wortsinn nicht mehr anschlägt; von diesen sind die zur Erweiterung, Fortsetzung und Ausfüllung gedichteten und zugleich benannten Nebenpersonen zu unterscheiden. Eine Uebersicht solcher durchschaulichen Namen zeigt die großen Lücken der Tradition und wie die Dichter sie beständig ergänzen.

auch machen allein es möglich über Inhalt und Composition der untergegangnen Heldengedichte fast nicht weniger als der Tragödien etwas mehr mit Wahrscheinlichkeit bestimmen zu können als man nach dem geringen Vorrath der Ueberreste und authentischen Nachrichten zuerst erwarten sollte. Das Verhältniß ist ähnlich wie in der antiken Architektur, worin die vergleichende Methode in unsern Zeiten so große Fortschritte zur sichern Herstellung von Gebäuden gemacht hat, so wie auch in einem Theil der Sculptur und Malerei, worin die Gesetzmäßigkeit der Anlage ebenfalls sehr weit reicht.

Die Troische Sage hat schon vor Homer eine Entfaltung und innre Ausbildung, besonders auch eine so innige Verschmelzung mit andern Sagenstoffen und zugleich eine so schöne Abrundung erfahren wie keine andre. Und es zeigt sich hierin vorzüglich der frühe große Fortschritt der in die Nähe des Schauplatzes der älteren Lieder ausgewanderten Aeoler und der Jonier vor den Griechen des Mutterlandes: denn die vorhomerische Dichtung von Troja in ihrem ganzen Umfang bildet einen ganz andern Hintergrund der Ilias und der Odyssee als den uns irgend eines der andern Heldengedichte nach dem Inhalt vermuthen läßt oder auch, wenn eins erhalten wäre, uns würde erkennen lassen.

Daß nicht einzelne Theile, wie der Zorn des Achilleus, die Heimfahrt des Odysseus sich vollenden konnten ohne die andern Haupttheile, ist so natürlich daß es nie hätte verkannt werden sollen. Der Tod des Achilleus konnte unmöglich ein wenig besungner Gegenstand seyn als sein Zorn ein so großer war, der endlich der größte von allen wurde: die Größe seiner Thaten, seine Ruhmliebe, sein unbezwingliches Gemüth, die Bangigkeit seiner göttlichen Mutter waren Einleitungen zu seinem nicht vorzuenthaltenden nothwendigen tragischen Ende. Helena, Klytämnestra, Penelope sind nicht einzeln oder nach einander, sondern mit und durch einander geworden was sie sind; Agamemnons Tod und davon unzertrennlich die Rache

des Mords durch den Sohn waren dem Dichter der Ilias nothwendig bekannt. Die Schwierigkeiten an die fremde Küste mit Heereszügen zu gelangen und festen Fuß zu fassen und Schicksale der Heimkehr konnten zu keiner Zeit von der Nachfrage bei der Erzählung der Kämpfe selbst ausgeschlossen seyn. Odysseus könnte in der Ilias nicht Ptoliporthos genannt werden wie in der Odyssee, nicht der viel ertragende (8, 97. 10, 231), wenn nicht viel besungen war was er alles zur Einnahme der Stadt und auf der Heimfahrt erduldet und ausgehalten hatte. Auf die letztere scheint auch seine stolze Berufung auf den Telemachos gegen Agamemnon anzuspielen (4, 354). Schon Lessing bemerkte sehr richtig, 23) daß nach der Bitte des Dichters an die Muse im Eingang der Odyssee, auch ihm einen Theil von allen diesen Dingen zu sagen, schon vor ihm oder mit ihm zugleich noch andre Dichter die Abentheuer der Odyssee besungen hatten oder besangen. Sie selbst nennt ein Lied von einem Zank des Odysseus und des Achilleus eines von denen, die den Himmel erreichen (8, 75.) Nicht so wie der Tod des Achilleus, doch auch alt scheint der des Odysseus durch den Telegonos, als der zuletzt unvermeidliche Untergang des Seefahrers, zu seyn. Die Ilias und die Odyssee waren nur die frühsten in solcher Ausdehnung und solcher Vollkommenheit ausgeführten und zur Einheit ausgesonderten Theile der ganzen Sage die sich erhalten haben. Nach dem Muster dieser beiden Oemen wurden die Stoffe entweder einzelner oder auch schon zu Einheiten verknüpfter größerer Kleaandron oder auch die nach bloßer Sage wurden in den Gedichten des Cyclus ausgeführt. Von des Paris Reise nach Sparta, von seinem Schiffszimmermann an bis auf die Rückkehr der Atriden, bis auf Orests Blutrache liegt die zusammenhängende Geschichte zerstreut in der Ilias und Odyssee. Aus diesem Kreise von Liedern stiegen jene beiden großen Gedichte hervor und um sie zu fassen muß man in dessen Mitte sich lebendig zu versetzen wissen. Wie in

23) Nachlaß III S. 252.

andern Zeiten die Dichter auf biblische Dinge, alte Mythologie oder die Weltgeschichte anspielen, so hatte Homer die Lieder der Vorzeit und seiner Gegenwart um die Vortheile geschickter Beziehungen zu erreichen.

Andererseits ist später aus und nach Homer so viel entwickelt worden, daß die Grenzlinie zwischen den alten und den nachhomerischen Kreisen oft schwierig zu unterscheiden ist. Bei den Gelehrten des Alterthums, die sich an das Gegebene hielten, herrschte die Neigung vor den Homer als Erfinder und Quelle der Geschichten vor und nach dem was er selbst darstellt zu betrachten, und Heyne u. A. auf die Alten gestützt, haben diese Vorstellung vielfach befördert. Die Erscheinung ist begreiflich genug. Daß die Kypria, die Iliupersis u. a. Gedichte später abgefaßt waren, wußte man; ihre bestimmte oder wahrscheinliche Beziehung auf Homer oder Anschließung an ihn erkannte man auf vielen Punkten: es war natürlich, da Ilias und Odyssee ihres unnachahmlichen Geistes und Gehalts wegen ohne Zweifel im höchsten Ansehn standen, daß die späteren Dichter den in ihnen aus andern oder gleichzeitigen Liedern berührten Sagen und Umständen sich bereitwillig anschmiegten. Die verschollenen Gesänge aber, worauf Homer selbst sich bezog, dachte man sich nicht, da sie nur nach Schlüssen aus zusammenhängenden Vergleichungen und aus einer größeren Uebersicht über Sagenpoesie und Entwicklungsgesetze der Bildung und Kunst überhaupt sich bestimmter ahnden und voraussetzen lassen. So ließ man oft neben dem wirklich erst später Ausgesponnenen auch die Punkte, die ursprünglich oder vor Homer gegeben waren, mit denen der Inhalt seiner Poesie in organischer Verbindung stand, als seine Erfindungen und gelegentlich hingeworfnen Annahmen gelten. Ilias und Odyssee sollten die Keime fast aller Dichtungen des cyclischen Epos enthalten; die Ilias mehr die der Kypria, die Odyssee vorzüglich die der Kleinen Ilias und der Nosten. Aber dieß waren meistentheils nicht Keime, sondern die Spitzen ganzer Gewächse, die untergegan-

gen sind. Jede Sage entsteht für sich, nicht als Schmarotzerpflanze und für das größere Gedicht ist nur die Erinnerung an beliebte Lieder wirklich ein Schmuck. Phemios weiß einen Vorrath von Liedern die die Menschen ergötzen (Od. I, 337), und von einigen zur Zeit vorhandnen Gedichten bestimmter Form giebt die Odyssee selbst Kunde. In vielen Fällen hat es geringere Wichtigkeit, ob die mit den späteren Gedichten zusammentreffenden Stellen interpolirt seyen oder nicht, da Homer diese Beziehungen hätte ausdrücken können, wenn es ihm nicht etwa unnöthig oder unpassend geschienen hätte. Die Ilias und die Odyssee bei der Prüfung ihrer Kenntniß der über ihren eignen Rahmen hinausreichenden Begebenheiten von einander zu trennen, wird bei der Untersuchung der Frage, ob sie derselben Zeit und demselben Verfasser angehören können, immer von besondrer Wichtigkeit seyn: man wird prüfen ob und wie weit zwischen Ilias und Odyssee an dem Regenbogen der epischen Poesie ein neuer Streif sichtbar hervortrat. Aus den cyclischen Gedichten ergiebt sich zum Theil der Gehalt vieler vorhomerischen Dichtungen, ebenbürtig denen worauf die Ilias und die Odyssee selbst sich gründen.

Die Frage über den geschichtlichen Grund des Troischen Kriegs gehört zu den schwierigsten und verwickeltesten und wer irgend sie sich befriedigend zu beantworten sucht, ist genöthigt dabei seine sämmtlichen Homerischen Studien sammt seinen Erfahrungen in dem ganzen Gebiete des Griechischen Sagenalterthums, das einem dichtverwachsenen Wald gleicht, ja in den Völkersagen überhaupt zu Hülfe zu nehmen. Vollständig ausführen kann daher seine Gründe Niemand und es ist erlaubt die Ansichten über die Hauptpunkte nur kurz als Resultate hinzustellen. Sie lassen sich durch weiter und weiter gezogene Gehege von Gründen umschirmen, ihr Zusammenhang mit manigfaltigen Erscheinungen sich nachweisen: doch müßte dieß wenigstens der Gegenstand einer selbständigen Untersuchung seyn.

Alle Erklärungen die den Boden der Sage ganz verlassen,

wie die rhetoriſche Fiction des Dio Chryſoſtomus, die gelehrten Träume des Bryant und die ſämmtlichen allegoriſchen Deutungen neuerer Zeit von Zoega an, in deſſen Papieren ein ſcharfſinniger Verſuch vorkommt, bis auf die letzten Jahre, ſind unſchädliche Spiele in die Luft. Erſchwert wurde die Entſcheidung durch die Hypotheſe von Karl Völcker, welcher es zwar für unmöglich erkannte, daß eine ſo nationale Tradition wie der Troiſche Krieg aus der Luft gegriffen ſey, dieſen Krieg aber um einige Geſchlechter ſpäter ſetzte und erſt die Enkel des Agamemnon und Menelaos als Anführer der Aeoliſchen Kolonieen Troja und das Troiſche Land erobern ließ. 24) Denſelben Gedanken hatte ſchon früher Emil Rückert und er erneuert ihn in ſeiner Schrift über Trojas Wiedergeburt in Latium (1846 S. VII. 194. 236 ff.) Als eine ſich ſo nennende Geſchichte des Trojaniſchen Kriegs Völckers ſcharfſinnige und gelehrte Arbeit ohne ihn zu nennen rein ausgebeutet hatte, haben gelehrte Blätter in Berlin und München der Entdeckung Beifall zugerufen. Da mir indeſſen der Völckerſchen Behauptung auf allen Punkten Gründe entgegenzuſtehen ſcheinen, ſo bleibe ich bei der herrſchenden, auch bei mir alten Anſicht über die Miſchung von Wahrheit und Dichtung in der Ilias und ihrem Sagenkreis ſtehen. Gleich das Erſte, was ich anführen werde, iſt der Art daß es Völckers ganze Hypotheſe vernichtet: er hielt das alte Troja und das Aeoliſche Ilion ihrer Lage nach für eins.

Die Lage von Ilion iſt, da uns aus dem Alterthum darüber nur falſche Ortsſagen zugekommen ſind, in neuerer Zeit glücklich wieder entdeckt worden und iſt ſo wie das Schlacht-

24) Die Wanderung der Aeoliſchen Kolonieen nach Aſien als Veranlaſſung und Grundlage der Geſchichte des Trojaniſchen Krieges. in K. Zimmermanns Allgem. Schulzeitung 1831 N. 39—42. Der Verfaſſer, ſo achtungswerth im Ganzen durch Scharfſinn, Umſicht und Wahrheitsliebe, fehlt darin daß er eine Menge ſpäterer Umſtände aus den Sagen, die der verſchiedenſten Beziehung und Benutzung und daher keiner ſicheren fähig ſind, oft ganz zufällige und unbedeutende in die Unterſuchung hereinzieht. Auch hätte er nicht den Thukydides des Zweifels an dem Troiſchen Krieg zeihen ſollen. Die Sagen von der Aeoliſchen Beſitzergreifung von Lesbos und Troas entwirrt Völcker recht wohl, nur die Anwendung, die er davon macht, iſt verfehlt.

feld in unverkennbarer Uebereinstimmung mit Homers Beschreibung. Auf einer mäßigen Anhöhe am Fuße des Ida, wo bei dem Dörfchen Bunarbaschi die zwei Bäche fließen, die sich sehr bald zum Simois vereinigen, entsprungen aus zwei Quellen, wie Homer sagt, vor dem Skäischen Thor wo die Troerinnen wuschen, nemlich aus einer großen Quelle die unmitelbar Bach ist und einer Menge kleinerer die zum andern Bach zusammenfließen, lag die Stadt und auf einer durch eine ganz enge Einsenkung größtentheils davon geschiedenen, sie überragenden Höhe die Akropolis. 25) Der Skamander macht die Akropolis und eine hinter ihr fortlaufende kleine Landspitze zur Halbinsel, und auf der Ostseite, wo er sich zwischen dem Ida und diesem letzten eigentlich noch zu ihm gehörigen Felsberg durchdrängt, diente ein steiler Absatz, gegen 200 Fuß tief, wovon das hölzerne Pferd herabgestürzt werden sollte, der Veste statt der Mauer. Aus dem Skamander kamen unter der Stadt her nach der Vorstellung der Alten bei Homer die zwei Quellen des Simois, 26) welcher durch die breite, auf beiden Seiten von einem Höhenzug abgeschlossene Ebene als ein Bruder neben dem Skamander hinfloß, bis er sich in einem noch jetzt sichtbaren Bett, nicht gar weit von dessen Ausfluß in das Meer in ihn ergoß. Nach der Zerstörung blieb Troja fortwährend unbewohnt, wie der Redner Lykurgos als allgemein bekannte Thatsache anführt, so daß die Tragödien und das nachhomerische Epos nichts dem Widersprechendes enthalten haben können. In Polygnots Gemälde bricht Epeios die Mauer ab und ein Orakel der Pythia hieß, wie erzählt wird, als Seuche und Mißernte nach dem Troischen Krieg Hellas drückten, die Nachkommen des Agamemnon nach Troja schiffen, die Städte bauen

25) *τὰπὶ Τροίᾳ Πέργαμα*, Sophocl. Phil. 608.

26) Der Simois war ein *ἀπορρώξ* des Skamander, wie der Kokytos des Styx, Odyss. X, 514. Wie sehr die Griechen sich zu der Voraussetzung neigten, daß Quellen und Flüsse ihren Weg oft sehr weit unterirdisch fortsetzten bis sie wieder zum Vorschein kämen, zeigen die vielen gesammelten Beispiele bei Grote History of Greece II p. 289 s.

und die Ehren der Götter wiederherſtellen, die durch den Krieg verſchwunden waren, worauf, nachdem Oreſts Enkel Kometes vergebliche Anſtalten gemacht, Penthilos den Zug unternahm. 27) Als aber die Aeoler ſich in Troas feſtgeſetzt und nach und nach die einheimiſchen Gewalthaber, die nach Homer ſelbſt vom Geſchlecht des Aeneas waren, beſiegt und beſeitigt und einer Stadt, die ſie näher der Küſte auf Thonboden und geringer Höhe anlegten, in dem ſtolzen Siegsgefühl daß ſie nur an die Stelle der Troer träten, den Namen Ilion beigelegt hatten, ſtellten ſie auch die Meinung auf, daß dieſe ihre Stadt die Stelle der alten zerſtörten einnähme. Daß dieß mit Homer ſtreite, wie es ſchon Strabon nach Demetrios von Skepſis wohl gezeigt hat, kümmerte ſie ſo wenig als hundert andere Städte der Widerſpruch mit Homer und der geſchichtlichen Wahrheit indem ſie Achäiſche oder Troiſche Helden aus der Poeſie von Troja als ihre Gründer ausriefen. Ein Dorf, das die Ilier unfern der alten Stadt, im Hintergrunde des Skamanderthals angelegt hatten, der Ilier Kome genannt, nahm die Sage und Behauptung der Ilier der Stadt für ſich in Anſpruch und Demetrios, ohne zu ahnden daß ein Drittes wahr ſeyn könne und dieſer Punkt nach Homer in der Gegend aufzuſuchen ſey, gab den Iliern des Dorfes vor denen der Stadt ſeine Zuſtimmung. Daß eine hartnäckig vertheidigte Stadt bis auf den Grund zerſtört, auch ihre Mauern abgebrochen werden, iſt nichts Unerhörtes. Auch die von Theben wurden, wie Apollodor angiebt, als die Epigonen ſiegten niedergeriſſen, ſpäter nochmals von Alexander. 28) Nur daß eine zur Feſtung und zur Hauptſtadt der Troas ſo günſtige Lage wie die des alten Ilion ſpäter niemals,

27) Demon bei Schol. Rhes. 244.

28) Die Kyklopiſchen Mauern von Tusculum wurden 1091 bis auf den Grund niedergeriſſen und alle Gebäude vernichtet (erſt in der andern Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts entſtand Frascati) und eben ſo wurde Paläſtrina 1437 durch den Biſchoff Vitelleschi zerſtört; die Bewohner wurden verjagt und vierzig Tage lang währte das Werk der Verwüſtung bis kein Stein auf dem andern geblieben war.

so viel daß die Geschichte davon zu reden gehabt hätte, benutzt worden ist, erregt Verwunderung. Diese in mehrfacher Hinsicht sehr wichtigen Thatsachen stehn fest, wie ich in meiner Abhandlung über die Lage von Ilion im zweiten Theil meiner kleinen Schriften aus Homer selbst unwiderleglich erwiesen zu haben glaube. 29)

29) Mit Widerlegung sowohl der für das Aeolische Ilium als Troja vorgebrachten Gründe als der neuesten für die κώμη Ἰλιέων streitenden Abhandlung von Urlichs im N. Rheinischen Museum 1843 Bd. 3, die nach einer seinem Reisegefährten nach Troja Patrick Colquhoun von ihm mitgetheilten Abschrift auch übersetzt erschienen ist in den Transact. of the R. Soc. of litter. Sec. Series Vol. II 1847. — Eine Bemerkung über die Theilnahme Bröndsteds an dieser Streitfrage hole ich hier nach da ich sie mit Unrecht zurückgelegt hatte. Seine Untersuchung ist in der nach seinem Tod aus gehaltnen Vorlesungen herausgegebenen Reise i Gräkenland II S. 279—353 enthalten. Er hatte sich mit Palin, Koës und Stackelberg von Konstantinopel aus zur Stelle begeben, Le Chevalier war ihr Führer, die Oertlichkeiten stimmten nicht überall mit ihm überein, Unrichtigkeiten leuchteten ein (auch nach Inee zu S. 360), die Entscheidung behielten sie sich daher vor; bei der späteren Bearbeitung der ersten Aufzeichnungen scheint Clarke den Verfasser beherrscht zu haben. Die von mir vertheidigte Lage Trojas bei Bunarbaschi verließ er, wie er später in Kopenhagen schreibt, ohne bestimmte Ueberzeugung, womit „keineswegs gesagt seyn solle, daß nicht spätere und glückliche Untersuchungen auf diesem merkwürdigen Boden finden lassen könnten, was sie nicht gesehn und erfahren haben (S. 327), und „recht von Herzen wünschend, daß Le Chevaliers Meinung durch neue Beweise unterstützt werden möge: denn darin werde wahrlich jeder ehrliche Reisende dem Le Chevalier, W. Gell und ihren Anhängern vollkommen Recht geben, daß es keine schönere Höhe gebe, daß keine in aller Weise schönere Lage im ganzen Troischen Land gefunden werde. Ich kenne, fährt der Verfasser fort, keine Stelle in der ganzen Ausdehnung der Halbinsel von der Idäischen Meerbucht bis zum Hellespont, wo die Phantasie lieber sich das Local für das alte Troja wünschen könnte (S. 330. vgl. 334 337 ff. wobei Gells Zeichnungen und Beschreibungen als sehr wahr gerühmt werden, so wie seine Karte (pl. 44) S. 342). Die Lage Neuilions ist sicher Paläokatafatli, nicht nördlicher, wo Le Chevalier angiebt, S. 301 ff. Der Thymbrek Su ist der Thymbrios, mit Le Chevalier, Gell und den meisten Neueren, so bleibe für den Simois nur der schöne kleine Fluß Kalifatli-Osmak S. 311. Ueber Il. 22, 147 ff. ist bemerkt, diese Quellen seyen Skamandrische, nicht die des Skamander, indem oft ein Fluß mehrere Quellen habe nach Strabon S. 309. Tschiblack ist κώμη Ἰλιέων und das Homerische Kallikolone S 312 vgl. 314, während S. 321 Kallikolone in die Nähe der Kome gesetzt ist. In Bezug auf Homer wurde bei zweimaligem Besuch diese Lage (wohin Clarke Troja setzt) nicht untersucht; später erweckte Strabon (oder Clarke) die Vermuthung, daß ein späterer Reisender hier unverkennbare Spuren von Homers und Strabons Ilion finden werde (S. 330), die in Ulrichs nicht eingetroffen ist, wenn man auch anstatt finden zu finden glauben setzen wollte, da dieser, auf demselben Höhenzug zwar, Atzikkioi für die κώμη Ἰλιέων und diese mit Demetrius für Troja nimmt. Und doch

Auf die zerſtörte und nie wiederhergeſtellte Stadt an den zwei aus dem Skamander entſprungnen Quellen des Simois beziehn ſich die Schlachten der Ilias: über zwei Stunden Wegs davon, in einer ſolchem Belagerungskrieg nicht gewachſenen Lage war das ſpätere Ilion der Aeoler. Hätten ſie auch, ſo

ſchreibt der Verfaſſer auch: „So wenig Strabo Recht hat, daß von Mykenä, Tirynth und Epidaurus keine Spur ſey, ſo wenig haben Bryant und ſeine Schule Recht ſein Wort über das alte Ilion zu urgiren und ich bin gewiß, daß Unterſuchungen künftiger Zeiten uns noch die rechte Spur des Homeriſchen Ilion zeigen werden, eben ſo gewiß wie wir die rechte von Tiryns, Mykenä oder Epidaurus wiſſen" S. 540, ſo wie er auch Strabons Nachrichten über Ithaka, was derſelbe auch nicht geſehn hatte, für gänzlich unſicher und unbedeutend erklärt I S. 179. Das Schwankende, der Widerſpruch hierin iſt klar: die Einwendungen aber gegen Le Chevalier S. 338 ff. enthalten nichts Neues. Sie ſind 1). Homer würde nicht die Lage Trojas am Skamander verſchwiegen haben (S. 343); nicht daß das Roß in den Fluß geſtürzt ſeyn würde. Das Erſte iſt von mir widerlegt; das Andre darum nicht gegründet weil von dem Felſen zum Fluß ein ziemlich großer Flächenraum iſt. 2) Strabos Autorität, die Unumlaufbarkeit (S. 345.) Doch macht die Verfolgung des Hektor um die Mauern der Stadt dem Verfaſſer auch wieder keine Schwierigkeit, „mit Rückſicht auf ſo manigfaltige andre Fictionen, die das von Homer gemalte heroiſche Leben ſo hoch in geiſtiger und phyſiſcher Energie über gewöhnliche Menſchen erhaben darſtellt, daß es ſich, bei außerordentlichen Fahigkeiten und Kräften, in einer phantaſtiſchen Sphäre, ſo zu ſagen zwiſchen Göttern und Menſchen bewegt" (S. 348), wodurch der eigentliche Knoten nicht berührt wird. 3) Das dritte Bedenken von der Vertiefung zwiſchen Ilion und Pergama S. 350) iſt kleinlich, man braucht nur den Abhang und den Aufſtieg gegenüber nicht mit Häuſern ausgefüllt zu denken: und doch hatte dieſer Umſtand den erſten Zweifel geweckt. 4) Der letzte, von dem Raum der obern Fläche der Pergama hergenommen, welche für ſo viele Tempel und Paläſte nicht zureichend ſcheine (S. 351), wiegt eben ſo wenig, an Ort und Stelle wird Jedermann ſich eher darüber verwundern, zumal da Bröndſted auf dem Ballidagh zurückgegangen iſt bis zu der alten gegen den Fluß hin an einem der wilderen Abhänge gezogenen Schutzmauer, die nach ihm ungefähr hundert Schritte ſich erſtreckt und fünf Fuß oder dritthalb Ellen breit iſt (S. 342) und die er nicht beſtimmt für älter als die Römiſche Periode ſetzen möchte (S. 352.) „Daß die Ruinen ſelbſt oder die Gebäudeſpuren auf der oberſten Höhe des Ballidagh ſchlechterdings keinen recht alten Charakter haben, von welchen die alte Befeſtigungsmauer dem Reiſenden das Aelteſte und Merkwürdigſte ſchien", gebt die Frage gar nicht an: es ſind aber da oben auſſer dieſer Mauer keine Ruinen oder Spuren von Gebäuden. Uebrigens meint Bröndſted S. 321 f. Xerxes habe nicht Neulium beſucht, ſondern das wirkliche in der Kome der Ilier mit Kallikolone in der Nähe, das müſſe ſo gut damals wie zu des Demetrius Zeit bekannt geweſen ſeyn. Aber zur Zeit des Xerxes, wie ſpäter, war noch bekannter was die Städter in Ilion behaupteten, dort habe Troia geſtanden, und zur Zeit des Demetrius war es nicht bekannt als eine Thatſache, ſondern es wurde behauptet als eine Ehre für den Ort, daß vielmehr die Kome von Priamos bewohnt geweſen ſey.

Digitized by Google

unerhört dieß in den Sagen seyn würde, ihre eignen Thaten auf ihre Urväter übertragen wollen, so hätten sie wenigstens gewiß keinen Grund gehabt den Schauplatz derselben zu verlegen, den, welchen im Zusammenhang mit ihrem Troja die Ilias zeichnet, an die Stelle des wirklichen mit seinem anders gelegenen Ilion zu setzen. Hätten die Kolonisten das Ilion Homers eingenommen, was konnte sie auch abhalten, da sie im Lande blieben, sich darin niederzulassen? Darum sind der Troische Krieg und der erste Aeolische Zug unter Gras nach Lesbos und Troas (wenn der des Orestes und auch der seines Sohnes Penthilos ganz erdichtet war) zweierlei.

Die Aöden hatten nach dem in der Odyssee und bei Hesiodus vorkommenden Ausspruch zum Grundsatz, wahrheitähnliche Erdichtungen sowohl als Wahres vorzutragen. Die Musen sind bei Allem gegenwärtig und wissen es, die Aöden aber vernehmen den Ruf allein und wissen nichts, 30) wenn sie die Kleaandron singen. Ihr höchstes Lob ist kundig der Dinge zu seyn als ob sie selbst zugegen gewesen wären. 31) Also wie die Sänger die Sage treu berichten, so setzen sie auch das Geschäft der Muse die Sage zu gestalten fort; die Muse wirkt ja durch sie. Hierdurch ist der Geist und Charakter der alten epischen Poesie von ihren in Homer und sonst versteckt, doch nicht ganz unsichtbar liegenden Wurzeln an bis zum Ende dieser Poesie im Abschluß des epischen Cyclus (wiewohl weniger in Homers Nachfolgern) vollkommen ausgedrückt. Ueberall in den Sagen bei Homer und in seiner Poesie der feste Boden der Wirklichkeit im Allgemeinen, in großen Thatsachen, und die Dinge, Personen und ihre Verhältnisse, wenn auch hinzugedichtet, doch als wirkliche nur in das Große und Schöne und Ge-

30) Il. II, 485. 31) Od. VIII, 490 XI, 368. XVII, 518. XII, 188. — Plato Legg III p. 682a: *θεῖον γὰρ οὖν δὴ καὶ τὸ ποιητικὸν ἐνθεαστικὸν ὂν γένος ὑμνῳδοῦν πολλῶν τῶν καθ' ἀληθείαν γιγνομένων ξὺν τισι Χάρισι καὶ Μούσαις ἐφάπτεται ἑκάστοτε.* Am besten weiß Homer zu lügen Arist. Poet. 25. Die Kleaandron die Achilles singt Il. 9, 189, oder Theogon. 100 denkt man sich gern als wirkliche Heldenthaten.

fällige gezeichnet, in engste Verbindung gesetzt mit allen Wundern eines sehr leichtgläubigen Götterglaubens, der aber in seinem innersten Zusammenhang nicht weniger als das Sinnlicherkennbare eine Wirklichkeit für die Nation ausmachte. Alles Einzelne, die Begebenheiten und die Verhältnisse der Personen und sie selbst zum allergrößten Theil bis auf ihre Namen sogar entbehren aller Glaubwürdigkeit und Wirklichkeit: in das Gewebe der Dichtung sind die aus einzelnen Wirklichkeiten und ihnen frei nachgebildeten Bestandtheilen gesponnenen Fäden zum faltenreichen Gewande des wahren Kerns der Ereignisse unauflöslich zusammengeschlagen. Selbst die als geschichtlich genommenen Personen, die aus dämonischen Wesen hervorgegangen sind und also als entschieden dichterische mitten unter den natürlichen stehn, zeugen für den herrschenden Hang sich an das Wirkliche, Geschichtliche zu halten ohne einen Gegensatz oder Unterschied zwischen wahr und gedichtet anzuerkennen oder zu wollen: vielmehr mußten viele Dämonen, weil sie als solche nicht mehr fest im Glauben standen, zu Königen, Königinnen oder Helden werden, damit sie in neuer bestimmter Wesenheit sich behaupten könnten und dem Kreis überlieferter Wirklichkeiten nicht verloren giengen. Die Götter thun fast in allen Fällen nach der Weise der Menschen, und wenn hier und da eine symbolische Dichtung unterlauft, wie bei Homer in den Molionen, den Aloiden, den Phäaken und in der Odyssee nicht wenigen, so ist die Bedeutsamkeit in den Kauf gegeben und es wird durch diese Ausnahmen die Einheit des wirklichen Daseyns und wirklichen Thuns aller Personen im Himmel und auf Erden nicht aufgehoben, die Ruhe des Glaubens nicht gestört.

Achilles sagt als er sich zurückzieht, mir haben die Troer niemals meine Rinder oder Rosse weggeführt, noch in Phthia die Erndte verwüstet (1, 154), und Odysseus fragt in der Odyssee den Schatten des Agamemnon, ob er zur See oder zu Land, indem er Rinder und Schaafe wegnahm oder um eine Stadt und Weiber stritt, umgekommen sey (4, 401.) So wird vor

Thebä um des Oedipus Schaafe gestritten; unter Nestor kämpfen die Pylier mit den Eleern und Epeern wegen Rinderwegtreibung (Il. 11, 672), und Melampus in Pylos treibt um des Neleus Tochter zu gewinnen die Rinder des Iphikles davon (Od. 15, 225); dem Odysseus nehmen die Messenier dreihundert Rinder (Od. 21, 18), Herakles tödet wegen eines Streits um Rinder den Elektryon. 32) Es war wie wenn die Montenegriner und Herzogewiner mit hundert oder tausend Mann einander in ihr Gebiet einfallen und die Heerden wegnehmen, oder wie in Irland der berühmte siebenjährige Krieg zwischen Connaught und Ulster geführt wurde, der von einem Viehraube den Namen führte, und im nördlichen Schottland und den westlichen Inseln die Claus und die Lairds vom elften bis in das siebzehnte Jahrhundert sich oft mit ungeheurer Wildheit beraubten und befehdeten. Solche Eroberungen an Habe führten zur Zerstörung fester Städte.

Also zerstörten sie Städt' und die Mauern ja
auch in der Vorzeit. 33)

Die Einnahme von Oechalia durch Herakles scheint schon durch ein Lied von Thamyris berühmt gewesen zu seyn, ein Thebisches Heldenlied von der Bekämpfung von Orchomenos durch Herakles lag vermuthlich noch der späteren Minyas dem Inhalt nach zu Grund: seine Entsetzung des Aegimios hängt mit der großen Wanderung der Dorier zusammen und die Ilias nennt die Astyoche, die er sich aus der von ihm zerstörten Ephyre mitführte (2, 659.) Aus den Nestorsliedern erwähnt sie den Krieg gegen Thryoessa, welches Pylier und Epeier umlagerten, strebend seine Mauern zu brechen (11, 713), und die Schlacht bei Pheias Mauern, die keinen andern Zweck hatte als das Durchbrechen der Mauern vorzubereiten (7, 135.) Auch wie die Epeier den Kaukonen Olenos nahmen war vermuthlich ein altes Heldenlied. 34) Berühmter war der Kampf der Ku-

32) Hesiod. Sc. 12, oder Amphitryon, Eust. ad Il. XIV, 323 oder die Söhne des Pterelaos treiben dem Elektryon die Rinder weg Apollod. II, 4, 6.

33) Il. IV, 308. 34) S. über die Thebais Not. 18. 19.

reten und Aetolier um Kalydon, noch weit mehr in Liedern gefeiert die Zerstörung Thebens durch die Argeier, wodurch die neue Stadt Hypothebä entstand. 35) Ueber diesen festen Grund dieser Sage und das Dichterische, worin er tief versteckt liegt, sind zur Thebais einige Bemerkungen vorausgeschickt. Selbst der Krieg der Lapithen mit den wilden Kentauren oder Gaulspornern und die Sendung des Sohnes des Glaukos nach Lykien hatten vermuthlich in etwas Wirklichem ihren Grund. Verbündete Völkerschaften finden wir vor Pheia und Thryoessa, vornehmlich gegen Theben, bei der Fehde um das Lelantische Gefilde, 36) Tlepolemos sammelt viel Volk und baut Schiffe, da er auszuwandern genöthigt ist. 37) So wenig ein Grund ist an den Kriegen um Oechalia und Orchomenos, Pheia und Thryoessa, Olenos und Kalydon und an dem um Theben, dem größten unter Griechen in der Heroenzeit geführten zu zweifeln, eben so wenig ist in der Belagerung von Ilion ein andrer Sinn als der einer Belagerung der einen von Homer deutlich beschriebenen, später nie wieder aufgebauten Stadt zu suchen. Daß uns das Schlachtfeld der Ilias als ein wirkliches bestimmt und unverkennbar gegeben ist, muß in diesem Betracht als eine höchst wichtige Thatsache gelten. Nur eine Steigerung nach den geschichtlichen Verhältnissen selbst war die Iliupersis und die Krone von allen Einnahmen und Zerstörungen. Auch alle Gebräuche und Einrichtungen, die ganze Kriegsart und das Heldenleben, die Charaktere in der Ilias und was der Dichter aus den Kleaandron episodisch anführt oder sonsther bekannt ist, stimmt vollkommen unter einander überein, z. B. Waffenbrüderschaften, Streit unter den Verbündeten, hartnäckig zürnende Helden, Aristieen, Kämpfe um eine vornehmste Leiche, Leichenspiele, Berathungsmahlzeiten, Opferhandlungen, Wahr-

35) Il. II, 505.

36) Thucyd. I, 15. Strab. X p. 465. K. F. Hermann im Rhein. Mus. 1, 84 (1832.) Vier Bundesgenossen hat Amphitryon gegen die Teleboer, Apollod. II, 4, 7 cf. Heyne p. 131. Hesiod. Sc. init. 37) Il. II, 664.

zeichen und Wahrſagung, ohne daß irgend etwas Fremdartiges oder nicht Nationales, nicht Wirkliches eingemiſcht würde.

Eine eigenthümliche und merkwürdige Erſcheinung in dieſem Griechiſchen Heldengeſang, eigenthümlich nach der Größe ihres Antheils und Eingreifens, ſind die Frauen: er iſt, wenn auch nicht mit Liebesgeſchichten durchflochten, doch an die Frauen durchgängig geknüpft. Nicht ihre Schönheit und Kräftigkeit allein, die man ſich in Geſchlechtern wie dieſe und unter dieſem Volksſtamm immerhin groß denken mag, noch der Sinn der Helden für dieſe Schönheit und dieſen Werth, wie feurig er auch geweſen ſey, klären dieſe ſeltne Bedeutung der Frauen in dieſem Heldenalter völlig auf. Es wirkten dazu ſehr natürlich auch die Adelsbegriffe mit, indem durch ihre Verbindung mit Göttern die Ahnfrauen den Geſchlechtern ihren höchſten Glanz verliehen hatten. Danae, Europe, Semele, Leto, von welchen zum Theil fürſtliche Geſchlechter ſtammten, werden neben des Peirithoos Mutter Dia geſtellt, 38) urſprüngliche Göttinnen neben eine urſprünglich ſterbliche Frau, und mit ſo vielen Andern hatte Zeus, hatten Poſeidon, Hermes, Apollon oder Flußgötter Herrengeſchlechter ins Daſeyn gerufen: ruhmvoll waren nicht am wenigſten darum eine Tyro, Alkmene, Mykene, 39) Marpeſſa 40) und die langen Reihen, welche die Nekyien und die Heſiodiſchen Verzeichniſſe der Frauen enthielten. Dieſe Stellung der Frauen, deren Würde Here im Olymp abſpiegelt, mußte ſelbſt auf die Sitte, eine ſchöne Tochter zum Preis eines Wettkampfs, wie Jole, Hippodamia, Atalanta, Alkeſtis, oder für den Sieg über die Feinde auszuſetzen, wie Pero die Tochter des Neleus, Alkmene, Jokaſte, 41) oder die

38) Il. XIV, 317—327, verworfen von Ariſtophanes u. A.

39) Od. II, 120. 40) Il. IX, 557.

41) Th. I S. 229. 257. Noch Kliſthenes ſetzt, nachdem er in Olympia geſiegt, einen Agon in Lauf und Paläſtra an und ſeine Tochter Agariſte zum Preis (Herod. VI, 126 ss.), wie Danaos nach Pindar alle ſeiner Töchter. Als Libyſchen Gebrauch erzählt daſſelbe Pindar von Antäos und ſeiner Tochter in Iraſa P. IX, 106 ff. Manche Sitten wiederholen ſich bei ſehr verſchiednen Bildungsgraden. So ſchildert einen Wettkampf, dem ſich junge Männer in der

Tochter oder Gattin des beſiegten Feindes als die beſte Ehrenbeute aus der eroberten Stadt fortzuführen, wie die Aſtyoche, Heſione, Megara, Peribóa, Manto, Andromache, Kaſſandra, Einfluß gewinnen. Die natürliche bedeutende Entwicklung verſchiedenartiger Charaktere im Leben und in der Poeſie, eine Penelope, Laodamia, Alkeſtis, wie eine Medea, Eriphyle, Aſtyoche, Klytämneſtra, die Helenen und Sthenebóen konnten unter ſolchen Umſtänden nicht ausbleiben.

Zwei verſchiedene politiſche Urſachen des Kriegs der Achäer gegen Troja laſſen ſich denken, das Vordringen einer Aſiatiſchen Macht auf Europäiſchem Boden, welcher ſich jene entgegenſtemmten, und eine Spannung zwiſchen den Pelopiden im Peleponnes von ihren Vorfahren in Aſien her mit dem mächtigſten dortigen Königsgeſchlecht. Niebuhr glaubte das Erſte, 42) daß zwei Staaten, Griechenland und Vorderaſien nebſt Thrakien, ſich am Olympus berührten und daß, wenn wir Griechenland am Anfang der wirklichen hiſtoriſchen Zeit in getrennte Landſchaften zerriſſen finden, dieſe vorher durch ein uns nur unbekannt gebliebenes Band verknüpft geweſen ſeyen. Von der Wahrſcheinlichkeit dieſes großen Pelasgerreichs habe ich mich niemals überzeugen können, und weder die wichtige, doch ganz vereinzelte Nachricht Herodots (7, 20) von einem Kriegszug der Myſer und Teukrer vor dem Troiſchen Krieg, die über den Bosporos nach Europa giengen, alle Thraker ſich unterwarfen und bis zum Peneios vordrangen, noch die vermuthlich von Kteſias entlehnte und nicht ſehr beachtenswerthe Vorſtellung Platons, daß Priamos zum Aſſyriſchen Reich gehört und im Verlaß auf deſſen Macht die Griechen gereizt habe, beſtimmen mich der Nationalſage, wonach Homer die Achäiſchen und die Troiſchen Zuſtände ſchildert, ganz zu mißtrauen Einen poetiſchen Grund gab es nicht, weder eine große Aſiatiſche Monar-

Bewerbung um eine Schöne unterworfen, bei den Chavantes v. Martius in ſeiner Reiſe in Braſilien II, 574.

42) In der Recenſion von Heerens Ideen S. 66. (Kleine Schr. II S. 126.) Vorträge über alte Geſchichte I S. 101. 198. 224.

chie, die allerdings die Achäer zu einem ausserordentlichen Bund hätte bewegen können, auf den Zuschnitt der Griechischen Einzelstaaten herunterzusetzen, noch auch von diesen gegen die Wahrheit ein Bild zu entwerfen, worin Alles auf die Periode der freien Entwicklung nach Stämmen, nichts nur auf den Gedanken einer durchgreifenden Nationaleinheit hinweist.

Der Krieg gegen Ilion gieng von Mykenä und Argos, wie zuvor der auch schon berühmte gegen Theben von Argos aus: die Vereinigung von Argos und Mykenä unter den Herakliden scheint auf die Homerische Sage anachronistisch einigen Einfluß gehabt zu haben. Dieses große Uebergewicht von Argos erklärt sich aus der Uebersiedelung der Pelopiden in diesen gesegneten Landstrich. Die Larissa von Argos und die staunenswerthen gewölbten Königsgräber vor Mykenä, Bauten bei denen Pausanias, der sie Thesauren nennt, Grund genug hatte an das Werk der Aegyptischen Pyramiden zu erinnern, sind Zeugen des hohen Alterthums einer bedeutenden dort begründeten Macht. Gegen die Pelopidische Macht bestand vor Entstehung der Dorischen Staaten im Peloponnes der Bund von Kalauria. 43) Unter den vielen Inseln und ganz Argos, welche nach der Ilias die Pelopiden beherrschen (2, 108), versteht Thukydides nicht bloß die wenigen kleinen Inseln des Argolischen Busens, sondern andere mit, von denen es unbekannt ist (1, 9); dem Achillens bietet Agamemnon sieben Städte zur Brautgabe an (9, 147); die Herrschaft über ganz Argos dehnt sich in gewissem Sinn auch über das Gebiet des Menelaos aus, dessen Fürstenthum am andern Ende des Peloponnes wenigstens die Einheit der südlichen oder Peloponnesischen Achäermacht beweist, in welche die Brüder sich theilten. Die überall gepriesenen großen Reichthümer der Pelopiden, 44) deren Stammmutter Pluto genannt wird, dienten der Macht der Atriden zur

43) Böckhs Staatshaushaltung von Athen II, 368. Derselbe Explic. ad Pind. Ol. 1, 88 über den alten Grabhügel des Pelops.

44) Herod. 1, 93. V, 49. 101. Strab. XII p. XIII p. 928. XIV p. 999.

Stütze. Der Unterschied zwischen dem Hause des Tantaliden Menelaos und dem des Odysseus ist auffallend; 45) Menelaos besaß Gold und Silber, aber das Gold blieb in Griechenland lange Zeit selten. 46)

Durch diese Asiatische Abstammung der Atriden erhält ein Krieg von ihnen unternommen gegen die Macht des Priamus eine allgemeine Wahrscheinlichkeit. Denn ohne auf irgend eine der Sagen über Streit und Krieg zwischen den Fürsten vom Sipylos und vom Ida Gewicht zu legen, ist Eifersucht und Zwietracht zwischen diesen Nachbarn als etwas Natürliches, fast als etwas Unausbleibliches vorauszusetzen; und hätte sich alle Ueberlieferung verloren, so drängte der einfache Zusammenhang der Begebenheiten, daß ein mächtiges Geschlecht vom schönen Sipylos nach Argos auswandert und daß dessen Nachkommen sich gegen Troja wandten, dahin, sie durch die natürlichsten Annahmen über Ursache und Hergang zu ersetzen. In der alten Feindschaft zwischen den Pelopiden und den Dardaniden 47) lag wahrscheinlich die eigentliche innere Ursache des

45) Dio Or. II p. 86 (27.)

46) Böckhs Staatshaushaltung II, 137 vgl. B. I, 3. — Die Einwanderung des Pelops ist allerdings vielfach angezweifelt worden. Völcker verwirft sie in der Note 24 angeführten Untersuchung, so wie Voß Antisymbolik II S. 432 ff. Niebuhr sieht in dem Namen nur die Verwandtschaft der im Peloponnes und jenseit des Aegäischen Meeres wohnenden Völker (Kleine Schr. I S. 370); eben so Krahner in der Encykl. von Ersch und Gruber unter Pelops.

47) Ilos (l Ilos), der Sohn des Phryx, hat den Pelops vertrieben, oder Tros, des Ilos Vater. So erzählen Pausanias II, 22, 3 und Diodor IV, 75, 4, Dictys I, 6; oder that es Assarakos, der Vater des Ganymedes, welchen Andre mit Laomedon Sohn des Ilus nennen, oder des Tros. So Phanokles in den Eroten, nach welchem Tantalos dem Tros den Sohn entführte, der bei Homer von den Göttern entführt wird und von Zeus mit Rossen vergütet. Dadurch Krieg zwischen Tantalos oder Pelops und Tros oder seinem Sohn Ilos oder Dardanos. Herodian. I, 11, wo Meziriac περὶ ὄρων f. ὁδῶν emendirte. Ammian. XXII, 9, Mnaseas b. Schol. V. Il. XX, 234, Tzetz Antehom. 93, Oros. 1, 12. Daher waren zur Eroberung von Troja ausser dem Bogen des Herakles die Gebeine des Pelops erforderlich Pausan. V, 13, 3, woher denn auch das Palladion aus den Knochen des Pelops gemacht ist, Clem. Al. Protr. p. 42 Potter. Bei Dio Or. XI p. 168 stellt Menelaos vor, er habe in Asien viele Verwandte, die Pelopiden, die ihm aus Haß gegen Priamos beistehn würden. Die Verknüpfung des Sipylos mit Argos und Troja in der Geschichte ist der Art, daß mit der Einfalt

Kriegs, vor welchem, wie Thukydides sagt, Hellas noch nichts Gemeinschaftliches unternommen hatte. Gegen ihn stechen die früheren Raubzüge, Schlachten einiger einzelnen oder verbündeten Landschaften gegen einander und Berennungen fester Städte, selbst der doppelte Krieg gegen Theben so sehr ab daß es nicht zu verwundern wäre wenn auch aus ihm und der Menge durch ihn veranlaßter Lieder das erste große Epos hervorgegangen wäre, nach welchem dann rückwärts vermuthlich auch die alten Kleaandron von Oechalia, Orchomenos, Theben nach größerem Maßstab umgedichtet und große Belagerungen aus einzelnen Angriffen gemacht wurden. Aber die innern Ursachen die der Verstand erkennt, Politik und Pragmatik sind nicht für die Sage, auch werden die wirklichen Triebfedern und Veranlassungen nicht immer bekannt oder sie werden vergessen. Die Sage richtet sich auf die vor Augen liegenden Thaten und liebt es die größten Erscheinungen auf eine besonderste Ursache zurückzuführen, die wieder an ein Orakel oder einen Beschluß der Götter geknüpft wird. Das Vergnügen, das darin liegt von einem großen Strom die Quelle an verborgener Stelle auf dem höchsten Gebirg zu erblicken, will sie auch im Geschichtlichen finden lassen, worin die großen Dinge nicht immer aus einer einzigen Quelle fließen, sondern meist aus allgemeinen Verhältnissen hervorgehn.

Man hat öfters auch die Entführung der Helena als die wirkliche Ursache des Kriegs durch die Erfahrung vertheidigen wollen, daß auch andre Kriege keine andre Ursache als ein Weib gehabt haben. Der Fall ist allerdings in der Geschichte und der Dichtung häufig genug. 48) Doch schon

in Auffassung der Sagen, wie z. B. des alten Hederich, die kritischen Experimente der neueren Zeit, wie z. B. in Payne Knight Proleg. ad Hom. §. 54, zusammentreffen. — Die Genealogie ist jetzt auch aus Aeschylus nachgewiesen. Prob. ad Virgil. Georg. III, 34 p. 57 ed. Keil. Capys Assaraci filius, Assaracus autem Trois, Tros ipse Erichthonii filius, Erichthonius ex Electra et Iove nascitur, ut Scilos, scriptor tragicus, sentit (Aeschylus, Schneidewin Jen. Litt. Zeit. 1848 S. 609.)

48) Beispiele sind Theano in der Geschichte des h. Kriegs Athen. XIII

Thukydides erkannte, daß Agamemnons Macht und nicht des Tyndareos den Freiern der Helena auferlegter Eid, worunter er die ganze Geſchichte der Helena verſteht, den Kriegszug veranlaßt habe (1, 9.) Auch Herodot verwirft die Entführung der Helena. 49) Aber dieſe zweifelten nur wegen der Beſchaffenheit dieſer Geſchichte: mir ergab ſich ein poſitiver Grund ſie als eine baare Erfindung zu betrachten aus dem Umſtande daß die von Homer nebſt ihren Brüdern nur als ſterblich und natürlich behandelte Helena nach früherem Glauben als Schweſter von Abend und Morgenſtern die Mondgöttin geweſen iſt, bei der die Entführung, wie wir in andern ähnlichen Mythen ſehen, Naturbedeutung hatte. Die Erörterung dieſer Verhältniſſe, die aus meinen Vorleſungen nicht zum Beſten, wiewohl nicht ohne Beifall verſucht worden iſt, hoffe ich an einem andern Ort überzeugend genug vorzulegen. Jede Geſchichte, die in mehreren Punkten mit einer ſymboliſchen Dichtung zuſammentrifft, erweiſt ſich dadurch als eine Umdeutung, Nachdichtung; die Folie des Symbols, die ihr für eine gewiſſe Zeit Reiz und ſelbſt Glaubwürdigkeit verlieh, vernichtet in andern Zeiten ſie als

p. 560 b, Neära, die den Gaſtfreund zu verführen ſucht und den Krieg der Mileſier gegen die Naxier verurſacht, Parthen. 18 aus Theophraſt; die Tochter des Sidoniers Arybas Odyss. λV, 424. Wegen eines durch den Lukumo verführten Weibes ſoll Aruns von Cluſium die Sennoniſchen Gallier in das Land gerufen haben (O. Müllers Etrusker I, 147). Ferner Thusnelda, dann eine Irländiſche Geſchichte bei Mitford I, 1, 4, Oegelen-Ecke, welche Tſchingis-Khans Vater dem Tartarenſtamm entführte (Sſanang Setſen überſ. von Schmidt S. 62; unter Tataren und andern Mongoliſchen Stämmen iſt der Weiberraub gewöhnlich, Ritters Erdkunde II, 510); die Ermordung der Tochter des Chans Keblay gab Anlaß zu dem Tatarenzug in Mähren und Schleſien (v. Hormayrs Hiſt. Taſchenbuch 1821.) Der Untergang des Gothenreichs durch die unerlaubte Liebe des Königs Roderich zu der Tochter des Grafen Julian iſt in alten Romanzen und von Saavedra unter dem Titel Florinda beſungen. Otnit und Wolfdieterich beginnt damit daß Otnit dem Könige von Syrien ſeine Tochter entführt. In Gudrun raubt Hettel Hagens Tochter Gilde; doch verſöhnt er ſich nachmals mit dem Vater. Durch die ſchöne Galiana geriethen Rom und Viterbo im zwölften Jahrhundert in Krieg; v. Martius erzählt vom Weiberraub als Grund eines tödtlichen Haſſes unter verſchiedenen Stämmen in einer Abhandlung über den Rechtszuſtand der Urbewohner Braſiliens S. 55.

49) Herod. II, 120, wo auch das bedeutſame Wort: *εἰ χρή τι τοῖσι ἐποποιοῖσι χρεώμενον λέγειν.* So VII, 20 *μήτε κατὰ τὰ λεγόμενα τὸν Ἀτρειδέων ἐς Ἴλιον, μήτε τὸν Μυσῶν* —

Geſchichte. Es würde irrig ſeyn zu glauben, in der Ilias ſey mit der Helena und deren Raub ein Doppelſinn verbunden, ſie iſt durchaus geſchichtlich und einfach genommen, keine Spur von Allegorie; der frühere ſymboliſche Zuſammenhang iſt bei der Uebertragung zu einer Form ohne alle Bedeutung anders als für die Einleitung eines Kriegs geworden. Ob einmal dem Menelaos eine Göttin vermält worden iſt, wie dem Peleus, 50) dem Kadmos, oder eine früher geglaubte Göttin wie Leda dem Tyndareos, wiſſen wir nicht; Mythen wie von der Jo, Europa, Diktynna liegen von der Helena nicht vor, nur als eine ſymboliſche Figur iſt die Dioskurenſchweſter in die Heldengeſchichte, wie eine rhetoriſche aus einer Gattung der Rede in die andere übergegangen. Daran daß dieß ſo ganz unvermittelt vor uns liegt, wie es gewiß nicht auf einmal entſtehn konnte, erkennt man wie viel unter der Oberfläche der uns bekannt gewordenen Dichtung verborgen und begraben liegt. Denkbar iſt daß das Symbol der entführten Helena-Selene in Sparta, das abgeſtorben, aber unvergeſſen war, die Sage anregte den Raub eines ſchönen Weibes, der vermuthlich oft in den Liedern als Anlaß von Heldenthaten vorkam, zu ergreifen, das Symbol in dieſe poetiſche Formel umzuſetzen, um ſo eher als Sparta wohl ſo gut im hohen Alterthum ſchon wie nachher immer durch Schönheit der Frauen berühmt war. Daß die Sage, als ſie den Troerkrieg geſtaltete, die Entführung der Helena zum Ausgangspunkt nahm, zeigt uns den romantiſchen Geiſt der alten Lieder, worin die weibliche Schönheit eine ſo große Rolle ſpielte, im Höhepunkt, und daß gerade dieſe Dichtung ſo glücklich gedieh und ſo hoch aufgeſchoſſen iſt, zeigt wie tief dieſe Richtung der älteſten Volkspoeſie in Geiſt und Bildung der Nation eingedrungen war, gerade weil zwiſchen den alten Einzelfehden und einem in den Liedern wenigſtens zu einem allgemeinen der ganzen Nation angewachſenen Krieg ein ſo großer Unterſchied iſt. An der Thatſache wurde ſo wenig gezweifelt

50) Ovid. Metam. XI, 217 coniux dea contigit uno (Peleo).

daß ſelbſt der alte Jambendichter Simonides, der das Mythiſche ſehr nüchtern betrachtete, es nur als ſchmählich rügt daß um eines Weibes willen die Heroen Einſaſſen des Ais wurden.

Die andre in die Ilias tief eingreifende Perſon, die einen durchaus dichteriſchen Charakter hat, iſt Achilleus, nur mit dem Unterſchiede daß durch ihn gar wohl bedeutende Stammes-Verhältniſſe vertreten ſeyn können, während Helena auf nichts Wirkliches, das noch erkennbar wäre, ſich bezieht. Achilleus muß der Held ſehr vieler Myrmidonenlieder oder Phthiotiſcher Sagen geweſen ſeyn eh er in dieſer hohen tragiſchen Geſtalt zuletzt verewigt worden iſt; denn nur durch eine Fülle von Dichtungen über ihn und hervorſtechender Züge erklärt ſich die Höhe, zu welcher er über die ganze Ilias, nur durch Lieder aus Phthia ſelbſt, daß er auf die Spitze des ganzen alten Heldenthums erhoben worden iſt. Es ſcheint nicht ohne Bedeutung daß Achilleus in der Ilias Kleaandron ſelbſt ſingt (9, 186), da auch der Heſiodiſche Vers: Aeakos Stamm iſt fröhlich der Feldſchlacht ſo wie des Mahles, die Geſangliebe einſchließt: weder in Mykenä, wenn gleich auch da ein alter Aöde der Klytämneſtra zur Aufſicht geſetzt iſt (Od. 3, 267), und wenn auch der Ruf den Helden durch Hellas und Argos trägt (κατ' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος Od. 1, 344), noch in Sparta zeigt ſich in ähnlicher Weiſe der Mythus fruchtbar wie dort im Hellas der Myrmidonen. Im Sohn der Thetis und des Peleus erblicken wir zuletzt einen Flußgott, wie im König Inachos und manchen andern. Einen der fünf Heerführer des Achilleus hat nach der Ilias ſelbſt der Fluß Sperchеios, der Gott, erzeugt (16, 174), weßhalb es Niemanden wundern wird wenn auch der Vater des Neſtor, der nachmals zum König geworden, ein Fluß geweſen iſt. Aus dieſem Dämon Achilleus mag lang vor dem Troiſchen Krieg ein Myrmidonenheld hervorgegangen ſeyn, wie aus andern Dämonen die Helden und Könige Perſeus, deſſen Mutter eine Tochter des Danaos heißt, Diomedes, Adraſtos, Meleagros, Oeneus, Erechtheus, der

der Thrakiſche Lykurgos, Asklepios, Jaſion und andre; ein Held, der viel beſungen ſeyn konnte ohne wie Neſtor in verſchiedene Heldenkreiſe überzugehn, weil bei ihm wie bei Meleagros der Charakter der Dichtung im frühen Untergang durch eine den Tod verachtende Unbezwinglichkeit des Gemüths beſtand, ſo daß er nur in einen einzigen Kampf paßte. Und dieß allgemeine Motiv, das wir im Siegfried und in der Urpoeſie anderer Völker finden, der tragiſche Untergang der Jugendblüthe im höchſten, eben aufgehenden Glanz und Reiz des Heldenthums und aller Vorzüge, ſcheint in dieſen beiden Dichtungen und Charakteren das urſprünglichſte und mächtigſte zu ſeyn. Dagegen hatte der Geſang andern ſchönen Stoff in den Uebungen des zum frühen Heldentod beſtimmten Knaben, wie er den Wurfſpieß ſchwingt, Löwen und Eber jagt, den Winden gleich, und den Hirſch einfängt, 51) woher er bei Homer, obgleich dieß aus ſeiner eignen Poeſie ſich nicht erklärt, der Schnellfüßige iſt, und in ſeinem Erzieher Phönix und in Chiron, dem Lehrer in der dem Krieger nothwendigen Wundheilkunde, noch weiter rückwärts in der Hochzeit des Peleus mit der Thetis, von den Göttern ſelbſt gefeiert, wo Chiron dem Peleus die unwiderſtehliche Lanze giebt: auch dieß alles von Homer aufgenommen, weil es den Glanz und Schmuck über dieß kurze Heldenleben verbreitet den es aus vorhergegangnen Kriegsthaten nicht ſchöpfen konnte. Der frühe Tod, nicht die großen Heldenthaten an ſich, war Urſache, daß die Sage die Kindheit des Achilleus ausſchmückte und nur die ſeinige.

Gewiß ſehr bemerkenswerth iſt es nun, daß in Mykenä, wo die wirkliche Thatſache, die Macht des Agamemnon ihren Sitz hatte, nichts Dichteriſches, weder ſeine Perſon noch ſeine Erhebung zum Kriegsanführer betreffend, zum Vorſchein kommt, ſondern nur Denkmäler, die wohl in jene Zeiten zu reichen ſcheinen, da ſind; daß die Poeſie nur in dem, was man nicht wiſſen konnte, Urſache und Verlauf des Kampfes, ſpielt; mit

51) Pind. N. III, 75.

den beiden dichterischen Personen nemlich, die sie vom Eurotas und vom Peneios oder Spercheios entlehnt. Gräuelgeschichten in der Familie des Atreus sind nicht unglaublich, alte Königshäuser überall bieten ähnliche dar, das der Merowingen, die Isländischen Sagas und andre: nur hat jenen die Dichtung die durchgehenden Schicksalsbeziehungen eingeimpft. Etwas Aehnliches wie von Peleus und seinem und einer Meergöttin Sohn wird aus Mykenä nicht berichtet, von Agamemnon giebt es keine einzige Sage über den Krieg gegen Troja hinaus, an ihm hat die Poesie keinen Antheil, auch sein Name und der seines Bruders und seines Sohnes sehen nur wie wirkliche aus. Von Nestor kommt ein Besuch bei Peleus in der Ilias vor (7, 124), als ob die Myrmidonen- und die Nestorslieder an einander erinnert hätten; aber zum nahen Mykenä führte den Pylischen Nestor in seinen vorigen Tagen weder ein Besuch noch eine Fehde.

Vom nördlichsten Wohnsitz aus war der Stamm der Achäer nach Argos und Sparta verpflanzt und der Zweig, der in Argos den Namen der Danaer führte, war mächtiger geworden als die Myrmidonen sowohl als wie die Stammbrüder in Lakonien. Wenn wir nun sehen, wie sehr Achilleus, der Liebling der Sage in seinem Geburtsland, auch in der Ilias sich als Held und durch seinen Trotz gegen Agamemnon als Mittelpunkt der Dichtung behauptet, so läßt sich der Möglichkeit gedenken daß an diesem persönlichen Verhältniß in der Poesie Wettstreit und Eifersucht der Myrmidonen im Mutterlande gegen die Stammgenossen, die den Vorsprung an Macht durch Herrschaft über anderes Volk gewonnen hatten, Ursache gewesen sey, daß auf den Streit zwischen Achilles und Agamemnon in der Poesie politische Stammesverhältnisse Einfluß geübt haben.

Denselben Boden welchen bei Homer Priamos beherrscht, vom Aesepos bis zum Vorgebirg Lektos, nehmen die Enkel der Sieger in dauernden Besitz und durch die unmittelbare Nähe des Schauplatzes, so wie durch den Stammeszusammenhang

mußte es natürlich geſchehen, daß unter deren Nachkommen die Troja angehenden aus der Heimath ſchon mit eingeführten Sagen und Lieder über alle andern, die ſie nach Aſien mitgebracht hatten, die Oberhand erhielten und vor allen andern von den Aöden vergrößert und fortgedichtet oder ausgebildet wurden. Auf dem neuen Boden, welcher aber der der Geſchichten ſelbſt war, nahmen die Geſänge, die unter den Vollbringern der Geſchichten ſelbſt entſproſſen waren, ihre vollkommnere Geſtalt an, wieder unter demſelben Volksſtamm, bis ſie zuletzt unter einem fremden in Jonien mit andern uralten Stoffen des Epos vollendet wurden. Durch keine That hatte das Aeakidengeſchlecht, hatten Achilleus und Ajas, der Achäiſche Volksſtamm höheren Ruhm erworben als durch die Einnahme von Troja; die Lage der zerſtörten Veſte, die Flüſſe, die Grabhügel und andre Andenken der Sache ſelbſt in den alten Liedern, die nun zugleich auch dem Auge ſich darſtellten, mußten dieſen Liedern eben ſo ſehr als der Triumph der Vorväter ſelbſt einen großen Reiz geben, worunter ſogar viele ältere z. B. von Neſtor, Perſeus, Herakles in Abnahme gekommen ſeyn mögen. Zum Aufſchwung des Geiſtes und der Thätigkeit einer Bevölkerung hat die Gründung neuer Wohnſitze und Staaten in glücklich gelegenen Küſtenländern nicht ſelten Anlaß gegeben; und ſchon immer hat man ſich vorgeſtellt daß die Kriege der Aeoliſchen Kolonieen dem Dichter der Ilias die Anſchauung vom Krieg und die Kriegsbegeiſterung eingeflößt haben, die aus ſeinen Darſtellungen ſprechen. 52). Nicht bloß der Heldengeiſt, Kraft, Gefühl und Geſinnung aus den näher bekannten oder ſelbſt miterfahrnen Kämpfen mochten zurückwirken auf die alten Kleaandron, ſondern leicht konnten bei ihrer fortgeſetzten Entwicklung

52) Blackwell über Homers Leben und Schriften S. 32. 44. Bentley ſchloß, daß Homer als Aeoler, da die Sitze der Aeoler gerade das Troiſche Gebiet einnahmen nach Strabon XIII p. 582. 586, davon Anlaß erhalten habe den Troiſchen Krieg zu ſingen (unde data forte ansa sit Homero Aeolensi de Troja scribendi), bei Heyne Homer. T. VII p. 713. Nitzſch Meletem. II, 2 p. 22. 4 p. 32.

Umstände und Belange, Heldenthaten, Heldenworte aus den spätern Zeiten in sie rückwärts übergehn, so wie sonst im Epos Personen und Verhältnisse oft aus der frühern Zeit entlehnt werden um eine spätere Geschichte damit zu schmücken oder danach zu formen. So z. B. könnte die Verehrung des Apollon Smintheus, die bei den Aeolern bestand, in die Troischen Zeiten übergetragen, so könnte Aulis, weil es der Sammelplatz Aeolischer Kolonisten gewesen war, 53) in der Ilias gewählt worden seyn um den Ausgangspunkt für das Heer des Agamemnon, der nicht bekannt war, abzugeben, wie er auch in den Kyprien zum andernmal, und hier offenbar nach Fiction vorkommt. Aber es ist auch eben so möglich daß die Enkel sich in dem Hafen versammelten, der durch die Sage von dem früheren Zug sie anzog oder der in der That vor allen andern passend war. Einer der fünf Unteranführer des Achilleus vor Troja heißt in der Patrokleia Peisandros, der Mämalide, mit der Lanze zu streiten unter allen Myrmidonen nach Achilleus der beste (16, 193), und Pindar nennt (N. 11, 33) einen Peisandros, der von Amyklä sein Volk, nicht nach Troja, sondern nach Lesbos führt. Möglich daß der Dichter dem Lakonischen Peisandros zu Ehren einem tapfern Myrmidonen denselben Namen beigelegt hat: aber müssiger Witz ist es dieß geltend zu machen, da ein für Heerführer so schön bezeichnender Name sich leicht auch von selbst wiederholen konnte. Sehr wahrscheinlich ist die Einnahme von Lesbos und Tenedos durch Achilleus bei Homer, seine Eroberung von zwölf Städten von den Schiffen aus und elf zu Fuß auf der Troischen Küste veranlaßt durch die Thaten der Achäer aus der Heimathgegend des Achilleus: dieser hat schon, ihnen zum Beispiel und zum Ruhme zugleich, dieselben Gegenden sich unterworfen wie seine Nachkommen, die auf seine Thaten stolz sind, die nun um so größeres Recht auf den eroberten Landstrich zu haben glauben und, nicht zufrieden mit diesem Vorgang, auch den Herakles schon einmal vor-

53) Strab. IX p. 401.

her, was Homer erwähnt, Troja einnehmen lassen. Wichtig ist es daß das Heer des Achilleus mit seinen fünf Führern, welches die vielen Städte einnahm (9, 328), nun auch die ganze Heeresmacht des Agamemnon, selbst unter Anführung des Patroklos, nicht einmal des Achilleus selbst, von Hektor und den Troern zu retten stark genug scheint. Ob der Ruf der Myrmidonen von jeher so hervorragend gewesen oder ob vielleicht der Umstand, daß ihre Nachkommen in der aufblühenden Aeolischen Macht in und um Troas die stärksten waren, bewirkt hat daß Achilleus, ihr Repräsentant in der Vorzeit, der ohnehin ein Kind des Mythus war, über den Agamemnon in der Poesie noch mehr erhoben wurde als schon vor der Aeolischen Einwanderung der Fall, ist nicht auszumachen. Ein bedeutender Irrthum aber wäre es sich vorzustellen, daß diese auf ihre Eroberung von Lesbos, Tenedos und dem Troischen Küstenstrich stolzen Einwanderer die Ilias als ein Denkmal dieser Eroberungen gedichtet hätten. Denn in Bezug auf die Poesie der Ilias sind die eingeflochtenen Thaten auf Lesbos und Tenedos eine unbedeutende Nebensache. Die Ilias ferner, und an ihr hängt auch die Odyssee, müßte dann allein in Asien von ihren Wurzeln an entstanden seyn und es ist nicht zu verkennen daß sie auf ältere Lieder aus dem Mutterland gegründet ist. Wie sollten die im fremden Land abgesondert von ihren Bruderstämmen unter Kämpfen mit den Dardanern erstarkenden bürgerlich aufblühenden Kolonieen so genaue Kunde von allen Griechischen Stämmen anders gehabt und bewahrt haben als durch diese Lieder, die veraltet gewesen, aber nicht in Ansehn und Gültigkeit gesunken seyn können? Die Völkerverhältnisse in Griechenland und in Troas sind überall und im Ueberblick im Katalogos, wenn auch mit manchen Anachronismen, so dargestellt wie sie in der Zeit der Kolonieen nicht waren, die Ereignisse haben keine Aehnlichkeit, unter den aus den Niederlassungskämpfen bekannten Personen, Penthilos, Kometas, Archelaos, Gras, Malaos, Kleuas, ist auch nicht eine die

durch That, Charakter, Schicksal, wovon gemeldet würde, mit etwas Homerischem auch nur entfernt zusammenträfe. Wie seltsam wenn sie ihre wirklichen Thaten verschwiegen und verborgen und dafür eine streng zusammenhängende Reihe von Begebenheiten einer früheren Zeit rein erdichtet hätten.

Fast so wichtig als das große Denkmal des Kriegs der Atriden in dem von Homer beschriebenen, von den Aeolern nicht berührten Boden Trojas ist Folgendes. Von Homer werden die Aeneaden als Nachfolger des Priamos in der Herrschaft am Ida deutlich bezeichnet und auch noch Arktinos folgt ihm darin. Mit diesen aber hatten die Aeoler zu kämpfen und dieser wurden sie, wie deren Verschwinden zeigt und Strabo auch anführt, Meister; weßhalb von da an auch die Sagen bei Lesches und Stesichoros den Aeneas nach Thessalien und bald nach Italien auswandern lassen. Homer also müßte ausser den Atriden und Achilleus auch ein Troisches Königsgeschlecht am Ida vor der Zeit der Aeoler und herrschend in einer Veste von unbezwinglicher, von den Aeolern nicht berührter Lage rein erdichtet, den Troischen Fürsten, die sie kannten, Vorfahren, deren Untergang wie er geschildert ist selbst die Feinde erschüttern mußte, angefabelt, alle wirkliche, für die Sieger freudige Sage verworfen und eine Erfindung untergeschoben haben. Zu einer berühmten Einnahme einer Stadt, wie Ilions durch Agamemnon, wird eine andre Eroberung und Zerstörung hinzugedichtet, die schon vorhergegangen sey, wie die des Herakles; 54) so alt ist der Sieg der Hellenen über die Asiaten. So werden die Dorischen Einrichtungen in Kreta in die Minoische Zeit hinaufgerückt, Rhodos wird den Tlepolemiden schon vor der wirklichen Ankunft der Kolonie durch ein Orakel Apollons zugesichert, in Gortyn eine frühere Dorische Kolonie vor der wirklichen ange-

54) Il. V, 640 Pind. Ol. VIII, 45. Der erste und der vierte Enkel des Aeakos (der die Mauer Trojas dem Apollon und Poseidon selbst machen half, das. V. 32) sind Telamon, der Begleiter des Herakles, und Neoptolemos; dieser eigentlich der dritte, es ist gezählt wie in τριετηρίς u. s. w.

nommen. 55) Kein Beispiel dagegen möchte seyn, daß die Sage eine Begebenheit in die Zeiten der Urväter der wirklichen Helden hinaufrückte, diese mit ihren eignen, weit entfernten Wohnsitzen angehörigen Ahnherrn vertauschte. Die Sänger der Aeolischen Kolonisten mußten Thaten von diesen, etwa die Eroberung einer Stadt, im Zusammenhang der Zeitverhältnisse sowohl in Griechenland als in Troas, darstellen und konnten dabei eine frühere Besitznahme durch Achilleus und unter Agamemnon erdichten, um durch diesen Vorgang das Recht der Enkel noch mehr hervorzuheben, der erworbenen Heimath ein höheres Alter zu geben. Aber etwas Gedichtetes und Früheres von solchem Umfang und Zusammenhang an die Stelle von etwas Wirklichem und Späterem, das doch selbst groß und denkwürdig war, zu setzen, alle eignen Helden und deren Thaten und Geschicke gänzlich fallen zu lassen und völlig verschiedne zu erfinden, konnte Niemanden einfallen: 56) am wenigsten ein Troja zu dichten und ein andres Ilion, das niemals Troja geheißen hat, darunter zu verstehn, dabei das Aeolische Ilion selbst aber unbesungen, unberührt, völlig im Dunkel zu lassen. Ganz etwas Andres ist es wenn man das Frühere als Wirkliches im Andenken erhielt, im Gesang pries und solchergestalt erhöhte daß im Genuß des Ruhmes der Vorfahren sich jeder befriedigt fühlte und wenn die Lieder von den Thaten des Achilleus und der Zerstörung Trojas zu großartig, zu beliebt und zu herrschend geworden waren, als daß dagegen die vielleicht vieljährigen Kämpfe um den Besitz eines Landstrichs und

55) Höcks Kreta II S. 15 ff. was durch K. O. Müllers Bemerkungen in der Englischen Ausgabe der Dorier I S. 513 (1830) nicht widerlegt ist.

56) Von dieser Verwechslung geht Völcker aus: „Was nach einer sehr gewöhnlichen Erscheinung die Nationalsage auf die früheren glänzenderen Heroen der Nationalgeschichte hinaufrückt, führen wir nur auf die wirklichen Data der um zwei oder drei Geschlechter späteren Geschichte zurück". Durch das Hinaufrücken auch auf die früheren Heroen wird die Sache den späteren, in denen sie ihren Grund und Ursprung hat, nicht entzogen. Völckers Erklärung des Raubs der Helena (S. 333) widerlegt sich durch die Mythen selbst, womit er sie in Verbindung bringt, da Helena weder eine Kolonie noch einen Cultus in Troas bedeutet.

ihre Helden im Gesang auf die Dauer hätten aufkommen können. 57) Im Achilleus konnten die Aeoler ihre eigne Kraft und Tapferkeit, die aus Thessalien her Eingewanderten ihren vorzüglichen Antheil an der Besetzung des Landes, im Wettstreit mit andern Stammesgenossen feiern: aber nur so konnten sie dieß wenn sie die Zeit, in die er und Agamemnon gesetzt wurden, als die thatenreichste wirklich anerkannten, nicht wenn sie sich und ihre Zeit um den wirklichen Ruhm und ihre eigne Geschichte betrogen und von den Vorfahren einen Roman erfanden. Wozu in der Zeit der Kolonieen einen Zusammenhang und eine Macht des Achäischen Stamms im Mutterland erfinden, wie sie zur Zeit Agamemnons bestanden haben sollen, da doch in den Kolonieen der Name der Achäer nicht einmal fortdauerndes Ansehn behielt? Wozu eine Eifersucht des Bundeshaupts und des Myrmidonenhelden wie sie die Sage vom Troischen Krieg durchdringt und der Kern davon ist? Woher Achilleus als Held der Myrmidonen wenn nicht aus der Geschichte seines Streits mit Agamemnon und seiner Nothwendigkeit für diesen, ohne den er in der Ilias nichts ist, gar nicht da ist? Es ist eine petitio principii, daß Achilleus der älteste und vorzüglichste Held der Myrmidonen überhaupt und abgesehn vom Troischen Krieg gewesen sey. Wozu eine Helena? Wozu die Fortführung der Andromache, Kassandra und anderer Troerinnen nach Hellas? Nach Herodot vertrieben die Jonier die Karer und heiratheten deren Weiber: so thaten wohl auch die Aeoler als sie den im vorhergegangenen Kriege geschwächten Dardanern Land und Städte abgewannen. Jedenfalls paßt in eine Poesie zum Denkmal ihrer Fehden nicht das Wegschleppen der gefangnen Frauen in das Mutterland. Woher die Ver-

57) Dieß wäre eine Art um zu erklären, warum von der Geschichte dieser Einwandrungskriege so wenig bekannt geworden ist. Aber es bedarf dafür keiner Erklärung. Was wissen wir von der Geschichte Joniens, die so groß und reich gewesen seyn muß? Eher noch sind die ausserordentlichen Begebenheiten einzelner Geschlechter, seit den ältesten Zeiten, durch Sage und Poesie, als die Entwicklungen ganzer Völkerstämme im Andenken geblieben.

knüpfung so vieler Sagen von heimfahrenden Achäern, von Vorfällen im Mutterland nach der Einnahme Trojas mit der Sage von dieser und übereinstimmend immer mehr mit dieser einzigen, wenn diese ohne alle Selbständigkeit wäre? So sehr pflegen die Kolonieen nicht im Andenken der verlassenen Heimath zu leben, sie verfolgen mit Jugendmuth ihre eignen neuen Geschicke. Zu gewaltig ist der Zusammenhang so vieler Dichtungen unter einander durch das zerstörte Ilion bei den zwei Quellen des Simois aus dem Skamander um in ihnen nichts als eine große Fiction zum symbolischen Ausdruck des Siegs und der Ausbreitung Aeolischer Kolonieen annehmen zu können. Worauf man den Blick richtet in der Ilias und Odyssee, nichts paßt auf die Kolonien und alles hängt zusammen nach dem natürlichen Verständniß und der vom Alterthum so allgemein und so ernstlich geglaubten Thatsache eines früheren Kriegs, durch welchen den Kolonieen bei erfolgtem Drang und Anstoß in der Heimath der Weg gebahnt war. 58) Und eine große Kluft entsteht in der That wenn man zwischen den Heraklesund Nestorsliedern, der Argo, der Thebais, wovon Homer voll ist, und den Aeolischen Kolonieen andrerseits den Krieg gegen Priamos aus der Mitte heraus wegnimmt.

Von einem ganz andern Standpunkt aus tritt der Ansicht, von welcher wir ausgehn, der eben so gelehrte als geistvolle neueste Verfasser einer Geschichte Griechenlands entgegen in seiner Darstellung der „Legende von Troja" selbst und in den allgemeinen Bemerkungen über mythische Erzählungen womit er die Darstellung der Götter- und der Heldensagen begleitet. 59)

58) Eine lächerliche, eigentlich unverschämte Behauptung, nicht von Völcker, ist es, daß „die Berichte über die Achäisch-Aeolische Wanderung gleichsam aufgehen in die Homerische Tradition vom Trojanischen Krieg."

59) Schon vorher im Westminster Review 1844 N. 77 ein Aufsatz Grecian Legends and Early History, der Herrn Grote zum Verfasser hat. In demselben Jahr mit dem 1. Bande der History of Greece (1846) erschien eine Untersuchung in ganz entgegengesetzter Richtung, Trojas Ursprung, Blüthe, Untergang und Wiedergeburt in Latium von Emil Rückert, die, obgleich ebenfalls sehr scharfsinnig und gelehrt durchgeführt, von der rechten Mitte sich

Hr. Grote nemlich beantwortet die Frage des Troiſchen Kriegs, nach Aufgebung aller einzelnen Begebenheiten, die wir zugeſtehen, dahin daß die Möglichkeit deſſelben nicht geläugnet, aber auch ſeine Wirklichkeit nicht behauptet werden könne, da wir nur das alte Epos ſelbſt haben ohne irgend etwas unabhängig Beweiſendes, etwas Gleichzeitiges: „wäre es in der That ein Zeitalter des urkundlichen Wiſſens geweſen, ſo würde das Homeriſche Epos in ſeiner ausnehmenden und harmloſen Einfalt wahrſcheinlich nie ins Leben getreten ſeyn“ (p. 435.) Erſt bei Sagen der chronologiſchen Zeit, der Olympiadenrechnung, wie von dem Delphinenritt des Arion, könne man Wahrheit und Dichtung ſcheiden. Die Mythen von Troja und Theben ſeyen nicht mehr als die von Zeus in Kreta, von Apollon und Artemis in Delos, von Prometheus objectiv zu behandeln, mit der Abſicht eine hiſtoriſche Baſis zu entdecken. „Die Belagerung Trojas von den andern Mythen auszuſondern, als ob ſie zu einem Vorzug als ein hiſtoriſch und chronologiſch verſichertes Ereigniß berechtigt wäre, iſt ein Verfahren welches den wahren Charakter und Zuſammenhang der mythiſchen Welt zerſtört“ (p. 647.) Hierbei geht der Verfaſſer von der, wie ich annehme, vollſtändig widerlegten Meinung aus, daß auſſer dem hiſtoriſch bekannten, dem Aeoliſchen Ilion kein andres nachgewieſen ſey. Er leitet vielmehr aus den „topographiſchen Unmöglichkeiten“ einen Hauptgrund dafür her, daß der Krieg bis auf den Grund mythiſch ſey, indem er großes Gewicht darauf legt daß Demetrius die Angaben der Aeoliſchen Ilier allerdings widerlege, aber auch deſſen eigne von Strabo befolgte „Hypotheſe unun-terſtützt“ ſey, wonach Troja die κώμη Ἰλιέων einnahm (p. 436

ungleich weiter entfernen möchte. Sie unternimmt nemlich Alles was mythiſch und etymologiſch zu verknüpfen möglich iſt auch zu einem wahrſcheinlichen und ſogar wirklichen Zuſammenhang zu erheben. So viel Schönes und Treffendes das Buch im Einzelnen enthält, ſo führt doch dieſe Art der Sagenbehandlung, auch noch ſo ſinnig geübt, im Ganzen nicht über das Spiel des Kaleidoſkops hinaus: die mit aller Anſtrengung des Blicks erſpähten Inſeln im weiten Meer der unbekannten älteſten Zeiten verſchwimmen wieder in dem Nebel, womit kritiſche Zweifel und Einwürfe ſie ſo leicht umlagern.

Digitized by Google

—453.) Dieß wäre richtig, wäre nicht die wahre, mit Homer in den bestimmtesten Merkmalen übereinstimmende Lage von Ilion und dem Schlachtfelde gefunden. Den von Payne Knight in den Prolegomenen (§. 54) vermutheten politischen Ursachen des Kriegs, Eifersucht zweier großen Mächte, Verhältniß der Pelopiden zu den Darnaniden, gesteht der Verfasser Wahrscheinlichkeit an sich zu, „wenn nur irgend eine Thatsache sie unterstützte oder wenn nachgewiesen werden könnte, daß der Gegenstand, worauf sie sich beziehen, dem Gebiet der Geschichte angehöre" (p. 418.) Eine Stadt und Veste, auch ohne von irgend einem geschichtlichen Zeugen gesehene Ruinen, aber deutlich nach ihrer Lage bei Homer kenntlich, muß als eine geschichtliche Thatsache gelten, weil die ganze alte epische Poesie kein einziges Beispiel einer erdichteten belagerten Stadt darbietet, etwa wie Gallafrons Stadt Albracca. Troja aber wird uns nicht von Homer geradezu beschrieben, er setzt voraus daß wir schon vollkommen bekannt seyen, aus den älteren Liedern nemlich, mit seiner Lage und Umgebung, mit dem Lauf seiner Flüsse, eben so wie mit Achilles, Agamemnon. Dieß bemerkt ein Englischer Kritiker, der in Betreff des Antheils von wirklicher Ueberlieferung in den Griechischen Sagen sich ganz in meinem Sinn gegen Grote erklärt. 60)

Dieser beruft sich besonders auch auf die Brüder Grimm (p. 477.) Jakob Grimms Ausspruch in der Deutschen Mythologie in der Vorrede der ersten Ausgabe, daß aller Sagen Grund Mythus, d. h. Götterglaube sey, daß ohne solche mythische Unterlage die Sage sich nicht fassen lasse, darf doch nur so verstanden werden, daß die Sage das Menschliche und das Wunderbare mische oder daß sie immer zu einem Bestandtheil den Götterglauben habe: und wenn nach derselben Schrift (S.

60) The Quarterly Review 1846 N. CLV p 123. s. Treffliche Bemerkungen gegen die allgemeine Skepsis hinsichtlich der Sage, wonach Grote „die Epiker und die Logographen nicht einmal als brauchbare Vermittler zwischen dem Thatsächlichen und dem Sagenhaften gelten läßt und die Reste von Sprach- und Baudenkmälern als nicht vorhanden ansieht," sind auch in den Heidelberger Jahrbüchern 1846 S. 649—652 von Kortüm niedergelegt.

344—46) der rein mythiſche und der hiſtoriſche Charakter des Siegfried und Dietrich ganz entgegengeſetzt ſind, ſo iſt von Achilles und Agamemnon gern daſſelbe auch ohne Beweis anzunehmen. Darum aber verſinkt nicht das Reich der Atriden in nichts und Argos und Hellas können ſogar recht wohl in dem oben vermutheten, allerdings nur vermutheten eiferſüchtigen Verhältniß zu einander geſtanden haben auch wenn an die Stelle der wirklichen Vertreter von Hellas im Bundesheer Achilles als eine rein dichteriſche Perſon, mit Zügen ſogar aus einer noch weit älteren und einer allgemeineren Sage geſetzt wäre. W. Grimm erklärt wenigſtens in ſeiner muſterhaft vorſichtigen Unterſuchung über die Deutſche Heldenſage am Schluß, es berechtige uns bis jetzt nichts zu der Vermuthung, daß die Deutſche Heldenſage aus Erforſchung göttlicher Dinge oder aus einer philoſophiſchen Betrachtung über die Geheimniſſe der Natur hervorgegangen ſey und in einem ſinnbildlichen Ausdrucke derſelben ihren erſten Anlaß gefunden habe. Auch habe ſie ſelbſt, ſo weit wir zurückblicken können, ſich allezeit neben der Geſchichte ihren Platz angewieſen. Derſelbe zeigt Rolandslied (S. CXVI f.), wie bei dieſem die Entſtehung einer Sage aus wirklichen Ereigniſſen ſich ſo deutlich nachweiſen laſſe als nicht leicht irgendwo ſonſt und wie die Verwandtſchaft der Sage mit der Geſchichte hier klar vor Augen liege. 61) Auch über das altruſſiſche Igorlied äuſſert W.

61) Er ſagt dabei: „Ich gehe bei der Beurtheilung der Sage von der Anſicht aus, daß darin die Ereigniſſe und Verhältniſſe urſprünglich einfach und vollkommen in ſich zuſammenhängend dargeſtellt wurden, daß ſie aber bei längerem Fortleben, theils nach den veränderten Anſichten der Zeit, theils aus dichteriſchem Trieb und Bedürfniß ſich erweiterte und ausbreitete. Dieſe Erweiterungen, die an ſich eben ſo wohl angemeſſen und ſinnvoll als ungeſchickt und ſtörend ſeyn können, heben doch faſt immer das Ebenmaß des Ganzen auf und veranlaſſen an andern Punkten abermalige Umbildung und Auswüchſe, die immer weiter ſchreitend Inhalt und Zuſammenhang trüben, verwirren und endlich ganz vernichten. Das höhere Alter eines Denkmals läßt auf größere Reinheit der Sage ſchließen, das gilt im Allgemeinen als Regel; ſie erleidet Ausnahmen, da möglicherweiſe in der ſpäteſten Auffaſſung, auf welche die Umbildungen gerade keinen Einfluß gehabt haben, das Urſprüngliche ſich erhalten haben kann.“

Grimm nach der Parallele, welche Joseph Müller zu seiner Uebersetzung des Heldengesangs vom Zuge gegen die Polowzer zwischen der Geschichte und dem Lied gezogen, es zeige sich, wie nah dieses mit jener übereinstimme, und es bestätige sich, wenn es noch bezweifelt werden sollte, daß nur aus wirklicher frischer That die Poesie geboren werde, in Zeiten einer lebendigen Bewegung, ähnlich denen des Cid. 62) Von einer ganz andern Seite her bietet sich uns jetzt eine übereinstimmende Erscheinung dar, indem durch Lassens Scharfsinn und Gelehrsamkeit im ersten Theil seiner Indischen Alterthümer in den Fabeln von den Leiden und Kämpfen der Pandu eine großartige geschichtliche Unterlage und die Völkerverhältnisse in Indien nachgewiesen sind. 62*)

So schätzbar die Fülle von vergleichenden Bemerkungen über die Sagen der verschiedensten Völker und Zeiten in Grotes gediegenem Werk ist, so scheint sich ihm doch bei dem Zusammenhalten mehr das Gleichartige aufzudringen als die Unterschiede. Und dabei ist es in Bezug auf die uns hier angehende Frage nicht einerlei wenn den Sagen von Karl dem Großen und andern derselben Periode so verschiedenartige Dinge wie „die Abentheuer von Perseus, Achilles, Odysseus, Atalanta, Bellerophon, Jason und der Troische Krieg oder der Argonautenzug" zur Seite gestellt oder hinsichtlich des geschichtlichen Grundes Troja, Theben, die Argonauten, der Kalydo-

62) Heidelbergische Jahrbücher 1812 S. 707.

62*) Vgl. Dahlmann in den Kieler Blättern II S. 285 über Snorri und die Foderungen der Wahrheit an den alten Sänger, Blair a critical diss. on the poems of Ossian Lond. 1763 p. 29, mit Bezug auf Aristoteles, Bjowulfs Drape p. LII s Görres Lohengrin S. IV. XLVII s, wie den romantischen Dichtungen die Chroniken untergelegt waren. W. v. Humboldt über Baghvad Gita 1826 S. 55 f. sagt: „Auch die Geschichte liegt reiner und voller in der ursprünglichen Epopöe als in der späteren wissenschaftlichen Behandlung, da sie in ihr den Kreisgang, in dem die scheinbar durch zufälligen Anstoß und Naturverkettung zusammenhängenden Begebenheiten sich als Entfaltungen von Ideen und Antrieben aus einem andern Gebiet offenbaren, leichter und anschaulicher durchläuft, die Endfäden sichtbarer zusammenknüpft. Die Scheidung der Dichtung geht erst an wo die verschiedenen Bestrebungen des Geistes einzelne Wege einzuschlagen beginnen."

nische Eber, Herakles, Theseus, Oedipus zusammengeworfen werden (S. 623. 636 f. 643 vgl. 2.) Der beschränkte und mit wenigen und bestimmten Ausnahmen mythischer Geographie niemals phantastisch erweiterte Boden der altgriechischen Sagen und der enge Kreis der Kunde und der Völkerschaften begründen durchgreifende Unterschiede von solchen Sagenkreisen, die eine weite und bunte Welt umfassen, besonders nachdem die aus dem Christenthum fließende geistigere Ansicht der Dinge die Phantasie noch mehr belebt, nachdem die Völkerwanderung, die Kreuzzüge auf die Völker gewirkt hatten, die Sagen der alten Welt vermittelst der Geistlichkeit in die einheimischen eingedrungen waren, so daß eine unklare Fülle der Gegenstände und der Ideen die Phantasie reizen und steigern mußte. Diese realistische Beschränkung und größere Naturtreue verdienen eben so sehr in ihrer Verschiedenheit als in dem, was sie durch poetischen und phantastischen Flug und durch naive Einfalt zugleich auch Gemeinsames darbieten, im Ganzen aufgefaßt und beurtheilt zu werden.

Sehr angenehm würde es seyn die Zeit der Ilias, die der Odyssee zu kennen, so wie uns die Zeiten wenigstens der ältesten und die der jüngsten cyclischen Dichter bekannt sind, um nach dem Abstand der Zeit zwischen Homer und ihnen bei der Vergleichung mancherlei bestimmen zu können. Heyne glaubte, es seyen die cyclischen Dichter wenigstens hundert Jahre nach Homer aufgekommen, nachdem dieser recht bekannt geworden sey, 63) als ob es dazu in einer so sehr gesangliebenden Zeit ein Jahrhundert bedurft hätte, oder als ob Homer nicht als der größte von vielen wetteifernden Sängern nothwendig zu denken wäre. Nitzsch behauptet daß diese Dichter, von denen er den Stasinos für gleich alt mit Arktinos nimmt, den Agias für wenig später als diese beiden und den Lesches für viel jünger als alle, die Verfasser der Thebais, Epigonen, von Oecha-

63) Virgil. T. II p. 296 exc. 1 ad Aen. II init. Was F. A. Wolf Proleg. p. XXV s. von den cyclischen Dichtern und andern sagt, qui Homero aetate proximi fuerunt, ist ganz unbestimmt.

lias Einnahme für wenigstens gleichzeitig mit Arktinos hält, nicht so viel als man gemeinhin glaube, Arktinos und Stasinos nicht viel über fünfzig Jahre von der Ilias und Odyssee abstehen. 64) Wenn diese Ansicht sich darauf gründen sollte, daß Werke wie die Ilias und die Odyssee an sich und zumal nach der großen Regsamkeit, die sie in allen Richtungen der poetischen Sage verrathen, nicht lang ohne Nacheiferung geblieben seyn können, so wird diese Thatsache an sich Niemand läugnen. Die Wirkung der gelungensten, vollendetsten Vorbilder ist oft unermeßlich gewesen Nacheiferung und Nachahmungsgeist zu erwecken, keine vielleicht je größer und dauernder als die des Homer: warum hätte sie zögern sollen einzutreten? lebendige Nachbildung und einen kräftigen Aufschwung mußte sie unmittelbar erregen und verbreiten. Wo zwei Bäume so voll von Blüthen zugleich und Früchten sind, wie sollten da keine andern umher wachsen oder alle umstehenden unfruchtbar seyn? Aber es könnte auch nach der gefundnen und durchgebildeten Weise der Entwicklung und des Vortrags, bei der allgemeinen Aufgelegtheit an Tafeln, an Festen und gewiß auch in der Lesche und unterm weiten Dache der Schmiede den Sängern zuzuhören eine Fülle von manigfaltigen Dichtwerken aus dem unerschöpflichen Stoff im Wetteifer hervorgebracht worden, es könnten nicht bloß Heldenlieder, Kleaandron in Fülle, sondern schon große Oemen über die uns aus späterer Zeit überlieferten Stoffe und über andre ganz unbekannte, da eine Kunst wie diese sich leicht und bald nach gleichen Gesetzen und Weisen ausbreitet, vorhanden gewesen und nur von diesen allen jede Erinnerung und Kunde verschollen seyn, bis geraume Zeit später andre Dichter ihren Werken entweder die dauerhaftere Form oder so viel Neues dem Inhalt nach mittheilten, daß sie sich mit der Ilias und Odyssee behaupteten. Der Spruch daß Bücher

64) Hist. Hom. II p. 12. 24, zur Odyssee Th. II S. X. XXVII f. K. O. Müller in Zimmermanns Zeitschrift. 1835 S. 1172 glaubt, daß nach den chronologischen Daten „auch zwischen den ältesten dieser Dichter und dem Urheber von Ilias und Odyssee eine Kluft von Jahrhunderten befestigt sey."

ihre Schickſale haben muß auch für dieſe Zeit und ganz beſonders für ſie gültig ſeyn. Aus dieſem Grund und da wir nicht einen leeren Zeitraum zwiſchen Homer und den cycliſchen Dichtern annehmen, ſondern nur die Möglichkeit daß deſſen Inhalt von epiſcher Thätigkeit unbekannt geblieben ſey, iſt unſre Neugierde auf die Vergleichung des Inhalts und Geiſtes der ſpäteren Dichtungen, da von ihrer Sprache ſich allzuwenig urtheilen läßt, zurückgewieſen. Und vor allen andern wird es auf Arktinos und auf die Thebais ankommen, ob wir den Homer für ſehr beträchtlich älter zu halten haben als ſie. Mir ſcheinen ein paar Menſchenalter kaum zureichend um den Uebergang aus dem Homeriſchen Kreiſe der Vorſtellungen zu gewiſſen neuen in den der beiden genannten Poeſieen, im Verhältniß einer im Ganzen nicht zu verkennenden großen Stätigkeit und Altväterlichkeit, uns nicht als einen Sprung vorzuſtellen und wenn ich den Arktinos mir um ein Jahrhundert ſpäter als Homer denke, ſo ſtimmt dieß mit der Zeit überein, in welche dieſer nach Herodot und manchen uns ſelbſt einleuchtenden Gründen am wahrſcheinlichſten geſetzt wird. Im Homer erblicken wir die alte Sage noch in ihrer volksmäßigen Geſtalt, wie ſehr ſie auch ausgebildet, geſchmückt und durch Einflechtung andrer Beſtandtheile alter Sagen bereichert ſeyn möge: der Dichter ſcheint nicht zu erfinden, nur zu erzählen und zu geſtalten und von der alten Ueberlieferung der Sage ſich nur durch Auswahl, durch Haltung in Sprache und Gedanken zu unterſcheiden. Ganz anders im cycliſchen Epos, worin wir die Zuthat ſpäterer fremdartiger Erfindung, faſt wie die eines Einzelnen wohl unterſcheiden, die Nemeſis als Mutter der Helena, die Wirkung der ſchönen beſiegten Feindin in und auf das Herz des Achilleus, die Amazonen, die Aethiopen, des Antilochos Tod indem er mit ſeinem Leibe den alten Vater deckt und vieles Andre. An dieſem freien Hinzudichten ſieht man recht, wie die Ilias zugleich als Poeſie aufgefaßt wurde ohne daß darum der Glaube an einen Grund und Kern der Wahrheit aufhörte, gerade wie

der Glaube an die Götter besteht unter freier Entwicklung der Mythen und indem man neue Dämonen zu den alten und positiven hinzu erfindet. Wie ganz anders als die Homerischen müssen wir die Zeiten uns denken, worin neben dem fortblühenden neueren Epos die jambische und die lyrische Dichtkunst in aller Kraft sich entfalteten. Homer dichtete, wie es scheint, im Uebergang von dem heroischen Zeitalter, worauf er mit den Worten: wie nun die Sterblichen sind, zurückblickt, 65) zu einem ganz andern eines freieren Gemeinwesens, eines nicht mehr befangnen oder volksmäßig in überlieferten Vorstellungen und Schranken zusammengehaltnen Bewußtseyns und Sinnes; und es bestätigt sich in ihm die mehrmals gemachte Bemerkung, daß große Zeitbildungen von großen Geistern gewöhnlich in den Zeiten ihres Untergehens dargestellt worden sind, wie das versinkende Ritterthum von Cervantes, das ablaufende Mittelalter von Shakespeare. Das Königthum feiert Homer häufig noch nach den alten Liedern; es mochte größtentheils aufgehört haben, aber ohne Ueberbleibsel ähnlicher Art wenigstens, alles Anhangs beraubt und in den Sitten ganz ausgelöscht konnte es nicht seyn wenn wir zwischen dem Dichter und seinen Zeitgenossen übereinstimmende Gesinnung voraussetzen wollen. In den cyclischen Gedichten erkennt man ein andres Zeitalter schon als geworden und in sich erstarkt an mancherlei Bestandtheilen, Einrichtungen und Sittenzügen.

Eine andre Meinung ist noch unlängst laut geworden, zwar obenhin und ohne alle innere Kenntniß der Poesieen des Cyclus behandelt, die aber doch Manchen täuschen könnte da sie in engste Verbindung mit der Lachmannschen Theorie über die Ilias und Odyssee gesetzt ist. 65*) Nach dieser Ansicht beschränkte sich die von mir so genannte cyclische Kunstthätigkeit

65) Ueber diese Formel s. Nitzsch Hist. Hom. II p. 101 ss. gegen grundlose Verdächtigung der Aechtheit.

65*) H. Köchly Homer und das Griechische Epos in der Zeitschr. f. d. Alt. Wiss. 1843 S. 98—102. 115—118.

(peripherische Erweiterung von innen heraus) mit ausdrücklicher Ausschließung der sogenannten Cykliker (die diesen Namen freilich allein von einem äusseren Umstand haben) auf die Ilias und Odyssee. „Da es allbekannt war daß Homer eben nur ein Gedicht vom Zorne des Achilleus und den Irren des Odysseus gedichtet hatte, also ein Lied ausser diesem Kreise gleich durch den Inhalt als nichthomerisch sich verrathen hätte, so nahmen die Homeridischen Aöden nur solche Stücke aus dem Troischen Sagencyclus, welche entweder in diese Begebenheiten sich einordnen ließen — oder als Fortsetzung des ursprünglich Homerischen dienen konnten." Das Letztere doch nur bis zur Auslösung und Bestattung des Hektor. „Weiter konnten die Homeriden nicht: an den Gesang, der vom Zorne des Achilleus handelte, konnten sie nicht füglich den Tod des gefeierten Helden anschließen und die Sagen von seiner Besiegung der Penthesileia und des Memnon sind jedenfalls späteren Ursprungs." „Diese Beschränkung nicht nur auf den Troischen Sagencyclus, sondern auch auf den eben bezeichneten Theil desselben insbesondere darf aber um so weniger befremden, da in allen diesen Genossenschaften — bis zum Emporsteigen der Demokratie mit der zähesten Hartnäckigkeit an dem Alten und Ueberlieferten festgehalten wurde. So wenig als die Dädaliden es wagten, ausser den traditionellen in hergebrachter Form immer von neuem wiederholten Göttergestalten neue zu schaffen und zu bilden, eben so wenig verliessen die Homeriden die von ihrem Urvater betretene Bahn, obgleich sie dieselbe erweiterten und deren Gränze ausdehnten": die Bestandtheile wodurch es innerhalb der Ilias geschehen werden angegeben. (Nur waren die Dädaliden nicht auf einen oder zwei Götter beschränkt. Auch ist „die monotone Stabilität der altgriechischen Kunst bis zum Beginn des fünften Jahrhunderts" auf die Poesie der vorhergehenden Jahrhunderte doch nicht geradezu überzutragen.) Lykurgos erhielt von den Homeriden die Fülle Homerischer Gesänge, „die zu seinen Zeiten wohl schon größtentheils zu ihrer quantitativen Fülle

erwachsen waren," sie verbreiteten sich über den Peloponnes und Mittelgriechenland, „die alten gottbegeisterten frei schaffenden Aöden arteten nach und nach in das Handwerk der Rhapsoden aus, welche mechanisch und sklavisch nur Ueberliefertes wiedergaben. Als naturwüchsige Zeitpoesie dagegen entwickelte sich die politische Lyrik" — Elegie, Jambos. „Ferner aber ließ die wachsende Entsittlichung und Verweichlichung der Joner — sie nicht länger an den reinen aber kalten Gestalten des Epos Gefallen finden" — Musik, erotische Lyrik. „Um den Beginn der Olympiaden mögen die zu den beiden späteren Einheiten gehörigen Lieder wohl ziemlich fertig gewesen seyn. — Zugleich schließt etwa um eben jene Zeit die schöpferische Thätigkeit der Aöden ab weil, wie wir gesehen haben, von jetzt an in Folge der äusseren und inneren Kämpfe nach und nach andere Dichtungsarten aufkamen und das Epos verdrängten. Dieß ist nicht so zu verstehen als wenn man nun aufgehört habe epische Lieder vorzutragen und anzuhören: vielmehr wurden sie noch Jahrhunderte hindurch von den Rhapsoden, die nach und nach an die Stelle der selbstdichtenden Aöden traten, mechanisch fortgepflanzt und überliefert; aber lebenskräftig erneuert und fortentwickelt wurde das Epos nicht mehr. Dafür erhielten die bisher gleichsam flüchtigen Homerischen Lieder desto mehr Festigkeit und Consistenz. Wie denn nun überhaupt zu der Zeit, in welcher irgend eine Geistesrichtung durch den Gang der Verhältnisse einer andern zu weichen beginnt, von vereinzelten Individuen der Versuch gemacht wird die verschwindende dadurch zu fesseln daß sie mit reflectirter Spürkraft nach allen Seiten nochmals ausgebeutet wird, so geschah es auch hier. Als die epische Poesie unmittelbar und lebendig aus der Gegenwart hervorzugehen aufhörte (in der doch jene mit Reflexion und Spürkraft oder vielmehr mit großem poetischen Talent begabten Individuen noch mehr hervorgeragt zu haben scheinen als die Homeridischen Aöden, die einen einzelnen Gesang in die Ilias hineindichteten), kamen einzelne Dichter an verschie-

denen Orten auf den Gedanken, die Massen der alten im Homer nicht enthaltenen Heldensagen, die sicher noch in Ueberlieferung lebten, vielleicht auch noch hier und da in einzelnen Liedern vom Volk aufbewahrt wurden, diese in Homerischer Weise und Form zu größeren Epopöen zu verarbeiten. Die bestimmte Beziehung auf Homer und die Abhängigkeit von ihm, schon von den Alten anerkannt, am schärfsten und einseitigsten von dem Schol. ad Clem. Protr. p. 19, zeigt uns bei den Kyklikern schon die schriftstellerische Reflexion eines mehr schreib- und leselustigen Zeitalters: nach Allem was wir wissen und errathen können, sind die kyklischen Gedichte ursprünglich geschrieben und ein jedes von Einem Verfasser gedichtet worden". (Die allerdings von Aristarch gepflegte Ansicht einer unnatürlichen Abhängigkeit der jüngeren Dichter von Homer reicht wenigstens nicht zu um ihnen in Thebais, Oechalias Einnahme und andern ihrer Epopöen eine freiere, selbstthätigere Erfindung abzusprechen, die übrigens auch im Troischen Stoff mit aller liebevollen und dem Hörer gewiß sehr gefälligen Rücksicht auf Ilias und Odyssee sehr wohl verbunden seyn konnte. Daß eine neue Dichtart die alte plötzlich verdränge und wie mit der Wurzel ausreisse, geht in den Begriff und es mag Beispiele in der Geschichte geben, die sich ihm anpassen lassen: aber ein Gesetz für alle Völker und Zeiten liegt darin sicher nicht.) „Erst ein Jahrhundert später als Lykurg, um Ol. 3 beginnen die kyklischen Dichter. Welch ein ungeheurer Abstand! Zweitens aber, was sind die vereinzelten Erwähnungen, die magern Citate der fast spurlos untergegangenen Kykliker gegen den weltgeschichtlichen Glanz und Ruhm der Ilias und Odyssee? — So erscheinen die Kykliker getrennt und sind zwar Homerisch, weil sie in seiner Form erzählende Gedichte verfaßten, die in bewußtem Zusammenhange zu den Homerischen Gesängen standen, daher denn fast alle kyklischen Gedichte auf ihn zurückgeführt worden, aber sie standen ihm an Geist, Kraft und Natürlichkeit weit nach, wie wir selbst aus den Auszügen und Fragmenten zu sehen vermögen.

Und dieß war auch durchaus nothwendig. Denn während das Homerische Epos unmittelbar aus dem frischen Leben des jugendlich aufstrebenden, mit fremdartigen widerstreitenden Elementen ringenden, Verwandtes sich aneignenden Jonismus ohne Reflexion und gemachte Künstelei entsprungen ist, suchten die Kykliker vergebens auf künstlichem Wege eine Dichtungsart, die der Geschichte und der gegenwärtigen Entwickelung entrückt war, zu erhalten und zu erneuen; und ihr Erfolg war derjenige, wie er allen wird, deren Producte nicht zugleich der natürliche Pulsschlag der Zeit sind: sie sanken in Vergessenheit und Dunkel vor der politischen, agonistischen und erotischen Lyrik, vor den Jambographen, Elegikern und Epigrammatikern des 7. und 6. Jahrhunderts; sie wurden immer weniger gelesen als die Logographen und Ktisenschreiber (folgt eine kleine sehr bunte Auswahl), welche die von den unpopulären Dichtern breit ausgesponnenen Mythen (der Verfasser scheint irgendwo Proben „der fast spurlos untergegangen Kykliker" entdeckt zu haben, die er noch geheim hält) in einfacher schlichter bequemer Prosa erzählten. So kamen die Kykliker immer mehr in Vergessenheit, ja sogar in Verachtung (auch im Besitz unbekannter geschichtlicher Zeugnisse, gewisser Andeutungen wenigstens aus alten Schriftstellern scheint der Verfasser zu seyn); und als endlich der encyklopädische Sammelgeist der Alexandriner" u. s. w. So viel Ungeschichtliches, aus einseitiger Reflexion Erzeugtes in diesem Allem liegt, so steht die Thatsache wenigstens fest, daß Arktinos und seine frühesten Genossen ein Jahrhundert nach Lykurg lebten. Gegen zwei Jahrhunderte vor diesem, zunächst nach der Jonischen Wanderung lebte nach dem Verfasser (S. 14) Homer. In diesen zwei Jahrhunderten erkennt er allein die Homeriden an als die Erweiterer der Ilias und Odyssee, deren einzelne Gedichte zwar zu Lykurgs Zeit noch nicht zu einer Einheit verbunden und verschmolzen waren (S. 101), ihre innerlich vorbereitete Einheit aber durch Pisistratus erhielten. Wie kann es ihm so ungeheuer vorkommen daß zwei Werke, die von einem Homer angelegt,

ein paar Jahrhunderte hindurch ausgebaut waren, ihre Wirkung so mächtig ein Jahrhundert hindurch erstreckten, daß man noch damals nach ihrem Muster, zum Theil in unmittelbarem Anschluß an sie zu bauen fortfuhr, ja vielleicht in besonders schwungvoller Zeit von neuem recht eifrig wieder anfieng den alten Meistern des Heldenlieds nachzueifern, unter dem Einfluß natürlich zugleich auch der veränderten Bildung und Art der Zeiten? Zwischen nachstehn an Geist, Kraft und Natürlichkeit dem Homer und verächtlich seyen ist mehr als einiger Unterschied. Die melische Poesie, die Tragödie, die über die Ktisenschreiber nicht vergessen werden darf (da zumal diese sich mit Troja, Theben, Oechalia nicht besonders viel zu beschäftigen hatten), verdunkelten allerdings die Kykliker, deren Geist und Erfindung aber lebten in jenen fort: und wie man nicht sagen kann, Helden gab es nicht vor Achilles (vixere fortes ante Agamemnonem), so kann man nie mit Sicherheit behaupten, Werke der Litteratur und Kunst, denen das gelehrte Alterthum nicht hohes Lob gewidmet hat so weit es auf uns gekommen ist, die waren auch keines Lobes werth. Was wüßten wir von den Giebelgruppen des Parthenon bloß nach den Worten des Pausanias und Plutarch?

Ueber den Werth des späteren Epos im Vergleich mit dem großen Unbekannten haben wir vor Allem das Urtheil des Aristoteles zu berücksichtigen. Ihm werden wir unbedingt glauben, daß in Sprache und Gedanken Homer alle andern Dichter übertraf; 66) daß dieser der Meister war im Anlegen der Handlung, 67) in dem Dramatischen der Darstellung 68) und in der

66) Poet. 24, 3 G. Hermann. *πρὸς δὲ τούτοις λέξει καὶ διανοίᾳ πάντας ὑπερβέβληκε.* Zu günstig scheint Hermann zu urtheilen wenn er sagt Opusc. VI p. 84, daß „die Cykliker, so viel sich aus den Fragmenten und überhaupt aus dem, was wir von der epischen Poesie der Griechen wissen, abnehmen lasse, in der Kunstfertigkeit wenig von dem Homer unterschieden seyen."

67) Ib. 8, 3. *ὁ δὲ Ὅμηρος ὥσπερ καὶ τὰ ἄλλα διαφέρει, καὶ τοῦτ' ἔοικε καλῶς ἰδεῖν, ἤτοι διὰ τέχνην ἢ διὰ φύσιν.* 23, 5. *διὸ, ὥσπερ εἴπομεν ἤδη, καὶ ταύτῃ θεσπέσιος ἂν φανείη Ὅμηρος παρὰ*

Lüge oder der Illusion in Erzählung des Uebertriebenen und Unmöglichen. 69) Er unterscheidet sodann in der Hauptstelle, die wir unten näher betrachten, den Homer von den andern Dichtern hinsichtlich der Einheit, die bei ihnen, wie namentlich bei dem Dichter der Kypria und dem der Kleinen Ilias, in dem einen Helden, der einen Zeit und der einen, aber vielseitigen Handlung bestehe; und kommt auf den Umfang der Handlung bei ihnen noch einmal zurück. Wie sehr er diese Gedichte, Homer und die cyclischen, als die eigentliche Kunstform des Epos anzusehn gewohnt war, ohne auf die andern epischen Gedichte Rücksicht zu nehmen, zeigt auch die Vergleichung der Proömien der Gerichtsreden mit dem Prologos des Drama und den Proömien der epischen Gedichte (gewiß nicht der Ilias und Odyssee allein, wie denn der Anfang der Atthis von Hegesinoos neben dem der Ilias und dem der Odyssee wirklich angeführt ist), während die Dithyramben den epideiktischen Reden gleichen (ohne Proömien seyen). 70) Man könnte es zum Nachtheil andrer cyclischen Gedichte deuten, daß Aristoteles in der obigen Stelle nur gerade die Kypria und die Kleine Ilias nennt, die andern überhaupt nirgends ausdrücklich erwähnt. Allein die Prüfung der Thebais und des Epos von Arktinos führten mich auf die Vermuthung, daß jene beiden gerade darum gewählt seyen weil sie in Ansehung der Einheit sich mehr von Homer entfernten als die andern beide: und auf denselben Gedanken ist auch Nitzsch gekommen. 71) Daß Aristoteles bei seinen vielen und genauen Homerischen Studien die andern Ge-

τοὺς ἄλλους, τῷ κ. τ. λ. 24, 3. 27, 14. καὶ τοι ταῦτα τὰ ποιήματα συνέστηκεν ὡς ἐνδέχεται ἄριστα καὶ ὅτι μάλιστα μιᾶς πράξεως μίμησίς ἐστιν (ἡ Ἰλιὰς καὶ ἡ Ὀδύσσεια.)

68) Ib. 25, 1. 2. Ὅμηρος δὲ ἄλλα τε πολλὰ ἄξιος ἐπαινεῖσθαι καὶ δὴ καὶ ὅτι κ. τ. λ. 4, 12. 5, 11.

69) Ib. 25, 6.

70) Rhet. III, 14, 5. 6.

71) Hist. Hom. II p. 13: e ceteris quod illa maxime elegit, id ad compositionem eorum imprimis inconcinnam spectat. cf. p. 20.

dichte nicht gelesen habe, ist bei seinem Alles umfassenden Fleiß und seiner Gründlichkeit nicht zu glauben: seine Bücher über die Dichter sind verloren. Doch läßt sich vermuthen daß ihm weder die Thebais noch Arktinos, wenigstens in den ersten Theilen seines Epos, besonders zusagte. Denn Aristoteles urtheilte daß weder das sehr Alte noch das ganz Neue zu hören uns Vergnügen mache, und die Thebais enthielt viel Hochalterthümliches; und daß wir dem was uns entfernt ist keinen Glauben schenken, an dem aber dem wir nicht glauben uns nicht erfreuen, 72) und die Amazonen sowohl als die Aethiopen sind aus einer fernen und eigentlich fabelhaften Welt.

Isokrates sagt uns nicht mehr als was wir eben so unbestimmt von allen Seiten her erfahren und erschließen indem er spricht von Reden, die hinter andern mehr zurückbleiben als hinter dem Ruhm Homers die welche mit ihm in derselben Dichtart waren; 73) und so rühmt auch der Redner Lykurg die Einsicht der Athener, die den Homer als einen so guten Dichter erkannten daß sie ein Gesetz gaben ihn allein von den andern Dichtern an den Panathenäen zu rhapsodiren. 74) Bei Platon in den Gesetzen (3, 3 p. 680) sagt der Lakedämonier, daß seine Landsleute den Homer, ganz anders wie die Kreter, viel gebrauchen und er scheine dergleichen Dichter zu übertreffen. Was Athen betrifft so ist aus Aristophanes zu schließen, daß

72) Probl. XVIII, 10. *Διά τι ἡδόμεθα ἀκούοντες τὰ μήτε λίαν παλαιὰ μήτε κομιδὴ νέα; ἢ διότι τοῖς μὲν πόρρω ἀφ' ἡμῶν ἀπισοῦμεν, ἐφ' οἷς δὲ ἀπισοῦμεν, οὐχ ἡδόμεθα· τὰ δὲ ὥσπερ ἔτι αἰσθανόμεθα καὶ περὶ τούτων ἀκούοντες οὐχ ἡδόμεθα.*

73) Panathen. p. 324 J. Bekk. — *καλῶς εἰδότες ὅτι πλέον ἀπολελειμμένοι τῶν σῶν εἰσιν ἢ τῆς Ὁμήρου δόξης οἱ περὶ τὴν αὐτὴν ἐκείνῳ ποίησιν γεγονότες.* Diese letzteren, nemlich die cyclischen dürfen wir auch verstehn p. 264 — *περί τε τῶν ἄλλων ποιητῶν καὶ τῆς Ἡσιόδου καὶ τῆς Ὁμήρου ποιήσεως, οὐδὲν μὲν παρ' αὐτῶν λέγοντες, τὰ δ' ἐκείνων ῥαψῳδοῦντες καὶ τῶν προτέρων ἄλλοις τισὶν εἰρημένων τὰ χαριέστατα μνημονεύοντες·* und p. 267: *περὶ δὲ τῆς Ὁμήρου καὶ τῆς Ἡσιόδου καὶ τῆς τῶν ἄλλων ποιησέως ἐπιθυμῶ μὲν εἰπεῖν (οἶμαι γὰρ ἂν παῦσαι τοὺς ἐν τῷ Λυκείῳ ῥαψῳδοῦντας ἐκείνων καὶ ληροῦντας περὶ αὐτῶν)* —

74) Adv. Leocr. c. 26.

im Schulunterricht doch auch die Thebais und die Epigonen vorkamen; und Arktinos und andre Dichter werden damals nicht weniger als diese gelesen worden seyn, als die Quellen so vieler dramatischer Dichter schon um des Grundes und Zusammenhangs der Geschichten willen, wie noch Proklos berichtet daß sie von der Menge nicht so sehr wegen ihrer poetischen Tugend als wegen dieses Zusammenhangs viel gesucht würden (σπουδάζεται.) Die Herunterſetzung, die hierin zu liegen scheint, fällt jedenfalls durch die zu vermuthende Beziehung auf den unerreichbaren Homer oder etwa durch gelehrte Anspielung auf Aristoteles so sehr ins Unbestimmte, daß sie noch weniger maßgebend ist als die unbestimmte Schätzung der älteren und bedeutenderen Zeugen. 74*) In Kolophon, wo doch die Attische Tragödie schwerlich die Anregung gab, muß auſſer dem näher liegenden Troischen Epos das Thebische unvergessen gewesen seyn als Antimachos dessen ganzen Inhalt in neuer Weise darzustellen unternahm. Wie viel und wo die cyclischen Gedichte an den Festen rhapsodirt worden sind, ist nicht bekannt. Von den Kyprien läßt sich vermuthen daß man sie an den Aphrodisien in Cypern vortrug, 75) und es mögen die meisten sich in ein-

74*) Th. I S. 30. Ulrici Berliner Jahrbücher 1836 Jun. S. 934. Thirlwall Hist. of Greece II p. 137 der 2. Engl. Ausg. II S. 129 f. der Deutschen Uebers. Grote Hist. of Greece II p. 166. Wer zweifelt, daß der Sinn auch ein andrer seyn könne? Sogar in den Worten des Tzetzes Proleg. ad Lycophr. p. 364 εὐδοκίμει δὲ τότε Λυκόφρων οὐ τοσοῦτον διὰ τὴν ποίησιν ὅσον διὰ τὸ λέγειν ἀναγραμματισμούς, ist seine eigne Meinung über den Dichter nicht klar.

75) Th. I S. 302. Aus den verschiedenen angegebenen Verfassern, wie von der Kleinen Ilias Kinäthon in Sparta, Diodor von Erythrä, Thestorides von Phokäa, Lesches in Mitylene oder Pyrrha, läßt sich auf Verbreitung eines Werks und Verschiedenheiten im Text, schwerlich mit Grund auf Vortrag schließen. K. O. Müller Zeitschr. f. d. Alt. Wiss. 1835 S. 1174 nimmt an, daß „Arktinos, Eumelos, Agias u. s. w. ihres Amtes eigentlich Homerische Rhapsoden waren, die in den poetischen Agonen ihrer Zeit zunächst mit den althomerischen Liedern auftraten, dann aber auch andre neuere Lieder verwandten und ergänzenden Inhalts daran anreihten, es sey nun daß ein solches Lied von dem Vortragenden selbst gedichtet war oder von andern Meistern der Homerischen Rhapsodik." Auch Nitzsch zur Odyssee Th. II S. XXVIII zweifelt nicht, „daß die Rhapsoden jene andern Gedichte neben der Ilias und Odyssee vorzugsweise vortrugen." Derselbe Hall. Litt. Zeit. 1838

zelnen Kreisen, zunächst dem Ort ihrer Entstehung gehalten, gewiß wenige oder keine zu irgend einer Zeit eine so weite Verbreitung als Homer erhalten haben. Doch ist nicht zu vergessen daß auch von dem Rhapsodiren des Homer wenig im Einzelnen anzuführen und doch im Allgemeinen so viel vorauszusetzen ist. Sehr richtig scheint übrigens Wolfs Vermuthung in der Vorrede zur Ilias (p. XV sq.), daß nur das Gefühl des größeren Werths und Ansehens der Ilias und Odyssee den ersten Anstoß gegeben habe, die Kypria, Thebais, Epigonen und andre Gedichte des Namens Homeros, den sie lange genug und vielleicht eben so allgemein wie jene beiden und eben so stätig geführt oder doch gewiß nicht erst kurz vor Herodots Zeit angenommen hätten, zu entkleiden. Dem Cicero waren, wie Grote in seiner Griech. Gesch. bemerkt (1, 397), die Theile der Troischen Sage in den verlornen Epikern und den Tragödien ganz eben so geläufig als die in der Ilias vorkommenden, während Strabon ausser diesen auf keinen Theil des Troischen Kriegs vergleichungsweise viel Aufmerksamkeit richte. Es folgt dieß aus Strabons grammatischer Schule; nicht weil er den Arktinos, die Kypria nicht gelesen hätte führt er Gründe an, daß die Amazonen nicht dem Priamos beigestanden, daß Palamedes erdichtet sey, sondern weil die Jüngeren, wie er mit Aristarch die nachhomerischen Epiker nennt, ihm unglaubhaft, Homer geschichtlicher zu seyn schien, der also des Palamedes großen Verstand und ungerechten Tod nicht unerwähnt gelassen haben würde wenn sie wahr wären (8 p. 368.)

Alles Nachtheilige in Bezug auf diese Dichter ist nur in

Ergänz. S. 139: „Vorgetragen durch Hellas und Argos wurden ja doch gewiß jene Epopöen wie Kypria, Kleine Ilias, Nosten." Bode Hellen. Dichtk. I. S. 362 irrt in dieser Hinsicht sehr, so Bernhardy Gr. Litt. II S. 136 f. der sich ebenfalls für die Werke eines Stasinos, Arktinos, Lesches nur fleißige Leser denkt und nirgend Spuren einer volksthümlichen Verbreitung, einer Wirksamkeit und Berühmtheit von ihnen anzutreffen weiß. Man muß natürlich die unbedeuterenden und späteren, wie Telegonee, Danais, von den Poesieen eines Kreophylos, Kynäthos (Kinäthon), die sich als Rhapsodon in einigen schwachen Ueberlieferungen sogar noch zu erkennen geben, unterscheiden.

Bezug auf Homer, dem sie nachstehn, gesagt: weder Aristoteles noch Athenäus, indem er anführt wie sehr Sophokles dem epischen Cyclus folge, noch Pausanias noch irgend ein andrer alter Schriftsteller spricht einen Tadel über die Ausführung in ihnen aus. Vielmehr stellte Pausanias die Thebais, welche Kallinos dem Homer zuschrieb, zunächst der Ilias, Pindar spricht von den Kyprien als einem Gedicht Homers, Herodot ist nur im Zweifel ob Epigonen (und Thebais) auch wirklich von dem alten Homer selbst seyen und schließt, daß die Kyprien nicht von ihm seyen, aus einem einzelnen Umstand, und noch bis in späte Zeiten wurden nicht bloß einzelne Gedichte, wie Thebais und Epigonen, Kypria, Oechalias Einnahme hier und da, sondern der ganze Cyclus dem Homer selbst beigelegt. Den Quintus von Smyrna, den Koluthos haben noch die alten epischen Vorgänger unmittelbar angeregt.

Nur die Wirkungen dieser Gedichte geben ihre Bedeutung für ihre Zeit und weit über diese hinaus zu erkennen. Ihre Wirkung aber ist in den Werken der Kunst vom Kasten des Kypselos und dem Thron von Amyklä an im weitesten Umfang, sie ist in der lyrischen Poesie 75*) und seit Aeschylus in der Tragödie in solchem Maße sichtbar, daß dieser Einfluß in der Kunst dem des Homer gleicht und in der Poesie, wenn man von Homer selbst absieht, nicht seines Gleichen findet. Es ist wohl möglich, daß sie zu ihrer Zeit und der nächst folgenden weniger unter Homer gesetzt wurden als da auch sie schon alt geworden waren, in der Zeit des Pisistratus, noch mehr in der des Aristoteles, als man, nun weniger bestochen durch die Neuheit und Manigfaltigkeit des Stoffs und zur Beurtheilung der Dichter geschickter, den Adel und die Reinheit der Kunst im Homer entschiedener vorzuziehen im Stande war. Später scheinen sie aus besondern Ursachen in halbe Vergessenheit gesunken zu seyn. Daß die drei großen Tragiker im allgemeinen Ruf allen übrigen, auch den begabtesten unter diesen, wenn

75*) S. die Griech. Trag. mit Rücksicht auf den ep. Cycl. S. 7 ff.

nicht so sehr bei den Zeitgenossen, doch späterhin mehr und mehr so großen Schaden gethan haben, erinnert uns daran wie auch die cyclischen Dichter trotz großer Bedeutung an und für sich durch Homer verdunkelt worden seyn können und vermuthlich nicht darum im Vergleich mit Dichtern anderer Gattungen weniger genannt werden weil sie an Geist und Gehalt geringer als diese, sondern nur weil sie in der ihrigen nicht mit Homer zu vergleichen waren. Nachdem von der Tragödie dieß Epos weit mehr als die Ilias und die Odyssee selbst, die als Stoffe für das Drama für den Euripides kaum noch da waren, ausgeschöpft worden war, die ausserdem dem Sinn und Bedürfniß der Menschen nun weit mehr entsprach als die epische Einfalt und Breite, mußte es nothwendig in den engeren Raum zurücktreten in welchem alle Quellenschriften sich halten. Schon Niebuhr bemerkt, daß die Tragödie diese Gedichte, nachdem sie vorher ganz allgemein bekannt gewesen, vermuthlich gegen das Macedonische Zeitalter verdrängte, da epische Poesie nothwendig sättige; er glaubte sogar daß erst damals die Homerischen Gedichte so allgemein herrschend geworden seyen. 76) Das Letztere gewiß mit Unrecht; aber vorher theilten mit dem überall vorherrschenden Homer seine Fortsetzer in irgend einem Grade die Gunst der Menschen: von nun an änderte sich das Verhältniß, sie traten in den Schatten zurück und Homer blieb als das höchste Muster der Vollkommenheit fortdauernd und mit der Verbreitung der Geistesbildung immer mehr in aller Mund. Den ganzen Zeitraum der Lyrik hindurch hatten sie sich neben Homer behauptet und keine andern Geisteserzeugnisse ausser denen in dieser neuen Kunst haben die Gebildeten dieser Zeiten mehr beschäftigt als die ihrigen: das Drama und die Lyrik verschlangen sie, auch Geschichte und Philosophie nahmen zum Theil die Stelle beider ein: Homer aber, der lange Zeit vor den cyclischen Dichtern, als nur epische Poesie blühte, Nationaldichter gewesen war, blieb es für immer, durch sein

76) In der Jenaischen Litt. Zeit. 1813.

Alterthum, seine Götterlehre und Götterfabel, durch seine dichterische Fülle und Vollendung. Die Schaar, die sich ihm gleichsam dienend angeschlossen hatte, zerstreute sich, den Kern der größten Geschichten, die auch von ihnen ausgesponnen waren, die Grundzüge der Hauptcharaktere und das vollkommenste Bild der epischen oder heroischen Zeit enthielten seine Werke und sie reichten darum der späteren Nachwelt zu; unnachahmlich und darum nie aufzugeben waren allein nur sie.

Hieraus erklärt es sich zum Theil, warum auch die Grammatiker die jüngern Dichter, wie sie besonders die cyclischen gewöhnlich nennen, fast nur wegen des Homer gelesen zu haben scheinen, um zu vergleichen, wenn er im Vorbeigehn Personen und Sachen, die bei ihnen vorkommen, berührt oder zu berühren scheint, ob und wie weit sie ihm wirklich schon aus der Sage bekannt gewesen seyen. Darum scheinen sie die drei Gedichte der Thebischen Sage und auch den Antimachos so wie Oechalias Einnahme, die Minyas und die andern noch weniger als die des Troischen Kreises gelesen zu haben. Es ist als ob es zum Grundsatz geworden wäre: ἄλις πάντεσσιν Ὁμηρος, ähnlich wie Graeca sunt, non leguntur. Wie wir jetzt die Sache betrachten, hätten diese Kritiker wohlgethan mit den Fortsetzern des Homer sich gründlicher zu beschäftigen: das Ineinandergreifen von so vielen Dingen würde ihrem Blick weniger entgangen seyn als es ohnehin bei der noch mangelnden Einsicht in die natürliche Organisation von Mythus und Sage geschehen mußte. Indem sie einen inneren Zusammenhang nicht voraussetzten, sondern die einzeln zum Vorschein kommenden Theile des Mythus ihnen als willkürlich und mechanisch zusammengesetzt galten, mußten ihnen manche nach der natürlichen Entwicklung nothwendige oder höchst wahrscheinliche Umstände als zufällige, bloß willkürlich und daher möglicherweise erst spät erfundne erscheinen. Ein falscher Schluß ist aus dem Alexandrinischen Kanon gezogen worden, der im Epos nur Homer, Hesiod, Pisander, Panyasis und Antimachos aufstellte, als ob

darum die Blüthe der epiſchen Poeſie dritthalb hundert Jahre hindurch auf die drei erſten ſich beſchränkt haben müſſe. 77) Für das Homeriſche Epos reichte Homer zu, keiner der andern ſchließt ſich als Fortſetzer oder Nachahmer an dieſen auf ähnliche Art an wie die cycliſchen Dichter.

Dieſe Bemerkungen haben durchaus nicht zur Abſicht den Abſtand Homers von ſeinen Nachahmern an Geiſt und Kunſt, Ruhm und Verdienſt zu beſchränken: da man von Homer nie groß genug denken kann, ſo berührt es ihn gar nicht wenn man zeigt, wie wenig wir berechtigt ſeyen von dem nachhomeriſchen Epos gering zu denken oder ſeine vorzüglichſten Dichter, da nicht einmal beſtimmte Urtheile über ſie aus dem Alterthum vorliegen, herabzuſetzen. Man wird bei dieſem mangelhaften Thatbeſtand, der eine Beurtheilung im Ganzen gar nicht zuläßt, immerhin einen Arktinos, Staſinos, den Dichter der Thebais nicht mit Homer in einer Gruppe zuſammenſtellen nach der bekannten Bemerkung des Vellejus, daß die größten Meiſter jeder Kunſt und Wiſſenſchaft gewöhnlich zu einer Zeit erſchienen ſeyen und faſt einen und denſelben Zuſchnitt haben, wie die drei Tragiker, die drei Dichter der alten, die drei der neuen Komödie, Sokrates und ſeine Schüler, die Redner zur Zeit des Iſokrates und wie er dieß noch weiter ausdehnt. Eher würde ich den Dichter der Ilias und den der Odyſſee, ſelbſt die einiger Hymnen in eine obere Reihe ſtellen, die cycliſchen Dichter aber mit der Reihe der Tragiker vergleichen welche auf die drei berühmten folgten und große Talente und fruchtbare Geiſter unter ſich zählten. Wenn dieſer Vergleich für die epiſchen Dichter ungünſtig oder unbillig ſcheint, da ſie offenbar unendlich mehr und dauernder gewirkt haben als jene Tragiker, ſo liegt ein ſehr großer Unterſchied in den Stoffen; ſehr herrliche überlieferten die Cycliker zuerſt in der dauernden Form

77) Groddeck p. 40 ed. alt. Auch Wolf deutet dieß an durch nedum, Proleg. p. CXXVII. Dabei ſind die Bemerkungen von Bernhardy Litter. I S. 136 über den ſogenannten Kanon wohl zu beachten.

des Homeriſchen Epos und abgenutzt und erſchöpft durch die Vorgänger erhielten die ihrigen die ſpäteren Tragiker.

Die Form und Anlage der cycliſchen Gedichte nach Ariſtoteles, die oben ſchon berührt wurde, bedarf noch einer genaueren Beſtimmung. Die Poetik alſo geht davon aus (23), daß das Epos die Mythen wie in der Tragödie dramatiſch und beſtehend in einer einzigen ganzen und vollſtändigen Handlung, mit Anfang, Mitte und Ende, aufſtellen müſſe, um als eine ganze Geſtalt 78) das ihr eigenthümliche Vergnügen zu erwecken; daß alſo ſeine Compoſitionen nicht ähnlich ſeyen der Geſchichte, worin nothwendig nicht die Darſtellung einer Handlung, ſondern einer Zeit geliefert werde und deſſen was in dieſer mit Einem oder Mehreren ſich begab, was alles unter ſich in zufälligen Verhältniſſen zu einander ſteht. Denn wie zu denſelben Zeiten die Seeſchlacht in Salamis und die Schlacht der Karthager in Sicilien war, die nicht zu demſelben Ende führten, ſo geſchieht auch in den auf einander folgenden Zeiten zuweilen das Eine nach dem Andern ohne daß daſſelbe Ende daraus hervorgeht. Faſt die meiſten Dichter aber behandeln dieß. Darum erſcheint auch darin Homer göttlich vor den Andern, daß er den Krieg, obwohl er Anfang und Ende hat, weder ganz zu dichten unternahm (wie Thebais, Epigonen, Oechalias Einnahme) — denn er würde ſehr groß und nicht wohl überſchaulich geworden ſeyn — noch wenn an Größe zwar mäßig (auf die Hauptſachen zuſammengezogen), aber durch

78) Sehr ſchön deutet der Ausdruck ζῷον, Thier und Figur, die Gemeinſchaft an, worin der dichteriſche Genius auch in ſo fern mit der Natur ſteht daß er in ſeine Bildungen eine Totalität legt, die bei den Naturerzeugniſſen nicht bloß in ihrer augenblicklichen Geſtalt, ſondern auch im Verlauf und allen Metamorphoſen zur Erſcheinung kommt. Nur Bruchſtücke faßt und begehrt der gemeine Begriff. Merkwürdig in Bezug auf Einheit iſt auch die Stelle Probl. XVIII, 9. *Διὰ τί ποτε τῶν ἱστοριῶν ἥδιον ἀκούομεν τῶν περὶ ἓν συνεστηκυιῶν ἢ τῶν περὶ πολλὰ πραγματευομένων; ἢ διότι τοῖς γνωριμωτέροις μᾶλλον προσέχομεν καὶ ἥδιον αὐτῶν ἀκούομεν· γνωριμώτερον δέ ἐστι τὸ ὡρισμένον τοῦ ἀορίστου· τὸ μὲν οὖν ἓν ὥρισται, τὰ δὲ πολλὰ τοῦ ἀπείρου μετέχει.* Omnis pulchritudinis forma unitas est. Auguſtinus.

Manigfaltigkeit verwickelt. So aber nahm er einen Theil heraus und bedient sich vieler Episoden, wie des Schiffskatalogs und andrer, womit er die Dichtung unterbricht. Die Andern aber dichten über Eine Person und Eine Zeit und Eine vieltheilige Handlung, 79) wie der Dichter der Kypria und der Kleinen Ilias. Nemlich aus Ilias und Odyssee entsteht nur eine Tragödie oder zwei aus einer jeden, aus den Kyprien aber viele und aus der Kleinen Ilias acht und mehr.

Die Andern sind hier nur die cyclischen Dichter, aus deren Zahl zwei nach ihren Werken auch bezeichnet werden: nichts paßt auf die Hesiodischen und alle andern epischen Dichter. G. Hermann verwies auf die Stelle wo die Herakleiden und Theseiden beschrieben sind und auch diesen Homer gegenübergestellt wird (8,1. 2.) In diesen aber ist nur die Person dieselbe, die Zeiten und die Handlungen ohne allen Zusammenhang. „Viele sind die Handlungen einer Person, aus welchen keine eine Handlung entsteht." Wie demnach Panyasis so gut als Pisander und die Theseis ausgeschlossen bleiben, so ist auch an Chörilos nicht zu denken und an Antimachos, bei denen die Einheit der Person fehlte: Antimachos stellte beide Thebische Kriege im Zusammenhang dar und solche Erscheinungen der Neuzeit standen überhaupt vom alten Epos zu weit ab und standen zu einzeln um ohne weiteres mit ihm verknüpft zu werden.

Ohne an den Ausspruch des Aristoteles zu denken und ohne gehörige Prüfung der Ueberreste selbst hat man ehmals über die cyclischen Gedichte grundfalsche Vorstellungen gehegt. Aber auch dem Aristoteles selbst gegenüber faßte man sie unrichtig auf, ja es wird, ich weiß nicht ob mit Recht behauptet, nach Aristoteles sey gewöhnlich angenommen worden, daß ihnen alle innre Einheit gefehlt habe. G. L. Ahrens, der dieß bemerkt, 80) meint dagegen, die Uebersicht der Einheit der einen

79) *Οἱ δ'ἄλλοι περὶ ἕνα ποιοῦσι καὶ περὶ ἕνα χρόνον καὶ μίαν πρᾶξιν πολυμερῆ.*

80) In Jahns Jahrbüchern 1830 XIII, 184. 200 f. Noch Fr. Rit-

Handlung in ihnen werde nur durch die chronologische Anordnung erschwert; doch sey die historische Folge kein Beweis der

ter sagt in seiner Ausgabe der Poetik zu 23, 3: ceteri Graecorum epici poetae (was auf cyclici zu beschränken war) Homero excepto non eam unitatis normam secuti sunt, quam summus artis poeticae magister praescripsit, sed ita tantummodo observaverunt ut accederent aliquatenus ad rationem in rerum scriptoribus probatam. Aristoteles aber stellt die Geschichtschreibung ihnen gerade entgegen. Ich übergehe was K. O. Müller über das Verhältniß der kyklischen Gedichte zum Sagenstoff und zu Homer und mit Bezug auf Aristoteles in seiner Recension Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1835 S. 1175—1179 vorträgt. Nitzsch über diese Stelle der Poetik in der Abhandl. de Aristot. c. Wolfianos, Hist. Hom. II p. 17 ss. ist mir dunkel geblieben. Eine spätere Aeusserung von ihm ist diese (Hall. Litt. Zeit. 1838 Ergänzungsbl. S. 123): „In Hinsicht innerer Einheit waren diese Dichter von einander sehr verschieden und, so viel wir urtheilen können, faßten manche eine bunte Vielheit zusammen. Verschieden aber waren sie auch in der Selbständigkeit ihrer πράξεις, manche cyklisch und mit historischer Tendenz, die andern für sich abgerundet und sich an andere nur anlehnend, weil sie einmal demselben Sagenkreise angehörten." Ulrici bleibt seinen Ansichten, wonach er z. B. in seiner Hellen. Poesie I, 413 behauptet, daß Aristoteles den Kyprien die innere Einheit offenbar abspreche, und S. 398 zwei- dreierlei in die Worte des Aristoteles legt woran dieser nicht denkt, getreu in der Recension meines Epischen Cyclus in den Berl. Jahrb. für Wissensch. Kritik. 1836 I S. 935. 948. vgl. 1837 II S. 911. Freilich, sagt er, sey es möglich und wahrscheinlich, daß einzelne Gedichte des Cyclus der Homerischen Composition näher gestanden als gerade die Kyprien und die Kleine Ilias, wie auch er S. 416. 421. 446 bemerkt habe: allein im Ganzen müsse er glauben, daß die Gedichte des Cyclus und die nachhomerischen überhaupt (von denen jene durchaus unterschieden werden müssen) etwa die Mitte gehalten zwischen der kreislinigen Form der Homerischen und der geradlinigen Bildung der Hesiodischen Composition, mehr jedoch sich zu letzterer hingeneigt haben." Auch Bernhardys Erklärung Griech. Liter. II S. 148 ist sehr verschieden von meinen Vorstellungen. Derselbe sagt S. 137: „das Alterthum wenigstens hat ihnen weder in Erfindung und Oekonomie noch in kunstvoller Gliederung der Episoden oder in Schönheit des Ausdrucks einen Ruhm und charakteristischen Platz zugestanden." Im Gegentheil, Platz genug räumt ihnen Aristoteles ein durch die Vergleichung mit Homer. Ich ziehe die Art zu urtheilen vor in diesen Worten I S. 230: „Wie weit übrigens in der Diction die fraglichen Poeten mit Homer zusammenhiengen und von ihm berührt waren, steht dahin", weil aus dem Schweigen des gelehrten Alterthums oder der dürftigen Ueberbleibsel aus demselben über ganze Klassen litterärischer und artistischer Productionen des höheren Alterthums gar nichts folgt. Jedes Bruchstück der Werke selbst, das zum Vorschein kommt, ist uns nicht darum weniger werth weil kein Bericht und Urtheil eines Griechischen Litterator danebengestellt werden kann. In diesem Sinn ist denn auch das allgemeine Urtheil I S. 137: „Dagegen läßt ihre Technik und Genialität, wie weit sie fähig gewesen einen gemischten und fast historischen Stoff (?) zur dichterischen Einheit zu verarbeiten und an das Interesse glänzender Figuren oder Begebenheiten zu ketten, verschiedene Gesichtspunkte zu, ohne daß ein festes, von subjectiver Schätzung unabhängiges Urtheil ermittelt würde."

mangelhaften Einheit, da man sonst fast allen epischen Gedichten auch anderer Völker die Einheit absprechen müßte. Nicht die Zeitfolge, die auch in der Ilias befolgt ist und in der Haupthandlung eigentlich immer und allgemein befolgt wird, ist der Wirkung der Einheit hinderlich; sondern der Unterschied liegt in dem zeitlichen Umfang, dem engeren und weiteren Begriff der einen Handlung und dem festeren oder freieren Verbande der aufgenommenen Thatsachen mit der Haupthandlung. Die jugendliche Sage und Poesie sind schlankere Gewächse, mit der Zeit nehmen sie eine Fülle auf, unter welcher die Gestalt mehr oder weniger leidet.

Um die Worte des Aristoteles auf das Bestimmteste zu verstehen müssen wir die von ihm beispielsweise genannten Gedichte an seine Theorie halten. Die Kypria haben zur einen Handlung die Entführung der Helena als Grund eines die Troer schwer bedrohenden Kriegs, zur einen Person den Alexandros. Die Handlung der Kleinen Ilias ist der Krieg gegen Troja seit dem Tode des Hektor und des Achilleus bis zur Einnahme und ihr Held, die Haupttriebfeder in allen vielen Theilen des Gedichtes ist Odysseus. Die Nachweisbarkeit der einen Handlung und des einen Helden findet aber auch bei allen andern Gedichten, die wir zum Cyclus zählen und die zum Theil den Namen Homers an sich getragen haben, gleicherweise statt. So hat das weit ältere Gedicht des Arktinos dieselbe Handlung als die Kleine Ilias, den Krieg jenseit der Ilias und zwar unmittelbar vom Schluß der Ilias an bis zur Einnahme und Zerstörung der Stadt, zum Helden darin aber den Achilleus, weßhalb er dessen Siege über die Amazonen und die Aethiopen und seinen Tod, was Lesches als für seinen Plan unbrauchbar oder störend wegließ, als Hauptttheile voranstellte. In den Nosten war die Heimkehr der Achäer unter dem Einfluß des Zorns der Athene und als Held Agamemnon dargestellt, der als der Anführer in Uneinigkeit mit Menelaos geräth und am tragischesten von Allen untergeht. Die

Telegonee verräth ihre Einheit schon durch den Namen. Eben so die Oedipodee. Die Thebais enthielt das Unglück von Argos und den sieben unter Adrastos verbündeten Fürsten, welche den Zeichen des Zeus Trotz boten, der Held war Amphiaraos, der wider Willen fortgerissen wurde und darum allein im Untergang nicht Tod, sondern Erhöhung als unsterblicher Seher im Erdorakel davon trug. Umgekehrt waren die Epigonen der Sieg von Argos, der Held aber der Sohn des Amphiaraos, nach welchem daher das Gedicht auch den zweiten Namen Alkmäonis erhielt, so wie die Thebais auch des Amphiaraos Ausfahrt genannt wurde. Daß auf die Titanomachie die eine Handlung und die Hauptperson anwendbar sey, wird Niemand bezweifeln. Wenn wir so in den Gedichten des epischen Cyclus ein großes Hauptmerkmal der Uebereinstimmung finden, nach welchem der Cyclus eingeschränkt und begränzt ist, so läßt sich allerdings von einem Charakter der kyklischen Dichter reden unerachtet aller Verschiedenheiten unter ihnen nach Zeitalter und Persönlichkeit. Nach diesem Charakter wird man sie nicht, wie früher, dem Homer entgegensetzen, der gerade der Mittelpunkt vieler und sehr wichtiger dem Inhalt und aller der Gattung nach ist, aber wohl von seiner Einheit die ihrige, wie von ihren Zeitaltern, Geist und Verdienst die seinigen unterscheiden. Ihr Name ist daher auch nicht von einem Kreis von Geschichten abhängig, welchen sie mit ihren Gedichten nach und nach erschöpft hätten; sondern nur von dem Kreis in welchem sie äusserlich in später Zeit zusammengestellt wurden als die Gedichte, die das alte Homerische Heldengedicht fortsetzten und nachahmten.

Wer die Uebereinstimmung so vieler Gedichte in der Einheit der Handlung und der Person betrachtet und im Einzelnen von dieser Einheit durch Untersuchung des vorliegenden Stoffs sich überzeugt, der wird bekennen daß nichts einfacher und zugleich treffender seyn könnte als die Definition des Aristoteles von den andern Dichtern (gleicher Gattung) nach Homer. Insbesondere wird das Vieltheilige, das er bei ihnen der einen

Handlung beilegt, noch aufgeklärt durch die vorhergehende Bemerkung, daß bei den meisten Dichtern, wie in der Geschichte, auch in den aufeinander folgenden Zeiten zuweilen das Eine nach dem Andern geschehe ohne daß es zu demselben Ziel führe. 81) Ueberblicken wir hiernach z. B. die Kypria, so sind, abgesehn von schönen Episoden wie der Kampf der Dioskuren mit Idas und Lynkeus und den Erzählungen des Nestor an Menelaos, der Mysische Feldzug und die ganze Geschichte des Palamedes Theile die zu der Handlung des Gedichts nicht nothwendig gehören. Eben so wenig thut etwas zu ihr hinzu daß Achilleus in Skyros die Deïdamia heirathet und Philoktet zurückgelassen wird; es ist dieß beides vielmehr in Bezug auf die nachfolgende ausser dem Gedicht liegende Entwicklung der Kriegsgeschichte mit aufgenommen, und eben so sind gegen Ende, wenn gleich die Thaten des Achilleus im Ganzen durch den Plan des Gedichts selbst bedingt oder gerechtfertigt waren, doch manche Einzelnheiten sichtbar nur mit Bezug auf die Ilias und einer gleichsam geschichtlichen Vollständigkeit wegen angeführt worden. Indessen erfüllen auch diese in solchen Absichten in die eine Handlung eingewobene Fäden das von Göthe so genannte epische Erforderniß des Retardirens, „welches durch die beiden Homerischen Gedichte überschwenglich erfüllt wird." Weniger erkennt man in der Kleinen Ilias, so weit sie bekannt ist, Dinge die nur nach und nicht aus einander folgten. Denn angenommen, daß sie die endliche Einnahme der Stadt durch die Beharrlichkeit und List des Odysseus darstellen sollte, so hängt auch der Philoktet in Troja oder dessen Sieg über Paris und der Sieg des Neoptolemos über den Eurypylos wohl mit dem Ganzen zustimmen: denn das Verdienst von beiden Großthaten fällt auf Odysseus zurück, der die beiden Helden von ihren Inseln geholt hatte. Was den Theil angeht, welcher Persis hieß, so dürfen wir ihn nicht nach Tragödien wie Iliupersis,

81) Wie auch 8, 3 ὧν οὐδὲν θατέρου γενομένου ἀναγκαῖον ἦν ἢ εἰκὸς θάτερον γενέσθαι

Abfahrt, Simon beurtheilen, da nicht bekannt ist, wie viel von ihrem Inhalt dem Epos, wie viel von ihrer Selbständigkeit ihren eigenen Dichtern gehörte. Und so könnte man sagen daß die vielen Tragödien aus der Kleinen Ilias, mit der einen oder zwei der Ilias verglichen, zwar die große Verschiedenheit des Inhalts und der Anlage von beiden, aber nicht an sich eine Fehlerhaftigkeit des einen oder der andern auf Seiten der Kleinen Ilias beweisen. Auch aus der Odyssee sind statt der einen oder zwei Tragödien der Haupthandlung deren sechs hervorgegangen, und es sind dieß nicht solche die aus abgesonderten Theilen des Epos bestehn, wovon die Poetik zuletzt spricht (27, 13 f.) 82)

Die Ilias und Odyssee gehn mehrere andre Stellen der Poetik an, jene andre Klasse epischer Gedichte nur noch eine und zwar eine die so dunkel ist und so verschieden beurtheilt wird, daß mir schwerlich Alle beistimmen werden wenn ich aus dem Zusammenhang sie folgendermaßen deute. Es ist diese (24, 4). „Verschieden ist die Epopöie von der Tragödie nach der Länge der Composition und dem Sylbenmaß. Was die Länge betrifft, so ist hinlänglich die angegebene Gränze, es muß nemlich der Anfang und das Ende überschaut werden können. Dieß aber würde der Fall seyn wenn die Compositionen der Alten geringer wären und die Menge der zu einem Anhören gebrachten Tragödien erreichten.“ Der Fehler war daß man die Länge nach Verszahlen abmaß, da sie sich doch auf den Umfang des Stoffs bezieht. Die Ilias und Odyssee sind länger nach Versen als vermuthlich ein andres der alten epischen Gedichte, wie wir nach den Verszahlen der Borgiaschen Tafel und den Zahlen der von Proklos angegebenen Bücher, wenn auch diese zum Theil an Länge mehr denen des Apollonius als denen des Homer gleich gekommen wären, wohl behaupten dürfen. Aber daß jene beiden wohl überschaulich und durch Episoden ausgedehnt

82) Beide Stellen so in Uebereinstimmung zu bringen, daß Alles in allem Bezuge klar wäre, ist noch nicht gelungen. Nitzsch Hist. Hom. II p. 17 ss.

ſeyen und nur den Stoff je einer oder auch zweier Tragödien enthielten, war eben vorher bemerkt worden. Darum bleiben dieſe hier auſſer Betracht und dieß iſt der Grund warum hier die andern epiſchen Dichter die alten genannt werden konnten, wie man ſie zur Zeit des Clemens (Strom. I p. 144) unter die beſonders alten zählte, im Gegenſatze ſowohl zu Homer als dem älteſten wie zu den neueren, wie Antimachos, Chörilos. Unter den Tragödien, denen ein Epos im Inhalt gleichkommen dürfe, hat ſchon G. Hermann eine Trilogie von zuſammenhängendem Inhalt wie Oreſtee, Lykurgee, Pandionis verſtanden, eine Bemerkung die der neueſte Herausgeber doch nicht hätte verwerfen ſollen. Eben ſo willkürlich beſtimmt derſelbe, daß die Sprachgeſetze oder denn der Ausdruck *τῶν εἰς μίαν ἀκρόασιν τιθεμένων*, für *εἰς μίαν ὄψιν*, entgegenſtehe. Denn nicht bloß iſt das Erſte im Allgemeinen eben ſo richtig als das Andre, ſondern hier wo in Anſehung der Ueberſchaulichkeit des Inhalts in ſeiner Einheit ein Epos mit einer Trilogie zuſammengeſtellt wird, iſt das Anhören ganz paſſend vorgezogen. Demnach räumt Ariſtoteles ein, daß auch eine Handlung, die eine tragiſche Trilogie ausfüllte, obgleich die der Ilias und der Odyſſee nur zu je einer oder zwei Tragödien den Stoff bieten, im Epos überſchaulich genug ſeyn würde: die alten epiſchen Dichter aber giengen über dieſe Länge der Handlung weit hinaus und ſie mußten dadurch bei Ariſtoteles gegen Homer in dem Maße verlieren als er das *ἀθροώτερον* des Sophokles und Euripides dem „epopöiſchen Syſtem der Tragödie" oder der epiſch-tragiſchen Einheit, der dreifachen Einheit des Aeſchylus vorzog. Daß die Länge mit Recht von der Handlung oder dem Stoff verſtanden werde zeigt ſich auch daran, daß nun ſofort nochmals von der Ausdehnung (ſowohl des langen als des wie in der Ilias beſchränkten, überſchaulichen Ganzen der Handlung) durch Epiſoden, ohne Schaden der Ueberſichtlichkeit, die Rede iſt. 83) Wie durch dieſe Epiſo-

83) *Ἔχει δὲ πρὸς τὸ ἐπεκτείνεσθαι τὸ μέγεθος πολύ τι ἡ ἐπο-*

den die kleine Handlung (λόγος) der Odyssee ausgedehnt wird, ist früher gezeigt (17, 10), und es war eben vorher wieder bemerkt (23, 5) wie Homer durch sie in Ilias und Odyssee sich vor allen Andern auszeichne und die Wohlübersehbarkeit seines Gedichts bedinge.

Der Vorzug der Ilias ist dadurch, daß sie einen Theil des Kriegs nehme und nicht den ganzen umfasse, äußerlich oder formell dargelegt: der That nach aber ist er noch weit mehr in dem glücklichen Umstande begründet, daß dieser Theil nicht von allgemeinen Umständen, in Götterwillen und Bestimmung oder in Völkerverhältnissen, in einer Siegslaufbahn der Hauptperson oder von welchen immer abhängt, sondern seinen ganzen Verlauf allein erhält aus einem augenblicklichen Vorfall, einer Uneinigkeit die plötzlich den ganzen Charakter enthüllt, allein in dem Zorn des Helden von dessen Ausbruch bis zur endlichen Erweichung, von da zu Auflösung in Leid und Rührung besteht. 84) Aus der Einheit der Ilias baut sich zugleich die Erhabenheit ihres Helden auf und die Einheit, wozu sie hinstrebt, folgt aus der Lust am Erhabenen, so wie überhaupt die Einheit des Homerischen Epos mit der Steigerung eines Charakters, es sey Achilleus, Amphiaraos oder Odysseus, und mit der helleren und immer helleren Beleuchtung eines einzigen bedeutenden Augenblicks (denn nach der Folgenreihe wächst seine

ποιΐα ἴδιον — διὰ τὸ διήγησιν εἶναι ἔστι πολλὰ μέρη ἅμα ποιεῖν περαινόμενα· ὑφ' ὧν οἰκείων ὄντων (17, 8) αὔξεται ὁ τοῦ ποιήματος ὄγκος κ. τ. λ. Vgl. im Rhein. Muf. 1836 (über zwei Trilogieen des Aesch.) V. S. 491.

84) In diesem Sinne sagt K. O. Müller in Zimmermanns Zeitschrift 1835 S. 1174: „Der Dichter der Ilias hat aus dem Troischen Sagenkreise gerade nicht das äußerlich wichtigste Factum ersehen, welches in der mythischen Erzählung am meisten interessirt, aber sicherlich das Ereigniß, welches das sittliche Gefühl am mächtigsten ergreift. — Der Zwist des Haupthelden mit dem obersten Heerführer und dadurch mit dem ganzen Heere, die almälig steigende Bedrängniß dieses Heeres, die Sendung und der Untergang des Freundes, die Wuth gegen den Feind, der den Freund erlegt, und dessen Ueberwindung, die Leichenfeier des Freundes erwecken in der Art wie der Dichter sie auffaßt eine Reihe sittlicher Gefühle und Stimmungen, auf deren richtiger Folge und Verschmelzung das wahre innere Leben der Ilias beruht, in welchen alle Haupttheile derselben untrennbar verbunden sind."

Helligkeit, ſeine Anziehung) auf das innigſte verſchmolzen iſt. Unſere Zeit, welche den Sinn des Erhabenen entbehrt, iſt eben darum auch weniger als das Griechiſche Alterthum empfänglich für die Einheit in Kunſtwerken. Wem jetzt Tiefe und Innerlichkeit des Sinnes verliehen iſt, ohne welche das Erhabene nicht empfunden wird, der ſucht es auf wiſſenſchaftlichem Wege. Selbſt das Erhabene der Natur wird jetzt von kräftigeren Geiſtern meiſt nur denkend ergriffen und regt in andern gewöhnlich nur ein Spiel von Begriffen und Bildern in tändelnden Schilderungen auf. Näher dem Stande der Natur und der Poeſie, wurde durch Anſchauung und Gefühl des Meers und ſeiner Küſten und erhabener Kalkſtein- und Marmorgebirge wie die Griechiſchen ein hartes und erhabenes Geſchlecht erzogen. Wie dieſe Felſenberge ſich verketten und über einander aufthürmen, hier und dort allüberragende Höhen ſiegreich emporſteigen und weite Landſtriche beherrſchen, ſo erhebt ſich durch die eine Handlung, wenn ſie wohl angelegt iſt, die eine Perſon zu einer wunderbaren Höhe. Um eine von aller Welt genannte und, wie man ſich einbildet, gekannte Poeſie nach ihrem wahren Geiſt und in dem ihrer Zeit zu faſſen, iſt es noch weit mehr als es bei vielen andern fremden Erſcheinungen für nöthig erachtet wird unerläßlich, daß man ſich mit hiſtoriſchem oder auch poetiſchem Sinn aus der gegenwärtigen Welt in jene ganz entfernte zurückzuverſetzen verſtehe: ſo wird man ſich, wie fremd auch im Allgemeinen der neueren Zeit und Litteratur das Erhabene ſey, dem erhabenſten aller Kunſtwerke einigermaßen nähern können. Seinen Charakter im Vergleich mit andern auch zu entwickeln, die innerſte Natur deſſelben auch für Andre deutlich zu machen, iſt nicht ſo leicht als von Seiten der Einzelheiten oder der genetiſchen Analyſe, der Kritik ihm noch immer manchen bedeutenden Stoff neu abzugewinnen.

Dadurch, daß man in die Zeiten des Urſprungs der Ilias und Odyſſee zurückgeht, wird man auch inne, daß eine bekannte von der Ariſtoteliſchen verſchiedene Theorie über die Compoſi-

tion derſelben eigentlich ganz unbegründet und nur dadurch entſtanden iſt daß man den lebendigen Zuſammenhang, worin dieſe Werke mit der Poeſie ihrer Zeit ſtanden, ganz außer Acht ließ. Das Erſte zuletzt erzählen ſoll nemlich Homeriſch ſeyn, wie aus Cicero und Griechiſchen Grammatikern bekannt iſt, und die große Kunſt darin beſtehn gleich mitten in die Dinge zu verſetzen. 85) Dieß thut aber die Ilias nur in Bezug auf das Allgemeine, das Frühere und Spätere das ſie als bekannt vorausſetzt, nicht in Bezug auf ihren eigentlichen Stoff, den ſie von ſeinem Anfang in gerader Folge zum Ende führt, wie es die Gedichte des Cyclus auch thun. Keineswegs verfährt Homer wie Pindar nach ſeinem lyriſchen Geſetz für die Darſtellung epiſcher Stoffe: was außer der Einheit des Gedichts liegt und uns das Gefühl giebt in medias res einzutreten, geht das Ganze der Sage, nicht die Compoſition der Ilias an, und es iſt nur ein Vorzug des gewählten Theils oder des Stoffs, nicht ein Hebel der Kunſt wenn wir uns gleich von Anfang zur vollen Theilnahme hingeriſſen ſehn. Die lebendige Malerei oder dramatiſche Vergegenwärtigung iſt ſo groß daß wir plötzlich in den Kreis, wohin dieſe Geſchichte gehört, mitten inne verſetzt ſind: ſie ſelbſt beginnt von vorn wie jede wobei nicht künſtliche Verſchlingung aus beſondern Gründen beabſichtigt iſt. Der Schiffskatalog, den man nach jener Theorie zu den nachgeholten Anfängen oder Vorbereitungen zählen müßte, wird von Ariſtoteles zu den Epiſoden gezählt, und man könnte ſagen daß er nicht früher kommen durfte als es zur Schlacht kam: ſo dient Alles, was aus der früheren Zeit des Kriegs vorkommt, an ſeiner Stelle zu beſtimmtem Motiv und hat keineswegs den Zweck die frühere Geſchichte nachzutragen; was, wenn es beabſichtigt geweſen wäre, deutlicher, vollſtän-

85) Schol. Il. I, 1. λέγουσι δὲ ἀρετὴν εἶναι ποιητικὴν τὸ τῶν τελευταίων ἐπιλαμβάνεσθαι καὶ περὶ τῶν λοιπῶν ἀνέκαθεν διηγεῖσθαι. Oder τὸ ἀπὸ τῶν μέσων ἢ τελευταίων ἄρξασθαι καὶ προϊόντα τὴν ἀρχὴν διηγεῖσθαι κατὰ μέρος. Eustath. ib. p. 6, 9. 14, 2. Cic. ad Att. I, 16. Quinct. VII, 10, 11.

diger und zusammenhängender geschehen seyn würde. Recht in seiner Mitte ist der Charakter des Achilleus gefaßt, auf einem Punkt von wo aus er sich vollkommen entfalten konnte: aber auch dieß ist als Stoff selbst zu betrachten. Man müßte den Stand und ganzen Zusammenhang der Sagen und Lieder, aus deren Mitte sich Ilias und Odyssee erhoben, kennen um die Kunst und Kraft zu würdigen, die erforderlich waren um dieß auf solche Art, so anschaulich klar in Bezug auf Alles was vorgeht, so sicher und sorglos in Bezug auf Alles was vorausgesetzt wird zu bewirken, vielleicht so daß für alles andre Bekannte zugleich ein höherer Maßstab gegeben war: aber dieß wäre etwas ganz Anderes als woran jene dachten, die sich noch keine Kypria, Aethiopis und Persis oder was diesen entsprach vor der Ilias, sondern diese als den Anfang überhaupt und diesen aus der Mitte der Geschichte heraus sich vorstellten. Die spätern Gedichte, welche von Hektors Tod oder von dem des Achilles anfiengen oder vom Ende des Kriegs um die Rückkehr zu schildern, führten auch in die Mitte der Dinge: aber zu großen Einfluß hatten seit langer Zeit Ilias und Odyssee gewonnen als daß sie nicht vielfach an diese sich hätten anlehnen und auf sie anspielen sollen, weit mehr noch als diese selbst auf Sagen und Lieder ihrer Zeit gethan hatten: und es ist nicht zu läugnen, daß diese Art von Abhängigkeit sie poetisch ohne Schuld ihrer Kunst mehr in Nachtheil versetzte als sie ihnen Vortheile, durch geschickte Beziehungen, Bestätigungen und Widersprüche gewährte. Wenn Ulrici in seiner Geschichte der Hellenischen Dichtkunst (1, 446) die Thebais der Ilias darin entgegenstellt, daß jene nicht in der Mitte anfieng, „um die große Fülle des Stoffes zu beiden Seiten der Vergangenheit und Zukunft anzureihen," so entgieng ihm daß der unglückliche Versuch die Söhne des Oedipus nach Theben zurückzuführen eben so gut eine Mitte ist zwischen dem Fluch des Oedipus und der Zerstörung Thebens wie der Zorn des Achilleus die Auflösung in der Zerstörung Ilions von dem Anfang in

dem Raub der Helena entfernt, und daß der Thebais durch das Widerstreben und die endliche Verklärung des Amphiaraos nicht weniger zu dem Zusammenhang nach beiden Seiten eine selbständige Haltung gegeben war wie die Ilias sie durch den Zorn des Achilleus behauptet. Eigenthümlich ist nur die Anlage der Odyssee. Da sie die glückliche Rückkehr des Odysseus nach langer Irrfahrt in die Heimath zu den Seinigen zum Gegenstand hatte, so mußte diese Heimath und die Familie nothwendig auch geschildert werden, und es ist sehr weise geordnet daß diese Schilderung vorausgeht, daß in den Freiern sich im voraus noch eine andre Gefahr als die der weiten Seefahrt, die letzte die zu überwinden war vor Augen gestellt wird; es ist sehr glücklich hinzu erfunden, daß Telemachos noch ehe der Held selbst eintritt auszieht um über den lange Vermißten Erkundigung einzuziehen. Um Erwartung und Theilnahme zu spannen konnte die Erzählung nicht glücklicher angelegt werden. Aber diese Anordnung der Begebenheiten fließt gerade nur aus der Natur dieses Stoffs und wenn man sie eine Verschlingung nennen will, so ist sie ihm eigen, indem das Schicksal des heimkehrenden Odysseus zwischen seinem Thun oder Erleiden, das in ununterbrochner Folge erzählt ist, und zwischen dem was ihn daheim angeht getheilt ist, und kann nicht zur allgemeinen Regel erhoben werden. 86)

86) Den Sinn des in medias res rapit mißverstehn auf seltsame Art Herder Homer und das Epos III, 1 (Litter. u. Kunst Th. X S. 295), W. Müller Homerische Vorschule S. 106 f. der sich an Aristoteles noch mehr als an Homer versündigt u. A. Falsch begreift insbesondre G. Lange, der über die Einheit der Iliade geschrieben hat, das Verhältniß (über die kyklischen Dichter S. 14) dahin, daß diese Dichter „zwar eine Einheit der Person, der Zeit und der Handlung beobachten, aber einer zu manigfaltigen Handlung oder einer solchen, in der eine ganze Reihe zusammengehörender Begebenheiten aufgeführt werden ohne eigentlich einen prägnanten Hauptmoment hervorzuheben und diesem die übrigen episodisch unter- oder beiznordnen," als ob die Schlachten der Ilias nicht chronologisch auf einander folgten, sondern Episoden wären. Auch Düntzer scheint mir in diesem Punkte zu irren Homer und der Kyklos S. 70: „Eine Vergleichung der Composition der Gedichte des Kyklos dürfte ergeben, daß eine Verschränkung der Erzählung in einander wie sie in Ilias und Odyssee sich findet, dem alten (cyclischen) Epos, wie es sich auch aus der Sache selbst ergiebt, völlig fremd ist." Aristoteles unterläßt

Nach dieſem Ergebniß iſt es der Mühe werth auf Wolfs Vorſtellung von den cycliſchen Gedichten zurückzublicken. 87) Aus einer irrigen Vorausſetzung über ihre Beſchaffenheit zieht er einen falſchen Schluß auf die Vereinzeltheit der Homeriſchen Lieder vor Piſiſtratus und durch die ſehr gegründete Annahme, daß die andern auch in ihrer Anlage dem Homer gefolgt ſeyn müßten, widerlegt er, vorausgeſetzt den Irrthum in dem Erſten, ſich ſelber zugleich auch hinſichtlich des Andern. „Man leſe doch, ſagt er, die neulich bekannt gemachten Auszüge der Kypria und fünf andrer Gedichte und verſuche, ob man in einem von ihnen einen Hauptheld oder eine Haupthandlung oder eine aus der Mitte der Dinge hergeholte Erzählung, wie ſie in der Odyſſee iſt, finden kann.“ „Wer aber, ſagt er ſodann, möchte glauben, daß alle dieſe Dichter in der Sammlung des Cyclus, die nach den Worten des Photius (nicht des Proclus) vom Anfang der Dinge bis zum Tode des Odyſſeus faſt die ganze fabelhafte Geſchichte in fortlaufender und natürlicher Folge (perpetua et naturali serie) umfaßte, daß alle dieſe Dichter die Kunſt, welche die Urſache einer ſo ausgezeichneten Vollkommenheit iſt, wenn ſie ſie von Homer angewandt geſehen hätten, entweder nicht verſtanden oder, wenn verſtanden, nicht hätten nachahmen wollen? Denn daß ſie es nicht gekönnt, daß ihrer aller Genie einer ſolchen Vollkommenheit nicht gewachſen geweſen wäre, kann Niemand mit Recht fürchten.“ Dieſer Satz iſt um ſo gewichtvoller als bei den Griechen überhaupt, „nachdem in irgend einer Gattung von Kunſt ein ausgezeichnetes Muſter hervorgetreten war, dieſes als Richtſchnur und Geſetz anerkannt wurde für Jeden, der nachher in derſelben Kunſtgattung etwas erzeugen wollte:“ eine anerkannte Wahrheit, die ich hier gern in Worten G. Hermanns anfüh-

dieſen der Odyſſee eigenthümlichen Vorzug beſonders hervorzuheben. Treffende Bemerkungen macht Ed. Müller Geſch. der Theorie der Kunſt bei den Alten II S. 412.

87) Proleg. p. CXXV—CXXVII

ren mag. 88). Die Ilias, die Odyssee waren angelegt auf ein Ganzes, und ein Homeros, wenn darauf dieser Name selbst sich bezieht, war auch ein jeder Dichter der Sammlung des Cyclus: alle hatten jene Werke vor Augen, wenn auch keiner von ihnen die Einheit ganz so verstand und erreichte wie sie in den Vorbildern ausgeprägt ist. 89) Wolf aber würde der Erste seyn sich hiervon zu überzeugen, er der auch in Bezug auf Homer schon zur richtigen Mitte einzulenken scheint. 90)

88) Opusc. VI. p. 85.

89) Bernhardy, einer der dankbarsten von Wolfs Schülern, sagt in einem Programm (Epicrisis disputationis Wolfianae de carminibus Homericis 1846 p. VII): Quod si longius et ultra Solonem assurgimus, qui rhapsodos in solenni commissione iussit ἐξ ὑποβολῆς sive ad fidem exemplaris probati recitare, protenus ad ipsos Cycli poetas deferimur, quos et narratio veterum et epicus argumentorum tenor arguit cognatione quanta fieri possit necessaria cum Homero esse coniungendos. Huius autem orbem fabularem cum cyclici poetae supplementis auxerint et in continuandis partibus primariis eam sectam expresserint, ut res Troianas utriusque carminis omnibus numeris consummarent: sequitur tunc Homericum corpus, si minus artificiosa librorum compage, saltem finibus et mensura fabularum suarum conclusum extitisse.

90) Praef. ad Iliad. 1795 extr. Nam quoniam iisdem rationibus, quibus reliquae suspiciones nituntur, certum est tum in Iliade, tum in Odyssea orsam telam et deducta aliquatenus fila esse a vate qui princeps ad canendum accesserat (illuc autem non potuit ipse non trahi serie cycli Troiani et studiis auditorum et proprii ingenii magnitudine); forsitan ne probabiliter quidem demonstrari poterit a quibus locis potissimum nova subtemina et lembi procedant: at id tamen, ni fallor, poterit effici ut liquido appareat, Homero nihil praeter maiorem partem carminum tribuendum esse, reliqua Homeridis, praescripta lineamenta persequentibus. (Was zu der Ausg. 1804 p. XXXI den Gegnern hingeworfen ist: modo ne evidentiam ex pondere interiorum rationum expectent, quod pondus nemo sentire potest, widerspricht nur dem was auf derselben Seite von der magna vi externorum argumentorum et nonnullis interioribus coniecturis, wodurch der alte Glaube erschüttert worden sey, mit Recht gerühmt ist.) Die orsa tela et deducta aliquatenus fila, mit Rücksicht auf den Zusammenhang der lebendigen Sage, unterscheiden sich wenigstens von den vermeintlichen Einzelliedern, die nach Proleg. p. CXXI der Dichter der Odyssee seorsum et nulla spectatione universae formae gesungen haben soll.

Die Gedichte des Troiſchen Kreiſes.

Digitized by Google

Kypria von Stasinos oder Hegesias aus Cypern.

Der Inhalt des Gedichts.

Einst war die Zeit, daß sich tausendweis die Geschlechter auf Erden
Tummelnd bedrückten die Brust weithin der belasteten Veste.
Und es erblickend erbarmte sich Zeus und im sinnigen Geiste
Setzt' er von Menschen sich vor zu erleichtern die Nährerin Erde,
Schleudernd die Eris los, die gewalt'ge, des Ilischen Krieges,
Daß er enthübe durch Tode die Bürden ihr: und die Heroen
Wurden in Troja vernichtet und Zeus Rath wurde vollendet.

So alt ist der Anfang im Erzählen: es war einmal. Diese Verse machten, scheint es, ohne Anrufung der Muse, welche auch der der Kleinen Ilias nicht hatte, den Anfang des Gedichtes aus.

Der Grammatiker, dem wir diese Verse verdanken, erzählt eine Geschichte so als wenn sie gerade so bei Stasinos in den Kyprien vorkäme, obgleich sie aus diesen Versen und dem zunächst Folgenden nur abgeleitet ist, und bemerkt nach Anführung der Verse nochmals, das sey das bei den Jüngern oder Nachhomerischen, worunter man hier nur den Stasinos verstehn kann, von der *Διὸς βουλὴ* Erzählte. Die Erzählung ist folgende. Die Erde war belastet von der Menge der Menschen, unter denen keine Frömmigkeit war (was aus einer auf diesen Eingang sich beziehenden Stelle im Orestes des Euripides zugesetzt ist) und bat den Zeus um Erleichterung von der Last.

Zeus machte sogleich zuerst den Thebischen Krieg, wodurch er sehr Viele vernichtete; 1) nachher aber, da er den Momos zum Rathgeber genommen, welchen Homer Διὸς βουλὴν nennt, hielt ihn dieser ab Blitze oder Wasserfluthen zu gebrauchen, womit er Alle zu vernichten im Stand war, und rieth ihm die Thetis mit einem Sterblichen zu vermälen und selber eine schöne Tochter zu erzeugen, durch welche beide zwischen Hellenen und Barbaren Krieg entstand, der die Erde erleichterte indem er Viele hinweg nahm. Auch ein Scholiast des Euripides führt das Geschichtliche bei der Stelle im Orestes an, die auf Stasinos hindeutet (1634—37), so als ob Euripides statt bloß auf die Worte des Stasinos, auf dieses Geschichtchen selbst ziele, das vermuthlich erst sehr lang nach ihm geschrieben wurde. Auf Euripides „und die Andern" bezog sich Chrysipp nach Plutarch (Stoic. repugn. 32.) Gieugen doch Manche so weit Homers Διὸς δ'ἐτελείετο βουλὴ selbst auf dieß Geschichtchen zu beziehen. Vermuthlich war in einem Commentar zu den Kyprien die Erzählung angeführt worden, wie die Commentare der Dichter voll von allerlei späten, aus den alten erwachsenen oder an sie erinnernden Fabeln waren, und daraus führt sie dann ein Späterer, der den Unbedachtsamen durch seine dreisten Worte noch jetzt leicht täuschen könnte, mit der Unwissenheit eines gewöhnlichen Ausschreibers so an als ob sie ganz aus Stasinos sey, aus dem sie nur dem Wesentlichen nach genommen war. In den Kyprien rathschlagte Zeus mit der Themis, also nicht mit Momos, gewiß auch nicht zugleich mit ihm: die Erde klagte nicht, sondern Zeus erbarmt sich ihrer von selbst, und den Thebischen Krieg berührt der Eingang des alten Epos nicht. Auf ähnliche Art ist z. B. Schol. Apollon. I, 308 an die Weihung der Manto aus den Epigonen eine späte Legende so unmittelbar angeschlossen daß man glauben könnte, der Bericht laufe nach der alten Poesie fort.

1) In den Scholien zu Il. A in Cramers Anecd. Oxon. IV p. 405 ist dem Thebischen Krieg noch als der erste Fall die Deukalionische Fluth vorangestellt, zu welcher noch nicht Momos, sondern Prometheus dem Zeus räth.

Indessen giebt die durch den Dichter veranlaßte Erzählung einen Umstand an die Hand, der wahrscheinlich aus ihm mitgeschöpft ist; so angemessen erscheint er für seinen Zweck. Themis nemlich wird, wie Momos, dem Zeus nicht bloß gerathen haben die Thetis mit einem Sterblichen zu verbinden um die Erde zu erleichtern und zugleich den Tapfersten der Hellenen kennen zu lehren, wie Euripides in der Helena sagt (40), oder das vorzüglichste Werkzeug der Menschenvertilgung aufzustellen, sondern auch eine schöne Tochter selbst zu erzeugen, um, wie derselbe Dichter im Orestes (1634) und in der Elektra (1283) sagt, durch ihre Schönheit Krieg zu entzünden und viele Tode zu bewirken zur Erleichterung der Erde. Daß Euripides, der mehrmals auf diesen Eingang des Epos anspielt, die Helena in diesen Zusammenhang einmischt, bestätigt die Vermuthung. Auch in einer andern Stelle sagt er, daß Zeus den Troern und Hellas Unglück bestimmte und darum die Entführung der Helena beschloß. 2) So stellte also das Epos den Achilleus und die Helena als Hauptpersonen gleich Anfangs heraus, die es gegen das Ende auch zusammenführt, und das ganze Gewebe des Gedichts gewinnt durch die Anknüpfung dieses Fadens an das Orakel der Themis als den Uranfang der Geschichte. Denn von Themis, mit welcher Zeus sich berathet, gehn die Anschläge aus und ihre Rathschläge gelten im Gedicht als Sprüche oder Keime der Schicksale. Zeus aber rathschlagt mit ihr wie man vor jedem großen Beginnen das Orakel hörte, was die Poesie so wie andre Bräuche in die Götterwelt überträgt. 3)

2) Bei Strab. IV, 1, 7, vermuthlich in Alexandros, s. meine Gr. Trag. S. 475.

3) Augenscheinlich war die Verherrlichung des Achilleus auch das Motiv von dem Freien des Zeus und Poseidon um Thetis, wo Themis in der Götterversammlung als prophetische Rathgeberin auftritt, nach Pindar Isthm. VII (VIII), 28, der die Heldengröße des Achilles schildert, und Apollonius IV, 800, Apollodor III, 13, 5. Ob auch dieß aus den Kyprien geflossen sey, ist zweifelhaft. Eben so treten in Nal und Damajanti die Götter der vier Elemente bei der Gattenwahl der Damajanti unter den Bewerbern auf und dem Nala geben sie nachher Hochzeitsgeschenke so wie Zeus und Poseidon mit andern Göttern dem Peleus.

Zeus, damit fängt der Inhalt des Proklos an, rathschlagt mit der Themis über den Troischen Krieg. Peleus verbindet sich mit der Thetis, die Götter besuchen die Hochzeit und bringen ihre Hochzeitsgeschenke mit auf den Pelion; Chiron gab die schlanke Esche, die er zur Lanze geschnitten: es bearbeitete das Holz Athena und Hephästos fügte das Metall hinzu. Mit dieser Lanze siegte Peleus in den Schlachten und nachdem Achilleus. Während des Mahles kommt Eris hinzu und erregt den Streit um die Schönheit zwischen Athene, Hera und Aphrodite, die zu Alexandros auf dem Ida nach des Zeus Auftrag von Hermes zum Spruche geführt werden. Alexandros zieht durch die Heirath mit Helena angelockt die Aphrodite vor.

Den Zug der drei Göttinnen noch dem Ida stellten die beiden ältesten Denkmäler dar, welche Pausanias beschreibt, und viele gemalte Vasen der ältern Art wiederholen diese Vorstellung. Dieß läßt vermuthen daß die Poesie gleich diesem ersten Theil dieser Handlung einen gewissen Charakter oder Glanz gegeben hatte. Es gehörte dazu auch die Vorbereitung der Göttinnen als sie bei dem Gehöfte des Alexandros angekommen waren. Daraus sind die beiden Bruchstücke die nur den Schmuck der Kypriſchen Göttin angehn können und mit dem kleinen Homerischen Hymnus auf sie übereinstimmen.

Farbige Kleider, die machten die Horen ihr und die Chariten
Jetzo und tauchten sie ein in die Fülle der Frühlingesblumen,
Wie sie die Jahrszeit bringt, in den Krokos und in Hyacinthen
Und in die frische Viol und der Ros' anmuthige Blume,
Süße, nektarische Blum', und in die ambrosischen Kelche
Die dem Narcissus entblüh'n, schönblättrige: wie Aphroditen
Kleider bekleiden, vom Duft durchhauchte der sämmtlichen Horen.

Nur ihr die, wenn sie durch das Gebirg hinschreitet, die Löwen und Pardeln mit Lust erfüllt, gehört das in den Blumen aller Jahreszeiten gefärbte und von ihnen durchduftete Gewand,

selbst der Helena nicht, die sie durch ihre Chariten mit Gold ausschmücken und mit Wohlgerüchen salben läßt, wie sonst auch sich selbst.4) Nach der Theogonie wuchs Gras unter ihren Füßen als sie zuerst auf Kypros hervorgieng, in Knossos hieß sie Antheia.

Doch Aphrodite, die Lachen erfreut, mit ihrem Gefolge
Flocht sich behend wohlduftende Kränz' aus Blumen der Erde,
Die auf das weißumwundene Haupt sich die Göttinnen setzten,
Nymphen mit ihr und Chariten, der goldenen Aphrodite,
Unter Gesang am Berge des quellengesegneten Ida.

Das Behaben der Hera und der Athena waren vermuthlich weit kürzer, gewiß im Contrast mit dem Gemälde der Aphrodite und sehr charakteristisch geschildert. Daß in den älteren Gemälden Hera immer voranschreitet, Aphrodite die letzte Stelle einnimmt, deutet an daß die Poesie die Hoheit und Würde der beiden andern Göttinnen glücklich genug ausdrückte um den Sieg der geringeren, aber reizenden auch durch die überraschende Wendung ergötzlich zu machen

Ueber die andre Scene, das Urtheil selbst, liegt nichts vor. Aber bei dem großen Zusammenhang zwischen den älteren Kunstwerken und dem Epos dürfen wir vermuthen, daß sie in diesem sehr bestimmt und anziehend gezeichnet war: denn ungewöhnlich groß ist nun die Zahl der sehr alten Vasengemälde die sich hierauf beziehen und die bei aller Manigfaltigkeit der Entwicklung nach den Bedingungen der Kunst gewisse Grundzüge festhalten.4*) Aus Proklos wissen wir daß Aphrodite den Alexandros durch das Versprechen der schönen Helena gewann. Daraus folgt, daß auch die beiden andern Göttinnen ihm Gaben boten aus dem Bereich ihrer Macht, die Götterkönigin also Gewalt, Herrschaft, das Königthum von Asien, Athene

4) Homer H. in Ven. 61, Aphrodite im Chor der Chariten Odyss. XVIII, 192.

4*) S. Annali d. Inst. archeol. XVII p. 132 ff. (68 Vasenbilder und viele andre Monumente mit dem Urtheil des Paris.)

aber Sieg, Kriegsruhm, den Preis des Ersten der Helden: und so stellen es mehrere Vasenbilder dar. Demnach richtete Alexandros nicht, wie es späterhin genommen wurde, über ihre Schönheit oder ihre Person, sondern der Dichter wird das erfunden haben was Isokrates anführt und mehrere Vasenbilder ausdrücken, daß Paris, geblendet durch den Glanz göttlicher Erscheinungen, über die Gestalten zu richten nicht vermochte, sondern nach den ihm von den Göttinnen versprochenen Geschenken entschied. Er flieht zuerst, scheu und erschrocken, wird von Hermes zurückgehalten, mit dem Willen des Zeus bekannt gemacht, vernimmt die Reden der Göttinnen mit verhülltem Antlitz. Was auch in dieser Hinsicht der Dichter bestimmt haben mag: Reden der Hera, der Athena und der Aphrodita an den Paris, der Reihe nach, sind im Epos mit Sicherheit vorauszusetzen: ihren Hauptinhalt giebt Euripides in den Troerinnen (925—30), womit alle andern Erzähler übereinstimmen.

Aber etwas viel Größeres hat Proklos unberührt gelassen, die Aufnahme des Paris in das Königshaus nach Entdeckung seines Ursprungs. Dieser ist bei ihm, wie nach den Bruchstücken selbst, als er richtet auf dem Ida, in ländlicher Abgeschiedenheit, wo die Göttinnen sich zum Kampfe schmücken, Aphrodite sich Kränze windet, nicht in der Stadt oder in der Königsfamilie, wo die Scene sich gar nicht denken läßt, und nachher wahrsagt ihm Helenos, sein Bruder, der zu dem freien Landmann, dem unbekannten Heerdenbesitzer und Jäger im Gebirge keine Beziehung hatte. Demnach hatte die Tragödie Alexandros von Sophokles und von Euripides in den Kyprien ihre Grundlage, wie viel auch hinzugedichtet seyn mag. Paris, der von Hekabe ausgesetzt und von Hirten im Gebirg erzogen worden war, folgt seinem ihm weggeführten Stier in die Königsburg, wird zu den Wettkämpfen zugelassen, als Sieger erkannt und wider die Wahrsagung der Kassandra in seine Familie aufgenommen. Diese Wahrsagung selbst, als die erste zu den zwei andern, die bezeugt sind, des Helenos und der Kassandra, hätte eine bedeutungsvolle

Drei abgegeben in einem Epos, das der Zerstörung Ilions gegenüber stand. Auch dem Untergang der Sieben vor Theba giengen in der Ausfahrt drei Wahrsagungen voraus. Bei Euripides spricht Kassandra, die sich der Aufnahme des Alexandros widersetzt, auch dieß aus daß Hekabe in eine Hündin verwandelt werden solle: und diese Verwandlung findet sich schon in alten lyrischen Versen, vermuthlich von Alkman, 5) die ebenfalls mit großer Wahrscheinlichkeit auf das Epos zurückschließen lassen. Die Erziehung eines Helden unter den Hirten, der schon zum Tode bestimmt war und aus der Verborgenheit zum höchsten Glanze gelangt, nach der Neigung der Volksdichtung, Personen, mit denen sie viel will, in ihrer Kindheit mit Gefahren zu umgeben, war auch in der Thebischen Sage: auch in der von Aeakos nach Pindar (N. 8, 6. Ol. 10, 9.). Eben so finden wir sie in weiter Ferne erzählt: ein Findelkind ist Moses, Gyges, Romulus, Cyrus, der Reichsgründer in Tibet im vierten Jahrhundert vor Christo, der an die Findung des Cyrus bei Herodot erinnert, wie Schmidt in seiner Geschichte der Ostmongolen versichert (S. 20—27), auch Robin Hood.

Auf Aphrodites Geheiß begiebt sich Alexandros an den Schiffsbau. Helenos weissagt ihnen über das Bevorstehende. Aphrodite heißt den Aeneas mit ihm zu schiffen — dessen Weib Eurydike hieß — und Kassandra prophezeit über das Bevorstehende, vermuthlich, da Helenos den Abreisenden wahrsagt, den Troern den Untergang der Stadt, was auch der Inhalt eines Gedichts von Bacchylides war. 6)

5) Rhein. Mus. 1833 I, 430. κύων ist Schimpfwort in der Ilias, bei Aeschylus Agam. 1201: diese Wahrsagung klang also wie eine Verwünschung, weil Hekabe gegen das Orakel den Paris nicht getödet, sondern ausgesetzt hatte. Griech. Trag. S. 474.

6) ὦ Τρῶες Ἀρηΐφιλοι κ. τ. λ. fr. 23 ed. Schneidewin. Cassandram Bacchylides fecit Troiae excidium vaticinari, Porphyr. ad Hor. Carm. I, 15. Schol. Stat. Theb. I, 330. K. O. Müller zu Ternites Wandgemälden I, 3a scheint aus den kyklischen Dichtern auch die Fabel herzuleiten, die weit später seyn möchte, daß Kassandra dem Apollon das Versprechen nicht hielt für die verliehene Gabe der Wahrsagung sich selbst ihm hinzugeben, er aber die Gabe ihr zwar ließ, aber nur zu ihrem Unglück, da man ihrer Vorausſagung nicht folgte.

Der Umstand, daß Aphrodite den Alexandros mahnt ein Schiff auszurüsten, dient der Annahme, daß Proclus die Aufnahme des Hirten in das Königshaus übergangen haben müsse, auch ihrerseits zu einiger Bestätigung. Denn über die großen und glücklichen Ereignisse die er erlebt hatte, im reichen Königshaus, hätte Alexandros den Traum eines andern Glücks vergessen können. Demnach war es nicht bloß schicklich, sondern ein fast nothwendiges Motiv in der Dichtung, daß Aphrodite von Neuem eingriff. Möglich ist auch daß die verlaßene Gattin des Paris, die Nymphe Oenone, die uns zuerst die Troika des Hellanikos nennen, wenn auch ihr Sohn Korythos viel späteren Sagen angehört, schon bei Stasinos vorkam. 7)

Alexandros geht zu Schiff und wird in Lakedämonien von den Tyndariden (in Amyklä) als Gast aufgenommen. Die Gattinnen der Dioskuren Hilaïra und Phöbe sind Töchter des Apollon. Und hier scheint der Ort für die Verse über den Ursprung der Dioskuren und der Helena.

Kastor der Held war sterblich, des Todes Geschick ihm beschieden,
Aber unsterblich er, Polydeukes, der Sprosse des Ares.

Helena zeugt' er mit diesen die dritt', ein Wunder dem Anblick,
Die einst Nemesis, lockigen Haars, aus der Liebesumarmung
Zeus, dem Beherrscher der Götter, gebar nach dem Zwang der Bestimmung.
Denn sie floh und sie wollte sich nicht hingeben in Liebe
Vater Kronion Zeus; denn es zehrte das Herz sich von Schaam ihr
Auf und von Scheu, und zu Land und im dunkelen öden Gewässer
Floh sie und Zeus, der Verfolger, entbrannte zu fahn sie von Sehnsucht:

7) Preller de Hellan. p. 19 sq. Griechische Tragödien III, 1146. Annali dell' Instit. archeol. XVII, 140.

Jetzo wohl in den Fluthen des lautaufrauschenden Meeres
Warf sie in Fischesgestalt auf weithin den Schwall des Gewässers,
Jetzo am Okeanischen Strom und den Grenzen der Erde,
Jetzo zu Land auf Furchengefild, und wurde zu Thieren
Immer, so viel furchtbare das Land nährt, ihm zu entfliehen.

Wenn Themis dem Zeus, wie mir annahmen, rieth eine Helena zu zeugen, so erforderte die epische Regelmäßigkeit auch ausführliche Erzählung wie dieser Rath in Erfüllung gegangen sey, eben so wie der andre. Die Erzählung vom Alexandros hieng unmittelbar mit der Hochzeit des Peleus zusammen und durfte nicht durch das Zweite unterbrochen werden. Die Einkehr des Alexandros bei den Tyndariden führte den schicklichsten Anlaß herbei von ihrem und ihrer Schwester Ursprung zu reden: und es scheint sogar diese Einkehr bei den Brüdern der Helena nur veranstaltet um das weit Wichtigere zu berichten daß Zeus die Helena mit der Nemesis gezeugt habe.

Nach diesem wird Alexandros in Sparta von Menelaos als Gast aufgenommen und macht der Helena, die er beim Mahle sieht, Geschenke. Hierauf schifft Menelaos nach Kreta nachdem er vorher der Helena aufgetragen den Fremden das Erforderliche darzureichen bis sie abreisen würden. Unterdessen aber führt Aphrodite die Helena mit Alexandros zusammen und nach dem Beilager schiffen sie, indem sie die meisten Habseligkeiten mitnehmen, in der Nacht fort. Hera schickt einen Sturm über sie und sich auf Sidon werfend nimmt Alexandros die Stadt und schifft dann nach Ilion, wo er die Hochzeit der Helena feierte.

Die letzten Worte des Proklos sind im Widerspruch mit Herodot (2, 116), nach welchem in den Kyprien Alexandros in drei Tagen von Sparta nach Ilion kam, 8) die Helena davonführend bei

— günstigem Hauche des Winds und geglättetem Meere.

8) So fahren in drei Tagen Nestor und Diomedes von Lesbos nach Argos Odyss. III, 157.

Damit ſtimmt auch Horaz überein (1, 15):

Pastor quum traheret per freta navibus
Idaeis Helenen perfidus hospitam,
ingrato celeres obruit otio
ventos, ut caneret fera
Nereus fata.

Und offenbar iſt die raſche Rückfahrt an ſich vorzuziehen der Einnahme von Sidon auf einer Entführungsreiſe, wobei Umwege oder Nebenzwecke unpaſſend ſind: Paris war auch kein Städteeroberer, Troja mit Sidon nicht im Streit. Sturm erregt Hera entweder wegen der Beleidigung des Paris oder als Ehegöttin; aber der Gang des Gedichts, worin Aphrodite ſiegreich waltet, wird durch dieſes wirkungsloſe Eingreifen nur geſtört: und wenn Paris gleich nach dem Sturm eine Stadt wie Sidon einnehmen konnte, ſo war der neue Triumph der Aphrodite über die Hera an und für ſich wenigſtens keine gute Erfindung. Als Grund der Aenderung durch einen Rhapſoden oder Diaskeuaſten der Kypria läßt ſich die Stelle der Ilias von den figurenreichen Gewändern der Hekabe denken (6, 289):

ἔνθ' ἔσαν οἱ πέπλοι παμποίκιλοι, ἔργα γυναικῶν
Σιδονίων, τὰς αὐτὸς Ἀλέξανδρος θεοειδὴς
ἤγαγε Σιδονίηθεν, ἐπιπλὼς εὐρέα πόντον
τὴν ὁδὸν ἣν Ἑλένην περ ἀνήγαγεν εὐπατέρειαν.

Statt der Lesart τὰς hatte der Dichter ſelbſt vielleicht τοὺς geſetzt, und als man die Beziehung des Wortes auf das entferntere Subſtantiv vermied, bedachte man nicht daß es eine weit unangemeſſenere Freiheit ſey, darum lieber eine Fabrik Sidoniſcher Gewänder in Troja durch geraubte Weiber betrieben anzunehmen. Manche Nebenzüge ſind in die Mythen gewiß nur dadurch gekommen, daß die Erfinder einem ſeltneren oder koſtbareren Gegenſtand, der in der Erzählung vorkam, durch eine Einführung, eine angedichtete Herkunft Wahrſcheinlichkeit am gegebenen Ort verſchaffen oder ihm mehr Gewicht beilegen wollten: ein Unterſchied ſo groß wie der zwiſchen Auswüchſen

und organischer Entfaltung, welcher wenig oder nicht beachtet zu seyn scheint. Der zu einem Nebenzweck erfundene Umstand kann dann leicht, während er abgesondert etwas Andres wahrscheinlich macht, in der Sage selbst, in deren Zusammenhang er fällt, große Unwahrscheinlichkeiten hervorbringen, und so entsteht für den mit der Sage und dem Hauptdichter beschäftigten Fleiß der Späteren die Aufgabe diese Unwahrscheinlichkeit durch neue Erfindungen aufzuheben oder zu motiviren. Dieß geschah in unserm Fall durch die Dichtung der Eroberung Sidons, wodurch Paris im Stande war gefangne Sidonerinnen nach Troja zu führen. 9) In dem älteren Text des Gedichts, welchen Herodot vor Augen hatte, findet dieser einen nicht geringen, sondern sehr starken Grund die Kypria dem Homer abzusprechen, da Homer den Entführer sowohl anderswohin irren als auch nach Sidon kommen lasse. 10) Er ver-

9) H. L. Ahrens in den Jahnschen Jahrb. 1830 XIII S. 193 vermuthet, daß Kyprische Rhapsoden, bei den steten Reibungen der Kyprischen Griechen mit den Phöniziern, eine den letztern nachtheilige Erzählung eingewoben hätten. Bode S. 370 Not. 1 meint Proklos habe Homer (Il. 6, 290 ff.) vor Augen während in den Kyprien stand was Herodot angiebt.

10) F. H. B. von Hoff de mytho Helenae Euripideae Lugd. Bat. 1843, worin p. 6—10 diese Frage verständig geprüft ist (das bloß scheinbare ἀνήγαγε bei Homer und die von den Taphiern geraubte Sidonierin ἀγλαὰ ἔργ' εἰδυῖα Odyss. XV, 415 konnten mein Bedenken gegen die Sidonischen Weberinnen in Troja nicht heben), meint Herodots Irrthum beruhe auf dem Schluß, weil Phönicien ein Theil von Syrien und Syrien Aegypten benachbart war, darum kam wohl Paris auch nach Aegypten. Aber Herodots Irrthum ist weit auffallender als eine solche Vermuthung seyn würde. Denn Herodot schließt die Irrfahrt des Paris, worin ihm der Beweis liegt daß auch Homer die Sage der Aegyptischen Priester von der in Aegypten bewahrten wirklichen Helena und ihrem nach Troja gelangten Scheinbild (eine Vorstellung gleich der der Manichäer, der Gnostiker, Doketen von der Menschwerdung, der Kreuzigung) gekannt habe, nicht allein aus der von Homer, wie er sagt, nirgendwo wiederrufenen Stelle von den eingeführten Weibern aus Sidon, sondern auch aus der der Odyssee von dem Aufenthalt des Menelaos in Aegypten (IV, 227—30. 351) und übersieht dabei, daß dieser Aufenthalt kein anderer ist als der vorher schon von dem Dichter erwähnte auf der Heimfahrt des Menelaos von Troja mit der Helena (III, 300), also die Fahrt des Paris mit der Helena nicht angeht. Eingenommen für die Aegyptische Fabelei, die Homer nur der geringeren epischen Brauchbarkeit wegen zurückgesetzt habe, sucht er bei diesem nach Andeutungen, welche Kunde von ihr verrathen könnten, und findet keine besseren als diese zwei Die Grammatiker zur Ilias, durch Herodots Ansehn geblendet, nehmen aus ihm wenigstens den Ein-

ſtand alſo bei Homer die Rückfahrt des Paris, worin ihm auch die Scholiaſten und Pſeudoplutarch über Homer (1, 7) und Diktys (1, 5) folgen: und der Anſchein iſt auch ganz dafür. Wenn indeſſen die obige Vermuthung über die Stelle der Ilias gegründet iſt, ſo kann man im Namen des Staſinos erklären, wenn bei Homer Paris in Sidon Gewänder kaufte oder Sidonerinnen raubte, die ſie weben und ſticken, ſo kann dieß auf der Hinreiſe geſchehn ſeyn ohne daß Homer es beſonders anzuführen brauchte, Paris beſchenkte dann mit Sidoniſchen Stoffen ſchon in Sparta die Helena, brachte den Reſt ſeiner Mutter Hekabe mit: ich habe dieſen Umſtand unberührt gelaſſen, aber im Widerſpruch mit Homer befinde ich mich gar nicht, ich führe nur aus was von ihm nicht erwähnt iſt, daß die Fahrt des Alexandros von Sparta nach Troja ſchnell und glücklich war.

Ein Satyrſpiel des Sophokles hieß die Hochzeit der Helena. Dieß läßt vermuthen daß im Epos die Hochzeit nicht bloß angeführt, ſondern beſchrieben war und der Glanz dieſer Feier gab einen guten Hintergrund ab für die ſchweren Ver-

weg des Paris über Aegypten und Phönicien an und ſchieben dieſem dabei den Grund ſich der Verfolgung zu entziehn unter, welcher lächerlich iſt. Auch Heyne iſt von demſelben Anſehn noch halb geblendet indem er bemerkt, die von Herodot angeführten Verſe der Odyſſee bewieſen die Fahrt des Paris nach Aegypten nicht hinlänglich und dieß nebſt dem Widerſpruch der Kypria nach Proklos bewog ihn zu dem Fehlſchluſſe, die Herodotiſche Stelle in Betreff der Kypria möge unächt ſeyn. Er fügt hinzu: manet tamen incertum, quomodo Cyprii carminis argumentum cum isto loco Herodoteo in consensum redigi aut fides expediri possit. Wüllner p. 73, welchem Henrichſen p. 51 und auch v. Hoff folgen, Fuchs de varietate fabular. Troic. p. 66 s. nach Lage der Sache nicht zu widerſprechen wagt, erklärt umgekehrt die Stelle des Proklos von der Einnahme von Sidon für interpolirt, um die Kypria mit Homer in Uebereinſtimmung zu bringen, da Herodot Glauben verdiene. Beim Verfertigen von Auszügen oder Inhaltsverzeichniſſen gieng man in ſolche Einzelnheiten ſchwerlich ein und interpolirte ſicher nicht Dinge wie einen von Here erregten Sturm. Rührend iſt der Glaube an die Unfehlbarkeit Herodots bei einem ſeiner neueſten Herausgeber, der aus den Worten Herodots τῇ τε δὴ ἄλλῃ πλαζόμενος καὶ ὡς ἐς Σίδωνα ἀπίκετο ſchließt, daß Homer darüber mehr gewußt haben müſſe als er im Gedicht ſelbſt ausdrückt. Alſo wenn Herodot keine zuverläſſigen Spuren der Irrfahrt im Gedicht fand, ſo ſind ſie in dem was es nicht enthielt vorauszuſetzen: denn Herodot mußte es wiſſen.

hängniſſe der nahen Zukunft, machte auch durch die Theilnahme des Königshauſes und der Stadt die Troer zu Theilnehmern der Schuld. In einem Vaſengemälde glaubte ich die Hochzeit des Theſeus und der entführten Antiope in Athen zu erkennen und habe dieſe (im 19. Bande der Annalen des archäologiſchen Inſtituts) auf die Amazonis oder Atthis zurückgeführt. Auch die Hochzeitsfeier des Jaſon und der Medea in Kerkyra war Gegenſtand der Poeſie und der Kunſt.

Unterdeſſen wurden Kaſtor und Polydeukes ertappt als ſie die Rinder des Idas und Lynkeus wegnahmen und Kaſtor von Idas, Lynkeus aber und Idas von Polydeukes getödet, und Zeus ertheilte ihnen die Unſterblichkeit Tag um Tag.

Lynkeus in Eile
Gieng zum Taygetos hin im Verlaß auf die hurtigen Füße,
Stieg auf den Gipfel hinan, durchſchaute des Tantaliden
Pelops Land und erblickte ſogleich mit der Augen Gewalt ſie
Beid' in gehöhleter Eiche verſteckt, der geprieſene Heros,
Kaſtorn, der Roſſe bezähmt, und der Preiſe gewinnt, Polydeukes.

Den Zuſammenhang erſehn wir vollſtändiger aus Pindars zehnter Nemiſcher Ode (55—90), der hier einzig den Kyprien folgte, wie auch Diſſen bemerkt hat. 11) Pindar thut dieß auch

11) Den Verſteck der Dioskuren im hohlen Baum hat nach den Kyprien auch Apollodor III, 11, 2, wie Pindars Scholiaſt auch anführt, nicht aber ſeine ganze Erzählung. Pausan. IV, 3, 1. *Ἐπεὶ δὲ τοῖς Ἀφαρέως παισὶ πρὸς τοὺς Διοσκούρους ἐγένετο ἀνεψιοὺς ὄντας μάχη περὶ τῶν βοῶν καὶ τὸν μὲν Πολυδεύκης ἀπέκτεινεν, Ἴδαν δὲ ἐπέλαβε τὸ χρεὼν κεραυνωθέντα, ὁ μὲν Ἀφαρέως οἶκος γένους παντὸς ἠρήμωτο τοῦ ἄρρενος κ. τ. λ.* Die alte Urſache des Kampfs alſo von den Pragmatikern beibehalten. Die aus Meſſenien entführten Weiber der Dioskuren (auch bei Theokrit XXII, 137, Lykophron 546, Schol. Il. III, 243, Ovid Fast. V, 699, Hygin 80, Mythogr. Vatic. I, 77) gehn die Kypria nicht an, nach welchen der Streit wegen der geraubten Heerden entſtand, womit Pindar übereinſtimmt, und die Frauen der Dioskuren Töchter des Apollon, nicht des Leukippos waren. Was dann Apollodor, als Sammler der verſchiedenſten Sagen und Dichtungen über dieſelben Perſonen und Gegenſtände, zwiſchen dem Weiberraub und der Wegführung der Stiere, woraus er einen Kriegszug macht, einſchiebt von einer früheren Fehde der Apharetiden und der Dioskuren in Arkadien und der Vertheilung eines Stiers zum Wettkampf im Aufeſſen, dieß ſcheint in der Paläſtra erfunden, wo die Kunſt große Stücke Rinderbraten zu verſchlingen hoch geehrt war.

in Bezug auf die Schlacht am Kaikos und die Heilung des Telephos durch Achilleus und Ariſtarch zog in der angeführten Ode (114) eine Lesart vor einer andern vor um Pindar mit den Kyprien in Uebereinſtimmung zu ſetzen. Auch den Kyknos und den Palamedes und das Opfer der Iphigenia am Euripos hat Pindar aus ihnen, vielleicht auch die Erziehung des Achilleus durch Chiron.

Hierauf verkündigt Iris dem Menelaos was in ſeinem Hauſe vorgefallen war. Er kommt zurück und rathſchlagt über den Heerzug gegen Ilion mit ſeinem Bruder und Menelaos kommt zu Neſtor. Neſtor erzählt in Epiſode wie die Stadt des Epopeus, der des Lykurgos Tochter verführt hatte, zerſtört wurde, die Geſchichte von Oedipus und dem Wahnſinn des Herakles, die von Theſeus und Ariadne.

Der Inhalt der vier Geſchichten iſt übereinſtimmend. Sikyon, der Wohnſitz des Epopeus, wird zerſtört weil er des Lykurgos oder Lykos Tochter Antiope geſchwächt hatte. 12) Aus dem unerlaubten Ehebunde des Oedipus, in Folge der böſen Gelüſte des Laios, folgte der Untergang des Hauſes. Ariadne, die von Artemis getödet wird nach Homer und Pherekydes oder ſich erhängt nach Andern, hatte ſich in den ſchönen Theſeus verliebt. 13) Des Herakles Wahnſinn endlich gereichte dem Lykos von Theben zum Verderben nachdem dieſer die Megara, da ihr Gatte in den Hades, wie Menelaos nach Kreta verreiſt war, zwar nicht zu entführen, aber dafür ihre Kinder zu töden, das häusliche Glück des Herakles zu zerſtören Anſtalt gemacht hatte. 14) Durch dieſe Erzählungen alſo tröſtete Neſtor den Menelaos; da ſie ſämmtlich in Beziehung auf den Fall ſtanden der ihn betroffen hatte, zeigten ſie ihm die Ausſicht auf gerechte Vergeltung und beſtärkten ihn in dem Vorha-

12) Apollod. III, 5, 5, Pausan. II, 6, 2. Hyg. 7, nicht ohne Verſchiedenheiten.

13) Plut. Thes. 20.

14) Asklepiades bei Schol. Odyss. XI, 269. Eur. Herc. fur. 26—43. 51. 165. 238. 442. 451.

ben, weßhalb er zu Nestor gekommen war. Die Art des Epos aber ist es nicht, solche Absichten offen zu legen: und es ist daher zu vermuthen daß der Dichter den Nestor die in Parekbase, wie Proklos sagt, vorkommenden Geschichten scheinbar zufällig, damit sie durch sich selbst wirkten, erzählen ließ: und hierzu konnte ein Kunstwerk, woran diese Geschichten gebildet waren Anlaß geben, etwa an einem Krater wie der in der Telegonee mit der Geschichte des Trophonios und Agamedes und des Augias oder ein Becher bei dem Mahle, auf welches dieser Trostspruch des Nestor deutet: 15)

Besseres nicht als Wein, Menelaos, erschufen die Götter
Sterblichen Menschenkindern um von sich zu scheuchen die Sorgen.

Dieß nicht als Ermahnung zum Vergessen, was Nestor gewiß nicht wollte, sondern als beruhigender Anfang oder Schluß der Rede.

Darauf bringen sie die Heerführer zusammen indem sie Hellas bereisen. 16) Und den Odysseus, der sich wahnsinnig stellte weil er nicht zu Felde ziehn wollte, überraschten sie indem sie auf des Palamedes Eingebung den Sohn Telemachos zur Verstümmelung ergriffen.

Unter sie scheint nur Menelaos und Nestor verstanden zu seyn, obgleich Proklos den Agamemnon auch ausgelassen haben könnte wo Menelaos zu Nestor geht. Den Telemachos ergriff Palamedes, da Odysseus mit Stier und Roß pflügte um sich

15) Dem Nestor gab schon Heyne die Worte (für Iris passen sie nicht weil es der Wille des Zeus war den Krieg zu erregen: und Suidas hat darüber nichts). Teukros ruft bei Horaz (nach der Tragödie) seinen Gefährten zu:

Nunc vino pellite curas,
cras ingens iterabimus aequor.

Dasselbe drückt bei demselben eine Chironische Gnome an Achilleus aus Epod. XIII, 17:

Illic omne malum vino cantuque levato.

Ganz verschieden Il. VI, 261. IX, 706.

16) Dion Or. VII p. 254. *καὶ μετὰ ταῦτα ὁ Μενέλεως χρόνον μὲν πολὺν ἐφθείρετο πανταχόσε τῆς Ἑλλάδος, ὀδυρόμενος τὰς αὐτοῦ συμφοράς, δεόμενος ἑκάστου τῶν βασιλέων ἐπαμῦναι.*

wahnsinnig zu stellen, und legte ihn in die Furche, dem Pflughaken ausgesetzt, wie wir aus Hygin (95) wissen. Darauf deutet *ἐπὶ κόλουσιν*, wie ich für *ἐπὶ κόλασιν* schreibe, da Strafe weder für einen Wahnsinnigen noch für den unschuldigen Sohn paßt: dagegen paßt zu dem verstellten Wahnsinn das Ueberraschen. Eben darauf geht ein Vers des Aeschylus im Palamedes vor Troja. 17)

Nachdem kommen sie in Aulis zusammen und opfern; das Zeichen durch den Drachen und die Sperlinge wird beschrieben und Kalchas sagt ihnen über den bevorstehenden Ausgang voraus. Dann laufen sie aus, landen an Teuthrania und verwüsten es für Ilion. 18) Telephos aber eilt zu Hülfe und tödet den Thersandros, 19) den Sohn des Polynikes, und wird selbst von Achilleus verwundet.

Als sie aus Mysien fortschiffen überfällt sie ein Sturm und sie werden zerstreut, Achilleus aber landet in Skyros und heirathet die Tochter des Lykomedes Deidamia. 20) Ihr Sohn wird von Lykomedes Pyrrhos (Blondhaar) genannt, erhält aber

17) *Τίνος κατέκτας ἕνεκα παιδ' ἐμὸν βλάβης*; dieß wirft Odysseus dem Palamedes vor, *κατέκτας* nicht buchstäblich, sondern hinzugedacht so viel an dir lag. Griech. Trag. S. 101. Quintus V, 193 übergeht dieß und sagt nur daß die Atriden den Odysseus herbeizogen, der sich weigerte. Mit Roß und Stier pflügen bedeutete vermuthlich sprichwörtlich die Verkehrtheit, da sie von Natur nicht gleichen Schritt halten, was für ein Gespann nothwendig ist: dieß Sprichwort wird in Handlung gesetzt. Aristoteles berührt dieß *μανῆναι προσποιήσασθαι ἐν τῷ ἀγερμῷ* Poet. 8, 3.

18) Proklos *ὡς Ἴλιον*. So Strabon I p. 10 *ὁ μέντοι Ἀγαμέμνονος στόλος τὴν Μυσιὰν ὡς τὴν Τρωάδα πορθῶν ἐπαλινδρόμησεν αἰσχρῶς*. Schol. Il. I, 59. Schol. Nub. 919 *ἀντὶ τῆς Τροίας*. Pausan. I, 4, 6 *ἡ διαμαρτία τοῦ πλοῦ*, IX, 5, 7 *οἱ Ἕλληνες εἰς τὴν Μυσίαν παρεγένοντο κἀκεῖ νομίσαντες εἶναι τὴν Ἴλιον κ. τ. λ.* Seneca Troad. 215. Schol. Pind. O. IX, 107. Suid. *Τήλεφος ἐκ περιδίου*. Tzetz. Lyc. 206. 209. Dict II, 1. Philostratus Her. II, 14 erklärt es für ungegründet, daß die Griechen Mysien für Troja gehalten hätten weil sie in der Ilias (I, 69) den Seher zum Führer haben, als ob die spätere Dichtung sich immer an Homer bände, vielmehr als ob es keine Dichtung, sondern nur Geschichte von den Heroen gäbe.

19) Seinen Tod in dieser Schlacht berührt Pindar O. II, 45, Pausanias IX, 5, 7.

20) Ovid Metam. XIII, 175 et Syron cepisse, in Verbindung mit der Heilung des Telephos.

von Phönix den Namen Neoptolemos, weil Achilleus in noch jungem Alter zu kriegen angefangen.

Hierauf kommt Telephos auf Orakels Geheiß nach Argos und wird von Achilleus geheilt als Führer der Fahrt nach Ilion, d. i. unter der Bedingung daß er den Weg dahin zeige. Das Orakel Apollons war ohne Zweifel das von den Späteren übereinstimmend gebrauchte, daß wer verwundete heilen würde, was sich durch den Rost von der Lanzenspitze des Achilleus als Heilmittel erklärte. 21)

Als zum andernmal die Flotte in Aulis versammelt war, behauptete Agamemnon, als er auf der Jagd einen Hirsch geschossen, sogar die Artemis zu übertreffen. Erzürnt darüber hielt die Göttin sie von der Fahrt zurück indem sie ihnen Stürme zuschickte. Als Kalchas den Zorn der Götter verkündigte und Iphigenia der Artemis zu opfern befahl, holten sie diese als zur Hochzeit mit Achilleus ab und machten Anstalt sie zu opfern. Artemis aber entführte sie, versetzte sie zu den Taurern und machte sie unsterblich und statt der Jungfrau stellte sie eine Hirschkuh an den Altar.

In den langen müßigen Aufenthalt, der diesem Opfer vorausgieng, fällt die Erfindung des Brettspiels und der Würfel von Palamedes, 22) wobei vielleicht auch andre seiner Erfindungen, wie wir sie aus den Tragikern kennen, erwähnt waren. Apelles hatte in der Darstellung der Artemis, gemischt unter den Chor der Opferer, Homers Dasselbe schildernde Verse übertroffen, wie Plinius sagt, und er kann damit nur die Ky-

21) Schol. Il. I, 59 *Οἱ νεώτεροι πάντες — Τήλεφος δὲ ἀνίατον ἔχων τὸ τραῦμα, εἰπόντος τοῦ θεοῦ μὴ δύνασθαι αὐτὸν θεραπεῦσαι ἢ τὸν τρώσαντα, ἦλθεν εἰς Ἄργος καὶ πίστιν δοὺς μὴ ἐπικουρήσειν Τρωσὶν ἐθεραπεύθη ὑπ' Ἀχιλλέως, καὶ αὐτὸς ἔδειξεν τὸν ἐπὶ Τροίαν πλοῦν. ταῦτα οἱ νεώτεροι.* Griech. Trag. S. 477 ff.

22) Eurip. Iph. Aul. 194. Mythogr. Vat. II, 200. Nam et tabulam invenit ad comprimendas otiosi seditiones exercitus, ut Varro testatur. Polemon aus Ilion in seiner Periegese des Orts führte den Stein an worauf Palamedes die Griechen Würfel zu spielen lehrte. Polemonis Fragm. 31 p. 63 ed. Preller.

pria meinen: 23) Artemis erscheint plötzlich unter den Opfernden und entrafft Iphigenien. Die Schilderung dieses Opfers erscheint nach den Worten des Plinius als ein Glanzpunkt des Gedichts: nur so ist der Vorzug ein höchstes Lob für den Apelles. Auch Aeschylus in der Parodos des Agamemnon und Lucretius in seinen meisterlichen Versen hatten vermuthlich die, wie man sieht, berühmte Schilderung des Stasinos gegenwärtig.

Hierauf schiffen sie nach Tenedos und während sie Mahl hielten ward Philoktetes, welchen eine Wasserschlange gestochen hatte, wegen des Uebelgeruchs in Lemnos zurückgelassen: und Achilleus streitet, weil er zu spät eingeladen worden war, mit Agamemnon.

Das Erste ließe sich auch so verstehn, daß während die Achäer sich des Mahls erfreuten Philoktetes verwundet in Lemnos zurückgelassen war, so daß sein Unglück erst jetzt, im Contrast mit der fröhlichen Mahl der Andern erzählt worden wäre. 24) Allein schon Aristoteles in der Rhetorik (2, 24) gedenkt der Verwundung in Tenedos und die Scholien und Porphyrius bei Eustathius (zu 2, 721) sagen ausdrücklich, daß Philoktetes um Tenedos oder Imbros 25) gebissen und von da nach

23) Th. I S. 309. Auch Mnaseas nennt noch die Kypria als Homerisch, das. 459. Cramer Anecd. Oxon. IV, 315. ἔκτον κρίσις ποιημάτων. πολλὰ γὰρ νοθευόμενά ἐστιν, ὡς ἡ Σοφοκλέους Ἀντιγόνη· λέγεται γὰρ εἶναι Ἰοφῶντος τοῦ Σοφοκλέους υἱοῦ, ὁμοίως τα Κυπριακὰ καὶ ὁ Μαργίτης, Ἀράτου τὰ θυτικὰ καὶ τὰ περι ὀρνέων, Ησιόδου Ἀσπίς.

24) Es ist so noch von A. Schöll in seinen Beiträgen S. 260 für bestimmt erklärt worden. Wunder zum Philoktet p. 14, zu den Worten des Proklos ἐν Λήμνῳ κατελείφθη, ut essent qui in insula Tenedo, licet id non claris sit verbis ab eo dictum, Philoctetam vulneratum putarent.

25) G. Hermann zu Soph. Philoct. 1 trennt daher mit Unrecht das Inselchen von Stasinos: Heyne aber verweist zu Il. II, 722 mit Unrecht auf Lesches, statt auf Stasinos. Die Worte περὶ Τένεδον ἢ Ἴμβρον bezieht K. Heinrich de Chryse insula Bonnae 1839 auf Nea oder Neä (Hesych. Νέα, Steph. B. Νέαι. Suid. Νέαι, Dosiad. Ar.), inter Lemnum et Hellespontum, Plin. II, 89, auch der Athena heilig und wein der Schlangenbiß auch versetzt wird, bei Schol. Soph. Phil. 267, Eustath. ad Il. II, 724, Tzetz. Lyc. 912, Hyg. 102, so wie nach der Insel Chryse, wo die Schlange zum Tempelhüter der Athene erhöht ist bei Sophokles Phil. 1326, so daß

Lemnos ausgesetzt worden sey. Der Streit zwischen Achilleus und Agamemnon erklärt sich durch die Beobachtung des Rangs in der Geltung oder der Gunst bei einer Einladung zum Opfer d. i. zum Mahl in der Ilias (2, 405), wo Agamemnon zuerst den Nestor und Idomeneus, darauf die zween Ajas und den Tydeus, als sechsten den Odysseus einlädt und Menelaos aus Theilnahme selbst kommt; eine zu späte Einladung kam daher einer unterlassenen gleich. Dieser Streit wurde vermuthlich durch ein kluges Wort, vielleicht des Palamedes als eines Freundes von Achilleus, ausgeglichen, da in der Ilias keine Spannung besteht als der unversöhnliche Streit ausbricht. In der Achäerversammlung des Sophokles will Achilleus nach Hause zurückkehren und Odysseus tritt ihm entgegen, abrathend und streitend. 26) Mit Recht sind hierher von Letronne die neuentdeckten Verse ohne Angabe ihrer Herkunft gezogen worden:

Niemals dacht' ich, daß auf den Achilleus zürnen mein Herz je
Werde so ganz unmaßen, dieweil so sehr er mir lieb war.

Als sie dann auf den Boden Ilions ausgestiegen sind, wehren die Troer sie ab und es stirbt Protesilaos (kämpfend, nicht im Zweikampf) durch Hektor. — Des Protesilaos, welcher zuerst auszusteigen wagte als die Hellenen in Troas landeten, dieses Protesilaos Gattin, Polydora mit Namen, war Tochter des Deniden Meleagros, 27) die sich (so wie ihre Mutter Kleopatra und deren Mutter Marpessa) dem gefallnen Gat-

nun die Störung der heiligen Stille als Motiv an die Stelle des Uebelgeruchs tritt. Sicher aber ist nicht der große Ort erst später an die Stelle der kleineren gesetzt worden; sondern die kleinen Inseln Chryse und Nea oder vielmehr ihre Athentempel haben mit der epischen Sage, die vorher ohne hieratischen Charakter war, sich bereichert indem sie diesen ihr aufdrückten. Die Verlegung nach Chryse und so nach Nea hängt mit dem hierattischen Zusatz, daß die Schlange eine heilige, darum ihr Biß von so wunderbarer Wirkung gewesen sey, zusammen. In Lemnos heilten die Hephästospriester Schlangenbiß, Schol. und Eustath. Il. II, 722 Die Athene von Chryse hieß selbst Chryse Schol. Il. II, 722. Schol. Sophocl. Philoct. 195. 270. Schol. Lycophr. 911), auch nach zwei Vasengemälden, wo dieser Name über einem Ivanon alter Form geschrieben steht

26) Griech. Trag. S. 110.

27) Später Laodamia des Akastos Tochter.

ten nachfolgend tödete. — Dann treibt Achilleus die Troer zurück nachdem er Kyknos den Sohn des Poseidon 28) getödet hat, und sie nehmen die Todten auf und schicken Gesandte zu den Troern, die Helena und die Schätze zurückzufordern. Als aber die Troer nicht Gehör gaben, da belagern sie die Stadt.

Eine Vase aus Vulci (im fünften Bande der Annalen des archäologischen Instituts) stellt einen aufgehobenen Zweikampf des Achilleus und Hektor dar, eine Nachahmung des zwischen Ajas und Hektor unter ausgetauschten Geschenken aufgehobenen Zweikampfs im siebenten Gesang der Ilias (273–82), und es ist höchst wahrscheinlich daß diese schöne Scene aus den Kyprien geschöpft ist, aus denen andre auf andre Vasen von Vulci übergegangen sind. Als die Stelle im Gedicht läßt sich dann vermuthen, daß der Zweikampf des Achilleus mit Hektor auf seinen Sieg über Kyknos folgte, vor dem Waffenstillstande zur Bestattung der Todten, wie auch in der Ilias ein solcher Waffenstillstand auf den Zweikampf folgt. Ovid weiß von einem Waffenstillstand nach dem Sieg über den König Schwan (Met. 12, 146):

Hic labor, haec requiem multorum pugna dierum
attulit et positis pars utraque substitit armis.

Wahrscheinlich kam auch vor was Thukydides sagt (1, 11), die Hellenen hätten, nachdem sie die Troer welche ihre Landung verhindern wollten besiegt, ihr Lager aufgeschlagen und mit einer Mauer umgeben: wobei der Scholiast mit Recht an Protesilaos erinnert und daß diese frühere und geringere Befestigung nicht mit der späteren im siebenten Gesang der Ilias zu verwechseln sey. Auf Schutzwehr der Schiffe und der Krieger selbst nimmt auch in der Ilias Nestor gelegentlich des Grabmals der Gefallnen Rücksicht (7, 338.) 28*)

28) Schol. Il. I, 38. Paus. X, 14, 1. Ov. Metam. II, 72. Hyg. 157. Quint. Sm. IV, 154.

28*) K. O. Müller Griech. Litt. Gesch. Kap. 5 §. 6 und Grote Hist.

Dann überziehen sie das Land und zerstören auch die umliegenden Städte. Nach diesem verlangt Achilleus die Helena zu schauen und es führen sie Aphrodite und Thetis zusammen.

Wie diese Zusammenkunft zu denken sey, ist nicht leicht zu bestimmen. Auf wunderbare Art muß sie jedenfalls bewerkstelligt worden seyn, nicht blos weil die Mauern Trojas trennten, sondern auch weil die Göttinnen das Paar zusammenbrachten. Paris wird durch Aphrodite dem Zweikampf entrückt in der Ilias, so wie Iphigenia durch Artemis dem Opfer in den Kyprien; und so auch werden die Leichen ihrer Söhne von Eos und Thetis in der Aethiopis in weite Fernen getragen. Wenn aber ein Homerischer Grammatiker (3, 140), der jene Scene uneigentlich als einen Traum bezeichnet, 29) nicht auch in der näheren Bestimmung ungenau ist, so war es eine Entführung, wodurch das Verlangen des Achilleus die Helena zu schauen erfüllt wurde. Der Traum kann nur eine Erfindung der Art um wunderbare Dinge natürlich zu erklären seyn, und es findet sich davon ein andres Beispiel bei Dio von Prusa, der in der zwanzigsten Rede das Urtheil des Paris erzählt und es in einen Traum verwandelt: wobei er auch den Paris mit Beseitigung des Hirtenstandes zu einem Fürsten macht.

Nachher hält Achilleus die zur Rückkehr drängenden Achäer

of Greece II, 250 f. welche die Bemerkung des Thukydides auf die Ilias beziehen, zeigen durch ihre Erklärung selbst das Unwahrscheinliche dieser Annahme. W. von Humboldt wird durch die seinige auf eine frühere Mauer geführt, Werke V S. 29 f. für die er auch das Scholion benutzt. Mit Akamas und Antimachos, wofür Antilochus zu setzen ist, ist zu verknüpfen Schol. V. Il. V, 2 *Διομήδης πρώην ἐγεώργει τὴν Θρᾴκην.* Köppen führt, ohne den Thukydides, aus Il. XIV, 31. 32 eine andre Mauer als VII, 436 an, allerdings eine andre, gleich bei dem Ziehen der Schiffe ans Land erbaute. Auch Schneidewin spricht über die Stelle in einer Beurtheilung des Krügerschen Thukydides, Göttinger Anz. 1846 S. 52 — 54. Er glaubt *τὸ ἕρυμα* auf die Ilias beziehen zu müssen und erkennt doch an daß die *γεωγρία τῆς Χερσονήσου* bei dem Scholiasten des Thukydides, also bei diesem selbst auf die Kypria gehe. Warum sollte Thukydides *τὸ ἕρυμα* aus diesen nicht für gleich bekannt voraussetzen?

29) Auf einen Traum führt die Sache auch Lykophron zurück 172, welchen Schol. Eurip. Androm. 229 anführt und Duris der Samier bei Eudoc. p. 153 (*ὀνείρῳ ταύτῃ μιγείς*) und Tzetz. ad Lyc. 143 cf. ad 171.

zurück. Und dann treibt er die Kühe des Aeneas weg und zerstört Lyrneſos und Pedaſos — welches letztere der Dichter eine Stadt mit guten Mauern nannte, wie Homer Lyrneſos — und viele der umliegenden Städte, und mordet den Troilos, und den Lykaon bringt Patroklos nach Lemnos und verkauft ihn. Von der Beute empfängt Achilleus die Briſeis, die Chryſeis aber Agamemnon. Chryſeis wurde in Thebe zur Gefangnen gemacht, wohin ſie zum Artemisopfer zu Beſuch gekommen war zur Schweſter des Eëtion Iphinoe, der Tochter des Aktor.

Den Troilos finden wir in älteren Vaſengemälden von Achilleus am Altar des Apollon zerſchmettert, dazu einen Ausfall des Hektor aus dem Skäiſchen Thor, der die Leiche des Knaben, die nicht den Hunden und Vögeln zum Raube werden durfte, ohne Zweifel rettete, wie es eine meiſterhafte Marmorgruppe darſtellt. Auch ſehn wir ihn an Vaſen zu Pferd verfolgt von dem ſchnellfüßigen Achilleus: er hatte ſich um Roſſe zu tummeln vor die Stadt herausgewagt. Die Scene war urſprünglich in der Nähe der Stadt, da die Vaſenmaler einen Brunnen und ein Waſſer holendes Mädchen damit verbinden: und nur wegen der Verknüpfung der Achilleusfabel mit dem Apollon hat ſpäterhin deſſen Heiligthum in Thymbra ſie an ſich gezogen. Sehr wahrſcheinlich ſtellte daher die alte Sage die Ermordung des Troilos als das erſte kühne Vordringen des Achilleus, nach der Verwüſtung der Städte umher, bis unter die Mauern von Ilion ſelbſt dar.

Hierauf iſt der Tod des Palamedes, fährt Proklos fort, und aus Pauſanias wiſſen wir, daß Palamedes ertränkt wurde als er auf den Fiſchfang ausgegangen war und daß die ihn tödteten Diomedes und Odyſſeus waren. Odyſſeus und Diomedes hätte Pauſanias ſagen ſollen; denn Odyſſeus iſt als Feind des Palamedes vorauszuſetzen, der ihn ſchon in Ithaka überliſtet hatte, überhaupt durch Geiſt und Verſtand als ſein Nebenbuhler erſchien und durch die Erfindungen in Aulis ſeine Eiferſucht erregt haben mußte. Abſichtlich ſtellte Polygnot in

der Unterwelt als Feinde des Odysseus zusammen Palamedes und Thersites, Würfel spielend, und den Salaminier Ajas zuschauend. 30) Aber Proklos hat hier viel übersprungen. Nach Tzetzes zum Lykophron kamen in den Kyprien die Oenotropen vor, d. i. die Töchter des Anios welche Wein, Getreide und Oel so viel man wollte schufen; Oino, Spermo und Elais verwandelten nemlich alles was sie mit der Hand berührten in Wein, Korn und Oel, daher Weinverwandlerinnen genannt mit gemeinschaftlichem, obgleich nicht richtigem Namen, da die zweite Kornverwandlerin, die dritte Oelverwandlerin war: aber so wird auch ihrer Mutter Rhöo Staphylos zum Vater gegeben. Dieß Vorkommen der Oenotropen aber fand höchst wahrscheinlich in der Verbindung statt, welche Tzetzes einige Verse weiter ohne den Namen des Gedichts nur zu wiederholen angiebt, daß Palamedes, als die Achäer Mangel litten, auf Agamemnons Geheiß die Oenotropen abholte und zwar nach Rhöteon: so giebt Lykophron selbst an (582). Diktys zwar (1, 23) und Servius (Aen. 3, 30) lassen die Oenotropen nach Aulis kommen und dort die Schiffe zum Auslaufen mit Vorräthen versehen; aber dieß scheint nur eine spätere Uebertragung wie man in Neuilion auch hätte sagen können, das Brettspiel sey nicht in Aulis, sondern vor Troja erfunden worden (die Steinchen seyen noch, unter den andern Reliquien zu schauen), und es ist nicht zu glauben daß Stasinos einen wiederholten Gebrauch von diesen Dämonen machte. Auch bringt der Scholiast des Euripides (Or. 422) in seiner Erzählung von der Unzufriedenheit des Heeres und der Hungersnoth in Aulis nur

30) Odysseus wird bei Quintus V, 198 von Ajas Mörder des Palamedes gescholten. Xenophon Memor. IV, 2, 33 von Palamedes: *τοῦτον γὰρ πάντες ὑμνοῦσιν ὡς διὰ σοφίαν φθονηθεὶς ὑπὸ τοῦ Ὀδυσσέως ἀπώλετο.* Derselbe de venat I, 11. *Παλαμήδης δὲ ἕως μὲν ἦν πολὺ τῶν ἐφ' ἑαυτοῦ ὑπερέσχε σοφίᾳ ἀποθανὼν δὲ ἀδίκως τοσαύτης ἔτυχε τιμωρίας ὑπὸ θεῶν ὅσης οὐδεὶς ἄλλος ἀνθρώπων. ἐτελεύτησε δὲ οὐχ ὑφ' ὧν οἴονταί τινες· οὐ γὰρ ἂν ἦν ὁ μὲν σχεδόν τι ἄριστος, ὁ δὲ ὅμοιος ἀγαθοῖς· κακοὶ δὲ ἔπραξαν τὸ ἔργον.* Daß dieß auf die Erzählung der Kypria sich beziehe, ist klar.

die wohlthätigen Erfindungen des Palamedes in Verbindung und in der Parodos des Agamemnon ist nur von Stürmen, Verzug und Aufreiben des Heeres die Rede (188—99), womit die Ankunft der Oenotropen sich eben so wenig vertrüge als eine wunderbare Verproviantirung der Schiffe hinter der ernsten Opferscene gepaßt hätte, zumal da dieß eine ganz gewöhnliche Sache war, kaum der Erwähnung werth, kein guter Anlaß eine Wundersage einzumischen. Das größere Verdienst des Palamedes blieb füglich bis in die Nähe seiner Ermordung aufgespart.

Unrichtig war die Vorstellung Heynes und der neueren Erklärer, 31) welche dafür hielten daß auch die Erzählung des Pherekydes bei Tzetzes in den Kyprien enthalten gewesen sey, da bei diesem hingegen *μέμνηται τούτων* nicht auf das Ganze des Artikels, sondern nur auf die Oenotropen überhaupt zu beziehn ist. Pherekydes nemlich hatte die ganz verschiedne Sage, daß Anios die Hellenen, als sie zu ihm (nach Delos) kamen, wobei man sich auf eine Aeusserung des Odysseus in der Odyssee (6, 164) berufen konnte, beredete neun Jahre bei ihm zu bleiben, indem durch Orakel bestimmt sey daß ihnen die Götter erst im zehnten Troja zu nehmen gewähren. Diese Fabel scheint nur eine Delische zu seyn, die zum Grund hatte den von diesen Göttinnen ausgehenden Segen an einem großen Beispiel der besten Zeit zu zeigen. Sie hielt sich an die zehn zwischen den ersten und zweiten Krieg eingerückten Jahre, die in der Sage so inhaltleer waren daß man leicht behaupten mochte, sie seyen in Delos hingebracht worden. Für epische Poesie aber wäre es nicht gleich zuträglich wie für den Ruhm des Anios und seiner Töchter die zum Rachekrieg versammelten Achäer sich neun Jahre ruhig auf der kleinen Insel Delos speisen zu lassen. Auch sagt ja Proklos, daß nach der Abfahrt von Mysien das

31) Heyne exc. 1 ad Aen. III. Henrichsen p. 58, K. W. Müller de cyclo ep. 92, Fuchs de varietate fabb. Troic. p. 96. Nitzsch zur Odyssee VI, 164.

Heer zerstreut wurde; Achilles gieng nach Skyros, die Andern nach Hause. Eben so wenig darf die bei Tzetzes vorangehende Genealogie der Oenotropen in das Epos übergetragen werden. Möglich daß ein Cult der Oenotropen in Rhöteon 32) oder ein Bezug der Rhöo, ihrer Mutter, in einer Ortssage auf Rhöteon, dessen Name sonst von einer Rhöteia abgeleitet wird, Anlaß dazu gab diese Göttinnen des Ueberflusses durch Palamedes dahin zu führen. Der Dichtung der Kypria dient mittelbar zur Bestätigung auch daß Simonides von Keos die Anwesenheit des Odysseus in Delos in der Odyssee (6, 164) auch auf eine Abholung der Töchter des Anios bezog, 33) was nur eine aus den Kyprien geschöpfte Erklärung und Vermuthung zu seyn scheint, wenn nicht Simonides ein besondres sonst unbekanntes Abentheuer erzählte, etwa aus der Kleinen Ilias, die selbst schon den in der Odyssee gegebenen Anlaß benutzt hätte die Oenotropen der Kypria ebenfalls anzubringen. Odysseus erdichtet bei Homer auf Anlaß der Delischen Palme seinen Besuch von Delos auf der gemeinschaftlichen Fahrt nach Troja, die ihm so viel Uebel zuziehen sollte, während Simonides von einem großen Zug unter Anführung des Menelaos und Odysseus sprach, und der Scholiast weiß dieß nicht zu unterscheiden. Dem Simonides, scheint es, folgten zwei Alexandrinische Dichter, die von einer Sendung des Odysseus sprachen um Getreide zu holen, wie der dieß anführende Grammatiker die Fabel erklärt, und Ovid, der den Atriden die Töchter des Anios entführen läßt um die Flotte der Argeier zu speisen. 34)

32) Nach der Sage bei Tzetzes, daß die im Kasten ausgesetzte Rhöo den Anios in Euböa gebiert, und nach dem Umstand bei Ovid Metam. XIII, 660, daß die Schwestern nach Euböa und nach Andros fliehen, ist zu vermuthen daß die Oenotropen in Euböa, so wie auch in Andros verehrt wurden. Die Stadt Andros nannte auch ihren Stifter einen Sohn oder Bruder des Anios (Ovid. XIII, 649. Steph. B. Ἄνδρος) und der Beiname der dortigen Athene Tauropolos wurde von der Legende daher abgeleitet, daß der Tempel erbaut sey wo ein den Atriden von Anios (auf ihrer Anfahrt in Delos) geschenkter Stier bei Andros aus dem Schiff gesprungen sey. Phot. Lex. Suid. v. ταυροπόλος. 33) Simon. Cei fragm. ed. Schneidewin p. 50.
34) Serv. Aen. III, 16. Euphorio et Callimachus hoc dicunt

Zu dem Hunger des Heeres muß auch Krankheit hinzugekommen seyn. Aus dem Palamedes des Sophokles sind Heilmittel erwähnt, 35) gewiß nach dem Epos, und eine Erzählung bei späteren Schriftstellern 36) giebt, wenn nicht die epische Erfindung selbst, doch sehr wahrscheinlich eine Nachbildung derselben. Wölfe vom Ida drangen bis in die Hütten der Achäer und Odysseus und Palamedes wurden uneins da Odysseus den Bogen zu gebrauchen rieth, Palamedes schützende Pharmaka, indem er Zeichen des Lykischen Apollon und herannahender Krankheit in ihnen erkannte. Die spätere Erzählung setzt die beiden Klügsten auch in Wettstreit über die Versorgung des Heers mit Lebensmitteln. Odysseus war nach Thrakien geschickt worden ohne Erfolg, worauf Palamedes mit seiner Abhülfe nachfolgte. 37) Dieß vereinigt sich aber mit der oben auf die Kypria bezognen Stelle des Thukydides. 38) Aus diesen Begebenheiten, wie sie

etiam, quod Aenum dicatur a socio Ulixis illic sepulto eo tempore quo missus est ad frumenta portanda. Euphorion vermuthlich in seinem Anios, was Meineke in beiden Ausgaben übersehn hat. Ovid Metam. XIII, 655.

Hoc ubi cognovit Troiae populator Atrides —
abstrahit invitas gremio genitoris, alantque
imperat Argolicam coelesti munere classem.

Der Atride ist Agamemnon, der die Sache ausführen läßt: Menelaos würde schwerlich Troiae populator genannt seyn. Jedenfalls berechtigt uns dieser Beisatz unter der Flotte das Heer im Schiffslager zu verstehn, da man sonst an die Flotte in Aulis denken könnte.

35) Griech. Trag. I S. 133. 36) Philostratus Her. X, 4. Tzetz. Antehom. 323—43. 287. Homerie. 7, Fragm. Ussenb. p. 683. Bei Diktys II, 15 läßt Palamedes nach dem Pythischen Orakel dem Apollon Smintheus durch Chryses eine Hekatombe opfern und erregt dadurch den Neid des Odysseus.

37) Serv. ad Aen. II, 80. Sch. ad Stat. Ach. I, 93. Mythogr. Vat. I, 35. II, 100.

38) *ἐπειδὴ δὲ ἀφικόμενοι μάχῃ ἐκράτησαν — δῆλον δέ. τὸ γὰρ ἕρυμα τῷ στρατοπέδῳ οὐκ ἂν ἐτείχισαντο — φαίνονται δ' οὐδ' ἐνταῦθα πάσῃ τῇ δυνάμει χρησάμενοι, ἀλλὰ πρὸς γεωργίαν τῆς Χερσονήσου τραπόμενοι καὶ λῃστείαν τῆς τροφῆς ἀπορίᾳ. ᾗ καὶ μᾶλλον οἱ Τρῶες αὐτῶν διεσπαρμένων τὰ δέκα ἔτη ἀντεῖχον βίᾳ, τοῖς ἀεὶ ὑπολειπομένοις ἀντίπαλοι ὄντες.* Der Scholiast des Thukydides sagt, an der Spitze der in den Chersonnes *πρὸς γεωργίαν* Gesandten seyen Akamas und Antilochos gewesen, der der Ilias aber (V, 2) führt als Grund des Hervorstehns des Diomedes an: *ὅτι πρώτην ἐγεώργει τὴν Θρᾴκην*, und dieß möchte aus einer Expedition von Diomedes und Odysseus herstammen, die in

nun auch behandelt gewesen seyn mögen, ergiebt sich wie ein Theil der Kypria den Namen Palamedeia führen konnte, aus welcher nemlich Hymno als Name einer Muse angeführt wird. 39) Diese Muse des Preises in der Palamedeia rief der Dichter vermuthlich an im Anfang dieses Theils und diese Anrufung deutete den Ernst der Absicht den Palamedes zu erheben an.

Die Schlußworte des Proklos: Hierauf ist der Tod des Palamedes und des Zeus Rathschluß die Troer zu erleichtern indem er den Achilleus von der Hellenischen Bundesgenossenschaft trennte, und der Katalogos der mit den Troern Verbündeten.

Zwei Verse, die wahrscheinlich auf den Eingang des Gedichts, den Rathschluß des Zeus in Betreff der Entführung zurückdeuten, ist ihre Stelle nicht mit einiger Sicherheit anzuweisen. Gewiß kamen sie nicht schon in Verbindung mit der Nemesis vor. Auch konnte nicht Nestor zu Menelaos sie sagen, da er selbst den Rathschluß des Zeus nicht ahnte, vielmehr durch Betrieb des Kriegs ihn unbewußt erfüllte: nur wenn er den Angriff des Paris als eine Schickung Gottes geduldig zu ertragen gerathen hätte, paßte für ihn die Rede. Auch daß Helenos sie dem Alexandros erwiedert, dieser also auf Aphrodites Geheiß sich berufen, oder Helena dem Achilleus oder er ihr zur Antwort gegeben hätte, will nicht einleuchten. Am besten scheinen sie sich zu schicken für Alexandros indem er dem Gesandten der Achäer die Rückgabe der Helena verweigerte:

Zeus jedoch, der es macht' und der dieß alles gestiftet,
Ihn willst nennen du nicht; denn wo Furcht, da fehlt auch die Schaam nicht.

In ein paar andern Versen ist die Insel Sarpedon im Okeanos als die Wohnung der Gorgonen genannt.

den Kyprien der wunderbaren Aushülfe des Palamedes vorangieng: Thrakien und Chersonnes sind eins.

39) Th. I S. 459. Schneidewin Fragm. aus einem Papyrus 1836 S. 16.

Vergleichung mit Homer.

Der Eingang selbst ist dem der Ilias nachgeahmt, indem der Dichter den Zwischensatz *Διὸς δ'ἐτελείετο βουλὴ* auf das vorhergehende *πολλὰς δ'ἰφθίμους ψυχὰς Ἄϊδι προΐαψεν* bezog. Und dieß mit Recht. Aristarch zwar und schon sein Lehrer Aristophanes verknüpften *βουλὴ* mit dem folgenden *ἐξ οὗ δὴ τὰ πρῶτα διαστήτην ἐρίσαντε*, was aber mit *μῆνιν ἣ μυρί' Ἀχαιοῖς ἄλγε' ἔθηκεν* zu natürlich zusammenhängt als daß man hinter dem Streit des Agamemnon und Achilleus, der für die vielen Tode einen hinreichenden Grund abgiebt, auch gleich daran denken könnte, daß der Rathschluß mit der Bitte der Thetis zusammenhieng. Auch angenommen daß er davon abhieng, so ist darauf in dem Eingang nicht Rücksicht genommen. Die Townleyschen Scholien A. D in Cramers Anecd. Paris. III p. 271: *ἡμεῖς δέ φαμεν κατὰ τὴν Ἀριστάρχου καὶ Ἀριστοφάνους δόξαν τῆς Θέτιδος εἶναι βουλήν, ἣν ἐν τοῖς ἑξῆς φησι λιτανεύουσαν τὸν Δία ἐκδικῆσαι τὴν τοῦ παιδὸς ἀτιμίαν.* Den Grund giebt der Venedigische *A. Ἀρίσταρχος συνάπτει — ἵνα μὴ τὰ παρὰ τοῖς νεωτέροις πλάσματα δεξώμεθα.* Dieß ist in so fern richtig als die Erleichterung der belasteten Erde von Stasinos hinzugedichtet, von Homer also nicht verstanden ist: aber man braucht auch dieß nicht und darf dennoch den allgemeinen Gedanken als gemeinsam betrachten. Ungegründet ist es und zeigt, wie sehr Aristarch darauf aus war Homer und seine Nachahmer, die er die Jüngern nennt, auseinanderzuhalten, daß er bei der *βουλὴ* dem Dichter den Hintergedanken an Thetis unterschiebt. Am Ende der Kypria beschließt Zeus Erleichterung der Troer: *Διὸς βουλὴ ὅπως ἐπικουφίσει τοὺς Τρῶας Ἀχιλλέα τῆς συμμαχίας τῆς Ἑλληνικῆς.* Daher der Streit, der Zorn und die Bitte der Thetis, die also auch hier nicht den Rathschluß begründet. Zenodot verwarf V. 4 und 5, aus welchem Grund ist nicht wohl zu bestimmen.

In der Haupthandlung zeigt sich nur Entfaltung des auch

bei Homer erkennbaren Zusammenhangs, die Ilias verräth sogar schon eine genaue Ausbildung der Sage.

Die götterbesuchte Hochzeit des Peleus ist in der Ilias erwähnt, doch nicht die allegorische Eris, bei Homer Schwester und Begleiterin des Ares. Die Götter schenken dem Peleus die Waffen (17, 195. 18, 84. 24, 62) und die unsterblichen Rosse, die den Achilleus in den Krieg begleiten (16, 867. 17, 443), die letzteren Poseidon (23, 277), Chiron, der gerechteste der Kentauren, der den Achilleus Heilkunde lehrte (11, 832), die Lanze vom Gipfel des Pelion (161, 143. 19, 390). Apollon spielt die Laute bei der Hochzeit, daran alle Götter Theil nahmen, mit der Thetis, welche Hera selber auferzogen und dem Sterblichen gegeben hat (24, 62.) Peleus herrscht über die Doloper in Phthia (9, 439. 484.) Das Urtheil des Paris ist nur einmal und kurz im Vorbeigehn berührt im letzten Gesang (29. 30), wo es heißt daß der Here und Athene Ilios und Priamos und sein Volk verhaßt war wie von Anfang an, wegen der Schuld des Alexandros, der die Göttinnen schalt (verschmähte, beleidigte), als sie zu seinem Gehöfte kamen und die lobte, welche ihm traurige Begierde eingab oder reizende Gaben verkündigte.

Aristarch verwarf diese Verse und sein Urtheil erhielt im Alterthum das Uebergewicht, so daß Macrobius (Sat. 5, 16), so wie ein Scholiast zur Ilias (4, 52) geradezu sagen, es komme bei Homer keine Erwähnung des Parisurtheils vor. Eustathius ist nicht für Interpolation; die neueste Kritik vertheidigt sie. 40) Indessen kommen in der Ilias alle Folgen aus dem Urtheil vor,

40) Der scharfsinnige Fox fühlte wie Aristarch und urtheilte, daß entweder diese Verse oder das ganze letzte Buch unächt seyn müsse, worauf G. Wakefield ihn erst belehrte daß sie interpolirt seyen, indem er nach der genauen Bekanntschaft der alten Grammatiker mit Homer die Alternative bestätigte, die aus diesem Grunde gar nicht folgt. Correspondence of the late G. Wakefield with Ch. J. Fox p. 19. F. A. Wolf Proleg. p. CCLXXIII verwirft die Interpolation weil ihm der letzte Theil der Ilias überhaupt von andrer Hand scheint als die vorhergehenden Bücher: Heyne nimmt sie an T. 8 p. 830. 833.

die Begünstigung des schönen Alexandros durch Aphrodite (3, 406), die ihn aus dem Zweikampf in den Thalamos rettet und der Helena einen Stuhl ihm gegenüber setzt (3, 380 — 424), wogegen Here und Athene dem Menelaos beistehn (4, 7); dann daß Here Volk sammelt zum Verderben dem Priamos und seinen Söhnen (4, 27) und mit Athenen dem Menelaos verspricht daß er die Stadt zerstören werde (5, 715), und daß Athene mit Here der verwundeten Kypris spottet (5, 421). Einer Einleitung, eines mythischen Anfangs irgend einer Art konnte die Sage von Paris und Helena doch auch keineswegs entbehren indem bei der Entfernung Trojas von Sparta, zweier Völker die in keinem Verhältniß irgend einer Art standen, weder ein Besuch des Paris, der zufällig die Entführung veranlaßte, noch absichtliche Entführung wahrscheinlich war. Die mythische Motivirung ergab sich aus der Gewohnheit nichts, worauf es ankam, unmotivirt zu lassen. Den natürlichen Anlaß zu der Erfindung gaben die wirklichen Kallisteien oder Schönheitswettkämpfe der Lesbierinnen, auf die schon die Ilias einem Grammatiker anzuspielen scheint (9, 130. 272), und an andern Aeolischen Orten. 41) Da nun so viele Umstände in der ganzen Geschichte seit Homer einstimmig erzählt wurden, die Erfindung vom Kampf der Göttinnen aber so einfach, so stätig, so geschickt um alles Folgende daraus zu entwickeln erscheint, so ist sie bei Homer als allbekannt vorauszusetzen, selbst wenn sie in jener Stelle untergeschoben oder vielmehr der ganze Gesang später als Homer war. Wir sehen hier gerade recht deutlich wie die Homerische Dichtung einen ihren Hörern allge-

41) S. über Sappho in meinen kleinen Schr. II S. 96. Mit Athenäus p. 609 e ist zu vergleichen Eustath. Il. IX, 282 p. 1185, 13, der *τὰς τῷ Κυψέλῳ φίλας χρυσοφόρους* aus einem alten Schriftsteller entlehnt hat, wie Palmerius Exerc. in opt. auct. Gr. p. 448 bemerkt, indem er diesen Kypselos von dem Korinthischen unterscheidet. Aehnliche Wettkämpfe in Sparta bei Musäos Her. et Leand. 75 sind erdichtet, s. die Ausg. von Heinrich. Die Vermuthung, daß die Kallisteien von Lesbos und Tenedos der Göttinnen Wettstreit veranlaßten, hat auch Thirlwall Philological Museum II, 166.

wein gegenwärtigen Hintergrund und als Theil ein Ganzes der Sage voraussetzt.

Indem Aristarch die sieben Verse, worin das Parisurtheil zwei einnimt, sämmtlich verwarf, so sind die aus der Ueberlieferung der Scholien (zu V. 23 und 25) hervorgehenden Gründe dafür nicht überzeugend; sie gehn aus einseitiger Verstandesthätigkeit, nicht aus unbefangnem Gefühl der epischen Poesie hervor. Der Gedanke durch Hermes die Leiche des Hektor dem Achilleus zu entziehn soll ungeziemend, es soll der Götter unwürdig seyn mit Hektor nicht Mitleid zu empfinden und auf der Seite des Achilleus zu seyn und widersinnig daß Hektor die Götter überhaupt, gemeinschaftlich unbarmherzig nenne wenn sie alle Mitleid empfanden und nur Here, Poseidon und Athene nicht, während umgekehrt ein Andrer lächerlich findet von den Göttern zu reden wenn diese vornehmsten ausgenommen würden. Der Gedanke die Leiche durch Hermes stehlen zu lassen ist nicht als eine That zu beurtheilen, sondern eben nur als ein Gedanke und zwar der mitleidigen Götter, der dem zweiten, des Zeus selbst, die Sache vermittelst der Thetis und Iris durch Ueberredung zu bewirken zur Folie dient und als solcher noch zweimal in den Reden des Zeus V. 71—73, welche Verse wieder verworfen werden, und V. 109 benutzt wird. Die Verurtheilung dieses Gedankens ist also oberflächlich. Mitleidig sind die Götter, die große Mehrzahl; drei machen die Ausnahme, drei so bedeutende Götter daß sie die Ausführung des mitleidigen Gedankens neun Tage aufhalten (107.) So lange dieser Streit dauerte, das Mitleid in der Götterversammlung noch nicht den Sieg davon getragen hatte, konnte Apollon mit Recht die Versammlung ohne Rücksicht auf die Minorität als grausam überhaupt anreden (θεοί, 33). Ihm antwortet Here, welche von Zeus zurecht gewiesen wird. Here spricht statt aller drei, und daß wenigstens ihr Widerstreit gegen die andern Götter auch vorher schon erwähnt wurde, erfoderte die epische Methode. Wenn man also nicht behaupten

will daß Athene und Poseidon in diesem Fall anders als Here gesinnt gewesen seyn müßten, was grundlos wäre, so kann man das Wegschneiden der sieben Verse nicht für gerechtfertigt erklären. Nur die zwei den Alexandros angehenden, die einen Zwischensatz abgeben, bedürfen noch einer Prüfung für sich.

Man sagt, *νείκεσσε* sey nicht das eigentliche Wort für richten. Aber die Sache erfoderte auch nicht daß hier im Vorbeigehn das Eigentliche berichtet wurde; was in dem Urtheilsspruch lag, daß Here und Athene nicht die schönsten seyen, was sie als ein Schelten empfanden, was sie gereizt hatte, gehörte dagegen wohl hierher; man muß daher das Wort nur einfach in seinem Homerischen Sinn nehmen und muß die aus Antimachos angeführten Stellen ganz zur Seite lassen. Durch den Gegensatz *ἤνησε* ist *νείκεσσε* so klar verständlich daß die Bemerkung *ἄκυρον ἐπὶ δικαστοῦ* sogar ins Lächerliche fällt. Die *μέσσαυλος* sodann deutet allerdings auf das Gebirg: aber durch die Laute und die Zierlichkeit des Paris beweist auch die Ilias (3, 54) keineswegs daß er in der Stadt auferzogen war: sondern sie nimmt ihn nur als den städtischen, wie es die Kypria selbst seit seinem Hervorgehn aus dem Gehöfte in das Königshaus durchgängig gethan haben: das Gehöfte oder die Aussetzung des Paris ist allerdings von dem Richterspruch nicht zu trennen. Was gegen *μαχλοσύνη* bemerkt wird, möchte immerhin richtig seyn, aber es ist ohne allen Belang, da der Lesart *πόρε μαχλοσύνην ἀλεγεινὴν* die einiger Stadtexemplare, welche von Aristophanes von Byzanz befolgt wurde, *κεχαρισμένα δῶρ' ὀνόμηνε*, zur Seite steht; denn es ist nicht ausgemacht, was Wolf voraussetzt, welcher für sich an *μαχλοσύνη* keinen Anstoß nimmt, daß das Andre das Spätere und zur Verbannung von *μαχλοσύνη* gesetzt sey, daß nicht die Aristarchische Kritik sich an die spätere Lesart geheftet habe um ihre Gründe zu vermehren. Der Grund warum Homer das Schönheitsgericht nicht gekannt haben soll, wird darin gesetzt, daß er es sonst in mehreren Stellen erwähnt haben würde, vorzüglich in einer auf

die ich zurückkommen werde. Die Bemerkung endlich, daß dieser Wettkampf der furchtbar blickenden Athene (1, 200) und der Matrone Here mit den strahlenden Augen der Aphrodite (3, 397) so einfältig sey wie ein solcher Kampf zwischen Herakles und Adonis seyn würde, hängt wahrscheinlich auch mit der Kritik des Aristarch selbst zusammen, so wie daß der Pseudoplutarch über Homer (1, 6) die beiden Verse bloß darum dem Homer abspricht weil es eine ungeziemende Annahme sey, daß Götter von Menschen gerichtet würden. Eben so der Scholiast zu den Troerinnen, wo schon Hekabe dieselbe Ansicht ausspricht (971.) Umgekehrt meinte T. Hemsterhuys, 42) Homer würde sich eine so schöne Geschichte, woran er seine Darstellungskunst glänzend entfalten konnte, nicht haben entgehn lassen. Andre nahmen Anstoß an der Kürze der Hindeutung, die doch deutlich genug ist. Was im Alterthum gegen diese Erwähnung am meisten einnehmen mochte, ist daß sie so vereinzelt in dem Gedicht steht, erst gegen Ende und dabei so kurz zusammengefaßt vorkommt. Man erkannte noch nicht klar, daß die Ilias die Sage des Troerkriegs als eine allbekannte in ihrer Mitte ergreift und daß es darum dem Homer an Grund fehlte den Uranfang hervorzuheben; hatte auch von dem Verhältniß der Homerischen Poesie zur epischen Sage nicht die richtigsten Begriffe und hatte schwerlich den Gedanken gefaßt, daß möglicherweise manche Bestandtheile der ursprünglichen Sage durch ihre Einfalt und Unwahrscheinlichkeit zu der Homerischen Stufe des Gesangs, welchem eine großartige Wahrscheinlichkeit im Verkehr zwischen Göttern und Menschen Gesetz ist, weniger paßten, für welche die Zeit wieder kam als der Glaube an die Begebenheiten weniger ernst in Anspruch genommen wurde und die Poesie wieder freier spielte. Daß Züge der Romanzen veralten und zu einer andern Zeit wieder Glück

42) Lucian. D. D. 20 p. 253. F. Jacobs zu Tzetz. Antehom. 74 und Henrichsen p. 102 fühlten richtig, daß wegen eines solchen Grundes die Stelle nicht aufgegeben werden dürfe.

machen, ist nicht unerhört. Zuletzt wurde das Aristarchische Verwerfungsurtheil des Schönheitsgerichts bestätigt durch Erwägung des Charakters der Helena von K. Lehrs. 43) Er sagt, wenn Helena dem Paris als Belohnung seines Urtheils zugesagt war, so erscheint die That der Helena in milderem Licht, indem sie dem Beschluß einer Gottheit aufgeopfert ist. Aber an der Liebe war immer Aphrodite Schuld; ob diese durch Paris bestimmt oder nicht sie erweckte, hat auf die Beurtheilung der Helena keinen Einfluß. Wenn Zeus, was schon Aristarch anführte, in Erbitterung die Here fragt, was Priamos und seine Söhne ihr Leides gethan haben, ohne ihr beleidigte Eitelkeit vorzuwerfen (4, 35) und wenn auch Here in der Antwort der Beleidigung nicht erwähnt, so steht es sehr dahin, ob wir hier nach Homers feiner Beobachtung des Schicklichen in Erwähnung der mythischen Umstände 44) die Besprechung des Parisurtheils im Fall daß es ihm bekannt war unerläßlich zu halten haben oder nur zu erwarten befugt sind. Von der Here ist es jedenfalls nicht zu erwarten daß sie diese Sache berührte: aber auch von Seiten des Zeus hat eine Hindeutung darauf, vorausgesetzt daß die Sache als eine zu des Dichters Zeit allgemein bekannte gelte, nicht bloß mehr Würde, sondern auch mehr Schärfe als der ausdrückliche Vorwurf. Es mochte das Naive der Volksfabel der Homerischen Erhabenheit nicht genug zusagen um sie so hervorzuziehen daß dieß auf mehr als einen Charakter, auf mehr als ein Verhältniß des Götterhofs einen seiner Behandlung nicht zupassenden Einfluß hätte äussern müssen. Wenn nun der Dichter, dessen Feinheit und Naturwahrheit in der Charakteristik nicht geringer im Weglassen von Zügen als im Setzen sich zeigen, dem Altvater Zeus

43) Ueber die Darstellung der Helena in den Abh. der k. Deutschen Ges. zu Königsberg 1832 II S. 86–88.

44) *εἰ μὴ εὐκαίρως οὐ μέμνηται.* Schol. Il. XIV, 111. *τοῖς δὲ λεγομένοις καὶ κεκρατηκόσι μύθοις Ὅμηρος κρίνων αὐτοὺς εἰς χρῆσιν κατὰ καιρὸν τοῖς ἥρωσιν ἀνατέθεικεν.* Schol. Il. VI, 129.

nicht einmal angemessen gehalten hätte das geheime Gift einer verletzten weiblichen Eitelkeit nur zu verstehn oder zu beachten? Die andern in den Scholien ausgehobenen Umstände verschmäht Lehrs selbst zu benutzen, daß Helena weder in der Rede an Hektor, noch in ihren Klagen, noch in Gesprächen mit Priamos des Gerichts im Ida erwähnt, sondern Alles auf den Alexandros zurückführt, daß auch Priamos den Göttern die Schuld des Kriegs giebt (3, 164), daß die Schiffe ἀρχέκακοι genannt werden (5, 63). Hingegen scheint allerdings Athene in den Spott über die Verwundung der Kypris sehr bestimmt eine Anspielung auf die von ihr nach Troja gelockte Helena zu legen, sicherlich habe Kypris eine der Achäerinnen angetrieben zu den Troern mitzugehn, die sie jetzt übermäßig liebe, eine der Achäerinnen im schönen Mantel geliebkost und dabei sich die Hand an der goldenen Spange geritzt (5, 421): und wenn diese Erklärung richtig ist, so widerlegt diese eine Stelle die Aristarchische Meinung, daß Homer das Parisurtheil nicht gekannt habe, vollständig. Das der Aphrodite eigenthümliche Wohlgefallen Liebesabentheuer zu stiften (5, 429) erklärt bei dem einzelnen Liebesabentheuer nur was ihren Antheil dabei betrifft: seinen eignen Anlaß und Zusammenhang muß darum dennoch ein jedes haben. Mit nichten aber ist es unstatthaft, um die Vorliebe der Aphrodite für die Troer zu begründen, eine bestimmte Thatsache für nöthig zu halten. Denn Aphrodite ist nicht die Göttin der Troer, wie Here der Argeier: Partheiungen der Götter aus der Geschichte des Cultus in die Sage übergegangen, die aus der Homerischen Mythologie dem Cultus der Zeit nicht mehr verständlich wären, lassen sich nicht wohl annehmen da die Mythologie das Abgestorbene verwandelt oder ausstößt und sich in immer neuem lebendigem Zusammenhang erhält. Die Poesie schafft Partheiungen der Götter aus Thatsachen und Umständen, woraus sie sie herleitet, wie den Haß des Poseidon gegen Troja aus dem Mauerbau des Laomedon (21, 441), die Liebe der Aphrodite zu den Troern aus dem

Urtheil des Paris, 45) und aus den Leidenschaften der Helden, die sie darstellt.

Schiffe baute dem Alexandros Harmonides der Vater des Phereklos, der durch Meriones fiel, 46) die Schiffe die den Troern und ihm zum Verderben wurden, weil er nicht die Götterspräche wußte (5, 62—64). Helena, die Tochter des Zeus (3, 418), daher die hochgeborene (εὐπατέρεια 6, 292), die Schwester des Rossebezähmers Kastor und des Faustkämpfers Polydeukes (3, 238), deren Tagumtagleben die Odyssee erwähnt (11, 301), die Ilias wenigstens übergeht wo es berührt werden konnte (3, 236—44), ist zwar nicht Tochter der Nemesis, aber doch ein großer Schaden dem Priamos, der Stadt und dem ganzen Volke (3, 50), das durch sie den Zeus der Gastfreundschaft verletzt hat (13, 625.) Helena selbst erkennt, nachdem sie ihr Herz umgewandt hatte (3, 139. 173—180. 400. 412. Od. 4, 260), welch Unheil ihr Aphrodite gebracht (6, 344. 356), da sie ihre Heimath verlassen (24, 766.) Nestor stellt rednerisch sie als gekränkt und sehnsüchtig nach ihrem Gemal, als die man rächen müsse dar (2, 356) und dem Gatten selbst ist dieselbe Rede in den Mund gelegt, für den es ehrenhafter war sie von Schuld frei zu halten oder für schuldlos zu erklären. 47) Der mitgenommenen Schätze der Helena geschieht besonders häufig Erwähnung (3, 70. 91. 7, 350. 363. 13, 626. 22, 115.) Als Dienerinnen begleiteten sie Aethra des Pittheus Tochter und Klymene (3, 144.) Die erste Umarmung des mit List entwichenen Paars ist auf der Insel Kranae (3, 232.)

Die Theilnehmer zum Krieg anzuwerben zieht Nestor mit

45) Ares ist V, 832, XXI, 413 nur das wandelbare Kriegsglück.

46) Aus Verwechslung nennen Tryphiodor 60 und Koluthos 194 den Schiffszimmerer selbst Phereklos.

47) Daß ὁρμήματα mit Buttmann Lexil. II, 4—9 für heftige Gemüthsbewegungen oder bestimmter für Sehnsucht zu nehmen sey, scheint so klar daß man sich wundert, wie Rost zu Damm im Lexikon auf die gezwungne, ganz unhomerische alte Erklärung περὶ Ἑλένης zurückkommen mochte. Daß daher die Chorizonten mit Unrecht die Stelle in Widerspruch glaubten mit der Odyssee (IV, 260), bemerkt auch Lehrs über die Helena S. 88 f.

Odysseus im Achäerland umher (11, 767). In der späteren Nekyia der Odyssee erinnert Agamemnon den Schatten des Amphimedon von Ithaka, wie er mit Menelaos dorthin gekommen sey, nach weiter Meerfahrt, den Odysseus anzutreiben (ὀτρυνέων Ὀδυσῆα — σπουδῇ παρπεπιθόντες Ὀδυσσῆα πτολίπορθον 24, 115—119.) Dieß scheint eher auf den Widerwillen des Odysseus gegen den Krieg, die List des verstellten Wahnsinns als schon bekannt hinzudeuten, als daß Stasinos dieß hinzugedichtet hätte, wie Nitzsch annimmt (Hist. Hom. II p. 11.) Aristoteles, der es in der Poetik (8) als Beispiel, daß Homer nicht Alles, sondern nur das zur Handlung Nöthige über Odysseus in der Odyssee anführe, nebst der Wunde auf dem Parnaß aus der etymologischen Erzählung gebraucht, hat sich vielleicht geirrt. In der Ilias kommt Nestor mit Odysseus zu Peleus, der ihn nach aller Argeier Sippschaft fragt (7, 127) und ihnen den Achilleus mit der Vorschrift immer der Erste zu seyn unter Begleitung des Patroklos mitgiebt (9, 253. 439. 11, 783), Thetis entläßt ihren Sohn (18, 58): so oft auch der Tod des Achilleus berührt wird, nirgends ist ein Widerstreben des Peleus ihn ziehen zu lassen berührt. Daß im letzten Gesang der Odyssee (115—19) Agamemnon statt des Nestor mit Menelaos den Odysseus abholt, den sie mit Eifer bereden, setzt Aristarch unter die Gründe der Unächtheit. 48) In Sikyon schenkt Echepolos dem Agamemnon eine Stute um daheim zu bleiben (Il. 23, 297.) Die Achäer geben dem Agamemnon das Versprechen Ilion zu zerstören ehe sie heimkehren (2, 286—88), dem Menelaos und ihm Freude zu machen und Ehre zu erwerben, wie Achilleus ihm vorrückt (1, 158.) In Aulis das Wunderzeichen vom Drachen und den Sperlingen (2, 300), das spätzuerfüllende, von unvergänglichem Ruhme, wie Kalchas wahrsagt, wonach sie neun Jahre dorten streiten und im zehnten die Stadt

48) Die Auslassung des Einen der Theilnehmer ist in vielen Fällen nur der Kürze wegen und beweist in manchen bestimmt nicht Verschiedenheit der Verfasser S. z. B. Not. 30 Xenophon in zwei Stellen.

einnehmen werden, nach der Rede des Odyſſeus (2, 300—330), und Neſtor fügt in der ſeinigen heilverkündende Blitze zur Rechten bei der Abfahrt hinzu (350.) Eine Erwähnung der in den Kyprien nach der Landungsſchlacht errichteten Mauer iſt 14, 31. 32 (ſ. Not. 28*.) Dem Achilleus wird in Skyros, der Stadt und Inſel des Enyeus, die er eroberte mit dem Patroklos, dem er die erbeutete Iphis gab (9, 667), ein Sohn erzogen (19, 326), und Hermes heißt den Priamos den Achilleus zu flehen bei ſeinem Vater, ſeiner Mutter und ſeinem Kinde (24, 465—67.) Dieſe Verſe bilden den Schlußſtein der langen ſchönen Erzählung, welche den Eintritt des Priamos zum Achilleus einleitet, und ſind ſo unentbehrlich daß man die Erzählung vor ſeinen Augen zuſammenſinken ſieht ſobald man den Schluß weggezogen denkt: der unerwartete Schritt, daß Priamos von einem Achilleus die Leiche zurückerbittet, iſt eingegeben, vorbereitet, geleitet durch Hermes und unmöglich kann dieſer abtreten ohne ſein Werk vollendet, die Hauptſache angerathen zu haben, die er ſchließlich dem Priamos überläßt. Daß Priamos nachher nicht wirklich auch bei der Mutter und dem Kinde des Achilleus fleht, iſt kein ſo großes ἄλογον als man ſich vorſtellt. Der Antrag anzuflehen iſt in eine allgemeine, vielleicht übliche Formel gekleidet und die vielbewunderte Rede des Priamos, der nur bei dem Vater des Priamos beſchwört, wirkt, wenn man in Spitzfindigkeiten eingehn ſoll, auch durch das Unerwartete, indem man einen andern Gang ſich hätte vorſtellen können. Düntzer, der dieſe Interpolation möglich hielt, 49) verwirft dabei mit Geppert auch die ganze Stelle 19, 326—37 und ſchiebt als allgemeinen Grund unter, daß Thetis und Achilleus an vielen Stellen wo ſie ihre Klagen ergießen eine Erwähnung des Sohns, wenn Neoptolemos dem Dichter der Ilias bekannt geweſen wäre, unmöglich hätten umgehen können. Das Liebesverhältniß des Achilleus und der Deidamia iſt gewiß ſpäter;

49) Im neuen Rhein. Muſ. V S. 406. Geppert über den Urſprung der Homeriſchen Geſänge I, 230.

auch gehörte zur Sage in ihrer einfachsten Gestalt wohl nicht daß Achilleus einen Sohn hatte: daß der Sohn aber zur Zeit der Ilias noch nicht hinzugefügt gewesen wäre, läßt meiner Ansicht nach sich nicht behaupten, noch weniger aber aus dem Uebergehn eines Umstandes folgern, der poetisch so lange gar keine Wichtigkeit hatte als man sie ihm nicht geben wollte. Einen nicht genug beherzigten Satz spricht ein Grammatiker zur Odyssee (10, 20) in der Hamburger Handschrift aus: *εἴλεπται μὲν τὸ πλάσμα πρὸς τὸν καιρόν, διὸ οὐ δεῖ ζητεῖν τὰ τοιαῦτα· ἀνεύθυνα τὰ τῶν μύθων.* Die Stelle des neunzehnten Gesangs hat auch mir zuweilen für einen Zusatz gegolten, nur mit Ausnahme gerade des ersten Verses, der in dem Zusammenhang so großes Gewicht hat daß man annehmen könnte, für diesen Zusammenhang sey ein Sohn des Achilleus erdichtet worden, wenn zu glauben wäre daß kein Geschlecht von Achilleus abzustammen den Ehrgeiz gehabt hätte:

Οὐ μὲν γάρ τι κακώτερον ἄλλο πάθοιμι·
οὐδ' εἴ κεν τοῦ πατρὸς ἀποφθιμένοιο πυθοίμην —
ἠὲ τὸν ὅς Σκύρῳ μοι ἐνὶ τρέφεται φίλος υἱός. 50)

Der Name Pyrrhos für Neoptolemos kommt bei Homer nicht vor. Daß er dem letzteren als einem bedeutsamen zur Seite gesetzt wird ist ähnlich wie Il. 6, 402:

τὸν ῥ' Ἕκτωρ καλέεσκε Σκαμάνδριον, αὐτὰρ οἱ ἄλλοι
Ἀστυάνακτ'. οἷος γὰρ ἐρύετο Ἴλιον Ἕκτωρ.

Auf den Feldzug in Mysien ist allein zu beziehen, daß Helena

50) Den nächsten Vers: *εἴ που ἔτι ζωεῖ γε Νεοπτόλεμος θεοειδής*, oder *εἴ που ἔτι ζώει γε Πυρῆς ἐμὸς ὃν κατέλειπον*, verwarfen schon alte Grammatiker. Er scheint aber gerade gedichtet um die lange und dem Achilleus wenig angemessene Rede einzuleiten, worin die vier letzten Verse über Peleus matt sind, als Wiederholung und durch Weitschweifigkeit, gegen die vorausgegangenen:

ὅς που νῦν Φθίηφι τέρεν κατὰ δάκρυον εἴβει
χήτει τοιοῦδ' υἷος.

Sie geben sogar ein andres Bild von Peleus als der eine, und geben dieß Bild seiner Hinfälligkeit nur um den Gedanken einzuleiten, daß Patroklos, wenn er lebte, den Sohn von Skyros in sein väterliches Erbe hätte einführen können.

nach Il. 24, 765 das zwanzigste Jahr in Troja ist. Denn daß Il. 1, 59 παλιμπλαγχθέντων bloß zurückirrend, nicht zum andernmal irrend heißt (wie Od. 11, 5), ist klar und von Eustathius ist der Aristarchische Wahn, daß aus diesem Wort der erste verfehlte Feldzug herausgesponnen worden sey, gründlich widerlegt. Die drei Töchter des Agamemnon sind Chrysothemis, Laodike und Iphianassa (9, 145.) Daß Agamemnon eine davon dem Achilleus zur Versöhnung anbietet, daran knüpfte sich später die Dichtung daß Iphigenia ihm trüglich verlobt werden sollte. Dieser aber wurde ein neuer Name gegeben, wie Hermann Iphig. Taur. p. XXXVI mit Recht bemerkt, damit Homer nicht scheine die Iphigenia entweder nicht zu kennen oder mit falschem Namen zu nennen. Sophokles folgt in Ansehung der vier Töchter dem Stasinos in der Elektra, indem Iphigenia geopfert ist (531) und noch zwei Schwestern, Chrysothemis und Iphianassa leben (158.) Bei Euripides hat Klytämnestra nur drei Töchter (Iph. Aul. 472), Chrysothemis, Iphigenia und Elektra (Or. 23.) Daß Lucretius 1, 86 die geopferte Iphigenia Iphianassa nennt ist eine gesuchte Unrichtigkeit, denn dem Homer ist dadurch die Opferung doch nicht vindicirt, da dessen Iphianassa lebte. Euripides nannte nicht die Iphianassa Iphigenia, wie Schol. Il. 9, 144 sagt, sondern er ließ eine der drei Töchter bei Homer fallen, wie ja auch dessen Laodike in Elektra übergegangen ist.

Den Bogenschützen Philoktet kennt die Odyssee in Troja (8, 219), wonach dem Dichter, wie ein Grammatiker anmerkt, offenbar dessen Abholung von Lemnos bekannt war: auch gedenkt sie seiner Rückkehr (3, 190.) Seine Mannschaft in sieben Schiffen und die Zurücklassung in Lemnos enthält der Schiffskatalog (2, 716—28), wovon V. 724. 725, die auf die Zurückführung deuten, von Zenodot verworfen wurden. Von Aristonikos sind dabei die Worte angeführt: ἀναγκαῖον δέ ἐστι γνῶναι, ὅτι ὕστερον ἀνεκομίσθη ἐκ Λήμνου ὁ Φιλοκτήτης. Heyne zu der Stelle und T. VIII p. 832 denkt an Interpola-

tion eines Rhapsoden aus den Cykliferno der Tragiferu: auch Düntzer de Zenodoti studiis Hom. p. 184 ist nicht im Klaren. Aristonikos vertheidigte die Verse, und mit Recht, als zur Prokonomie dienend. Auch die Großprahlerei der Argeier bei dem Mahl und Wein in Lemnos ist in der Ilias berührt (8, 230.) 51) Uebrigens ist im Philoktet der großen Poesie ein Heldenlied eingeflochten, dessen Gegenstand war hartherzige, rücksichtlose Behandlung eines Kriegsgenossen, die sich dann überraschend durch die erkannte Unentbehrlichkeit des Verletzten rächt, eine öfter gemachte Erfahrung in einem eindringlichen Bild, wie die Geschichte von Glaukos und Diomedes, wie später das Lied von Palamedes und andre schöne Bestandtheile der Heldendichtung.

Protesilaos fiel nach dem Katalog als er zuerst von den Völkern aus dem Schiff an das Land sprang durch einen Dardaner (2, 701): das Schiff, das ihn nach Troja gebracht und nicht wieder heim geführt, erreichte die Hand des Hektor (15, 704), und es zerfleischte sich die Witwe in Phylake die Wangen (2, 700). Die Worte des Agamemnon, der den Menelaos vom Zweikampf mit Hektor zurückhält, auch Achilleus habe gebebt, der viel stärker sey als Menelaos, sich dem Hektor in der Schlacht entgegenzuwerfen (7, 113), dürfen auf die Landungsschlacht, die einzige vor der Zeit der Ilias, bezogen werden. 52) Eine Gesandtschaft geht nach Troja um zuvor die Rückgabe der Helena zu fordern (3, 205. 11, 123. 139.) Die

51) Schol. ἡ διπλῆ, ὅτι τοῦτο γινόμενον μὲν οὐ παρέστησεν ὡς γινόμενον δὲ παραδίδωσι. Wie viele Beispiele liefern uns hiervon allein die Kypria!

52) Heyne: Male Eustathius mentiri ait Agamemnonem; nam, hoc factum esse ab Achille, non narrari. Potuere tamen multa antecedere, quae in Iliade non narrantur, et in iis quoque, Achillem refugisse congredi cum Hectore. Nur ist nicht gesagt, daß Achilleus dem Kampfe sich entzogen habe: er überwand das Herzklopfen, das auch Hektor fühlt und unterdrückt (7, 216) und Diomedes vor Hektor (11, 345). Daß unsre Scholien keine Rückweisung auf die Kyprien enthalten, entscheidet nicht. Das Beben des Achilleus vor Hektor war angeführt um diesen auch hier schon in der furchtbaren Stärke zu zeigen, worin er in der Ilias erscheint.

Thaten des Achilles treten überall hervor. Furchtbar ward er dem Aeneas im Ida, dem er die Heerden wegtrieb und Lyrneſos und Pedaſos nahm (20, 90—92. 187. 21, 87): zwölf Städte zerſtört er auf den Inſeln und elf um Troja (9, 328): als den Anführer bei dieſen Zügen nennt ihn auch Neſtor in der Odyſſee (3, 105. vgl. Il. 1, 125. 2, 228. 18, 342), er nahm außer Skyros (9, 667), was vermuthlich nicht hierher zu ziehn iſt, Lesbos (9, 129. 664. Od. 4, 342. 17, 133), Tenedos (11, 625), ſo wie Thebe, Eetions Stadt, wo Chryſeis erbeutet ward (1, 366. 2, 691. 6, 416. 9, 188. 16, 153. 23, 827), Pedaſos (20, 92). Daß das Wegführen der Chryſeis nicht mit den Umſtänden wie in den Kyprien erzählt wird, erklärt ein Scholiaſt als abſichtliche Abkürzung (1, 366): *μεγαλοφυῶς δὲ συντέμνει τὰ περισσὰ τῶν λόγων καὶ τῶν ἱστοριῶν.* Es ſcheint allerdings daß Staſinos durch den ſcheinbaren Widerſpruch, daß Chryſeis bei Homer V. 366—69 in Thebe bei der Zerſtörung der Stadt erbeutet und V. 431 von Odyſſeus nach Chryſe zu ihrem Vater zurückgebracht wird, veranlaßt worden ſey, den Beſuch zum Opfer der Artemis in Thebe zur Vermittlung hinzuzudichten. Aber würde die Ilias in fortlaufender Erzählung derſelben Geſchichte in einem ſolchen Umſtand wie Vaterſtadt der Chryſeis ſich widerſprochen haben? Iſt eine ſolche Unachtſamkeit wahrſcheinlich? Alſo hat ſie vermuthlich einen Grund für die Anweſenheit der Chryſeis in Thebe wirklich verſchwiegen, der aber zur Zeit als dieſe verfaßt wurde ein andrer in der Sage geweſen ſeyn kann als der welchen Staſinos anführt und vielleicht ſtatt des in Vergeſſenheit gerathenen Umſtandes ſich erfunden hat. Briſeis iſt aus Lyrneſos (2, 690. 19, 60. 295), das Achilleus zerſtörte (16, 57) nachdem er den Aeneas von den Bergen des Ida verſcheucht hat, der dahin ſich flüchtete (20, 90—93. 188—194.) Achilleus rühmt daß ſo lang er kämpfte Hektor nur zum Skäiſchen Thor, nicht bis zu den Schiffen gekommen ſey (9, 345.) Dieß ſcheint auf einen Vorfall vor dem Skäiſchen Thor zu

deuten; denn bis an das Thor inwendig zu verstehn wäre lächerlich, und vor das Thor ein paar Schritte ohne Zweck zu gehn, wäre auch nicht nennenswerth gewesen. Hier bietet sich nun der Kampf um die Leiche des Troilos, die von Hektor befreit wird, was in den Kyprien vorausgesetzt werden muß. Den Lykaon, aus Zeleia am Ida (2, 824), Sohn des Priamos (3, 333), nimmt Achilleus in nächtlichem Ueberfall in seines Vaters wohlgebauetem Feld gefangen und verkauft ihn nach Lemnos, von wo er ausgelöst wird (21, 35. 72), so daß Apollon unter dessen Gestalt gegen Aeneas angeht (20, 81.) Hekabe betrauert außer dem Hektor und Troilos auch noch den Mestor (24, 258), von welchem Heyne richtig bemerkt daß er in Antehomericis vorgekommen seyn müsse, so wie wir in diesen für den Troilos die Stelle sogar gefunden zu haben denken. Der Rathschluß des Zeus am Ende der Kypria erinnert an den den Achilleus zu ehren und viele Achäer zu vertilgen (2, 3), der Katalog der Troer an die verschiedenen Sprachen in ihrem Heer (4, 437.) Auch die Formel ἐπειὴ μάλα μοι φίλος ἦεν in einem der Bruchstücke ist Homerisch: sie ist Il. 1, 381 von Chryses und Apollon gebraucht.

Bemerkungen.

Nach dieser Zusammenhaltung des Inhalts der Kypria mit Homer stellen sich als eigenthümliche Personen und Begebenheiten der Kypria, als Zusätze und Erweiterungen, als Züge die zum Theil alt und bei Homer unerwähnt geblieben seyn könnten oder Erfindungen einer andern Zeit oder dieses späteren Dichters seyn müssen, die folgenden heraus.

Das Rathpflegen des Zeus mit Themis über die Erleichterung der Erde und die zwei von ihr angegebenen Wege sie zu bewerkstelligen; das Eintreten der Eris bei der Hochzeit des Peleus; die glänzende Ausschmückung des Gerichts der Göttinnen und die Aufnahme des als Königssohn erkannten Ale-

xandros in das väterliche Haus. Wenn schon der Streit der Göttinnen, der Sieg der Schönheit und des Liebesglücks über Ruhm und Macht ein großes Motiv sind die Helena über eine Jole und alle Schönen zu erheben, eine hohe Unterlage ihr Bild darauf zu errichten, so wird diese erweitert durch die angefügte wunderbare Erhaltung und Wiedererkennung des Paris. So ist von dieser Seite das Folgende nicht weniger gründlich, großartig vorbereitet als das Auftreten des Achilleus durch die Geschichte von Peleus und Thetis. Ferner die Orakel des Helenos und der Kassandra zur Warnung des Alexandros und der Troer und vorher, wie es scheint, des Priamos und der Hekabe, statt der unbestimmten von Alexandros überhörten welche die Ilias erwähnt. Aeneas wird dem Alexandros zum Begleiter gegeben, Aphrodite treibt ihn zum Schiffbau an, die ihn auch in Sparta selbst in die Arme der Helena führt. Den Aeneas, ihren eignen Sohn von Anchises den sie im Gehöfte besuchte, was hier gewiß wiederholt wurde, wenn auch nicht der Hymnus, wie Groddeck wähnte, aus den Kyprien geschöpft ist, den schönen Aeneas 53) giebt die Göttin dem Entführer zum Begleiter; so lieb ist ihr das Werk. Vielleicht stand dieß auch in Bezug auf die Aeneaden, die nach dem Untergang der Priamiden zur Herrschaft gelangten. Alexandros kehrt zuerst in Amyklä bei den Dioskuren ein, deren Kampf auch mit Idas und Lynkeus episodisch erzählt wird, um ihre Abkunft und zugleich die der Helena von Zeus und der Nemesis hervorzuheben. Menelaos macht eine Reise nach Kreta und Iris meldet ihm dort den Vorfall in seinem Hause. Kreta zu wählen gab die alte Gastfreundschaft des Menelaos mit Idomeneus in der Ilias (3, 232) an die Hand: der besondre Anlaß ist gleich-

53) Einen unächten Homerischen Vers:

αὐτόν τ' Αἰνείαν, ἐπιείκελον ἀθανάτοισιν,

unter drei andern, die nach Il. XIII, 433 folgten, führt Ernesti in den Homerischen Fragmenten aus Eustathius an, der aber, so wie die Scholien nur die drei andern hat. — Groddecks Meinung theilt auch Eichstädt, Handwörterbuch der schönen Künste 1794 2 S. 602.

gültig und jeder Erzähler konnte leicht einen finden. 54) Daß Aphrodite die Verliebten schon vor der Abfahrt zusammenführt, folgte aus der Abwesenheit des Menelaos, ohne welche nach der alten Sitte und Einrichtung des Hauses Zusammenkünfte des Fremden mit der Helena nicht möglich oder wahrscheinlich waren. 55) Man darf daher nicht sagen, Stasinos habe den Zug der Homerischen Erzählung nicht mehr verstanden, welche das erste Beilager auf die Insel Kranae verlegt. Diese kleine Insel liegt vor Gythion, dem alten Hafen von Sparta, und starrt von Felsen und ist ohne allen Pflanzenwuchs. Die alte Sage drückt die ungeduldige Leidenschaft der Fliehenden, die zugleich der Gefahr eingeholt zu werden Trotz boten, durch dieß Liebeslager aus, was einer der neuesten Französischen Reisenden, Lebas, nicht erwägt wenn er bemerkt, es habe der lachenden Einbildung der Griechen bedurft um dieß Eiland in ein Asyl der Liebe umzuschaffen. Eigenthümlich sind ferner die Parekbase beim Mahl, wo Nestor den Menelaos tröstet, und die Weigerung des Odysseus mit gegen Troja zu ziehen und Palamedes, der ihn überlistet, 56) als ein jugendlicher Held, wie es scheint, da Polygnot in Delphi ihn ohne Bart neben Bärtigen, dem Thersites, den beiden Ajas, dem Meleagros gemalt hatte. Mit diesem Sohn des Nauplios tritt eine neue Person in den alten Kreis der gegen Troja Verbündeten ein, ein Charakterbild aus der Euböischen Sage, 57) der kenntniß-

54) Daher Ovid in dem Brief der Helena und dem des Paris die Ursache der Reise gar nicht nennt, obgleich sie dreimal berührt wird: magna iustaque causa Her. XXVII, 155. So Euripides Tr. 954. Schlechte Erfindungen in diesem Bezug s. bei Dederich Dict. p. XXIX s. Eudoc. p. 399.

55) Lykophron 106 schafft die Gelegenheit eines am Gestade den Bacchen nebst der Juno veranstalteten Opfers. Dieß befolgt ein Basrelief im Vatican, in den Borgiaschen Gemächern.

56) Griech. Trag. I S. 101 und oben S. 121 ist die Bemerkung daß Od. XXIV, 115 auf diese Scene oder eine ähnliche anspiele als die in den Kyprien. Die Odyssee konnte dieß nicht brauchen wenn es auch zur Zeit von Andern erzählt wurde. Aber die Neykia der Odyssee, worin jene Worte vorkommen, ist unächt.

57) Hesych. *Εὐβοεύς, ὁ Παλαμήδης, ὁ πολλῶν εὑρετής.* Troic.

reiche, der erfinderiſche Denker, der Erfinder aller Hauptkünſte, daher er von der Hand benannt iſt, ein Tauſendkünſtler, dem ſogar die Schrift ſchon ſeit Steſichoros zugeſchrieben wurde, alſo auch die Klugheit, die in allen außerordentlichen Fällen Rath weiß. Mit ſeinem unſchuldigen Tod hieng die Rache durch ſeinen Vater Nauplios zuſammen, welche, wie es ſcheint, die Noſten enthielten. Vermuthlich war er zuerſt in Chalkidiſchen Liedern berühmt geworden. Die Leichenſpiele des Alkidamas in Chalkis, wo Homer und Heſiodus auftreten, deuten auf Aöden bei den Hippoboten der in alter Zeit Aeoliſchen Stadt Chalkis.

Die Nemeſis als Mutter der Helena kann unmöglich die abſtracte Nemeſis des Heſiodus ſeyn, die bei den Späteren eine ſo große Rolle ſpielt, da nur eine Naturgöttin ſich in Naturgegenſtände verwandeln kann, wie Thetis in Elemente und in Thiere, Demeter in eine Stute u. ſ. w. Wenn Zeus auch mit entgegengeſetzten Weſen zeugt, ſo wird dieſe Allegorie niemals ausgeführt oder an wirkliche Zeugung durch Geſtalt oder Empfindung es ſey des Zeus oder des Weſens, das nur eine Idee iſt, oder durch beigefügte Umſtände erinnert. Die Mnemoſyne der Theogonie, welche eine Ausnahme zu machen ſcheint, thut dieß weil ſie zu einer der ſechs Titanninnen erhoben iſt. Nothwendig ſchon darum, aber auch nach Andeutungen alter Schriftſteller iſt daher an die Göttin von Rhamnus zu denken, die mit Beinamen Nemeſis hieß. 58) Dieſe Göttin wird mit Artemis, Luna, Venus verglichen, war Tochter des Okeanos und

Uffenbach. 13. In den Noſten und bei Kerkops kam er nebenbei vor. Apollod. II, 1, 1, 5, 14. Ein Grab oder ἱερὸν des Palamedes auf dem Leretymnos bei Methymnä Tzetz. ad Lyc. 1098. Eudoc. p. 321. Zu den bekannten Genealogieen von ihm kommt hinzu Varro Attacinus Argon. I in A. Mais Virgilii interprr. 1818. Mythogr. Vat. I, 45. 144. 204. II, 200. Bei Homer bewohnen Abanter Chalkis und überhaupt Euböa, Il. II, 536.

58) Dieſe Anſicht beruht auf thatſächlichen Eigenheiten des Griechiſchen Mythus: welche die Bildungsgeſetze deſſelben ſeyen, die ihr nach der Zeitſchr. f. d. Alterthumswiſſ. 1839 S. 236 entgegenſtehn, ſoll erſt noch angezeigt werden Schon J. Camerarius bezog übrigens die Mutter der Helena auf das zur Strafe des Ehebruchs folgende Unglück, Probl. Alleg. IV, 2.

führte ihren das Walten ausdrückenden Beinamen so wie Artemis hier und da auch Opis, Upis genannt wird, was nach der Theogonie (222) dasselbe was Nemesis bedeutet,[59] so daß Herodes Atticus auch die Rhamnusische Upis statt Nemesis sagen durfte, oder wie Gäa in Delphi einstmals Themis, Demeter anderwärts Erinnys, Athene aber Nike war. Der Fall ist nicht ohne seine Schwierigkeiten. In der Ilias und Odyssee ist Leda die Mutter der Helena und der Dioskuren; bei der Sappho kommt zuerst das Ei vor, ein hyacinthenfarb umhülltes Ei, welches Leda findet.[60] So ließ Ibykos die Molioniden aus einem Ei hervorgehn: nach einer Bereicherung des Griechischen Mythus aus Asiatischen Religionen, welcher auch das Orphische Urei der ursprünglichen Nacht verdankt wird. In Rhamnus nun war die Sage, wie wir schon aus der Nemesis des Kratinos wissen, daß von der Nemesis ein Ei ausgieng und der Leda zum Ausbrüten gebracht wurde, vermuthlich durch Hermes,[61] und Phidias oder Agorakritos nahm an dem Fußgestell der Rhamnusischen Göttin Rücksicht auf diese Tempelsage auf würdige Weise: Helena wurde von Leda der Nemesis zugeführt, Tyndareos stand dabei nebst den Tyndariden; wobei Pausanias bemerkt, es sey die Meinung aller Hellenen, daß Zeus der Helena Vater,[62] die Sage eines Theils, daß

59) Der Zusammenhang, die Verbindung der Nemesis mit der *κακὴ ὄπις* als der Vergeltung der Schuld zeigt deutlich, daß die Erklärung der Nemesis als *μέμψις* irrig oder unzureichend ist und diese vielmehr auch bei Hesiodus dieselbe Bedeutung hat, in welcher die Kypria sie auffassen. Von der mit der Schaam verbundnen Nemesis unterscheidet F. A. Wolf die Hesiodische mit Recht, so wie wir im 6. B. sie unterscheiden. Wieder verschieden ist Il. VI 335 *οὗτοι ἐγὼ Τρώων τόσσον χόλῳ οὐδὲ νεμέσσει*: hier ists *μέμψις*.

60) Fr. 30 Neue. Nach spätern Fablern ist das Ei vom Mond herabgefallen, Eustath. Odyss. XI, 298 vgl. IV, 121.

61) Cratin. Nem. fr. 2. Hyg. P. A. II, 8: ovum Mercurius auferens detulit Spartam et Ledae sedenti in gremium proiecit, ex quo nascitur Helena. Eubulos in Lakonen oder Leda, Sophilos in Tyndareos oder Leda zogen vermuthlich die Spartische Fabel ins Lächerliche. Asklepiades in den Tragodumenen hatte sie sicherlich nicht aus einer Tragödie, sondern aus einem Satyrspiel ausgezogen, wenn er sie nicht beiläufig behandelte.

62) Schol. Pind. N. X, 150: *ὁ μέντοι Ἡσίοδος* (ein andrer als

Nemesis ihre Mutter und Leda ihre Amme sey (1, 33, 7.) Hier sehn wir die Kunst den Widerstreit örtlich verschiedener Sagen zu vermeiden oder aufzulösen. Aber darauf unmittelbar kann nicht der alte epische Dichter zurückgeführt werden, der in der Genealogie der Helena die große Neuerung wagte. Sollen wir uns vorstellen, daß die Nemesis, nachdem sie alle Grenzen des Meers und der Erde durchschweift hat und als Fisch und in Gestalten furchtbarer Landthiere dem Zeus entschlüpft ist, zuletzt als Gans sich fangen ließ um ein Ei zu legen? Die Aehnlichkeit mit der Fabel von Peleus und Thetis, die zwar in den Kyprien selbst gerade nicht vorkam, hält bei dieser die Phanthasie fest und läßt uns keine andre Entwicklung vermuthen als die in dieser erfolgte. Das Uebrige gehört den Theologen von Rhamnus an, die sich nicht mit der Helena begnügten, sondern auch das Ei obenein den Lakoniern abnahmen. Von dem Ei hängt die Verwandlung des Zeus in einen Schwan, der Nemesis in eine Gans ab, die mit der andern Dichtung nicht einmal verträglich ist, da wir nicht finden daß Verwandlungen solcher Art wie der Thetis, des Proteus durch Verwandlungen begegnet wird. Die Verwandlung in die Gans steht allein, wie die der Demeter in die Stute, wenn Poseidon sich in ein Pferd, der Theophane in ein Schaaf wenn Poseidon sich in einen Schaafbock verwandelt und ähnliche: sie ist des Schwanes wegen, der Zeugung wegen angenommen; die Verwandlungen der Nemesis bei Stasinos dienen umgekehrt dazu der Umarmung des Zeus zu entgehn. Mit der vergebens widerstrebenden, von den Verwandlungen endlich ablassenden Göttin Nemesis also zeugte Zeus die Helena und mit ihr zu-

der vorher für die gewöhnliche Genealogie angeführt ist) οὔτε Ἀΐδας οὔτε Νεμέσεως δίδωσι τὴν Ἑλένην, ἀλλὰ Ὠκεανοῦ καὶ Τηθύος, wo zu schreiben ist Ὠκεανίδος καὶ Διός. Denn der Rom. hat Διὸς wofür man Τηθύος gesetzt hat nachdem Ὠκεανίδος in Ὠκεανοῦ verschrieben worden war. Muncker ad Hyg. 77 sagt: locus defectus est: deest nomen filiae Oceani: doch die bloße Form Ὠκεανὶς genügt. Dieser Hesiodus nahm Rücksicht darauf daß Nemesis, der Helena Mutter, Tochter des Okeanos heißt.

gleich die Dioskuren. 63) Die aus dieser Ehe erzeugten Söhne aber heißen bei Stasinos auch Tyndariden, der Eine sterblichen Ursprungs, der Andre unsterblichen, worauf sich der Mythus von ihrem Tagumtagleben gründet. Daß nach den Worten des Dichters Zeus beide Dioskuren zugleich mit der Helena zeugt, obgleich von Pindar dem einen der tagumtag lebenden Brüder Tyndareus zum Vater gegeben wird (N. 10, 80) und nach Stasinos selbst dem Kastor das Todesloos bestimmt, er also von sterblichem Vater war, scheint nur eine Accomodation nach dem Namen der Dioskuren mit Uebergehung des Besondern bei dieser mystischen Abstammung, der Unterscheidung zwischen dem eigentlichen Vater des Einen und des Andern an dieser Stelle. Auch Hesiodus nennt beide Brüder Söhne des Zeus, 64) so wie er in der Theogonie den Herakles Sohn des Zeus und Amphitryoniades zugleich nennt (314), die Odyssee hingegen beide Tyndariden (4, 299); in der Ilias nennt Helena sie beide ihre Brüder (*αὐτοκασιγνήτω* 3, 238). Die Homerischen Hymnen (17 und 33), Euripides 65) und Theokrit gehn eben so wenig überall auf die zweideutige Geburt näher ein, sondern gebrauchen sowohl Tyndariden als Söhne des Zeus. Aus der Geschwisterschaft der Helena und der Tyndariden folgt daß unser Dichter entweder die Nemesis dem Tyndareus statt der Leda zum Weib gegeben oder der Leda den Beinamen Nemesis beigelegt hatte, um den Widerspruch mit Homer in der Person oder im Namen unbekümmert, 66) zu einem bedeutenden Zweck, der in der Idee dieses Namens lag. Pindar, für den dieser Zweck wegfiel, behält, indem er das Tagumtagleben der Dioskuren nach

63) Will man es mit dieser mystischen Conception genau nehmen, so sind gegen ein Drillinge umschließendes Ei selbst die Worte *τοῦ δὲ μέτα τριτάτην Ἑλένην τέκε*. Was Wüllner und Henrichsen wollten, *τοὺς δὲ μέτα*, ist weniger verträglich mit der Vorstellung von Drillingen Bode S. 368 schreibt, daß nach den Versen des Stasinos Leda die Mutter der Helena sey, die er nachher doch Nemesis nennt, man sieht nicht wie und warum.

64) Bei Schol. Pind. l. c.

65) Z. B. El. 1249 *μητρὸς σύγγονοι Διόσκοροι*.

66) Demnach ist Th. I S. 302 „die Attische Göttin Nemesis als Mutter der Helena" ungenau oder unvollständig ausgedrückt.

den Kyprien erzählt, doch Leda als ihre Mutter bei (N. 10, 66.) Auch Euripides hält sich an Leda und den Schwan; 67) Gorgias im Enkomion der Helena ebenfalls an Leda und Zeus. Hiernach verschwinden die Schwierigkeiten, die man im ersten Vers gefunden hat: Zeus zeugt mit der Nemesis die Dioskuren und die Helena, wie auch die Epitome des Athenäus statt der Verse selbst anführt. Von der Rhamnusischen Göttin selbst den Namen auf die Leda überzutragen gieng um so eher an als deren Wesen oder Bedeutung jener Nemesis ursprünglich gleichartig war, was Stasinos vermuthlich durchschaute. Die auch bei einer rein persönlichen Helena erforderliche mythologische Scheinbarkeit war bei dieser Veränderung gewahrt. Dabei war der Dichter, welcher den Namen der Attischen Göttin für die Mutter der Helena einführte, vermuthlich aus der Attischen Kolonie Salamis in Cypern. Nicht zu verwundern ist es ferner, daß die Göttin von Rhamnus, welche den Beinamen Nemesis aller Wahrscheinlichkeit nach am Orte selbst schon vor der Zeit unseres Dichters erhalten hatte und fernerhin unter ihm berühmt und bekannt war, während die Amyklaïsche Nemesis als Mutter der Helena nur die Dichtung des Stasinos für sich hatte, seit der Zeit als die epische Poesie die Troische Fabel ihrem ganzen Zusammenhang nach unter den epischen Vergeltungsbegriff stellte und den Untergang Trojas aus dem Unrecht gegen Menelaos ableitete. Wenn der Attische Demos die epische Poesie zum Anlaß nahm, durch Vertauschung der Nemesis-Leda, welche der Dichter meinte, mit der wirklichen, gegenwärtigen Nemesis eine berühmte Geschichte für seinen Tempel und dessen Gottheit zu gewinnen, so geschah etwas Gewöhnliches, nach manchen Erfahrungen völlig Begreifliches. Die Poesie hatte sich nachahmend die Attische Artemis-Nemesis zu Nutz gemacht um eine große Ansicht bedeutsam auszudrücken und bereicherte zur Vergeltung die Attische Sage mit einer der be-

67) Helen. 18. 214. 258. 1144. Tr. 398. Or. 1371. Iphig. A. 783.

rühmtesten Heroinen als einem Landeskinde. Dabei ist nicht die Möglichkeit zu bestreiten, daß die Erfindung einen hieratischen Ursprung gehabt hätte oder vom Tempel von Rhamnus ausgegangen wäre, so daß dann Stasinos irgend eine Auskunft hätte erfinden müssen um die mit der Attischen Nemesis erzeugten Dioskuren nebst der Helena im Hause des Tyndareos aufwachsen zu lassen. Wahrscheinlich ist dieß indessen nicht, schon wegen der Leda bei Pindar, Euripides u. a. Kallimachos, der die Helena Rhamnusierin nennt, 68) thut dieß mit Rücksicht auf die seit Kratinos und Phidias bekannte Tempelsage, wegen deren auch die Nemilier die Helena selbst als Adrastea göttlich verehrten. 69) Fabeleien, die außerdem aus dem Zusammenstoß der Nemesis mit der Leda entstanden sind, gehen die Kypria nicht an, aus denen sie irrigerweise abgeleitet worden sind, wie die Erzählung Apollodors, der die Helena als Tochter der Nemesis von den Dioskuren als Söhnen der Leda trennt: das Gansei der Nemesis sey von einem Hirten in den Hainen (des Tempels) gefunden und der Leda gebracht worden, die es in einen Kasten gelegt und, nachdem die Helena mit der Zeit daraus hervorgekrochen, diese als ihre Tochter erzogen habe (3, 10, 7.) 70) Ob auch Lykophron, indem er der Helena als Tochter des Schwans gedenkt (88), ob Pausanias wo er von dem Bildwerk des Phidias spricht, ob Kallimachus diese Scheidung befolgten, ist nicht zu bestimmen. 71)

68) Zu Dian. 232.

69) Athenag. Leg. p. 6 *Ἀλλ' ὁ μὲν Ἰλιεὺς θεὸν Ἕκτορα λέγει καὶ τὴν Ἑλένην Ἀδραστείαν ἐπιστάμενος προσκυνεῖ.* Krügers Emendation *Ἀδραστείας* (Dionysii Hal. Historiograph. p. 293) ist weder nothwendig noch wahrscheinlich. In der Helena war durch die Eroberung der Stadt Adrastea erschienen.

70) In einem der schönen Gemälde des sogenannten Hauses des Tragischen Dichters in Pompeii betrachtet Leda ein Nest mit drei Kindern, das der dabei sitzende Hirt ihr eben gebracht hat, zwei Figuren hinter ihr schauen neugierig, Tyndareos gelassener zu. Mus. Borbon. I, 24. Gell Pompej. I pl. 48 p. 171. R. Rochette Maison du poète trag. pl. 15. Annali del Inst. archeol. tav. E (wo Hirt p. 251 ff. den Sinn verfehlt.) Ein ähnliches Gemälde beschreibt Ausonius Epigr. 56.

71) Der Scholiast des Kallimachus thut es nicht: *Ῥαμνοῦς δῆμος*

Die Dichtung des Staſinos ſelbſt kommt nirgends ſonſt in ihrer Eigenthümlichkeit vor. Wäre man nicht gewohnt, auch bei den älteſten Dichtern, die im Mythiſchen oft ihre eignen Anſichten verfolgten, die Verflechtungen und Vermittlungen der Späteren vorauszuſetzen und dagegen Entwicklung von innen heraus, mit der gehörigen Unterſcheidung der Verhältniſſe, Abſichten und Anläſſe zu verabſäumen, ſo hätte man bei Staſinos das Ei der Leda von Anfang aus dem Spiel gelaſſen.

Die größte Bereicherung der Geſchichte iſt die durch den Teuthraniſchen Krieg. Von dieſem Feldzug nach dem Mutterland Aeoliſcher Kolonien nächſt Lesbos iſt in der Ilias, welche Myſer unter den Bundesgenoſſen der Troer nennt (2, 858), und Odyſſee kaum eine Spur: wohl aber in der Kleinen Ilias. Durch ihn erweitert ſich nach dieſer Seite die Sage, die in

Ἀττικῆς, ἔνθα τῇ Νεμέσει ὁ Ζεὺς συνεκαθεύδησεν, ᾗ τις ἔτεκεν ᾠόν, ὅπερ εὑροῦσα ἡ Λήδα ἐθέρμανε καὶ ἐξέβαλε τοὺς Διοσκούρους καὶ τὴν Ἑλένην. So Theon ad Arat. Phaen. 279, welcher hinzufügt, durch das Ei ſey nach Vielen die Nemeſis Mutter der Helena und der Dioskuren. Die abgeſchmackteſte Art örtlich verſchiedne Mythen zu einigen iſt die, wonach Iſokrates Helen. 59 p. 244 Bekk. den Schwan erſt die Nemeſis, dann die Leda täuſchen läßt; dieſelbe wonach ſpäterhin Einige die Leda, ehe ſie ſich mit dem Schwan begattete, ſich in die Nemeſis verwandeln (Schol. Eurip. Or. 1371), oder nach ihrem Tode den Namen Nemeſis erhalten (Lactant. de falsa rel. 1, 21), oder Nemeſis und Leda eins ſeyn laſſen, wie Schol. German. Phaen. 273: Cycnum dicunt inter astra constitutum eo quod Iupiter in cycnum transfiguratus evolaverit in Rhamnunta Atticae regionis ibique compresserit Nemesin, quae et Leda dicitur ut refert Cratinus comoediarum scriptor, quae enixa est ovum, unde nata est Helena. Die Worte quae et Leda dicitur gehn nicht den Kratinus an, widerſprechen ihm vielmehr, ſind daher als des Grammatikers Erklärung einzuklammern. Cratinus für Crates giebt, wie Meineke p. 81 bemerkt, die Berliner Handſchrift und daß auch bei Eratoſthenes Cataster. 25 für *Κράτης* richtig *Κρατῖνος*, und ſo auch bei Eudocia p. 317 zu ſchreiben ſey, iſt nicht zu bezweifeln. Eudokia ſagt p. 265, Zeus, in Nemeſis (wie p. 317), nach Andern in Leda verliebt, verwandelte ſich in den Schwan. Plutarch de Pyth. orac. 14 p. 401 τῶν δὲ γραμματικῶν ἀκούσῃ τὴν Λήδαν Μνησινόην, wo nicht mit Meziriac und Wyttenbach *Νέμεσιν* an die Stelle zu ſetzen, ſondern der Bedeutung des Wortes nach entweder Nemeſis oder eher εὐφρόνη, die Nacht, zu verſtehn iſt. Homil. Clement. V, 13 *Μεσίτῃ τῇ Θεσπίου τῇ καὶ Λήδᾳ νομισθείσῃ*, wofür Valckenaer Diatr. p. 63 citirt *Νεμέσει τῇ Θεσπίου*. Clem. Recogn. I, 22 Zeus Ganſer. Bei Horaz ad Pison. 147 iſt geminum ovum nur das dreifache oder doppelte, welches Helena und das Dioskurenpaar einſchloß, was Th. I S. 113 Not. 129 mit dem zweifachen Ei, der Nemeſis und der Leda bei Iſokrates, verwechſelt iſt.

ihrer Ausbildung gleichmäßig und folgerecht verfährt, ähnlich wie sie auf der andern den Kampf mit Amazonen und Aethiopen einschiebt. Zugleich erhält durch ihn die Troische Sage eine gewisse Aehnlichkeit mit der Thebischen, in welcher ein unglücklicher Feldzug dem Erfolg vorausgieng, und es enthält so einer der bedeutendsten Epigonen vor Troja, der Telephide Eurypylos in der Odyssee und der Kleinen Ilias, einen Vater in der Poesie, Besieger desjenigen durch dessen Sohn er selber fiel als der Sieg sich für die Achäer entscheiden sollte. 72) Es

72) Es ist ein Irrthum Niebuhrs in der Römischen Gesch. I, 241 3. Ausg. und in den Vorles. über die alte Gesch. I S. 101, daß die Keteier von den Mysern verschieden seyen wie die Meoner von den Lydern, da Telephos Arkadischen Geschlechts sey. Allerdings hat des Telephos wegen Pherekydes den Keteus in die Arkadische Genealogie gemischt (Apollod. III, 8, 2. Sch. Eurip. Or. 1646), aber gewiß nur den Mysos verstanden. Die Keteier des Eurypylos in der Odyssee und bei Quintus (VI, 168. VII, 149. 533. 541) lassen sich von den Mysern seines Vaters Telephos nicht unterscheiden. Daß Alkäos der Lesbier Keteier statt Myser sagte, bezeugt ein Grammatiker zur Odyssee XI, 520. Strabon XIII p. 615 s. weiß nicht, was er aus den Fabeleien der Grammatiker über die Keteier machen soll, noch was γυναίων εἵνεκα δώρων bedeute, wobei er die Kleine Ilias offenbar übersehn hat. Die Erklärer, die er nachschlug, können wir aus unsern Scholien beurtheilen und unter den Ableitungen und Emendationen zu der Stelle der Odyssee ist die Erklärung Aristarchs von den Keteiern, οἱ μεγάλοι, die sich auch bei Hesychius findet, gewiß richtig. Lehrs de Aristarchi studiis p. 155 mißtraut ihr, nicht wegen der Etymologie, sondern weil ihm mißfällt ἕκαῖοι μεγάλοι κτείνοντ' ἀμφ' αὐτόν. Dieß war aber auch nicht Aristarchs Meinung, er nahm das Wort als Namen, aber als einen bedeutsamen oder poetischen. Solcher Zunamen der Völker, meistentheils wohl durch die Lieder aufgekommen, giebt es viele, verschiedener Zeiten und Arten. Dahin gehören die Namen der Kentauren (κένταρες ἵππων, Buttmann Mythol. II S. 221), der Teleboer (Taphier) vom Kriegsgeschrei, welche Apollodor II, 4, 5 und Tzetzes ad Lyc. 932 falsch ableiten, der Kranaer, Danaer, Sintier, der Pronasten, der Κυάνεοι oder Aethiopen (Dionys. Per. 586, Hesych.), der Chalkodontiden oder Erzzähne, vielleicht auch der Hektenen (ἑκτενοί, ἕκτορες, Anwacker.) Dieß ist mit den poetischen Beinamen der Länder und Inseln zu vergleichen, die auch oft die Stelle der eigentlichen vertreten. Der westgothische Stamm führt den Beinamen Balthao, lichte, göttliche, der ostgothische Amalae, die tapfern, mühevollen Helden (J. Grimm Gesch. der D. Spr. I, 447.) Das Bedenken von Nitzsch zur Odyssee XI, 517 S. 293 f. daß aus κῆτος sich nicht leicht eine denkbare Bezeichnung eines Volks ziehen lasse, scheint mir nicht erheblich. Da die wirklichen Völkernamen von Thieren, wie Lykier, Arkader und andre, in allen Sprachen sehr uneigentlich zu verstehn sind, so konnte ein poetischer Name ähnlicher Art gerade von κῆτος um so leichter gebildet werden. Das Riesige, Ungeheure ist keine Schmach, und κῆτος ist bloß als Thiergattung zu denken, ohne Rücksicht auf die Grundbedeutung Schlund, von χάω, woraus

iſt eher zu glauben, daß die folgerechte Durchführung und ſymmetriſche Behandlungsweiſe darauf führte, zu dem mit Neoptolemos gepaarten Eurypylos einen Helden deſſelben Kriegs in ſeinem Vater Telephos, gepaart mit Achilleus, hinzuzudichten als daß Nachahmung oder Berückſichtigung der Thebiſchen Sage dieſen Seitenausbau veranlaßt hätte. Es glänzte in dieſem Krieg ein Thebiſcher Epigone Therſandros, wie in der Ilias Sthenelos und Euryalos, die Söhne von Kapaneus und Mekisteus, in der Schaar des Diomedes ſind. Telephos ſelbſt iſt ſo ſehr verherrlicht worden daß Pauſanias ihn vorzüglich ähnlich ſeinem Vater Herakles nennt (10, 28, 4) und vorzüglich tapfer unter den Hellenen (9, 5, 7.) Das Verfehlen des geſuchten Ziels an der fremden Küſte hat vermuthlich in irgend einem wirklichen Ereigniß, das die Sagen aus der Heldenzeit in anderm Zuſammenhang bewahrten, ein Vorbild gehabt. Die Normannen unter Harfagr nahmen Piſa, dann Lucca ein, die ſie für Rom hielten. Denkbar iſt auch daß die verſchiednen Züge Aeoliſcher Kolonieen nach Aſien Anlaß gegeben haben auch in den älteren Kriegszug wie ein Vorbild dieſer verwickelten Verhältniſſe überzutragen.

Pindar hat aus den Kyprien nicht bloß das Heldenthum des Therſandros (Ol. 2, 43), welchen auch Pauſanias beſonders hervorhebt (9, 15, 7), und die Verwundung des Telephos, als die erſte ſeiner Thaten (J. 4, 41. 7, 49), ſondern wohl ſicher auch das daß Patroklos allein mit Achilleus ſtand als Telephos die ſtarken Danaer in die Schiffe warf und daß Achilleus, weil er hier deſſen gewaltigen Sinn erkannte, ihn ſeitdem zu ſeinem unzertrennlichen Waffengefährten machte (O. 9, 70.) 73) Auch ſcheint Pindar, nach der Bedeutſamkeit die im

Buttmann die Adjective *μεγαχήτης* und *κητώεσσα* ſo ſchön erklärte. Der Name *Κητεύς* kommt bei Apollodor vor III, 8, 2 vor und Hermippos nannte ſo ſeiner Dicke wegen einen Tanagräer Hesych. v. *Ταναγραῖω*, Athen XII p. 551 a.

73) Il. XXIII, 90 *καὶ σὸν θεράποντ' ὀνόμηνεν.* Den Patroklos nennt Pindar *νόον βιατάν*, daher *Σθενέλη* ſeine Mutter. Schol. Pindar. l. c. Apollon. I, 59.

Mythischen fast jedes Wort bei ihm hat, durch ἀμπελόεν πεδίον (J. 7, 49) auf die Weinreben, in welchen Telephos auf der Flucht vor Achilleus verstrickt wurde weil er den Dionysos nicht geehrt hatte, 74) anzuspielen, wonach dieser Umstand vermuthlich aus dem Epos herrühren würde. Den Patroklos verwundet und von Achilleus verbunden stellt das sehr alte Gemälde der berühmten Schale des Sosias in Berlin dar; aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls nach dem Epos, worin diese berühmte Heldenbrüderschaft nicht besser eingeleitet werden konnte als durch solche Freundespflege und durch die thatsächliche Probe von der Tapferkeit des Patroklos. Die Schlacht des Telephos gegen Achilleus in der Flur des Kaikos enthielt das eine Giebelfeld der Athene in Tegea von Skopas, wovon Pausanias fünfzehn Heldenfiguren aufzählt. Auch die lange Erzählung des Philostratus (Her. 2, 14—19), so sehr dieser auch sonst sich in Troischen Dingen von der herrschenden Sage entfernt, enthält wahrscheinlich manchen Zug aus der epischen Poesie, vermischt mit andern der heroischen Localsage. Der Verfasser nennt am Schlusse den Inhalt sehr gefällig und poetisch, er erinnert, die Sage daß Protesilaos den Schild des Telephos erobert und daher den Preis von den Danaern vor dem Achilleus erhalten habe, komme bei Homer und allen Dichtern nicht vor (sie war bei dem Heiligthum des Protesilaos auf dem Thra-

74) Dieß wird bestätigt durch ein jüngst ans Licht gekommenes Scholion. Ultimi Pindari Isthm Schol. maximam partem primum ed. Iul. Resler Vratisl. 1847, zu V. 49. πρὸς ἀμφότερα δὲ τοῦτό φησι, καὶ ὅτι ἡ Μυσία οἰνοφόρος καὶ ὅτι κλήμασιν ἀμπέλων πεδηθέντα Τήλεφον τὸν Αὔγης καὶ Ἡρακλέους ἀνεῖλεν ὁ Ἀχιλλεύς. Auch in der Zeitschrift f. A. W. 1848 S. 132, wo Tycho Mommsen diese Scholien bekannt macht. Darin ist ἀνεῖλεν irrig und von Pindar nicht ausgedrückt: Achilleus that dem Telephos Einhalt, tödete ihn aber keineswegs. Die Verstrickung in Reben Lycophr. 206. Schol. Il. I, 59, der die im Uebrigen aus den Kyprien geschöpfte Erzählung, welche diese Verstrickung einschließt, mit den Worten ταῦτα οἱ νεώτεροι anhebt und endigt. Eustath. ib. Dict. II, 3. In die Weinrebe verwickelt Dionysos auch den Anthedonier Glaukos nach Theolytos bei Athen. VI p. 296a und den Giganten in der Schlacht nach Luynes Vases pl. 19, vielleicht mit Bezug auf die alte Kriegslist den Gegner mit einem Netz zu umstricken, wozu dem Dionysos das Werkzeug gegeben war.

kischen Chersonnes erfunden), der Heros Protesilaos habe dem Winzer Vieles was die Dichter nicht enthalten erzählt (5), die Verwüstung Mysiens überhaupt und die Verwundung des Telephos sey auch bei den Dichtern zu lesen (14.) Die Dichter also waren ihm, da er seine Erzählung dichtete, zur Hand und wahrscheinlich auch die Hauptquelle, die Kypria. Daraus könnte das Folgende seyn. Die Myser widersetzen sich der Landung, die Arkader, in der Schiffahrt ungeübt nach der Ilias (2, 611), treiben an und landen: da sprangen wie verabredet Achilleus und Protesilaos beide zugleich zuerst ans Land und drängten die Myser zurück: beide nebst Patroklos standen auch nachher in der Schlacht gegen Telephos; worauf denn vermuthlich Protesilaos wich und nur noch Achilleus und Patroklos aushielten. Die örtliche Dichtung von dem erbeuteten Schilde des Protesilaos schloß sich vermuthlich an Thaten von ihm in der Poesie an; auch bei der Landung in Troja war er voran und in seinem Namen ist der Beruf dazu ausgedrückt. Gegen Hämon, den Sohn des Ares, kämpften Diomedes, Polamedes und Sthenelos. Da das Heer nachher nach Argos zurückgieng, so konnte Diomedes nicht fehlen. Palamedes durfte nicht übergangen seyn weil er dazu durch seine List gegen den verstellten Odysseus und durch seinen Tod zu wichtig war. Die Thaten des Ajas gegen Heloros und Aktäos (16) sind charakteristisch und episch, auch seine Rede, die welche gemeine Krieger töden seyen nur Schnitter, die welche die Edlen niederkämpfen Baumfäller. Auch die Myserinnen fochten mit wie Amazonen, ihre Anführerin Hiera wurde von dem schönen Nireus getödet (18), der im Schiffskatalog vorkommt. Telephos, durch seinen Bruder Tlepolemos von der Heerversammlung in Aulis unterrichtet, hat die Völker oberhalb der Myser, welche die Dichter Abier nennen, zu Hülfe gerufen. Den Herakliden Tlepolemos schließt die Ilias den Achäern an (2, 653); aber auch Telephos wird später genöthigt sich zu ihnen zu schlagen: die Brüder stehn also beidemale auf derselben Seite. Die Achäer stehen schwei-

gend in der Schlachtordnung nach der Berathung in Aulis, wo der Athener Menestheus für das Schlachtgeschrei stimmte (und die Athener feierten Boedromien), Ajas der Telamonier aber dagegen war, wie denn die Ilias die Achäische Sitte in dieser Hinsicht der Troischen entgegensetzt (3, 2. 4, 436.) So weit Philostratus.

Durch den Sturm wird Achilleus nach dem Kampf mit Telephos in der Kleinen Ilias nach Skyros verschlagen. Auch in den Kyprien ist dieser Zusammenhang nach den Worten des Proklos anzunehmen. Ein Grammatiker zu der Stelle der Ilias, wonach Achilleus Skyros einnahm und die erbeutete Iphis dem Patroklos schenkte (9, 668), stellt die Dichtung der Jüngeren von dem Parthenon oder Jungfrauenbau, worin Achilleus unter weiblicher Verkleidung mit Deidamia buhlte, entgegen und setzt hinzu: „er nahm aber Skyros als sie nach Aulis ein Heer sammelten, weil dort von der Herrschaft des Peleus abgefallene Doloper waren:

ἔπλεον εἰς Σκῦρον Δολοπηΐδα.

Damals zeugte er auch den Neoptolemos.“ Die Kypria hat hierbei dieser Scholiast nicht vor Augen da die von ihm angeführte Dichtung vom verkleidet versteckten Achilleus noch jünger ist als die Kleine Ilias. 75) Mit diesen beiden treffen auch

75) Th. I S. 60. K. O. Müller, der in seiner Recension des epischen Cyclus gegen meine Erklärung des Citats παρὰ τοῖς κυκλικοῖς als gleichbedeutend mit παρὰ τοῖς Πολεμωνίοις mit Umsicht und Unbefangenheit „einige Bedenken“ äußert und geneigter ist, mit Andern einen von Polemon gebildeten epischen Cyclus anzunehmen (Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. 1835 S. 1182), sieht die Uebereinstimmung der Kyprien mit der Kl. Ilias in Ansehung der Umstände, unter denen Achilleus nach Skyros kommt, wohl ein, und daß die Scholien (XIX, 326) die Erzählung der Kykliker „von der Tradition der Kl. Ilias (und also auch der Kyprien) unterscheiden, getraut sich auch nicht anzunehmen, daß Proklos in einem ziemlich ausführlichen Auszuge der Kyprien eine so interessante Geschichte ganz übergangen haben sollte“, und „zieht sich daher hinter die Möglichkeit zurück, daß dieser Polemonische Kyklos ein Gedicht über des Peleus Thaten oder die bei Chiron versammelte Heldenjugend enthalten habe, worin episodisch und vorgreifend der Plan des Peleus den Achill durch den Skyrischen Versteck einem frühen Tode zu entziehen und die Vereitelung desselben durch die Griechischen Heroen erzählt worden wäre.“ Ein Gedichts dieses Inhalts würde unter den bekannten des epischen Cyclus

seine Worte ὅτε ἐστρατολόγουν εἰς Αὐλίδα nicht zusammen: denn nicht auf der Werbung, sondern verschlagen vom Sturm kam bei Stasinos und Lesches Achilleus nach Skyros: die Bildung eines zweiten Heers folgt erst auf die Zerstreuung und Rettung. Der Dichter dachte vielmehr an den Zeitpunkt der ersten oder nach Homer einen Heerbildung, bei der er den Achilleus, statt ihn unter den Töchtern des Lykomedes versteckt zu glauben, thätig seyn läßt nach den von ihm angeführten Dichterworten, worin der Umstand, daß Skyros von Dolopern bewohnt war, 76) benutzt ist. Hätte er diese Worte aus den Ky-

allein und fremd dastehn; eine Episode darin aber wie diese könnte unmöglich anders als in Form einer ausführlichen prophetischen Erzählung gedacht werden, so weit reicht eine Prolepse nicht um als Quelle für eine solche Geschichte zu dienen: an die Prophezeiung ist gewiß eben so wenig zu denken. Preller in der Hallischen Litter. Zeit. 1837 I S. 125 denkt sich die Geschichte vom Versteck des Achilleus und der Liebschaft mit Deidamia sey in den Kyprien bei der ersten Werbung vorgekommen, und nach dem Mysischen Feldzug sey darin Achilleus zum zweitenmal nach Skyros gekommen, „damit nun durch gesetzmäßigen γάμος geweiht würde was Deidamia früher schon von ihm empfangen hatte." Dem steht mehr als das Schweigen des Proklos, wodurch Müller zurückgehalten wurde, die poetische Unschicklichkeit entgegen. Es läßt sich dafür nicht einmal anführen, daß Alexandros mit der Helena Hochzeit feiert als er daheim mit ihr angekommen ist: denn in Sparta konnte es nicht geschehn. Stasinos aber hätte, wenn überhaupt diese heimliche Buhlschaft des Achilleus mit dem Geist und Charakter seines Epos, wenn eine gefeierte Verbindung mit Deidamia mit der eingeleiteten Hochzeit des Achilleus mit Iphigenia sich vertrüge, die Hochzeit mit dem Abschied von Skyros verbunden, um nicht auf dieselben Personen und dieselbe abgelegne Scene zum andernmal zurückzukommen. Eben so sehr als Wiederholungen ist es der Art des alten Epos entgegen doppelte Anlässe zu verknüpfen und Zufall und Absicht zu mischen. Dem ganzen Zusammenhang nach gab die Zerstreuung der Verbündeten durch den Sturm Gelegenheit dazu daß Achilleus auf der Doloperinsel landete: ohne die unfreiwillige Rückkehr aus Mysien wäre Neoptolemos unehlich geblieben und da der Dichter dieß nicht wollte, so kann es nicht durch eine Zufälligkeit herbeigeführt worden seyn. Auch später, in demselben Blatt 1840 I S. 395 f. erklärt es Preller als durchaus sicher für ihn daß die Kyprien jene Sage in ihren Kreis aufgenommen hatten, welcher Ansicht auch K. O. Müller sey. Das Letzte ist so wenig gegründet als daß nach mir jene „wahrhaft schöne Dichtung nichts weiter als ein Fabricat des Polemon sey," da ich von jener Dichtung die Quellen zum Philostratus (p. 581) selbst nachgewiesen, im Polemonischen Kyklos aber nicht eine einzige eigne, sondern nur gesammelte Dichtungen vorausgesetzt hatte: nur daß es sich von selbst verstehe, was Polygnot gemalt, Sophokles gedichtet habe, müsse aus den kyklischen Dichtern genommen seyn, dachte ich nicht, so wie ich es auch jetzt für sehr irrig halten muß.

76) Schol. Il. XIX, 326 ᾖχησαν δ' ἐν αὐτῇ καὶ Δόλοπες, μοῖρα

prien genommen, so mußte er es nothwendig auf andre Art einführen. In der Ilias verschmäht Achilleus die ihm von Agamemnon angebotene Tochter, da Peleus ihm daheim eine Gattin geben werde (9, 288. 393), und hat danach also den Lykomedes nicht zum Schwiegervater. Daraus folgt indessen nicht, daß der Homeride, der den in Skyros dem Achilleus erwachsenden Sohn nennt, von Deidamia noch nichts gewußt habe. Die Heirath der Deidamia ist Folge des später gedichteten Heldenthums des Neoptolemos und vielleicht hat ein Dolopergeschlecht in Skyros, das sich von Achilleus und einer Tochter des Landes herleiten wollte, auf die Gestaltung der Sage Einfluß gehabt. Den Namen Neoptolemos bezieht Stasinos nur auf die Jugend des in den Krieg gezogenen Vaters, nach dem mythischen Gebrauch durch die Namen der Söhne auf Eigenschaften oder Schicksale der Väter zu deuten, der vom Astyanax der Ilias an durch viele Beispiele bekannt ist. Doch könnte er demungeachtet in anderm Sinn erfunden seyn und den neuen Krieg bedeutet haben, worin der Sohn die Stelle des Vaters in dem früheren übernahm: die Späteren beziehn ihn auf den Sohn als einen jungen Krieger selbst auch. 77)

Eine zweite Versammlung in Aulis folgte aus dem neuen ersten Krieg und das Opfer der Iphigenia mit dem Motiv dazu in dem Uebermuth des Agamemnon 78) wurde hinzu erfunden. Homer erwähnt dieses Opfer nicht so oft er dazu Ge-

Θεσσαλῶν. Schol. Odyss. XI, 509. Die Athener vertrieben die Dolopер aus Skyros, Thucyd. I, 98. S. auch Diod. XI p. 272. Plut. Cimon. 8.

77) Mit Stasinos stimmt überein Philostr. Her. XIX, 3. *Νεοπτόλεμος ὀνομασθεὶς τοῦτο διὰ τὴν νεότητα ἰοῦ Ἀχιλλέως καθ' ἣν ἐς τὸ πολεμεῖν ὥρμησεν*. Dagegen Schol. Il. XIX, 326 *Πύρρον τὸν ὕστερον Νεοπτόλεμον κληθέντα, ὅστις τοῖς Ἕλλησιν νέος ὢν συνεστρατεύσατο μετὰ θάνατον τοῦ πατρός*, wo der Zusatz *ἡ ἱστορία παρὰ τοῖς κυκλικοῖς* nicht auf die epischen Kykliker geht (Not. 75.) So auch Cic. de orat. II, 63. Serv. Aen. II, 13. Eudoc. p. 305. Phavor. Tryphiod. 54.

78) Der Uebermuth im Jagen die Artemis (*ἐλαφηβόλος*) übertreffen zu wollen war zur Zeit des Aeschylus nicht mehr passend: er setzt dafür (132—135) das Zeichen der trächtigen Häsin, die von zwei Adlern (den Atriden) zerrissen das Opfer der Iphigenia bedeutet und einleitet.

legenheit hatte, er kennt es nicht, wie die Grammatiker richtig bemerken: 79) oder müßte man wenigstens sagen, er wollte es nicht kennen, wenn es in der älteren Sage, was indessen nicht wahrscheinlich ist, mit manchen andern rauhen Gebräuchen, die er übergieng oder milderte, vorgekommen und später gerade der Alterthümlichkeit wegen wieder hervorgezogen seyn sollte. Der neue Held Palamedes thut sich in Aulis durch Erfindungen hervor. Telephos kommt nach Argos, Stadt oder Land, und wird von Achilleus geheilt, der auch den in Mysien verwundeten Patroklos auf der Schale des Sosias verbindet. Daß er ein Zögling des Chiron war, konnte bei solchem Anlaß vorkommen, aber auch bei seiner ersten Erscheinung im Gedicht, um ihn glänzender einzuführen, umständlicher erzählt seyn. In der Ilias hat Achilleus von Chiron die Heilkunde gelernt, die er wieder dem Patroklos mittheilt (11, 831), während er sonst von Phönix erzogen wird (9, 485) und von Thetis in seinem väterlichen Hause (18, 57. 438), sammt dem Patroklos (23, 84.) Auf Stasinos aber geht bei Pindar vermuthlich auch das zurück was er von der Erziehung des Achilleus durch Chiron sagt (N. 3, 43.) Der geheilte Telephos weiß den Weg nach Ilion: denn da der Weg schon einmal verfehlt worden war, so schickte es sich nicht, dieß wie in der Ilias (1, 69) dem Kalchas zu überlassen.

Das wüste Mahl ist von Lemnos nach Tenedos verlegt; von da wird Philoktetes nach Lemnos zurückgeschickt, da wird Achilleus von Agamemnon zum erstenmal beleidigt. Lemnos

79) Zu Il. I, 106. IX, 145. In der ersten Stelle eine Hindeutung auf Iphigenia zu suchen, wie von Manchen geschah, die in den Scholien triftig widerlegt sind, bei Wolf aber in seinen von Usteri herausgegebenen Vorlesungen und bei Völcker in der Allg. Schulzeitung 1831 S. 313 Beifall fanden, ist sehr willkürlich, da die Worte auch ohne diese Beziehung vollkommen bestehen. Völcker sucht S. 321 sogar die Erklärung des Apion und Herodoros von παλιμπλαγχθέντας I, 59 zu schützen. Aristarch selbst konnte glauben, aus dieser Stelle hätten die Jüngeren Anlaß genommen τὴν κατὰ Μυσίαν ἱστορίαν zu erdichten; so tief war er befangen in den Irrthum über das Verhältniß der nachhomerischen Dichtung zu Homer. Nitzsch de Aristot. contra Wolf. p. 14 nimmt das Opfer für spätere Erfindung, Pausanias (I, 22, 6) das der Polyxena für ausgelassen von Homer mit Absicht (wie der Mord der Klytämnestra Th. I S. 298.) Vgl. Jacob Quaest. Sophocl. p. 92.

wurde demnach gar nicht berührt, sondern dafür der Aufenthalt in Tenedos gesetzt. Der leidende Philoktet aber war in der Sage so fest an Lemnos gebunden, daß er dorthin nach dem Schlangenbiß gebracht werden mußte. Um so mehr ist für die Wahl von Tenedos zu einer einflußreichen Scene ein bestimmter Beweggrund zu vermuthen. Daß die Nähe Trojas gesucht worden sey bloß um den Contrast des beleidigten und des siegreichen Achilleus auffallender zu machen, ist nicht wahrscheinlich. Diese Beleidigung des Achilleus, ein erster Streit zwischen Agamemnon und ihm, war neu. Dadurch erhielt dieß Mahl, das ihn veranlaßte, eine große Bedeutung. Die gegen Philoktet ausgeübte Härte, sein Unglück war ohne Zweifel auch mit der Fröhlichkeit, vermuthlich der Ausgelassenheit der andern Fürsten in Beziehung und Gegensatz gestellt. Durch Beides, den Streit unter den Ersten und die Rücksichtlosigkeit Aller gegen einen Einzelnen stellten sich gleich an der Schwelle des Kampfplatzes die Gefahren im Innern des Heeres, die unheilvollen Wendungen des Kriegs in grellen Vorbildern heraus. Die Vermuthung einer Lücke bei Proklos nach ὕστερον κληθείς war grundlos. Die Gattin des Protesilaos zerfleischt sich nicht die Wangen, sondern nimmt sich das Leben.

In der Landungsschlacht tritt im Kyknos ein neuer Held auf. Dieser erscheint überall, bei Hesiodus, Pindar und den Tragikern als ein wunderbarer Held, weiß am ganzen Leibe wie ein Schwan und unverwundbar, 80) wie Achilleus mit Ausnahme der Ferse, Ajas mit Ausnahme der Achsel, 81) so daß

80) Sophokles führte ihn in den Hirten auf. Gr. Trag. S. 116 f. Seine Landschaft nannte er im Peleus Kyknitis, da die Sage nicht auf einem sehr bekannten Ort haftete. Spätere, wie Strabo, nennen Kleonä, Diktys II, 12 und seine Nachfolger Neandros. Konon 28 nennt ihn König von Troas, Aristoteles Rhetor. II, 23, Strabo XIII p. 589 603 von Kolonä in Troas.

81) S. über den Ajas in meinen Kl. Schr. II S. 267. Wer das Dichterische der Erfindung nicht verstand erklärte die Unverwundbarkeit des Ajas mit Ausnahme der Seite aus der gelehrten Wahrnehmung, daß er bei Homer niemals verwundet wird, wie Eustathius Il. XXIII, 818 p. 1456, 29,

nach Ovid Achilleus ihn durch Erdrosseln mit dem Helmband tödet 82) Man hat geglaubt daß dieß Erfindung der Tragiker oder gar der Alexandriner sey; aber es ist nicht zu glauben daß an Einen unter so Vielen die Dichter Troischer Kampfscenen solche Fabeln geheftet haben. Vielmehr ist nur der Volksfabel wegen Kyknos in das Epos aufgenommen worden. Hätte das Epos Pterelas den Teleboer, den sein Vater Poseidon durch ein goldnes Haar auf seinem Scheitel unverwundbar gemacht hatte, einmal aufgenommen, so ließ es ihm sicher das goldne Haar. Denn was den andern Helden das Wunderbare entbehrlich macht, der große Name, der aus alten Liedern überlieferte Charakter fehlte ihm. Sohn des Poseidon ist auch der Kyknos der Kypria und was damit zusammenhieng war eben der Grund mit ihm das Epos zu bereichern. Dem ersten Waffenstillstand zur Bestattung der Todten gieng, wie es scheint, auch ein erster Zweikampf voraus, wie in der Ilias zwischen Hektor und Ajas, so hier zwischen Hektor und Achilleus.

Die wunderbare Zusammenkunft des Achilleus und der Helena, die vielleicht die Sage von ihrer Vermälung auf der Insel Leuke veranlaßt hat, paßt ganz zu dem Zweck der Schönheit der Helena einen ersten Triumph zu bereiten, wie er ihr in der Ilias durch die Greise auf der Mauer, in der Iliupersis durch Menelaos, der bei ihrem Anblick das Schwerdt der Rache wegwirft, zu Theil wurde, und zugleich den gefühlvollsten Heroen durch sie zu entzünden. Der Eindruck, welchen ihm die schöne Penthesilea im Sterben machte, ist vielleicht auch ein Anlaß zu dieser Dichtung gewesen, die zugleich das Schönheitsgefühl des Peliden in neuer Stärke zeigte und der allgemeinen Theilnahme schmeichelte, die das Zusammentreffen eines schönsten und glorreichsten Paares in einer flüchtigen Begegnung, unter wunderbaren Umständen immer erweckt. Die

82) Metam. XII, 141. Auch der mit dem Kyknos verknüpfte Fall des Menötes ist gewiß nicht von Ovid gedichtet, sondern wie das Redenhalten unter dem Kampf aus alter epischer Darstellung beibehalten.

Worte, welche Achilleus und Helena wechselten, möchte man gern erhalten sehn. Hätte man durch einen trocknen Auszug und das Fabelgewirr der Nachahmer und besonders der Grammatiker sich nicht abschrecken lassen und es nicht verschmäht den Ideen und Motiven dieser Dichtungen nachzudenken, so würde es nicht unbemerkt geblieben seyn daß Achilles die Achäer, da sie unmittelbar nach der Zusammenkunft des Paares abziehen wollen, darum zurückhält und dann sofort gegen die Städte umher wüthet weil er entflammt ist durch die Schönheit der den Achäern geraubten Helena, die es werth ist von ihnen wiedererobert zu werden. Gegen die Heerden des Aeneas geht er zuerst an; denn dieser hatte den Alexandros begleitet und die Zerstörung seines Hauses ist ein Vorspiel der Niederlage der Troer. 83) Wie im Rathe der Themis, so sind von neuem Achilleus und Helena die Hebel des Kriegs. Aphrodite dient freilich dem Alexandros schlecht indem der Krieg neu entzündet wird: aber die Helena verherrlicht sie und indem sie durch sie von neuem den Krieg bewirkt geschieht des Zeus Wille (*Διὸς βουλή*).

Im Troilos und Lykaon sieht man zuerst den Priamos selbst betroffen. Vielleicht war Lykaon gerade bei dem Ausfall zur Rettung der Leiche des Troilos gefangen worden, da sonst kein Kampf mit den Troern selbst hier Platz zu finden scheint. Eine Wiederholung des nächtlichen Ueberfalls des Lykaon im Baumgarten aus Homer wäre kleinlich an sich und hinter der grausigeren Ermordung des Knaben Troilos nicht an ihrer Stelle gewesen. Diese in der Nähe des Stadtbrunnens ist ein Seitenstück zu der Ueberraschung der Ismene durch den grimmen Tydeus in der Thebais.

Die Ertränkung des Palamedes ist etwas so Rohes 84)

83) Möglich daß dieß auch gedichtet war aus Rücksicht auf die Fehden der Aeoler mit den Aeneaden, welche zuletzt unterlagen.

84) Atreus und Thyestes ersäufen ihren Stiefbruder Chrysippos im Brunnen. Schol. Eurip. Or. 5. 800. Hellanikos im Auszug bei Schol. Il. II, 106 giebt die Todesart nicht an.

daß auch die Ursache dazu einen ganz andern Charakter gehabt haben muß als was die Tragödie an die Stelle setzte, daß Palamedes zum Frieden rieth und dadurch Verdacht des Verraths bei seinem Gegner erregte. Wahrscheinlich gerieth Odysseus wegen der vorgedachten Verdienste und Erfolge des Palamedes mit ihm in Streit.

Während in dieser Poesie Achilleus glänzt setzt sie den Odysseus herab: entweder weil mehr entwickelten sittlichen Begriffen das alterthümliche Ideal der Schlauheit Anstoß gab und ihm ein andres der Verständigkeit, bei gleich großem Verdienst um das öffentliche Wohl, entgegengestellt wurde, oder weil die Erhebung des Palamedes auch ohne diese Absicht eine Erniedrigung des Odysseus in diesem Gedicht zufällig veranlaßte. Palamedes nahm gleichsam dessen Stelle ein und eben darum ist Odysseus in Nachtheil gesetzt, von dem nichts vorkommt als daß er dem Krieg, zu dem doch der weise Nestor stimmte, sich entziehen wollte, nicht wie Amphiaraos aus Götterscheu, sondern, wie es scheint, nur aus Klugheit oder aus Mangel an Gemeinsinn, so daß seine Weigerung auf seine neue und untergeordnete Stellung in diesem Gedicht von Anfang an vorzubereiten scheint, und dann daß er den Palamedes, durch den seine Weigerung vereitelt worden, ertränkte. Palamedes, auch darin dem Odysseus unähnlich, erscheint in den späteren Erzählungen als Waffengefährte des Achilleus, 85) in der Art wie Diomedes der des Odysseus war. Geschickt genug hat übrigens entweder Stasinos oder schon die Sage den Palamedes in diesen Theil des Troischen Kriegs eingefügt und zugleich seinen Untergang finden lassen, da in den folgenden der große und erfolgreiche Antheil des Odysseus zu stark eingeprägt war um für den Palamedes oder für ein gleich glänzendes und rührendes Bild von ihm Raum zu lassen.

85) Philostr. Her. X, 5. 7. 8. XIX, 7. Tzetz. Antehom. 247. 264. 346. 363. Homer. 3. Fragm. Uffenbach. p. 681.

Zuletzt der Beschluß des Zeus den Zorn des Achilleus herbeizuführen und der Katalog der Troischen Bundesgenossen.

Eine bedeutende Abweichung der Kypria von der Ilias ist daß Zeus nach dem Morde des Palamedes die Erleichterung der Troer und die Trennung des Achilleus vom Bunde beschließt. Man würde vielleicht nicht behaupten, daß durch dieß Vorhaben des Zeus die Beleidigung des Chryses durch Agamemnon und was daran hieng ausgeschlossen werde, da es als Mittel zur Ausführung von ihm selbst herbeigeführt worden seyn könne: allein ungern giebt Zeus den Bitten der Thetis in der Ilias, den Achilleus durch den Sieg der Troer zu ehren nach, woraus erhellt daß er auch den Streit des Achilleus und Agamemnon nicht beschlossen hatte. Welchen Grund konnte Stasinos haben in diesem wichtigen Punkt den Homer zu verläugnen? Schien ihm die Folgenreihe der Begebenheiten zu groß, um nicht würdiger unmittelbar von Zeus auszugehn? Wollte er die Beleidigung eines Priesters als anstößig und frevelhaft in seiner Zeit ablehnen und vermeiden? Wollte er auf den Anfang seines Gedichts nachdrücklich zurückweisen? Knüpfte er den Rathschluß des Zeus an das Unrecht gegen Palamedes, dessen Freund vermuthlich Achilleus im Gedicht war und dessen Tod er also von Agamemnon gerochen verlangen und dann ungehört bleiben konnte?

Alle diese Zusätze und Erweiterungen der Geschichte vertragen sich übrigens mit der Ilias und dem was aus ihr über das Frühere hervorgeht im Ganzen so wohl, daß das Gedicht wie eine Einleitung zu ihr erscheint; es ist im Ganzen mit Bezug auf sie gedichtet, was besonders im Anfang und gegen das Ende sichtbar ist, und schmiegt sich ihr im Einzelnen vielfach an. Die dichterische Vorbereitung der später eintretenden Dinge, was die alten Kritiker Vorökonomie oder Vorankündigung nannten, 86) geht bis in die dem Inhalt nach voranstehenden

86) Schol. Il. XVI, 140. Schol. Od. VII, 16. 35. XIX, 175 προοικονομεῖσθαι. Sch. Od. I, 154 προαναφωνεῖν. Sch. Od. I, 242. II,

Gedichte zurück, und so enthielten auch die Kypria in Bezug auf die Ilias und die ihr sich anreihenden Gedichte wahrscheinlich gar manches Einleitende, Personen und Umstände betreffend. Noch jetzt ist dessen Einiges zu erkennen. So wird die Waffenfreundschaft des Achilleus und Patroklos erklärt und durch die Thaten des Letzteren am Kaikos auf die herrliche Patrokleia der Ilias vorbereitet: der Unwille des stolzen Achilleus gegen Agamemnon wegen Zurücksetzung beim Opfermal ist ein Vorspiel des größeren Zorns, der nach der früheren Ehrenkränkung um so heftiger und unversöhnlicher entbrennt, und der Dichter fügt sogar aus psychologischer Erfahrung noch als ein besonderes Motiv hinzu, daß vorher Achilleus dem Agamemnon vorzüglich lieb gewesen, weil in demselben Maße gewöhnlich auch der Haß größer wird. Der Contrast daß Achilleus hier die Achäer zurückhält, kurz zuvor eh er nach reissenden Siegesthaten sich selbst von ihnen abziehen sollte, giebt der Größe des Verlusts eine Unterlage mehr. Auch in den Nachahmungen und Aehnlichkeiten, wie in der Zerstreuung der Schiffe bei der ersten Heimfahrt so wie bei der letzten, in dem Zweikampf des Hektor und Achilleus vor dem des Hektor und Ajas als des zweiten Achilleus und in der Grausamkeit des Achilleus gegen den Troilos wie nachher gegen den Hektor liegt hier diese epische Vorbereitung. Wenn Achilleus den Troilos am Altar des Apollon tödete, so stand dieß in Bezug auf den Tod des Peliden in nachfolgender Dichtung an derselben Stelle durch den Alexandros. 87)

Dabei aber scheut der Dichter auch Widersprüche oder von Homer abzuweichen nicht, wo es nöthig ist um den aus ihm hervorblickenden Sagen neuen Inhalt einzufügen oder das später Gedichtete mit dem früher Aufgekommenen harmonisch

127. 284. 367 ἀναφώνησις, wonach Buttman zu II, 20 ἐπιφωνῶν herstellt. S. auch zu Lesches Not. 75.

87) Spätere machten, um diesen Zusammenhang der Sache mehr hervorzuheben, auch den Troilos zum Sohne des Apollon gleich dem Hektor. Lycophr. 313 cf. Tzetz. ad 307. Apollod. III. 12, 5.

zu verschmelzen. Eine ängstlich genaue Wiederholung und Berücksichtigung aller Homerischen Einzelheiten ist auch bei einem lebenvollen Dichter nicht vorauszusetzen. Stasinos verräth schon im Einzelnen eine Freiheit der Behandlung, wonach man bei ihm einen eignen Plan erwarten darf, obgleich er eine Geschichte aus alter Zeit erzählt und sie auf die alte Poesie selbst deutlich genug bezieht. Die Handlung der Götter hat den alten Homerischen Charakter; Aphrodite thut nicht mehr für ihren Günstling als Athene für den Odysseus. Daß Iris dem Menelaos Meldung bringt, wenn auch etwa unter der Gestalt eines Sterblichen, wie in der Ilias (2, 791), oder auch nicht, wie in derselben (24, 160), scheint etwas romanhaft, zumal neben einem aus dem wirklichen Leben geschöpften fast satyrischen Motiv wie dieses daß Menelaos, nachdem Helena von dem schönen Gast Geschenke empfangen hat, eine Reise macht und ihn ihr selbst empfiehlt: so auch die Zusammenführung des Achilleus mit der Helena durch die Thetis und Aphrodite, und Eris und Nemesis fallen etwas stark in das Allegorische; auch ist die Eris im voraus im Eingang als die Zwietracht des Ilischen Krieges gedeutet. Einen Hang zum Fabelhaften, der natürlich entsteht wenn das Wunderbare sich als gedichtet vom Natürlichen in den Vorstellungen scheidet, verräth die Einmischung des Kyknos, der unter den Homerischen Helden seines Gleichen nicht findet. Die Zunahme des hieratischen Geistes ist deutlich in den vielen Prophezeiungen des Helenos und der Kassandra, die bei Homer nur als Braut des Othryoneus und Beute des Agamemnon vorkommt, des Kalchas, während bei Homer die Seher nach Zeichen wahrsagen, und in dem Orakel nach welchem Telephos Heilung bei dem Feinde sucht, vorzüglich in dem Opfer der Iphigenia, auch in der Hülfe der Oenotropen gegen die Hungersnoth. Denn in diesen Dingen spiegelt sich der Hang und die Sinnesart des Zeitalters. Einen großen Unterschied der Zeiten wollte der Dichter andeuten durch die Erfindungen des Palamedes. Platon tadelt die Dichter

welche glauben könnten, solche Erfindungen seyen erst so spät gemacht worden. Aber es war ein glücklicher Gedanke, über die Schranken des altepischen Heldenlebens hinaus einen Blick in das Aufblühen der Städte, des Handels und der Künste zu werfen und zu berühren was nach der Tonart des alten Heldengesangs nie berührt wurde; nicht daß es erst, sondern daß es auch schon zu der gegebenen Zeit vorhanden gewesen und daß es auch ehrenwerth sey, war der Sinn. Vielleicht war auch der Fischfang des Palamedes als eine Neuerung dargestellt, weil bei Homer Fische nicht gespeist werden.

Nach dieser genaueren Auseinandersetzung der Bestandtheile muß sich leichter bestimmen lassen, worin der eigne Plan des Dichters oder die Einheit seines Werks, wovon Aristoteles spricht, bestanden habe. Ein einsichtsvoller Erklärer setzte die Einheit in den Rathschluß des Zeus die Erde zu erleichtern, wobei Achilleus und Helena, als der Held und die Veranlasserin des Kriegs, die Hauptpersonen seyen. 88) Da aber nicht zu verkennen ist, daß diese weite Idee die Schlachten der Ilias und den Graus der Zerstörung Trojas umfaßt, so schiebt er dem Verfasser die Absicht unter, sein Gedicht mit der Ilias in eins zu verschmelzen, wobei derselbe den Anfang von dieser, besonders das erste Buch, da in unsrer Ilias des Zeus Wille den Achilleus zu ehren ausgesprochen und da das Ende der Kypria, wie es vorliege, offenbar verstümmelt sey, ganz anders bearbeitet haben müsse. Dieses hängt mit bekannten unhaltbaren Vorstellungen über das Zuschneiden und Bearbeiten eines epischen Cyclus aus den alten Poesien und über die Beschaffenheit der Auszüge aus den Gedichten zusammen. Ein Rathschluß des Zeus wird nie zur Formel um die Idee oder den Gegenstand eines Gedichts auszudrücken gebraucht worden seyn, da

88) H. L. Ahrens in Jahns Jahrbüchern 1830 Bd. 30 S. 198—201. 194 in der Recension von Henrichsen de carminibus Cypriis. Baur Symb. u. Mythol. 1, 43 f. meinte, daß die Ilias durch ihr Διὸς δ' ἐτελείετο βουλὴ eine Idee zum Mittelpunkt erhebe und dem Ganzen harmonische Einheit verleihe.

er ja bei Allem was geschieht vorausgesetzt und bei jeder besonders wichtigen Begebenheit gern in Erinnerung gebracht wird. So ist öfter in demselben Gedicht auf den Rath oder Willen des Zeus hingewiesen, wie in der Odyssee (3, 132. 8, 82. 11, 275. 297. 20, 306), in der Ilias 13, 347: *Ζεὺς μὲν ἄρα Τρώεσσι καὶ Ἕκτορι βούλετο νίκην Κυδαίνων Ἀχιλῆα*, 19, 273: *ἀλλά ποθι Ζεὺς Ἤθελ' Ἀχαιοῖσιν θάνατον πολέεσσι γενέσθαι*, in der Theogonie (1002.) Stasinos, vor dem außer der Ilias und ihrem *Διὸς δ' ἐτελείετο βουλὴ* mehrere Poesieen ausgebreitet vorlagen worin ähnliche Rathschlüsse sich vollendeten bis zum Untergang der Troer und fast auch der Achäer, faßte diese alle unter einem Gesichtspunkt zusammen. Hierin sehe ich nicht wie Nitzsch (de Aristot. p. 24) eine gegen den Geist der Homerischen Zeit und der Ilias ganz und gar abstechende Herbheit und Ernsthaftigkeit (trislitia ac gravitas); ich finde daher auch nicht mit Ulrici (S. 413) die innere Einheit des Gedichts in der Idee der Nemesis: und so richtig die Bemerkung von Müller ist (S. 1117 f. seiner Recension), daß im Homer die poetische Gerechtigkeit weniger ausgesprochen, mehr verübt wird, die Reflexion hinter Anschauung und Gefühl zurücktritt, so scheint mir doch gerade aus der Homerischen Folgerichtigkeit in der Verbindung der Thaten und Schicksale das Wesen der Nemesis selbst so anschaulich hervorzutreten, daß seine Nachfolger darauf achten mußten, ohne daß dieß einen ganz veränderten Zustand der geistigen Bildung bewiese. Wenn der Eingang der Kypria aber nicht einmal sie selbst insbesondere angeht, so kann er auch nicht ihren Hauptgegenstand ausdrücken. Ahrens behauptet dabei ausdrücklich, daß Kypris nicht der Hauptzweck des Gedichts sey. 89)

89) S. 190. Er bezieht die Verherrlichung der von der Homerischen Darstellung sehr abstechenden Kypris, durch das Ganze des Gedichts auf dessen Cyprischen Ursprung S. 180. Allein die Aphrodite ist nicht Cyprischer in diesem Gedicht als bei Homer, ganz dieselbe, und ihre Verherrlichung liegt nur in dem Gegenstand und eine fremdartige Göttin, durch den Zufall des Orts an die Stelle der Homerischen Aphrodite gesetzt, würde zu dem Stoff, der auch Homerisch ist, nicht gepaßt haben.

Und dennoch könnte man dieß sagen, nur daß sich der Inhalt näher bestimmen läßt. Die Seele des Gedichts ist Aphrodite allerdings, und in so fern hatten diejenigen Grammatiker nicht Unrecht welche seinen Namen selbst auf die Göttin bezogen (*Κυπρία* für *Κύπρια* schreibend.) Die Entführung der Helena wird durch das Urtheil des Paris als das Werk der Aphrodite ins hellste Licht gesetzt. Aphrodite erscheint zuerst selbst in Handlung, dann leitet sie die Handlung, treibt den Alexandros zum Schiffbau, den Aeneas zur Begleitung, führt jenem die Helena selbst zu. Die Unternehmungen der Achäer sind die Folgen ihres Werks. Zuletzt ist der Anblick der Helena, die sie ihm zuführt, Schuld daran daß Achilleus die beschlossene Heimkehr der Achäer hintertreibt, daß die Städte und Inseln verwüstet werden und Priams Sohn Troilos sterben muß. Dreifach ist Helena als Ursache des Kriegs herausgestellt, erst durch den Heerzug, dann durch die abgewiesene Rückforderung, endlich durch den Willen des Achilleus, der sie sah und den Abzug hinderte. Der Eine, welchen Aristoteles meint, ist daher Alexandros und die eine Handlung der Raub der Helena, den auch ein Scholion zum Clemens kurz und gut als den Inhalt der Kypria angiebt. Was eine Göttin im Epos wirkt, thut sie nicht für sich, sondern alles für den Helden: durch Aphrodite ist Alexandros der Held der Kypria, wie Odysseus der der Odyssee durch die Athene. Die Kypria enthalten den Anfang, die Ursache, die Schuld woraus der Kampf entspringt, dessen Spitze die Ilias darstellt, so wie die Persis, als das dritte Drama in dieser ideellen Trilogie, das Ende, die tragische Erfüllung enthält. Weder Achilleus noch Palamedes, und von Andern kann gar nicht die Rede seyn, ist eine Person von der im Gedicht zuletzt Alles ausgienge. Achilleus ist der erste der Helden, in Mysien, in Aulis, wo Iphigenia vergeblich ihm bestimmt ist, und vor Troja; aber seine Bestimmung erfüllt er vorzüglich erst jenseit dieses Gedichts. Palamedes erwirbt sich in Ithaka, in Aulis und vor Troja großes Verdienst: aber nothwendig ist er nicht für das Ganze.

Die Einheit und die Hauptbedeutung ist einigermaßen versteckt oder ihre Wirkung gefährdet und beeinträchtigt dadurch daß der Dichter allen Stoff, womit die Sage den ersten Theil der großen Handlung nach und nach bereicherte, als Zwischenbegebenheiten mit der Vollständigkeit und Manigfaltigkeit des Bedeutenderen, welche die spätere Homerische oder Homeridische Kunstregel oder der Geschmack des Zeitalters vorgeschrieben zu haben scheint, an einander gereiht hat. Vielleicht sind der Begebenheiten auf Seiten der Achäer zu viele, wodurch die epische Darstellung sich der kyklographischen oder bloß historischen nähert: wiewohl Manches sich bestimmter mit dem Ganzen nach des Dichters Absichten verknüpft haben mag als sich jetzt noch errathen läßt, so daß bei Allem das, woher es rühre, über das, wie es ausfiel, im Sinn blieb und es nie zweifelhaft wurde, daß nicht der Krieg, sondern die Veranlassung und Erregung des Kriegs hier die Hauptsache sey und im Ganzen die solchen gehäuften Stoffen gegebene Einheit gesichert blieb. Besonders der vergebliche erste Heereszug und die doppelte Versammlung in Aulis trägt für das Ganze nur die eine Bemerkung aus, daß die kecke Entführung den Achäern viel Noth machte: und die Episode von der Fehde der Lakonischen und der Messenischen Dioskuren würde unerhört fremdartig seyn ohne den Zusammenhang durch die Drillingsgeschwisterschaft der Helena und des Kastor und Polydeukes: nachdem die Schwester entflohn ist, fangen die Brüder Streit mit Fremden an. Ahrens (S. 194) und so auch K. O. Müller (de Lynceis p. 6) vermuthet, der Kampf mit den Apharetiden sey erzählt worden um zu motiviren, daß die Dioskuren nicht auch mit gegen Troja gezogen seyen. Doch alle versteckten in der Verflechtung der Sage selbst liegenden Unwahrscheinlichkeiten hervorzuziehn ist weniger die Sache des Epos. Ein näheres Motiv lag darin, die Meinung daß die Dioskuren als Sterbliche von der Erde bedeckt seyen, welche Homers Worte erregen konnten und vielleicht der Helena wegen erregen wollten, mit dem allgemeinen und jetzt und in Cypern gewiß

mehr als einst in den Aeolischen und Jonischen Städten bekannten Glauben, daß sie tagum unsterblich lebten, in Uebereinstimmung zu bringen, und dazu war der Mythus von dem Unterliegen des einen im Kampf unentbehrlich. Die Vieltheiligkeit der einen Handlung ist so groß daß wir acht Tragödien des Sophokles aus den Kyprien kennen, Alexandros (seine Aufnahme in das Königshaus), den wahnsinnigen Odysseus, Telephos (seine Heilung), Iphigenia, Hirten (Protesilaos und Kyknos), die Rückforderung der Helena, Troïlos, Palamedes, wozu noch die Skyrierinnen des Sophokles und der Protesilaos von Euripides durch die äussersten Fäden mit dem Epos zusammenhängen und auch die Dioskuren von einem andern Tragiker aufgegriffen worden sind.

Unter diesen Verhältnissen kommt viel auf den Ausgang des Gedichts an, dem seine natürliche Grenze damit gezogen ist daß die Entführung glücklich vollbracht war und der Krieg darüber nach seiner ganzen Größe entschieden, dessen Ausgang aber ungewiß schien. Eher stellen sich die Umstände günstig für die Troer, über den Achäern steigen Gewitter auf und Alexandros und die Troer stehn unerschüttert, als der angreifende Theil, bis dahin im Vortheil. Der Zorn des Achilleus ist von Zeus beschlossen, unmittelbar nach dem an Palamedes verübten Frevel, und die Macht auf Seiten der Troer wird aufgezählt, was hier, wo nicht von einer Schlacht die Rede ist, nur den Zweck haben kann, ihre Stärke zu zeigen: dieß der Schluß. Am Ausgang der Thebais prophezeit Arion den folgenden Krieg und sein Ende. Proklos spricht von einem Katalog *τῶν τοῖς Τρωσὶ συμμαχησάντων*. Aber auf den einen Kampf bei der Landung paßt dieß kaum, und aller Wahrscheinlichkeit nach enthielt schon die von Stasinos gebrauchte Ilias den Katalog der Troischen Streiter zur Zeit der Ilias, den wir am Schluß des zweiten Gesangs lesen, 90) so daß eine Wiederholung müßig

90) K. O. Müller (S. 1158) vermuthet daß dieser als die Kyprien gedichtet wurden noch nicht in der Ilias war, daß er auf jeden Fall zu den allerjüngsten Stücken

und leer und zu einer bedeutenden Erweiterung kein Stoff da gewesen wäre. Daher möchte es nothwendig seyn zu schreiben *συμμαχησόντων* und eine prophetische Verkündigung der Thraker des Rhesos, der Amazonen, der Aethiopen, der Myser des Eurypylos, in Verbindung mit den gegenwärtigen aus der Nähe für jetzt zusammengezogenen Mitstreitern zu denken. Dieß konnte mit der Erzählung von dem Beschluß des Zeus den Achilleus zu trennen verknüpft seyn, wie er in der Ilias vorhersagt daß die Bedrängniß der Achäer den Achilleus bewegen wird den Patroklos aufzustellen, welchen Hektor sammt dem Sarpedon, worauf Achilleus den Hektor töden und der Angriff von den Schiffen fortdauern werde bis zur Einnahme Ilions (15, 64—71.) Aber von einer nothwendig kurzen Rede des Zeus konnte nicht der Ausdruck Katalogos gebraucht werden. Auf Seiten der Troer sind nur Unglückspropheten, Helenos und Kassandra, diese müßten also den Untergang trotz aller Hülfsvölker prophezeit haben, auf den auch der Anfang des Gedichts schon hinweist. Es wäre auch gegen einen Schluß in diesem Sinn nach Verlauf des ersten Acts, der das glückliche Gelingen des Grundes zum Untergang enthält, nichts einzuwenden: und es würde dieß Zurücklaufen des Endes in den Anfang dem Gedanken, den dieser ausdrückt, großen Nachdruck gegeben haben: aber es fehlt an einem Anknüpfungspunkt für eine Troische Wahrsagung. Daher bleibt dieser Punkt ganz im Dunkel der Ungewißheit. 91*)

in der Ilias gehöre; ein Andrer daß dieß Verzeichniß aus den Kyprien dahin versetzt worden sey, was nicht wahrscheinlich ist. Daß Euripides in der Iphigenia in Aulis ein Chorlied (165—300) einen Katalogos enthält, weist uns auf die dichterische Bedeutung dieses Gegenstands in bestimmten Bezügen hin —

91*) In der ersten Veröffentlichung der Arbeit über die Kypria schrieb ich (Zeitschr. f. d. Alterth. Wiss. 1834 S. 126 f.): „Wahrscheinlich sollte der Ueberblick der Troischen Streitmacht, womit das Epos ruhig und leise bedeutsam ausgieng, doch zugleich dem Beschlusse des Zeus die Erde zu erleichtern, als dem eigentlichen Ende das in den Anfang zurückläuft, Nachdruck und Anschaulichkeit geben, indem es so eine Aussicht auf alle nachfolgenden Kämpfe eröffnete. Es liegt in der Natur der in einen ideellen Zusammenhang, den der vorhandnen Poesieen und der durchgebildeten Sagen gestellten Griechischen

Auffallend ist die Eintheilung in elf Bücher. Daß Proklos ein zwölftes übergangen hätte, wie er von Lesches den letzten Theil übergeht weil er dessen Inhalt, die Zerstörung der Stadt, aus Arktinos berichtete, ist nicht anzunehmen da nicht der geringste zwischen Kypria und Ilias fallende Stoff bekannt oder nur voraussetzbar ist: nicht einmal zu einer Leichenfeier oder zu Kampfspielen ist ein Anlaß gegeben. Die Aethiopis mit der Persis und die Kleine Ilias ohne ihre Persis haben zusammen auch elf Bücher. Aber dieß Zusammentreffen ist gewiß nur zufällig, da die Alexandriner, die vermuthlich die Eintheilung in Bücher gemacht hatten, gewiß nicht den der Ilias vorangehenden und den auf sie folgenden Theil des Epos als Theile eines großen Ganzen ins Auge faßten oder auf Abwägungen und Zusammenpassungen dabei ausgiengen. Auch lag ihnen in der Poesie des Lesches wenigstens noch ein Buch mehr vor.

Der Inhalt der Kypria läßt sich ungezwungen in fünf Abschnitte theilen: 1) Nach dem Rath der Themis Hochzeit des Peleus und Sieg der Aphrodite am Ida, wo Paris sein Schiff baut. 2) Paris in Lakonien und zurück, Dioskurenkrieg und des Menelaos Rückkehr von Kreta. 3) Der Mysische Feldzug von dem Mahl des Nestor bis zu dem Sturm der die Zurückgeschlagenen zerstreut, 4) die Vorbereitungen zu neuem Heereszug, Heilung des Telephos, Noth in Aulis und Opfer der Iphigenia, Mahl und Streit in Tenedos. 5) Landungsschlacht, vergebliche Gesandschaft nach Troja, Verwüstung der Umgegend,

Gedichte, seyen es epische oder dramatische, daß sie am Schlusse, unbeschadet ihrer eignen Totalität und Abgeschlossenheit, gern auf dasjenige hindeuten dem sie in der Reihe sich anschließen. Durch diese einzige Bemerkung sind die bedeutendsten der Mißverständnisse, die unter sonst mehr Eingeweihten über den epischen Cyclus und die Beschaffenheit ganzer Gedichte noch bestehn möchten, leicht aufzulösen." Vgl. unten die Kleine Ilias am Ende des Inhalts. Was die dramatische Poesie betrifft, so ist die Oedipodee des Aeschylus nach der nunmehr bekannt gewordnen Didaskalie meiner Voraussetzung dieses Ineinandergreifens der zugleich selbständigen Dichtungen, dieser Verknüpfung größerer Ringe durch eine Hindeutung auf den zunächst liegenden wie durch einen ganz kleinen Ring des Anschlusses günstig.

Zusammenkunft des Achilleus und der Helena, Tod des Troilos, des Palamedes Verdienste und Tod, Katalog der Troer.

Nach der Feststellung des Gesammtinhalts des Gedichtes bleibt uns übrig den Gesichtspunkt, unter welchen der Dichter die Entführung der Helena gestellt hat, näher zu beachten. Er macht Helena zu einer Tochter der Nemesis, wie eine der Leda ähnliche Göttin wirklich hieß, und stellt also die Entführung als eine Verderben mit sich führende Rechtsverletzung dar, wie wir es bei den Späteren, bei Alkman, Bacchylides, Aeschylus und Andern finden. 91) So ist die sittliche Bedeutung des Troischen Kriegs zunehmend schön schon im Epos entwickelt, worauf daher auch in dieser Hinsicht die Tragödie, besonders Euripides in der Troischen Didaskalie, in der Hekabe sich gründen konnten. Besonders schön aber ist die in Allegorie verhüllte ethische Hindeutung in dem Gedicht welches den Anfang der Reihe ausmacht; die auch den Siegern auf dem Fuß nachfolgende Nemesis waltet im letzten, den Nosten, und ist nicht weniger von den Dichtern besungen worden. Nemesis, wie angeboren der Helena, zieht mit ihr in das Haus des Entführers, durch ihn in die Stadt ein. Die Weissagung der Kassandra und des Helenos, die vergeblich den Priamos, den Alexandros, die Troer Einhalt zu thun mahnen, bestätigen diese Ansicht gleich im Anfang des Gedichts, wie nachher der Rath des alten Nestor zum Krieg, den also nicht die Leidenschaft des beleidigten Gatten erregt, sondern Weisheit und Recht gebieten, und die Erzählungen womit er den Menelaos tröstet. Mit diesem Ernste, dem auch gewiß das Unrecht der Achäer gegen Philoktet, des Odysseus gegen Palamedes, des Agamemnon gegen seine Tochter nicht verborgen blieb, mit dem bestimmten, wenn auch nicht geradezu ausgesprochnen Begriff vereinigte sich eine

91) Herod. II, 120. Strab. IV, 1, 7 p. 183. Dio VII p. 254 *τοιγάρτοι ἐρημώσας αὐτοῦ τὴν οἰκίαν καὶ πρὸς τοῖς χρήμασι τὴν γυναῖκα προσλαβών, τὴν δὲ θυγατέρα ὀρφανὴν τῆς μητρὸς ἐάσας ᾤχετο ἀποπλέων.*

liebreizende Darstellung verführerischer Geschichten, die muthwilligen Spiele der Kypris. Rührend ist es wie Nemesis vor dem Vater der Götter und Menschen keusch, aber vergebens sich sträubt — der zögernden, unwillig strafenden Gerechtigkeit gleich — indessen dem ersten Winke der Kypris Paris folgt und Helena sich ergiebt. Wer wollte verkennen, daß hier die hohe und freie Ansicht, die man Ironie genannt hat, und eine Art von althelleniſchem Humor sich herrlich entwickelte? Dieser durch das Ganze waltende Geist, nicht die Zusammenhäufung unbeseelter Stoffe von Geschichten, war es wohl auch wodurch dieses Epos, nachdem daraus Aeschylus die Iphigenia, den Telephos, den Palamedes, wahrscheinlich auch den Kyknos geschöpft hatte, besonders den Sophokles so sehr anzog, wie es gethan zu haben scheint, und wodurch es überhaupt den mächtigen Einfluß auf die nachfolgende Poesie und Kunst, Bildung und Geschmack gewonnen hat, wenn auch im Ganzen, wie die Menschen sind, wohl weniger von der ernsten, als von der reizenden Seite. Der Geist und die Kunst des Dichters leuchteten einem T. Hemsterhuys aus den Bruchstücken ein; 92) sie sprechen noch weit vernehmlicher aus dem Ganzen des Gedichts, wodurch es für uns da ist, genug um uns Bewunderung einzuflößen. Für die Zeiten des Dichters ist die Hauptidee, der große ethische Zusammenhang, worin er bestimmter die alte Sage faßte und entwickelte, merkwürdig genug und es ist erhebend zu betrachten wie durch die so gestellte größte der Begebenheiten die innere Verkettung in allen, wie unbewußt auch der manigfaltig geschilderte Lauf der Welt dahin eile, anerkannt war.

Wie bei der Nemesis, so faßt der Dichter auch bei dem anfänglichen Rathschlusse des Zeus das Ganze des Kriegs in das Auge, in dessen erster Abtheilung er das Thun der Kypris und dessen nächste Wirkung bis zu dem großen Abschnitte durch den Zorn des Achilleus darstellte, so daß sein Gedicht sich ab-

92) J. Poll. X, 85 p. 1255.

gerundet in sich an die Ilias eng und doch selbständig wie von selbst anschloß. 93) Seitdem wird der Kampf ein andrer, indem er ein eigenthümliches und selbständiges Motiv und Interesse aufnimmt, als eine Handlung für sich, von dem Anfange getrennt und einheitlich fortgeführt bis zum Tode des Hektor, wodurch die Katastrophe (wie viel auch später dazwischen hineingedichtet wurde) schon vorbereitet und entschieden ist. Zeus will die Erde von der überflüssigen Last der Menschen erleichtern; so geringfügig erscheint das Geschlecht in der Ordnung der Dinge, so thöricht von ihrer Seite das wechselseitige Hinmorden ganzer Massen wegen des Zwistes einiger Wenigen. 94) Die Ansicht ist im Wesentlichen aus Homer abgeleitet, aus dem fatalistischen *Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή*: Achilleus selbst sagt bei Homer nachdem die Leidenschaft erloschen ist, Zeus wollte daß

93) Nitzsch Hist. Hom. I, 117 setzt die Absicht des Gedichts darin, die der Ilias vorhergehenden Dinge zu erheben, wobei er zweifelt, ob es einiges Verdienst wahrhaft epischer Composition gehabt habe; und nachdem er II p. 15. 24 s. über die Composition mit Rücksicht auf des Aristoteles Urtheil gesprochen, drückt er sich in der Fortsetzung Kiliae 1837 p. 34 so aus: Cypria quam complexa sunt fabularum copiam, ex iis multas in Cypro fuisse natas et altas nequaquam probabiliter fingeremus. At Stasinus quum illas collectas eo carmine comprehenderet, quod Iliadis mentiones illustraret deam domesticam plus illuminare voluisse, quam ab Homero factum esset, merito affirmamus. Auch zur Odyssee Th. II S. XXVIII legt er dem Dichter „die historisirende Absicht bei durch sein Gedicht die Ilias gleichsam zu erklären und zu ergänzen," und sagt S. 79: „die Kyprien waren wohl zu bunt und ließen den rothen Faden zu wenig erkennen." Derselbe in der Hall. Litt. Zeitung 1838 Ergänz. Febr. S. 111: „die wirkliche Absicht cyclisch zu ergänzen und auszuführen wurde nur bei den Kyprien, als Unterlage der Ilias, und bei der Telegonee als geflissentlicher Fortsetzung der Odyssee gefunden." S 122: „das Cyklische findet sich nur sehr einzeln und zwar als Mangel." S. 124: „Auch hat es eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß ein Dichter historischen Sinnes die Oedipee cyklisch der Thebais vorangestellt habe, wie die Kyprien der Ilias zur Vorbereitung dienten." Dieselben Ansichten hat K. O. Müller Zeitschr. f. d. Alt. Wiss. 1835 S. 1158. 1170, Gesch. der Gr. Litt. I S. 119. 112. Palamedes sey der einzige von Homer entweder nicht gekannte oder zufällig nicht erwähnte Held des Gedichts und auf bloße Andeutungen Homers lange Stellen eigner Dichtung herauszuspinnen sey besonders seine Sache.

94) Euripides Troad. 95:

Μῶρος δὲ θνητῶν ὅστις ἐκπορθεῖ πόλεις,
ναούς τε τύμβους θ' ἱερὰ τῶν κεκμηκότων,
ἐρημίᾳ δοὺς αὐτὸς ὤλεθ' ὕστερον.

viele Achäer stürben, darum mußte der Atride meinen Zorn aufreizen (19, 270), und Priamos sagt zur Helena, nicht du, die Götter sind Schuld, die den bösen Krieg mir erregten (3, 164). Diese Ansicht ist vom Zorn des Achilleus auf den ganzen Krieg, alle einzelnen Hebel der Kämpfe und des Untergangs ausgedehnt und das traurige Verhältniß, worin danach die Menschen zu Zeus als dem Herrn stehn, zwar durch die Nemesis, die es bedingt und unter deren Gesetz sie unter einander gestellt sind, eigentlich verbessert oder erhoben, andrerseits aber im Ausdruck auf die Spitze gestellt durch die Idee, daß Zeus weiter nichts mit dem großen Krieg wollte als die Erde von der Last befreien. Das hieß eigentlich die uralte Ansicht, die auf Homer vererbte Formel mit Satyre, mit Humor behandeln. 95) Dieß scheint der alte Erzähler, der mit dem Dichter selbst verwechselt worden ist, gefühlt zu haben indem er den fühllosen Momos als Rathgeber des Zeus unterschob. Daß der Dichter es nicht ernsthaft verstand, beweist seine Mutter der Helena, wonach er auch bei Homer die mit dem fatalistischen ἐτελείετο βουλή streitenden Beweise der göttlichen Gerechtigkeit und Weltregierung unmöglich verkennen konnte. Es prägte dieser Eingang sich leicht in das Gedächtniß der Menschen, Euripides spielt mehrmals darauf an. 96)

Spätere Erfindung ist in den Scholien zur Ilias, obwohl von Lykophron (132) berührt, was Heyne sehr Unrecht hatte,

95) Heyne zu Il. I, 5: vides quam antiqua sit illa sapientia, provisum esse callide a numine, ut bella orianlur, ne hominum genus ad nimiam frequentiam increscat So in Einfalt teleologisch war es wohl nicht gemeint. Clavier schloß aus diesem Eingang gar, daß der Raub der Helena nur Vorwand zum Krieg gewesen sey, der Hauptzweck den Europäischen Griechen, die durch Uebervölkerung litten, neue Wohnsitze zu erwerben Hist. des premiers tems de la Grèce I, 18.

96) Orest. 1634 – 37. El. 1288. Hel. 36. fr. inc. 100 p. 385 Matth. aus Strab. IV, 1, 7 p. 183. Das Homerische ἐτώσιον ἄχθος ἀρούρης (Il. XVIII, 104), αὔτως ἄχθος ἀρούρης (Od. XX, 397) ist verschieden von der durch die Menge entstehenden Last.

sammt den dazu gefertigten Orakeln, aus den kyklischen Dichtern abzuleiten, daß die Lakedämonier wegen Hunger oder Pest das Orakel fragten und dieß ihnen gebot die Dämonen der Teukrer oder die Kronischen Dämonen in Troja, d. i. die von Kronos entsprungenen, von jeher und ewig waltenden Dämonen Chimäreus oder Himerto und Lykos zu versöhnen, d. i. die Dämonen der Begierde (ein Chimaros oder Tityros wurde dem Epicharmos scherzweise zum Vater gegeben) und des Raubs, mit deutlichem Bezug auf die Helena. Menelaos gieng also nach Ilion und that es, befreundete sich aber dabei mit Alexandros und nahm ihn mit sich. Also das Gegentheil von dem was das Orakel auf den untergeordneten Anlaß der Pest ihm angerathen hatte, sich vor einem Alexandros zu hüten, that er. Sie reisten über Delphi und fragten gemeinschaftlich, Menelaos nach der Frucht seiner Ehe, Alexandros wegen eines Gemals. Die Pythia antwortete beiden zugleich:

Τίπτε δύω βασιλεῖς, ὁ μὲν Τρώων ὁ δ' Ἀχαιῶν,
οὐκέθ' ὁμοφρονέοντες, ἐμὸν δόμον εἰσανέβητε,
ἤτοι ὁ μὲν πώλοιο γόνον διζήμενος εὑρεῖν,
αὐτὰρ ὁ πῶλον ἑλεῖν; τί νυ μήσεαι, ὦ μέγαλε Ζεῦ;

Ohne das Orakel zu verstehn giengen sie von dannen, obgleich es verständlich andeutet, daß sie als Troer der Eine und als Achäer der Andre nimmer einig bleiben könnten. Entweder daß Alexandros schon bei Homer die Orakel sich nicht von der Fahrt abhalten ließ, oder daß Menelaos sorglos den Troer in seinem Hause ließ als er nach Kreta reiste, hat die Erfindung veranlaßt. Der Gott räth und warnt vor und nach, der kurzsichtige Mensch aber faßt ihn nicht und Menelaos fehlt darin nicht weniger als Paris. 97) Ein anderes Orakel, das die Troer ihrerseits versäumten, auf daß das Unglück hereinbräche, wird

97) In der einen Erzählung ist durch den Ausdruck, Alexandros habe gefragt, *ὅπως ἂν ἁρπάσοι τὴν*, anstatt *περὶ γυναικὸς*, die Geschichte verdorben. Cod. B. L. V. die auch, außer einigen gleichgültigen Varianten, die falschen Lesarten V. 3 *γενέην ἵππου* und V. 4 *ἄκοιτιν* haben.

zugleich, und dieses aus Hellanikos angeführt. In Delphi war nach Ephoros bei Athenäus (6 p. 232 s.) ein goldnes Halsband, von Kypris der Helena geschenkt, mit einer Inschrift, daß Menelaos es als er fragte wie er sich an Alexandros rächen könne, auf Verlangen des Gotts geweiht hatte. Eine andre alberne Geschichte erzählt Tzetzes in Iliad. p. 40 und daß Paris eine Reise nach Griechenland macht, weil er Delphi zu sehen wünscht und von der Schönheit der Helena gehört hat, kommt in der gleich zu erwähnenden Rede des Alkidamas vor, woraus diese Art von Erdichtungen auf den Grund alter Dichtung sich so deutlich zu erkennen giebt.

Noch viel weniger ist aus dem Epos, was der Scholiast des Euripides Androm. 880 nach Lysimachos und Andern anführt von Kindern der Helena, Hermione und Nikostratos, oder nach dem Verfasser der Kyprischen Geschichten (ὁ τὰς Κυπριακὰς ἱστορίας ξυνάψας, Cod. Ven. συντάξας, Valic. συγγράψας, Cobet in Geels Eurip. Phoeniss. p. 290) Pleisthenes, mit welchem der von ihr dem Alexandros geborne Aganos nach Kypros gekommen sey. Familien dieser Insel mochten erdichten, daß sie von Söhnen der Helena abstammten, wie andern zu Gefallen andre gesetzt worden sind, nicht aber ein Dichter so ganz unzeitig ihr einen Sohn mit Menelaos andichten, von dem in älterer Poesie keine Spur ist, und einen andern von Alexandros. Dieser Dichter erzählt auch nicht die Kyprischen Geschichten, deren er nicht eine nur berührt. In einem andern Citat aus den Kyprischen Geschichten in den durch Cobet gewonnenen Scholien zum Euripides zu Hecub. 41 p. 253 hat der Scholiast durch Verwechslung den Titel verfälscht (wie auch Cobet bemerkt zu haben scheint indem er auf das Scholion zur Andromache verweist) in ὁ τὰ Κυπριακὰ ποιήσας. Denn was er anführt, daß nach diesem Buch Polyxena von Odysseus und Diomedes bei der Einnahme der Stadt verwundet umgekommen und von Neoptolemos begraben worden sey, kann unmöglich aus den Kyprien genommen seyn. Was von Theopompos, dem

Grammatiker, angeführt wird, Cypriacum carmen, ist ein Commentar zu den Kyprien, so wie seine Odyssee zur Homerischen. S. Th. 1 S. 29. 329. — Den kyklischen Dichtern giebt Bode Hellen. Dichtk. II, 1 S. 94 ohne alle Wahrscheinlichkeit die Namen der Troischen Threnoden Il. 24, 720 Kleitos und Epimedes in den Scholien (Plut. Consol. ad Apollon. 24): Heraklides Pontikos und Andre bereicherten auf so müßige Weise das Alterthum.

Eben so wenig als solche Fabeleien kann in die Kypria irgend etwas mit Grund aufgenommen werden von dem was in seiner Auseinandersetzung des Gedichtes W. H. Engel in seinem Buch über Cypern dem hinzugethan hat was er vorfand und zum Theil in großen Abschnitten wörtlich übertragen hat.[98] Was in der vermuthlich unächten Rede des Alkidamas gegen Palamedes vorkommt ist eine der unzähligen Erdichtungen, worin die Helden des Epos und der Tragödie in den Rhetorenschulen und in einer schaalen Art von historischem Roman, die mit der Schule des Isokrates ihren Anfang nahm, als stehende Personen dienen mußten. Von dieser mythologischen Tändelei, die eben so oft Alles umkehrt als Einzelnes geschickt fortspinnt, immer aber zu rhetorischen Zwecken oder in pragmatischem Sinn das Alte und Aechte verfälscht und verwirrt, giebt, wie schon bemerkt, die Rede des Alkidamas selbst ein grelles Beispiel. Der Ankläger Odysseus nimmt aus den Kyprien die Entfernung des Menelaos nach Kreta während des fremden Besuchs und dessen Empfehlung des Gastes an seine Frau und Schwäger, wobei er eine Einladung der Söhne des Molos an Menelaos, ihnen bei ihrer Erbschaft als Schiedsrichter zu dienen, einschiebt: dem Palamedes aber, der bei Stasinos ihn selbst wider seinen Willen mit in den Krieg zieht, giebt er Schuld, daß er selbst dagegen schlechte Streiche gemacht habe. Agamemnon schickte den Palamedes wie den Odysseus und Andre

98) Kypros. Eine Monographie 1841. Th. I S. 609—672.

zu werben aus, den Palamedes nach Chios zu Oenopion und nach Kypros zum Kinyras. Letzteren beredet Palamedes selbst, statt Theil zu nehmen, nicht mit zu Felde zu gehn, sondern Geschenke zu geben, die er dann für sich behielt bis auf den aus der Ilias (11, 20) bekannten ehernen Panzer, der nach dem Kläger nichts werth war, meldet aber dabei dem Anführer, daß Kinyras hundert Schiffe senden werde, wovon keines gekommen ist. Deßhalb wird denn auf die Todesstrafe angetragen. Daraus soll nun folgen: „Palamedes geht auch nach Kypros — Kinyras verspricht hundert Schiffe zu schicken, dem Palamedes macht er reiche Geschenke. Für die andern Griechischen Fürsten giebt er ihm ebenfalls Geschenke mit; für den Agamemnon aber noch besonders einen Helm" (in welchen wiederholt der Panzer verwandelt wird), und diese so ausgelegte Verbindung des Kinyras mit den Troischen Helden, „wie sie in Alkidamas und Eustathius sich finden", soll bestimmt aus Kyprischen Gedichten geflossen seyn und Manches davon ohne Zweifel auch schon in Stasinos gestanden haben. Eine gleich muthwillige Erdichtung wie die des Alkidamas ist die aus dem Geschichtschreiber Theopomp bei Photius (Cod. 176), daß Agamemnon Cypern einnahm und den Kinyras vertrieb, wovon Varianten in den Erzählungen der Scholien und bei Eustathius zur Ilias (11, 20) zu erkennen sind. Bei Homer läßt das Geschenk des Panzers sich aus dem nicht seltnen Motiv einen berühmten Namen aus der Ferne einzuflechten oder auf ein berühmtes Kunstwerk Rücksicht zu nehmen ableiten. Pindar sagt keineswegs (P. 2, 15): „viel und mancherlei melden die Gesänge der Kyprien von Kinyras, ihrem Lieblingsheros," sondern daß der Ruf, das Lob der Kyprier vielmals oder häufig den Kinyras preist, welchen Apollon liebte, den zarten Priester der Aphrodite; und nur als der schöne Liebling der Aphrodite, welchen Lucian mit Sardanapal und Agathon zusammenstellt, der Reiche, der Erfinder vieler nützlichen Werkzeuge, die auf die großen Besitzungen und uralten Bauten der Kinyraden deu-

ten, weder als Held, Heros, noch in irgend einer Beziehung zum Troerkrieg nach der alten Sage ist Kinyras auch sonsther bekannt oder mit Fug nur vermuthungsweise zu denken, wie bestimmt auch der Verfasser behaupten möge (I, 205), Hauptthema der Kyprischen Dichter sey Kinyras und der Troische Fabelkreis gewesen. Weder stehen diese beiden in Verbindung, noch ist von Kyprischen Dichtern zu reden, welche den einen oder den andern besungen hätten, wenn man hinsichtlich des letzteren die Kypria ausnimmt und nicht bei Pindar das Lob der Kyprier mit dem Scholiasten durch Hymnen auf den schönen Aphroditepriester deuten will. Eben so fehlt es der Behauptung (S. 662 ff.), daß der Mythus der Dioskuren nach Kyprischer Auffassung von Stasinos behandelt, daß in keinem Homerischen Gedicht so viele Localmythen zu finden seyen als in dem seinigen, selbst am Schein eines Grundes. Wenn nach den hauptsächlichsten Bestandtheilen der Griechischen Bevölkerung auf Kypros, den Salaminiern und Peloponnesiern, die Mythen der Kypria vorzugsweise Salaminisch-Aeginetische und Peloponnesische sind, so waren Achilleus und Helena durch alte Sagen und durch Homer allen Griechen gemein, und wenn sie auch als Stammesangehörige so wie Aphrodite als Landesgöttin manchen Bewohnern Cyperns noch einen besondern Reiz haben mochten, so geht dieß die im altepischen Stoff frei und unbefangen waltende Poesie nicht an. Hätte der Dichter daran gedacht die allgemeine Poesie und Sage mit Cyprischen Personen zu bereichern, wie er die Aeolisch-Mysischen und Euböischen Bestandtheile aufnahm, so hätte er vor allem den Teukros einmischen müssen. Wenn man bei Herakles fragt, ob ihn der Dichter erwähne als einen Peloponnesischen Heros oder weil er in die Kyprischen Mythen von Adonis verflochten war, den Epopeus, ob weil er zu den Kyprischen Sikyoniern in Beziehung stand und d. gl. so verliert man über den nichtigsten politischen Grübeleien, wie es in neuerer Zeit oft bei Griechischen Tragödien geschehen ist, die Poesie mit all ihren Stoffen,

Motiven und Gesetzen ganz aus den Augen. S. 661 verräth die Bemerkung, wenn wir die Nemesis nicht abstract fassen, so würde die Dichtung einen Theil ihres eigenthümlichen Reizes verlieren, das sonderbare Mißverständniß als ob eine Naturgöttin, die auch Nemesis ist wie die Rhamnusische, nicht ganz die gleiche Bedeutung wie eine abstracte Nemesis einschlösse. Die Theokritischen Dioskuren sollen „mit unverkennbarer Rücksicht auf die Kyprien gedichtet seyn," und doch ist dort der Kampf mit den Apharetiden in allen Umständen durchaus verschieden von dem in den Kyprien und nur auf den Sänger von Chios, den Homerischen Hymnus nemlich beruft sich am Schluß der Dichter, freilich mit Bezug auf den Theil seines Hymnus, den die Kypria gar nicht berühren konnten.

Aethiopis nebst Iliupersis von Arktinos dem Milesier.

Der Inhalt des Gedichts.

Aethiopis.

Zum Schluß der Ilias wurde anstatt des einen Verses:
So ward Hektors Bestattung versehn, des Bezähmers der Rosse,
von Einigen geschrieben:
So ward Hektors Bestattung versehn und Penthesileia
Kam, die Erzeugte des hohen, des menschenvertilgenden Ares.

Es ist möglich daß dieß der Anfang des Gedichts von Arktinos war indem es den Schlußvers der Ilias aufnahm um es mit ihr wie durch einen Ring zu verketten. Dieß wäre in dem Sinn der ausgebildeten, in ihrem Zusammenhang als Allen gegenwärtig vorausgesetzten epischen Sage und Dichtung, worin der Erzähler seinen Anfangspunkt wie auf bekanntem Gebiet absteckt. Die Odyssee beginnt sogar mit den Worten ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες, die Rückkehr der Atriden aber mit dem Plan der Athene zu deren Verderben, womit die Iliupersis endigt, die Telegonee mit der Bestattung der Freier in der Odyssee. Es kann allerdings auch ein Rhapsode oder ein Gelehrter den Vers am Ende der Ilias zugesetzt haben um auf die Verbindung im Cyclus hinzuweisen; aber nicht weniger denkbar ist der Ursprung dieses Verses aus der lebendigen Poesie selbst als aus litterärischer Notiz. 1)

1) S. Kypria Not. 91* und Th. I S. 213. 335. Bernhardy Griech.

Die Inhaltsangabe: Die Amazone Pentheſileia, Tochter des Ares, Thrakerin von Geſchlecht, kommt den Troern zu Hülfe und wird als Heldin im Kampfe von Achilleus getödet.

Da Penthiſileia im Lauf einer Ariſteia von Achilleus getödet wird, ſo war vorher eine Schlacht beſchrieben worin ſie ſiegte. Sie trat an die Stelle des Hektor, focht an der Spitze des geſammten Heers. In der auf der Tabula Iliaca erhaltnen Namensendigung KHC erkennt Fabretti den Podarkes, der durch Pentheſileia nach Quintus fiel (1, 237.)

Die Troer beſtatten die Pentheſileia und Achilleus tödet den Therſites, der ihn geſchimpft und die Liebe, wovon man ſprach, zur Pentheſileia ihm vorgeworfen hatte; und hierauf entſteht unter den Achäern Streit über den Mord des Therſites.

Wie ein Scholiaſt des Sophokles erzählt ſchlug Therſites der todten Pentheſileia die Lanze in das Auge und darum brachte Achilleus ihn im Zorn mit Fauſtſchlägen um, und er ſolle auch nach dem Tode ſie geliebt haben. 2). Dieß ſcheint

Litter. II S. 147. 152 iſt nicht dieſer Meinung. „Wenn Eugammon, ſagt er, ſeine Telegonie unmittelbar an den Schluß der Odyſſee anknüpfte und ohne Anſpruch auf Selbſtändigkeit mit der Beſtattung der Freier anhob, ſo konnte doch Arktinos nicht ſeine Aethiopis ſelbſt im Buchſtaben an Homers Gedicht anhängen.“ Warum nicht? Da doch „die Odyſſee mitten im Strome der Troiſchen Lieder (ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες) ihren überlegenen Platz einnimmt.“ Die Selbſtändigkeit geht dieß nicht an. K. O. Müller in L. Zimmermanns Zeitſchr. 1835 S. 1149 f. behauptet, der Schlußvers rühre her aus der cycliſchen Ausgabe der Ilias, worin Hektors Beſtattung mit der Ankunft der Amazonen unmittelbar verknüpft worden ſey wie in dem bekannten Capitoliniſchen Basrelief. Nitzſch Hist. Hom. I, 115. Non rhapsodorum usus, sed nescio quae epicorum carminum συναγωγὴ et facile cycli quaedam collectio in scripto transacta subest annotatis Schol. ad Il. ω extr. was mit Lobeck Aglaoph. p. 417 übereinſtimmt.

2) Schol. Soph. Philoct. 445. τοῦτο (daß Therſites den Achilles überlebt) παρ' ἱστορίαν· λέγεται γὰρ ὑπὸ Ἀχιλλέως ἀνῃρῆσθαι καθ' ὃν χρόνον καὶ τὴν Πενθεσίλειαν ἀνεῖλεν. φονευθείσης γὰρ τῆς Πενθεσιλείας ὑπὸ Ἀχιλλέως ὁ Θερσίτης δόρατι ἔπληξε τὸν ὀφθαλμὸν αὐτῆς. (So Lykophron 999, bei welchem Achilleus den Therſites mit dem Speer durchbohrt) διὸ ὀργισθεὶς ὁ Ἀχιλλεὺς κονδύλοις αὐτὸν ἀνεῖλεν. ἐλέγετο γὰρ ὅτι καὶ μετὰ θάνατον ἐρασθεὶς αὐτῆς συνελιλυθέναι (l. συνελήλυθεν.) Das Letzte berührt ſich mit ſpäten Erdichtungen welche Jacobs zuſammenſtellt Vermiſchte Schrift. VI S. 100. Eine ganz neue Geſchichte dieſer nicht dichteriſchen, ſondern ſpielenden Art erzählt Euſtathius aus Teles Od. XI, 538 p. 1696, 51 (für Τέλλης hat Eudokia p. 85 Τέλης), eine

aus Arktinos zu seyn und es ergiebt sich folgender Zusammenhang. Die Schönheit der Heldin hat im Augenblick seines Sieges über sie den Achilleus besiegt, was Properz so schön schildert (2, 11, 13—16) und die Bildwerke meisterlich ausdrücken. In dem Gemälde in einer Kylix von Vulci, jetzt in München, drückt auch die tödlich verwundete Penthesileia (Semiramis hatte sie der Prinz von Canino genannt), die vor ihrem Sieger auf die Kniee gesunken ist und zu ihm aufblickt, Neigung zu ihm aus: und da zwischen einem Bilde von so merkwürdiger Schönheit und der besten Poesie Zusammenhang wohl zu vermuthen ist, so dürfte aus ihm wohl auf ein bedeutendes Wort der Sterbenden im Epos, wodurch das Herz des Achilleus noch mehr entflammt und zugleich die Theilnahme noch mehr belebt wurde, geschlossen werden. Der Eindruck, welchen Achilleus empfieng, war der Grund warum die Troer ihre Heldin bestatten konnten: Achilleus hat ihnen die Leiche, über die so der Kampf nicht von neuem heftiger ausbrechen und in Sieg für die Troer sich umwenden konnte, großmüthig überlassen, weil sein Herz gerührt war. Die spätere Dichtung, wie er für die Polyxena, die er im Gefecht unter den Zuschauern auf der Mauer erblickt hatte, dem Priamos den Frieden zusagt und mit ihr verlobt wird, hätte demnach wenigstens einen Anlaß, ein Vorbild gehabt, hinter dem sie freilich durch Uebertreibung und Ueberspannung sehr zurückblieb. Ueber die Schonung der Feindin entstand im Heer Unzufriedenheit und Gerede: aber im Stillen, so groß war das Ansehn des Siegers. Eines Thersites bedurfte es um die besprochene Liebe ihm vorzuwerfen und der Auslieferung der Leiche sich zu widersetzen und Rache an ihr durch die üblichen Grausamkeiten zu fordern. Die Antwort des Achilleus reizt den Thersites zu größerer Kühnheit und wie entbrannt seine Rede war, die Proklos eine Schmähung nennt, zeigt die Wuth die er schließlich an der

andre Asklepiades Myrleanos das. p. 1697, 55, wo ἐρασθεὶς Πενθεσιλείας zu lesen ist.

Leiche ausläßt. Den Faustschlag des Achilleus bestätigen Quintus (1, 742) und Tzetzes (205) und es ist bekannt, daß auch Herakles den Mopsos mit der Faust erschlug; 3) die Ilische Tafel setzt einen mit beiden Händen geführten Prügel an die Stelle, unter dessen Schlägen Thersites sich krümmt, weil durch einen Faustschlag das Erschlagen im Bild nicht wohl ausgedrückt wird. In diesem Zorn des Achilleus verräth sich zugleich die Stärke seines Gefühls für die Amazone, wie Quintus wohl bemerkt (1, 765), und dieses Gefühls wegen ist die Streitscene erfunden worden. Daß Achilleus die Penthesilea auch nach ihrem Tode noch liebte, wird aus einer schönen Rede zu ihrem Lob geschlossen seyn. Diese folgte denn auf die furchtbare Gewaltsamkeit in schönem Contrast und leitete zugleich den Act ein, der nothwendig unmittelbar nach dem Todschlag des Thersites eintrat, die Uebergabe der Leiche an die Herolde der Troer. Und in diesen Worten des Achilleus lag dann eine neue Art der Leichenfeier für den gefallenen Helden, wohl wirksamer als die welche darauf die Troer mit Wehklagen, Leichenmal und Schüttung des Grabhügels anstellen mochten, ähnlich etwa den Reden der Andromache, Hekabe und Helena über Hektors Leiche bei Homer.

Hierauf schifft Achilleus nach Lesbos und wird, nachdem er dem Apollon, der Artemis und Leto geopfert hat, durch Odysseus von dem Morde gereinigt.

Die blutige Selbstrache des Achilleus hatte das Heer, das schon durch die Schonung der Leiche verstimmt war, erbittert. Es kam zum Streit, zwischen wem eher und mehr als zwischen dem in seiner Großmuth wie in der Züchtigung eines Beleidigers allzu herrischen Sieger und Agamemnon? Wahrscheinlich trennte sich Achilleus, Vorwürfe nicht ertragend, von neuem vom Bund, aber noch ernstlicher jetzt als früher in den Kyprien und in der Ilias; er schiffte sich ein um zurückzukehren. Odysseus

3) κορυνήλῳ Lycophr. 981 cf. Tzetz.

aber, klug und eifrig für das Gemeinwohl, holte ihn ein in Lesbos und ſtiftete die Vermittlung, indem durch die Sühne im Heiligthum des Apollon das Unrecht gegen die Heeresordnung niedergeſchlagen und dem Peliden zugleich ohne Zweifel durch die dringendſten Bitten zurückzukehren Genugthuung gegeben wurde.

Memnon, der Sohn der Eos, in vollſtändiger Hephäſtiſcher Rüſtung, kommt den Troern zu Hülfe und Thetis ſagt ihrem Sohn vorher über den Memnon. Es kommt zur Schlacht und Antilochos wird von Memnon erlegt. Hierauf tödet Achilleus den Memnon und Eos erbittet von Zeus für ihren Sohn Unſterblichkeit und giebt ſie ihm.

Ohne Zweifel wurden die von Hephäſtos gemachten Waffen des Memnon ausführlich geſchildert, ſie waren im Alterthum berühmt, wie ſchon das Beiwort des Königs der Aethiopen χαλκοκορυστὴς in die Theogonie (984) anzudeuten ſcheint, beſtimmter nach der Stelle der Aeneis (1, 751): nunc quibus Aurorae venisset filius armis. Und vielleicht kam eine künſtleriſche Compoſition des Schildes vor nach Art der Schilde des Achilleus und des Herakles, 4) ſo daß auch im Schmuck, wie in der Abkunft Memnon ſeines Gegners würdig war. Der Greifadler, den im Vaſengemälde Memnon auf dem Helm hat, war vermuthlich auch bei Arktinos, und eben ſo das mit goldbedecktem Geſchirr (φάλαρα) prangende Reitpferd, welches von Kyknos und Memnon aus den Tragödien des Aeſchylus Ariſtophanes in den Fröſchen anführt (962.) Die Wahrſagung der Thetis beſchränkte ſich gewiß nicht, wie man aus den Worten des Proklos einſeitig ſchließen könnte, auf den Memnon ſelbſt, ſondern umfaßte was mit deſſen Tod zuſammenhieng, das Vordringen des Achilleus bis in das Skäiſche Thor und deſſen eigenen Tod. Dieſen verkündigte ihm Thetis ja immer vorher ſchon und hier einen Sieg und nichts weiter ihm vorauszuſagen, wäre ohne allen Belang in der

4) Dieß vermuthet auch Millingen Anc. uned. mon. I p. 13. Die Waffen des Memnon hebt Virgil auch IV, 489 hervor.

Poesie gewesen. Dem Memnon blieb, wie man sieht, in dieser Schlacht der Sieg bis er durch die Erlegung des Antilochos den Achilleus unwiderstehlich reizte trotz der Voraussagung am Kampf Antheil zu nehmen. Denn daß Achilleus Anfangs wegen der Vorschrift und der Voraussagung der Thetis sich zurückhielt, wie Philostratus angiebt (Her. 3, 4), ist zu natürlich um es nicht auch im Epos vorauszusetzen. Es ist auch aus dem Grund wahrscheinlich daß so sein Verhältniß zum Patroklos, das sich im Antilochos wiederholt, wie schon die Andeutungen bei Homer verrathen, auch darin nachgeahmt erscheint daß er aus Liebe zu ihm seinen Vorsatz bricht und Siegsruhm erwirbt, um seine Waffenfreundschaft zu bewähren und zu verherrlichen. Ein neues Motiv aber erfand Arktinos dem Tode des Antilochos auch für das Gefühl des Zuhörers Wichtigkeit genug zu geben, um aus Theilnahme an ihm die Hingerissenheit des Achilleus mitempfinden zu können. Wie Patroklos sich von ihm losreißt, um den bedrängten Landsleuten beizustehn, würde ihm Antheil gewinnen selbst ohne das herrliche Bild seiner Thaten. Jetzt hatte Achilleus, mit dem Heer ausgesöhnt, keinen Grund den Antilochos zurückzuhalten und wenn dieser fiel wie ein andrer der Tapfren alle, so war kein Grund ihn einer solchen Rache wie durch den Tod des Memnon würdiger als jeden Andern zu halten, was doch zur Verschönerung der Geschichte wesentlich ist. Aber Antilochos fiel indem er den Stoß aufnahm der das Leben seines alten Vaters Nestor bedrohte. Dieß berühmte Beispiel der kindlichen Liebe ist zwar nirgends ausdrücklich auf Arktinos zurückgeführt. Aber wir dürfen nicht zweifeln daß Pindar, der es preist, (P. 6, 28), aus ihm geschöpft hat, wie ich schon zu einem Gemälde des Philostratus (p. 438) vermuthete. Denn Alles, was Pindar auch sonst von dem Sohn der Eos an vielen Stellen erwähnt, stimmt mit einfachen Grundzügen des epischen Gedichts überein. 5)

5) Aristoteles im Peplos V, 5:
Μνῆμ' ἀρετῆς υἱοῦ τοῦ Νέστορος Ἀντιλόχοιο,
ὃς θάνεν ἐν Τροίῃ ῥυσάμενος πατέρα.

Aus Aschylus und übereinstimmenden alten Kunstwerken müssen wir ferner schließen, daß die Psychostasie vom Kampf des Achilleus mit Hektor auf diesen andern großen Entscheidungskampf von Arktinos übergetragen war. 6) Eos giebt dem Memnon die Unsterblichkeit, die sie vom Zeus für ihn erlangt hat: dieß läßt sich nicht anders verstehn als wie es ebenfalls Kunstwerke darstellen, sie trug ihn in ihren Armen an einen Ort der für unsterbliches Daseyn bestimmt war.

Achilleus, nachdem er die Troer in die Flucht geschlagen hatte und in das Thor eingedrungen war, wird von Paris und Apollon getödet und nachdem um die Leiche heftiger Kampf entstanden war hebt Ajas sie auf und trägt sie zu den Schiffen indessen Odysseus den Troern abwehrt.

Daß Paris und Apollon den Achilleus töden, läßt sich nicht anders verstehn als daß Apollon den Pfeil des Achilleus lenkte oder dem Paris Anleitung gab, wie es auch Virgil beschreibt (Aen. 6, 56):

Phoebe, gravis Trojae semper miserate labores,
Dardana qui Paridis direxti tela manusque
corpus in Aeacidae.

Darum sagt man bald, Paris habe mit seinem Bogen den Sohn der Thetis vernichtet, 7) bald Apollon tödete ihn. 8) Ei-

Ausonii ep. 7. Hierauf bezieht sich auch Properz in einer von Näke Choeril. p. 183 ss. ins Licht gesetzten und treffend emendirten Stelle. Außerdem Dio Chrysost. XI p 352 Reisk. Philostratus Imag. II, 7. Her. III, 4. Quintus II, 244. Sophokles sagt von Nestor im Philoktet 424:

κεῖνος γε πράσσει νῦν κακῶς, ἐπεὶ θανὼν
Ἀντίλοχος αὐτῷ φροῦδος, ὅσπερ ἦν γάνος,

wie für γόνος gesetzt wird von Unger de C. Valgii poematis p. 338.

6) Der Grammatiker, der zu Il. XXII, 210, VIII, 70 den Aeschylus dieß aus Homer schöpfen läßt, konnte des Arktinos uneingedenk seyn. Bei Quintus II, 539 hält Eris die Wage. Theognis 113 (157) Ζεὺς γάρ τοι τὸ τάλαντον ἐπιῤῥέπει ἄλλοτε ἄλλως.

7) Wie Euripides Hec. 385. Androm. 646, Plutarch Symposiac. IX, 13, Compar. Lys. et Sullae 4, Sostratos bei Eust. Odyss. XI, 588, Hyg. 110. Serv. Aen. VI, 57.

8) Wie Sophokles Phil. 334. Euripides Hec. 392. 89. Horaz Carm. IV, 6, 3. Ovid Met. XII, 601. XIII, 501. Hygin 107. Quint. III, 30 ss. Pindar P. III, 101 erwähnt nur den Tod durch den Bogen.

nes schließt das Andere nicht aus, und in der Ilias selbst wird das Eine und das Andre gesagt. Vermuthlich war schon im Epos die Dichtung, daß der Leib des Achilleus, der in der Ilias am rechten Arm verwundet wird (21, 166), durch Thetis gefeit und nur an der Ferse verwundbar war, und eine ähnliche auch auf den ihm stammverwandten Ajas angewandt worden. Im Skäischen Thor fällt Achilleus durch Apollon und Paris nach der Ilias (22, 359), am Thor, wiederholt noch Plutarch: 9) und hiermit ist nicht im Widerspruch was Proklos berichtet, daß er in die Stadt eingedrungen war, nemlich bis in das Thor. Der Empfang seiner Leiche im Lager mag eine schöne Stelle des Gedichts abgegeben haben: Properz berührt, wie Briseis sie umfieng, den Todten beweinte und das Blut im Simois abwusch (2, 8, 9—14.)

Hierauf begraben sie den Antilochos und stellen den Leichnam des Achilleus aus 9*) (auf Betten und geschmückt von allen

9) Daß die Dichtung, Achill sey mit einer Verlobung mit Polyxena getäuscht und hinterlistig getödet worden, später sey, ist Gr. Trag. S. 183 f. gezeigt. Doch scheint darauf schon hingedeutet Schol. Il. XXII, 359. οἱ μέν φασιν ὅτι ταῦτα λέγει (Ἕκτωρ) ἐπεὶ αἱ ψυχαὶ ἐξερχόμεναι μαντικαὶ γίνονται, οἱ δὲ ὅτι στοχάζεται αὐτὸν (τὸν Ἀχιλλέα), εἰς τὴν πόλιν εἰσελθεῖν σπεύδοντα καὶ λοχηθῆναι ὑπονοεῖ. Prophetisch oder nur Vermuthung, so geht die Vorstellung bei Homer gewiß nicht über die Sage bei Arktinos hinaus. Die Verlegung der Scene vom Skäischen Thor in den Tempel des Thymbräischen Apollon, worin Achilleus von dem Pfeile des Paris fällt, ist schon von Hellanikos aufgenommen, welcher Dymbräos schreibt, Bachm. Anecd. Gr. I, 467.

9*) προτίθενται, wie Thucyd. II, 34. Eurip. Alc. 667 προθήσονται νεκρόν, Lys. p. 395 Reisk. κλίσιον μισθωσάμενοι προὔθεντο αὐτόν cf. Heindorf. ad Plat. Phaed. p. 148, sonst auch vom Ausstellen der Waaren üblich, Bast Epist. cr. p. 179. Aristoph. Lys. 559 ὥσπερεὶ προκείμενον. Lucian. Tim. 21 προκεῖται. cf. T. Hemst. Ueber den Attischen Gebrauch der Bestattung und der πρόθεσις insbesondre nach Solonischem Gesetz s. Wachsmuth Hellen. Alterthumskunde II S. 428 f. 2. Ausg. Die letztere ist auf mehreren hohen Vasen sehr alter Malerei vorgestellt, die ich aus Athen mitbrachte, jetzt in Berlin N. 1847—49. Mon. d. Inst. III, 60. Annali XV p. 276. Mythische Todte auf dem Leichenbett (κλίνη) sind Archemoros auf einer großen von Gerhard edirten Vase, Memnon an einer im Mus. Greg. II tav. 49. Hier sind Zweige untergelegt, wie nach Lykurgs Gesetz Oelzweige (Plut. Lyc. 27), in Athen Origanon und vier κλήματα (Aristoph. Eccl. 1030.) Bei Virgil Aen. XI, 30 corpus positum. Iul. Capit. Anton. P. c. 5 reliquias collocavit. In den Atheniſchen Gräbern fin-

Achäern, fügt Tzetzes Posthom. 427 hinzu) und Thetis kommt mit den Musen und den Schwestern und klagt den Sohn. 10) So wird in der Ilias Patroklos geklagt und das Leichenmal gehalten (18, 352. 23, 25. 171. 24, 589), so Hektor ausgestellt, während die Sänger die Klage vorsingen und Andromache, Hekabe und Helena dazwischen allein vortragen (24, 702. 729). So folgten vermuthlich auch dort Klagreden, wie bei Quintus (4, 128) Nestor im Beginne der Leichenspiele das Lob des Achilleus sagt. Nach diesem entrafft Thetis ihren Sohn vom Scheiterhaufen und überbringt ihn auf die Insel Leuke. Die Achäer aber, nachdem sie den Grabhügel überschüttet, setzen einen Wettkampf an und über die Waffen des Achilleus bricht zwischen Odysseus und Ajas Streit aus.

Bei den Leichenspielen des Patroklos in der Ilias stritten Ajas und Odysseus im Ringkampf und durch seine List bewirkte Odysseus so viel, daß der Sieg unentschieden blieb oder von Achilleus Beiden zugesprochen wurde (23, 707—37.) Da nun bei Proklos dem Streit um die Waffen Kampfspiele vorausgehn, so kann es scheinen als ob dieser Streit sich nicht auf den Vorzug in der Schlacht oder bei der Rettung der Leiche des Achilleus, sondern auf den in irgend einem Kampfspiel bezogen hätte. Allein da schon in der Odyssee Odysseus seine Sache führend (δικαζόμενος) die Waffen gewinnt und da alle Späteren damit übereinstimmen, so ist anzunehmen daß, nachdem die andern Preise alle welche Thetis für die verschiedenen Kämpfe gesetzt hatte, vergeben waren, über den letzten und größten Ehrenpreis nicht ein leiblicher Kampf, sondern nach gesprochnen Reden der Beiden das Verdienst um die Leiche entschied. Darüber selbst aber konnten nur Richter entscheiden, worauf auch der Ausdruck δικάζεσθαι deutet, und zwischen dem von Ari-

det man die Skelette fast immer auf Lagern von Blättern, wie Fauvel bezeugt Journ. encyclop. 1812 Mars. Hesych. λέχη, ἐν οἷς τοὺς νεκροὺς κοσμοῦσι.

10) Diese Klage der Musen auch bei Stesichoros (Schol. Il. XXIII, 92) und Pindar J. VII, 57. Lykophron 274.

stark verworfnen Vers, wonach die (gefangnen) Troer und Athene richteten (δίκασαν), und der Dichtung des Arktinos ist Uebereinstimmung zu erwarten. 11) Die Troischen Mädchen, welche die Kleine Ilias statt der Gefangenen setzte, scheinen dieß zu bestätigen, da sie ganz einer scherzhaften Nachahmung des so viel älteren ernsten Dichters gleichen.

Nach dem Scholiasten des Pindar tödete in der Aethiopis Ajas sich selbst um den Sonnenaufgang, so wie er es bei Pindar thut, und in den Scholien und bei Eustathius zur Ilias, wo von dem Alter der Diagnostik die Rede ist und von der Behauptung daß sie schon von Podalirios geübt worden sey, während Machaon nur das Chirurgische verstanden habe wird als Beweisgrund angeführt daß Agamemnon, als Menelaos verwundet war, den Machaon und nicht den Podalirios rufe, und dieß scheine auch Arktinos in der Zerstörung Ilions anzunehmen, indem er sage:

Denn er selber der Vater verlieh Heilmittel den Söhnen
Beiden, jedoch ruhmwürdiger macht' er den einen von beiden:
Diesem gewährt' er die leichtere Hand, aus dem Fleisch die Geschosse
Auszuziehn und zu schneiden und jegliche Wunde zu heilen,
Diesem dafür legt' alle Genauigkeit er in die Seele
Unsichtbares zu kennen und Unheilbares zu arzten;
Der denn zuerst auch erkannte des zürnenden Telamoniden
Blitzende Augen zugleich und den tief empörten Gedanken.

Die Anführung der Zerstörung Ilions ist ein Irrthum aus Verwechslung beider Titel, die um so eher statt finden konnte als zwischen dem Tod des Ajas und dem Anfang, wie es scheint, nicht sehr viel in der Mitte lag. Als Einleitung aber zur Iliupersis läßt sich der unglückliche Streit nicht einmal denken. Auch verdient der Scholiast des Pindar schon darum mehr Glauben weil er einen Umstand bei Pindar auf seine Quelle zurück-

11) Griech. Trag. I, 38. Kl. Schr. II, 274.

führt, während für den des Homer, der von der Diagnostik spricht, die Stelle der Verse im Gedicht entferntere Wichtigkeit hatte. Dem Inhalt nach fügen die Verse sich ungezwungen in das Ende der Aethiopis bei Proklos: in der Iliupersis hingegen ist für Podalirios und Machaon kein Platz, weil darin die Achäer nicht verwundet wurden, sondern das Verderben allein auf die Besiegten fiel. 12)

Von Wahnsinn des Ajas über den Verlust der Waffen ist nicht die Rede; sondern das tiefe Gefühl der Beleidigung trieb ihn sich in sein Schwert zu stürzen. So bei Pindar (N. 7, 25. 8, 23. J. 3, 52), durch welchen Dissen 13) bestätigte was schon Lobeck vermuthet hatte. 14) Aber auch Aeschylus in den Thrakerinnen stimmt damit überein, bei dem eine Göttin dem Ajas die allein verwundbare Stelle an der Achsel zeigte, wahr-

12) K. O. Müller in Zimmermanns Zeitschr. 1835 S. 1163: „Es mußte also wohl vom Tode Achills bis zur Zerstörung Ilions eine fortlaufende Kette der Erzählung hinabreichen, die man verschieden einschneiden und mehr oder weniger zur Aethiopis, so wie zur Iliupersis rechnen konnte." Doch nur in Unbestimmtheit der Erinnerung. Ritzsch will diese Verse, die er auch Hist. Hom. II. p. 41 besprach, aus einer Stelle herleiten, wo von der Heilung des Philoktet die Rede war, zur Odyssee XI, 548. Allein Philoktets Wunde gab keinen Anlaß von Erkenntniß einer Krankheit zu reden. Der Annähme Düntzers Fragm. der epischen Poesie S. 22, daß Podalirios vielleicht unter den Helden im Roß genannt und hierbei die Verse vorgekommen seyen, steht entgegen, daß Podalirios nicht unter den Hauptstreitern zählte, wenn gleich ein Quintus ihn und schon ein Hippokratischer Brief Epist. T. III p. 847 Kühn. und Virgil II, 261 und Hygin 108 den Machaon in das Roß aufnehmen, der aber bei Lesches durch den Eurypylos früher fiel. Dann wurden vermuthlich, wie von den späten Dichtern, so auch von Arktinos die im Roß Eingeschlossenen der Reihe nach nur genannt; zu Lobreden und von der Sache selbst entlegnen Bemerkungen über einen Jeden (und Gleichheit müßte darin doch vorausgesetzt werden) war dieser Augenblick gewiß nicht geschickt. Bode Gesch. der Hell. Dichtkunst I S. 386 bringt die Verse ganz pragmatisch unter: die Helden sind aus dem Roß gestiegen, der Kampf ist beendigt, darauf heilen die Asklepiaden die Verwundeten: die beiden letzten Verse erinnern an etwas früher, vermuthlich in der Aethiopis Geschehenes. Dieß verräth ungefähr eben so viel episches Gefühl als daß hierauf die Plejade Elektra ihre sechs Schwestern verläßt um nicht den Fall der Stadt zu sehn. S. Ep. Cycl. Th. I S. 61 f. nach einem Citat, das auf eine ganz verschiedene Quelle zurückführt, wiewohl auch Preller (S. 126 seiner Rec.) und Müller S. 1183 der seinigen sich denken konnte, daß dieser gelehrt witzelnde Einfall dem Arktinos oder Lesches zugeschrieben werden dürfe.

13) Pind. ed. Böckh. p. 505.

14) Sophocl. Aj. 1809 p. 263.

scheinlich, wie oben schon bemerkt, auch nach dem Epos. 15) Auf der Ilischen Tafel, bei Arktinos, paßt der Ausdruck *AIAΣ MANIΩΔΗΣ* auch auf den Gemüthszustand den wir annehmen, und ein getödeter Widder, wovon der Erklärer in Tischbeins Homer spricht, ist neben dem mit gesenktem, auf die Hand gestütztem Haupt sitzenden Ajas keineswegs zu erkennen. In der Odyssee beweist die Trauer der Achäer um den Tod des Ajas und die Art wie sein Selbstmord angedeutet ist entschieden, daß nicht ein wahnsinniger Angriff auf die Achäer vorausgegangen war. Hiernach sagt auch Ovid (Metam. 13, 385):

unam non sustinet iram
invictumque virum vincit dolor.

Daß Quintus die Entscheidung der Troischen Gefangnen und das Rasen des Ajas in den Heerden zusammenmischt, kann nicht in Betracht kommen. Die Verse des Arktinos geben von dem Zorn und dem Selbstmord des Telamoniden einen schönen Begriff. Denn wenn es eines Podalirios bedurfte um die blitzenden Augen des Gekränkten zu deuten, so bezwang er sich, würdigte die Beleidiger keiner Beschwerde, verbarg sich selbst den Freunden und bildete einsam den unerhörten Entschluß in seiner belasteten Brust aus. Nachdem der Entschluß im Stillen gereift war, ward er in der Nacht, wie Pindar sagt, oder im Antlitz der aufgehenden Sonne vollzogen. 16) Die zwischenge-

15) Kypria Not. 81.

16) Auch bei Quintus V, 330 und Tzetzes 490 geht Ajas aus dem Waffengericht allein oder mit seinen Genossen weg, die Andern wenden sich zum Mahl. Eustathius Odyss. XI, 546 p. 454, 49 *ἕτεροι δέ φασιν ὅτι — Ὀδυσσεὺς μὲν ἔλαβε τὰ ὅπλα, Αἴας δὲ ἀπῆλθε ξίφει πεσών.* Bei Ovid spricht Ajas einige Worte des Zorns und durchbohrt sich in der Versammlung. Lobeck, noch in der zweiten Ausg. des Ajas p. 208, denkt sich daß auch Parrhasius in seinem Ajas den Tod unmittelbar in der Versammlung, den er auch bei Arktinos voraussetzt, gemalt habe. Allein das Fragment über Podalirios beweist eine bei einem Ajas so unnatürliche Oeffentlichkeit des Schmerzes und des Todes keineswegs; die Annahme steht frei, daß Podalirios, durch die besorgten Freunde oder Tekmessa in das Zelt gerufen, die Gefahr dieser Entrüstung oder daß er sie schon im Ausdruck des Weggehenden erkannte. Parrhasios malte sicher die Einzelfigur, nicht eine Versammlung, eben so wie in späterer Zeit Timomachos den Ajas *καθήμενον ἀπει-*

schobene Schilderung der Asklepiaden dient nach epischer Weise bei der Sache festzuhalten oder dem Gedanken Raum zu geben mehr als einmal auf sie zurückzukommen. Proklos übergieng den Selbstmord als Nebenumstand oder als eingeschloßen nach allgemeiner Kenntniß in den Waffenstreit: ihn selbst hier auszudrücken und dann aus der Kleinen Ilias zu wiederholen, hätte zur Erklärung des Verhältnisses beider Gedichte ungefähr so viele Worte erfordert als er einem ganzen Gesang zu widmen pflegt. Voran ist ein Vers zu denken, welcher dasselbe ausdrückte, worauf der vorletzte zurückkommt: Podalirios entdeckte in dem Blick des Ajas Gefahr.

Iliupersis.

Der Sache mit dem Rosse nicht trauend umstehn es die Troer und berathschlagen was zu thun sey, und die stimmen es den Abhang hinunter zu stürzen, die es zu verbrennen, die aber sagten, man müsse es der Athene geweiht aufstellen: und sich wendend zur Fröhlichkeit hielten sie Mahl als befreit vom Kriege. 17) In dem aber erscheinen zwei Drachen und bringen den Laokoon und den einen seiner Söhne um. Ueber dieß Zeichen bestürzt, zog Aeneas mit den Seinen auf den Ida. Und Sinon erhebt die Fackeln den Achäern, der vorher verstellt hereingekommen war. Die von Tenedos Herbeigeschifften und die

ρηκότα καὶ βουλὴν ποιούμενον ἑαυτὸν κτεῖναι (Philostr. V. A. II, 22), nach Sophokles im Ajas 323:

Νῦν δ' ἡσυχος θακεῖ πεσὼν
καὶ δῆλός ἐστιν ὥς τι δρασείων κακόν.

Im Minos folgte dem Urtheilsspruch sogleich die Wuth nach Lucian de saltat. 83 und theatralisch ist auch die Art wie Ovid die Sache darstellt und vermuthlich ihm selbst eigen.

17) Die Verbindung von Blutbad und ausschweifender Lust ist häufig in den Geschichten. In Turpins Rolandssage werden die Christen von den Sarazenen berauscht gemacht und mit heidnischen Frauen beschäftigt und so niedergemetzelt. Auf das Wüthen der Gothen in Rom wendet Hieronymus (I, 121 ad Principiam) die Worte Virgils von den im Taumel überfallnen Troern an (Prokop läßt sie einbrechen indem die Senatoren Mittagsruhe hielten.)

aus dem hölzernen Pferd fallen über die Feinde her und nehmen, nachdem sie Viele getödet haben, die Stadt mit Gewalt.

Der Anfang dieser Inhaltsangabe ist sehr abgebrochen; die spätere Erwähnung der von Tenedos herbeigeschifften Achäer zeigt, daß ihr verstellter Abzug und was damit zusammenhieng, die Zimmerung des Pferdes durch Epeios im Gedicht vorausgieng. Proklos hatte dieß eben aus der Kleinen Ilias angeführt und die Form der Poesie berücksichtigt er niemals. Die Geschichte des Laokoon ist aus Hygin (135), der die Hauptsachen aus dem Laokoon des Sophokles angiebt, zu ergänzen. Laokoon, Bruder des Anchises und Priester des Apollon, hatte in das hölzerne Pferd einen Speer geworfen und die Drachen überfielen ihn, von Apollon, weil Laokoon gegen dessen Willen geheirathet und Söhne erzeugt hatte, von Tenedos her über das Meer gesandt, als er durch das Loos erwählt dem Poseidon ein Opfer brachte. Gewiß schloß sich Sophokles, wie im Allgemeinen so auch in den nicht wenigen Tragödien die er aus Arktinos geschöpft hatte, eng an die epische Urkunde an: doch sind nicht alle Umstände sicher die epischen, namentlich hier nicht die in das Privatleben des Laokoon gelegte Schuld.

Aeneas war ohne Zweifel der Meinung des Laokoon beigetreten; Virgil nennt statt seiner den Capys, seinen Großvater (2, 35.) Als er durch das Unglückszeichen seine Ahnung erfüllt sah, entzog er sich dem allgemeinen Untergang, wie es Amphiaraos von Anfang an zu thun vergeblich wünschte: seine Bestimmung war in Dardania dem Ida eine einheimische Macht zu erhalten. In späteren Zeiten hielt man dieß, wie es scheint, für einen Mangel an Hochherzigkeit und ließ ihn nach der Einnahme der Stadt noch die Burg vertheidigen und von den Siegern freien Abzug erhalten. 18) Nach der Ilischen Tafel zu

18) Varro secundo historiarum in A. Mais Interpr. ad Aen. II, 717. Es hängen daran noch andre Fabeln. Zu den von demselben (Scriptt. vett. nova coll. III, 3) herausgegebenen Sibyllinen XI, 149 spaltet Aeneas des Feuers Gewalt als er abzieht. Auch Quintus befolgt dieß, den Abzug nach der Einnahme der Stadt XIII, 301.

ſchließen, führte Hermes den Aeneas aus der Stadt, 19) und daß er den Anchiſes auf ſeinen Schultern davon trug (der nach Sophokles im Laokoon vom Blitz getroffen war), 20) iſt nach demſelben Monument und der Uebereinſtimmung unzähliger, auf denen die Quelle nicht genannt iſt, gewiß. Aus Dionyſius aber (A. R. 1, 69) wiſſen wir, daß nach Arktinos Aeneas auch das Palladium mit ſich fortführte. 21) Dardanos hatte es von Zeus empfangen und es blieb in Ilion im Abaton verborgen bis die Stadt genommen wurde. Ein Abbild von dieſem, ſo erklärte man nemlich ſpäter den Widerſpruch dieſer Sage und der andern wonach die Griechen das Palladium entführten, war öffentlich aufgeſtellt und dieß fiel in die Hände der Achäer. Es kann dieſe Nachricht aus Arktinos über das Troiſche Palladium nur bei der Auswanderung des Aeneas vorgekommen ſeyn: dieſer aber durfte auch das Palladium nicht zurücklaſſen, da durch ihn Dardaniſche Herrſchaft im Ida fortdauern ſollte und dieſe an das Palladium geknüpft war. Wer wie Lesches den Aeneas mit dem Neoptolemos fortziehen ließ, mußte dem Odyſſeus und Diomedes auch das wahre Palladium geben und es gab für ihn ein anderes nicht. Das ächte Palladium des Arktinos aber ſteht in offenbarer Beziehung mit der Dardaniſchen Herrſchaft der Aeneaden, auf welche die Ilias hindeutet, in ihm liegt der beſte Schlüſſel für die Wahrſagung des Poſeidon an den Ae-

19) Hermes, als er bei Nacht den Aeneas hinausführt, hat den allleuchtenden Mondeskreis an den Füßen (περὶ ποσσὶ — ἀστερόεντα πέδιλα) als Epiſphyrion, Marcell. Stat. Regill. 23 ss. was von ihm auf die Römiſchen Penaten übergeht. Bei Virgil geht ein Meteor voran, bei Quintus XIII, 13 und Tryphiodor II, 643 Aphrodite. Weder mit Arktinos noch mit Lesches verträgt ſich die Sage irgend eines Dichters oder λόγων συνθέτης bei Pauſanias X, 26, 1, daß die Göttermutter und Aphrodite die Kreuſa des Aeneas von der Sklaverei befreiten. Ob bei Polygnot die mit zwei Töchtern des Priamos und einer dritten gefangnen gruppirte Kreuſa die Gattin des Aeneas oder irgend eine Unbekannte ſeyn ſollte iſt zweifelhaft, da der Maler jene wohl nach Lesches Eurydike genannt haben würde.

20) Virg. Aen. II, 648. So trägt Agave bei der Auswanderung den alten Vater, Julius b. Stob. 77 p. 454 und die εὐσεβεῖς in Katana den ihrigen aus den Flammen Syll. Epygr. Gr. n. 164.

21) Th. I S. 216 Not. Niebuhr Röm. Geſch. 3. Ausg. I, 199 f. Bamberger im Rhein. Muſ. 1838 VI, 85 f. Klauſens Aeneas I, 145 f.

neas. Die Ilias enthält von diesem Palladium nichts, sondern erwähnt nur eine sitzende Tempelstatue der Athene (6, 92.) Aeneas gründete nicht eine neue Stadt, sondern nach Dardania zog er, welches im quellenreichen Ida von Dardanos gebaut war bevor noch Ilios stand im Gefilde, wie es die Ilias beschreibt (20, 216); und damit stimmt der Hymnus auf Aphrodite überein wo er die Wohnung des Anchises beschreibt (68—77), so wie Dionysius (1, 47), bei dem Aeneas sich auf den festesten, stärksten Punkt des Ida zurückzieht und die Dardanier in der Nacht die Flammen von Ilion sehen, auch Lykophron (1256) s.) Dieß befolgte auch Sophokles im Laokoon und Xenophon sagt, Aeneas habe die väterlichen und mütterlichen Götter gerettet und den Vater gerettet und hierdurch so großen Ruf der Frömmigkeit davon getragen daß auch die Feinde ihm allein nicht raubten was sie in Troja in ihre Gewalt bekamen (de venat. 1, 15.) Sinon hatte sich verstellt oder unter falschen Angaben eingedrängt. Dieser Ausdruck läßt nur erdichtete Beschwerde über die Achäer oder eine täuschende Rolle verstehn, nicht die freiwillige Verstümmelung, die wir bei Späteren finden, 22) oder Entstellung durch selbstgegebene Schläge, wie bei Odysseus dem Bettler. Durch Fackeln wird in der belagerten Stadt des Homerischen Schildes die Hülfe der Umwohner aufgerufen (Il. 18, 211): in der Hand des Sinon ruft die Fackel zum Anzünden der Stadt, wie die des Kapaneus in den Sieben des Aeschylus (482). 22*) Die Zahl der Helden im Roß

22) Quint. XII, 360. 247. Tryphiod. 219. Eust. ad Od. IV, 244. Tzetz. Posthom. 680, ad Lycophr. 344. Noch Virgil begnügt sich dem Sinon Fesseln anzulegen, die ihm Priamos abnehmen läßt, wie in der Iliischen Tafel nach Lesches.

22*) Zuweilen kommt auch die Fackel im wilden Gefecht vor, wie bei Statius Theb. VIII, 467:

Ibat fumigeram quatiens Onchestius Idas
lampada per medios turbabatque agmina Grajum
igne viam rumpens. cf. IX, 19 nos ferrum mite facesque.

So sieht man in einem Mosaikgemälde fünf Krieger, wovon der vorderste eine Fackel schleudert. Müllers Archäol. 3. Ausg. S. 461. Doch kann hier auch der πυρφόρος gemeint seyn, der zwischen die Kämpfer der Schlacht oder

war vermuthlich mäßig; erst später wurde das Ernsthaftwunderbare in das Lustigungeheure übertrieben. 23)

Neoptolemos bringt den Priamos um, der sich auf den Altar des Zeus Herkeios geflüchtet hat. 24) Menelaos aber sucht die Helena auf und führt sie zu den Schiffen nachdem er den Deiphobos getödet hat.

Die Kassandra reißt Ajas des Oileus Sohn mit Gewalt weg und zieht das Schnitzbild der Athene mit nach, worüber die Hellenen aufgebracht den Ajas steinigen wollen. Er aber flüchtet auf den Altar der Athene und rettet sich aus der bevorstehenden Gefahr. 25) Darauf schiffen die Hellenen ab und Athene sinnt ihnen Verderben auf dem Meer. Nachdem Odysseus den Astyanax getödet hat, empfängt Neoptolemos die Andromache zum Ehrentheil und sie vertheilen die übrige Beute. Demophon und Akamas führen die Aethra, welche sie gefunden, mit sich. Hierauf zünden sie die Stadt an und schlachten Polyxena auf dem Grabe des Achilleus.

Daß die Zeilen vom Tode des Astyanax den Schluß des Auszugs ausmachen, wie sie es auch in dem Bekkerschen Abdruck vor den Scholien (nicht in den früheren vor des Tzetzes

des Zweikampfs als Zeichen des Angriffs eine Fackel warf und dann als dem Ares heilig sich gefahrlos zurückzog, woher das Sprichwort οὐδὲ πυρφόρος (ἐλείφθη, ἐσώθη.) Euripides Phoen. 1377:

ἐπεὶ δ' ἀφείθη, πυρσὸς ὡς, Τυρσηνικῆς
σάλπιγγος ἠχή.

S. die Schol. (Verschieden der Spartische πυρφόρος, welcher Feuer vom Altar des Zeus Agetor dem König über die feindliche Grenze vorantrug. Xen. de rep. Laced. XIII, 2. Nicol. Dam. p. 156. Aristid. II p. 197 Iebb.)

23) Sakadas von Argos in seiner Ilinpersis nannte sehr viele Namen (Athen. XIII p. 610 c), Stesichoros u. A. geben ein Hundert an (Eust. ad Od. XI, 522), Virgil läßt aus dem Roß gleich einem Berg (II, 15) (welches saltu super ardua venit Pergama VI, 315) neun Helden aussteigen (261), neun hat auch Hygin 108, Quintus XII, 314, dreißig namentlich und darüber hinaus, Andre so viele das Roß faßte. Vgl. Heyne exc. 3 ad Aen. II p. 325.

24) So Euripides Tr. 16. Hec. 23. Pausanias IV, 17, 3. Abschreckend Virgil Aen. II, 550.

25) Das Gericht der Achäer über Ajas, der sich frei schwört, stellte Polygnot dar. Griech. Trag. I, 163.

Homeriſchen Gedichten) thun, iſt aus der Beſchaffenheit der Handſchrift klar, worin Fol. 4 das ſie enthält (5 iſt unbeſchrieben) an Fol. 6, das beim Einbinden an unrechte Stelle gerathen iſt, ſich unmittelbar anſchließt. Man ſollte glauben daß die Abfahrt und das von Athene eingeleitete Verderben auf der Rückfahrt das Ende ausgemacht hätte, ich vermuthete dieß früher und K. O. Müller mit mir (S. 1164 ſeiner Recenſion): aber der äußere Grund muß hier entſcheiden. Heyne vermuthete, daß dieſe Stelle der Schluß von der Iliuperſis des Lesches ſey: aber es wäre doch ſeltſam wenn Proklos auf die Kleine Ilias des Lesches erſt den Auszug der Perſis des Arktinos und dann die Fortſetzung der Geſchichte durch Lesches hätte folgen laſſen. Auch müßte dann der verlorne Auszug der zweiten Perſis ein ganzes Blatt gefüllt haben, da das Ende den Anfang eines andern Blatts einnimmt. Uebrigens iſt die hier angegebene Todesart des Aſtyanax verſchieden von der in eignen Worten des Lesches enthaltenen. Thierſch, welcher die berühmte Handſchrift in Paris verglichen hatte, pflichtete Heynen bei. 26)

26) Act. Monac. II, 582. Wüllner de cyclo epico p. 91 vermuthet, daß bei der Anfertigung ſelbſt von dem Auszug eine Stelle übergangen und dann nachträglich beigefügt worden ſey, und vertheilt dieſe Nachträge an zwei Stellen, nicht ohne Willkür hinſichtlich des Zuſammenhangs, und indem er anſtatt einer nicht wahrſcheinlichen Thatſache, daß eine Stelle ausgefallen und nachgetragen wäre, eine völlig unglaubliche vorausſetzt, daß in ſo kurzem Raum ein Abſchreiber zweimal Stellen überſprungen habe. Daß der Auszug der Perſis mit *μηχανᾶται* ſchließe und nicht ſo, ut desiderari nonnulla significetur, wie Siebenkees nach der Tychſen-Heyneſchen Ausgabe p. 39 glaubte, bezeugt auſſer Thierſch auch D. M. Hertz, der mir zu Gefallen die Handſchrift unterſuchte und ich füge, vielleicht zum Ueberfluß ſeine Beſchreibung wörtlich hier bei. „Dem Texte der Ilias, ſagt er, gehn elf Blätter voraus. Von dieſen ſind Fol. 2. 3. 5. 7. 10. 11 von weißerem, feinerem Pergament, liniirt, aber ſämmtlich durchaus unbeſchrieben, offenbar erſt bei ſpäterem Ein- oder Umbinden in die Handſchrift gekommen. Die beſchriebenen oder bemalten Blätter aber enthalten Folgendes. Fol. 1 das Leben des Homer. Fol. 4. beginnt, ohne daß auf dem Blatte ſelbſt etwas Anderes ſtünde oder geſtanden haben könnte, mit den fraglichen Zeilen *καὶ ὀδυσσέως* bis *ἀχιλλέως τάφον*, die den Raum von etwas über vier Linien einnehmen. In der letzten, welche die drei Schlußworte (*τὸν ἀχιλλέως τάφον*) enthält, folgt dann mit Roth, wie auch bei den andern Ueberſchriften verfahren iſt, die Inſchrift NOCTωN Θ *ΑΓΙΟΥ*. An das Ende dieſes Abſchnittes ſchließt ſich auf

Ein von Clemens erhaltener Vers, der ihn aus Verwechslung dem Stasinos zuschreibt, da er doch in die Kypria durchaus nicht, desto bestimmter, auch nach der Anwendung der Tragiker in die Iliupersis paßt, stimmt mit den Worten des Proklos überein:

Kindisch wer, wenn er den Vater erschlug, die Söhne zurückläßt.

Dieß ist die Stimme des Odysseus in der Berathung über den Sohn des Hektor; sie entschied, der Knabe wurde von der Mauer herabgestürzt, und dadurch war es Odysseus der den Astyanax tödete, wenn es nicht zugleich auch durch seine Hand geschah. 27) Auch die Söhne des Theseus enthält ein Bruchstück der Persis, ob der des Arktinos oder der des Lesches ist nicht zu bestimmen; die Bemerkung hierüber im ersten Band (S. 217) ist irrig.

Doch den Thesiden gewährt' Agamemnon der Herrscher Geschenke,
Und dem Menestheus auch, dem gewaltigen Hirten der Völker.

Die Vollziehung des Opfers der Polyxena fällt dem Neoptole-

derselben Seite noch der Anfang der Telegonie, die auf der andern Seite des Blattes endet, worauf diese Seite nur noch eine Zeichnung mit der Inschrift *Ὁ ἀχιλλεύς* enthält. Fol. 6 beginnt mit der der Aethiopis vorangehenden Ueberschrift und enthält das argumentum der Aethiopis, der Ilias mikra des Lesches und der Iliupersis des Arktinos: es schließt, und zwar so daß am Ende nie mehr gestanden haben kann, mit *πέλαγος μηχανᾶται* (der Punkt am Ende ist im Codex). Es kommt also ganz darauf an, ob innere Gründe rathen, einfache Umsetzung der Blätter anzunehmen und den Anfang von Fol. 4 direct dem Ende von Fol. 6 folgen zu lassen, so daß die fraglichen Zeilen den Schluß des argum. der Iliupersis des Arktinos bildeten oder dazwischen außerdem den Ausfall eines oder mehrerer Blätter anzunehmen. Fol. 8 *ἢ τὸ ἔρη — Τηλεμάχῳ* (bei Bekker p. III.) Die Rückseite und Fol. 9 enthalten Malereien, Fol 9b ad marg. noch den mit Röthel geschriebenen Namenskatalog *ἀρίσταρχος — ῥιανός.*"

„So scheinen diese Blätter nur Trümmer eines ehemaligen größeren Ganzen zu seyn und für die fraglichen Zeilen ergiebt sich positiv bestimmt wohl aus der Hs. nichts als das, daß sie bei Heyne falsch abgedruckt sind. Denn schließen sie sich an das *μηχανᾶται* an, so darf keine Lücke dazwischen angenommen werden, wenn man nicht noch mindestens Ein Folioblatt für das Argum. der Iliupersis des Arktinos in Anspruch nehmen will."

„Einige Tage später. Ich habe die Hs. noch einmal angesehn. Daß das weißere Pergament vorn späterer Einsatz sey, zeigt auch eine Lücke im 5 B. der Ilias, die von sehr neuer Hand auf ganz demselben Pergament ausgefüllt ist."

27) Meine Kl. Schr. I, 357 ff.

mos zu, nach seinem Charakter und dem Zusammenhang der Poesie, auch nach den folgenden Dichtern 28) und den Kunstwerken.

Ob Arktinos bei dem Zorn der Athene auch den Streit der Atriden berührte, der aus der Odyssee und den Nosten bekannt ist, läßt sich nicht bestimmen. K. O. Müller vermuthete, daß der Apolloprieſter Panthous bei Virgil (2, 430), dessen Sohn Euphorbos Apollon in der Ilias beschützt (15, 521) und gegen den ihm verhaßten Patroklos gebraucht (16, 806), aus Arktinos sey. 29)

Vergleichung mit Homer.

Aethiopis.

Als die manngleichen Amazonen kamen, da waren die Phryger des Otreus und Mygdon an den Ufern des Sangarios so zahlreich daß nur das Heer der Amazonen sie übertraf. So sagt Priamos, indem er sich der Phryger damaligen Bundesgenossen nennt, in der Ilias (3, 181—90.) Wegen dieses Beistandes gegen sie waren die Amazonen nicht unter den Bundesgenossen des Priamos, sagt die starr historische Auslegung bei Strabon (12 p. 552.) Auf einen andern Zug der Amazonen deutet das Grab der Myrine (Smyrna) in der Nähe von Troja selbst (2, 814.) Bellerophontes brachte die manngleichen Amazonen um (6, 186.)

Möglich ist daß das Ringen des Odysseus in Lesbos mit Philomeleides in der Odyssee (4, 342) mit seiner Reise zur Einholung des Achilleus zusammenhieng. Aber es konnte auch in einem Lied vorkommen von der Eroberung von Lesbos durch Achilleus, welche die Ilias erwähnt (9, 129.)

28) In der Polyxene des Sophokles ergiebt sich die Opferung durch Neoptolemos nur als wahrscheinlich, Griech. Trag. S. 181. Deutlicher in der Hekabe 185 vgl. Matthiä.

29) De Aeneae in Italiam adventu im Classic. Journ. XXVI, 314. Dorer I, 221. Proleg. zur Mythol. S. 352. Panthoiden eine Phyle des Aeolischen Ilion. Walpole Memoirs p. 104.

Die Aethiopen, zu deren Hekatomben und Mahlen in der Ilias Zeus mit allen Göttern (1, 423) oder Iris (23, 206), in der Odyssee Poseidon geht (1, 22. 5, 282), deren Land in dieser das äußerste der Menschen genannt wird, zwiefach getheilt, beim Aufgang und Untergang des Hyperion (1, 23), und zu denen und Sidoniern, Erembern und Libyern Menelaos auf seiner Heimath gelangt ist (4, 84), sind nicht namentlich in den Troischen Krieg gezogen: doch hat die Verknüpfung des Tithonos und des Priamos als Brüder (in dem Geschlechtsregister des Aeneas 20, 237), des Tithonos der mit Eos vermält ist (11, 1), ihren Grund sicher in der Sage des Memnon und in der Odyssee ist der leuchtenden Eos glänzender Sohn erwähnt, der den untadlichen Sohn des Nestor Antilochos tödetete (4, 187. 3, 41), der göttliche Memnon, der Schönste von Allen (11, 522.) Die Seelenwägung des Zeus bei dem Kampf des Achilleus und Hektor in der Ilias (22, 209) wurde wiederholt bei dem des Achilleus und Memnon und die Entführung der Leiche des Sarpedon nach Lykien durch Schlaf und Tod (16, 670) nachgeahmt indem Eos die des Memnon ostwärts wegtrug. Auch die Entrückung des Paris durch Aphrodite (3, 380) und des Aeneas (5, 318) ist ähnlich, so wie die des Aeneas durch Apollon (5, 445), des Hektor durch Apollon (20, 443), des Aeneas durch Poseidon (20, 325.) Der Freundschaft des Achilleus zu Antilochos gedenkt die Ilias (23, 556), ihn hatte darum Menelaos gewählt dem Achilleus die Todesbotschaft von Patroklos zu bringen (17, 597) 30) und er hält dem Achilleus bei dem Schmerz um diesen die Hände (18, 32), was die Einleitung scheint zu der schon gedichteten neuen Verbindung. Nach dem Anhang der Odyssee ist Antilochos der nach dem Tode des Patroklos vor allen Genossen am meisten von ihm geehrte (24, 78.)

Der Tod des Achilleus durch Paris und Phöbos Apollon

30) Davon giebt Philostratus Im. II, 7 einen Grund an.

im Skäischen Thor wird von dem sterbenden Hektor ihm selbst angedroht als ein Zorn der Götter oder eine Strafe (22, 358.) Achilleus wußte den früh ihm bevorstehenden Tod (1, 352), worauf Thetis ihm so rührend antwortet (416.) Poseidon räth dem Aeneas den Achilleus zu meiden, wenn aber dieser todt sey, dann getrost unter den Ersten zu kämpfen, denn kein andrer der Achäer werde ihn töden (20, 333—39.) Thetis sagt dem Achilleus voraus, daß ihm gleich nach Hektor das Schicksal bereit sey (18, 96.) Auch schon zwischen Patroklos und Achilleus kommt diese Wahrsagung zur Sprache (16, 36. 50) und Apollon treibt in demselben Gesang den Patroklos zurück, da es nicht ihm bestimmt sey Troja zu nehmen, noch dem Achilleus, der weit stärker als er sey (708 f.) Im Kampf mit dem Fluß spricht Achilleus von der Vorausſagung der Thetis daß Apollons schnelle Geschoße ihn unter der Mauer der Troer töden würden (21, 277), der Schatte des Patroklos mahnt ihn an seinen bevorstehenden Tod (23, 80), welchen Thetis schon im voraus beweint (24, 85) und als nunmehr ganz nah ihm vorhält (24, 132.) Apollon steht dem Hektor gegen Patroklos bei (17, 782), er hindert die Einnahme Ilions durch den Achilleus indem er ihn in der Verfolgung des Agenor unter dessen angenommener Gestalt herumzieht (21, 544. 596. 22, 8), und zürnt den Göttern daß sie den Hektor dem unbeugsamen Achilleus zur Beute ließen (24, 33). 31) Die Kypria fügen das sehr bestimmte Motiv seines Hasses hinzu, daß Achilleus, als er zuerst allein oder mit einer kleinen Schaar sich bis zum Skäischen Thor vorwagte, am Altar des Apollon den Troilos umbrachte.

Der Streit des Ajas und Odysseus um die Waffen des Peliden, wonach ihre gemeinschaftliche Rettung der Leiche vor-

31) So zürnt Apollon auch, weil Achilleus den Kyknos erlegt hat, Metam. XII, 580. Lactant. XII, 6. Tzetz. Lyc. 232. Achilleus mußte sterben wenn er einen Sohn des Apollon getödet hatte. Daraus die Sage, daß er den Mnemon, welchen ihm Thetis mitgab, getödet (ihre Erinnerung vergessen) hätte. Lycophr. 240.

auszusetzen ist, kommt in der Nekyia vor. (Diese Rettung war zugleich eine Nachahmung und auch verschieden von der Davontragung der Leiche des Patroklos 17, 719, wie schon Aristarch bemerkt.) Von dem heißen Kampf um die Leiche des Achilleus spricht Odysseus indem er im heftigen Seesturm wünscht ehrenvoll darin gefallen zu seyn (5, 308.) Thetis hat die Waffen des Achilleus ausgesetzt und Odysseus siegt im Rechtsstreit (bei dem Proceß auf dem Schilde des Achilles führen die Streitenden ihre Sache selbst und zwei Talente sind für den am besten Sprechenden ausgesetzt), und wegen dieses unglücklichen Siegs gieng Ajas zu den Schatten (11, 543—46.) Den folgenden Vers:

παῖδες δὲ Τρώων δίκασαν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη,

strich Aristarch (Athene entschied mit oder eigentlich entschied sie, da die Gefangnen für sich dem Ajas den Sieg verschafft haben würden, so wie Paris und Apollon den Achilles töden, nemlich eigentlich Apollon.) Die Achäer betrauerten den Tod des Ajas gleich dem des Achilleus; kein Andrer ist Schuld daran, sagt Odysseus zu dem Schatten, als Zeus der den Tod dir auferlegte (556—60), wie Priamos sich selbst beschwichtigend zur Helena sagt: du bist mir nicht Schuld, sondern die Götter (3, 164). Die der Odyssee angehängte Psychopompie 32) erzählt, wie um die Leiche des Achilleus den ganzen Tag durch gestritten wurde und, nachdem sie gerettet war, ihre Ausstellung auf Betten und die Wehklagen, wobei Thetis und die unsterblichen Halien aus der See herkamen und göttlicher Klang über dem Meer ausbrach und die Nereiden und alle neun Musen um den Leichnam gestellt ihm Klaglieder sangen und am achtzehnten Tag die vom Scheiterhaufen genommnen weißen Gebeine in der von Thetis geschenkten Amphora, einer Gabe des Dionysos, die auch der Schatte des Patroklos dem Achilleus erwähnt (23, 92), gesammelt und beigesetzt wurden, ver-

32) Aristarch Schol. Od. XXIV, 1. Schol. Il. XXIV, 720 *ἀθετητέος δὲ ὁ Μουσῶν ἐπ' Ἀχιλλεῖ θρῆνος.*

mischt mit denen des Patroklos und getrennt von denen des Antilochos, den er am meisten von den andern Genossen allen geehrt hatte nach dem Tode des Patroklos; und wie zu den Leichenspielen Thetis schöne Kampfpreise, die sie von den Göttern erbeten, aussetzte (24, 35 – 92.) Die Verschiedenheit, daß hier Ajas bei dem Streit um die Leiche übergangen ist, läßt sich daher erklären daß der Schatten des Agamemnon aus Haß gegen ihn über seinen Sieg dabei schwiege. Mit der Ehre, die der Leiche von Göttern zu Theil wird, ist zu vergleichen wie in der Ilias Aphrodite und Apollon die Leiche des Hektor besorgen (23, 108—225), auch wie Thetis mit den Nereiden klagt über den Jammer des Achilleus um Patroklos und ihn besucht (18, 35 ff. 23, 14.) Auch die Gräber des Ajas und des Achilleus sind in der Odyssee erwähnt (3, 109), am Hellespont (24, 82): und dort bei den Schiffen wurde nach der Aethiopis die Todtenfeier gehalten. Die Seele des Achilleus ist in der Odyssee im Hades; in der Aethiopis entreißt Thetis seine Gebeine und bringt sie auf die Insel Leuke zu unsterblichem Leben. Da also ist er selbst, leiblich, wie nach des Onomakritos Versen des Herakles Eidolon in der Unterwelt und er selbst unter den Göttern ist (11, 601—3.) Ein Vasengemälde stellt (nach Oechalias Einnahme) diese Entrückung des Herakles „selbst" zu den Göttern des Olymps dar.

Neoptolemos ist nach der Odyssee durch Odysseus von Skyros nach Troja geholt worden, wo er im hölzernen Roß der unerschrockenste war (11, 506. 525 ff.) In der Ilias ist der Aufenthalt des Neoptolemos in Skyros berührt (19, 326), worüber zu den Kyprien (S. 122) das Nöthige bemerkt ist.

Iliupersis.

Die Geschichte vom hölzernen Roß, dreierlei Vorschlägen, es zu durchbohren, die Felsen hinabzustürzen oder zu weihen, erzählt die Odyssee (8, 492 ff.) Auch eine neue Dardanische

Herrschaft im Hause der Aeneaden deutet die Ilias (20, 307) und der Hymnus auf Aphrodite (197. 257.) Zu bemerken ist wie in der Ilias Aeneas in der Anrede des Achilleus an ihn des Strebens nach der Herrschaft des Priamos geziehen wird (20, 180.) Da dieser Söhne habe, spricht der Held ihm selbst die Aussicht ab, welche der Gott für den Hörer oder Leser bald darauf eröffnet: denn diesem oder dem Dichter war bekannt daß später diese Söhne gefallen und die Herrschaft wirklich an die Aeneaden gekommen war. Auch das Wort des Poseidon, daß Aeneas durch keines Achäers Hand fallen werde, hängt mit seiner Weissagung zusammen. So sieht Hektor im Geiste den Tag wann die heilige Ilos hinsinken wird (6, 448). Im letzten Gesang der Odyssee ist auf die Odyssee selbst prophetisch hingedeutet (196); Aeschylus läßt im Prometheus (367) den Ausbruch des Aetna prophezeien, der jüngst eingetreten war. Ist gleich die Auswanderung des Aeneas auf den Ida von Homer nicht ausdrücklich angegeben, so ist sie doch nach der Zusammenstimmung des Arktinos mit ihm höchst wahrscheinlich mitverstanden. Ein Theil der Grammatiker verwarf die Verse 20,180—86, andre aber erklärten den Haß des Priamos gegen Aeneas von dessen Streben nach der Herrschaft (zu 298.).

Aeneas ist von Anchises erzeugt in den Thalen des Ida (2, 821), in der Unterberggegend oder Mittelhöhe, wo Dardania (20, 216—18). Anchises, der Anführer der Dardaner (2, 819), Führer der Troer (5, 217), ist Sohn der Aphrodite (5, 248. 313. 20, 105) und Aeneas hat eine Ahnentafel von einer Länge wie kein Achäer (20, 208—41); er bringt immer den Göttern wohlgefällige Opfer und ist ihnen lieb (20, 299. 347.) Hektor thut die großen Thaten für sich selbst, keiner Göttin noch eines Gottes Sohn (10, 50), und wird in dieser Hinsicht dem Achilleus entgegengesetzt (24, 58, womit zwar 13, 54 streitet.) Aber auch Aeneas, der keine entscheidenden Thaten verrichtet, sondern durch göttliche Hülfe mehr als einmal aus dem Kampf der Entscheidung gezogen wird, hat vor Hek-

tor den Vorzug der göttlichen Abstammung, indem ein Herrschergeschlecht von ihm entspringt. Wo immer Aeneas hinkommt in den Sagen, da finden sich Aphroditetempel. Seine Verherrlichung in der Ilias (5, 242 ff. 314—17. 445 ff. 6, 77—99. 20, 105—7. 160 ff. 343—51) scheint durch ein blühendes Aeneadengeschlecht veranlaßt zu seyn. Aeneas war wie ein Gott geehrt im Volke der Troer (11, 58), gleich dem Hektor (5, 467), und er zürnte dem Priamos immer daß er ihn nicht genug ehre (13, 460.) 33) Aphrodite und Apollon schützen den Leichnam des Hektor (23, 185) und er scheint den Paris zu begünstigen damit die Aeneaden zur Herrschaft gelangen.

Zum Haus des Deiphobos begleitet den Menelaos Odysseus, wo sie den furchtbarsten Kampf bestanden und dann siegten durch Athene (Od. 8, 517), wo ein Scholiast bemerkt, wegen seiner Tapferkeit nach Hektors Tod sagen die Späteren daß Helena ihn heirathete; 34) er spricht diese Verbindung also der Odyssee ab, aber mit Unrecht. Dort wo Odysseus nur seine Heldenthat zu rühmen hat und den Menelaos unterordnet, gehörte es nicht zur Sache hinzuzusetzen daß dieser seine Helena mit fortführte: dieß Uebergehn beweist also nicht was daraus geschlossen wurde. Helena war sicher nicht Witwe, dieß verträgt sich nicht mit ihrem poetischen Charakter und Menelaos suchte das Haus des Deiphobos nur der Helena wegen auf: dieß hängt von Anbeginn so zusammen. Daß Deiphobos die Helena zum hölzernen Pferd begleitet (4, 276),

33) Große Feindschaft zwischen Paris und Aeneas nach Menekrates dem Xanthier bei Dionysius A. R. I, 48.

34) Er nimmt sie mit Gewalt bei Euripides Troad. 952, Priamos giebt sie ihm zum Lohn seines Heldenthums (ἀριστίας) Lycophr. 168 s. Dio or. XI p. 355. Con. 341, Schol. Il. XXIV, 251. Tryphiod. 45. Tzetz. Posthom. 601. Deiphobos als Gemal der Helena auch bei Lesches, Quintus X, 345. Servius Aen. II, 310. Dict. IV, 22. Vgl. Tzetz. ad Lycophr. 168. 143. Ibykos und Simonides dichteten eine Eifersucht des Idomeneus als eines der Freier der Helena auf Deiphobos, worauf ungeschickte Erklärer schon Il. XIII, 517 beziehn wollten, wie in den Scholien zu lesen ist.

überſah jene zu oberflächliche Homeriſche Kritik. In der Ilias glänzt Deiphobos in der Schlacht des dreizehnten Geſangs.

Von der Kaſſandra kommt in der Ilias nur vor daß Priamos ſie dem Kebrioneus für die verſprochene Vertreibung der Achäer ohne andre Weibgabe verſprach (13, 365) und daß niemand eher als ſie beim Aufgang des Tags die Ankunft der Leiche des Hektor wahrnahm und ſie nach Pergamos hinaufgieng ſie den Troern zu melden (24, 695.) In der erſten Stelle heißt ſie die beſte an Geſtalt von des Priamos Töchtern, in der andern der goldenen Aphrodite gleich. Die Odyſſee ſpielt auf den Frevel des Oiliden an wo ſein dadurch verſchuldeter Untergang an den Felſen von Gyrä erzählt wird: denn er heißt verhaßt der Athene (4, 502), und beſtimmter in den Worten des Hermes an Kalypſo, daß die Achäer, nachdem ſie Troja zerſtört, in der Heimkehr (ἐν νόστῳ), nemlich als ſie dieſe eben antreten wollten, gegen Athene frevelten, die ihnen Sturm erregte (5, 108), und von dem Zorn der Athene leitet auch Phemios das Unglück der Heimfahrt ab (1, 327.) In den Worten des Neſtor, wonach Athene darum zürnte weil nicht Alle verſtändig noch gerecht geweſen, verſchweigt nach einer ſinnigen Erklärung bei Euſtathius der Greis aus Schonung den Namen des Lokrers und deutet ſein Vergehn nur im Allgemeinen an (3, 133.) Die Scholien ſagen, Athene zürnte Allen weil ſie den Frevel des Ajas nicht geſtraft hatten, oder was hier allgemein geſagt ſey, der Zorn gegen Alle zeige ſich nachher deutlicher als verſchuldet durch Ajas. Strabon, gewiß auch nach Homeriſchen Grammatikern, bemerkt (13 p. 600), Homer kenne nicht des Ajas Gewaltthat an Kaſſandra und auch nicht den Untergang des Ajas in Folge des Zorns der Athena, die Allen, weil ſie ſich gegen ihren Tempel vergangen hätten und ſo auch ihm mit zürnte; Ajas komme bei ihm durch Poſeidon wegen ſeiner Großſprecherei um. Dieß iſt von der Art der vorher berührten Bemerkung daß Homer die Helena als Gattin des Deiphobos nicht kenne, bloß weil es nicht geradezu ausge-

sprochen vorliegt. Die Schändung der Kassandra ist freilich erst spät hinzugedichtet worden, 35) der Frevel des Ajas, wie Arktinos ihn darstellte, ist auch von Homer gemeint.

Das Herabschleudern des Astyanax von einem Mauerthurm ahndet Andromache bei der Leiche seines Vaters (24, 735), was auf das schon Gedichtete, wie die Orakel in der Poesie, sich zu beziehen scheint. 36) Den Zwist der Atriden erzählt in der Odyssee Nestor (3, 130.) In den Worten des Zeus, wenn es nach seinem Wunsche gienge würde Menelaos die Helena zurückführen, des Priamos Stadt aber bewohnt bleiben (Il. 4, 17—19), scheint die Andeutung zu liegen, daß Troja gänzlich zerstört und nie wieder bewohnt worden sey. Darum bricht bei Polygnot Epeios die Mauern der eingenommenen Veste ab.

Bemerkungen.

Nach dem Charakter aller übrigen Gedichte des epischen Zeitraums ist durchaus unwahrscheinlich daß die Iliupersis des Arktinos außer Zusammenhaug mit der Aethiopis gestanden haben sollte. 37) Daß Proklos sie getrennt anführt, erklärt sich hinreichend aus seinem Zweck die Geschichten nach der Zeitfolge anzugeben, wonach er die Kleine Ilias vor dem Theil des

35) Griech. Trag. I, 164 f.

36) G. Hermann zu Eurip. Androm. 10 zweifelt ob in den Worten der Andromache bei Homer ein älteres Lied berücksichtigt, oder ob aus ihnen der grausame Tod des Astyanax von den kyklischen Dichtern erdichtet sey.

37) Th. I S. 290. 218. K. O. Müller stimmte hierin überein in der Recension dieses Buchs Zeitschr. f. die Alterthumswiss. 1835 S. 1161. „Dennoch glauben wir, daß Arktinos die Aethiopis noch weiter, so weit bis die Iliupersis anfieng, fortgesetzt hat." Er bemerkt dabei S. 1163, daß wenn, wie es wahrscheinlich ist, die Worte des Borgiaschen Täfelchens:

ἃ ποιῆκέναι Ἀρκτῖνο]ν τὸν Μιλήσιον λέγουσιν ἐπῶν ὄντα ΘΡ,

die Poesie des Arktinos mit der Verszahl 9100 angeführt wurde, diese Verszahl für die sieben Bücher der Aethiopis und Iliupersis bei Proklos offenbar zu groß sey, da die Bücher der Ilias im Durchschnitte nur 700, die der Odyssee etwa 500 hatten, wodurch man zu dem Ergebniß gelangen würde, daß einige Bücher des Arktinos in dem Kyklos des Proklos (wofür ich sage in dem Auszuge, den er vom Kyklos machte), gar nicht begriffen wären. Vgl. Müllers Griech. Litter. I, 112 f.

Arktinos einschob der den besondern Namen Persis führte, wie die Theile der Ilias und Odyssee so viele besondre Namen führten und der letzte der Kypria als Palamedeia angeführt wird. Auch Suidas giebt von Arktinos Aethiopis und Iliupersis an; aber dieß kann durch die Berühmtheit des Stoffs der letztern an sich, auch dadurch veranlaßt seyn daß ein Theil der Kleinen Ilias zwischen Aethiopis und Iliupersis fiel, so daß diese der Geschichte nach nicht zusammenzuhängen schienen und man sich dachte, Arktinos habe die Geschichten vor Lesches, aber auch die letzten die auch bei diesem sind dargestellt. Auch von Lesches führt Pausanias eine Iliupersis an: 38) Aristoteles aber begreift unter den acht Tragödien aus der Kleinen Ilias zwei mit ein, die in diese Iliupersis fallen. Den Stoff in zwei besondre Gedichte zu fassen, hätte Arktinos nur den Grund haben können, einem jeden von beiden seine besondere Abrundung, Idee oder Einheit in einer Person oder einer That zu geben. Dann aber hätten diese Poesieen zwischen der Ilias und Odyssee und den Kyprien und der Kleinen Ilias nach der Theorie des Aristoteles von beiden Arten in der Mitte gestanden oder sich ganz auf die Seite Homers stellen lassen: und muß man nicht glauben, daß sie dann für Aristoteles Wichtigkeit genug gehabt hätten um sie nicht zu übergehn? Wenn hingegen die vermeintlichen zwei Gedichte zusammenhiengen, so reichten ihm die beiden, wovon er spricht, hin um den Unterschied deutlich zu machen und sie dienten dazu vermuthlich besser als Arktinos, in dessen zusammenhängendem Epos das Lockre der einheitlichen Verknüpfung weniger fühlbar zu seyn scheint als in den Kyprien sowohl als der Kleinen Ilias. Ganz vollständig indessen liegt der Stoff, wie er zur Zeit des Arktinos zusammenhieng, in dem was wir aus Proklos kennen nicht vor, so daß bestimmt nicht angenommen werden darf, wo die Aethiopis schloß, da habe der Geschichte nach die Iliupersis ihren

38) Th. I S. 215.

Anfang genommen ohne eine wesentliche Thatsache zu übergehn. Die Lücke liegt vor Augen in dem Umstande daß in der Persis Menelaos den Deiphobos tödet, den Gemal der Helena auch nach der Odyssee. Darum muß der Tod des Paris und also die Abholung des Philoktet von Lemnos nach der Gefangennehmung des Sehers Helenos vorausgesetzt werden. Eben so gehört zur Einführung des Rosses in die Stadt seine Verfertigung oder Epeios, zur Rache des Neoptolemos in Ilion seine Abholung von Skyros: und alles dieses kommt auch in der Odyssee vor. Daß diese Umstände von Proklos bei Arktinos übergangen und, indem er sie aus Lesches anführte, nur der Inhalt der ersten fünf Bücher der Aethiopis angegeben sey, ist eben so möglich als es gewiß ist, daß er von der Kleinen Ilias den Theil der auch Persis hieß ausgelassen hat, weil er diesen nach Arktinos geben wollte. 39) Unter der Voraussetzung eines zusammenhängenden Epos ist auch die oben erwähnte Verwechslung des Citats in Bezug auf den Tod des Ajas weniger auffallend. Ein innerer Grund ist, daß der Tod

39) Nitzsch Hist. Hom. II, 38 ss. (de Aristotele c. Wolfianos p. 46 ss.) hat zwar bemerkt, daß die Veranlassung zum Tode des Paris und die Ankunft des Neoptolemos nicht ausgelassen seyn könnten, daß auch Quintus, der besonders dem Arktinos folge, Beides nicht in Uebereinstimmung mit Lesches, sowohl der Ordnung als gewissen Einzelheiten nach erzähle, also an Arktinos auch hierin sich gehalten haben möge. Doch erklärt er sich dafür, daß dessen Iliuperſis nicht vor dem Rückzug der Troer in die Mauern ihren Anfang genommen, wenn sie auch die Entwendung des Palladium und den verstellten Rückzug nach Tenedos enthalten habe. Der letztere war leicht in ein paar Versen einzuflechten: der Raub des Palladium aber durch Odysseus und Diomedes gehörte meiner Ansicht nach aus doppeltem Grunde gar nicht in die Poesie des Arktinos. Ferner nimmt Nitzsch an (p. 50.54), ein Sänger, der sein früheres Gedicht mit dem Tode des Ajas schloß, konnte das spätere nicht wohl damit wieder beginnen. Mir scheint dieß, wenn nur ein neues selbständiges Gedicht wirklich zu beginnen war, ganz in der Ordnung. Aber gerade wenn Arktinos den Zeitraum vom Tode des Ajas bis zum Rückzug der Troer in die Stadt übersprungen oder nur die Bestattung des Ajas als Zwischenraum gelassen hatte, ist mir unerklärlich, wie wenigstens Philoktet und der Tod des Paris noch in der Persis nachgeholt werden konnte, wenn man auch gegen allen epischen Brauch den Neoptolemos plötzlich auftreten und wie und warum er erscheine den Dichter wie in einer Anmerkung hintennach und beiläufig erklären lassen wollte. Hist. Hom. I p. 116. Arctini Ilii Persis res ab Ajacis nece proximas brevius complectebatur. Aehnlich zur Odyssee Th. II S. XXII f. 226. Th. III S. 302.

des Ajas ein Epos wohl zwar abbrechen, aber nicht wohl schließen konnte. Die Iliupersis endigte zwar vielleicht auch mit dem Zwist der Atriden, wenigstens mit dem Plan der Athene zum Verderben der Achäer: aber dieß ist der Keim eines neuen umfassenden Epos, worauf hingewiesen wird. Der Tod des Ajas hingegen ist nicht ein solches schicksalvolles Unglück, sondern ein einzelnes. Eine Hindeutung auch auf dieß als das Nächste in der Troischen Geschichte möchte hingehn: aber die Ausführung einer Begebenheit wie diese zum Abschluß eines Epos wie die Aethiopis wird Jedermann unerwartet und ungenügend finden. Wäre die Persis ein besondres Gedicht gewesen, so wäre sie auch durch den kleinen Umfang von allen Poesieen dieser Klasse verschieden. Ein schon von Fabretti und Montfaucon bekannt gemachtes Schultäfelchen giebt die folgende Reihe von Geschichten an: die Amazone Penthesilea kommt an, Achilleus tödet die Penthesilea, Memnon tödet den Antilochos, Achilleus tödet den Memnon, im Skäischen Thor wird Achilleus von Apollon getödet, und in einer andern Columne eine Anzahl von Namen der nach der Einnahme der Stadt getödeten Helden, gewiß nur ein Bruchstück. Das Erste reicht nicht weiter als die Aethiopis, ein paar Worte mehr an dieser Stelle, Paris wird von Philoktetes getödet, würden die Frage, ob die Poesie des Arktinos vollständig von Proklos angegeben sey oder nicht, ziemlich sicher auch äußerlich entscheiden: denn reichte sie weiter, so ist in dieser Folge, worin nicht der ganze Inhalt des Gedichts, sondern nur die Gefallnen und durch welche Helden sie fielen zum Einlernen zusammengestellt sind, der Tod des Paris zu erwarten. Aber die Reihe selbst scheint auch abgebrochen zu seyn. Bei dieser Dürftigkeit litterärischer Kenntniß bleibt nichts übrig als sich an das innerlich und nach aller Analogie Wahrscheinliche zu halten und davon, also von der Zusammengehörigkeit von Aethiopis und Iliupersis, unter Voraussetzung einer Lücke zwischen beiden, bei der Prüfung des poetischen Zusammenhangs und der Ideen auszugehen.

Die Poesie des Arktinos enthielt, außer der vollen Ausführung von vielen Bestandtheilen der Sage die bei Homer schon durchblicken, nicht wenige Thatsachen und Personen die wir bei diesem gar nicht berührt finden. Durch die Worte des Zeus an Hera in der Ilias (15, 59—77), daß Hektor die Achäer bedrängen, Achilleus den Patroklos aufstellen, Hektor diesen und den Sarpedon, darauf Achilleus den Hektor töden und er selbst von da an unaufhörlich Zurückschlagen her von den Schiffen schaffen werde bis die Achäer Ilion nähmen, und daß er keinen der Götter den Danaern beistehn lassen werde bis er der Thetis sein Wort gelöst habe den Achilleus zu ehren, dadurch ist nichts schlechthin ausgeschlossen, da der Dichter nicht nothwendig über die Gränze der Ilias hinauszugehn brauchte und der Nachdruck des Eifers auch eine Ueberschreitung ins Unbestimmte: bis die Achäer Ilion nehmen, rechtfertigen würde. Da Thetis dem Achilleus voraussagt daß ihm gleich (αὐτίκα) nach Hektor das Schicksal bereit sey (18, 96), so deuteten manche Grammatiker (zu 22, 359) dieß auf den folgenden Tag. Dieß ist darum nicht statthaft oder sicher, weil die Göttin und die betrübte Mutter den kurzen Zwischenraum für nichts achten konnte. Aber es ist auch möglich daß das αὐτίκα im gewöhnlichen Sinn verstanden, dieß also und dann auch das Andre gedichtet war als noch Niemand Amazonen und Aethiopen zur Erweiterung des Gedichts hereingezogen hatte, und bei Vergleichung beider Stellen wird man sich eher geneigt fühlen zu glauben daß sie ohne Kenntniß jener beiden Dichtungen verfaßt seyen.

Von dem Hülfsvolk der Thrakischen Amazonen, wodurch der Zug der Thraker unter Rhesos nach Troja ein Gegenstück erhielt, ist bei Homer keine Spur: er schließt sich nur im Allgemeinen an die Stelle der Ilias (3, 189) an, wonach Priamos in seiner Jugend umgekehrt mit den Phrygern stritt, so wie auch durch Bellerophons Kampf gegen die Amazonen (6, 186) und durch das Grab der Myrina bei Troja (2, 811) sich

das tiefe Alter der Sage verräth. Dieſe Amazonen kamen vermuthlich auch bei Arktinos vom Thermodon und Themiſkyra an deſſen Ausfluß, da hierin alle ſpäteren Schriftſteller übereinſtimmen: 40) und dazu paßt daß ſie zu dem Thrakiſchen Volksſtamm, zu Nordland gezählt wurden. Die Amazonen ſind nicht weniger als die Kentauren mythiſche, aber nicht wie dieſe zugleich ſymboliſche Weſen. Das Wirkliche in den Kentauren iſt daß ſie große Reiter waren und ſie bedeuteten den rohen Krieger der älteſten Zeit. Das Wirkliche und Geſchichtliche der epiſchen Amazonen iſt längſt erkannt worden in dem was von kriegeriſchen Weibern und Kriegsführerinnen der Sauromaten erzählt wird, die ſchon in frühen Zeiten durch Vordringen nach Kleinaſien oder durch das Gerücht großes Aufſehn erregt haben müſſen. 41) Das Auffallende und Beſondre dieſer Erſcheinung iſt verallgemeinert und mit dichteriſcher Phantaſie geſtaltet und ausgeſchmückt worden. Aber bei Homer ſind dieſe Amazonen gleich einer dunklen Volksſage in Entfernung gehalten. Etwas

40) Pherekydes bei Schol. Apollon. II, 944, Aeſchylus Prom. 723, Pindar b. Strab. XII p. 544 b, Herodot IV, 110. IX, 27, Lyſias Epitaph. p. 55 Reisk. Apollodor II, 5, 9, Apollonius II, 370, Lykophron 1330, Ovid Metam. XII, 611, Virgil Aen. XI, 659, Strabon XI p. 505 a. XII p 547 c, Diodor II, 45, Juſtin II, 4, Pauſanias VII, 2, 4, Schol. Il. III, 189. Quintus I, 280, Tzetzes Posthom. 7, Tryphiodor 33, Nonnus XXXVI, 263, Ammian XXII, 8, 17. Plutarch im Theſeus erwähnt aus Duris ein Figürchen des Thermodon mit dem Namen, der eine verwundete Amazone in Armen hielt, worin Duris den Flußgott verkannt zu haben ſcheint. Die in den Choephoren des Aeſchylus 420 vorkommenden *Κλύσιαι πολεμίστριαι* fallen weg ſ. G. Hermanns Opusc. IV, 338. Die Amazonen am Thermodon, Völker Myth. Geogr. S. 209. Daß Terier Themiſkyra in alten Mauern entdeckt zu haben meinte, war ein Irrthum. S. G. Kramer im Bullett d. inst. archeol. 1835 p. 17.

41) Herod. III, 110. 116. Hippocr. de aëre et l. c. 6 §. 90, Plat. Legg. VII p. 806. Scymn. 143. Arrian. Exped. Alex. IV, 15. VII, 13. Proclus zum Platon und Euſtathius zu Dionyſius nennen die Amazonen Sauromatiden. Vgl. Reineggs I, 239 ff. Klaproth Reiſe nach dem Kaukaſus I, 655. Maria Guthrie in ihrer Reiſe durch die Krimm erzählt nach einen Herrn Ellis von Weibern im Kaukaſus, die von den Männern abgeſondert leben, von denen ſie Nachts nur verſtohlen Beſuche bekommen: die Knaben werden den Müttern ſogleich genommen: oft ſehe man Weiber in Schlachten in voller Rüſtung ſtreiten. In dieſer Herleitung der Amazonen ſtimmen mit Freret überein St. Croix Hist. d'Alex. p. 129. 288. 335. Rennel Geogr. System of Herod. p. 91. Ukert Geogr. III, 2 S. 379 ff. u. A.

ganz Andres als ſie bloß zu erwähnen war ihre Darſtellung, die Inſceneſetzung einer Fabel. Hierin verräth ſich das Bedürfniß, nachdem die natürlichen Helden in ihrem Zuſammenhang mit Göttern ſeit Jahrhunderten geſungen und ihre Geſtalten längſt zur höchſten Vollendung ausgeprägt waren, der Phantaſie einen ganz neuen Stoff, etwas Wunderbares neuer Art zuzuführen. Die Einführung der Amazonen in das Epos war eine eben ſo kühne und folgenreiche Erfindung als für die bildende Kunſt die Aufnahme des Kampfs des Herakles und des Theſeus mit den Kentauren in ihrer nachhomeriſchen fabelhaften Geſtalt, worin die Poeſie ſie nicht begleiten konnte, von welcher die Kunſt ihrerſeits die Amazonen entlehnte. Das Schöne bei den Amazonen iſt, daß ſie in der einzelnen Erſcheinung natürlich ſchön und nur als Heer und Staat fabelhaft ſind. Keinem Andern als dem Arktinos können wir dieſe große Erfindung für die Poeſie und Kunſt zuſchreiben: und jemehr die Amazonen in der Troiſchen Sage als ſeine Erfindung erſcheinen, um ſo ſeltſamer war der Fehlſchluß, weil man an Amazonen überhaupt glaubte, was in dem oben angedeuteten Sinn ganz richtig ſcheint, nun auch an die des Dichters zu glauben. 42) Da Ilias und Odyſſee, die den Inhalt des Epos zu ſo großem Theil ſchon vorausſetzen oder berühren, von den Amazonen der Penthesilea keine Spur verrathen, auch von andrer Seite nicht das Allergeringſte, das ſie bewahrheiten könnte, vorliegt, ſo ſind ſie entſchieden für eine reine Erdichtung zur neuen Ausſchmückung der großen Fehde, von der man nicht los kommen konnte, zu halten: und da Penthesileia, die in keiner andern als in dieſer Sage vorkommt, gerade das ausdrückt was die Kataſtrophe des Amazonenkriegs ausmacht, eine Betrauerte oder die Trauer des Siegers über ſeine eigne Beute, 43) ſo hat der

42) Böttiger in den Briefen an Joh. v. Müller I, 307: „In den nachhomeriſchen Sagen des Trojaniſchen Kriegs ſind unleugbare Spuren, die Penthesilea iſt kein bloßes epiſches Weſen.“ Ihm iſt auch der Raub der Helena hiſtoriſch. Kl. Schr. II, 249.

43) *Πενθεσίλη, Πενθεσίλεια* wie *Πενθίλος*. So *Πρωτεσί-λεια*,

Dichter seine Erzählung als eine erdichtete auch geradezu ankündigen wollen.

Ob auch er schon den aus Stellen des Aeschylus hervorgehenden großen Zug im Amazonenmythus aufgenommen hatte, der sich auf gynäkokratische Verhältnisse, wie sie bei sehr verschiedenen Völkerschaften vorkommen, zurückführen läßt, 44) giebt sich nicht zu erkennen. Nachdem aber durch ihn die alte Mähre von Amazonen so sehr gehoben und nahe gerückt worden, sind vermuthlich die Sagen von Amazonen in diesen Landen als Stifterinnen oder Bewohnerinnen vieler Städte auf dem Festland und den Inseln erst recht in Schwung gekommen. Denn von welcher dieser Sagen wird sich eine Spur bis zu den Zeiten von Arktinos hinauf nachweisen lassen? Erst durch Verknüpfung mit den Culten der nach frischer Erdichtung von Amazonen gegründeten Orte sind von diesen vermeintlichen Stifterinnen Dinge ausgesagt worden, die ihnen an sich fremd waren, von denen die Erklärung des Mythus nie hätte ausgehn sollen. 45) Die wichtigsten Nachahmungen des Amazonenzugs nach Troja sind der Krieg des Herakles gegen die Amazonen vor Themiskyra selbst, der in den Nosten berührt war, und ihre Niederlage in Attika unter Theseus in einem Epos des epischen Cyclus. Die ungezwungene Art wie diese offenbare Dichtung späterhin von den Athenern für Geschichte genommen wurde sollte doch diejenigen bedenklich machen, die hinter den Fabeln der Asiatischen Griechen von den Amazonen als Gründerinnen ihrer Städte Geschichte suchen.

von *πρωτέω, πρωτεύω, Νέμεσις* von *νέμω*. Lobeck Vorborum Gr. technol. p. 103 bemerkt, daß *πηγεσίμαλλος* nichts anders ist als *παχύμαλλος*.

44) Aeschyl. Trilogie S. 585 ff. vgl. Böttiger Amalthea III S. 321, Niebuhr Kl. hist. Schr. I S. 381, Krahner in der Encykl. von Ersch und Gruber II, 21 S. 107.

45) Eine der fleißigsten Ausführungen über die Amazonen ist die von Stackelberg Apollotempel in Bassä 1826 S. 54—59, aber voll von Irrthümern. Sie sind ihm ursprünglich herumschwärmende Hierodulen der Mondgöttin als Weibmänner gedacht, durch Annahme männlicher Kleidung und Geschäfte u. s. w. was mit der Hypothese von Tölken über das Basrelief 1815 S. 210 f. und K. O. Müller im Kunstblatt 1820 S. 311 übereinkommt und von Guhl Ephesiac. c. 3 bekämpft wird.

Die andern neuen Bundesgenossen, die Aethiopen, und Memnons Tod durch seinen Sieg über Antilochos liegen in der Odyssee vor. Auch dieses Hülfsvolk war ganz eben so dichterisch gehalten als die Amazonen. Die Theogonie unterscheidet zwei Brüder, Söhne der Eos und des Tithonos, der in der Ilias Bruder des Priamos heißt (20, 237), Memnon und Emathion (985); beides rein Griechische Namen, der erste zu deuten nach θρασυμέμνων bei Homer, Ἀγαμέμνων, wie Zeus in Sparta genannt wurde. 46)

Bei Aeschylos wohnten die Aethiopen (im Gefesselten Prometheus) am Okeanos bei dem erzblitzenden, allnährenden See, in dessen warmem Gewässer Helios mit den ermüdeten Rossen sich badet; ein schwarzes Volk, wie es im Gefesselten heißt (808), das an der Sonne Quellen wohnt, wo der Fluß Aethiops fließt. Die nomadisch auf Kamelen einherziehenden Inder sind ihnen benachbart nach den Schutzflehenden (285.) 47) In Vasengemälden sehn wir sie unter dem Bilde des Mohren nach Farbe und Gesichtsbildung, wie sie auch von Xenophanes schwarz und stülpnasig (σιμοὶ) genannt werden, 48) während

46) Emathion, von ἦμαρ, wie van Lennep annimmt, ἠμάτιος, nach der Mutter Ἡμέρα, Eos (daher nach der von Scholiasten angeführten Allegorie Herakles, als er nach den goldnen Aepfeln des Abends geht, oder bei der Wegtreibung der Rinder des Geryon nach den Schol. des Pindar Ol. II, 148, nicht ohne Bedeutung den Emathion töden würde), oder vielleicht von ἀμαθής (wie Ἤλεκτρα, ἄλεκτρος u. s. w. im Gegensatz von Μέμνων, wie die gedichteten Namen oft gestellt werden.

47) Seneca Med. 485 a perustis Indiae populis.

48) Bei Clemens Strom. VII p. 711 b. Die Makedonier waren verwundert, wie Onesikritos berichtet, zu sehen daß die nach Herodot den Aethiopen ähnlichen Indier sich von den kraushaarigen, Afrikanischen Negern unterschieden S. A. v. Humboldts Kosmos II S. 194. Verzeihlich ist es daher, daß die Künstler beide mit einander vermischt haben. Daß diese, wie Polygnot und Vasenmaler, den Memnon nicht schwarz malten, sondern durch einen Mohren neben ihm oder als Schildzeichen auf Namen und Farbe anspielten, wie er auch bei den Griechischen Dichtern weiß heißt, ist poetische Licenz, die Eustathius ad Dionys. 249 nicht begreift indem er sagt, Memnon unterscheide sich dadurch von den andern Aethiopen als Sohn der Eos. Bei den Römischen Dichtern dagegen ist auch Memnon dunkelfarbig, nocticolor bei Lävius (Gell. XIX, 7), niger, ater bei Virgil, Ovid, Seneca, coerulus bei Properz II, 13, 48, nach Näkes Emendation Choeril. p. 186 (die

der schöne Memnon selbst nicht entstellt wurde. Homers Aethiopen des Aufgangs und des Untergangs liegt im Allgemeinen eine Kunde der schwärzlichen Menschenracen sowohl im Innern Asiens als in Afrika zu Grunde; Herodot, welcher Asiatische Aethiopier östlich von Persien am Rande der Inder und Afrikanische noch beibehält (7, 70), schreibt allen Indern ausser den goldgewinnenden schwarze Farbe zu und seine Kalatier haben den Namen von dem Indischen kâla, schwarz. 49) Aeschylus denkt sich, daß die Aethiopen von Osten und Westen her sich im Süden zusammenziehen, wenn er im Prometheus (810) die Io am Ufer des Aethiops nach den Byblosbergen, von welchen der Nil nach Aegypten hinabfließt, gehn läßt, so wie noch Alexander den Fluß Indus für den Anfang des Nils nehmen konnte. 50) Verwirrung oder Widerspruch entsteht nur wenn man ein Bruchstück, worin der Nil mit Aethiopien verbunden ist, in die Memnonstrilogie setzt, wohin es nicht gehören kann, während es in eine Rede des Danaos an die Argeier wohl paßt. 51) Denn fest steht nach neueren Untersuchun-

G. Hermann in der Recension des Chörilus mit candidus umtauschen wollte). Daß in den Gemälden des Philostratus I, 7. II, 7 Memnon schwarz gewesen sey, ist mir sehr zweifelhaft: der Sophist scheint hier falsche Gelehrsamkeit einzumischen wie wenn er den Memnon dem Nil das Haar weihen läßt. Nach einer ähnlichen Art künstlerischer Scheu vor dem Mißfälligen ist am Busiris an der schönsten der ihn darstellenden Vasen das Mohrenhafte zwar in die Gesichtszüge gelegt, die dazu gehörige schwarze Farbe aber weggelassen. Im Bullet. d. inst. archeol. 1842 p. 166 wird dieß ein sistema di astrazione genannt.

49) Herod. III, 97. 38. 101. Lassen Indische Alterthumskunde I, 389. 400–405 vgl. Strabon XV p. 695 s. Aeschylus nennt die Aegypter *μελαγχίμους*, Suppl. 700. 726.

50) Nearchos bei Strab. l. c. Arrian. VI, 1. Schwanbeck zu Megasthenis Indica p. 2—4. 64 zeigt, wie auch nach Alexander, als nur von den östlichen Aethiopen, worunter Skylax, Hekatäos, Ktesias die Inder verstehen, von denen Herodot sie zuerst unterscheide, als nun die Libyschen oder Afrikanischen Aethiopen im Allgemeinen unterschieden wurden, eine große Verwirrung fortdauerte indem manche Indisch-Aethiopische Völkerschaften und Fabelwesen nach Libyen gesetzt wurden. Schon Charon von Lampsakos hatte *Αἰθιοπικά* geschrieben.

51) Aus dem Supplement von Athen. II n. 87 der Dindorfschen Ausg. G. Hermann de Aeschyli Phychostasia p. 6 s. Klausen bemüht sich

gen, daß die Herleitung der Memnonssage aus Aegypten falsch und erst in späterer Zeit aufgekommen ist. 52) Die ältere Ueberlieferung stimmt durchgängig mit Arktinos überein, das Aethiopien des Memnon ist östlich vom Euphrat. Die Aethiopen an der Schale der Göttin von Rhamnus deutete man als Anwohner des Okeanos auf den Vater dieser Göttin. 53) Dieser östliche Ocean heißt bei Pacuvius der Memnonische. 54) Wer die alte Dichtersage aus der epischen und tragischen Poesie selbst kannte, konnte nicht fehlen; sie erstreckt sich bis auf Quintus, dessen Memnon der alte, der Sohn der Eos ist (2, 111), und Diktys (4, 4), bis auf Tzetzes und Cedrenus, Malalas und Manasses. Die Römischen Dichter sind ihr nicht untreu geworden, Virgil in der Aeneis (1, 489), Properz, der Memnons Palast jenseit der Rhipäen setzt (1, 6, 4), Ovid, Seneca. 55) Unvergessen waren die Gräber des Memnon vor Troja und in Susa. Nach Hesiodus (bei Lactantius ad Metam. 13 Fab. 3) errichtete dem Memnon sein Vaterbruder (d. i. Priamos, auch Pindar nennt den Memnon Vetter des Helenos N. 3, 63) ein Denkmal in Phrygien; es ist das Grab auf einem Hügel am Ausfluß des Aesepos, des Grenzflusses von Troas, wovon Strabon (13 p. 587), Pausanias (10, 31, 2) und Quintus (2, 567) sprechen, in Troas, in Ilium, wie sich

vergeblich die verschiedenen Umstände zu vereinigen indem auch er noch das Bruchstück auf das östliche Aethiopien bezieht. Allgem. Schulzeit. 1832 S. 654 f.

52) Letronne La statue vocale de Memnon 1833 p. 65 ss. Ukert Memnon, im Kunstblatt 1835 S. 141—52. Auch Köhler sur les isles consacrées à Achille 1827 p. 186 erkannte die Vermischung des östlichen Memnon mit einem Aegyptischen, setzte aber eine der Ursachen dieser Vermischung darin, daß alle die Orte, von wo Memnon ausgegangen seyn sollte, eher südlich als östlich von Troja lägen, was keine Wahrscheinlichkeit hat. Gründlich ist die Scheidung vollzogen in Paulys Realencyklop. der Alterthumswiss. IV S. 1760.

53) So wurde dem Pausanias I, 23, 3 angegeben.

54) Bei Diomed. II, 3, 17 (Gaisford Scrr. Lat. rei metr. p. 472). Memnonis oceano Hyperion fulgurat auro, nach Jf. Voßius Catull. p. 271 Memnonio für non meo, wofür H. Steph. omnivomo schreiben wollte.

55) Herc. Fur. I, 32:

> Qua Sol reducens quoque deponens diem
> binos propinqua tingit Aethiopes face.

Aelian (H. A. 5, 1) und Plinius (10, 37) ausdrücken. 56) Das Grab in Susa versteht Moschos (3, 42) unter dem Osten (ἀώοισιν ἐν ἄγκεσι), wo am Grabe den Sohn der Eos Memnons Vogel klagt; den dort auch die Assyrier, wie Oppian sagt (Cyneg. 2, 152), wehklagen. Die Vermittlung des Grabs mit der Entführung der Leiche durch Eos war leicht: Eos trägt diese vom Schlachtfelde durch die Luft nach Susa, wie Aelian sagt, und das Grab am Aesepos kehrten jährlich die Memnonischen Vögel mit ihren im Fluß genetzten Flügeln, eine Sage der Hellespontier die auch Pausanias und Plinius melden und Ovid, nach welchem die Vögel aus dem Scheiterhaufen hervorgiengen (Metam. 13, 576). Die Leiche des Achilleus rafft bei Arktinos, ehe sie von den Flammen berührt wurde, Thetis vom Scheiterhaufen weg, und nach einer andern alten Sage ließ Zeus die Alkmene durch Hermes aus dem Sarge stehlen und auf die Inseln der Seligen dem Rhadamanth zuführen. 57) Arktinos kann bei seiner Erzählung die Assyrische Fabel von dem Scheiterhaufen des Sandon, die auf den Herakles übergetragen worden ist, benutzt haben. Quintus läßt die Gefährten des Memnon sich in Vögel verwandeln (2, 641), wie die des Diomedes. Diese Memnoniden deutete auch Polygnot schon in Delphi an, wie denn auch auf mehreren gemalten Vasen bei dem Tode des Memnon ein Vogel vorkommt. Auch das Grab des Achilleus oder seinen Hain auf Leuke sprengen und kehren Vögel; 58) und verwandter Art sind die Meleagriden. Die schöne Dichtung von diesen Vögeln berühre ich nur um anzumerken, daß sie mit der des Epos schwerlich zusammenhieng, sondern von den Gräbern ausgegangen ist. Andere sagenhafte Denkmäler des östlichen Memnon sind Susa selbst, der Palast in Ekbatana und die Mauer Babylons, 59)

56) Mart. Cap. VI p. 221 ed. Hug. Grot. iuxta Ilium sepulcrum.
57) Pherecyd. p. 197 (184).
58) Arrian. Peripl. p. 21. Philostr. Her. XIX, 16. ueber die Memnoniden ausführlich Köhler Isles d'Achille p. 187 s.
59) Hyg. 223. Ampel. 8.

der Memnoniſche Königspalaſt in Abydos 60) und vorzüglich die Heerſtraße in Perſien, zur Zeit Diodors (2, 22) die Memnoniſche genannt, die mit der, welche nach Pauſanias (10, 31, 2) von Suſa nach Phrygien zog und welche mit ihren Stationen die Phryger nachwieſen, zuſammenzuhängen ſcheint. Und dieſer Aſiatiſche Kriegsheld uralter Griechiſcher Dichtung, in ſpäterer Zeit nach Aegypten verſetzt und dort mit Amenophis vermiſcht, hat zuletzt zu einer der merkwürdigſten Prieſtertäuſchungen zwei Jahrhunderte hindurch unter der Herrſchaft der Römer und zur Unterhaltung des Wunderglaubens vornehmer Reiſenden dem tönenden Koloſſ in Theben ſeinen Namen herleihen müſſen. Ein Umſtand, der noch mehr als die Namensähnlichkeit täuſchte und den Kriegszug und ſeinen Ausgangspunkt umzukehren möglich machte, iſt, wie Ukert erinnert hat, die veränderte Bedeutung von Aethiopien, welches auf Afrika und den oberen Lauf des Nils beſchränkt worden war, ſo daß nun das alte öſtliche Aethiopien in dem neuen beſtimmteren geographiſchen Sinn des Namens untergieng. 61) Nur ſcheint Letronne zu weit zu gehn indem er ausführt, daß Memnon in allen poetiſchen Traditionen vor Alexander ein Aſiatiſcher Heros ſey, ohne Bezug weder mit Aegypten noch mit Aethiopien nach ſeiner eigentlichen oder ſpäteren geographiſchen Bedeutung. Denn was Herodot erzählt (2, 106) von zwei Aegyptiſchen in Felswände eingehauenen Figuren, mit Aegyptiſchen Inſchriften die ſie als Eroberer des Landes bezeichneten, an zwei Stellen Joniens, daß ſie von Einigen für Memnon gehalten wurden, was er ſelbſt verwirft, indem er, wie aus dem Vorhergehenden erhellt, den Seſoſtris erkennt, zwingt uns anzunehmen, daß

60) Strab. XVII p. 813. Plin. V, 9.

61) Ukert S. 147–50 über die Aegyptiſchen Sagen von den Eroberern. „Man ſieht aus Allem, die Aegypter ſind ungewiß, welchen ihrer Könige ſie mit dem Memnon vergleichen ſollen; theils hatte man mehrere Sagen, theils ſchwankte die Chronologie.“ Doch ſcheint mir daß eher Amenoph als das Koptiſche menhmu, menhoma, Salz muhmu, ταριχεῖαι, Mumie, mit Memnon vertauſcht und benutzt worden iſt die Todtenpaläſte in Theben τὰ Μεμνόνεια auf den Aethiopenkönig zu beziehen.

ſchon damals Aegyptiſche Gelehrte, wie ſie nach Herodot ſelbſt den Perſeus, die Helena nach Aegypten gezogen hatten, ſo auch den Memnon der epiſchen Sage den Griechen, die ihre Sagen und ihre Götter ſo gern bei fremden Völkern wiederfanden und neuen Erzählungen ſo gern Glauben ſchenkten, als einen alt-ägyptiſchen Welteroberer dargeſtellt hatten. 62) Dieß wird nun ſehr dadurch beſtätigt daß ſchon Simonides von Keos in einem Dithyramb Memnon von einem Grab des Memnon in Syrien bei dem Fluß Badas oder vielmehr nach der Verbeſſerung Letronnes (p. 73) Balas, ſprach, welcher Balas ohne Zweifel mit dem Belos in Syrien, zwei Stadien von Ptolemais, an welchen Ariſtoteles 63) und Joſephus (B. J. 2, 10, 2) das Grab des Memnon ſetzen, eins iſt. Denn dieſe Denkmäler in Syrien und Jonien deuten auf den großen Eroberungszug nach Nordoſten, gegen Jonier, Scythen, Baktrer, Meder, Perſer, der von den Prieſtern verſchiedenen Eroberern, Phamenoph, Ismander, Rhamſes zugeſchrieben wurde: und bis Suſa namentlich iſt der Held des tönenden Koloſſes in Theben vorgedrungen, welchen nach Pauſanias (1, 42, 2) die Theber nicht Memnon nannten, wie die Hellenen, ſondern für einen Einheimiſchen hielten, Phamenoph (Phamenoth und Ammnoth in dortigen Inſchriften) 64) oder Seſoſtris. Ukert, der im Weſentlichen

62) Letronne p. 80 ss. denkt ſich die Aegypter nur als die Nachgebenden, indem die Memnonia in Theben, deren Namen er einen ganz andern Urſprung als von Memnon giebt (p. 64), die Griechen zum Irrthum verleitet hätten, führt aber noch den Petoos aus der Ilias II, 552 an, der nach Diodor I, 28 ein Aegypter ſey, wegen der Aehnlichkeit des Namens mit Petiſis, Petoſiris u. a.

63) Pepl. n 55 in Schneidewins Philologus I, 40, wo das Citat bei Strabon XV p. 728 b berichtigt iſt: *ταφῆναι λέγεται Μέμνων περὶ Ἡλίου Συρίας παρὰ Βαδᾶν ποταμόν, ὡς εἴρηκε Σιμωνίδης ἐν Μέμνονι διθυράμβῳ καὶ Σῆμος ὁ Δήλιος ἐν . . . τῶν Δηλιακῶν.* Für *Βαδᾶν* ſchreibt Schneidewin, da zwei Handſchriften *Βανδᾶν* haben, *Βάλαιον*. Arrian Anab. I, 12 kennt ein Memnonsgrab in Rhodos, auch Diktys VI, 10, vgl. IV. 4. Belus fluvius, Plin. XXXVI, 65. Tacit. Hist. V, 7. Steph. B. v. *Ἄκη*.

64) Letronne p. 161. 177. Eines der Königsgräber in Theben heißt in Inſchriften das des Memnon, derſ. p. 245. 247. 249.

mit Letronne übereinſtimmt, bemerkt hinſichtlich Herodots, aus deſſen Stillſchweigen ſey wohl nicht zu ſchließen, daß die Memnonsſage nicht ſchon zu ſeiner Zeit nach Aegypten verlegt wurde: ſie mochte damals wenig beachtet werden. Ueber das Grab am Balas oder Belos geht er mit der Erklärung hinweg, die keine iſt, wo man prächtige Gräber fand, da ſollte Memnon beſtattet ſeyn. Eben ſo Letronne, welcher ſagt, man nannte jenes Grab nach Memnon weil man den Urſprung nicht kannte. Wie leicht die Aegyptiſchen Prieſter (wohl auch ſelbſt Griechiſche im Land wohnhafte ἑρμηνεῖς), wenn ſie über den Gegenſtand befragt wurden, der Neugierde der Griechen mit einem dem Memnon zu vergleichenden Charakter und Namen, dem Amenoph entgegen gekommen ſeyn mochten, bemerkt auch Thirlwall in einer Abhandlung Memnon. 65) Im Uebrigen wurde der ſcharfſinnige Verfaſſer von der wirklichen Quelle des großen Sagenſtroms abgeleitet durch die Hypotheſe, wonach er den Memnon mit Menu, Manes, Minos, Menes zuſammenſtellt und für Menes ſelbſt nimmt, der von Aegypten aus frühzeitig in Aſien bekannt geworden ſey. Er gieng nemlich aus von der Erklärung von Jacobs (im 4. Th. ſeiner vermiſchten Schriften), daß Amenophis-Memnon ein Aegyptiſcher Gott und ſeine Verehrung nach Aſien verpflanzt ſey, die er zugleich nach ihrer Ausführung bewundert und fein und gründlich beſtreitet. 66)

65) Philological Mus. Cambridge 1833 II, 146—184.

66) Was Jacobs ſelbſt hierüber in einem Brief vom 28. Febr. 1834 vertraulich äußerte, iſt denkwürdig. „Hr. Thirlwall, ſchrieb er mir, hat die Schwächen meiner Hypotheſe, die doch Manchen annehmlich genug ſchien, ſehr gut aufgedeckt; Letronne aber hat mir nun gar das Gras unter den Füßen weggehauen. Der alte Memnons-Koloß hatte doch wenigſtens die Beine und das Geſäß erhalten; von meiner Hypotheſe aber iſt kein Stein übrig geblieben. Trotz dem hab' ich Letronnens Abhandlung, eben ihrer Bündigkeit wegen, mit großem Vergnügen geleſen und es dem Verfaſſer auch frei bekannt, daß ich mich für beſiegt halte." (Buttmann im Mythologus I, 198 hatte die Folgerungen für evident erklärt.) Nicht ſo Creuzer, der durch Letronne oder die geſchichtlichen Thatſachen ſo wenig in den wunderbarſten Phantaſieen über den „Phamenophis-Memnon" ſich ſtören ließ, daß er in der dritten Ausgabe ſeiner Symbolik ihn auch noch überdem für ungemein ähnlich dem Mithras, ja vielleicht Mithras ſelber erklärt (II, 193.) Auch Zoega hat eine Erklärung

Nach der endlichen Entwirrung dieſes Sagenknäuels iſt es nicht gleichgültig zu bemerken, daß auch Pauſanias (10, 31, 2) dem ungeſchichtlichen Aegyptiſchen Gerede ausdrücklich zu widerſprechen ſich bewogen fand: „Es kam aber, ſagt er, Memnon nach Ilion nicht aus (dem heutigen) Aethiopien, ſondern von dem Perſiſchen Suſa und dem Choaspes her.“ Eben ſo der Verfaſſer des Artikels Memnon bei Suidas und auch Diodor (2, 22), indem er die Behauptung der Aethiopier, die ſich auf ihre Memnonien berufen, anführt; dieſer nur nicht ſo ausdrücklich als die beiden Andern. In einer andern Stelle geht bei ihm Tithonos, der den Memnon gegen Troja ſandte, als Sohn des Laomedon in das öſtliche Aſien über und bis nach Aethiopien (4, 75.) Dagegen ſind es nur einige der unkritiſcheſten Autoren, die dem lauten durch die Reiſenden verbreiteten Rufe der ſpätern Jahrhunderte ſich bequemen, Plinius, Curtius und einige andre. 67)

Aeſchylus nannte Memnons Mutter Kiſſia, was nicht wie Stanley u. A. meinten, Beiwort der Eos, ſeiner eigentlichen Mutter, iſt, auch nicht eine von dieſer verſchiedene Kiſſia, von der das Land benannt wäre, ſondern das Land ſelbſt, figürlich ſeine Mutter, zu bedeuten ſcheint, gab auch dem Memnon in

des Memnon aufgeſtellt, eine phyſiſche, die ein Phantaſiebild iſt, Bassiril. tav. 55 not 1, Abhandl. S. 107; aber wenigſtens die Tändeleien eines Philoſtratus, Diktys und andrer ſchönen Geiſter dieſer Art hatten daran gewiß keinen Antheil. Dem Creuzeriſchen allegoriſchen Memnon hatte früher Guigniaut einen vergötterten Pharao Amenophis entgegengeſtellt, Réligions de l'antiqu. T. I 1825 p. 931—45.

67) Plin. VI, 35. Aethiopia clara et potens, etiam usque ad Trojana bella Memnone regnante, und X, 26 (37.) Curt. IV, 8: cupido incesserat — non interiora modo Aegypti, sed etiam Aethiopiam invisere, Memnonis Tithonique celebrata regia cognoscendae vetustatis avidum trahebat paene extra terminos orbis. Agatharchides (unter Ptolemäus Philometor) Huds. Geogr. I p. 26. Dionys. Perieg. 237, welchen Priscian und Avien ausdrücken, Philostr. Imag. I, 7. Ein Demetrius bei Athen. XV p. 680 b meldet einen von den Aegyptern erzählten Mythus von den unter Tithonus nach Troja geſchickten Aethiopen (des oberen Nils) und Euſebius ſagt ap. Syncell. p. 72 a von Amenophis: *οὗτος ὁ Μέμνων εἶναι νομιζόμενος καὶ φθεγγόμενος λίθος.* Syncell. p. 151 c *Αἰθίοπες ἀπὸ Ἰνδοῦ ποταμοῦ ἀναστάντες πρὸς τῇ Αἰγύπτῳ ᾤκησαν.*

ſeiner Rüſtung und vermuthlich auch in manchem Andern beſtimmtere Beziehung auf die Perſer. 68) Man darf annehmen daß er zuerſt den Memnon von Suſa als Hauptſtadt von Kiſſia nach Troja brachte: dem Arktinos von Milet aber konnten die Aſſyrer nicht unbekannt ſeyn, von deren Herrſchaft zu ſeiner Zeit, welche die der Wirkſamkeit des Jeſaias war (759—699 v. Chr.), eine Parthei der Israelitiſchen Großen ſich mit Hülfe Aegyptens und Aethiopiens zu befreien ſtrebte. Erſt nach ſeiner Zeit ſind Ekbatana und nachher Suſa die Herrſcherſitze der Meder und Perſer, nach dem Fall des großen Aſſyriſchen Reichs, welches Babylon einſchloß, aufgekommen: und wie von Ninive und Babylon die Bauart und die Sitte auf die Königsburg von Suſa übergegangen iſt, ſo muß auch der Name Memnonia, den dieſe bei den Griechen führt, nur übergetragen ſeyn von Ninive oder irgend einem andern Sitz des Memnon nach der Vorſtellung des Arktinos, 69) und ich weiß nicht ob es zu

68) Aeſchylus nennt Pers. 16 die drei Hauptſtädte Suſa, Ekbatana und *τὸ παλαιὸν Κίσσιον ἔρκος*. Die letzte wahrſcheinlich eine Veſte in den Gebirgen der Kiſſier oder Kiſſaer; daß ſie, wie Letronne p. 71 annimmt, nur eine gedichtete Stadt ſey, neben zwei wirklichen, iſt nicht glaublich, und danach auch 115 *μέγ' ἄστυ Σουσίδος καὶ τὸ Κίσσιον πόλισμα* zu beurtheilen. Für Perſepolis, das von Kyros geſtiftete, nahm ſie Droyſen. *Κισσίη χώρη, γῆ* Herod. V, 49. 52. VI, 119. *Κίσσιοι* VII, 62. Diod. XI, 7. Hesych. *Κίσσια* Stadt in Suſiana. Ptolem. VI. Strabon XV p. 728 *λέγονται δὲ καὶ Κίσσιοι οἱ Σούσιοι. φησὶ δὲ καὶ Αἰσχύλος τὴν μητέρα Μέμνονας Κισσίαν.* Steph. B. v. *Σοῦσα.* — *οἱ πολῖται Σούσιοι οὓς καὶ Κισσίους φησὶ ἀπὸ Κισσίης τῆς μητρὸς Μέμνονος.* Suſa (Shus, Ehuz, Kuſch, Schus, Koſa), die alte Memnonsburg, iſt nach D. Vincent nicht in Rennels Schus, wofür doch auch Kinneir und Monteith bei Ker Porter II, 410 ſprechen, ſondern entfernt davon in Schuſter oder Toſtar zu ſuchen, der Choaspes nicht im Kerah, ſondern im Karoon. S. Höck Vet. Mediae et Pers. mon. p. 90 ss. Bähr ad Ctes. p. 124. Thirlwall im Philological Mus. II, 185—192. Droyſens Geſch. Alexanders S. 240. Niebuhr hält in den Vorträgen über alte Geſch. I S. 197 Suſa (die Hauptſtadt von Chuſiſtan S. 113), „Suſa in ſeiner königlichen Herrlichkeit für eine Schöpfung des Darius Hyſtaspis," während Ekbatana Sommerreſidenz blieb. Darius baute nach ihm den Palaſt in Suſa, „*Μεμνόνειον* nannten ihn die Griechen aus unbekannten Urſachen, vielleicht als eine Nachahmung deſſen zu Theben," was ich verwerfen muß.

69) Daß Homer weder das Mediſche noch das Syriſche Reich kannte, nicht Babylon, Egbatana, den Ninos, bemerkt Strabon XV p. 735. Voß Krit. Bl. II, 162: „Eben ſo wenig kannte Homer auch nur die Perſer und

kühn ist im Homerischen Assarakos, Bruder des Ilos, so wie Tithonos der Gemal der Eos des Priamos Bruder heißt, den Volksnamen zu vermuthen. Möglich und selbst wahrscheinlich ist es, daß dem Memnon der Griechischen Dichtung ein Asiatischer Sagenheld, vielleicht sogar von ähnlich klingendem einheimischem Namen zu Grund lag, so wie man später in Aegypten ihn wieder auf einen wirklichen kriegerischen König bezogen hat. Für diesen Fall wäre anzunehmen, daß der Name Memnonia in Susa nur der Form nach Griechisch, aber mit einer auf einen einheimischen großen Helden bezognen Ortssage in Uebereinstimmung war. Derselbe hatte dann auch nicht erst nach Griechischer Erfindung in Babylon und in Ekbatana gebaut, die große Straße nach dem Hellespont angelegt, und daß von den Griechen in Kleinasien und Cypern Grabmäler ihm zugetheilt worden sind, würde nicht befremdlich seyn so fern man annähme, daß fremdartiger Styl der Figuren oder Keilschrift an den Asiatischen Memnon erinnerte. 70) Aber auf diesen Anklang und die einfache Localisirung der mythischen Aethiopen beschränkte sich auch vor Aeschylus die Poesie und machte sie keineswegs zu Assyrern oder irgend einem bestimmten bekannten Volk des innern Asiens: denn sonst hätten nicht noch Aeschylus

Meder, die noch lange nach ihm den Joniern sogar dunkel blieben." Sehr irrt Heyne ad Apollod. p. 756: haec omnia, si quid veri subest, auxilia Priamo ex orientali aliqua regione Asiae minoris adducta declarant. Niebuhr nennt es in den Vorträgen I S. 28 f. eine ganz richtige Vorstellung der späteren Griechen, daß Troia ein Lehnstaat von Ninive gewesen sey; beschränkte dieß aber später auf Berührungen der Assyrier mit den Griechen bei den ersten Ansiedelungen und auf die „Annahme," daß Memnon von den Assyrischen Könige seinem Vasallen Priamos zu Hülfe gesandt worden sey: diese Annahme ist Poesie, und „die Verbindung des Troischen Kriegs mit Ninive, die bestimmt erst in späterer Zeit hervortritt," hat daher keinen geschichtlichen Grund. Den Assyrischen Vasallen finden wir bei Diodor II, 22. Serv. ad Aen. I, 489.

70) Die Assyrische Schrift war vermuthlich auch der Grund dem Sardanapal das Denkmal in Anchiale in Kilikien zuzuschreiben, Strab. XIV p. 672 a. Ein Stein mit Keilschrift, „von einem Assyrischen System" nach Burnouf, und eine Figur im Styl der Sculpturen von Ninive wurde in Citium (Larnaca) gefunden, und aus Josephus A. J. IX, 14, 2 wissen wir, daß Salmanasser diese Stadt bekriegt hat. Revue archéol. 3 année 1846 p. 114.

selbst und die Kunst das Mythische frei walten lassen können: und wenn man diese mythische Unbestimmtheit versteht, so hat man Recht zu sagen, die Heimath des Memnon sey unbekannt, sonst nicht. Die Griechen haben nach ihrer Gewohnheit von sich aus die Ursprungssagen auch in diesen Gegenden geordnet. Die Akropolis von Susa, welches Kyros nach Besiegung der Meder zum Herrschersitz erwählte, ist von Memnons Vater Tithonos erbaut, 71) und wurde von diesem Memnon Memnonion genannt. 72) Gar wohl können die Perser diesen Namen von den Griechen angenommen haben wie den Perseus, der bei Hesiod, nebst einer Perse, Mutter der Medea, als Stammvater der Perser vorkommt und den sie mit Recht nach Herodot (6, 54) einen Assyrer nannten. Einleuchtend ist es und verschiedentlich bemerkt worden, 73) daß was wir bei Platon in den Gesetzen (3 p. 685) lesen von einem Zusammenhang der Ilias mit der Assyrischen Macht des Ninos, wonach die Ilier im Vertrauen auf diese die Hellenen gereizt hätten, ohne haltbaren Grund ist, wie es im Widerspruch steht mit Homer und der gesammten ältesten Sagenüberlieferung. Dieß scheint nicht einmal eine durchdachte Hypothese zu seyn, sondern nur auf den Erdichtungen über den altberühmten Memnon zu beruhn, womit

71) Strab. l. c. oder von Memnon selbst. Diod. II, 22. *Μέμνονος κτίσμα* Steph. B. v. *Σοῦσα*. Falsch Plinius VI, 31 — vetus regia Persarum Susa a Dario Hystaspis filio condita. Darius kommt *ἐκ Περσέων* dahin, Herod. III, 70, aber er baute in Susa *τὰ ἐόντα ἐκεῖνα*, Ael. H. A. I, 59.

72) Herod. V, 53 *τὰ βασιλήϊα τὰ Μεμνόνια καλεόμενα*. 54 *μέχρι Σούσων, τοῦτο γὰρ Μεμνόνιον ἄστυ καλέεται*. VII, 151 *ἐν Σούσοισι τοῖσι Μεμνονίοισι*. Pausan. X, 31, 5 *τὰ Μεμνόνεια τὰ ἐν Σούσοις τείχη τοῖς Περσικοῖς*. Ael. H. A. V, 1 *τὰ Σοῦσα τὰ οὕτω Μεμνόνεια ὑμνούμενα*. XIII, 18 *τὰ Μεμνόνια Σοῦσα*.

73) K. O. Müller Orchomenos S. 102. Bähr Ctesiae Rel. p. 390. Letronne Memnon p. 70. Daß die Annalen, worauf Ktesias sich beruft (Diod. II, 22), nicht sehr alt und nicht aus dem Assyrischen ins Persische übersetzt seyn konnten, wird mit Recht aus der Vermischung der Griechischen Sage mit dem Assyrischen geschlossen von Karl Müller de vita et scr. Ctesiae hinter dem Didotschen Herodot p. 5. Diese Vermischung ist so offenbar daß die Hoffnung auf eine gemeinsame Quelle der Troischen Sage in Assyrischer Keilschrift sehr eitel erscheint.

Kteſias unter Angabe Perſiſcher Quellen ſeine im Geſchichtlichen leicht zu täuſchenden Landsleute angenehm zu unterhalten ſuchte.[74] Kteſias muß dabei auf Arktinos gefußt haben, deſſen Sage er als die poetiſche Form von etwas Geſchichtlichem, das er nachbringe, gelten ließ. Zu ſeiner Dichtung mochte Arktinos allerdings die Anregung erhalten durch den Glanz und Ruf einer Macht im Oſten, die zu Homers Zeit noch unbekannt geweſen war oder doch nicht Wichtigkeit genug für ſeine Zuhörer gehabt hätte. Aber Arktinos war klug genug ſeine Aethiopen der alten Volksſage gemäß fabelhaft zu geſtalten, da ein gedichtetes Volk wohl den Homeriſchen Stämmen ſich anſchließen konnte, ein Aſſyrerheer aber und ein König Aſiatiſcher Sage, ein Beſtandtheil geſchöpft aus neuerer Kunde, wie Jedermann wiſſen mußte, und abſtechend von allen Ueberlieferungen der Achäerzeiten ſich nicht mit dem Homeriſchen Epos vertragen hätte: denn dieß will als eine gleichzeitige treue Erzählung gelten. Daß dieſe Aethiopen der alten Zeit von der beſtimmten Königsburg herkamen, die in der neueren ihren Ruf zu den Joniſchen Küſten verbreitet hatte, konnte nicht ſchaden, da der Dichter unbeſtimmt laſſen durfte, durch welche Veränderungen die Burg ſeines Memnon der Sitz namhafter Könige, die keine ſchwarzen Aethiopen beherrſchten, geworden ſey. Der Schein der Wahrheit der Troiſchen Geſchichte hätte darunter gelitten wenn er die ſpäter erſt gewonnene Kunde der Aſiatiſchen Völker hätte einmiſchen wollen. Daher ſetzte er das bloß ſagenhaft und unbeſtimmt bekannte Volk der Aethiopen unter dem Sohn der Morgenröthe an die Stelle.

Die Ilias ſchildert nur Natur und wirkliches Heldenleben, erhebt es ins Wunderbare durch enge Verbindung der Götter mit den Helden, durch einheimiſche uralte Naturſymbolik, die meiſt ſo menſchliche Geſtalt angenommen hat daß die Thaten und Ereigniſſe wohl nach dem wirklichen religiöſen

74) Diod. II, 22. Daß die Troer von neuem Krieg erregen, deutet auf den angeblich erſten, worin Herakles ihre Unbill rächt.

Glauben an das Wunderbare emporgehoben erscheinen, dem Phantastischen aber oder dem, was als reines Spiel der Dichtung sich von selbst herausstellt, wenig oder kein Zutritt eingeräumt ist. Wenn man dieß recht erwägt, so wird man dann auch leicht ermessen, wie bedeutend die Neuerung des Arktinos war, der die Poesie vom Achilleus durch zwei so ganz poetische Völker wie die Amazonen und die Aethiopen, die er ihm gegenüber stellte, erweiterte und erfrischte. Aus der Kindersage der Geographie waren ihre Namen in die Ilias übergegangen, von einem Aethiopenlied giebt die Odyssee Kunde: der Dichter, welcher beiden die Einbildungskraft reizenden Völkern in der Poesie und Kunst eine bleibende Stelle zuerst gesichert hat, war Arktinos der Milesier.

Die Neuheit dieser Erscheinungen in der Ebene von Troja fällt äußerlich am meisten auf durch den bei Homer niemals vorkommenden Gebrauch des Reitens in der Schlacht. Die Amazonen sind immer beritten und auch die Aethiopen führten das Streitroß in die Schlacht, wie nicht bloß das oben vermuthete prächtig geschmückte Reitpferd des Memnon, sondern auch die Aethiopen zu Roß in Vasengemälden, da sonst der Gebrauch der Streitwagen in der alten Kunst fest steht, uns schließen lassen. Zwar ist nicht zu glauben, daß der Dichter nach dem Gebrauch dieser Hülfsvölker die alte Kampfesart ganz beseitigte, sie nach ihm umbildete oder ihn streng durchführte. Es genügte dieß Neue zu zeigen, hier und da geltend zu machen, ohne es vorherrschen zu lassen. Auch die Schönheit des Memnon 75) diente zum Mittel der neuen Poesie einen neuen Reiz zu geben, und es scheint nicht zufällig daß in einem andern Zusatz der Geschichte durch Eurypylos den Telephiden dasselbe Motiv gebraucht worden ist, da diesen die Odyssee nach dem Memnon den Schönsten nennt. Nach der andern Seite der Ilias hin ist

75) Auf Vasen kommt mehrmals beigeschrieben vor *ΜΕΜΝΩΝ ΚΑΛΟΣ*, was figürlich gemeint scheint, ein *ΠΑΙΣ ΚΑΛΟΣ*, ein Memnon.

die Erweiterung der Poesie durch die Myser und Telephos der durch die Amazonen und Memnon zu vergleichen.

Ueber die Reiterei wird es nicht überflüssig seyn noch etwas mehr in die Alterthümer einzugehn. Bei Homers Kriegern ist das Reiten so wenig Gebrauch, daß selbst die eine Stelle in der Dolonee, die als Ausnahme verstanden wird, 76) auf Fahren zu beziehen ist. 77) Den Renner (κέλης) zu reiten (κελητίζειν), dabei von einem Pferd auf das andre, das dritte und vierte im Rennen selbst zu überspringen, scheint nur ein Kunstspiel zu seyn (Od. 5, 371. Il. 15, 679), das zwar unter den Kampfspielen (Il. 23) nicht vorkommt. Dabei mußte das Reiten bei andern Volksstämmen die nicht bloß für Fürsten Pferde hatten, sondern ganze Heerden für Alle, den Griechen allgemein bekannt seyn, wie bei den Kentauren, die vom Gaulspornen den Namen haben, und den Lapithen, die, wie die Amazonen, 78) das Reiten erfunden haben sollen, 79) bei den gaultummelnden Thrakern. 80)

76) Nicht bloß von Freret sur l'ancienneté et sur l'origine de l'art de l'équitation dans la Grèce in den Oeuvres compl. XVII 1—120, sondern auch von denen die nach ihm diesen Punkt genau erwägen, F. A. Wolf Proleg. p LXXX (cf. Schellenberg ad Antimach. p. 69), Zoega in einem Brief an mich in Bezug auf seine Basreliefe Taf. 55, Zannoni Gal. di Firenze, Statue II, 132.

77) Diomedes, da ihm Athene widerrieth Mehrere zu töden, that denn natürlich das Andre woran er gedacht hatte X, 503 ff., er zog den Wagen heraus und spannte die Rosse daran; sonst müßte er ja auch neben den fliegenden Rossen hergelaufen seyn V. 527. Nein, erst fuhr Odysseus und Diomedes hielt die Beute, dann wechselten sie die Rolle. So ist Ἵππων ἐπεβήσατο vom Wagen zu verstehn wie immer, Il. V, 46. VIII, 129 und VII, 15 (wo Voß zweideutig übersezt, so wie auch XXIII, 518) und ἐφ' ἡμιόνων ἴδε κείμενον ἐν λεχέεσσιν XXIV, 702, ἱππεύς, ἵππότα aber der Fahrende. Eine ähnliche Verwechslung ist in unsrer Volkssprache, auf dem Wagen reiten und in der Schweiz zu Pferd fahren, bei Heinrich von Veldeken im Schiff reiten, auch im Holländischen. Daß Homer keine μονίππους ἵππέας kennt, führt schon Pollux an I, 141.

78) Lysias Epitaph. in Cor. p. 28. Herod. IV, 110.

79) Buttmann Mineer S. 196 f. nennt die Kentauren und Lapithen nomadische stets reitende Völker. Die Lapithen von Pelethronium erfinden das Reiten Virg. Georg. III, 115 cf. Serv. Cerda. Hyg. 274, Plin. VII, 56. Daher nimmt Zeus, der den Pirithoos zeugt, Roßgestalt an, Schol. Il. I, 263: Etym. M. p 668, 16. Nonn. VII, 125 (wo Περραιβίδι Δίῃ zu lesen), XVI, 241, und des Pirithoos Weib Ἱπποδάμεια, Il. II, 742. Die Blachfelder (πεδία) der Lapithen Strab. X, p. 439 s. die Thessalische Ebene,

So kommt denn auch das Reiten um eine Reise zu machen in den Fabeln von Bellerophontes 81) und von Arion im Ausgang der Thebais vor. Ganz etwas anders ist das Reiten als Sache der Kriegskunst, die dadurch die ganze Kampfesart verändert, als wenn wildumherstreifende Völker reiten oder Einzelne sich auf das Pferd werfen. Wohl möglich ist es, daß die Kikonen vom Pferd und nicht vom Wagen stritten. 82) Reitende Streiter neben fahrenden finden wir bei den Aegyptern, 83) Britanniern, 84) Galliern, 85) Assyrern, 86) auch bei den nachhomerischen Griechen. 87) Das erste geschichtliche Beispiel von Reiterei bei den Letzteren ist im ersten Messenischen Krieg, im Jahre 743. 88) Dieß fällt in die Zeit des Arktinos, und da wir uns

woher ganz Griechenland Pferde bezog. Die Kentauren kommen wenigstens seit Xenophons Zeit oft als Sinnbild des Reitens vor (Fréret XVII, 75). Man nennt sie Erfinder des Reitens, Diod. IV, 70. Heraclit 5. Eustath. ad Il. I, 268 p. 102, 8. Tzetz. Chil. VII, 450. IX, 490. Tzetz. in Il. p. 28, die ersten Streiter zu Roß Plin. VII, 56 (55, 57) cf. Harduin.

80) Il. XIII, 4 *ἱπποπόλοι, ἱπποµολγοί.* Thrakien *ἱπποτρόφος,* Hesiod. *ἔργ.* 505.

81) Daher Bellerophon und die Korinther die Erfinder, Pind. O. XIII, 27. Plin. VII, 5, bei den Spielen des Pelias Hyg. 273. Dem Bellerophon giebt Athene den Zügel Pausan. II, 4, 1, dem Perseus Pind. O. XIII, 65.

82) Od. IX, 49 — *ἐπιστάµενοι µὲν ἀφ' ἵππων ἀνδράσι µάρνασθαι καὶ ὅθι χρὴ πεζὸν ἐόντα.*

83) 2 Mos. 14, 9 vgl. Jerem. 46, 9. Der Streitwagen der Libyer gedenkt Poll. I, 141 Die Libyschen Nomaden sind *ἱππευταί.* Pind. P. II, 123.

84) Tac. Agric. 35. Diod. V, 21.

85) Iul. Caes. B. G. IV, 14. 33. Liv. X, 28.

86) Kleine Kriegswagen und Reiter dahinter sieht man in den Sculpturen von Ninive. Lettres de Mr. Botta publ. par J. Mohl pl. 17.

87) Eurip. Suppl. 598. 660. Quintus Smyrnäus hat einigemal des Homerischen Gebrauchs vergessen indem er Reiter, Fußgänger und Wagen gegen einander angehn läßt. IX, 127 ff. 187. XI, 186. cf. Tychsen p. XLV. Dieß sind Ausnahmen, ähnlich wie wenn einmal ein Maler Amazonen zu Wagen darstellt, wie in einem berühmten Haus zu Pompeji. W. Gell Pompej II p. 163.

88) Pausan. IV, 8, 4. Mit Recht aber bemerkt Grote Hist. of Greece II, 610, wie unsicher es sey, ob im Peloponnes Kriegswagen jemals in Gebrauch gewesen sind, für welche die Küsten Kleinasiens besser geeignet waren (Xenoph. Hellen III, 4, 19.) Bröndsted Campanari Vases p. 79 schließt von der Einführung des Renners (*κέλης, µόνιππος*) bei den Spielen auf die der Reiterei im Kriege, was sehr unsicher seyn möchte. Wachsmuth Hellen. Alterthumsk. II, 291 2. Ausg. läßt die Reiterei schon durch die Wanderung

die Verbreitung der neuen Kriegsart in Griechenland raſch und ziemlich gleichzeitig denken dürfen, ſo ließe ſich annehmen daß die Neuheit dieſer bedeutenden Erſcheinung, welche in Kleinaſien unter Fremden vermuthlich auch die Kimmerier und Treer ſeit älteren Zeiten dargeboten hatten, den Dichter veranlaßte, ſie auch in den Troiſchen Krieg überzutragen. Aber wenigſtens gaben ihm eben ſo viel Anlaß dazu oder rechtfertigten dieſe Neuerung die Hülfsvölker ſelbſt, ſowohl die Amazonen, Thrakerinnen und von je her Reiterinnen (denn daß Homer keine Gelegenheit oder Urſache hatte dieß zu erwähnen, beweiſt nicht daß er davon noch nichts gewußt habe, wie Freret u. A. annehmen), als die Aethiopen, bei denen ſehr füglich auf die Aſſyrer Rückſicht genommen werden konnte, die, ſo wie die Meder und Perſer und die Völker Aſiens überhaupt, große Reiter waren. Bei Ferduſi führt Guſchtasb den Beinamen der Reiter, der tapfre Reiter, eben ſo wie Ardſchasb, der Fürſt von Turan und der Tſchins oder Chineſen, der berühmte Reiter heißt, und eben ſo der Heerführer der Serir und Isfendijar, „zwei tapfre Reiter.“ Ruſtem iſt ein erfahrener Reiter. 89) Auch iſt in den Kämpfen nur die Rede von Reitern: 90) und daß mit den ſchönfarbigen Pferden auch Silber und Gold verbunden wird und der mit Edelſteinen gezierte Pferdeſchmuck erwähnt wird, 91) erinnert an die Phalara des Memnon.

Aus der Amazonis, wenn man ſo den erſten Theil nennen will, entſpringt Zwiſt des Achilleus mit Agamemnon, der dritte nach dem der Ilias und dem in Tenedos welchen die

der Theſſaler und Böoter eintreten, womit die S. 295 bemerkte Fortdauer der Streitwagen als Kriegsſtaat zu vergleichen iſt. So vermuthet Heeren Ideen III, 1, 318 ins Unbeſtimmte, daß die Reiterei ſeit der Entſtehung den republicaniſchen Verfaſſungen aufgekommen ſey.

89) Wullers Fragm. S. 75. 83. 81. 84. 97.

90 Daſ. S. 95. 100 tauſend kriegeriſche Reiter, hunderttauſend, S. 101 „kein Ramhafter war in Balch und kein Keule tragender Reiter. Im Zendaveſta dagegen heißt der Krieger rathaêstâo, der auf dem Wagen ſtehende, und da ratha Kriegswagen auch bei den alten Indern heißt, ſo gehört er den Ariſchen Indern an. Laſſen Ind. Alterth. 1 S. 812.

91) Wullers S. 77.

Kypria enthielten. Durch ſeine Trennung vom Heer und ſeine Zurückkehr, ſo wie durch den Todſchlag des Therſites, der ſie veranlaßte, und die Sühne und Vermittlung wurde dieſer Theil faſt eben ſo bedeutend als die Memnonsſage. Daß der ganze Theil des Epos welcher Aethiopis heißt nach den Aethiopen als ſeinem mittleren Abſchnitt benannt worden iſt, geſchah vermuthlich nur zufällig. Die Aethiopen nehmen äußerlich, aber nicht nach der poetiſchen Einheit die Mitte ein. Amazonis aber durfte das Gedicht freilich noch weniger heißen, da von dieſem Anfang nicht auch die Folge abhieng wie von dem der Thebais in des Amphiaraos Ausfahrt, wonach daher auch das Ganze genannt wurde. Nur unter dem Geſichtspunkte, daß nach Hektors Tod die Beſiegung des Memnon, in Folge deren Achilleus ſchon eindrang in das Thor, das letzte Hinderniß der Einnahme der Stadt, die vor den Niederlagen der Troer und aller Bundesgenoſſen auch durch Liſt nicht genommen werden konnte, wegräumte, durch ſie vorzüglich alſo Achilleus als der Held der Eroberung glänzte, würde der Name dem Ganzen des Epos angemeſſen ſeyn, von welchem Iliuperſis der letzte Theil war.

Daß Achilleus durch die Hand des Paris fiel, der weder in der Ilias noch vermuthlich auch bei Arktinos eine hervorſtechende Heldenrolle ſpielt, konnte nicht als eine Demüthigung gelten, wie der Witz der Späteren wohl darin etwas Schimpfliches geſehn hat, 92) da Phöbos dieſe Hand leitete. Paris war, nachdem Hektor todt war, der älteſte der Priamiden und der ehrenvollſte Gegner. Neu für uns, vielleicht aus der Zeit unſeres Dichters, wenn nicht von ihm ſelbſt in die Poeſie eingeführt, iſt des Achilleus Verſetzung nach dem Tode durch Thetis, welche die Leiche vom Scheiterhaufen entraffte, auf die Inſel Leuke, die wir in Pontus kennen. 93) Die ſpäteren Sagen

92) Metam. XII, 607.

93) Pind. N. IV, 49 ἐν δ' Εὐξείνῳ φαέννων Ἀχιλεὺς νᾶσον. Eurip. Androm. 1238 (1266.) Die Vermälung des Achilleus mit Helena bei Pauſanias III, 19, 11, Philoſtratus Her. XIX, 16, Ptolem. Hep. I hatte

über den Aufenthalt des Achilleus auf Inseln und Küsten des schwarzen Meers und den ihm zu Ehren gefeierten Wettlauf, dessen Euripides gedenkt (Iphig. Taur. 422), können uns keinen Aufschluß geben über die Entstehung der Dichtung. Schon Alkäos nennt Achilleus Herrscher des Skythenlandes. Die Kolonieen der Milesier nach dem schwarzen Meer fallen später als Arktinos, in das siebente und sechste Jahrhundert. K. O. Müller hat daher vermuthet, daß Aegineten, nicht Krotoniaten wie Pausanius sagt (3, 19, 11), den Cultus ihres Aeakidischen Heros zuerst nach Leuke gebracht hätten, 94) unter der Voraussetzung daß Arktinos etwas in der Sage Gegebenes aufnahm. Indessen ist auch das andre Elysion nur eine Sache der Dichtung und des Glaubens, nicht des Cultus, und die Entführung

Arktinos gewiß noch nicht da bei ihm Helena später dem Menelaos folgte. Auch schweigt Quintus III, 775 von der Helena. Ibykos und Simonides verbanden den Achilleus in Leuke mit Medea, Andre mit Iphigenia. Köhler in den Schriften der Petersburger Akademie Th. I sur les isles et la course consacrés à Achille nimmt mit Unrecht, wie Ukert bemerkt hat, zwei Inseln des Achilles an, vor dem Borysthenes und vor dem Ister. Alle Stellen der Alten gehn auf die letzte, keine spricht von zwei Inseln, wie Köhler selbst p. 543 sagt. Beschrieben wird Leuke von Arrian Peripl. Ponti Eux. p. 21.

94) Aeginetic. p. 84. Köhler sieht die Milesischen Fahrten als die nähere Veranlassung zu der Sage an, indem er sie aus dem ahndungsvollen Gefühl der ersten Griechischen Schiffer, die den ungastlichen Pontus befuhren, ableitet. Er möchte sogar die Sendung des Menelaos nach Elysion in der Odyssee und die Hesiodische Dichtung, daß alle Heroen da leben, für spätere Intervolation halten, da die nachhomerische Poesie die Tendenz verrathe die berühmtesten Heroen dem Hades zu entziehen. Die Wahrheit ist, daß eine jede dieser Poesieen ihren Hauptheldeu über die andern auch dadurch erhebt, daß sie ihn der Unsterblichkeit zuführt. Meine eigne Vermuthung, Kl. Schr. II, 24, daß Leuke aus dem Volksglauben der fremden Gegend entlehnt sey, gebe ich auf. In sehr bedenkliche Vermuthungen verliert sich Nitzsch Meletem. IV, 2 1837 p. 35–38. Von den Milesiern soll Olbia Olymp. 30, 2 gestiftet seyn. Leuke lag ganz nah bei den Borysthenitен oder Olbia (was Ukert läugnet, Not. 89.) In Milet war ein Achilleum, Achilles sollte die Leleger vertrieben haben: Achilles wird demnach der Archegete der Milesischen Kolonieen im Pontus gewesen seyn; die Borysthenitен ehrten nach Dio ihn hoch. Das bekannte, in keiner Hinsicht unglaubwürdige Zeitalter des Arktinos steht entgegen: ihn mit J. H. Voß Mythol. Br. III, 59 gegen die 30 Olymp. (wegen des angeblichen Wettstreits mit Lesches) herabzusetzen, trägt der Verfasser billig Scheu: lieber nimmt er an, daß vor der eigentlichen Stiftung von Olbia schon weit früher Milesier sub Achille suo in jene Gegenden ausgewandert seyn, wovon die Geschichte schweigt. Bernhardy II, 153: „Die Apotheose des Helden auf Leuke verräth den Milesischen Dichter."

der Leiche des Memnon durch Eos ist so augenscheinlich eine Griechische Erfindung ohne Bezug auf eine örtliche oder Persische Sage, daß es zweifelhaft bleibt ob nicht Arktinos seinem Helden unter vielem Andern auch das Eiland ewigen Lebens angedichtet hat, ein dem Peliden eignes Gebiet, das er nicht mit dem Atriden Menelaos und Andern zu theilen braucht. Der Name könnte eine Todteninsel anzeigen, 95) scheint aber eher von schimmernden Kalkfelsen hergenommen zu seyn, und die angenommene Lage steht in Bezug zu Asien, dem die Europäische Westwelt mit ihrem Elysion fern stand, sie ist in ein andres Meer, ein wirklich bekanntes, aber das entfernteste bekannte Meer gelegt, das noch zu Fabeln geeignet war, wie einstmals der Amazonenfluß. Dann würden später die Milesischen Kolonieen ihre Sage aus ihrem Dichter entsponnen, seiner Erfindung Folge gegeben, sie auf bestimmten Boden verpflanzt haben: und dieß wäre der Gang unzähliger Ortssagen aus der poetischen Sage in das Leben.

Die Erhabenheit und der Ernst, welchen diese Poesie überhaupt verräth, zeichnet besonders die Art aus wie sie den Selbstmord des Ajas behandelte. Sie wetteifert mit der Ueberlegenheit die in der Unterwelt der Odyssee noch der Schatten gegen den Odysseus behauptet. Vermuthlich gieng Ajas in den Tod ohne ein Wort seit der empfangenen Kränkung ausgesprochen zu haben. Diesen festen Stolz ahmte Parrhasios nach als ihn Timanthes in der Darstellung des Waffengerichts besiegt hatte: er sprach, es thue ihm bloß leid im Namen des Heros, der von einem Unwürdigen nochmals besiegt sey. 96)

In der Iliupersis sind neu Laokoon und Sinon, Neoptolemos als Rächer seines Vaters und das Heldenthum der Theseïden unter dem Führer Menestheus. In der Erhebung des Demophoon und Akamas erkennt man den Milesisch-Attischen

95) ὀστέα λευκὰ bei Homer, λευκ' ὀστέα Simon. ep. 65, λευκάνθεα σώματα Pind. N. IX, 23. Am Okeanos, wo der Eingang in die Unterwelt ist, eine λευκὰς πέτρη, Odyss. XXIV, 11.

96) Plin. XXXV, 36, 5. Athen. XII p. 543 e.

Dichter: in Athen selbst gieng man noch weiter, wo aus dem auf der Akropolis geweihten ehernen Pferd nur Athener, Menestheus und Teukros und die beiden Theseussöhne heraussahen. 97) So auch stellte der in Athen eingebürgerte Polygnot in seiner Iliupersis bei dem Meineid des Lokrischen Ajas einen der Theseussöhne und, da der andre bei der Helena im Lager war, einen Freund von ihm, des Peirithoos Sohn, dem hohen Atriden gegenüber. Homer flicht noch keine Jonischen Personen ein, seine Sage ist noch mehr geschlossen die alte Aeolische.

Das Motiv den Stamm mit der Wurzel zu vernichten, des Löwen Junges nicht am Leben zu lassen, das Odysseus in Bezug auf den Astyanax anführt, kommt auch in der Edda vor. Brunhild, indem sie in ihren Gemahl Gunar dringt daß er den Sigurd ermorden möge, fügt hinzu: aber der Sohn muß denselben Weg gehn, dieser junge Wolf darf nicht aufwachsen der Rache wegen.

Aus der Weissagung des Poseidon in der Ilias, daß die Enkel des Aeneas über Troer herrschen würden, ist mit Recht geschlossen worden daß ihre Erfüllung noch im Zeitalter des Sängers bestand und zwar so daß es seinen Zuhörern bekannt seyn mußte. 98) Daß die Prophezeiung schon erfüllt war wenn sie nur mit der Sage übereinstimmte, wenn ein Herrschergeschlecht

97) Pausan. I, 23, 10. Die beiden Söhne des Theseus gehn gewöhnlich zusammen wie Amphion und Zethos und andre Brüderpaare, obgleich Demophoon allein als der König erscheint bei Euripides Heraclid. 118 s., woran kein Anstoß zu nehmen ist. οἱ Θησέως χόροι, Sophocl. Philoct. 562. τὼ Θησείδα δ' ὄζω Ἀθηνῶν, Eurip. Hec. 120. Plut. Thes. 32—35.

98) Strabon XIII p. 608. Wood Originalgenie des Homer S. 227, Heyne de rerum in Aen. tractatarum inventione 3. 4. Mitford Gesch. Griechenlands I, 82. 253. Voß Mythol. Br. II, 257. Niebuhr Röm. Gesch. I, 127 1. Ausg. (185 der 2.) A. W. Schlegel in den Heidelb. Jahrb. 1816 S. 874. Fox in den Briefen an Wakefield p. 156 K. O. Müller Proleg. zur Mythol. S. 424. Klausens Aeneas I, 41. Dionysius I, 53 mißdeutet die Stelle gewaltsam nur wegen seines Aberglaubens an die Reise des Aeneas. — Grote Hist. of Greece I, 427 ff. verknüpft mit diesen Sagen die viel späteren über Aeneas ohne ihnen einen Vorzug zuzugestehn, der doch so einleuchtend ist.

ſich von Aeneas ableitete, verſteht ſich von ſelbſt: wer erwartet hiſtoriſche Gewißheit und Richtigkeit von Stammbäumen der Geſchlechter? Was ſich aber nicht bezweifeln läßt iſt, daß die Aeneaden ein Troiſches Geſchlecht waren, da wir die Kunde von ihnen durch die ihnen benachbarten Griechen erhalten: und daß dieſes Geſchlecht, das zur Zeit jener Weiſſagung blühte, auch noch zur Zeit des Arktinos im Ida herrſchte, iſt ſehr wahrſcheinlich und eine wichtige Thatſache. Wahrſcheinlich iſt ſie weil, wenn eine ſchon vergangne Herrſchaft der Aeneaden nur geſchichtlich noch bekannt war, der Dichter darauf ſchwerlich ſo viel Gewicht gelegt hätte als er nach der ganzen Anlage und Vorbereitung der Einnahme der Stadt zu thun ſcheint. Der Unterſchied zwiſchen dieſem Verfahren und dem des viel ſpäteren Leſches, der den Aeneas mit dem Neoptolemos abziehn läßt indem vermuthlich die Aeneaden nun in jenen Gegenden ganz verſchollen waren,99) iſt zu groß um nicht bei Arktinos nach ſeiner Dichtung Rückſicht auf ihr Fortbeſtehn zu vermuthen. Der Name Ilion, welchen die Aeoler einer von ihnen angelegten, in ſpäteren Zeiten berühmt gewordenen Stadt beilegten, verräth daß ſie gleichſam an die Stelle einheimiſcher Fürſten dieſes Gebietes treten. Mitford bemerkte, Homer erhebe gern die Aeneaden und vermeide Alles was ihnen anſtößig ſey, als ob ſie noch beſtünden, und in Deutſchland war einer der Schreiber bei uns, welche die Unerfahrenheit kühn macht, ausſchweifend genug ihn ſelbſt für einen am Hofe der Aeneaden lebenden Troer zu nehmen. Bei Arktinos war Aeneas, der das Iliſche Palladium rettet, den Göttern wohlgefällig und der frömmſte Sohn, und doch war er es der die Klugheit des Odyſſeus das Junge des Löwen nicht leben zu laſſen vereitelt und Dardaniſcher Macht eine Fortdauer geſichert hatte. Aber mit dieſen Fürſten haben wie es ſcheint die Aeoler, wenn zu Zeiten harte Fehden unvermeidlich waren, auch Frieden ge-

99) Schol. Il. XX, 307. *οἱ δὲ φασι ὅτι Αἰολεῖς ἐξέβαλον τοὺς ἀπογόνους Αἰνείου.*

raume Zeit durch gehalten. Das in dieser Nachbarschaft erblühte Griechische Epos scheint ihnen und ihrer Stadt auch einen Vorzug der Bildung z. B. im Paris, in manchen Personen der Ilias eine hohe und edle Haltung und Merkwürdigkeiten der Kunst und der Pracht in Tempeln und Wohnungen gern einzuräumen. Der Aeolische Terpander wird von einem der Idäischen Daktylen Krinocis, der zuerst den Musen opferte, abgeleitet, 100) und als Sohn des Anchises und der Aphrodite wird Lyros genannt. 101) Es ist als ob in Asien die Aeoler und Jonier durch den Boden selbst den Bewohnern des Ida, obgleich von Dardanischer Abkunft, sich nicht weniger verwandt als den Europäischen Griechen, den späten Abkömmlingen der Zerstörer von Ilion, gefühlt hätten. Herodot nennt bekanntlich die Gergithier Uebriggebliebene der alten Teukrer (5, 122. 7, 43); Dynasten, die sich für Dardanisch hielten, kennt in Gergis und Skepsis Xenophon noch im Peloponnesischen Krieg. 102) Gergis lag tief im Gebirg und eine Gergithische Kome Mermessos, 240 Stadien von Alexandria Troas. 103) Die Aeolischen Bewohner des neuen Ilion, die den Boden ihrer Stadt für den des alten ausgaben, behaupteten sogar daß Troja und die Troer von den Griechen nicht ganz vernichtet worden seyen. Im Besondern verdienen alle diese Sagen keinen Glauben, da sie von den Orten mit derselben Willkür wie oft von den Geschlechtern die Stammbäume aufgestellt wurden. Dieß ist in diesem Fall auch daraus klar, daß im Widerspruch mit Homer und Arktinos außer dem Aeneas auch Söhne des Hektor als Gründer neuer Städte genannt wurden, Astyanax selbst, welchen man Stifter von Troja und andern Städten nannte, 104) oder Ska-

100) Th. I. S. 152.
101) Apollod. III, 12, 2.
102) Hellen. III, 1, 10. cf. Athen. VI p. 256 b.
103) Pausan. X, 12. 2. Suid. v. Μερμ Zu Lamsakene eine Stadt Gergitha ἐκ τῶν ἐν τῇ Κυμαίᾳ Γεργίθων· ἦν γὰρ κἀκεῖ πόλις πληθυντικῶς καὶ θηλυκῶς λεγομένη αἱ Γέργιθες.
104) Schol. Il. XXIV, 733.

mandrios, der mit dem Askanios zugleich die Troer beherrschte und Skepsis gründete. Diese Sage seiner Vaterstadt befolgt Demetrios bei Strabon (13 p. 607), und doch war in der Kleinen Ilias Skamandrios gefallen und eine Verbindung zwischen den verfeindeten Geschlechtern war gegen alle Wahrscheinlichkeit. 105) Skepsis, das von Strabon eine Milesische Anlage und eine Aeolische Stadt genannt wird (p. 635. 607), mag Troische Ureinwohner gehabt, die Griechen sich auch vielleicht unter ihnen, wie in Städten Unteritaliens unter den Oskischen Einwohnern die Oskisch blieben, niedergelassen haben: die Sage von ihren Stiftern ist nicht mehr werth als die der Stadt Arisbe, die den Askanios ihren Gründer nannte, und andere. 106) Auch die Troischen Geschlechter die auswärts an verschiedenen Orten sich hervorthun, und besonders daß die sagenhafte Geschichte fortwährend die von Aeneas im Ida gegründete Herrschaft, nachdem sie für die Poesie längst allen Reiz und Bedeutung verloren hatte, festhält und sie mit seiner Auswanderung nach Hesperien verknüpft, 107) spricht dafür daß, was Homer

105) Auf diesen Zwiespalt ist die Sage bei Eusebius a. IↃCCCLXII (nach Scaliger aus Diktys und Dares), daß Hektors Söhne die Antenoriden (Verbündete des Aeneas) vertreiben und Ilion wieder nehmen mit Hülfe der Helena. Vergl. Dionys. I, 47. Conon 41.

106) Daher hat auch K. O. Müllers Vermuthung, daß gerade Gergis der Sitz der Aeneaden gewesen sey und auf dieß Städtchen sich die Weissagung des Poseidon beziehe (de Aeneae in Italiam adventu im Classical Journal XXVI, 312) nicht mehr Wahrscheinlichkeit als eine andre in der Zeitschrift Hermes (XII, 324 f.), daß Skepsis gemeint, und gar mit Rücksicht auf diese eine Stadt die Weissagung im Homer untergeschoben sey. Die Herren von Gergis bei Xenophon sind Dardanischer Abkunft, Teukrer die Einwohner, von Aeneaden ist nicht die Rede: vielmehr nannten wahrscheinlich die Gergithier den bei Homer vorkommenden Priamiden Gergithion ihren Stifter, mit derselben Treuherzigkeit womit andre sich von Söhnen des Hektor herleiteten. Gergis wurde zerstört von Attalos Strab. XIII p. 689. 616. Stesichoros vermält Aristomache die Tochter des Priamos mit Kritolaos dem Sohne des Hektor. Grynion leitete sich ab von einem Grynos, Sohn des Euryalos, unter Beistand eines Sohnes des Neoptolemos, Pergamos, Serv. ad Ecl. VI, 72. Zwei Söhne des Hektor flüchtet Priamos nach Lydien, Con. 46.

107) Akusilaos bei Schol. Il. XX, 307. Strab. XIII p. 608 c. Hellanikos bei Dionysius A. R. I, 46. 47 p. 114—20 (Preller de Hellanico p. 20 s.). Dionysius giebt sich vergeblich viele Mühe beide Sagen als geschichtliche Wirklichkeiten zu vermitteln I, 47, ihr Widerstreit verwirrt ihn. Ko-

und Arktinos uns schließen lassen, einen festen Grund in wirklichen Verhältnissen gehabt hat. Bei Dionysius wird der Ort, wo Aeneas im Ida herrscht, sehr weise mit einem sehr allgemeinen Namen Daskylitis, Dickicht des Gebirgs genannt.

Gegen so viele neue Bestandtheile im Epos des Arktinos scheinen die Erweiterungen, welche die so viel spätere Kleine Ilias dem Liede des Demodokos in der Odyssee gegeben hat, geringer an Bedeutung und Nachhaltigkeit.

Wichtig als ein Zeichen neuer, im Homer noch nicht sichtbarer Gesittung ist die romantische Rührung des Achilleus durch die Schönheit der Penthesileia, die erste Erscheinung jener unsinnlicheren, von Phantasie und Gemüth bestimmten Liebe in der Griechischen Poesie. Es ist an den furchtbarsten der Helden geknüpft, den auch die Kypria mit der schönen Helena zusammenführen und den in Leuke die späteren Dichter mit ihr oder einer andern Heroine verbinden. Eine Reinigungscäremonie mit Opfer an Apollon wie die des Achilleus in Lesbos, zu vergleichen mit der Versöhnung der Artemis durch das Opfer der Iphigenia, kommt bei Homer nicht vor, 108) und nichts was der Feiung des Achilleus an der Ferse, des Ajas unter der Schulter ähnlich wäre. 109) Die Vorstellung, daß an dem

non 41. 46. Auch Festus v. Roma, Servius Aen. IX, 264, Diktys berichten die Fortdauer der alten Herrschaft im Ida. Bei Varro hatte Aeneas zwei Söhne, Ascanius und Eurybales s. A. Mais Interpr. ad Aen. II, 717. (Varro hatte über Aeneas dieselbe Quelle wie Dionysius, obgleich er nicht ganz mit ihm übereinstimmt.)

108) Schol. Il. XI, 690 — *οὐ διὰ τὰ καθάρσια Ἰφίου πορθεῖται ἡ Πύλος, ἐπεί τοι Ὀδυσσεὺς μείζων Νέστορος, καὶ παρ' Ὁμήρῳ οὐκ οἴδαμεν φονέα καθαιρόμενον, ἀλλὰ ἀντιλογία καὶ φυγαδευόμενον.* (Beispiele bei Homer Tlepolemos, Medon, Epeigeus, Patroklos, Theoklymenos, ein Aetolier Odyss. XIV, 380.) Il. XXIV, 482 *ἀνδρὸς ἐς ἀγνειοῦ* auch in dem alten Papyrusfragment, nicht *ἀγνίτεω*. Höcks Kreta III, 268—77. K. Fr. Hermann Gottesdienstl. Alterth. §. 5, 2. 23, 18. 19. Es ist bemerkt worden, daß mit der Lehre von Ate und den Liten die spätere über die Nothwendigkeit der Reinigung nicht übereinstimmt. Nachweislich ist auch nicht, was K. O. Müller in seiner Rec. S. 1165 bemerkt, daß bei Arktinos Bezüge auf den Cultus und religiöse Ideen eine Hauptsache waren.

109) In der Ritterpoesie von der Tafelrunde und Karl ist die gefeite Haut sehr häufig, die in der alten Volksdichtung nur dem Siegfried zukommt.

Palladium die Fortdauer der Stadt hänge, die Aeneas uns durch die Mitnahme desselben verräth, ist der Odyssee nicht geradezu abzusprechen, da eher die Sage, welche Lesches in dieser Hinsicht befolgt und welche diese Vorstellung noch bestimmter ausdrückt, auch in ihr vorauszusetzen ist. Das Vergehen gegen die Seherin Kassandra ist unter den Gräueln des Kriegs der Gipfel, ungefähr wie die Gotteslästerung des Kapaneus in der Thebais. Wahrsagungen sind aus Arktinos nicht bekannt außer der der Thetis über Memnon und den Tod des Achilleus: ähnlich wie in der Ilias Thetis dem Achilleus prophezeit (18, 95), so wie auch seine Rosse (19, 340.) Einen Fortschritt zeigt die Andeutung der Diagnostik des Padalirios gegen die bloß chirurgische Kunst bei Homer. Besonders aber sticht die geschichtliche Kunde, die wir von dem Dichter Arktinos selbst haben, sehr ab gegen die gänzliche Unbekanntheit der Heimath und selbst des eigentlichen Namens des Homeros: woraus man auf einen ziemlich großen Abstand der Zeit schließen möchte.

Ein Unterschied endlich zwischen Homer und Arktinos liegt in der größeren Naturwahrheit der geschilderten Kämpfe und Kriegsvorfälle in den Homerischen Schilderungen als Arktinos in die seinige von der Einnahme und Zerstörung der Stadt gelegt haben kann. Indem er die Fabel vom hölzernen Roß aus den alten mehr balladenartigen Liedern in den erhabenen Styl des Epos emporhob, mußten nach dieser einen kecken Erfindung alle übrigen Umstände des Ueberfalls, der letzten Ueberwindung und der Vernichtung der Troer und ihrer Stadt sich richten und einen von wirklicher Erfahrung stark abweichenden Charakter annehmen. Durch die Amazonen und Aethiopen war der Hörer gut vorbereitet auf diese freiere abentheuerlichere Behandlung. Mit Unrecht hat Napoleon dem Virgil zum Vorwurf gemacht, daß er aus Unkenntniß des Kriegs Ereignisse, für welche Homer, der den Krieg kannte, wenigstens acht Tage und acht Nächte verwandt haben würde, in den Zeitraum we-

niger Stunden zusammendränge, man sehe nicht ein warum:110) denn Virgil hatte nur die alten Dichter nachzuahmen. Aber eine große Wahrheit liegt dennoch in des Kaisers Bemerkung, und wenn irgend etwas, so kann dieser Umstand uns auf die Spur der großen Schöpfung Homers und des Unterschiedes seiner Poesie im Verhältniß zu den alten Heldenliedern von der der späteren Dichter leiten, die aus ihnen geschöpft haben. Die letzteren hätten vielleicht auch die Helena nicht aus der Tochter der Göttin Leda in eine Sterbliche verwandelt, wäre dieß nicht auf unwiderrufliche Weise von Homer vollbracht gewesen, sondern das Wunderbare, das in dieser Hinsicht die ältesten Lieder enthalten haben müssen, wieder aufgenommen.

Wenn wir das Ganze an die Theorie des Aristoteles halten, so liegt die Einheit der Person im Achilleus, freilich so daß seine Rache, vollzogen durch den Philoktetes an Paris, durch den Neoptolemos an Priamos und dessen Haus, also was er nach dem Tod erfährt und wirkt zu dem was er lebend vollbracht hat hinzugerechnet wird. Die Amazonen, die Aethiopen besiegt er, im dritten Kampf erliegt er dem Apollon; aber nachdem durch das Roß die Stadt eingenommen ist, wird er im Tode verherrlicht durch die Rache seines Sohns, der den Priamos tödet, Hektors Gattin als seine Beute davonführt und Polyxena dem Peliden zum Opfer bringt. Dieß Opfer unter dem Brande der Stadt geht unmittelbar der Abfahrt voran. Auch die Versetzung des Achilleus allein nach Leuke erhebt ihn hoch über die andern Helden alle. In ihm ist gezeigt, bis zu welcher Erhabenheit sich das Menschliche zu gipfeln vermöge, und zugleich wie bestimmt ihm seine Grenze gesetzt sey. Und so sehr lebten jene Menschen noch im Gefühle der Stärke daß keine Idee sie mehr und ernster beschäftigte als die von der Grenze der Kraft und dem Maße, worauf die Leidenschaft und Ueberkraft hinführten. Der Achilleus des Arktinos ist der Sieger über die

110) Note sur l'Enéide hinter dem Précis des guerres de César.

Bundesgenoſſen, nachdem durch den des Homer die Troer ſelbſt und Hektor in der Schlacht überwältigt waren: und ſeine Heldengeſtalt hebt ſich wie auf Stufen durch den Sieg über ein Heldenweib, über Memnon, einen andern Hektor und die letzte und größte Schutzwehr der Stadt, durch das Vordringen bis in das Skäiſche Thor. Naiv, wie dieſe Zeit in äußerlichen Umſtänden den Ausdruck für ihre Ideen ſuchte und fand, iſt angedeutet wie der Gewaltigſte, welchen menſchliche Phantaſie zu faſſen und zu ſchildern vermocht hat, nicht bloß an der Ferſe verwundbar geblieben iſt, ſondern auch noch in den Thoren ſelbſt dieſer Stadt, die nun eingenommen ſchien, aber unbezwinglich war, dem Apollon erlag, Trojae prope victor altae. 111)

Unter den Mitwirkenden erſcheint Odyſſeus als der wichtigſte. Er holt den Achilleus von Lesbos zurück, worin nicht eine beſondre Befreundung mit ihm, ſondern die Weisheit eines klugen Vermittlers zum gemeinen Beſten ſich verräth, wie er ſie bei Sophokles im Ajas bewährt. Im Kampf um die Leiche des Achilleus ſteht er neben Ajas, aber er gewinnt die göttlichen nicht ſich zum Ruhm und dem Heere zum Unglück. An der Einholung des Philoktet und des Neoptolemos mag er immerhin auch bei Arktinos Theil gehabt haben und die Hauptſache, das Roß, war ſein Werk und den Aſtyanax zu tödten iſt ihm zugefallen. Dem Odyſſeus etwas abzuziehn, ihn ungünſtig zu behandeln, in einen Widerſtreit mit Achilleus zu ſetzen, war nicht nothwendig. Genug daß nicht Liſt und Verſtand im Vorzug erſcheinen, ſondern gerades Heldenthum und tragiſcher Geiſt im Ganzen vorherrſchten, was unzweifelhaft ſcheint. 112) Eben ſo iſt in der Ilias Odyſſeus weit weniger verherrlicht als andre Helden, die

111) Hor. Carm. IV, 6, 3.

112) Horaz l. c. 13:

Ille non inclusus equo Minervae
sacra mentito male feriatos
Troas et laetam Priami choreis
falleret aulam:

sed palam captis gravis —

mehr dem Achilleus gleichen. Wie in der Aethiopis Achilleus durchgehends, so ist in der Persis im Ganzen Neoptolemos der Hauptheld und durch ihn ist es auch in dieser Achilleus mit, so wie Ajas bei Sophokles auch in dem Streite, der nach seinem Tode geführt wird, der Held des Stücks bleibt; was von Dichtungen zur Erhebung des Odysseus für den Zusammenhang des Ganzen nicht nothwendig war, konnte oder mußte übergangen werden, so wie umgekehrt die Kleine Ilias die Amazonen und die Aethiopen ausschloß, diesen Theil verläugnend oder als erdichtet gelten lassend. Und auch das Nothwendige kurz berührt ist poetisch von dem Ausgeführten, ins Licht Gestellten sehr verschieden. Das Gedicht des Arktinos verdiente demnach Achilleis zu heißen, und würde vielleicht diesen Namen von Anfang an geführt haben wenn nicht die Ilias selbst und wohl mehr als ein bedeutendes nicht mehr bekanntes Lied, denen er ihrem Wesen nach ebenfalls gebührte, ihn zu unbestimmt gemacht hätten.

Durch den Untergang Schlag auf Schlag, der Penthesilea, des Memnon, des Achilleus, des Alexandros, der Stadt und der Priamiden erhält diese Poesie einen dunkeln Grundton. Um so wirksamer ist das Licht einer neuen Zukunft, das am Horizonte der Dichtung aufgeht in der Rettung der Aeneaden sammt dem Ilischen Palladium, fast wie am Ende der furchtbar zerschmetternden Thebais in der Wahrsagung der künftigen Rache durch den Arion. Ist Achilleus gefallen und sind es alle andern Troer, so ist Aeneas und das Palladium geborgen und dadurch, wenn wir friedliche Verhältnisse zwischen Asiatischen Griechen und den Bewohnern des schönen Idagebirgs voraussetzen, eine Beruhigung für den Untergang der heiligen Troja gewonnen, indem diese Sage in Asien in Geschlechtern und Städten lange Zeit Anklang und Anhang gefunden hatte. Einen schönen Gegensatz bildet dabei Aeneas mit Ajas dem Lokrer. Der fromme Aeneas giebt den Zeichen der Götter nach und begründet durch das gerettete Palladium für die Dardaner eine

bessere Zukunft; Ajas hingegen treibt die Gottesvergessenheit, die dem Glück und der Gewalt gefährlich ist, auf die Spitze und bereitet durch die Beleidigung der Athene, auf deren eignen Altar er sofort sich zu retten genöthigt ist, den Siegern selbst einen nahen Untergang. Daß Stesichoros den auswandernden Aeneas zum Mittelpunkte seiner Iliupersis gemacht hatte, was die Tabula Iliaca ausdrückt, Polygnot aber den Meineid des Lokrischen Ajas zum Mittelpunkte der seinigen, was ich anderwärts nachweise, ist nach dem Aeneas und Ajas des Arktinos vollkommmen erklärlich. Nicht an dem vollkommensten Siege der Einen, noch an dem äußersten Unglück der Andern allein hängt dos Loos der Menschengeschlechter; sondern unbemerkt für den Anfang werden in den Augenblicken der Entscheidung neue Fäden der Schicksale angesponnen und in der Brust der Menschen selbst, der von den Göttern zum Wohl oder Weh für Viele ausersehenen, ist das Werkzeug durch das die Begebenheiten in Lauf gesetzt werden. Indem aus dem Unheil neue Wohlfahrt sich entspinnt, auf die Triumphe jäher Fall oder langsames Sinken folgt, rollt sich das Leben der Völker den Horen gleich wie im Kreislauf um; aber auch die Götter, die stät bleiben, bestimmen viel insgeheim durch folgenreiches Eingreifen im Einzelnen: und die Anschauung dieses Wechsels und des sichern Falls alles Hohen erzeugte theils den volksmäßig beschränkten Begriff von dem Neide der Götter, theils unterhielt sie die Scheu gegen sie die Pflicht zu verabsäumen.

In Bezug auf den Untergang des Achilleus durch Apollon läßt sich Absicht und Zusammenhang schwerlich errathen. In Lesbos sühnt Apollon und warnt dadurch gleichsam den Achilleus, dann tödet er als Schutzgott der Troer ihren furchtbarsten Feind; doch Athene macht dieß vergeblich indem sie dem Odysseus und Epeios beisteht, so wie durch sie Achilleus den Hektor bezwungen hat (Il. 22, 446.) Motive aus Götterverhältnissen genommen sind weniger deutlich zu erkennen als die rein poetischen, aus der Menschennatur und festgebildeten Charakteren

geschöpften. Auch Meleagros wurde in der Minyas von Apollon in der Schlacht gegen die Kureten getödet 113) und er war ein Vorbild des Achilleus in der Poesie. Vielleicht stirbt der größte der Helden durch Apollon wie Thamyris durch die Musen, Asklepios durch Zeus als die Höchsten in ihrer Kunst. Die angebliche Feindschaft des Apollon gegen die Aeakiden ist wohl nur aus diesem poetischen Motiv abzuleiten.

Bemerkenswerth ist bei dem Inhalt dieses Epos, so viel die Sachen ohne die Ausführung selbst sich beurtheilen lassen, die trilogische Gliederung der Theile. Dieses gilt zuerst von den drei großen in sich abgeschlossenen Gegenständen der Aethiopis, des Achilleus Sieg über die Amazonen, seine Uebewindung der Aethiopen und sein Tod. Im ersten Theil macht der Tod der Penthesilea gleichsam den ersten Act aus, daraus entspringt die Ermordung des Thersites die eine Folge der Liebe zur Penthesilea ist, und dieser führt Streit herbei der beigelegt wird. Es steht dahin, ob die Ermordung des Thersites und die Sühnung nicht mehr zur Ausgleichung dieses ersten Kampfs mit den andern in verhältnißmäßiger Ausdehnung als ihrer eignen poetischen Wichtigkeit wegen von dem Dichter ausgeführt worden sind. In der mittleren Handlung ist ein andrer Gang genommen, der Fall des Memnon nimmt den letzten Theil ein; der erste schildert ihn in seinem Heldenschmuck und dient sowohl hierdurch als durch die Prophezeiung der Tethis zur Vorbereitung; der dritte führt durch den Sieg des Memnon über den Antilochos den Achilleus auf den Kampfplatz. Die dritte Abtheilung stellte zuerst den Tod des Achilleus dar, dann die Todtenklage der Göttinnen nebst der Entrückung der Leiche und zuletzt die ihm von den Achäern erwiesenen Ehren. Die Bestattung des Antilochos ist von seinem Tod getrennt, wodurch er im zweiten Abschnitt mit seinem Freund im Tod wieder vereinigt wird. Ob mit dem dritten Act oder den Todtenspielen der

113) Pausan. X, 32, 2.

Selbstmord des Ajas unmittelbar zusammenhieng oder einem verlornen Gesang angehörte, ist mir zweifelhaft. Wenn der Streit über die Heldenrüstung unter den zwei ersten Achäern sie selbst und ihren gewesenen Eigenthümer ehrt, so ist der Ausgang dieses Streites, indem in das Verhängniß des Peliden der Beschützer seiner Leiche und ein zweiter Achilleus hereingezogen wird, auch nach dem Geiste dieser Sagen zu rauh, weil er fast an die Stelle eines Todtenopfers tritt, wie die von Thieren, Gefangnen oder einer unglücklichen Königstochter, als daß ein größeres Ganzes in ihm ausklingen könnte: eher scheint dieß zum Anfang eines folgenden Gesangs geeignet. Auch die Persis hat drei Hauptbestandtheile, erstens die Vorbereitung zur Einnahme, dann die Eroberung, drittens die Zerstörung. Zur Vorbereitung gehören die Berathschlagung der Troer über das Roß (und wenn hiermit ein Gesang angieng, so eröffnete sich auch die Thebais mit einem Königsmal) und die Weihung desselben, Laokoon und die Drachen, des Aeneas Auszug; zur Eroberung gehören Sinon oder der Sturm auf die Stadt, Tod des Priamos und Kampf des Menelaos und Odysseus mit Deiphobos, dem Hauptanführer, wodurch Helena erbeutet und also das Werk der Eroberung gekrönt wird; endlich die Scenen der Zerstörung sind Hektors Weib dem Neoptolemos zum Siegspreis ertheilt, Astyanax getödet, die Beute vertheilt, die Stadt angezündet, Polyxena geopfert und die Abfahrt. Doch diese Beziehungen sind unsicherer weil sich nicht bestimmen läßt, wie viel zwischen Aethiopis und Persis ausgefallen ist, was, wie bemerkt, mit dem Selbstmorde des Ajas angefangen haben möchte. Aeschylus schuf aus dem Waffengericht eine ganze Trilogie, mit Zuziehung allerdings eines außer dem Epos liegenden selbständigen Abschlusses. Auch was vorliegt, reicht zu um zu bestätigen wie sehr die Dreitheilung auch dem Arktinos gefiel, die in den Mythen, der Poesie und der Kunst der Griechen, mehr durch einen geistigen Instinct oder durch die Einfalt natürlicher und strenger Entwick-

lung ungezwungen als durch eigensinnige Absicht und Manier waltet.

Wo in dem Inhalt des Proklos der Anfang eines jeden der fünf und der zwei Bücher zu setzen sey, ist nicht zu bestimmen 114) und ist auch völlig gleichgültig, da es nicht einmal feststeht ob die Abtheilung zweckmäßig war: denn wahrscheinlich sahen die von welchen sie ausgieng nicht genug auf den verborgnen Kunstorganismus. Die Ilische Tafel stellt in sieben Gruppen die Aethiopis dar: Penthesilea von Achilles getödet, Thersites von Achilleus, Memnon von Achilles bei der Leiche des Antilochos, Achilleus in dem Skäischen Thor von Apollon getödet, wobei die Troer von den Thürmen zuschauen, Ajas und Odysseus erkämpfen die Leiche des Achilleus, Klage der Musen und Thetis die Asche beisetzend, Ajas in Wuth.

Im Ganzen scheint das Werk von Arktinos unter den epischen Gedichten des Troischen Kreises nach Ilias und Odyssee das bedeutendste, auch die Einheit in dem Bezug auf die herrschende Person darin größer und straffer gewesen zu seyn als in den andern. Daß der Dichter von Artemon Schüler des Homer genannt wurde, kann also den Sinn haben daß er in Ansehung der Kunst dessen ältester und bester Nachahmer sey, wiewohl es auch viel oberflächlicher und unbestimmter verstanden seyn, oder auch auf eine Sage in der Heimath des Dichters, daß auch in Milet Homer sich aufgehalten habe, bezogen seyn konnte. 115) Auffallend ist, daß diesen Dichter nicht bloß Aristoteles übergeht, was ich oben zu erklären versuchte, sondern auch Pausanias nicht nennt. Wie Aeschylus und Sophokles ihn auffaßten, läßt sich ungefähr erkennen. Das Unterscheidende seines Epos, wenn wir ihn mit Stasinos und Lesches vergleichen, ist in das Erhabene und Tragische zu setzen, während das Gedicht des Les-

114) So sind die Vermuthungen von Tychsen Quint. Sm. p. LX s. und von Wüllner de cyclo ep. p. 79 ohne Wahrscheinlichkeit.

115) Das Letzte ist vermuthet Th. I S. 211. Irrig scheint mir die Ansicht von Nitzsch Odyss. Th. II S. XXVII über Arktinos.

ches einen heiteren, an das Komische streifenden Charakter gehabt haben muß, Stasinos, die Werke der Aphrodite mit denen des Ares mischend, zum Gefälligen und zu heiterm Humor bei ernsten Dingen gestimmt war. Der Gegensatz des Geistes und Tons zwischen Arktinos und Lesches, bei im Ganzen gleichem Inhalt, liegt vermuthlich der im ersten Theil (S. 271) mit Bezug auf diesen Gegensatz erklärten Angabe des Phanias zu Grunde, daß Lesches mit dem Arktinos gewetteifert und ihn besiegt habe. 116)

116) Eine Bemerkung dazu macht Nitzsch Hist. Hom. fasc. poster. p. 49. Auch Müller erklärt in seiner Recension S. 1164, wie Nitzsch, nur aus der gemeinschaftlichen Behandlung desselben Gegenstandes, wie Arktinos und Lesches ungeachtet der Entfernung der Zeit als Nebenbuhler angesehn werden konnten. In Bezug auf die Hauptsache, den Gegensatz des Standpunkts beider Dichter sagt Nitzsch in dem 1837 als Fortsetzung erschienenen Programm p. 38: Si verum vidit Welckerus, Arctinus in Perside Neoptolemum primarium habuit, Lesches in Iliade parva Ulissen. Atque utrumque poetam de suorum civium opinionibus ita fecisse reor; maxime autem Arctini ratio nunc aperta est, ut qui Achillis filium proprio quodam studio amplexus esse reperiatur. Sollten die Mitbürger beider Dichter sich nicht selbst, wie die Dichter, unterschieden und getheilt haben in Ansehung der Vorliebe zum Erhabenen oder zum Heiteren, zum Pathetischen oder zum Humoristischen? Auf die Persis der beiden Dichter als abgesonderte Gedichte beschränkt Nitzsch seine Vergleichung II p. 38—48, worauf die Aethiopis folgt. Auf das Einzelne der nicht leicht faßlichen Vergleichung und Kritik der complexio in diesen so gefaßten Poesieen ist daher nicht wohl thunlich einzugehen.

Kleine Ilias (nebst Iliupersis) von Lesches.

Der Inhalt des Gedichts.

Ilios sey mein Lied und Dardania, reich an Gespannen,
Worum die Danaer viel, die Genossen des Ares, erlitten.

Nemlich die arbeitvolle Einnahme der Dardanischen Ilios; ähnlich wie der Anfang der Thebais.

Das Gericht über die Waffen erfolgt und Odysseus empfängt sie nach dem Willen der Athene. Ajas aber wird rasend 1) und verwüstet die Beute der Achäer (die Schaaf- und Ziegenheerden) und bringt sich selber um.

Ajas und Odysseus waren uneins über den Preis. Nestor räth den Hellenen Einige aus ihnen unter die Mauern der Troer zu senden, welche über die Tapferkeit der genannten Heroen Kundschaft einziehen sollten. Die Ausgeschickten hören Jungfrauen unter einander streitend, wovon die eine behauptet, Ajas ist weit vor dem Odysseus, indem sie so vorstellte:

Denn nur Ajas erhub und trug fort aus dem Getümmel
Ihn den Peliden und nicht begehrt' es der edle Odysseus.

Die andere aber widersprach durch Athenes Vorsehung:

Wie doch hast du gestimmt? wie gegen die Ordnung gesprochen
Unwahr?

1) Aristot. Probl. XXX, 1 ἐκστατικὸς ἐγένετο παντελῶς.

Auch wohl ein Weib mag tragen die Last wenn ein Mann sie ihr auflegt,
Doch nicht kämpfen im Streit.

Die Leiche des Ajas wurde nicht nach der Gewohnheit verbrannt, sondern Agamemnon ließ sie so in den Sarg legen aus Zorn gegen ihn. 1*)

Hierauf nimmt Odysseus durch Hinterhalt den Helenos gefangen und nachdem dieser über die Einnahme der Stadt gewahrsagt hat, holt Diomedes den Philoktetes von Lemnos her.

Hier muß im Auszug des Proklos bei Diomedes entweder ausgelassen oder ausgefallen seyn „mit Odysseus". Unmöglich konnte in der Kleinen Ilias Odysseus von einem Unternehmen getrennt seyn, worin er in allen drei Tragödien des Aeschylus, Sophokles und Euripides und sonst überall die Hauptperson war: er der rastlose konnte unmöglich, nachdem er den Helenos eingefangen und die Aufgabe wovon alles abhieng erfahren hatte, nachher unthätig bleiben. Philoktetes aber war seinem Charakter nach weder zu schrecken, zu zwingen, noch durch Bitten zu überreden: nur durch List war die Aufgabe zu lösen, also durch Odysseus, in dessen Geist auch der Chor bei Sophokles verstellt handelt. Bei diesem (615) verspricht Odysseus, als er die Weissagung des Helenos, daß ohne Philoktets Bogen die Stadt nicht zu nehmen sey, erzwungen hat, den Philoktetes den Achäern vor Augen zu führen, freiwillig oder gezwungen, und er bietet, wenn ihm dieß nicht gelänge, sein Haupt ihm abzuschneiden Jedem der es begehrte. 2) Euripides verbindet mit dem Odysseus den Diomedes bei dem Unternehmen in Lemnos und bei Sophokles, indem er den Neoptolemos an die Stelle des Diomedes setzt, bleibt doch die Haupttriebfeder desselben Odysseus

1*) S. u. Kl. Schr. II S. 291 f. 504 Not. 271. Auch im Ajas des Sophokles wird für die Leiche ohne Erwähnung des Feuers eine Grube, in die sonst der Aschenkasten beigesetzt wurde (Il XXIV, 797), gegraben (1165. 1403.) Philostratus deutet Imag. II, 7 extr. den Grund an, daß durch den Selbstmörder das Feuer verunreinigt werde. Dieß berücksichtigt auch Statius Theb. III, 97.

2) Nach Il. II, 259. Odyss. XVI, 102.

(588. 607), bei Aeschylus war Odysseus allein ausgezogen. Auch Pindar versteht unter den göttergleichen Heroen, die den Philoktet abholten, den Odysseus und Diomedes (P. 1, 53); einer allein wäre unepisch, während in der Tragödie Aeschylus den Begleiter entbehren konnte: und Pindar folgte darin doch wohl dem Epos, nicht den Tragikern. Dieselben beiden Heroen verbinden bei andern Unternehmungen die Ilias (10, 531), die Kypria, die Kleine Ilias selbst zum Raube des Palladium, bei Sophokles Philoktet (416) und in derselben Tragödie der verstellte Kauffahrer (570. 591), in dem Lemnischen Abentheuer auch Ovid (Metam. 13, 99. 335), Hygin (102) und Quintus (6, 64. 9, 335). 3) Dio bemerkt in der Rede über die Philoktete, daß die Gesellung des Odysseus und Diomedes bei Euripides Homerisch, und auch Ovid deutet darauf daß sie das Gewöhnliche sey (Met. 13, 239 s.) Der die Waffen dem Philoktet abnahm, ist auch bei Dio Odysseus (p. 267), wie bei Ovid (Met. 13, 328), was den Begleiter nicht ausschließt. Daß Proklos den Diomedes allein anführt, ist eine Abkürzung wie im Inhalt des Sophokleischen Philoktetes, wo gesagt ist, der Chor bestehe aus Greisen die mit dem Neoptolemos schifften, da doch Odysseus die Hauptperson war. Der metrische Inhalt dagegen, der sicher nur den Sophokles angeht (Scaliger bei Valckenaer Diatr. p. 89 irrt), nennt nur den Odysseus, nicht den Neoptolemos. Etwas anders ist es wenn im Vorbeigehn, im Zusammenhang der Erzählung der Kürze wegen von zwei Personen nur die eine, wie im Rhesos (497) beim Raub des Palladium nur Odysseus genannt wird, wie Pindar, auch Apollodor (1, 3, 4) von Rhesos sagt, daß Diomedes ihn tödete, der ihm freilich auch bei Homer den Kopf abschneidet, doch nicht ohne den Beistand des Odysseus. 4)

3) So auch Tzetzes Posthom. 572, ad Lycophr. 911. Die Wahrsagung des Helenos, daß ohne den Bogen des Herakles Troja nicht genommen werden könne, auch bei Bacchylides Schol. Pind. P. I, 100.

4) Auffallend ist die Beschreibung eines Gemäldes Pausan. I, 22, 6: *Διομήδης καὶ Ὀδυσσεύς, ὁ μὲν ἐν Λήμνῳ τὸ Φιλοκτήτου τόξον, ὁ δὲ*

Philoktetes, geheilt von Machaon, 5) tödet im Zweikampf den Alexandros und den von Menelaos geschändeten Leichnam nehmen die Troer auf und bestatten ihn.

Nachdem heirathet Deiphobos die Helena. 6) Odysseus holt den Neoptolemos von Skyros (bei Quintus 6, 96 ist er auch hier nicht allein, sondern mit Diomedes) und schenkt ihm die Waffen seines Vaters; und Achilleus erscheint ihm.

Zwei Verse verrathen, daß nach Skyros Achilles nach dem ersten verunglückten Feldzug durch Sturm verschlagen worden war, was auch in den Kyprien vorkam. Dieß wurde vermuthlich bei Gelegenheit der Abholung seines Sohns erzählt.

Aber nach Skyros entführte der Sturm den Peliden Achilleus,
Wo er in jener Nacht in den traurigen Hafen gelangte.

Die zweispitzige Lanze des Achilleus in einem andern Fragment deutet auf eine Beschreibung seiner Waffen überhaupt, wovon eine prachtvolle Schilderung hier am Platz war, zugleich den freigebigen Schenker zu ehren und den jungen Krieger glänzend einzuführen. Auch bei Quintus (7, 196. 445) preist Odysseus die Waffen an, die er dem Neoptolemos gleich in Skyros zum Geschenk macht, so wie auch bei Tzetzes (534.) 7) Doch konnte auch bei dem Waffengericht eine Schilderung vorkommen.

Eurypylos, der Sohn des Telephos, kommt den Troern zu Hülfe und im Laufe seiner Heldenthaten tödet ihn Neoptolemos.

τὴν Ἀθηνᾶν ἀφαιρούμενος ἐξ Ἰλίου. In Seitenstücken ist je der eine statt beider zusammen genommen, was auf mehr als eine Art der alten Poesie widerstreitet und nur durch den Raum oder andre örtliche Bedingungen der künstlerischen Darstellung veranlaßt seyn konnte Wenn Philostratus Her. V, 3 den Diomedes und Neoptolemos den Philoktet abholen läßt, so nimmt er es eben so wenig genau mit dieser Vermischung aus Sophokles, Euripides u. A.

5) Von Machaon auch auf einem Etruriſchen Spiegel mit den Namen, bei Dionysios dem Kyklographen bei Schol. Pind. P. I, 109, Propertius II, 1, 59, Orpheus Lith. 343, Tzetzes Posthom. 583. Bei Sophokles im Philoktet 1333 verweiſet Neoptolemos auf die Hülfe der Asklepiaden im Heer, Herakles will 1438 den Asklepios senden. Quintus Sm. IX, 463 setzt den Podalirios, Philostratus Her. V, 1 die Asklepiaden.

6) S. Arktinos Not. 34.

7) Tychsen Quint. Sm. p. LXVII zieht diese Verse zu dem Gericht über die Waffen.

Vier Verse schildern einen goldnen Weinstock, belaubt mit freundlichen Blättern und Trauben, welchen Hephästos für den Vater Zeus machte und dieser dem Laomedon gab zum Entgelt für dessen Sohn Ganymedes. Durch Vergleichung mit Homer und dessen Erklärern ergiebt sich daß dieß Kleinod, auf Priamos vererbt, von ihm seiner Schwester Astyoche, dem Weibe des Telephos, geschenkt wurde, damit sie ihm ihren Sohn Eurypylos zur Hülfe sendete, den sie also, wie auch Akusilaos sagt, vorher nicht hatte ziehen lassen wollen. 8)

In der Schlacht fiel von des Eurypylos Hand Machaon. 9)

Nicht unwahrscheinlich kam ein von Simonides erwähntes Abentheuer des Odysseus und Menelaos, welche die drei Töchter des Anios von Delos nach Troja holten, in der Kleinen Ilias vor, wie bei den Kyprien erwähnt worden ist (S. 109.)

Nun werden die Troer belagert. Epeios verfertigt nach der Athene Bestimmung das hölzerne Pferd. Odysseus aber entstellt sich durch Schläge und geht als Kundschafter nach Ilion, 10) wo er von der Helena erkannt wird, über die Einnahme der Stadt mit ihr sich verabredet, und nachdem er einige Troer getödet hat kommt er zu den Schiffen zurück.

Nachdem holt Odysseus mit Diomedes das Palladium aus Ilion heraus. Nach Sophokles, der in den Lakonerinnen die Entwendung des Palladium durch Einverständniß des Odysseus mit der Helena und vermuthlich durch Verrath der Priesterin Theano selbst darstellte, drangen die beiden Helden durch

8) Diese Bestechung durch den goldnen Weinstock erwähnt Schol. Iuven. VI, 655. Servius ad Aen. I, 489 trägt dieß auf den Tithonus über, der durch das Geschenk des goldnen Weinstocks angelockt dem Priamus seinen Sohn Memnon sendet.

9) So auch Pausan. III, 26, 7. Quint. Sm. VI. 407. Nach Späteren war Machaon mit im hölzernen Roß und fiel, wie es in den Hippokratischen Briefen heißt, in Troja. S. Arktinos Not. 12. In Pergamos sprach man darum seinen Namen nicht aus, wie Pausanias anführt.

10) Darauf bezieht sich ein Wort des Solon bei Plutarch Solon. 30. Stellen über diese Geisselung bei Euripides u. A. Griech. Trag. S. 950 f.

einen unterirdischen Gang auf die Burg ein. 11) Daß zu dieser Tragödie Sophokles, so wie auch Jon in seinen Wächtern Anlaß, vielleicht den ganzen Stoff im Wesentlichen bei Lesches gefunden habe, ist nicht unwahrscheinlich. 12) Ein Bruchstück des Sophokles ist aus einem heftigen Streit des Odysseus und Diomedes und das Sprichwort Diomedische Nothwendigkeit wird von Hesychius auf den Raub des Palladium in der Kleinen Ilias zurückgeführt. Mehr als dieß Allgemeine ist mit Sicherheit nicht anzunehmen. Platon und Aristophanes gebrauchen das Sprichwort ohne von der Geschichte, worauf es sich bezog, etwas zu verrathen. Nach Konon (34) wollte Diomedes den Odysseus bekriegen und erfuhr von ihm den Zwang. Diomedes nemlich erstieg vom Rücken des Odysseus aus die Mauer und zog dann diesen nicht nach, der die Hände vergeblich ausstreckte. Dann will Diomedes seinen Gefährten, weil er dessen List fürchtet, den Dank aber für sich allein davon tragen möchte, täuschen indem er sagt, das von ihm genommene Palladium sey nicht das ächte von Helenos gemeinte, sondern ein andres: Odysseus aber erkennt hinter ihm gehend an einer durch einen Gott gewirkten Bewegung des Bildes, daß es das wahre sey und zieht (den Betrug zu rächen) das Schwert, dessen Wiederglanz oder Schatten aber Diomedes im Mondschein erblickt. Dieser zieht daher ebenfalls, Odysseus tödet ihn nicht, treibt ihn aber vor sich her indem er ihm seine Feigheit (weil er nicht ehrlich gegen ihn gehandelt hatte) vorwirft und ihm mit dem flachen Schwert den Rücken schlägt. Daher das Sprichwort Diomedische Nothwendigkeit von allem Unfreiwilligen ge-

11) Fr. 336 *σιενὴν δ' ἔδυμεν ψαλίδα κοὐκ ἀβόρβορον.* Serv. Aen. II, 166. Diomedes et Ulixes ut alii dicunt cuniculis, ut alii cloacis ascenderunt arcem. Durch solche cuniculos wollte der jüngere Marius sich aus Präneste retten als er durch Sullas Krieger abgeschnitten wurde.

12) Griech. Trag. S. 145 ff. S. 948 ff. Zu S. 950, wo auch der Odysseus *αὐτόμολος* von Epicharmos hierher gezogen ist, konnte auch Pausanias IV, 28, 4 angeführt werden — *καὶ ἄνδρα ὕστερον λόγῳ μὲν αὐτόμολον, ἔργῳ δὲ τὰ ἀπόῤῥητα πολυπραγμονήσαντα ἐς τὸ Ἴλιον ἐλθεῖν.* Schol. Odyss. VIII, 517. Cod. Hamburg. *ᾔδει δὲ τὴν Δηϊφόβου οἰκίαν ὁ Ὀδυσσεὺς ὅτε αὐτομολῶν εἰσῆλθε* (von daher kannte er es.)

braucht wird. Diese Erzählung weicht im Anfang von Lesches ab, bei dem beide Heroen zusammen das Palladium holen, wie auch die Ilische Tafel sie darstellt, Odysseus mit dem Palladium voran; und das Folgende kann eben so gut verschieden seyn. Sie ist indessen darum von Wichtigkeit weil darin, wie es dem Ganzen des Gedichts gemäß ist, Odysseus im Vortheil ist und der erfahrne Zwang auf den Diomedes fällt, während Zenobius (3, 8) u. A. die Sache umkehren, so daß Odysseus die Ehre für sich allein haben und darum den Diomedes ermorden will und von ihm gebunden, geschlagen und vor ihm her getrieben wird. 13)

Hierauf ließen sie in das hölzerne Roß die Vornehmsten einsteigen, brannten die Zelte ab und die übrigen der Hellenen zogen sich nach Tenedos zurück. 14) Die Troer aber, wähnend von dem Uebel befreit zu seyn, nehmen das hölzerne Roß in die Stadt auf indem sie einen Theil der Mauer wegreißen und schmausen als hätten sie die Hellenen besiegt.

Hier verläßt uns die Inhaltsanzeige des Proklos, der den von Pausanias einigemal unter dem besondern Titel Iliupersis angeführten Theil der Kleinen Ilias, wie es scheint, übergieng darum weil er die Geschichte der Zerstörung aus Arktinos geben wollte. Einen Theil wieder der Persis nannte man Nyktomachia. 15)

13) O. Jahn hat in Schneidewins Philologus I, 47 nicht bloß diesen Unterschied übersehn (und daß Konon nicht zu emendiren sey, zeigt der ganze Zusammenhang), sondern auch den Odysseus dieses kyklischen Epos ganz anders beurtheilt als er wirklich ist, sogar der Ilischen Tafel, der man ihrer Beschaffenheit und ihrer Bestimmung nach in solchen Hauptpunkten gewiß keinen Irrthum zutrauen darf, lieber eine Nachlässigkeit in der Charakteristik der Figuren Schuld geben als den Parömiographen mißtrauen mögen. Wer aus dem Gedächtniß schrieb konnte leicht den Diomedes für geschickter halten Zwang an Odysseus auszuüben als umgekehrt: es konnte aber auch wo ein Palladion von Diomedes war, wie in Argos, die Sage aus dem Epos absichtlich umgekehrt werden. Auch was von O. Jahn auf derselben Seite über das Palladion auf den Arktinos geschoben ist, hat bei Dionysius eine andere Quelle.

14) Lykophron 344 *εἰς σιενὴν Λεύκοφρυν*. Quintus XII, 336

15) Th. I S. 214–18. 267–73 (im Wesentlichen schon in der Allg. Schulzeit. 1831 S. 60–63.) Zu S. 215 Not. 326 muß ich berichtigen, daß Plehn Lesbiac. p. 136 die Iliupersis des Lesches als ein besonderes, der

Den Einzug des Rosses stellt nach der Kleinen Ilias die Tabula Iliaca sehr festlich dar, wo die Inschriften δούρειος ἵππος, Τρωάδες καὶ Φρύγες ἀνάγουσι und Πρίαμος die Scene bezeichnen. Priamos als der Anführer des Zuges schreitet mit Würde und einer triumphirenden Haltung der Arme voran. Fröhlichkeit drückt der tanzende Schritt des Mannes aus der unmittelbar an dem Roß den Strick faßt und die Gruppe zwischen der ziehenden Menge und Priamos, wie denn auch bei Virgil Jünglinge und Jungfrauen Hymnen singen (2, 238.) Ohne des Königs Willen konnte die Mauer nicht dem Zug eröffnet werden, wirklich giebt er bei Hygin (108) den Befehl das Roß auf die Burg zu ziehen und zum Fest; also ist es auch angemessen daß der Künstler ihn an die Spitze des Zuges gestellt hat. Doch gehört vielleicht Priamos zugleich zu der unmittelbar folgenden Gruppe des gefangen herbeigeführten Sinon und spricht den Befehl aus diesem die Bande abzunehmen. Nur müssen zwei Acte unterschieden werden. Daß in der Kleinen Ilias Sinon nicht fehlte, wird auch dadurch bestätigt daß Tzetzes ihn mit dem Vers, der die Beschreibung der gräuelvollen Nacht eröffnet, verbindet. Pausanias nennt in der Beschreibung des Polygnotschen Gemäldes, bei welchem er den Lesches durchgängig vergleicht, Sinon den Freund des Odysseus (10, 27, 1.)

Daß die ergötzliche Geschichte von Helenas Neckerei der Achäerfürsten im Roß, die sie durch nachgemachte Anreden ihrer Weiber scheinbar reizt sich zu verrathen, nicht fehlte, ist gewiß durch die Bemerkung eines Grammatikers zur Odyssee (4, 288), daß Antiklos aus dem Kyklos sey. Denn die Vergleichung des

Kleinen Ilias angeschlossenes Gedicht betrachtet, das von den Grammatikern nicht in den Cyclus aufgenommen (statt von Proklos nicht ausgezogen) worden sey. Tychsen Quint. Sm. p. LXVII meinte, Proklos habe das letzte Buch der Kleinen Ilias für ein besondres Gedicht genommen und den Inhalt unter den Persiden des (mit Unrecht angenommenen) ausgefallnen Blatts angegeben. Daß aber Proklos litterärhistorische Vollständigkeit bezweckt habe, ist sehr unwahrscheinlich. Einmal gebraucht Pausanias auch den allgemeinen Titel Kleine Ilias für den des Theils s. fr. 20, eben so wie der Scholiast fr. 16.

Plans und Tons der Gedichte des Arktinos und des Lesches lehrt, daß dieß nicht auf den ersteren zu beziehen sey.

Auf den Einzug des Rosses lassen die späteren Erzähler allgemein Freudenmal und Trunkenheit folgen. 16) Und

Mitten war's in der Nacht und hell gieng strahlend der Mond auf,

als nemlich Sinon den Achäern das Fackelzeichen zum Angriff gab. 17)

Nachdem von dem beleidigten Gatten und Odysseus das Haus des Deiphobos (vermuthlich auch hier zuerst) 17*) erstürmt ist, wirft Menelaos beim Anblick des entblößten Busens der Helena das Schwert weg, was von Ibykos nachgeahmt, von Komikern und Andern 18) bespöttelt, von Künstlern sehr glücklich nachgebildet worden ist.

Priamos wurde von Neoptolemos nicht (wie bei Arktinos) auf dem Heerde des Zeus Herkeios getödet, sondern weggerissen vom Altar, war er an den Pforten seines Hauses dem Neoptolemos eine Nebenarbeit. 19) Arion, ein Sohn des Priamos, empfieng den Tod von Eurypylos dem Sohn des Euämon; 20) Meges wurde von Admetos dem Sohn des Augeias in den Arm, Lykomedes Kreons Sohn von Agenor an dem

16) Euripides Troad. 569 (542), Hec. 896 (914), Cicero Muren. 37, Virgil Aen. II, 250. 265. VI, 513, Horaz Carm. IV, 6, 14, Quintus Sm. XIII, 2, Philostratus V. A. V, 26, Palaeph. 17. Eudoc. p. 31.

17) Bei Virgil VI, 517, der sie überhaupt, aus patriotischer Absicht mißhandelt, giebt Helena das Fackelzeichen, sie und Sinon bei Tryphiodor 573. Nach dem Vollmond in der Mitternacht berechneten die Chronographen die Einnahme von Troia Hellan. fr. 143 s. Heyne exc. 2 ad Aen. III. Pindar fr. 184 ἔτι δὲ τειχέων ἀναχυχύει' καπνός, wie am Schlusse der Troerinnen von Euripides, Statius Genethl. Lucan. 48 nocturnas alii Phrygum ruinas.

17*) Bei Virgil II, 310 brennt es zuerst. Tryphiodor 614 macht zuerst diese That namhaft. Quintus, der seine eigne Ordnung befolgt, vergißt (XIII, 354) den Odysseus (nicht Virgil VI, 528) und ihm folgt Tzetzes 729.

18) Eurip. Androm. 609. 620 Orest. 1274 ἆρ' ἐς τὸ κάλλος ἐκκεκώφωται ξίφη; Beide Stellen führt Clemens Str. II p. 406, die aus der Andromache Chrysippus bei Galen an. Quint. XIII, 356 ss.

19) Sophokles Αἰχμαλ. fr. 5 καὶ βωμιαῖον ἐσχάρας λαβών. Euripides Tr. 498 κατασφαγέντ' ἐφ' ἑρκείῳ πυρᾷ.

20) Aen. II, 506 mit Exc. II. Quint. XIII, 213. Tryphiod. 634.

Handgelenk verwundet; 21) Astynoos von Neoptolemos, von demselben Eioneus, Admetos von Philoktetes getödet, Korõbos der Mygdonier, der um Kassandra warb, von Diomedes, 22) nicht wie nach den Meisten von Neoptolemos. Dieß wird von Pausanias auf Anlaß des Polygnotischen Gemäldes berichtet.

Ajas Lokros und Kassandra enthält die Ilische Tafel als die letzte Gruppe aus der Kleinen Ilias und als die einzige wodurch sie die Zerstörung ausdrückt. Um Kassandra her tobt bei Virgil (2, 403) noch die Schlacht und an der berühmten Vase im Museum zu Neapel schreitet Ajas über die Leiche eines Vertheidigers der Priesterin. 23)

Den Sohn des Antenor Helikaon erkannte Odysseus in der Nachtschlacht und führte den Verwundeten lebend von dan-

21) Beide kommen in der Ilias vor, Meges II, 627, vgl. Heyne XIX, 239, Lykomedes IX, 84. XVII, 348.

22) Auch bei Quintus tödet Diomedes den Korõbos XIII, 168. Virgil II, 424 läßt ihn durch Penelens fallen als er seine von Ajas fortgeschleppte Braut zu rächen suchte.

23) Das zu Arktinos erwähnte Schultäfelchen zu Verona enthält: [*Νεοπτόλεμος ἀποκ*]*τείνει Πρίαμον καὶ Ἀγήνορα, Πολυποίτης Ἔχελον, Θρασυμήδης Νικάνετον, Φιλοκτήτης Διοπείθην.* K. O. Müller sagt Götting. Anz. 1834 S. 923: „Man kann wahrscheinlich machen daß den letzteren Angaben Lesches, nicht Arktinos zu Grunde liege“: und in Zimmermanns Zeitschr. 1835 S. 1160, daß dieß durch eine genaue Vergleichung mit Pausanias X, 27 erwiesen werden könne: und O. Jahn über die Gemälde des Polygnot zu Delphi S. 47 stimmt ihm bei. Wahrscheinlich gründete sich Müllers Behauptung nur darauf, daß in der Nekyia Polygnot den Polypõtes, Sohn des Peirithoos, neben den Söhnen des Theseus als Sieger mit der Tänia malte. Aber Akamas und Demophon waren auch bei Arktinos unter den Helden der Einnahme, sehr möglich also auch Polypõtes. Sonst stimmt kein Name überein: der Agenor hier ist ein Troer, der bei Lesches ein Grieche. Properz nennt III, 1, 29 Deiphobumque Helenumque et Polydamanta; Virgil in der Unterwelt VI, 481:

> Hic multum fleti ad superos belloque caduci
> Dardanidae: quos ille omnis longo ordine cernens
> ingemuit, Glaucumque Medontaque Thersilochumque
> tris Antenoridas, Cererique sacrum Polyphoeten
> Idaeumque, etiam currus, etiam arma tenentem.

Dann folgt erst Deiphobus und die Persis. Jene scheinen also in die Abtheilung zu gehören wo Alexandros an der Spitze steht. Aus dem Thebischen Krieg geht nur die Gruppe Tydeus, Parthenopäus und Adrast vorher. Glaukos, Antenors Sohn, Il. XIX, 216. Pausan. X, 27, 3, drei Antenoriden Il. XI, 59, Polypõtes Il. XIII, 791, Idäos Il. V, 20. XXIV, 325.

nen, wie Polygnot aus Lesches entnommen hatte. Daraus ergiebt sich daß Lesches auch für den freien Abzug des Antenor mit seiner Familie dem Polygnot Quelle gewesen ist. Indem Pausanias den Maler tadelt, daß er Laodike, die Gattin Helikaons, unter die Gefangnen setzte (der vielleicht eine andre unbekannte Laodike dachte), da doch schon in der Ilias Menelaos und Odysseus von Antenor Gastfreundschaft erfuhren (3, 207) und demgemäß auch Odysseus gegen Helikaon, Antenors Sohn und Eidam des Priamos (3, 122), handle, so sind auch die Worte, daß in Uebereinstimmung mit der Vorsorge des Menelaos und Odysseus für das Haus des Antenor auch gegen Helikaons Gattin von Agamemnon und Menelaos nicht feindlich gehandelt werden durfte, auf den Lesches zu beziehen. Ja die Pantherhaut, die zum Zeichen des Schutzes vor Antenors Haus angeheftet wurde, ist sicher aus ihm von Polygnot, so wie von Sophokles im Lokrischen Ajas entlehnt worden. 24)

Das Opfer der Polyxena ist nicht urkundlich auf die Kleine Ilias zurückzuführen und man könnte glauben, daß es Pausanias ihr absprechе indem er bei dem Gemälde des Polygnot, das die Polyxena als Leiche und den Astyanax noch lebend darstellte, die Ermordung von diesem aus Lesches erwähnt und von dem Tode der Polyxena auf dem Grab des Achilleus bemerkt, daß Dichter ihn singen und Gemälde in Athen und Pergamos ihn enthalten (10, 25, 4). Allein er muß unter diesen Dichtern den Lesches nothwendig mit verstanden haben; die Rolle des Neoptolemos in diesem Epos erfordert es. 25)

24) Liv. I, 1. Iam primum omnium satis constat Troia capta in caeteros saevitum esse Troianos; duobus Aenea Antenoreque et vetusti iure hospitii et quia pacis reddendaeque Helenae semper autores fuerant omne ius belli Achivos abstinuisse. De orig. gentis Rom. c. 9. Lutatius non modo Antenorem, sed etiam ipsum Aeneam proditorem patriae fuisse tradit. Serv. ad Aen. I, 242. Sisenna tamen dicit solum Antenorem prodidisse Troiam. Schon Heyne zu Aen. I exc. 7* zweifelt nicht, daß Antenors Verrath in einem der cyclischen Dichter gegründet gewesen sey.

25) Bei Euripides Tr. 276. 630 fällt Polyxena bei der Verloosung dem Achilleus zu und wird ihm heimlich, durch Milderung, sogleich geopfert.

Der Knabe Astyanax wurde von einem Thurme geschleudert, nicht nach Beschluß der Hellenen, sondern Neoptolemos wollte auf eignen Antrieb und mit eigner Hand ihn umbringen.

Aber der herrliche Sprosse des hochgemuthen Achilleus
Führt die Hektorische Gattin hinaus zu den bauchigen Schiffen,
Und ihr Söhnlein, den Armen entrissen der lockigen Amme,
Warf er am Fuße gefaßt vom Thurm herab, daß den gefallnen
Jählings der purpurne Tod hinnahm und das harte Verhängniß.

Mit der Andromache wurde Aeneas dem Neoptolemos geschenkt und mit ihr nach Pharsalia, der Heimath des Achilleus von ihm geführt. Dem Aeneas war vielleicht auch der Seher Helenos zum Begleiter gegeben, da ihn in der Andromache des Euripides diese nach dem Tode des Neoptolemos heirathet (1222). 26) Als verdient um die Achäer durch seine Wahrsagung wurde er nicht getödet. Polygnot hatte ihn als Gefangnen. Die Gattin des Aeneas hieß bei Lesches, wie in den Kyprien, nicht Kreusa, sondern Eurydike.

Aethra (die Sklavin der Helena) 27) wurde, als sie (dem Getümmel sich entziehend) in das Lager hinauskam, von ihren Enkeln, den Söhnen des Theseus, erkannt 28) und da Demophon sie von Agamemnon erbat, war dieser geneigt ihm zu willfahren, sagte aber daß er es nicht eher thun könne bis Helena

Auch Hecub. 41. Das von Cobet zu dieser Stelle bekannt gemachte Scholion meldet, Euripides und Ibykos befolgten dieß, der Verfasser der Kypriſchen Geschichte etwas Andres: vom alten Epos weiß der Verfasser nichts: so wie Lysanias in dem Cobetschen Scholion zu Androm. 10, wo dann ein Andrer die Iliupersis nachbringt. Die Opferung der Polyxena ferner bei Ovid Met. XIII, 425, Sabinus Ep. I, 83, Quintus XIV, 21, Hygin. 111, Dictys V, 13.

26) Helenus qui in Macedoniam venit. Serv. ad Aen. I, 242.

27) Nur ist gewiß nicht aus dem alten Epos, wie Jacobs zu Tzetzes Antehom. 130 vermuthete, daß Aethra die Rathgeberin und Vermittlerin des Verständnisses zwischen Helena und Paris war, wie Tzetzes, Malala und die Uffenbachsche Handschrift angeben. Im Epos handelte Aphrodite selbst, womit eine solche Nachahmung wirklichen Lebens sich nicht verträgt: sie hat den Euripideischen Charakter. In der Note von Jacobs ist in der Stelle des Uffenbachschen Anonymus *Αἴθρης* vor *μεσιτευούσης* durch Druckfehler ausgefallen. Die Wegführung der Aethra am Kasten des Kypselos Pausan. V, 19.

28) Quint. Sm. XIII, 496.

ihre Einwilligung gegeben habe und schickte den Herold Eurybates an sie, worauf Helena den Gefallen erwies. Der Kyklograph Dionysios (bei Schol. Eurip. Hec. 119 hinter Geels Ausgabe der Phönissen p. 254), der sich anderswo auch auf die epische Alkmäonis beruft, erzählt im Wesentlichen übereinstimmend mit Lesches. Demophon und Akamas gehn mit der Absicht ihre Großmutter zurückzuführen in den Krieg: Menelaos schickt den Talthybios an Helena, welche die Aethra reich beschenkt entläßt, δωρησαμένη Αἴθραν παντοδάπῳ κόσμῳ, vielleicht aus Lesches selbst:

παντοδάπῳ κόσμῳ δωρησαμένη.

Diese Beschenkung ist königlicher Huld gemäß und es kann eben sowohl aus der Persis seyn, was oben in die des Arktinos nach zwei Versen einer Persis gesetzt ist, daß Agamemnon die Theseiden nicht ohne Geschenke von seiner Seite, die er der Zurückgabe der Aethra hinzufügte, entließ.

Von den Gefangnen wird außer der Andromache, die auch nach Arktinos dem Neoptolemos zufiel, und Aethra nur noch eine erwähnt, Deïnome. 29) Doch fehlte unter ihnen gewiß nicht Kassandra, die schöne. Ob auch Hekabe, ist zweifelhaft. Pausanias führt in der Beschreibung der Polygnotischen Iliupersis aus Stesichoros an, daß Hekabe durch Apollon nach Lykien versetzt wurde (10, 27, 2), wodurch er mir in der Erklärung dieses Gemäldes (in den Schriften der Berl. Akad. 1847 S. 35) anzudeuten schien, daß in diesem Hekabe ausgelassen sey. Es ist aber auch möglich, daß Polygnot nur dem Lesches folgte indem er Hekabe unter den Gefangnen ausließ, daß Lesches schon die Localsage von Kynossema aufgenommen hatte. Denn aus Alkman, der viel aus dem nachhomerischen Epos geschöpft hat, scheint ein Bruchstück zu seyn, wonach die Erinnyen Hekabe nach allem unerträglichen Leid in eine bellende Hündin verwan-

29) Stesichoros zählte die schöne Beute auf (Pausan. X, 26, 2), wonach den Belagerern immer gelüstet hatte (Il. II, 358.), στρατοῦ δωρήματα Eurip. Tr. 957.

delten, was auch Euripides in die Hekabe zog (1255.) Schneidewin hat die kräftigen Verse denen des Alkman angereiht. 30)

Die Tabula Iliaca enthält nach der Kleinen Ilias 1) Paris von Philoktet besiegt, 2) Bestattung des Paris, 3) Eurypylos und Neoptolemos, 4) das Palladium, 5) den Einzug des Rosses, 6) Sinon, 7) Kassandra; dann das Skäische Thor, das nicht die Geschichte angeht, sondern den Rahmen des Bildes. Es ist nemlich offenbar, daß dem Arktinos und Lesches der untere Rand der Tafel bestimmt ist, jenem die obere, diesem die untere Reihe der Figuren. 31)

Aristoteles giebt in der Poetik (23) acht Tragödien an die aus der Kleinen Ilias geschöpft seyen: Waffengericht, Philoktetes, Neoptolemos in Skyros, Eurypylos, das Betteln, die Lakonierinnen, Ilions Zerstörung, die Abfahrt. Auch dieß stimmt mit Proklos und den andern Ueberlieferungen der ganzen Folge wohl überein; das Betteln ist Odysseus als Bettler. 32) Die Lakonierinnen von Sophokles enthielten, wie schon bemerkt, die Entführung des Palladium. Die Abfahrt als den Schluß gewinnen wir durch diese wichtige Stelle, und es bezieht sich die Poetik nochmals (18) auf diesen Theil und zwar tadelnd, wenn anders da nicht Ilias als Titel einer Trilogie des Aeschylus verstanden ist. 33) Der Philosoph behauptet daß die Auflösungen der Mythen aus dem Mythus selbst erfolgen müssen und nicht, wie in der Medea, durch Maschine (indem diese zuletzt auf einem Wagen ihres Vaters Helios nach Athen

30) S. Kypria Not. 5. Zu den Troerinnen des Euripides fällt bei der Verloosung (28. 246) Kassandra dem Agamemnon zu (258), wie bei Aeschylus und Horaz Od. II, 4. 7, Andromache dem Neoptolemos (286), Hekabe dem Odysseus (290. 1279. 1294), Polyxena dem Achilleus (276 639.) Hekabe fällt an Odysseus auch nach Schol. Odyss. in argum. Hyg. 111. Tzetz. ad Lycophr. 1030.

31) Einiges in den von C. W Müller de cyclo epico gegebenen Erklärungen ist verfehlt.

32) Griech. Trag. S. 146. 951; über Eurypylos S. 1148. Daselbst über die Interpretationen bei Aristoteles *πλέον* vor *ὀκτώ* und *Σίνων καὶ Τρῳάδες*.

33) Das. S. 179, wo *Ἀπόλλους* auf die Polyxene des Sophokles bezogen wird.

reist um den Aegeus zu heirathen) und wie in der Ilias (welche hier die alte Ilias unmöglich bedeuten kann) das die Abfahrt Angehende (τὰ περὶ τὸν ἀπόπλουν.) Wie dieß nun im Epos, wenn dieß überhaupt gemeint war, beschaffen gewesen, bleibt unbekannt. Vermuthlich hat Aristoteles weder ein bloßes Einschreiten der Athene zur Entscheidung des letzten Vorgangs statt Entwicklung einer natürlichen Folge des ganzen Gedichts, noch eine Eröffnung nachfolgender Begebenheiten verstanden, da auch die Ilias und Odyssee auf spätere Ereignisse hindeuten. Sowohl das Epos als die Tragödie können ohne schlechthin abgeschlossene Ganze zu bilden vollendet und rund in sich selbst seyn und zugleich auf einander hinweisen und am Schluß einen zum Ganzen noch gehörenden Umstand zugleich in seiner Bedeutung für ein zunächst sich anschließendes Ganzes zeigen.

Uebrigens scheinen die Titel *Πτωχεία* und *Ἀπόπλους* nicht für Tragödien erfunden, sondern eben so wie *Ἰλίου πέρσις* ursprünglich epische, von Abschnitten des Epos entlehnt zu haben.

Vergleichung mit Homer.

Helenos, des Priamos Sohn, ist der beste der Vogelschauer in der Ilias (6, 76. 7, 45.) Philoktetes, den Bogenkundigen, finden wir in ihr in Lemnos verlassen von den Achäern und leidend an der Wunde: doch bald sollten seiner die Argeier bei den Schiffen gedenken (2, 718. 721—25); und vor Troja ist er in der Odyssee; Odysseus rühmt, daß er von ihm allein, wenn sie dort im Bogenschießen sich übten, übertroffen worden sey (8, 219.) Die zwei Verse, die auf die Abholung des Philoktetes von Lemnos deuten, verwarf Zenodot, vermuthlich weil er diese Dichtung für nachhomerisch hielt, das Schol. A erklärt sie für nothwendig; was von der andern Seite zu viel gesagt ist. 35) Daß Philoktetes den Alexandros besiegt und

35) Schol. E. Q. und Hamburg. zu Od. VIII, 220. *φαίνεται δὲ διὰ ταῦτα ὁ ποιητὴς εἰδὼς τὴν ἐκ Λήμνου μετακομιδὴν τοῦ Φιλο-*

tödet, der zu jener Zeit der Hauptführer der Troer war, hängt ursprünglich mit der Einholung zusammen. Philoktet kommt glücklich nach Hause (Od. 3, 190.)

Auch Deïphobos als Gemal der Helena nach des Alexandros Tod ist in der Odyssee: Deïphobos folgt ihr zum hölzernen Roß (4, 276) und nach der Einnahme der Stadt wird von Menelaos und Odysseus sein Haus erstürmt und er getödet (8, 517.) Zwar verwarfen gewisse Grammatiker den ersten Vers und verstanden, wie schon zu Arktinos (S. 194) bemerkt worden, die andre Stelle so daß aus ihr erst die Späteren die Verheirathung der Helena mit Deïphobos zu dichten Anlaß genommen hätten, und in den von Preller in zwei Programmen in Dorpat 1839 herausgegebenen Scholien einer Hamburger Handschrift ist (zu 8, 517) ausdrücklich bemerkt, Menelaos suche das Haus der Deïphobos nicht aus Eifersucht auf, sondern weil dieser als der Tapferste der Priamiden nach Hektors Tod zum Anführer erwählt worden sey, und in der andern Stelle folge Deïphobos der Helena nicht als ihr Gemal, sondern als Heerführer, und dieß mag allerdings Aristarchische Kritik seyn. Aber richtig ist sie nicht, Preller hat Unrecht sie der Deutung von Nitzsch, welcher dieß Scholion noch nicht kannte, vorzuziehen. Deïphobos für sich allein mochte bei dem Roß aufgeführt werden, weil durch seine Nähe, wie Nitzsch richtig bemerkt, für die verborgnen Achäer die größte Gefahr entstand. Aber als Heerführer sich der Helena anzuschließen hatte er keinen Grund; die negative Kritik hat sich zu einer poetischen Unschicklichkeit bequemt, zu einem Zuge der unbegründet in sich wäre, willkürlich und zufällig erscheinen müßte.

κήτου. Wie jene Verse auf den Philoktet vor Troia allerdings hindeuten, so ist auch kein Grund mit G. Hermann zu Soph. Philoct. 1 bei Homer die Härte der Achäer gegen Philoktetes noch nicht vorauszusetzen: sie dient dem nothwendig gewordenen und triumphirenden Philoktetes zur Folie; den einfachsten Erfindungen sind solche Einleitungen und Contraste zuzutrauen. Die Abholung des Kranken berühren Pindar P. I, 52 (100) und Bacchylides bei dessen Scholiasten. Bei Quintus s. IX, 352.

Die Abholung des Neoptolemos von Skyros erzählt Odyſſeus in der Nekyia dem Schatten des Achilleus, ſchildert deſſen Tapferkeit allgemein und wie jener den Telephiden Eurypylos, den Schönſten nach Memnon den er geſehen, tödete und um dieſen viele Keteïſche (Myſiſche) Genoſſen in den Staub ſanken wegen der Weibesgeſchenke (11, 508—22.) Unter den Weibesgeſchenken verſtanden einige Grammatiker den goldnen Weinſtock des Lesches: andre ſagten, davon wiſſe Homer nichts, oder vermutheten, er habe an eine von Priamos dem Eurypylos verſprochene Tochter gedacht, wie Priamos in der Ilias dem Othryoneus eine anbietet (13, 365.) Davon weiß freilich Homers Buch auch nichts und die Worte drücken auch nicht das Geſchenk eines Weibes aus. Wollten die Andern aber ſagen, ein Kunſtwerk dieſer Art paſſe nicht in Homers Zeit, ſo muß man ihnen zuſtimmen. In der Ilias, die auch den Ganymedes nicht Sohn des Laomedon, wie Lesches vielleicht nur aus einem Irrthum des Gedächtniſſes, ſondern des Tros nennt (23, 232), ſchenkt Zeus für dieſen Pferde (5, 265. 20, 230), wie auch nach dem Hymnus auf Aphrodite (212.) Pferde paßten nicht für ein Weib. Das Geſchenk, worauf die Odyſſee anſpielt, bleibt alſo unbekannt: Lesches hat eine Kunſtmerkwürdigkeit ſeiner Zeit an die Stelle geſetzt. 36) Da die Formel *γυναίων εἵνεκα δώρων* auch von der Eriphyle in der Odyſſee gebraucht wird (15, 247), ſo nahmen einige Grammatiker ſtatt der Aſtyoche, Mutter des Telephos, als die Beſtochene deſſen Gattin an, indem dann *γυναίων*, *γυνὴ* in beiden Fällen dieſelbe engere Bedeutung hätte: und den Kriegführer ſich beweibt zu denken ſtand frei. Aber wäre zu Homers Zeit eine zweite Eriphyle ſo berühmt geweſen um auf ſie anzuſpielen, ſo hätte Lesches ſchwerlich aus der Gattin die Mutter gemacht: und die

36) Bei Dictys IV, 14 ſchenkt Priamos den Weinſtock dem Vater des Eurypylos und bietet ihm die Kaſſandra dazu an, bei dem Sammler der Abgeſchmacktheiten Ptolem. Heph. 6 giebt er ihn dem Eurypylos ſelbſt für ſeinen Beiſtand und hat ihn von Zeus als Liebesgeſchenk empfangen (er ſelbſt, Priamos.)

Mutter wird durch die Formel keineswegs ausgeschlossen. Nitzsch zur Odyssee vermuthet daß dieß Aristarchs Erklärung war, der auch hier nicht zugeben wollte, daß die Sage bei Lesches schon zu Homers Zeit bekannt gewesen sey und ihm, wie aus Widerwillen gegen diese Jüngeren, lieber eine andre ähnliche lieh, von der keine Spur da ist. Den Tod des Eurypylos durch Neoptolemos, auf welchen die Weihesgeschenke hindeuten, berührte vor Lesches auch Archilochos. 37)

Ein Abentheuer des Odysseus, eines der unzähligen die er im Volke der Troer verrichtete, wo die Achäer litten, und die sie nicht alle erzählen noch nennen können, theilt Helena dem Telemachos mit (4, 240—64.) Er entstellte sich selbst durch Schläge die er sich gab und Lumpen die er um die Schultern warf, einem Sklaven ähnlich, und gieng in die feindliche Stadt, machte sich unkenntlich und einem andern Manne gleich, dem Dektes, wie keiner bei den Schiffen der Achäer war: die Troer alle sagten kein Wort, Helena allein erkennt ihn auch so und fragt ihn, doch er weicht mit Gewandtheit aus. Aber nachdem sie ihn gebadet und mit Oel gesalbt, ihm Kleider angekleidet und ihm einen mächtigen Eid geschworen hat, den Odysseus nicht eher unter den Troern zu verrathen bevor er zu den Schiffen und Zelten gelangt sey, da entdeckte er ihr die ganze Absicht der Achäer und nachdem er viele Troer getödet gieng er zu den Argeiern zurück und nahm viele Kunde mit. Andere Troerinnen wehklagten, aber ihre Brust war erfreut; denn schon hatte ihr Herz sich gewendet wieder nach Hause zu kehren und sie beseufzte das Unheil das Aphrodite ihr schuf als sie sie von der Heimath, der Tochter und dem untadlichen Gatten nach Troja führte. Aristarch verstand unter Dektes nicht einen Eigennamen, wie andre Grammatiker, sondern ein Wort für Bettler, das sonst nicht vorkommt, obgleich dann οὐδὲν

37) Hesych. πυρριχίζειν. — οἱ δὲ ἀπὸ Πύρρου τοῦ Ἀχιλλέως· ἐφηθέντα γὰρ τῷ Εὐρυπύλου φόνῳ ὀρχήσασθαι φησὶν Ἀρχίλοχος· ὅθεν καὶ ὁ Πυρρίχιος ποῦς ὠνομάσθη.

τοῖος ἔην ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν nicht einmal passend ist; er that dieß vermuthlich um eine Uebereinstimmung Homers mit dem späteren Epos in einem Nebenumstande weniger oder um nicht bei Homer einen scherzhaft erdichteten Namen anzuerkennen.

An diese Begebenheit ist die Entführung des Palladion, die durch sie eingeleitet wird, so eng geknüpft daß sie nur zufällig in der Odyssee unerwähnt geblieben seyn kann. Dieß Palladion ist von dem sitzenden großen Xoanon im Tempel der Athene in der Ilias zu unterscheiden, worüber die Scholien zu der Stelle (6, 92) nicht den rechten Aufschluß geben. Zu dem Verhältniß des Hauses des Antenor zu den Achäern sind schon in der Ilias die Keime. Antenor, einer der Demogeronten (3, 148), hat den Menelaos und Odysseus als Abgesandten wegen der Zurückgabe der Helena in seinem Haus aufgenommen (3, 207) und nach dem aufgehobenen Zweikampf des Hektor mit Ajas räth er Helena mit den Schätzen zurückzugeben, da der Troer Kampf den Vertrag verletze und Unheil bringen werde (7, 348.) Zu dem Zweikampf des Paris mit Menelaos war er an der Seite des Priamos hinausgefahren (3, 262.) Seine Gattin Theano war Priesterin jenes Athenetempels auf der Akropolis, in welchen Hekabe Weihgeschenke sandte (6, 297), die Tochter des Kisses in Thrakien (11, 223), bei Späteren eine Schwester der Hekabe, die bei Homer Tochter des Dymas heißt. Iris kommt zur Hekabe in Gestalt der Laodike, Gattin des Antenoriden Helikaon, der schönsten Tochter des Priamos (3, 121.) Zwei andre Söhne des Antenor theilen mit Aeneas die Anführung der Dardaner (2, 822), und mehrere kommen in den Kämpfen zum Vorschein.

In der Odyssee folgt auf die Erzählung der Helena von dem Odysseus Doktes die des Menelaos von der Standhaftigkeit des Odysseus als Helena zum hölzernen Pferd kam (4, 265—89.) Als das Roß auf der Burg stand kam auch Helena dorthin und es schien es ein Gott ihr zu heißen, der den Troern Ruhm verleihen wollte. Deïphobos folgte ihr. Dreimal gieng

sie um den hohlen Hinterhalt herum, rings befühlend und rief die Edlen der Danaer beim Namen, die Stimme der Gattinnen nachahmend aller Argeier. Menelaos aber und Diomedes und Odysseus, die mitten unter ihnen saßen, hörten wie sie rief: die ersten beiden verlangten eifrig entweder herauszugehn oder inwendig rasch zu antworten, aber Odysseus zog sie zurück und hielt sie wie sehr sie auch verlangten. Darauf waren alle andern still, nur Antiklos allein wollte der Helena Antwort geben: doch Odysseus drückte sofort ihm mit kräftigen Händen den Mund zusammen (wie später der Eurykleia) und rettete die Achäer; so lang hielt er bis Pallas Athene die Helena weggeführt hatte. Auffallend ist die falsche Kritik der alten Grammatiker, die, wie bei Eustathius (4, 270) zu lesen ist, Anstoß daran nahmen daß Helena, die mit Odysseus über das Roß im Einverständniß war, durch ihr muthwilliges Spiel die ganze Unternehmung der größten Gefahr aussetzte, und die Lösung der Schwierigkeit in der zufälligen Wendung, dem sprichwörtlichen Ausdruck suchten, daß ein den Achäern feindseliger Gott in die Erzählung eingemischt sey. Auch dünkte es ihnen unwahrscheinlich, daß Helena die Stimme der Achäerinnen gekannt und ihre Männer an deren Anwesenheit geglaubt haben sollten. Endlich wollte Aristarch, im Streit mit den Chorizonten befangen, einen Helden Antiklos, der aus der Ilias nicht bekannt ist, nicht anerkennen.38) Allerdings ist Antiklos, da er den Gegenruf, die Antwort bedeutet, ganz eigends für diese Erzählung, eben so wie der Name Dektes an seiner Stelle, erfunden. Alle jene Bemerkungen verrathen, wie manche andre, wenig Gefühl der epischen Einfalt, Unschuld und Anmuth in den Schulen der

38) Schol. Q. Ἀριστάρχος τοὺς δύο ἀθετεῖ κ. τ. λ. Unmöglich τοὺς δύο; es sollte seyn τοὺς πέντε, wie Schol. Harles. sagt daß Antiklos aus dem Kyklos (nicht Homerisch) sey, daß die fünf Verse, welche untrennbar sind, in fast allen Handschriften fehlten. Daß der Zusammenhang dieß Urtheil widerlege, ist so offenbar (auch Nitzsch zur Odyssee S. 260 erinnert es), daß zur Kritik des Aristarchos diese seine Kritik eine Hauptstelle abgiebt.

Grammatiker: 39) immer gerichtet auf vermeintliche Geschichte, auf das Wirkliche, Verstandesmäßige, Zweckmäßige, war man abgestumpft gegen den Reiz reiner, freier Dichtung und schalkhaften Spiels. Man hätte sich der Scene in der Ilias selbst (3, 161) erinnern sollen, wo Helena dem Priamos auf dem Skäischen Thor die ersten der Achäer nennt und schildert, den Agamemnon, Odysseus, Ajas, Idomeneus, und indem sie alle Andern sieht (234) die sie wohl erkennt und nennen kann, nur ihre Brüder vermißt. Ein Gegenstück hiervon war es wenn Helena, um das Roß sich bewegend, einen der Heroen nach dem andern im Namen seines Weibes anredete und so Verhältnisse der Familie und der Heimath in rascher Folge vorüberführte. Eine solche Reihe von Bildern hatte ihren Werth, und wäre der Anlaß sie einzuführen nicht der natürlichste, sie würden leicht dennoch gefallen: hier hingegen haben sie zugleich noch eine gute Wirkung mehr durch den Augenblick selbst und treiben das Wunderbare der gelungnen List auf die Spitze. Alles Volk umgiebt das Roß, man berathet (8, 508), 40) auch Helena ist mit ihrem Gemal zugegen, nur scheinbar noch eine Troerin, mit Odysseus verabredet und seiner gewiß. Die Troer bestärkt sie in der Täuschung durch die Probe, die sie anstellt, und daß die eingeschloßnen Achäer selbst auch getäuscht werden und entgegen zu rufen eilen, ist nicht zu auffallend unwahrscheinlich: denn unmöglich war die Ankunft der Gattinnen zur rechten Zeit an sich nicht und etwas darf doch wohl auch auf die Ueberraschung des Gefühls gerechnet werden bei Ehemännern die von ihren Gattinnen lange Zeit getrennt waren, bei Achäern die, wie Odysseus in der Ilias sagt (2, 292), schon ungeduldig genug wurden wenn Einen Monath der Sturm sie im

39) Auch Heyne irrt in dieser Stelle Exc. 7 ad Aen. II. — Den schönen Schwank erzählt auch Tryphiodor gut 457 ff. Virgil setzt dafür etwas ganz Andres dem tragischen Charakter Gemäßeres Aen. VI, 517. Als das Pferd auf die Burg gebracht ist, illa chorum simulans evantis orgia circum Ducebat Phrygias, flammam media ipsa tenebat cet.

40) Euripides Tr. 547, Tryphiodor 340, Quintus XII, 356.

Schiffe von ihren Weibern zurück hielt. Wer fragt, wo Helena so verschiedene Fürstenfrauen kennen gelernt, der mag auch erforschen, wie und wo sie die Kunst so viele Stimmen und Reden im Charakter der Personen nachzuahmen gelernt habe, etwa von den Delischen Jungfrauen die der Hymnus preist. Eine Erzählung, wenn sie nur sinnreich und anmuthig behandelt ist, erträgt auch kühne Voraussetzungen. Laune liegt auch darin daß gerade Helena es ist, die erste in weiblichen Künsten, die untreue, die in den treuherzigen Männern das Verlangen nach ihren Ehegattinnen weckt und daß sie in dem Augenblick so viel sichre Gewandtheit zeigt, wo sie in so eigenthümlicher Lage dem vormaligen und dem gegenwärtigen Gemal sich gleich nahe befindet, und daß sie das Herz des Menelaos selbst auf die Probe stellt indem sie zugleich ihm das ihrige offenbart. Die Worte, ein Gott, der die Troer verherrlichen wollte, müsse sie zu dem Roß zu kommen geheißen haben, gehn nur auf die Gefahr, auf den Schein: wenn Odysseus nicht zurückgehalten hätte, so war das Unglück da; und Menelaos stellt mit Nachdruck so dar als wäre es gewesen als hätte ein Gott feindliche Absicht gehabt, weil er das Verdienst des Odysseus preisen will, welcher das Verderben verhütete. Denn keineswegs darf der Helena die Absicht geliehen werden die Achäer zu verrathen: eben so wenig aber auch die sich den Achäern zu empfehlen, da sie nur als Schauspielerin sprach, noch auch eine vorwitzige Ungeduld: denn mit so künstlichem Spiel verträgt sich nicht thörichte Uebereilung. Nicht aus Uebereilung erzählt in der Odyssee Odysseus als Bettler der Penelope, daß Odysseus bettelnd herumziehe und bald zurückkehren werde (19, 272): sondern weil die vollendete Gewandtheit sich gefällt mit dem Gefährlichen oder Verdächtigen zu spielen.

Bei Alkinoos glänzt die Poesie vom Schmuck des hölzernen Rosses,41) welches Epeios mit Athene gemacht, Odysseus

41) Ἵππου κόσμον ἄεισον VIII, 492. Die Scholien erklären τὴν κατασκευὴν ἢ τὴν οἰκονομίαν ἢ τὴν ὑπόθεσιν, Voß des Rosses Erfin-

mit Männern angefüllt auf die Akropolis eingeführt hat, indem es die Troer selbst in die Akropolis auf die Agora zogen, es umlagerten, viel besprachen und dreierlei vorschlugen, das Dritte verderblich, so daß die Heroen, die drinnen um den Odysseus saßen, sich daraus ergossen und die Stadt zerstörten, er selbst aber dem Menelaos half das Haus des Deiphobos zu nehmen und die Helena wieder zu erobern (8, 492—520.) In der Nekyia erzählt Odysseus dem Achilleus von dem Roß des Epeios, worin die Ersten der Argeier einstiegen und ihm selbst Alles anvertraut war, (11, 322 f.) Troja wird nach der Odyssee durch den Rath des unermüdlichen Streiters Odysseus eingenommen (22, 226—30) und sie enthält eine ganze Iliupersis oder Kleine Ilias vom Waffengericht an (11, 545—47) bis zum verderblichen Streit der Atriden bei der Abfahrt, 42) den Frevel des Lokrischen Ajas nicht ausgeschlossen. Epeios des Panopeus Sohn gewinnt in den Leichenspielen der Ilias im Faustkampf als Preis ein Maulthier (23, 664—699.) Gegen Helena verräth Menelaos bei Homer nirgend Unwillen; sie hat zur Einnahme der Stadt beigetragen, doch darf man annehmen, ihm unbewußt. Es widerstreitet also wenigstens die Leichtigkeit, womit er nach Lesches ihr Alles vergißt, der Odyssee nicht. Neoptolemos war unverzagt im hölzernen Roß, wo alle andern Danaer sich Thränen abwischten und zitterten, und zog nach der Zerstörung der Stadt mit einem guten Ehrentheil wohlbehalten ab (11, 525—36.) Die Kassandra erhält von den Gefangnen Agamemnon (11, 420.) Aethra, des Pittheus Tochter, ist der Helena Dienerin in der Ilias (3, 144), die Mutter des Theseus also, so daß die Sage von der Entführung der Helena durch Theseus und ihre Befreiung durch die Dioskuren vorausgesetzt wird. 43) An eine andre Aethra und also auch an einen

dung. Das Beiwort χρυσοφάλαρος bei Euripides Tro. 536 führt uns auf eine prachtvolle Ausschmückung, die auch ganz wohl darauf berechnet war daß der Gedanke das Roß der Athene zu weihen Eingang fände.

42) Th. I S. 288 ff.

43) Hellanikos bei Schol. Il. III, 144. Apollod. III,10, 7. Lycophr.

andern Pittheus zu denken ist verkehrt: die innern Schwierigkeiten, im Alter der Helena oder der Aethra und andre werden vergeblich erhoben. Selbst daß in der Ilias (3, 140) Menelaos der erste Gemal der Helena genannt wird, schließt an sich nicht die Kenntniß des frühern Vorfalls aus: denn weder berücksichtigt der Dichter immer alle Nebenumstände der Sage, noch war Theseus als Gatte der Helena je zu betrachten. Doch ist dieser Vers vor andern als interpolirt nach dem spätern Epos zu betrachten, wie ihn auch außer Plutarch (Thes. 34) Bentley und Heyne verwarfen.

Bemerkungen.

Wenige, gewiß keine wichtige Züge außer dem was bezeugt und im Vorhergehenden nachgewiesen ist finden sich anderwärts die man aus der Kleinen Ilias geschöpft oder abgeleitet glauben möchte. Quintus Smyrnäus erzählt einige ihrer Begebenheiten sehr ausführlich, die Abholung des Neoptolemos von Skyros (7, 169—420. 6, 96), den Krieg des Eurypylos im sechsten, siebenten und achten Buch. Hier fällt, wie bei Lesches, Machaon durch die Hand des Eurypylos (6, 390, 406), nachdem er vorher den schönen Nireus getödet hat. Eurypylos, der diesen rächt, war selbst von hoher Schönheit, wie die Odyssee (11, 922) und Quintus selbst (6, 156) anführen. Möglich daß dieser Zusammenhang aus der Kleinen Ilias herrührt, da das Zusammenführen der beiden Schönsten im Kampf der malerischen Weise des alten Epos angemessen seyn würde. Um die Leichen der Beiden entzündet sich dann der Streit immer heftiger (6, 443. 492); Podalirios, der Lokrische Ajas, Diomedes, Odysseus, Aeneas, Deïphobos und andre Streiter treten auf. Indessen entfernt sich dieser Dichter in Hauptsachen von dem alten; er giebt den Empfang des Eurypylos dem Paris (143),

103. Plutarch. Thes. 29. 32. Schol. Apollon. I, 101. Schol. Eurip. Hec. 125. Hyg. 79.

der bei jenem früher gefallen ist, und läßt den Eurypylos nur durch der Götter Fügung den verlangenden Troern zu Hülfe kommen (119), ohne Einfluß der Asthyoche (136.)

Auffallende Dinge kommen im Laufe der Begebenheiten nicht vor. Philoktets Heldenthum ist vornehmlich im Zweikampf mit Alexandros. Dieser ist nach Hektors und Memnons Tod als eine neue Schutzwehr der Troer an die Spitze getreten, Achilleus ist durch seinen Pfeil gefallen. In dieser Stellung trägt Paris seinen Beinamen auf bezeichnende Art und es ist möglich daß dieser hierin seinen Grund gehabt hat. In der Ilias, worin Paris und Alexandros ohne Unterschied gebraucht werden, so wie in den Kyprien, aus denen nur Alexandros angeführt wird, müßte dieß anachronistisch seyn, so wie Odysseus schon in der Ilias Ptoliporthos heißt. Wenn nicht dieß, so hieng der stolze Beiname an der Einführung des Paris in das Königshaus, wie denn auch Lykophron (95) und Apollodor (3, 11, 5) sagen, daß er von den Hirten dem Paris beigelegt sey; 44) denn ohne Grund in der Sage war der ungewöhnliche doppelte Name sicher nicht. Die Leiche des Alexandros wird verstümmelt oder geschändet wie die des Hektor, nach allgemeinem Brauch. 45) Deïphobos erhält als der Schwager, der auch im Heer an seine Stelle tritt, Helena zum Weibe, für deren eigne Rolle und Charakter dieß ohne andre Bedeutung ist als das Witwenthum ihr nicht gemäß war. 46) Priamos giebt das kostbarste Kleinod des Hauses hin um einen neuen Bundesgenossen zu erhalten: so groß war die Noth. Doch diese konnte nicht Motiv dieser Dichtung seyn: denn so anständig es für die Heroen selbst war Gaben einander zu versprechen oder zu em-

44) Nach Hygin 91 ist Alexander der erste, Paris der von den Hirten dem Kind gegebenen Name.

45) Auch die Leiche des Deïphobos erfährt dasselbe durch Menelaos. Aen. VI, 494. Dict. VI, 12. Antisthenes Rede des Ajas p. 53. *τοῦ μὲν γὰρ εἰ ἐκράτησαν, ἥλισαντο ἂν τὸ σῶμα.*

46) Was sie zu ihrer Vertheidigung sagt bei Euripides Tr. 969, ist im Sinn der neuen Zeit, nichts zu sagen von Quintus X, 345, Tzetzes Posthom. 601, ad Lyc. 143. 168.

pfangen, so kam es einer Mutter nicht zu eine Kostbarkeit anzunehmen um ihren Sohn wider seinen Willen der Kriegsgefahr auszusetzen und Homer legt in den Ausdruck der Weibesgeschenke einen Vorwurf. Astyoche war nicht besser als Eriphyle: das Widerwärtige, das in ihrer Bestechung liegt, sollte vielleicht dem reinen Schmerz der Deïdamia bei dem Abschied ihres Sohnes, welchen Quintus schildert (7, 226), zum Gegenstück dienen. Was das Kleinod selbst betrifft, so scheinen Bäume aus Gold und Erz erst aus Persischem und Lydischem Gebrauch entlehnt zu seyn. Plinius führt den berühmten goldnen Platanus und Weinstock auf den Cyrus zurück (33, 3) und aus Lesches ist zu vermuthen daß längst schon die Prachtliebe der Vorgänger des Cyrus in der Herrschaft dergleichen Reichskleinodien eingeführt hatte. Antigonus fand unter den Schätzen in Susa diesen goldenen Weinstock (ἀναδενδράδα), wie Diodor erzählt (19, 48.) Nach Chares und Amyntas bei Athenäus (12 p. 514 f) war der goldne Weinstock (ἄμπελος) mit Trauben von Edelsteinen im königlichen Schlafgemach und auch Phylarchus bei Athenäus (12 p. 539d) spricht von goldnen Platanen und einem goldnen Weinstock mit Trauben von Smaragd, Indischen Karfunkeln und andern kostbaren Steinen, unter welchem sitzend die Perserkönige oftmals Gericht hielten, und Plutarch rühmt an Alexander daß er nicht nach diesem berühmten Rebstock (ἀναδενδράς), nach den hängenden Gärten und andern Herrlichkeiten gefragt habe (de fortid. Alex. 2, 11.) Dem Darius, Vater des Xerxes, schenkte nach Herodot (7, 27. Plin. 33, 47) der reiche Lyder Pythios in Keläna eine Platane und einen Weinstock von Gold, 47) und diese Platane versteht man bei Xenophon (Hel-

47) S. Valckenaer zum Herodot. Die Ehren, welche Xerxes einer Platane wegen ihrer großen Schönheit anthat (Herod. VII, Ael. V. H. II, 14) gaben zu der Vermischung und Erdichtung Anlaß, er habe diese sich in Gold abbilden lassen und sie mit sich geführt, Eustath. Il. II, 307 p. 226, 10. Die goldne Platane des Xerxes ist ein Gemeinplatz (Himer. Ecl. V, 42 Or. X, 3), wie die des Perserkönigs überhaupt, Dio or. 57 extr. Themist. or. 27 p. 409, 10, Spätere bei Boissonade zu seinen Anecd. nov. 1844 p. 332.

len. 7, 1, 38) unter der gepriesenen, wovon Pelopidas als Abgesandter verächtlich spricht. 48) Wie Lesches ein Persisches Reichskleinod dieser Art, welches dann Ibykos weiter ausgeschmückt zu haben scheint, 49) in das Haus des Priamos überträgt, so wird ein goldner Weinstock auch nach Lemnos versetzt als Wahrzeichen woran Hypsipyle ihre Söhne von Jason erkennt, in einem der Epigramme von Kyzikos (10), woraus sich eine Anspielung in der Hypsipyle des Euripides erklärt (fr. 7 ed. Wagner.) 50)

Das Alter des Neoptolemos hat Schwierigkeiten gemacht, die sich befriedigender auflösen lassen als von Manchen geschehn ist. 50*) Wie nemlich der Krieg der Ilias zehn Jahre dauert, die Heimreise des Odysseus zehn Jahre, so hat auch für den früheren ersten Feldzug die später entwickelte Sage dieselbe mythische Zahl, die auch die beiden Thebischen Kriege von einander scheidet, in Anwendung gebracht. Diese Zahl aber ist eine bloße Formel, nicht ohne Kraft im Allgemeinen für das Eroberungsgemälde einer Stadt, aber mehr als Vorgrund, nicht

48) Himerius Ecl. 31, 8: ἄμπελος Ἀριαξέρξῃ χρυσῆ (ἦρκει) Θεοδώρου Σαμίου ποίημα ἄχρηστον τρυφῶντος Μήδου κατὰ τῆς φύσεως. Ohne Zweifel verwechselt der Sophist den goldnen Krater von Theodor von Samos, der neben dem goldnen Weinstock von Amyntas bei Athenäus XII p. 514 f. genannt wird und vermuthlich auch sonst, wo man die Persischen Kostbarkeiten schilderte, damit verbunden wurde; und es schadet daher nicht, daß die Stelle im Verzeichniß der Künstler übersehen blieb.

49) Rhein Mus. 1834 II, 258.

50) Die Erfindung geht davon aus daß Thoas, der Vater der Hypsipyle, von Dionysos, lucidus Evan bei Statius, abstammte. Einen goldnen Weinstock des Tempels in Jerusalem, ein Geschenk des Ethnarchen Alexander, gab Aristobulos an Pompeius (Ioseph. A. I. XIV, 3, 3, Bell. Iud. VI, 14, aus ihm Zonaras) und einen andern weihete im Atrium Herodes der Große (Ioseph. XV, 11, Tacit. Hist. V, 5.) In Delphi waren nach Plutarch de Pythiae orat. 12 im Schatz der Korinther ein Lorberbaum von Erz (und die Athener erzählten sich unter den üblen Zeichen vor dem Sicilischen Krieg auch dieß, daß an dem Lorberbaum in Delphi die goldnen Beeren abgefallen seyen), nach Pausanias X, 15, 3 ein Palmbaum aus Erz und vergoldet, geweiht von den Athenern nach der Schlacht am Eurymedon, und nach Athenäus XV p. 701 d eine Platane. Ein Lorberbaum aus Erz in Metapont., Athen. XIII p. 605 c.

50*) G. Hermann zum Philoktet 351, Bode Hellen. Dichtkunst I S. 375 u. A.

zur Ausfüllung mit Begebenheiten, zu einer fortlaufenden Geschichte bestimmt. Wie in der Ilias die den entscheidenden Hauptkämpfen vorangegangenen Ereignisse nur wenig berührt sind, so hat auch die spätere Sage, so viel sich erkennen läßt mit Ausschließung aller chronologischen Verknüpfung im Einzelnen sich begnügt die Entführung der Helena zehn Jahre vor die erste Versammlung in Aulis und ein erstes Auslaufen der Flotte zurückzulegen und vom letzten Jahr, wo die Geschichte sich der Ilias anschließt, Thaten zu berichten. Darum konnte die meiner Vermuthung nach Delische Sage bei Pherekydes die Achäer neun Jahre lang bei Anios und seinen speisenden drei Töchtern in Delos zurückhalten weil sie den Troischen Boden vor dem zehnten nicht einnehmen sollten. Beiläufig zu erinnern ist daher die Bemerkung von K. O. Müller (in seiner Rec. und Gr. Litt. I S. 119) und Andern ganz ungegründet, daß die große Oede der ersten neun Jahre in den Kyprien und ihr sorgfältiges Anschmiegen an die Ilias, aus der sie die darin erwähnten Thaten des Achilles über Troische Städte aufnahmen, um bis in deren Anfang der Geschichte nach mit ihrem Schluß hineinzugreifen, das Absterben der Sage beweise. Diese erscheint vielmehr im Gedicht auf andern Punkten selbständig genug wuchernd. Die neunjährige Vorgeschichte der eigentlichen Ilias ward aus zerstreuten Stellen im Zusammenhang kurz wiederholt um die eigentliche Poesie der Ilias mit der der Kyprien in unmittelbaren Zusammenhang zu bringen, ganz schicklich darum weil diese ihrem ganzen Inhalt und Wesen nach zur Ilias hinstrebten. Die Schuld der Magerkeit, wenn es eine ist, liegt an der Ilias; für die Kypria war dieß noch mehr als für jene etwas Untergeordnetes, das ohne dem Ganzen Abtrag zu thun auch hätte fehlen können. Für Köchly (in der Zeitschr. f. d. Alt. Wiss. 1843 S. 116) ist dann „der fast gänzliche Mangel an Kämpfen während der neunjährigen Belagerung Trojas in den Kyprien, diese Dürftigkeit" ein Beweis daß die Ilias um den Beginn der Olympiaden ziemlich fertig gewesen und alle mög-

lichen Aristeien zu „Iliasliedern“ schon verarbeitet waren. Aber in die Ilias hineinzudichten konnte nicht die Absicht des Stasinos seyn, der durch sein Gedicht an sie heranführte, und nur weil die Ilias neun poetisch leere Jahre vor sich gestellt hat, diese schließlich in Erinnerung brachte, damit man nicht Protesilaos und Kyknos ausschließlich mit dem Zorn des Achilles in der Vorstellung verbinden möchte. Der Mysische Feldzug war im ersten Jahr und schnell entschieden; von da kommt Achilleus nach Skyros, zeugt den Neoptolemos, der also bis zum Zorn des Achilles achtzehn Jahre und darüber alt seyn konnte. So ist er nicht passend für den Achilles der Ilias, der „in jedem Zuge jugendlich“ und unter die Führung des Phönix gegeben ist (9, 440.) Aus späterer Zeit ist daher 24, 765 die Beziehung auf den Anwachs der Sage, auf die Kyprien und die Kleine Ilias wenn Helena sagt daß sie schon im zwanzigsten Jahre in Troja sey, was in den Scholien zu 19, 326 für falsch nach den Verhältnissen erkärt wird und Heynen in Rücksicht auf die Jahre der schönen Helena Anstoß gab. Unwahrscheinlicher ist die Annahme der Scholien (hier und zu 9, 668), daß die Vorbereitungen zum Kriege zwanzig Jahre eingenommen hätten (wobei schwerlich an den Mysischen Krieg und neue neunjährige Rüstungen gedacht ist) und bei dem Dichter nur zehn Jahre vom Raube des Paris bis zur Abfahrt von Aulis zur Vorbereitung vorausgesetzt zu vermuthen würde eben so willkürlich und unnöthig seyn. Daß Achilleus in der Ilias von einem Sohn spricht, der ihm in Skyros erzogen werde (19, 326. 24, 465), was mit seiner Einnahme von Skyros (9, 668), etwa im ersten Jahre zusammenhängt, braucht nicht als Hindeutung auf den Helden Neoptolemos verstanden zu werden, wie Nitzsch zur Odyssee (11, 508) wohl gezeigt hat. Ein Dolopergeschlecht in Skyros, das sich von Achilleus ableitete, kann diese Stellen der Ilias veranlaßt haben, und aus diesem Keim in der Sage, einem kleinen Sohne des Achilles erwuchs erst später der Held Neoptolemos. Auch die Odyssee schließt diesen in den Stellen

aus wo Odysseus nach zehnjähriger Irrfahrt im zwanzigsten Jahr zurückkehrt (2, 175. 16, 206. 17, 327. 19, 222); womit auch das Alter des Telemachos, nach mehreren Stellen beurtheilt, zusammenstimmt, und dennoch erzählt Odysseus dem Schatten des Achilleus die Abholung seines Sohns und dessen Thaten vor Troja (11, 503—536.) Ein Verstoß gegen den Fabelzusammenhang ist es daß bei Hygin (95) dem Odysseus, da er sich wahnsinnig stellte, prophezeit wird, er werde nach dem zwanzigsten Jahr zurückkehren: es müßte heißen, nach dem dreißigsten.

Die neue Sage von des Aeneas Abzug mit Neoptolemos steht der Dardanischen des Homer und Arktinos von der Herrschaft der Aeneaden und der Rettung des Palladion nach Dardania entgegen: sie verdankt ihren Ursprung vermuthlich der Stadt Aenos in Thrakien, die Aeneas gestiftet haben soll, einer zufälligen Namensähnlichkeit, einem eitlen Witz, und Aenos ist die älteste der auswärtigen Städte die sich den Aeneas zugeeignet haben. Die Neigung solcher Stiftungssagen, die durch den Ehrgeiz der Städte mit einem großen Namen der epischen Poesie in Verbindung zu stehen die Verbreitung und die Beliebtheit dieser Poesie beweisen, rückwärts in die Poesie selbst einzuführen und mit ihr zu verschmelzen zeigt sich auch in den Nosten. Vermuthlich war die Herrschaft der Aeneaden in Dardania nun selbst in der Sage nicht mehr von Bedeutung. Aber da die Aeoler sie überwältigt hatten, was nicht gerade von den ersten Zeiten der Ansiedlung zu verstehen ist, und da Aenos eine Aeolische Kolonie war, 51) so deutet die Annahme dieses Stifters

51) Herodot VII, 58 und Thukydides VII, 57 nennen Aenos, das schon in der Ilias VII, 520 vorkommt, eine Aeolische Stadt, Stephanus eine Kymeische Stiftung, indem er die Lage an der zweiarmigen Mündung des Ebros bemerkt, die auch Plinius IV, 11 angiebt. Nach Ephoros bei Harpokration und Suidas war Aenos zuerst von den Hellenen aus Alopekonnesos (einer Aeolischen Stadt, Scymn. 705) bewohnt, die nachher Ansiedler aus Mitylene und Kyme anzogen, vgl. Scymn. 695. Q. Lutatius in Historiis: Aeneam primum Thraciam appulsum Aenum ex suo nomine condidisse, dein cognita Polymnestoris perfidia ex Polydori nece inde digressum.

wenigstens auf die Verbindung, in welche die Aeolier am Ida mit den Dardanern gekommen waren, zurück. Zwei andre Städte von ähnlichem Namen verehrten denselben Stifter. 52) Tzetzes, der die Verse über die Wegführung durch Neoptolemos anführt, nennt die Heimath des Achilleus Pharsalia. 53) In Pharsalos, dem Sitz der Skopaden und der Aleuaden, einer Linie derselben, war ein Thetideiŏn, 54) darum des Peleus Heimath. Hegemons Dardanika priesen den Anchises und sie. 55)

Laokoon ist in der Kleinen Ilias nicht zu vermuthen, da er bei Arktinos mit der Auswanderung des Aeneas in das Idagebirg, wovon Lesches abgegangen ist, in Verbindung stand,

Mela II, 2. Eximia est Aenos ab Aenea profugo condita. Virgil. Aen. III, 18. cf. Heyn. exc. I. Serv. ad Aen. III, 1. Aenum constituit, ut multi putant. Nach Euphorion und Kallimachos bei Servius Aen. III, 16 gab ein Begleiter des Odysseus auf dem Zuge nach den Oenotropen Namens Aenos, der an der Stelle begraben wurde, den Namen der Stadt her, wie Bajos Stifter von Bajä heißt u. s. w. Dieser Aenos ist Bruder des Guneus Steph. B. Tzetzes ad Lycophr. 1232 hängt an das was die Kleine Ilias angiebt Späteres, daß Aeneas nach des Neoptolemos Tod in Delphi die Freiheit erhält, zuerst um Rhökelon, und Almonia nahe am Berg Kissos wohnt, welches Rhökelon von ihm den Namen Aenos erhält und dann nach Italien zieht. Nachdem er einmal den Ida verlassen, gelangte er von einer Aeolischen Stadt weiter zur andern, schon bei Stesichoros nach Kyme in Italien (wenigstens läßt dieser von Aeneas den Misenos bestatten), bei Hellanikos über Thesprotien mit Odysseus nach Italien, bei Späteren über Delos. Der späteren Schriftsteller Sache war es die verschiedenen Ortssagen zu einer zusammenhängenden Reise des Aeneas zu verknüpfen. Dionys. I, 49. Strab. XII p. 608, Liv. I, 1. Serv. ad Aen. III, 1. Tzetz. ad Lycophr. 1232.

52) In Pallene *Αἴνεια*, *Αἶνια*, nach Herodot VII, 123 und Strabon VII p. 330 (cf. Suid.), *Αἰνειάδαι* Theon bei Stephanus, *Αἶνος* bei Konon 46, wie umgekehrt Apollodor die Stadt Aenos, die er auch selbst bei Stephanus so schreibt, irrthümlich *Αἶνία* schreibt Bibl. II, 5, 9, 13, und bei Virgil Aeniadae. Nach Aenea kommt Aeneas von Troja aus über das Land der Molotter, Hellan. ap. Dionys. I, 47. 49. Lycophr. 1236. Nach Kephalon bei Dionysius A. R. I, 49. 72. Die dritte Stadt *Αἰνειάδαι*, von Aeneas am Berg Kalauros nah dem Fluß Anthemos, Schol. Il. XX, 307, am Athos Tzetz. ad Lyc. 1263. (Wohl zu unterscheiden ist *Ῥῆσος Αἰνειέων πάλμυς* bei Hipponax fr. 46 Meinek. der Fürst der Aenianen; denn diese hießen nach Stephanus v. *Αἶνία* auch *Αἰνιεῖς*.) Vgl. Salmasius Exerc. Plin. p. 114 s.

53) Schol. Hamburg. ad Odyss. IV, 9. *Μυρμιδόνων πρωτὶ ἄστυ, ἣν Ὅμηρος μὲν Φθίαν λέγει, οἱ δὲ νεώτεροι Φαρσαλίαν.*

54) Quinctil. XI, 2, 15. Buttmann Mythol. II, 285.

55) Buttmann das. S. 254.

auch auf der Tabula Iliaca nicht bei Lesches vorkommt. 56) Wahrscheinlich nahm darin seine Stelle Kassandra ein, die zwar die Ilias nicht als Seherin kennt, 57) die aber Aeschylus im Agamemnon (1212) ihren Mitbürgern alle Leiden prophezeien läßt, so wie sie auch nach den späteren Dichtern bei der Aufstellung des Rosses in der Burg wahrsagt. 58) Durch die göttliche Hoheit in der Person der Kassandra wurde der Frevel des Lokrischen Ajas geschärft. Bei Arktinos wollten diesen die Achäer steinigen und er rettete sich durch die Flucht auf den Altar der Athene: 59) bei Polygnot und Sophokles finden wir daß er auf die Anklage des Odysseus vor Gericht gestellt und durch Meineid, den er schwört, freigesprochen wird. Mit der Rolle, die hierbei Odysseus spielt, hängt es zusammen daß, indem Poseidon und Athene sich zum Untergang der übrigen Achäer durch Sturm verbinden, 60) Odysseus auf seiner Rückfahrt selbst von Poseidon nur auf besondern Anlaß gezüchtigt wird. In der Odyssee ist auf dieß Verhältniß noch keine Beziehung enthalten, wo Nestor die Rückkehr des Odysseus von Tenedos zum Agamemnon bei neuer Trennung unter den Achäern erwähnt (3, 162.) Diese letzte Entwicklung der Geschichte des Lokrers muß wohl auch Lesches noch nicht gekannt haben, da ihn sonst Pausanias bei dem Gemälde vermuthlich angeführt, auch wohl Proklos die Sache erwähnt hätte.

56) Aus diesem Grund bezweifelte schon Heyne, daß Laokoon nach Lesches sey. Aen. II exc. 5. Nitzsch de Aristot. p. 56 s. schließt es aus der Auslassung des Laokoon unter den Tragödieen der Kleinen Ilias bei Aristoteles; doch zweifelt er wieder weil Laokoon in einer Tragödie Iliupersis enthalten gewesen seyn könne, was gewiß nicht der Fall ist. C. W. Müller de cyclo epico bezieht p. 170 in der Tabula Iliaca unter den Figuren zur Kl. Ilias mit Unrecht die vier zwischen Priamos und den Troern, die das Pferd hereinziehn und zu dem von Priamos angeführten jubelnden Zug gehören, auf den Laokoon. Sowohl die Söhne als die Schlangen fehlen.

57) Schol. Il. XXIV, 699.

58) Virgil Aen. II, 246. Sabinus Epist. I, 21. Quintus XII, 525. Tryphiodor 374. Tzetzes Posthom. 708.

59) Heyne Aen. II exc. 10* p. 352 verwechselt hierin, so wie öfter, die Gedichte des Arktinos und des Lesches.

60) Eurip. Tr. 80 ff. u. A.

Um den Geist des Gedichts zu beurtheilen, richten wir den Blick zuerst auf die Hauptpersonen. Philoktetes wird von Lemnos abgeholt, aber nur wegen der wunderbaren Kraft die in Pfeil und Bogen des Herakles lag. So stellten die Sache Aeschylus, Sophokles und Pindar dar, ohne Zweifel nach dem Epos. Philoktet, am Oeta zu Hause, 61) zündete dem Herakles den Holzstoß an und erhielt dafür zum Lohn Bogen und Pfeile, 62) womit jener eben zuvor Oechalia zerstört hatte: 63) so daß hierin wahrscheinlich das Epos von Oechalias Einnahme sich mit der Ilischen Poesie berührte. Mag daher auch Pindar den Philoktet als den Zerstörer Trojas feiern, was er in einem gewissen Sinn war, so nimmt er im Epos doch nur eine Zwischenstelle ein.

Es überstrahlt ihn darin als Kriegsheld Neoptolemos. Dieser tritt auf in den Waffen die, zum Preis ausgesetzt, so unglücklichen Streit erregt hatten, und wird zum andern Achilleus 64) geweiht durch den erscheinenden Geist seines Vaters, der ihn zum Kampf ermunterte, zur Rache aufforderte oder ihm Bevorstehendes verkündigte. Dem Achilleus selbst erscheint in der Ilias die Seele des Patroklos, ganz ihm selber an Größe und schönem Antlitz, an Stimme gleich und in solchem Gewande (23, 65); und in den Nesten trat das Eidolon des

61) Sophokles Phil. 1430.

62) Sophokles Phil. 670. 801. 1432. Euripides im Philoktet bei Dion. Schol. Il. II, 724. Lycophr. 56. 916. Diodor IV, 38. Cicero Tusc. II, 7, 19. Ovid Met. IX, 234. 253. XIII, 51. Ib. 253. Seneca Herc. Oet. 1648. Pausan. V, 13, 3. Hyg. 102. 36. Auson. ep. 70. Lactant. I, 9. Daß Apollodor II, 7, 7 den Pöas nennt, hatte vielleicht chronologische Gründe und ändert in so fern nichts als der Bogen an Philoktetes wenigstens durch Erbschaft kommt. Properz III, 1, 32 Troja bis Oetaei numine capta dei, so wie Valerius Fl. II, 571, Seneca Tr. 829 und Philostratus Her. V, 1 (αὐθις) nach Sophokles Phil. 1440. Daß Philoktet von Jugend auf des Herakles Begleiter und Bogenträger ist (Philostr. jun. 17. Serv. ad Aen. VIII, 402, Dict. I, 14) und die Bogenkunst von ihm erlernt (Philostr. Her. V, 1), ist neuere Erfindung.

63) Euripides Herc. fur. 475.

64) Er ist ganz Achilleus in Gestalt und Aussehn, Sophokles Phil. 357. Quintus VII, 176. 631. N. instat vi patria Aeneid. II, 490.

Achilleus auf um den Agamemnon bei der Abfahrt zurückzuhalten und prophezeite ihm sein Schicksal. In der Thebais erschien Oedipus dem Eteokles fluchend. Seitdem sind die Geistererscheinungen ein beliebter Gegenstand der Poesie und Kunst geblieben.65) Neoptolemos, gepaart mit dem Sohne des Besiegers seines Vaters im ersten Feldzug, rächt diesen durch die Niederlage des Eurypylos und seiner Ketеer: seine erste Waffenthat. Zur Besiegung dieser neuen Streitmacht war er unentbehrlich gewesen, und bei dem Ausgang des ganzen Kampfes erscheint keiner furchtbarer als er. Priamos stirbt durch seine Hand, die Polyxena opfert er dem Achilleus, den Sohn des Hektor ermordet er, die Mutter des Ersten der Troer fällt von der Beute ihm zu: ganz im Sinne demnach des Gedichts war im Gemälde des Polygnot, der sich an Lesches hielt, Neoptolemos der Einzige der noch mit Niedermetzeln der Troer beschäftigt erschien. Wohl mochten daher auch ihn wie Andre 66) die Dichter als den Zerstörer Trojas auszeichnen. 67) Doch ist auch Neoptolemos der Besieger der Mysischen, der letzten Hülfsmacht und der blutigste Rächer in der Nachtschlacht, offenbar nicht der Held der Kleinen Ilias; sondern es scheint daß, wie von Achilleus in der Ilias Alles, so von ihm nichts abhängt außer dem was er unmittelbar thut.

Desto mehr ist durch das Ganze die List und die aufopfernde rastlose Thätigkeit des Odysseus verflochten, er zeigt sich als die Seele des Kriegs, als der Günstling der Dichtung:

65) Achilleus erschien auch in der Polyxena des Sophokles und bei Euripides in der Hekabe (37. 94) über dem Grabe, wo auch Polydors Schatten sich zeigen will (47. 54), wie auch in den Troerinnen des Seneca (180), die Polyxena zu fodern. Kreusas Bild bei Virgil II, 773, dem Aeneas erscheinend, größer als das bekannte, ist vielleicht nach Stesichoros. Im Kresphontes des Euripides sprach der Schatten des Erschlagnen den Prolog.

66) Agamemnon *Τροίας πολίπορθος*, Aesch. Ag. 757, Achilleus und Ajas, *πόλιν Τρώων πράθον*, Pind. J. IV, 36.

67) Pind. N. VII, 35 *Πριάμου πόλιν Νεοπτόλεμος ἐπεὶ πράθεν.* Sophocl. Phil. 1419 *καὶ σοὶ ταῦτ' Ἀχιλλέως τέκνον, Παρῆνεσ'· οὔτε γὰρ σὺ τοῦδ' ἄτερ σθένεις Ἑλεῖν τὸ Τροίας πεδίον, οὔθ' οὗτος σέθεν.*

weßhalb er auch in den meisten aus diesem Epos geschöpften Tragödien die Hauptperson ist. Diese Gunst verräth sich gleich im Anfang dadurch daß Ajas, in welchem eben so wie in Achilleus und Neoptolemos oder der höchsten Tapferkeit und Stärke Verstand und Erfindsamkeit ihren Gegensatz, einen Gegenstand der Vergleichung finden, ihm nachgesetzt und gewissermaßen aufgeopfert wird. Die Leiche des Achilleus zu retten hat Ajas, der sie auf seinen Rücken nahm, 68) das Größte gethan, Odysseus, der sie im Abzug vertheidigte, das Untergeordnete geleistet und dennoch hat dieser die göttlichen Waffen als den Preis der Tapferkeit erhalten. Das Gehässige das der Besitz dieses Preises, bei den traurigen Folgen einer ungerechten Entscheidung, mit sich führen konnte, verwandelt sich in Beifall da Odysseus die von Hephästos gemachten Waffen dem Sohn des Achilleus freiwillig und großmüthig abtritt, indem er zur Ausgleichung eine Gelegenheit findet, die dem Sophokles im Ajas gefehlt hat. Das Erste wodurch der Kampf gegen die Troer von neuem anfängt ist eine That des Odysseus, der den Troischen Seher einfängt und zum Verderben seiner eignen Vaterstadt zu wahrsagen zwingt. Als darauf Agamemnon Diomedes nach Lemnos schickt, geht Odysseus mit und vermuthlich entschied nur seine List daß Philoktetes nach Troja mitzog. Auch den Neoptolemos holt er ab und bewirkt also mittelbar den Sieg über die Myser wie den über die Troer unter Alexandros. Eben so scheint die Einnahme der Stadt durch das hölzerne Roß allein von ihm auszugehn. Es wird zwar nicht ausdrücklich gesagt, daß die Erfindung dieser List sein Werk war, wie es die Späteren angeben, Quintus (12, 25) und Philostratus (Her. 10, 12); aber da er gleich nach der Verfertigung des Rosses als Kundschafter in die Stadt eindringt um dessen Einführung vorzubereiten, da er sie bewirkt,

68) Dieß, wie es schon Arktinos erzählte, stellen auch viele und sehr alte Kunstwerke dar, viele Schriftsteller wiederholen es, auch Antisthenes in der Rede des Ajas (wo Odysseus die Waffen rettet, während Ajas die Leiche aus dem Kampfe trägt.) Es ist daher sehr auffallend, daß Ovid den Ulysses die Leiche auf seinen Schultern tragen läßt Metam. XIII, 284.

das Werk der List auf die Burg schafft, wie die Odyssee sagt (8, 494), so war wohl schicklicher daß die ganze Sache von ihm ausgieng und Athene nur als Göttin der Kunst dem Epeios beistand, wie sie bei Quintus ihn im Traum unterrichtet (12, 109.) Daß Athene von selbst in den Kriegsplan handelnd eingriffe, wäre wenigstens ungewöhnlich: 69) that sie es dennoch, so kommt es fast eben so sehr auf die Rechnung des Odysseus den sie begünstigt. Aber zuvor war das Palladium den Troern zu entreissen, weil die Stadt nicht genommen werden konnte so lange sie dieß besaß. 70) Dieß hat Odysseus erforscht, von Antenor erfahren, er hat sich mit Helena verständigt und er mit Diomedes entführt das Palladium. Sie daher sind an der Einnahme der Stadt Ursache, wie Xenophon sagt (Venat. 1, 13); und manchmal wird dieser Diebstahl dem Odysseus allein, d. i. ihm vorzugsweise zugeschrieben. 71) Nachdem die Stadt eingenommen ist, hilft Odysseus dem Menelaos sich der Helena zu bemächtigen, führt den verwundeten Sohn des Gastfreundes Antenor aus dem Kampf und trifft Vorsorge für dessen Haus. Von Feinden die er tödete ist nicht die Rede und selbst die Ermordung von Hektors kleinem Sohn, die er bei Arktinos anräth und auch bei Euripides, vermuthlich nach Aeschylus Vorgang betreibt (Tr. 584, 731), ist auf den Neoptolemos übergetragen.

Aber Odysseus ist nicht bloß für die Handlung oder den Zusammenhang des Ganzen die Hauptperson, sondern es verräth sich auch hier und da in der Behandlung der Geschichte ein heitrer, dem komischen verwandter Sinn. Dieß gleich in

69) Was Zeus in der Ilias XV, 71 sagt, daß Troja fallen werde Ἀθηναίης διὰ βουλάς, ist so allgemein und unbestimmt daß es hier keine Anwendung findet.

70) Plautus Bacchid. IV, 9, 30. Virgil Aen. II, 165. cf. Maji interpr. Ovid Met. XIII, 339. 381. Fast. VI, 427. Sabin. I, 20. Dionys. A. R. I, 68, Quint. Sm. X, 355. Dict. V, 4. Mythogr. Vat. I, 40. Tzetz. Posthom. 511, in Lyc. 355.

71) Rhes. 497. Lycophr. 688. Antisth. Ulyss. or. p. 57 Reisk. Ovid. Met. XIII, 341.

der ersten vom Streit um die Waffen des Achilleus. Der Gedanke die Entscheidung über den Ajas und den Odysseus, den gefährlichsten Feinden der Troer, aber von der ungleichsten Art, so daß sie sich schwer gegen einander abwägen lassen, diesen selbst anheimzustellen, war von Arktinos entlehnt. Troerinnen an die Stelle zu setzen war ein scherzhafter Einfall und die Zweideutigkeit in dem einen der beiden Aussprüche wirft ein helles Streiflicht auf die ganze Behandlung der Sache. Barnes, Ernesti u. A. haben den Vers, vermuthlich weil dessen Anstößigkeit sie unsicher machte, nicht unter die Fragmente aufgenommen. Dem Aristophanes, aus dem wir ihn haben, ist wohl zuzutrauen, daß er auch in einen völlig arglosen altepischen Vers unter Umständen einen Doppelsinn hineingelegt hätte: hier aber, wo es einen so ernsten Streit und eine so bekannte Sage betraf, hätte er selbst seinen Zweck durch die Fälschung beeinträchtigt. Er hat also nur die von Lesches selbst hinter dem treuherzigen Ton versteckte Schalkheit sich mit gutem Fug zu Nutz gemacht und dabei durch die Veränderung des zweiten Halbverses die Worte noch mehr hervorgehoben. Uebrigens erhält die Laune den hochgespannten Ehrgeiz der zwei ersten unter den Heroen von dem Geplauder zweier Troischen Schönen abhängig zu machen, erst durch eine naive Antwort Aufschluß: ohne sie wäre die Erfindung seltsam und leer. Nach dieser Ansicht von dem Charakter des Ganzen wird man es auch nicht als unwürdig und abgeschmackt tadeln, daß der alte Nestor den Vorschlag thut die unpartheiische Entscheidung bei Troischen Jungfrauen zu suchen. 72) Es bestätigt dieß nur die launichte Absicht der Behandlung.

Vor Aerger rasend werden, sagt man im Scherz: doch die Wuth und der Wahnsinn des Ajas in Folge einer so eingeleiteten und gegebenen Entscheidung hat etwas sehr Auffallendes. Und in Verbindung hiermit erscheint die neue Wendung,

72) Lobeck ad Soph. Aj. p. 374 ed. alt.

daß der Telamonide, anstatt sich unmittelbar das Leben zu nehmen, zuvor in Raserei verfällt, eine Ziegenheerde für das Achäerheer versieht und gegen sie wüthet und erst durch diese Selbstbeschimpfung, nachdem er zu sich gekommen, zum Entschluß des Selbstmords getrieben wird, noch auffallender. Mag dieß zuerst in ernstem ethischem und tragischem Sinn erfunden worden seyn, der Wahnsinn als Wirkung von dem Zorn der zuerst durch zu hohes Selbstgefühl, nachdem sie dieß gezüchtigt hatte, durch stolze Verhärtung und Rachlust verletzten Athene, wie die Trunkenheit der Achäer in der Odyssee eine Folge ihres Zorns ist (3, 135. 139), also als eine natürliche Fortsetzung und Steigerung der ersten Erfindung, so wie es ja auch von späteren Dichtern und Künstlern ernst und erhaben behandelt worden ist: in der Poesie des Lesches scheint Humor darüber geschwebt zu haben.

Denn nicht allein mit dem hohen Ernst in der Uebereilung und dem Untergang des gewaltigen Telamoniden und mit dem ersten Waffengericht spielt die Ironie und gute Laune dieses Dichters. Man erkennt sie ebenso in der Scene wo Helena die Achäerhelden im hölzernen Roß auf die Probe stellt und Odysseus den Antiklos mit Gewalt verhindert herauszuplatzen und bei dem Wiedersehn des Menelaos und der Helena. Daß die Achäer, welche gegen Helena schon die Steine erhoben haben, sie fallen lassen bei ihrem Anblick wie Stesichoros dichtet, bereitet ihrer Schönheit einen erhabenen Triumph, nicht geringer als daß sich daran die Troischen Alten auf der Mauer ergötzen und alles Andre vergessen. Aber daß Menelaos sein Schwerd plötzlich wegwirft, enthält, wie die Einbildung der Helden im Roß daß ihre Frauen wirklich ihnen hier nahe seyen, einen Scherz über das lange Entbehren der Hausfrauen, das die Helden in fernen Kriegszügen erfahren, oder über die Schwäche der Männer gegen reizende Weiber überhaupt.

Man kann daher wohl annehmen, daß in diesem Gedicht von der Eroberung Trojas Odysseus der Hauptheld war, der

eigentliche Einnehmer und Zerstörer der Stadt, wie er auch in der Odyssee genommen ist. 73) Im Odysseus aber werden die Kriegslisten verherrlicht 74) vor der geraden Tapferkeit eines Achilleus und Ajas, Diomedes, Neoptolemos, und auf den Sagen die in ihm zu einer mehrtheiligen Handlung verknüpft waren und zunächst auf dem hölzernen Roß beruht es daß der Laertiade den Namen πτολίπορθος trägt schon in der Ilias (2, 278. 10, 363), 75) wonach zur Zeit die Sagen der Kleinen Ilias und ähnliche in der Blüthe gestanden haben müssen. Die

73) Die Worte im Anfang ἐπεὶ Τροίης ἱερὸν πτολίεθρον ἔπερσεν sind nicht magnificentius gesagt, wie Dissen behauptet Pind. p. 661, die unzähligen ἄεθλοι IV, 242, das Wort der Athene XXII, 230 σῇ δ' ἥλω βουλῇ Πριάμου πόλις εὐρυάγυια, und so vieles Andre stimmt ganz damit überein. Daß Odysseus in geringerem Ansehn stand (Explic. Pind. Nem. VII p. 424 cf. 422 ed. Boeckh.), ist später. In der Odyssee heißt Odysseus πτολίπορθος XVI, 442. XVIII, 356. XXII, 283. XXIV, 119, ὡς πορθητὴς διὰ τοῦ δουρείου ἵππου τῆς ἰδίως οὕτω λεγομένης πόλεως. Wenn Achilleus in der Ilias mehrmals so genannt wird, so bedeutet es Städtezerstörer, wie von Ares, Enyo, Oileus, Otryntens in derselben. Antisthenes λόγ. Ὀδυσσέως extr. οἶμαι δὲ, ἂν ποτέ τις ἄρα σοφὸς ποιητὴς περὶ ἀρετῆς γένηται, ἐμὲ μὲν ποιήσει πολύτλαν τε καὶ πολύμητιν καὶ πολυμήχανον καὶ πτολίπορθον καὶ μόνον τὴν Τροίαν ἑλόντα. Daher wird ein Sohn des Odysseus von Penelope nach der Rückkehr von Troja Ptoliporthos genannt, Pausan. VIII, 12, 6, nach dem Epos Thesprotis. Oder es wurde ein Sohn des Telemachos Perseptolis, Persepolis genannt, von Hesiodus und Hellanikus bei Schol. Eustath. Odyss. XVI, 118. Steph. Byz. Περσέπ. oder Ptoliporthes, Diod. VI, 6. Cic. Epist. ad fam. X, 3. Itaque Homerus non Ajacem, nec Achillem, sed Ulixem appellavit πτολίπορθον. Strab. I p. 17 οὗτος ὁ πτολίπορθος ἀεὶ λεγόμενος καὶ τὸ Ἴλιον ἑλών.

74) Il. III, 202 εἰδὼς παντοίους τε δόλους καὶ μήδεα πυκνά. Od. III, 118 εἰνάετες γάρ σφιν κακὰ ῥάπτομεν ἀμφιέποντες παντοίοισι δόλοισι. Polyaen. Praef. Οἱ δ' ἥρωες καὶ τὴν νίκην αὐτῷ ἀνῆψαν· σῇ δ' ἥλω βουλῇ Πριάμου πόλις εὐρυάγυια. (Odyss. XXII, 230) καὶ ἀλλαχοῦ ἄλλοι πάλιν αὖ μαρτυροῦσιν ἁλῶναι τὸ Ἴλιον Ὀδυσσέως βουλῇ καὶ μύθοισι καὶ ἠπεροπῇδι τέχνῃ. Dieser Vers auch bei Stob. Serm. LIV, 48.

75) Schol. A ad Il. II, 278 καὶ πρὸς τὸ πτολίπορθον, ὅτι διὰ τῆς Ὀδυσσείας δέδεικται τὰ κατὰ τὸν δούρειον ἵππον. Schol. L. προαναφωνεῖ τὴν πόρθησιν δι' αὐτοῦ γεννησομένην. Schol. A. προπαρεσκεύασε δὲ αὐτῷ ὁ ποιητὴς τὴν τῆς Ἰλίου πόρθησιν, τὴν τοῦ δουρείου κατασκευήν, οὗ εἰσαχθέντος ἐπορθήθη ἡ Ἴλιος, ὡς καὶ ἀλλαχόσε τῆς ποιήσεώς φησι· σῇ δ' ἥλω βουλῇ πόλις Πριάμοιο ἄνακτος. Schol. Hamburg. ad Odyss. VIII, 494. διὰ τούτου καὶ πτολίπορθος ὁ Ὀδυσσεύς. τὸ μὲν γὰρ κατασκεύασμα, ὁ ἵππος, Ἐπειοῦ καὶ Ἀθηνᾶς ἦν, τὰ δ' ἐγχειρήματα Ὀδυσσέως. οὗτος γὰρ ὁ προτρεψάμενος ἐμβῆναι τοὺς Ἀχαιούς.

Zeit brachte es mit sich daß der Krieg zum Gegenstand eine Stadt und Burg hatte und daß diese der Waffengewalt oft unzugänglich, zuletzt nur durch List einzunehmen waren. Troja war vor allen eine solche unbezwingliche Veste und darum in ihrer Eroberung der erste Stoff einer Odyssee gegeben. Diese kriegerische Odyssee, demnach zum großen Theil der Stoff der Kleinen Ilias ist früher zu denken als die der Heimfahrt, die sich über dem Sagenbau vom Stadtzerstörer als eine herrliche Kuppel erhoben hat.

Sehr natürlich ist es daß an den Helden der Kriegslisten sich Heiterkeit und scherzhafte Laune wie um einen Mittelpunkt drängten, daß Odysseus überall Humor in der Behandlung der Geschichten anregte und das Ergötzliche sich an seinen Namen hängte, so in den Abentheuern des Kriegs wie in denen der Fahrt auf dem unbekannten Meere. Es ist nicht zufällig daß Epicharmos zu Komödien nur aus der Kleinen Ilias und der Odyssee unter den Troischen Geschichten Stoffe gewählt hat.

Je zahlreicher aber in der Kleinen Ilias die Abentheuer des Odysseus waren, je mehr sie sich also von einer Seite der Pisandrischen Heraklee näherte, die gleichzeitig war und den Geschmack des Zeitalters an ganzen Reihen von Geschichten, die alle den Charakter derselben Persönlichkeit ausprägen, verräth, um so schwerer ist es sich eine Vorstellung von dem Charakter der Composition oder dieser Poesie als eines Ganzen zu machen. Die Natur des Gegenstandes brachte es mit sich, daß mit den kleinen Scenen der Schlauheit die Niederlagen der Heere abwechselten und der glückliche Ausgang von einem Schauergemälde begleitet war. Aber diese Verschlingung der Athlen des Odysseus mit der allgemeinen Kriegsgeschichte geht so weit, daß außer der Einheit der Handlung auch die Uebereinstimmung des Geistes und Tons gefährdet gewesen zu seyn scheint. Denn hier herrschte weder der tragische Ernst der Ilias und selbst das scheinbare Ebenbild seines Vaters, der triumphirende und ungekränkt wüthende Neoptolemos ist innerlichst

von dem zürnenden und untergehenden Achilleus verschieden, noch beherrschte wohl der Geist des Odysseus, der auf den Charakter der Ilias nicht mehr Einfluß hat als irgend ein Andrer der Heroen, die Kleine Ilias so durchdringend daß sie im poetischen Sinn eigentlich eine Odyssee genannt werden könnte. Statt dessen tritt als das Princip ihres Dichters das historische, stoffliche zu sehr hervor, die Absicht die poetischen Sagen bis zum Ende des Troischen Kriegs zusammenzureihen, mit Vorbehalt nach dem eignen oder dem Geschmack der Zeit den hohen tragischen Ernst abzustreifen und die ergötzlichen Listen, verbunden mit einigen allerliebsten Schwänken, zur Hauptsache zu machen. An der Stelle der Geistesklarheit und des Selbstgefühls menschlicher Freiheit in der ältern Zeit hat zunehmend der Glaube, großgezogen in reichen Tempeln und Priesterfamilien, mehr Herrschaft gewonnen: die Wahrsagungen, die Götterpfänder ohne die Troja nicht genommen oder verloren werden kann, Heraklesbogen und Pallasbild, verbreiten einen heiligen, abergläubischen Schein über das Ganze, während in der Ilias Agamemnon den Priester nicht scheut und Hektor für das beste Wahrzeichen erkennt zu streiten für das Vaterland. Zwischen Arktinos und Lesches lagen gegen achtzig Jahre. 76) Hiermit ist zugleich die Kraft des Ethischen gesunken, die Freude an der Charakterstärke verschwunden, vom alten großen Heldenthum nur das Ueberwältigen und Niedermetzeln durch Muth und Stärke des Armes übrig geblieben. Daß der Streit zwischen dem Achilleus und dem Odysseus ausbrach, wissen wir aus einem in der Odyssee berühmten Gesang der Aöden: 76*) unser Dichter war entschieden für den Odysseus gestimmt. Er singt zwar nicht den listenreichen vielausstehenden Odysseus vor Troja, sondern die Einnahme der Stadt die den Danaern theuer zu stehen kam:

76) K. O. Müller Griech. Litt. I, 114 f. „Die besten Gewährmänner setzen den Lesches einstimmig in die Zeit des Archilochus oder um die 18. Olympiade.“ So Ulrici I, 419. Bode S. 381 und Bernhardy II, 153 um Ol. 30.

76*) Th. I S. 288.

aber nachdem die Furchtbarkeit des Achilleus im Pfeilschuß des Paris, die des Ajas in Raserei untergegangen ist, löst Odysseus alle Schicksalsknoten, schafft er die unentbehrlichen Hülfsstreiter Philoktetes und Neoptolemos zur Stelle und hat zur Ausführung den Diomedes zur Hand in Lemnos, in Skyros, in Troja, wo er selbst diesen Mächtigen, als sie das Palladium stahlen, zu bemeistern weiß, und führt er, allen Aufgaben mit seiner Erfindsamkeit gewachsen, keine Ausdauer, keine Maske noch Erniedrigung scheuend, die lange Fehde zum Ende. Die Siege des Philoktet und Neoptolemos mochten dem Leiter der im Verborgenen geführten Fäden im Gedicht weniger Abbruch thun als es nach einem Inhaltsverzeichniß scheinen kann. Polygnot hat nach der Kleinen Ilias den Neoptolemos, so Aeschylus den Philoktetes zum Mittelpunkt einer großen Composition gemacht, indem sie beide dem Stoff, den sie entnahmen, eine neue Gestaltung und Entwicklung gaben. In der Odyssee ist das Kriegerische in der Darstellung gedämpft, wie in mattem Gold gearbeitet, während Odysseus und seine Listen sich überall glänzend erheben und die Wirkung nicht verfehlen. Unter dieser Voraussetzung ist es erklärlich, warum die Schilderung der Thaten des Neoptolemos in der Persis des Lesches so rasch lauft und so farblos ist wie das Bruchstück zeigt: die Zerstörung der Stadt war untergeordnet wie in der Odyssee die Ermordung der Freier. Wenn die Heroen außer Odysseus alle und die ganze Geschichte von ihrem hohen heroischen Charakter heruntergezogen waren 77) oder nur Figuren, nicht lebendige Personen der Heldenzeit ausdrückten, so folgte dieß nicht bloß aus der Richtung die der Dichter nahm, sondern konnte, wenn er

77) Leschen saepius extenuasse virtutes veterum heroum observare licet. Schneidewin Ibyc. p. 8. Bernhardy II, 154: „Das längste Fragment des Tzetzes giebt einen Begriff von seiner Manier und zeugt von der ungemüthlichen Eile seines auf Notiz berechneten Vortrags, der eben keinen großen Umfang der Bücher erwarten läßt.“ Vgl. S. 153. Eine ähnliche Bemerkung erinnere ich mich von Näke gehört zu haben, wie Homer das ganz anders entfaltet und auseinandergelegt haben würde was das compendiöse Fragment enthält.

Geist genug hatte, seinem Werk und der Gesammtwirkung vortheilhaft seyn: es kam darauf an wie alsdann seine Listen des Odysseus sich zu solcher Folie verhielten. Aber die Sprache erregt einigen Zweifel auch in Hinsicht der Poesie. Sie ist nicht bloß sehr schlicht, sondern nachdem dieser Styl sich nun überlebt hatte, so manierirt daß man eher vermuthen mag, der alte Stoff, die Fülle alter guter Geschichten und Einfälle sey ohne viel Geist, ohne von eigenthümlichem Humor durchdrungen zu seyn, ohne Verschmelzung nach eigner Absicht und Kunst, ohne viel Anstrengung neu zusammengestellt worden. Daher ist Tyrwhitts Vermuthung nicht ganz unwahrscheinlich, daß der Name der Kleinen Ilias sich, statt auf den Umfang, vielmehr auf Werth und Würde der Ilias beziehe, 78) indem man dem großen und erhabenen Charakter der ersten Ilias diese kleinere, in niedrigerem Tone gehaltne gegenüberstellte. Hätte der Dichter mehr Aehnlichkeit in Geist und Kunst mit dem der Odyssee gehabt, so wäre in diesem Sinn wenigstens jener Name nicht aufgekommen. Kein Urtheil eines alten Schriftstellers über diesen Punkt liegt uns vor. Doch war auch, wie es scheint, das Gedicht wirklich nicht groß an Umfang.

Das Urtheil des Aristoteles über die Composition der Dichter die er von Homer unterscheidet, finden wir demnach in Hinsicht der Kleinen Ilias durch die Untersuchung bestätigt. Sie hat einen Helden, den Odysseus, eine Zeit, in ununterbrochener Folge der Dinge, und eine Handlung, bestehend aus vielen Theilen, die Einnahme Ilions.

Proklos giebt vier Bücher der Kleinen Ilias an; aber vermuthlich hat die von ihm übergangne Iliupersis ein fünftes Buch, wie die Nosten fünf Bücher hatten, wenn nicht auch ein

78) Aristot. Poet. ed. Tyrwh. p. 19. Was Jacobs äußert zu Tzetz. Antehom. p. XXI, keiner von denen, welche die Troische Geschichte behandelten, stehe dem Ruhme des Homer näher als Lesches, sehe ich durch nichts gerechtfertigt. Vielleicht hat die Benutzung des Lesches von Polygnot und die dadurch veranlaßte zufällige Hervorziehung desselben von Pausanias zu diesem Urtheil Veranlassung gegeben.

sechstes abgegeben. Die Beschaffenheit des Inhalts läßt nicht einmal eine Vermuthung zu, wie dieser in die Bücher von den Grammatikern in Alexandria vertheilt gewesen seyn möchte. Wenn man diesen Inhalt nach seinen Bestandtheilen in Abtheilungen zerlegen sollte, so würde man in Verlegenheit seyn. Dem Polygnot ist es gelungen aus der Persis des Lesches ein symmetrisches Ganzes zu gestalten; aber er verlegte das Centrum und hob außerdem nach der Bestimmung seines Gemäldes den Neoptolemos hervor. Man kann allenfalls fünf Theile bilden, 1) Waffengericht, Ajas bestattet, Helenos gefangen, Philoktet eingeholt, 2) Philoktet geheilt, Alexandros von ihm besiegt, derselbe bestattet und Helena dem Deïphobos vermält, 3) Neoptolemos abgeholt, des Eurypylos Einzug, die Schlacht zwischen Beiden, 4) das Roß erbaut, die eingezogne Kundschaft, das Palladium entwandt, das Roß aufgenommen, 5) Nachtschlacht, Abfahrt: das Erste als Einleitung zu einem neuen Kampf nach dem Tode des Achilleus, das Andre als ersten Versuch durch die Waffen zu entscheiden, das Dritte als den zweiten Versuch, das vierte als Vorbereitung durch Kriegslist zu siegen, das fünfte als die Entscheidung. Aber man gewinnt eben so wenig aus dieser Anordnung eine strenge poetische Einheit als sie entschieden in den Odyssens gelegt ist, der nur ein Uebergewicht hat; es bleibt immer nur eine Folge von Begebenheiten, zusammengereiht und zum Ziele geführt, eine Einheit der Zeit und der Handlung statt der der alten und ächt homerischen Deme, die aus einer Einzelheit, wie der Zorn des Achilles, Alles entwickelt, alles Andere einwebt in die Geschichte von dieser, als Folge aus ihr oder nur als mit aufgenommen ihretwegen.

Die Nosten oder der Atriden Heimkehr von Agias von Trözen.

Der Inhalt des Gedichts.

Proklos: Athene setzt den Agamemnon und Menelaos in Streit wegen der Abfahrt. Agamemnon verweilt um den Zorn der Athene zu versöhnen, Diomedes aber und Nestor kehren in die Heimath zurück und retten sich, nach welchen Menelaos abschifft und mit fünf Schiffen nach Aegypten gelangt, indem die übrigen Schiffe in der See untergegangen waren. Kalchas aber, Leonteus und Polypötes wandern zu Fuß nach Kolophon und begraben den Teiresias, der hier verstorben war.

Als aber Agamemnon mit den Seinigen abfuhr erschien Achills Eidolon und versuchte ihn zurückzuhalten durch Voraussagung dessen was sich ereignen sollte. Dann wird der Sturm an den Kapherischen Felsen gemeldet und des Lokrischen Ajas Untergang. Neoptolemos macht auf Eingebung der Thetis die Reise zu Fuß und trifft, als er nach Thrake kommt, den Odysseus in Maronea an und vollendet dann den übrigen Weg. Den Phönix, der gestorben war, begräbt er und er selbst, bei den Molossern angekommen, wird wiedererkannt von Peleus. Darauf, nachdem Agamemnon von Aegisthos und Klytämnestra ermordet worden, die Ahndung durch Orestes und Pylades und des Menelaos Zurückkunft nach Hause.

Die Erwähnung des Nauplios, dessen Weib der Dichter der Nosten nach Apollodor Philyra nannte, läßt schließen daß

der Vater des Palamedes, deſſen Ermordung die Kypria enthielten, für dieſen Mord oder für die verſagte Genugthuung die aus der Tragödie bekannte Rache nahm, daß er durch Fakkellicht die vom Sturm gepeitſchten Schiffe der Achäer an die verderblichen Kapharischen Klippen heranlockte. Den Tod des Ajas laſſen manche der ſpätern Erzähler, Seneca (Agam. 526—76), Hygin (116), Quintus (14, 548), dem allgemeinen Untergang im Sturm, welchen auch Aeſchylus (Agam. 661) und Euripides (Tr. 80) ſchildern, und dem Scheitern an den Kapheriſchen Felſen vorangehn; umgekehrt wie es Agias geordnet haben möchte verfahren Lykophron (365—467), Sabinus (Epist. 1, 75), Diktys (6, 1.)

Da in der Odyſſee (3, 307) Oreſtes von Athen nach Argos zurückkommt, ſo wird dazu bemerkt, nach den Jüngeren ſey er bei Strophios (in Kriſa nemlich in der Nähe Apollons) auferzogen worden. Unter den Jüngeren darf hier das nachhomeriſche Epos oder Agias verſtanden werden, da dieſes Umſtandes wegen, der durch die Freundſchaft des Oreſtes mit Pylades Bedeutung erhält, Zenodot bei Homer für ἀψ ἀπ' Ἀθηνάων geſchrieben hatte ἀψ ἀπὸ Φωκήων. Zenodot mag gedacht haben, daß das Erſte das Andre nicht ausſchließe, die Sage urſprünglich dieſelbe geweſen ſey wie ſpäter, bei ἀπ' Ἀθηνάων aber dieß nicht Allen einfallen möge und ἀπὸ Φωκήων hiſtoriſch wichtiger ſey als der andre Umſtand.

Da ferner auch Dule vorkam, mit welcher nach der Odyſſee, wo ſie nur eine Sklavin iſt (4, 10), Menelaos den Megapenthes erzeugt hatte, ſo iſt anzunehmen daß dieſer nach der glücklichen Heimkehr die Hochzeit dieſes Sohns und zugleich die der Hermione mit Neoptolemos feierte, von der dort die Rede iſt. Außerdem hat Proklos vom Schluß des Gedichts ausgelaſſen daß Menelaos nach ſeinem Tod nach Elyſium verſetzt wurde, was die Odyſſee, als er noch lebte, unter Form der Prophezeiung meldet und was nach der Uebereinſtimmung in allen poetiſch wichtigen Punkten die Noſten unmöglich aus-

lassen konnten. Auch hängt damit zusammen was Eustathius anführt, der zwar den Dichter der Nosten einen Kolophonier nennt, aber selbst wenn er eine andre Abfassung verstehen sollte darum doch eine in den Hauptumständen zusammentreffende meinen würde, daß Telemachos mit der Kirke, Telegonos mit Penelope verbunden wurde. Dieß konnte, so wie auch die Versetzung des Menelaos selbst, als Voraussagung vorkommen.

Die Nosten enthielten auch nach Pausanias, so wie Odyssee und Minyas, eine Erwähnung (oder vielmehr Schilderung) des Hades und der Schrecknisse daselbst. Von den letzteren giebt eine Probe Tantalos, von dem ein neuer bedeutender Zug erzählt wurde. 1) Personen, die aus den Nosten angeführt werden und nur in diese Nekyia fallen können, sind Klymene Tochter des Minyas, die den Kephalos, Sohn des Deion heirathete und ihm den Iphiklos gebar, Mära, Tochter des Prötos, Enkelin des Thersandros, Urenkelin des Sisyphos, welche als Jungfrau von den Menschen schied, Eriphyle nach einem Vers zu schließen, Medea, über welche drei Verse erhalten sind, des Inhalts daß sie den Aeson zum lieben blühenden Jüngling machte indem sie mit wissendem Geiste durch viele Arzneien, gekocht in goldenen Becken, ihm das Alter abstreifte, und endlich die Amazone Antiope, die aus Liebe zu Theseus, als er mit Herakles Themiskyra belagerte, die Stadt übergab.

Vergleichung mit Homer.

Aus der Odyssee kennen wir der Achäer klägliche Rückkehr von Troja, welche Pallas Athene ihnen auferlegte, ihren schlimmen Untergang als einen Gegenstand des Gesangs und als beliebtes neues Lied (1, 326. 350.) Zuerst ist Nestor nach

1) Erklärt Th. 1 S. 279 f. Die Schwierigkeiten welche Nitzsch zu Odyssee XI, 592 sich unnöthigerweise macht, fallen weg wenn man nur bemerken will daß ich die in der Oberwelt von Tantalos empfundne Pein im Hades unverändert fortdauern lasse.

Pylos zurückgekommen, Menelaos nach Sparta als der zweite (1, 284.) Wie Neſtor erzählt (3, 130—192), beſtiegen die Achäer die Schiffe und ein Gott zerſtreute ſie und Zeus beſchloß ihnen eine klägliche Rückkehr, weil nicht alle beſonnen und gerecht waren (was ſo erhaben nachklingt in der Rede der Klytämneſtra im Agamemnon V. 331—40): drum erlangten Viele von ihnen ſchlimmen Untergang, durch den Zorn der Athene, welche Streit unter beiden Atriden erregte. Sie beriefen alle Achäer zur Verſammlung, verkehrt und nicht in der Ordnung, zur ſinkenden Sonne, und dieſe kamen vom Wein beſchwert. Menelaos foderte Alle auf der Rückkehr zu gedenken; dieß mißfiel dem Agamemnon, denn er wollte das Volk zurückhalten und Hekatomben opfern um den Zorn der Athene zu verſöhnen. Sie erwiederten ſich mit ſchweren Worten und die Achäer erhoben ſich lärmend und waren uneinig im Beſchluß und ſchliefen ein mit feindlichen Gedanken. Am Morgen ziehn die Einen die Schiffe ins Meer; zur Hälfte blieben die Völker bei Agamemnon zurück, zur Hälfte ſchifften ſie ab, opferten in Tenedos; doch Zeus hatte ihre Rückkehr noch nicht im Sinn, ſondern erregte zum zweitenmal Streit. Odyſſeus mit den Seinen kehrte zu Agamemnon zurück,[2]) Neſtor ſelbſt entfloh mit ſeinen vielen Schiffen, da er erkannte was der Gott Böſes bereitete, und auch Diomedes entfloh mit den Seinen. Spät nach ihnen gieng Menelaos ab und traf ſie in Lesbos, wo ſie die lange Fahrt beriethen und von Gott ein Zeichen erbaten. Dieſer zeigte und eröffnete ihnen das Meer mitten zu durchſchneiden, damit ſie auf das Schnellſte dem Unheil entflöhen, und ſie kamen nach Geräſtos und opferten dem Poſeidon Stiere. Am vierten Tage kam dann Diomedes nach Argos und Neſtor mit gutem Wind nach Pylos. Wohl kamen auch, wie dieſer vernommen hatte, Neoptolemos zu den Myrmidonen, Philoktetes und Idomeneus ohne Verluſt nach Hauſe. Menelaos ſchiffte

2) Aesch. Agam. 843.

mit Nestor, wie dieser ferner erzählt (3, 276—302); aber als bei Sunion Phöbos Apollon mit seinen linden Geschossen Phrontis, seinen Steuermann wegnahm, hielt er sich auf um ihn zu bestatten und als auch er wieder abfuhr und an den hohen Berg der Maleien kam, da sann ihm Zeus einen bösen Weg aus, ergoß scharfe Winde über ihn; er kam nach Phästos in Kreta und verlor viele Schiffe und kam mit nur fünfen nach Aegypten, wo er Nahrung und Gold suchend unter fremdredenden Menschen herumirrte. Seine Irrfahrten bis ins achte Jahr, nach Kypros und Phönike und zu den Aegyptern und den Aethiopen, Sidoniern und Erembern und in die heerdenreiche Libye sind im folgenden Gesang erwähnt (4, 81—85.) Im Aegyptischen Thebe erhielten er und Helena reiche Geschenke von König Polybos (125—32), im arzneienreichen Lande gab die Gattin des Thoon der Helena Nepenthe (227—32) und als ihn die Götter in Aegypten zurückhielten rettete ihn Eidothea des Proteus Tochter durch ihren Rath, so daß er mit gutem Winde von da nach heim kam (351—586.) 3) In Sparta feierte er in seinem Hause die Hochzeit seines Sohnes und seiner Tochter Hermione: diese sandte er dem Sohn des Achilleus, dem er sie in Troja versprochen, mit Rossen und Wagen in die Stadt der Myrmidonen, worüber Neoptolemos herrschte, dem Sohn aber, dem spätgebornen, Megapenthes, von einer Sklavin, führte er die Tochter Alektors aus Sparta zu (4, 1—14.) Proteus verkündigt ihm ferner daß viele Achäer umkamen, viele auch übrig blieben. Von den Führern kamen zwei um, Ajas der Lokrer mit seinen Schiffen, welchen Poseidon zuerst den großen Gyräklippen näherte und aus dem Meere retrete, so daß er, wie verhaßt er auch der Athene war, der Ker entflohn wäre, hätte er nicht ein übermüthiges Wort ausgestoßen und stark gefrevelt; er sagte nemlich, daß er wider Wil-

3) Was Menelaos IV, 438 sagt, οὓς Νέστωρ καὶ ἐγὼ λίπομεν Τροίηθεν ἰόντες, ist nicht im Widerspruch mit Nestors Worten III. 168 ὀψὲ δὲ δὴ μετὰ νῶϊ κιε ξάνθος Μενέλαος, da sie in Lesbos gleich zusammentrafen

len der Götter der großen Meerfluth entgehe; so großsprechend vernahm ihn Poseidon und warf sogleich den Dreizack in den Gyräischen Felsen und spaltete den, so daß ein Theil blieb, ein Stück aber, worauf Ajas saß, in die See fiel und ihn mit sich in das gränzenlose wogende Meer trieb (4, 495—510); und dann Agamemnon. Von Ismaros oder Maronea erzählt Odysseus, daß er diese Stadt der Kikonen von Ilion kommend zerstörte und die Beute vertheilte und durch die Zögerung und das Wohlleben der Genossen von den umwohnenden Kikonen überlegenen Angriff erfuhr (9, 39—61.) Von Neoptolemos meldet Odysseus dem Schatten des Achilleus, daß er mit gutem Ehrengeschenk das Schiff bestiegen habe, wohlbehalten, weder durch Wurf noch Hieb getroffen (11, 532—36; im scharfen Gegensatz mit Achilleus, wie er auch in die Epigonen gelegt ist), während er nicht erfahren hat, ob Peleus in seinem Palast in Phthia noch die Herrschaft behaupte oder wegen Altersschwäche von den Myrmidonen zurückgesetzt werde (493—504). Vom Alter gedrückt nennt ihn Thetis in der Ilias (18, 434) und von dem kraftlosen Greisenalter des Peleus spricht in einer interpolirten Stelle auch Achilleus (19, 334.) Neoptolemos aber kehrt glücklich zu den Myrmidonen zurück (Od. 3, 188), über die er herrscht (4, 9.) Die Geschichte von Agamemnons Mord und dem des Aegisthos und der Klytämnestra ist auf solche Art in vielen Stellen berührt daß man darin Beziehung auf eine schon vorhandne ausgebildete Orestee erkennt, wie schon im ersten Theile gezeigt ist (S. 297.) Daß uns ähnlich der Kern von mehr als einem der verlornen Gedichte dieses Kreises überliefert seyn möchte! Hermes sagt dem Aegisthos Alles voraus, er läßt sich nicht warnen (Od. 1, 35—43.) Er verführt Klytämnestra, ermordet den Sänger, führt sie in sein Haus (3, 256—75). Agamemnon, durch Here im großen Sturm gerettet, wird von dem Maleïschen Vorgebirg gerade an die Landspitze getrieben, wo Thyestes, jetzt Aegisthos wohnte, freut sich der Heimkehr, wird vom aufgestellten Späher der Warte

dem Aegisthos gemeldet, zum Mahl eingeladen und gemordet (4, 512—37.) Der hier und 3, 194. 303 übergangne Antheil der Klytämneſtra am Anſchlag und nach der Ausführung der That iſt 3, 235. 4, 92 und in der Erzählung des Schattens 11, 410. 423. 24, 97 enthalten, ſo daß ſie 24, 199 aus Unwillen die Mörderin, als wäre ſie es allein, genannt wird. 4) Oreſtes kommt im achten Jahr am ſelben Tag als Menelaos zu Haus eintrifft (3, 303—11) und erwirbt ſich hohen Ruhm (1, 298—300. 3, 195—204.) Er kommt von Athen her (3, 307), vermuthlich um auf eine Sage anzuſpielen die damals ſchon den Oreſtes für Athen wichtig machte (von dem in Sparta die Aſche als ein Pfand der Erhaltung bewahrt wurde), tödete den Aegisthos und gab den Argeiern ein Leichenmal der greulichen Mutter und des feigen Aegisthos. Die Erinyen überfallen den Oreſtes bei Steſichoros (Schol. Eurip. Orest. 268), beim Leichenmale des Aegisthos und der Klytämneſtra nach Euripides (Or. 40. 398.) Dieß iſt der Anfang eines neuen und ſehr verſchiedenen Gedichts, da die Homeriſche Oreſtee ſich auf den Agamemnon bezieht, ſo wie die Thaten des Neoptolemos bei Arktinos auf den Achilleus. Aus dem Schweigen allein des Homer iſt indeſſen nicht ſicher zu ſchließen, daß dieſer Keim eines Gedichts von Oreſtes eignen Schickſalen erſt ſpäter überhaupt aufgegangen ſey, da der Gebrauch der Oreſtee zur Folie für verſchiedene Theile ſeiner eignen Dichtung den Homer beſtimmen konnte nur den Ruhm der That hervorzuheben, und die Agamemnoniſche Oreſtee konnte nach andern Beiſpielen auf eine andre von Oreſtes Qualen und Sühnung hinweiſen. Wenn die vermuthete Oreſtee zur Zeit des Agias auch noch erhalten und bekannt war, ſo wird er nicht aus der Odyſſee allein dieſen für uns wichtigſten Theil der Noſten ausgeführt haben, mit der er übrigens auch in vielen andern Punkten zuſammentrifft. In der Ilias iſt Oreſtes wenigſtens erwähnt, von Aga-

4) Th. I S. 298. Daſ. iſt Not. 472 für IV, 506 zu ſchreiben 546, mit Bezug auf das αὐτῆμαρ.

memnon ſelbſt, als ſein jüngſter Sohn, nebſt den Schweſtern (9, 142.)

Leonteus, Sohn des Koronos, und Polypötes, Sohn des Peirithoos, führen in der Ilias die Schiffe von Argiſſa und vier andern Städten (2, 739) und kämpfen zuſammen in der Schlacht (12, 188) und bei den Leichenſpielen des Patroklos (23, 841.) — Von den Frauen der Unterwelt ſind Mära und Klymene zuſammen mit Eriphyle ſchon in der Homeriſchen genannt (11, 326.)

Bemerkungen.

Mancherlei Neues mag Agias erzählt haben von der Heimreiſe des Diomedes und Neſtor, von den Fahrten des Menelaos, der z. B. nach Pindar (P. 5, 78) mit den Antenoriden nach Kyrene kommt,[5]) und von dem Landweg des Neoptolemos. Aber neu ſind vorzüglich zwei Umſtände, daß Kalchas mit Leonteus und Polypötes nach Kolophon wandert und den dort ihm verſtorbenen Teireſias begräbt und daß Neoptolemos zu den Moloſſern geht. Das Erſte ſcheint die Kolophoniſche Sage von einem dortigen Teireſiasgrab zu ſeyn und auch mit andern Städteſagen Kleinaſiens zuſammenzuhängen, und dieß macht es wahrſcheinlich daß wirklich ein Kolophonier Hand an die Noſten gelegt hat, es ſey vor dem Agias oder auch indem er deſſen Werk mit Zuſätzen bereicherte, wenn nicht vielmehr aus dieſem Umſtand ein Kolophoniſcher Verfaſſer vermuthet worden iſt. Herodot leitet die Pamphylier von dem mit Kalchas und Amphilochos aus Troja gekommenen Volk her (7, 91), wozu Strabo bemerkt (12 p. 570. 14 p. 668), daß nach Kallinos Kalchas, ohne Zweifel der von Troja dahin gekommene, in Klaros geſtorben ſey und Mopſos die Völker weiter nach Pamphylien geführt habe. Leonteus und Polypötes, des Lapithen

5) Daß dieß aus den Noſten ſey, vermuthete Heyne de rerum in Aen. tractat. inventione §. 1 T. 2 p. XLIX, verband aber damit irrig die Irrfahrten des Aeneas.

Peirithoos Sohn, wurden als Stifter von Aspendos am Eurymedon in Pamphylien verehrt. 6) Das Andre zeigt uns um die Zeit des Agias ein Molossisches Fürstenhaus, das seine Aeakidische Abkunft mit so viel Ansehn auf den Neoptolemos zurückführte, daß der Dichter ihm zu Gefallen und vielleicht nach der Familiensage selbst den Sohn des Achilleus zu den Molossern wandern läßt. Bei Proklus zwar sind wir nicht berechtigt die Molosser in Epirus unmittelbar zu verstehn und Dederich sucht zum Diktys zu zeigen daß man bei denen in Thessalien, von welchen Diktys spricht, auch bei Proklos stehn bleiben müsse. Apollodor sagt bei Tzetzes, 7) Neoptolemos sey nach sieben Tagen zu Fuß zu den Molossern gekommen mit Helenos, nachdem er unterwegs den Phönix begraben. Bei Diktys aber stellt Neoptolemos bei den Molossern seine Schiffe her und strandet darauf wieder am Vorgebirg Sepias. Ob Apollodor auch die sieben Tage der Landreise, welche auf Epirus nicht passen, aus Agias genommen, ist ungewiß. Phönix war nach Lykophron (417—20) in Eïon am Strymon begraben. Hätte aber Agias in Ansehung des Neoptolemos dem Homer folgen wollen, wie Sophokles im Peleus, Euripides in Andromache und Troerinnen (1126), wo Peleus steinalt in Phthia, der Heimath ist, so würde Proklus sagen, Neoptolemos sey zu den Myrmidonen heimgekehrt. Bei Diktys erfährt er bei den Molossern die Vertreibung des Peleus durch Akastos, schickt Kundschafter nach Thessalien d. i. nach Phthia und findet, nachdem er Nachrichten eingezogen, den Peleus in einer dunklen Höhle auf, wo er vor Akastos sich verborgen hielt. Ungefähr ähnlich mag bei Agias die Lage des Peleus bei dem Wiedererkennen mit Neoptolemos gewesen seyn. Schon in der Odyssee spricht der Schatte des Achilleus die Besorgniß aus daß Pe-

6) Th. I S. 285. Gräber des Amphilochos und Mopsos zusammen, die an verschiedenen Orten getödet waren, Strab. XIV p. 676.

7) ad Lycophr. 902. bei Heyne p. 386 der Fragmente. Nach Apollodor bei Tzetzes 440 kam der Alkmäonide Amphilochos von Troja her zu Mopsos, mit Kalchas nach Klaros Strab. XIV p. 642.

leus des Alters halben aus ſeiner Würde in Phthia verdrängt ſeyn könnte (11, 495), und auch in der Ilias ſtellt Priamos dem Achilleus vor daß die Umwohner den Greis bedrängen und der Abwehrer ihm fehlt (24, 488): Euripides nennt als Verdränger den Akaſtos (Tr. 1126), mit welchem Peleus nach andern Mythen auch früherhin verfeindet war. Hier ſcheint ſich nun anzuſchließen was die Scholien zur Odyſſee, auch Euſtathius (3, 188) aus den »Jüngeren« anführen, aus Agias vermuthet auch K. O. Müller (S. 1167.) Neoptolemos hat auf Verlangen der Thetis ſeine Schiffe verbrannt, nachdem er das Meer bis Theſſalien durchmeſſen, und zieht zu Fuß (worauf als hierher nicht gehörig das Wiederſehn des Peleus übergangen iſt.) Nach dem Orakelſpruch des Helenos, wo er ein Volk finde, das ſein Haus aus Eiſen gründe, die Wand aus Holz und das Dach aus Wolle mache, da zu bleiben 8) (ein Orakel welches an das dem Odyſſeus von Teireſias gegebene erinnert), kommt er zu dem See Pambotis oder Parabotis in Epirus, ein Name der ſonſt nicht vorkommt. Müller glaubte daß Peleus ſchon früher nach Moloſſien in Epirus ausgewandert ſey und die neue Heimath zuerſt gegen den jungen Helden, der nach ihm kam, zu beſchirmen ſich rüſtete, bis er in dieſem ſeinen Enkel und den Erben des neuen Reichs erkannte. So wäre der Greis Stifter der Moloſſiſchen Herrſchaft, was allen Angaben widerſtreitet und was auch an ſich nicht paßt für den der ſeine eigene Gewalt aus Altersſchwäche abzutreten genöthigt geweſen iſt. Hierin liegt daher der Hauptgrund die Worte des Proklus zu deuten wie ich gethan habe: nach Epirus kann Neoptolemos erſt gezogen ſeyn nachdem er von dem verſtoßnen Peleus unter Theſſaliſchen Moloſſern wiedererkannt war, mochte er nun die-

8) Nach Vergleichung des Cod. Hamburg. iſt zu ſchreiben: ἔθνος ὃ ἂν ἴδοι οἶκον ἐκ σιδήρου ϑεμελιοῦν, τοῖχον δ' ἐκ ξυλίνων καὶ ὄροφον ἐξ ἐρεοῦ, ἐκεῖ μένειν. Was der Schluß des Scholion enthält: καὶ πορϑήσας τὴν Μολοσσίαν ἐξ Ἀνδρομάχης ἴσχει Μολοσσόν, ἀφ' οὗ καὶ τὸ γένος ἐστὶ τῶν ἐν Μολοσσίᾳ βασιλέων, ὡς ἱστορεῖ Ἐρατοσθένης, geht die Noſten nicht an, ſondern nur das Allgemeinſte: οἱ νεώτεροι τὸν Νεοπτόλεμον εἰς τὴν Ἤπειρον ἐλθεῖν λέγουσι.

sen in seine Herrschaft in Phthia wieder einsetzen oder begraben oder nach Epirus mitnehmen, und mag im Inhalt des Proklos der Name der Molosser an seiner Stelle richtig gebraucht seyn oder, anstatt bloßer Auslassung, unrichtige Verknüpfung statt gefunden haben. 9) Die Herrschaft des Neoptolemos im Molosserland in Epirus ist bei Pindar (N. 4, 51. 7, 37) nicht mit dem Landweg und dem Orakel des Helenos verknüpft; sondern hier kommt er zur See, nachdem er Skyros, seinen Geburtsort verfehlt hat und umhergeirrt ist, in Ephyra in Epirus an: von Späteren wird sie häufig bezeugt. 10)

Ein schöner Zug ist die Erscheinung des Geistes des Achilleus um den Agamemnon abzuhalten in sein Unglück zu gehn. Der Zweck große Ereignisse im voraus prophetisch anzukündigen verbindet sich hier mit dem Motiv den Achilleus theilnehmend gegen den früher so sehr Gehaßten zu zeigen. So sind auch im letzten Gesang der Odyssee die Seelen des Peliden und Agamemnons versöhnt und wohlwollend gegen einander. Gemüthlich war das Wiedersehn des alten Peleus und seines Enkels nach so großer von diesem bestandner Kriegsgefahr, eine unterhaltende Zwischenscene die Begegnung des Neoptolemos und Odysseus in Maronea. Den großen Unterschied der neueren Erfindungen von den alten Mythen sieht man auch daran daß die Künstler an jenen vorübergegangen sind, während diese sie früh und ununterbrochen beschäftigten. Von der Telegonee gilt dasselbe, aus der allein die ältere Fabel vom Tode des Odysseus durch den Stachel eines Fisches in einem Vasengemälde und noch an einer Scherbe der Name Telegonos von einem andern vorkommt.

Der Plan der Nosten scheint richtig aufgefaßt zu seyn in dem von Athenäus ohne den Namen des Verfassers gebrauchten

9) Heyne exc. 10 ad Aeneid. III — etsi Molossi Epiri ad se traduxisse videntur, quae Molossis Thessaliae debebantur.

10) Strab. VII p. 326. 13. p. 594. Plutarch. Pyrrh. 1. Iustin. XVII, 3. Vellej. I, 1. Pausan. I, 11, 1. II, 23, 6.

Titel der Atriden Heimkehr,11) indem ſie ausgiengen von dem Streite der Atriden und, nachdem ſie die Reiſen des Menelaos, dann die Schickſale des Agamemnon erzählt hatten, die glückliche Ankunft des Einen und ſeine Aufnahme nach Elyſium erſt auf den Tod und die Rache des Andern folgen ließen. Die Reiſen ſcheinen zwei Abtheilungen, die dritte der beiden Atriden Heimkunft, mit der Rache des Agamemnon durch Oreſtes und Pylades und der Verheirathung der Kinder des Menelaos und ſeinem Uebergang nach Elyſium abgegeben zu haben. Möglich daß dieſer dritte das fünfte und jeder der beiden andern Theile zwei Bücher einnahm. Die ausgewählten andern Heerfürſten theilen ſich, Diomedes und Neſtor auf jene, Ajas der Lokrer und Neoptolemos auf dieſe Seite; Landreiſen in beiden Theilen, wohl in gefliſſentlicher Abwechslung mit den beliebten Seeabenthenern: dort wird Teireſias, hier Phönix zur Erde beſtattet, und Beides an die Stelle der im Krieg vorkommenden, vielleicht auch nun veralteten Leichenſpiele eines Heros geſetzt.

Aber wenn ſo auch das Ende in den Anfang zurückzulaufen ſcheint, ſo fehlt viel an einer innern ſchönen Haltung des Gedichts. Der Zuſatz der örtlichen Kolophoniſchen und Moloſſiſchen Sagen zu den alten Homeriſchen und allgemeinen verräth einen großen Abſtand der Zeiten, wonach der Dichter eher um die Zeit der Atthis, der Danais, näher dem Lesches als dem Arktinos gelebt zu haben ſcheint. 12) Daß Lesches den

11) Heyne meinte, die Anlage des Gedichtes ſtimme mit dem dritten und vierten Geſang der Odyſſee überein, indem er Anlage und Stoff verwechſelte. Auch was K. O. Müller S 1165 ſagt, Agias habe ſich in dem Entwurf ſeines Gedichts ganz an die Stelle Odyſſee III, 133—200 angeſchloſſen, ſich in das engſte Verhältniß zu ihr geſetzt, ſich vielfach auf ſie bezogen, ſie einleiten und motiviren wollen (etwa wie die Kypria die Ilias), iſt weder zu erwarten, da beide Gedichte neben einander laufen, auch nicht durch die Zeit oder durch ihre Hauptperſonen zuſammenhängen, noch auch erkennbar. Die den Noſten auf mehreren Punkten von Müller in dieſem Sinn untergelegten Motive laſſen ſich mit andern vertauſchen. So ſieht die Sache auch Bernhardy an II, 155. Suid. v. *Νόστος — καὶ οἱ ποιηταὶ δὲ οἱ τοὺς Νόστους ὑμνήσαντες* (Plural ſtatt Singulars wie öfter, z. B. Schol. Clem. Al. p. 110) *ἕπονται τῷ Ὁμήρῳ ἐς ὅσον εἰσὶ δυνατοί.*

12) Th. I S. 287. Nitzſch Hist. Hom. I, 116 ſetzt den Agias in

Neoptolemos noch in das alte Vaterhaus des Achilleus zurückführt, kann nicht beweisen daß Agias noch später geschrieben habe, weil Lesches die alte Sage der Molossischen vorziehen, Agias diese zu begünstigen besondern Anlaß haben konnte: auch schließt, was wir in dieser Hinsicht aus Lesches wissen, nicht aus daß Neoptolemos später sich zu den Molossern übergesiedelt hätte, noch was aus den Nosten vorliegt, daß er nicht, eh er nach Epirus wanderte, in der Stadt der Myrmidonen einkehrte, vielleicht den Peleus wiedereinsetzte. Der Stamm der Poesie war bis in seine Aeste von dem rings umher wuchernden Rankengewächs der Geschlechter- und Städtesagen umsponnen, deren blühender und sich blähender Anwuchs die Blicke mehr auf sich zog als die Kraft und Schönheit des davon umhegten Korngewächses selbst. Diese Neigung zu der meistentheils wahnhaften Ableitung gegenwärtiger Verhältnisse aus dem Urquell aller Berühmtheit im Homerischen Epos verräth der Dichter der bekannten Nosten durch seine beträchtliche Erweiterung der alten Sage mit fremdartigen Bestandtheilen deutlich. Doch sind an dem mangelnden rechten innern Zusammenhang nicht diese neueren Umstände Schuld; denn nicht nur Kalchas, sondern auch Neoptolemos war in diesem Gedicht Nebenperson, so wie Diomedes und Nestor. Der Fehler liegt in dem Ganzen des Stoffs selbst, so weit uns dieser bekannt ist. Der Streit der Atriden vor der Abfahrt war eine bedeutende und rührende Dichtung. Das Größte war geschehn, Asien besiegt, in allen Gefahren,

die Mitte zwischen Arktinos und Lesches, II, 25 in die Nähe des ersten von beiden (supparem). Müller in der mehr angeführten Recension S. 1168 macht aufmerksam darauf daß die Städte in Pamphylien, deren Stifter bei Agias vorkamen, nach Phaselis zu urtheilen, um Olymp. 20 gegründet zu seyn scheinen, dieser Dichter also nicht vor dieser Zeit gedichtet haben könne. Viel weiter rückt er ihn aber auch nicht hinab, weil er auf die Italiotischen Gründungssagen noch eben so wenig Rücksicht nehme als die Odyssee selbst (S. 1165 f.) Aus dem Letzteren möchte ich nichts folgern, theils wegen der großen Unvollständigkeit der Inhaltsangabe, theils weil es darauf ankam, ob der Plan des Gedichts diese oder jene neuere Begebenheiten oder Sagen zu berühren Anlaß gab. Uebrigens führt auch die Heirath des Telegonos mit der Penelope, des Telemachos mit der Kirke mitten in die Italischen Gründungssagen.

ſelbſt denen der eigenen Uneinigkeit das Heer zuſammengehalten worden: da entzweien ſich die Atriden ſelbſt, die an der Spitze des Unternehmens ſich am meiſten des Siegs in ſo viel Schlachten, der Eine als Haupt des Bundes, der Andre im Wiederbeſitz der ſchönen Helena zu freuen hatten, wegen der Abfahrt zur endlichen Heimkehr. Da das Glück ſeinen höchſten Schwung genommen hatte, dreht das Rad ſich wieder nach unten. Als ein neuer Knotenpunkt, auf welchen eine Menge einzelner Heldenlieder aus dem Kreiſe der Heimfahrten zurückliefen, mag dieſe Erfindung recht gut ſeyn: aber was man von einem Epos, einer Homeriſchen Oeme fordern muß, daß mit dieſer Spaltung der Atriden auch der Inhalt des Gedichts in innrem folgerichtigem Zuſammenhang ſtehe, davon findet ſich nichts. Der Grund von dem Zorn der Athene war der Mißbrauch des Siegs, Uebermuth, Sicherheit, die den Sinn des Menſchen verführen, daß nicht Alle beſonnen noch gerecht waren, wie die Odyſſee ſagt (3, 133): darum geht der Lokriſche Ajas, der am meiſten gefrevelt hat, und mit ihm ein Theil des Heeres zu Grunde. Von Wein beſchwert kommen die Achäer zur Verſammlung (3, 437.) Agamemnon begeht kein Unrecht, eher Menelaos der deſſen guter Abſicht die Athene zuvor zu verſöhnen nicht nachgiebt, obgleich er ihm Dank ſchuldig war; nur hatten beide die Verſammlung verkehrt, nicht nach der Ordnung, bis zur untergehenden Sonne (nach dem Hauptmal) berufen. Und dennoch muß Agamemnon untergehn, während Menelaos den Zorn der Athene nur durch langes Umherirren erfährt und dann das glücklichſte Ende nimmt. Wohl ſtellt die Odyſſee ſehr wirkſam den Aegiſth mit den frühern zuſammen, und ſtellt dem Telemachos im Oreſtes, in der Klytämneſtra der Penelope ein Gegenbild auf (1, 35. 3, 196—200. 337—439): aber ſo wenig Helena zu einer Vergleichung mit ihrer Schweſter Anlaß bot, ſo wenig iſt in dem Charakter beider Atriden eine Verſchiedenheit welche dem grellen Unterſchied zwiſchen der traurigen Sühne des vergoſſnen Blutes des Einen und dem häuslichen Glück des An-

dern, zwiſchen Hades und Elyſium, in die ſie auseinander gehen, entſpräche.

Doch es giebt einen andern Geſichtspunkt als den des Streites der Atriden, unter welchem der Stoff eine poetiſche Einheit gewinnt, wenn wir nemlich, unbeirrt durch die von dem Aeußerlichen der Begebenheiten entnommenen alten Benennungen des Gedichts, Rückkehr der Helden überhaupt oder Heimkehr der Atriden, den Agamemnon allein als den tragiſchen Helden des Gedichts nehmen, deſſen Geſchichte in der Oreſtee ſich fortſetzt: und durch die Odyſſee ſelbſt wird man auf dieſe poetiſche Einheit des Noſtos und der Oreſtee, als einem Seitenſtück zu der Odyſſee ſelbſt, aufmerkſam gemacht, und jeder andre Noſtos konnte einen andern Haupthelden haben. Agamemnon als das Haupt muß den Zorn der Athene über das ganze Heer büßen; hierdurch wird die Stammſage von ſeinem Tod und von der Rache des Oreſtes, die für eben ſo alt gelten muß als die von ſeinem Krieg gegen Troja, mit der Kriegsgeſchichte verknüpft. Der Anfang des Gedichts iſt alsdann nicht der Streit der Atriden an ſich, ſondern Agamemnons guter Wille den Zorn der Athene von ſich und dem Heer abzuwenden. Es widerſtrebt ihm der eigene Bruder, die Achäer hören ihn nicht an, denn trunken und einzeln kommen ſie zu der Verſammlung, worin er ſie zu ſeinem jedenfalls weiſen, wenn auch, wie der Ausgang zeigt, vergeblichen Vorſchlag bereden will. Ja es iſt in der That wahrſcheinlich daß der alte Hexameter, für ſeine Wohlthat banden den Agamemnon die Achäer, 13) den Unfug angeht zu

13) Zenob. II, 11. *Ἀντ' εὐεργεσίης Ἀγαμέμνονα δῆσαν Ἀχαιοί· αὕτη (ἡ παροιμία) κατὰ τῶν ἀχαρίστων λέγεται· φασὶ δὲ αὐτὴν ὑπὸ Μαίσωνος τοῦ Μεγαρέως πεποιῆσθαι.* Harpocr. v. *Ἑρμαῖ· Μενεκλῆς ἢ Καλλίστρατος* (Meineke Hist. crit. comicor. p. 23 *Καλλιχράτης*) *ἐν τῷ περὶ Ἀθηνῶν γράφει ταυτί· ἀπὸ γὰρ τῆς ποικίλης καὶ τῆς τοῦ βασιλέως στοᾶς εἰσὶν οἱ Ἑρμαῖ καλούμενοι· — ἐφ' ἑνὸς δὲ αὐτῶν ἐπιγέγραπται γράμμασιν ἀρχαίοις·*

ἀντ' εὐεργεσίης Ἀγαμέμνονα δῆσαν Ἀχαιοί.

(Hermen zu Ehren verdienter Männer Aeschin. in Ctesiph. p. 80. Demosth. adv. Lept. c. 30, Plutarch. Cim. p. 482 e.) S. Schneidewin Götting. Anz. 1837 S. 851 ff. und Conjectan. p. 128 s. Der Vers mußte ſehr berühmt

welchem in den Noſten einer oder der andre Achäer in der wüſten Verſammlung geſchritten war. Die Mitte ferner iſt dann daß der Schatten des Achilleus den unglücklichen Agamemnon, nachdem dieſer die Andern abziehn gelaſſen und wenigſtens ſelbſt gewartet und geopfert hat und nun auch mit dem andern Theile der Mannſchaft ſich zur Abfahrt rüſtet, zurückhalten will: das Ende aber Agamemnons Tod und ſeine Rache. 14) Demnach hätte das poetiſche Gefühl älterer Zeit, das beſonders an einem großen Zuſammenhang, einem großen Gedanken und Geſchick ſich weidete, auch noch in dieſes Werk ſich fortgepflanzt, welches andrerſeits der mehr hiſtoriſchen Verknüpfung von mancherlei oder allen an denſelben Faden leicht aufzureihenden Sagen und Merkwürdigkeiten ſich befliß. Das glückliche Loos des Menelaos diente dann um das traurige des Agamemnon nur noch rührender erſcheinen zu laſſen, ähnlich wie in der Odyſſee Agamemnons Geſchick dazu benutzt wird um das beſſere des Odyſſeus hervorzuheben: und wir hätten in den Noſten ein tragiſches Gegenſtück zur Odyſſee wie in der Kleinen Ilias ein heitres zur tragiſchen Dichtung des Arktinos. Menelaos, dem nun einmal in der Sage ſelbſt für das ausgeſtandne Leiden Elyſion beſchieden war, büßte durch lange Ungewißheit der Ret-

ſeyn um ihn als Ehreninſchrift zu gebrauchen und ſprichwörtlich, wie Mäſon gethan zu haben ſcheint. Außer ſeinem Zuſammenhang verſtand man ihn nicht und ſetzte darum τῖσαν für δῦσαν, Phot. Suid.

14) Eine hingeworfne Bemerkung von Müller S. 1165 trifft mit dieſer Anſicht überein. „Der Tod des Agamemnon ſelbſt, ſagt er, muß nach Agias die Abſicht der Athena geweſen ſeyn als ſie den Zwiſt unter den Atriden erregte.“ Der Tod des Agamemnon hängt zwar nicht von dieſem Zwiſt ab, wohl aber die Geſtaltung des Gedichts, wonach die Atriden getrennt reiſen und die Ankunft des Menelaos mit der Rache des gemordeten Agamemnon zuſammentreffend den Schluß bildet. Ob der Tod des Agamemnon als die Hauptſache des Gedichts von Athena in der Folgenreihe der Ereigniſſe, wegen Verfehlung des Agamemnon mit beabſichtigt geweſen ſey, erhellt nicht. Er war wenigſtens begründet in Verhältniſſen die von ſeinem Thun unabhängig ſcheinen: denn das Opfer der Iphigenia konnte wohl Klytämneſtra, aber nicht das Epos ihm zur Schuld anrechnen. Bode, der in ſeiner Geſch. der Hell. Dichtkunſt I, 390 Müllers Gedanken aufgreift, fügt das falſche Motiv hinzu: „Uebermuth oder unbegränzter Ehrgeiz und Bruderzwiſt waren das Erbtheil des Tantalos und ſeines Geſchlechts. Für Beides mußte auch Agamemnon büßen, während Menelaos“ u. ſ. w.

tung und vieljähriges Umherirren seinen Antheil an dem Zorn der Athene ab, das ehrwürdige Haupt des Nestor und Diomedes, zwei Götterlieblinge, retteten sich und machten eine Ausnahme; eben so durch besondre Gunst der Athene Odysseus, der eigentliche Zerstörer der Stadt, an den wenigstens erinnert wurde. Den Neoptolemos hatte Thetis dem großen Sturm zu entziehen gewußt, in welchem der Zorn der Athene das Heer traf und den Hauptfrevler venichtete, so wie der Anführer noch an seinem eignen Heerde erreicht wurde. Da der Hauptinhalt des Gedichts, Untergang des Heers und des Heerführers durch den Zorn der Athene, so sehr ernster Art ist, so war eine größere Manigfaltigkeit heitrer Nebenscenen, zwischen denen er sich fortspann, vielleicht im Ganzen nicht schädlich. Ist es zu verwundern oder ist es so neu daß eine dichterische oder künstlerische Composition auf andre Gedanken und Ansichten gegründet war als die sich in der Aufschrift oder in der gemeinen Auffassung der Welt ankündigen? Und ist es nicht bekannt, wie sehr die Griechen in all ihrer Kunst einen sehr bestimmten Charakter liebten? Danach aber sollte in der epischen Poesie der Unterschied eines ernst erhabenen und tragischen Epos wie in der Ilias, der Poesie des Arktinos, den Nosten, und eines heitern wie in der Kleinen Ilias und der Odyssee nicht auffallend seyn. Es ist der Unterschied, welchen Aristoteles in der Poetik (24, 1) durch pathetisch und ethisch bezeichnet, aber nur auf Ilias und Odyssee anwendet.

Wo im Gedichte die Nekyia ihre Stelle eingenommen habe, ist bei der Kürze der Inhaltsangabe schwer oder unmöglich mit Sicherheit zu bestimmen. Meine Vermuthung im ersten Theil (S. 281) will ich zurücknehmen: aber die Annahme von K. O. Müller in seiner sehr sorgfältigen Kritik des Buchs kann ich nicht dafür eintauschen. 15) Er verknüpft nemlich die Beschreibung des Todtenreichs mit der Bestattung des Teiresias,

15) Zeitschr. für die Alterthumswissenschaft 1835 S. 1169. Müllers Gr. Litt. Gesch. I, 121.

über die ich dort und S. 285 Aufschluß gab. 16) Ich kann zugeben daß mit des Teiresias Grab im Kolophon, wie mit dem andern am Tilphossion ein Orakel des Teiresias, welchem Persephone verliehn hatte οἵῳ πεπνύσθαι, ehmals verbunden gewesen seyn mag, wiewohl Einsetzung eines Orakels durch irgend eine Gottheit mit der Bestattung durch Kalchas und die Thätigkeit oder Ausübung des Orakels mit seiner Einsetzung verknüpft auf einander gehäufte Acte seyn würden. Aber um eine Schau der Unterwelt zu schildern war mehr als ein Grab, war ein Eingang der Unterwelt selbst erforderlich, der in Klaros nicht bekannt ist: die poetischen Nekyien sind, so viel wir wissen, unzertrennlich von der Unterwelt selbst, an deren Schwelle der Heros, der sie durch den Mund des Teiresias und eignen Anblick kennen lernt, gekommen seyn muß. 17) Dann

16) Was Nitzsch zur Odyssee X, 492 damit sagen will, daß diese Combinationen über ein Grab des Teiresias bei Kolophon, welche Müller a. a. O. S. 1167 f. bestätigt, scheitern an den Worten, welche nichts anders besagen könnten als Teiresias sey damals gestorben, sey damals von Kalchas und seinen Begleitern begraben worden, ist sonderbar. Damals freilich als Kalchas von Troja nach Kolophon kam, war Teiresias, der dahin von Theben gezogen war, kurz vorher gestorben: und daß er von einem andern berühmten Seher begraben wurde, vermehrte die Heiligkeit seines Grabes. Daß daneben eine abweichende Sage besteht (Strab. XIV p. 642 Tzetz. ad Lycophr. 427. 930. Eustath. ad Il. I, 69), wie denn an den Heiligthümern die Legenden über deren Ursprung wuchern, kann doch nicht berechtigen in der älteren bei Proclus zu corrigiren: οἱ περὶ Κάλχαντα — Κάλχαντα ἐνταῦθα τελευτήσαντα θάπτουσι.

17) Müller: „Zugleich konnte die Psyche des Teiresias die ihr verliehene Gabe durch Verkündigungen bewähren, es sey nun daß diese durch die Frage andrer Heroen in der Unterwelt oder auch durch eine Todtencitation des Teiresias bei seinem Grabmal veranlaßt wurden. Der Dichter scheint diese Gelegenheit benutzt zu haben die Schicksale mancher Heroen über die Gränzen seiner epischen Erzählung hinaus zu verfolgen und selbst die Neugierde seiner Hörer über Odysseus spätere Schicksale zu befriedigen, welche in der That durch Teiresias Verkündigungen in der Odyssee mehr gereizt als gestillt wird. Wenn dieß recht wohl denkbar ist, so haben wir dann auch keine Veranlassung das wichtige Zeugniß des Eustathius zur Od. XVI, 118 p. 1796 Lügen zu strafen." Mehr als unwahrscheinlich die Art diesen Umstand hier einzuflechten. Was Bode S. 391 behauptet, die einzige Andeutung der Unterwelt und ihrer Bewohner liege in dem Erscheinen des Achilleischen Schattens, der den Agamemnon vermuthlich einen Blick in den Hades thun lasse, ist wunderlich genug, da die erscheinenden Geister sich von dem Hades entfernen und ihn also nicht zeigen können. Besser ist, daß Aglas vielleicht den Mene-

war auch Kalchas mit seinen Begleitern, selbst ein Seher, andrerseits eine Nebenperson, nicht der Mann um in diesem Epos die Geisterwelt zu beschwören. Aber auch Müllers Voraussetzung, daß Agias bei seiner Dichtung die Odyssee der Art vor Augen gehabt habe daß er ihre Andeutungen benutzend und entwickelnd die Heimfahrten der übrigen Helden so darstellte wie der Zusammenhang der Odyssee erfoderte, und daß er daher auch bei dem Grab des Teiresias nur den Zweck gehabt habe die Befragung desselben in der Odyssee vorzubereiten und zu erläutern, stimmt mit meiner Ansicht von dem Verhältniß beider Dichtungen nicht überein. Düntzer vermuthete daß von Hermes statt der Seele des Agamemnon, wogegen ich (S. 283) Bedenken erhob, die der Klytämnestra und des Aegisthos in die Unterwelt geführt worden seyen wie im letzten Gesang der Odyssee die erschlagnen Freier. Allein Nachahmung einer offenbar schwachen Erfindung, die einzeln steht und aus einem ganz besondern Motiv gemacht wurde, in einer nicht näher bekannten Poesie vorauszusetzen ist auch mißlich. Auch führt jene Hinabführung der Freierseelen gar nicht zu einer Beschreibung der Unterwelt, ihrer Bewohner und ihrer Büßer nach der aus der Odyssee, der Minyas und aus Polygnots Gemälde bekannten Weise, sondern einzig zu einem Gespräch, worin Klytämnestra und Penelope oder das Schicksal des Agamemnon und das des Odysseus mit einander verglichen werden, wodurch ein in der Odyssee selbst an der rechten Stelle gebrauchtes Motiv, wie aus Wohlgefallen daran nachgeahmt und auf gesuchte Weise wie zu einer Nachfeier des Gedichts selbst vorgebracht wird. Endlich will mir auch eine Schilderung des Hades fast unmittelbar vor der des Elysium nicht zusagen. Dabei würde, um auf Agamemnon im Hades zurückzukommen, der Contrast von seinem Uebergang zu den Schatten und dem Loos des Mene-

laos auf seiner Irrfahrt, anstatt ihn, wie Homer, zum Proteus zu führen, an einer passenden Stelle in den Orcus hinabsteigen ließ, um von Agamemnon und von seiner eignen Zukunft Kunde zu erhalten.

laos, der in das Elyſium verſetzt wird, ſich wenigſtens ſehr grell herausſtellen. Am wahrſcheinlichſten bleibt mir daher immer daß die Nachbarſchaft des Theſprotiſchen Todtenorakels dem Neoptolemos, der zu den Moloſſern gekommen war, Anlaß gab es zu befragen. Es iſt eine richtige Bemerkung, daß im Allgemeinen an die Hauptperſon die Schilderung der Todtenwelt geknüpft wurde und daß die Hauptperſon in den Noſten Agamemnon war. 18) Allein die neue unter den Moloſſern gegründete Herrſchaft hatte wenigſtens als Neuerung Wichtigkeit und wenn vielleicht der Schatte des Teireſias dem Neoptolemos ſeinen Tod in Delphi, den ſchon Pindar berührt (etwa ihm ſelbſt unverſtändlich) wahrſagte, ſo erhielt die Scene noch einen großen Belang der Neuheit mehr. Die Beſtattung des Teireſias im Vorhergehenden würde dann als Vorbereitung für ſeine Befragung im Hades gedient, die Kataſtrophe des Neoptolemos aber in Ausſicht geſtellt zu dem Eidolon des Achilleus ein rührendes Seitenſtück abgegeben haben. Sodann traf Neoptolemos mit Odyſſeus, dem er in Maronea begegnet war, in der Befragung des Teireſias gewiſſermaßen nochmals zuſammen.

18) Nitzſch Hist. Hom. Fasc. post. p. XIX s.

Telegonee des Eugammon aus Kyrene.

Proklos: die Freier werden von den Angehörigen begraben und Odysseus schifft, nachdem er den Nymphen geopfert hat, nach Elis ab um die Ochsenheerden anzusehn, kehrt bei Polyrenos ein und erhält einen Krater zum Geschenk. Auf diesem waren die Geschichten von Trophonios und Agamedes und Augeas. Nachher schifft er nach Ithaka zurück und bringt die von Teiresias vorgeschriebenen Opfer. Nach diesem kommt er zu den Thesprotern und heirathet Kallidike, Königin der Thesproter. Hierauf entsteht den Thesprotern Krieg gegen die Bryger unter Anführung des Odysseus: hier treibt Ares die Genossen des Odysseus in die Flucht und ihm (dem Ares) stellt sich Athene zum Kampf; es trennt sie Apollon. Nach dem Tode der Kallidike aber empfängt das Königthum Polypötes, der Sohn des Odysseus, und er selbst kommt nach Ithaka. In dem war Telegonos, der zur Aufsuchung seines Vaters schiffte, in Ithaka gelandet und verwüstete die Insel, Odysseus aber, der zu Hülfe kam, wurde von dem Sohn, der ihn nicht kannte, getödet und Telegonos, nachdem er den Irrthum erkannt, überbringt den Telemachos und die Penelope zu seiner Mutter und diese macht sie unsterblich und es heirathet die Penelope Telegonos, die Kirke aber Telemachos.

In der Odyssee erzählt Odysseus unter den vielen wahrheitähnlichen Lügen, die er verstand, auch die daß er im ge-

segneten Volk der Thesproter gewesen und vom König Pheidon gut aufgenommen worden sey (19, 203. 271. 287); der Schatten des Teiresias aber rieth ihm, nachdem er die Freier getödet, zu wandern bis er zu denen käme die das Ruder nicht kennten, sondern es für eine Wurfschaufel versähen, hier sein Ruder in die Erde zu pflanzen, dem Poseidon ein großes Opfer zu bringen und nach Hause zu kehren und allen Göttern zu opfern: ein sanfter Tod außer dem Meere werde dort ihn im Alter, nachdem er unter sich die Völker glücklich gesehen, beschleichen (11, 115—137.) Diese Voraussagung verbindet sich mit dem Schlusse des Gedichts selbst, der sich auf das Gegenwärtige beschränkt, zum erfreulichsten Ausgang, und irgend etwas Anders als das Glück der gefahrlosen Ruhe auf dem Land und in der Heimath bis zum Lebensende, nach langen Gefahren des Kriegs und der Seefahrten, wußte oder wollte der Dichter der Odyssee nicht. Dieß hinderte aber nicht daß ein Thesprotisches Fürstengeschlecht, geschmeichelt durch den erdichteten Besuch des Odysseus, seine eigene Abstammung von ihm erdichtete, wie das Molossische Herrschergeschlecht sich von Neoptolemos ableitete, in Zeiten als in allen mit den epischen Sagen bekannten Gegenden unter Griechen und den fremden Geschlechtern, die sie bewunderten und nachahmten, nichts für ehrenvoller galt als Verwandtschaft mit den Helden der altgriechischen Lieder und Sagen.

Die Abstammung des Thesprotischen Hauses Polypötes von Odysseus und einer einheimischen Fürstin, welche den mittleren Theil des Gedichts ausmachte, war, wie es scheint, auch dessen eigentlicher Kern, sein Grund und Anlaß. 1) Die Sagen von des Odysseus Reise, nachdem er den Nymphen geopfert wie in der Odyssee (13, 349. 14, 435), zu den Heerden des

1) Die Stadt Buneimia in Epirus hatte nach Stephanus Byz. die Sage daß sie von Odysseus gestiftet sey, als er nach dem Orakel des Teiresias die suchte welche das Meer nicht kennen, und der Eurypylos des Sophokles stellt uns einen Sohn des Odysseus von einer andern Mutter in Epirus dar.

Augias und sein Tod durch einen von ihm mit der Kirke erzeugten Sohn, welche die beiden andern Theile einnahmen, waren gewiß einzeln und an verschiedenen Orten, auf besondre Anlässe früher entstanden: aber daß sie in diesem Zusammenhang erzählt wurden, scheint durch die Familiensage des Thesprotischen Fürstenhauses veranlaßt zu seyn. Der Verfasser hatte nach Clemens aus einem Gedicht unter dem Namen des Musäos „das ganze Buch von den Thesprotern" entlehnt. Eine Thesprotis bei Pausanias (8, 12, 3) muß das von Clemens gemeinte Werk von Musäos seyn, da darin auch ein dem heimgekehrten Odysseus von der Penelope geborner Sohn Ptoliporthes vorkam, während auch die Telegonee (nach Eustathius) einen andern Sohn der Penelope enthielt, den sie jedoch Arkesilaos nannte. Wenn aber Eugamon nur das ganze Buch oder die Geschichte von den Thesprotern ausgeschrieben hatte, wie Clemens rügt, so hatte er die beiden andern Theile des Gedichts nicht aus ihm, und einer Thesprotis kam zwar der mittlere Theil der Telegonee zu, aber nicht die beiden andern, nicht das wodurch sie eigentlich zur Telegonee wurde; dagegen andre die Thesproter angehende Dinge, Sagen, Helden und Heiligthümer. 2)

Verborgen ist der Beweggrund zur Reise des Odysseus in das nahe Elis um die Ochsenheerden zu untersuchen. 3) Es sind die berühmten des Augias, vererbt auf dessen Sohn Polyxenos, Gastreich, was ein angenommener bedeutsamer Name zu seyn scheint, vielleicht bezüglich auf viele Besucher der un-

2) Th. 1 S. 312 f. ist ohne hinlänglichen Grund vorausgesetzt daß eine pseudonyme Thesprotis von Musäos später als Eugamon gewesen seyn, Clemens also den Ausschreiber verwechselt haben müsse; so auch daß die Thesprotis dem ganzen Inhalt nach mit der Telegonee zusammengetroffen sey, wonach auch S. 209 Z. 7 die Worte „Telegonee und Thesprotis" zu streichen sind.

3) Heyne bemerkt zum Proclus p. 44: de armentis in Elide subnata res ex Odyss. IV, 635. Dieß leuchtet keineswegs ein. Daß unter König Polyxenos derselbe verstanden sey, welcher Il. II, 623 eine Schaar aus Elis nach Troja führte, ist wahrscheinlich, aber unrichtig wird der Tod des Odysseus durch Telegonos aus Od. XI, 133 unmittelbar hergeleitet.

vergleichlichen Heerden. Aber was hierüber Sage war und alſo der Belang dieſer Reiſe des Odyſſeus iſt völlig unbekannt. Vielleicht ſtand ſie noch mit dem Freiermord oder der neuen Einkehr des Odyſſeus in Haus und Herrſchaft in irgend einer Verbindung, da dieſe Einkehr durch die von Teireſias, im Hades nemlich vorgeſchriebenen Opfer gefeiert zu werden ſcheint. Dieſe Opfer werden danach allerdings verlegt, indem ſie zugleich eine andre Beziehung und Bedeutung erhalten als nach der Vorſchrift des Teireſias. Die Epiſode von Trophonios und Agamedes und Augeas wurde vermuthlich nach bildlicher Darſtellung auf dem Krater erzählt, 4) und war gewählt wegen irgend eines Zuſammenhangs zwiſchen ihr und der Handlung des Gedichts, wie in den Kyprien und vermuthlich auch in den Epigonen an Trinkgeräthen Geſchichten vorkamen die für das Gedicht eine Bedeutung hatten. Vermuthlich war es dieſelbe Aegyptiſche Geſchichte vom Schatz des Rhampſinit die wir aus dem weit ſpäteren Herodot (2, 121) und Diodor (1, 62) kennen, übergetragen auf diejenigen mythiſchen Perſonen des Landes die als große Baumeiſter ſchon berühmt waren. Auf eine Hinneigung zu Aegypten um die Zeit des Eugamon deutet der Name eines Neffen des Kypſeliden Periander, eines Sohnes des Gordias (mit Phrygiſchen Namen), der Pſammetichus hieß: und wie aufgelegt die Griechen waren ausländiſche Sagen den ihrigen einzuflechten, zeigen mancherlei Beiſpiele. 5)

4) Dübner überſetzt ἐπ' αὐτοῦ post haec.

5) Th. 1 S. 235. K. O. Müllers Zweifel daran, daß die Geſchichte des Trophonios und Agamedes vom Schatz des Rhampſinit entlehnt ſey (S. 1179 ſeiner Recenſion), iſt nicht begründet. In Betreff der Liſt des Zopyros ſ. Griech. Trag. S. 146 Not. 1. Die Geſchichten wandern: die Kambyſesfabel kehrt in der Sage von Tell wieder. So findet ſich das goldne Haar des Pterelas, wie das des Niſos in Megara, das ihn unverwundbar macht (nach Apollod. II, 4, 5. 7), auch bei Minos, an deſſen goldnem Haar die Erhaltung des Staats hieng (Cramer. Anecd. Oxon. III, 413.) Der Tyndariſche Eidbund der Freier der Helena bei Steſichoros, Schol. Il. II, 339, Thucyd. I, 9, Eurip. Iph. A. 51—65, Schol. Soph. Aj. 1113, Apollod. III, 10, 8, 2, wonach Helena von den vielen Freiern ſich einen wählt und dieſe ſich verbinden dem Erwählten beizuſtehn (was Buttmann Lexilog. II, 9 nach Schol. Il. III, 49, gegen Schol. II, 286 als vorhomeriſche Dichtung behan-

Der Grund die Diebesgeschichte des Trophonios und Agamedes, nicht etwa ihren Bau des λάϊνος οὐδὸς in Delphi, welchen der Homerische Hymnus auf Apollo preist (296), oder den Lohn welchen ihnen für den Tempelbau Apollon in einem schnellen Tod ertheilte, was wir aus Pindar, Cicero und Strabo kennen, an dem Krater vorauszusetzen ist, daß jene gerade in Verbindung mit Augeias erzählt wird. Charax nemlich, ein Priester, welcher nicht lange vor Pausanias, nach Nero und dessen Nachfolger schrieb, berichtet Folgendes: 6) Agamedes, Beherrscher von Stymphalos in Arkadien heirathete Epikaste, deren unehlicher Sohn Trophonios war. Diese beiden übertrafen alle damals Lebenden an Kunstfertigkeit. Sie führten den Tempel des Apollon in Delphi auf und in Elis bereiteten sie dem Augeias eine goldne Schatzkammer (ταμιεῖον.) Darin ließen sie eine steinerne Fuge, durch die sie Nachts hineinkamen und von den Schätzen stahlen mit Kerkyon, der ein ächter Sohn von Agamedes und Epikaste war. Da nun Augeias sehr in Verlegenheit war, bat er den Dädalos, welcher auf seiner Flucht von Minos her dort einkehrte, den Dieb auszuspüren. Dieser stellte Fallen, in welche Agamedes fiel und umkam. Trophonios aber schnitt ihm, damit er nicht erkannt würde, den Kopf ab und floh mit Kerkyon nach Orchomenos u. s. w. Dädalos, der Attische Dieb Kerkyon, der seiner Dieberei wegen den diebischen Agamedes zum Vater erhalten hat, der bei weiterer Verfolgung nach Athen, so wie Trophonios nach Lebadea sich zurückzieht, die erste Flucht nach Orchomenos, um nemlich dort das Schatzhaus zu bauen, so wie die andre nach Lebadea,

delt, was aber gewiß später als Motiv, προοικοδομία für den Kriegsbund hinzugefügt worden ist), scheint Nachahmung der Persischen Geschichte von Zariadres und Odatis bei Athen XIII p. 575, die ich in Nal und Damajanti wiederfinde, und einer ähnlichen bei einem andern alten Schriftsteller. Einen Aegyptischen Frosch- und Mäusekrieg giebt Seyfahrt als Titelkupfer seiner Beiträge zur Aegyptischen Alterthumskunde und die Fabel vom Tode des Aesop in Delphi stimmt mit der List überein, den jüngsten Sohn Jakobs in Aegypten verdächtig zu machen.

6) Bei Schol. ad Aristoph. Nub. 508. Suid. v. Δίγαιος.

um hier das Orakel zu gründen, und andre einzelne Umstände mögen anderswoher hinzugekommen seyn; das Schatzhaus, der listige Diebstahl und die gestellte Falle und der abgeschnittne Kopf kamen ohne Zweifel in der Telegonee vor; und den Quellen nach scheint es daher daß die Aegyptische Sage 7) früher auf das Schatzhaus des Augias als auf das von Agamedes und Trophonios gebaute Haus des Hyrieus, von welchem Pausanias sie erzählt (9, 37), übergetragen worden ist. Den Augeias für einen spätern als den von Herakles bezwungnen zu nehmen, wie Heyne wollte, ist kein Grund, da Trophonios und Agamedes nach Pausanias (9, 11, 1) auch dem Amphitryon den Thalamos gebaut haben soll und die Gleichzeitigkeit der mythischen Personen überhaupt nicht immer abgewogen wird.

Die Reise des Odysseus zu den Thesprotern konnte sich, wie schon bemerkt, an die Odyssee anschließen, indem Odysseus die Vorschrift des Teiresias ausführte zu wandern bis er Menschen finde die kein Salz essen und das Ruder nicht kennen. Wenn dann ein Begegnender das Ruder für eine Wurfschaufel wirklich hielt, die Voraussetzung also sich zu erfüllen anfieng, so machte nach der Episode von der Heirath der Kallidike und dem Krieg mit den Brygern, zuletzt die Art wie der Ausspruch über den Tod in Erfüllung gieng desto mehr Ueberraschung. Der Krieg der Thesproter mit den Brygern, worin Odysseus in seiner neuen Heimath sein altes Heldenthum bewährt, hatte mit Ausnahme des Anführers vermuthlich geschichtlichen Grund. Den Odysseus ganz der alten Heimath zu entziehn und in Thesprotien enden zu lassen, dazu war die ältere und allgemeine Sage, die entgegenstand, zu mächtig. Wenigstens hat der Dichter, wenn die Thesproter ihn vielleicht bei sich begraben hatten, seinen Tod auf Ithaka und durch des eignen Soh-

7) Buttmann Mythologus II, 228 betrachtet sie als ein altes orientalisches Geschichtchen, das sich sowohl in die Geschichte des Rhampsinit als in die Griechische Mythologie mit vielen andern verpflanzt habe. Jigen (Hymn. Hom. p. 304) leitet sie aus den Fabeln der Aegypter her; Valckenaer dachte sich, daß sie erst durch Herodot auf den Griechischen Boden verpflanzt worden sey.

nes Hand vorgezogen. Ein solches Schicksal, das die Streithändel in rauhen Zeiten, worin alle menschlichen Verhältnisse sich unnatürlich verkehren, auch zuweilen wirklich herbeiführen mußten, kommt in den Sagen nicht selten vor. 8) Möglich ist daß der Dichter den Aufenthalt des Odysseus in Thesprotien benutzte um das dortige Todtenorakel in das Spiel zu ziehen. Dadurch konnte seine Rückkehr nach Ithaka motivirt werden, indem Teiresias hier nochmal citirt wurde, der zugleich den nah bevorstehenden Tod zweideutig oder unverstanden vorhersagte.

Das Orakel, woran der Tod des Odysseus durch Telegonos, jedenfalls nach der Odyssee geknüpft war, oder die Art desselben übergeht Proklos; wir kennen sie aus dem Akanthoplex oder dem vom Rochenstachel getroffnen Odysseus des Aeschylus, Sophokles und Pacuvius, auf die ich, um nicht zu wiederholen, verweisen will. 9) Der scharfeingehende und schlimme Wunden machende Stachel eines Rochen (τρυγών) machte die Lanzenspitze des Telegonos aus, und um ein Orakel, welches auf den Tod durch diese Lanzenspitze zielte, zu gewinnen, wurde der Tod „außer dem Meer" (ἔξαλος), welchen in der Odyssee Teiresias dem Odysseus verkündigt, in einen Tod aus dem Meer (ἐξ ἁλός) verwandelt. Dadurch wird zwar der ganze Zusammenhang dieser schönen Dichtung zerrüttet; aber da die Orakel meistentheils im Schiefen und Schielenden, in Verwirrung und Halbdunkel sich gefallen, so kam es dem Erfinder

8) Der alte Hildebrand muß im Zweikampf streiten mit seinem Sohn, den er erkennt und der ihm nicht glauben will daß er sein Vater sey. Robert Kurtos, wie Mackintosh in seiner Englischen Geschichte ausführlich erzählt, wird von seinem Vater dem Herzog Wilhelm belagert, ficht mit dem über das Gesicht behelmten Vater, erkennt am Schrei den Verwundeten und fleht ihn um Vergebung, der Vater flucht ihm. Mehrere andre Beispiele führen die Brüder Grimm an zum Lied von Hildebrand und Hadubrand (die beiden ältesten Deutschen Gedichte S. 77 f.), wo sie sich des Telegonos nicht erinnern, obgleich sie den Hildebrand „ganz eigentlich einen rückkehrenden, klugen, rathgebenden, vielgereisten Odysseus, Ute eine treue häusliche Penelope, Aebrand einen muthigen, raschen Telemachos" nennen.

9) Tril. des Aesch. S. 458. Griech. Trag. S. 240.

nicht darauf an den klaren Sinn eines früheren Orakels zu verkehren um daraus für das seinige einen Vorgang und Anhalt zu gewinnen. Ja wenn einmal Odysseus nicht nach der Wahrsagung des Teiresias sterben, sondern die neue Fabel vom Tode durch den Telegonos eingeimpft werden sollte, so mußte auch die ältere Wahrsagung wenigstens in einem Wort angedeutet werden, da durch ein Wort die Menschen sich leicht über Sinn und Zusammenhang im Ganzen täuschen und verwirren lassen. Die Sache geht von Dichtern, nicht von einem wirklich eingeholten Orakelspruch aus: diese aber hatten dabei wohl auch einen Gemeinspruch im Sinn, eben so wie Homer bei der Wahrsagung des Teiresias. Dieser drückte die Absicht aus, unselig der Schiffer, im Frieden lebt und stirbt wer sein Ruder für immer abgelegt und dem Poseidon geweiht hat. Die andern aber dachten, wer dieser Lebensart sich einmal ergeben hat, der geht darin auch wenn er nicht wollte, doch noch einmal unter oder hat bei ihr den Keim des Todes schon in sich aufgenommen: dem Schiffer kommt immer der Tod aus dem Meer, einem Odysseus muß er aus dem Meer kommen, nicht außer dem Meer. Dieser Satz oder diese Steigerung mußte die Griechischen Küsten- und Inselbewohner genug ansprechen um danach die Erfindung der Fabel vom Telegonos als Werkzeug von dem Tode des Odysseus nach diesem Sinne zu veranlassen.

Im Schluß hat Proklos ausgelassen, was aus Odysseus geworden sey. Wenn Eustathius richtig angäbe, daß der Kyrenische Verfasser der Telegonee Kalypso als die Mutter des Telegonos oder Teledamos nenne, so behielte Kalypso, zu welcher alsdann von ihrem Sohne Telegonos Penelope und Telegonos lebend gebracht wurden, den Odysseus für sich, dem sie nur das Leben zurückzugeben und die gleiche Unsterblichkeit wie den Andern obenein zu verleihen brauchte. Allein Eustathius hat sich nur verschrieben, wie Mützell gezeigt hat, 10) indem

10) De emendatione Theogoniae Hes. p. 176 ss. Telegonos ist

aus Proklos klar ist, daß der Kyrenische Dichter die Kirke als Mutter des Telegonos angab, eben so wie eine ganze Reihe späterer Schriftsteller einstimmig, unter welchen nur Hesiodus nicht mitzuzählen ist, da der betreffende Vers der Theogonie (1014), welchen Eustathius noch nicht vor sich hatte, später untergeschoben ist. Wie die Telegonee so verband auch der Kolophonische Nostendichter nach Eustathius den Telegonos mit Penelope, den Telemachos mit der Kirke (als Unsterbliche.) Diese eheliche Glückseligkeit und die Umkehrung aller Verhältnisse und moralischen Bezüge der Personen zu einander ist für den endlichen matten Ablauf eines so alten, in seinen Kämpfen von jeher so ernsthaften, in Allem so streng folgerechten Epos sehr bezeichnend. Indem in einem phantastischen, romantischen Geschmack der Charakter der Personen und der älteren Poesie gänzlich untergeht, wird den unverwüstlichen Namen des Telemachos und der Penelope auch in diesem Element ein verhältnißmäßiges Vorrecht geschaffen durch die Fiction der Unsterblichkeit in Verbindung mit einer Göttin und einem Halbgott. Aber vielleicht haben die Dichter der Nosten und Eugamon nichts weiter gethan als sich der genealogischen Dichtung ihrer Zeit, der schlechtesten aller Dichtarten, bemächtigt. Denn wenn Latinus von Circe und Telemachus, Italus von Penelope und Telegonus abgeleitet wurde, was Hygin mit der Fabel vom Tode des Odysseus verbindet (so wie schon Hesiodus dem Odysseus und der Kirke den Agrios und Latinos, die Herrscher der Tyrrhener, dem Odysseus und der Kalypso den Seefahrer oder Nausithoos und Nausinoos zu Söhnen giebt), so sieht es ganz so aus als ob diese lächerlichen Ehen von Griechischen Antiqua-

Sohn der Kirke auch bei Diktys VI. 15, Eustathius Odyss. X, 320 p. 1660, 5 und in dem Inhalt der Odyssee, den Buttmann aus einer Pfälzischen Handschrift edirte. Auch erzählen Schol. Q. ad Od. XI, 134 p. 362 (der mit Recht dem Schol. B. widerspricht und einsieht, daß das Homerische ἔξαλος keineswegs auf den Telegonos deute) und Eustathius p. 1676, 45, der Kirke habe Hephästos die Lanze gemacht womit Telegonos den Odysseus tödete. — Erzählt ist die Geschichte des Telegonos auch in dem chronographischen Werk in Cramers Anecd. Paris. II p. 215.

ren in Italien zur fabelhaften Verschlingung des Italischen Alterthums mit dem Griechischen, ohne alle Rücksicht auf die alte Poesie selbst und ohne allen poetischen Sinn erfunden worden seyen. Odysseus wurde, wie es scheint, dem Grab überlassen, 11) indem die Geschlechter oder die Städte die, wie Tusculum und Präneste sich von Telegonos und Penelope, oder von Telemachos und Kirke wie Clusium herleiteten, seiner Unsterblichkeit nicht bedurften. Schon vor Eugamon führt der Dichter von Himera den Aeneas nach Kumä: nicht zu verwundern ist es wenn der von Kyrene und die Nosten Ilische Fabeln aufnahmen. Im Ganzen der Telegonee zeigt sich jedenfalls, zu welcher Mischung fremdartiger Bestandtheile das früher so harmonische Homerische Epos, an welches die Telegonee sich noch äußerlich anheftet, herabgekommen war, wie darin Geist und erfinderische Kraft endlich versiegt waren. Nur die Hauptfabel vom Tode des Odysseus, welche die Tragiker uns erhielten, scheint größeren dichterischen Belang gehabt zu haben, so wie auch ihre Erfindung sicher einer weit älteren Zeit angehörte. Dieß bestätigt sich auch dadurch daß schon dem Kinäthon in der dritten oder vierten Olympiade, wie Eusebius anführt, eine Telegonee beigelegt wurde. 12)

11) Er wird bestattet in der Insel der Circe, wohin sich die beiden Söhne mit Penelope nach seinem Ende von Ithaka zurückziehn, bei Hygin 127, in Tyrrhenien bei Lykophron 805.

12) Th. I S. 248.

Die Gedichte des Thebiſchen Kreiſes.

Digitized by Google

Oedipodee von Kinäthon.

Der Hauptinhalt dieses Gedichts, welches von der Borgiaschen Inschrift und von Eusebius dem Kinäthon, in der dritten oder nach dem letzteren in der dritten oder vierten Olympiade, beigelegt wird und nach der Inschrift 5600 Verse umfaßte,1) ist uns aus der Unterwelt der Odyssee (271—80) bekannt und das beste Zeugniß für sie giebt die Nachbildung der Geschichte in einer Trilogie des Aeschylus ab, welche vermuthlich die Hauptpunkte des Epos in ihrem wesentlichen Zusammenhang enthielt. Eine andre Trilogie von Melitos wird ebenfalls unter dem Namen Oedipodeia angeführt. Einen wichtigen Theil hatte die Thebais aufgenommen, mit welcher das spätere Epos der Oediopee wahrscheinlich meistentheils übereinstimmte, da es entweder der Inhalt der alten Familien- und Landessage selbst und älterer Lieder war oder in deren Gestaltung und Ausbildung gleiches Ansehn als sie selbst erhalten hatte. Die Oedipodee wird der Thebais sich angeschmiegt haben wie die Kypria der Ilias, was auch darum anzunehmen ist daß dem Kinäthon auch die Telegonee, also ein andres auf einen Mittelpunkt alter Poesie bezügliches Gedicht beigelegt wird, außerdem die Kleine Ilias und eine Heraklee, die nichts anders als Oechalias Einnahme seyn kann.

In der Odyssee heißt des Oedipus Mutter die schöne Epikaste, die in Unwissenheit eine große That gethan, ihren Sohn

1) Th. I S. 247. 35.

geheirathet hat, und er heirathete sie nachdem er seinen Vater erschlagen hatte, die Götter aber machten es sofort ruchtbar den Menschen. Aber er herrschte im lieblichen Thebe Schmerzen erduldend über die Kadmeer durch der Götter verderblichen Rathschluß, und sie gieng in den Hades indem sie sich einen hohen Strick von der Höhe des Hauses anheftete, von ihrem Schmerz überwältigt, und ließ ihm so viele Schmerzen zurück wie einer Mutter Erinyen sie schaffen (11, 270—79.)

Die Oedipodee gab nach Pausanias (9, 5, 5) den feindlichen Brüdern und ihren Schwestern Antigone und Ismene nicht die Epikaste, die spätere Jokaste 2) zur Mutter, sondern Euryganeia, die Tochter des Hyperphas (des Phlegiers). 3) Dieß deutet auch die Odyssee, wie Pausanias mit Recht bemerkt, dadurch an daß die Götter die Sache sogleich ruchtbar machten, bevor aus der blutschänderischen Heirath Kinder entsprungen waren: denn sogleich (ἄφαρ) verträgt sich nicht mit dem Erzeugen von vier Kindern. 4) Auch berührt das Herrschen durch der Götter verderblichen Rathschluß die zweite Heirath, denn hätte Oedipus die Regierung niedergelegt, so wäre die zweite Ehe nicht geschlossen worden, der Bruderkrieg nicht entstanden. In solchen Hauptsachen ist im alten Epos Verschiedenheit nicht zu vermuthen. Noch Onatas, älter als Sophokles, schrieb den

2) Schol. Odyss. XI, 271 *Ἐπικάστην· παρὰ τοῖς τραγικοῖς Ἰοκάστην.* Hesych. *καλήν τ' Ἐπικάσιην, ἣν οἱ μὲν Ὅμηρον Ἰοκάστην καλοῦσιν.* Schol. Eurip. Phoen. 12. So heißt, wie v. Leutsch erinnert hat, Agamedes Sohn des Apollon und der Epikaste oder des Zeus und der Jokaste, Schol. Aristoph. Nub. 504.

3) Pherekydes bei Schol. Phoeniss. 53 nennt ihn Periphas, was für denselben Namen gelten kann, und es ist daher bei Apollodor III, 5, 8 wohl mit Recht Teuthras (von Thespiä) in Hyperphas geändert. Die Kadmeer und die Phlegyer haben zu gemeinschaftlichen Widersachern die Minyer: in der Thebais stehn die Phlegyer den Kadmeern bei. Schol. Phoeniss. 1748 *φασὶ δέ ὅτι — ἔγημεν Εὐρυγάνην παρθένον, ἐξ ἧς αὐτῷ γενέσθαι τέσσαρες παῖδες.*

4) Der Scholiast irrt indem er den Homer mit der späteren Sage in Uebereinstimmung bringen will und ἄφαρ als plötzlich, einmal, zu irgend einer Zeit, versteht. So auch Sterk de Labdacidarum hist. Lugd. B. 1829 p. 68. Müller Orchom. S. 226, die Oedipodee und „wohl auch" die Odyssee lasse die Ehe der Epikaste ohne Nachkommenschaft bleiben.

Namen Euryganeia auf dem Gemälde des Bruderkampfs neben die entsetzte Mutter und dieselbe geben auch Andre als zweites Weib des Oedipus an. 5) Daß Oedipus mit seiner Mutter sich nicht bloß verbindet, sondern auch die Kinder erzeugt, war eine Neuerung derberer Volkssage oder der noch allzu dithyrambischen Tragödie in Ikaria, wovon indessen bei Aeschylus, der dem Epos folgt, keine Spur ist.

Den ersten Theil dieses Epos machte nothwendig die Geschichte des Laios aus. Diese war auf einen ihm gegebenen Orakelspruch gegründet. Eine Formel ist erhalten:

Laïos Labdakos Sohn, Nachkommenschaft, glückliche, suchst du:
Werde dir geben den Sohn; allein es ist schicksalbestimmt dir
Tod von den Händen des eigenen Kinds; denn so hat entschieden
Zeus der Kronide, gehorsam den grimmen Gebeten des Pelops,
Welchem du raubtest den Sohn und der dieß all dir geflucht hat. 6)

Kein Land war reicher an Orakelsitzen des Apollon als das Böotische und mehr als in irgend andern Poesieen greifen in denen von Böotischem Ursprung die Orakel ein. Ein Zeichen höheren Alters an dem vorliegenden ist daß Zeus durch Apollon prophezeit. Nach Aeschylus in den Sieben (746) war dem Laios dreimal im heiligen Mittelpunkt der Erde von dem Py-

5) Pherekydes, Pseudopisander bei Schol. Phoen. 1760 cf. 16. Apollodor. Eine andre Dichtung nannte Asthmeduſa, welche die Söhne verleumdete und dadurch den Fluch veranlaßte, Schol. Il. IV, 376, Eustath. p. 484, 44, und Pherekydes verbindet Beides indem er diese zur dritten Frau macht. In den Worten aus Pherekydes: *Οἰδίποδι Κρέων δίδωσι τὴν βασιλείαν καὶ τὴν γυναῖκα Λαΐου, μητέρα δ' αὐτοῦ Ἰοκάστην, ἐξ ἧς γίνονται αὐτῷ Φράστωρ καὶ Λαόνυτος, οὓς ἀνήσχουσιν ὑπὸ Μινυῶν καὶ Ἐργίνου*, geht *αὐτῷ* auf den Laios, dessen Söhne wohl in der Minyas vorkamen: dann ist erst von Oedipus die Rede: *ἐπεὶ δὲ ἐνιαυτὸς παρῆλθε, γαμεῖ ὁ Οἰδίπους Εὐρυγάνειαν.*

6) Vor dem König Oedipus und vor den Phöniſſen. In der Allgem. Schulzeit. 1832 S. 234 f. hatte ich vermuthet daß dieser Orakelspruch aus der Oedipodee sey (wenn nicht aus der Oedipodee, dann aus Pseudopisander, oben Th. I S. 101) und auch daß in der Oedipodee die dreimaligen Sprüche des Apollon an Laïos, wovon Aeschylus in den Sieben (746) spricht und deren Steigerung aus den Tragödien noch erkennbar ist, schon enthalten haben möge. Pindar spricht Ol. II, 39 nur von einer Wahrsagung die Oedipus erfüllte, *ἐν δὲ Πυθῶνι χρησθὲν παλαίφατον τέλεσσεν.* Preller Demeter S. 354 setzt ganz unpassend die Orakelverse in die epische Thebais.

thiſchen Gott verkündigt worden, daß er die Stadt erhalten werde wenn er ohne Nachkommenſchaft ſterbe. Es iſt wahrſcheinlich daß Aeſchylus dieß nicht aus eigner Erfindung hinzuthat, ſondern mit Bezug auf die Oedipodee ſagte: auch die Thebais enthielt drei Wahrſagungen des Amphiaraos und drei Flüche des Oedipus, das Kypriſche Epos wahrſcheinlich dreimalige Wahrſagung gegen das Unternehmen des Paris. Wie der erſte Ausſpruch den Tod durch die Hand des Sohnes androhte, ſo werden die zwei folgenden, immer neues Unheil in die Wagſchale zulegend, die Uneinigkeit der Enkel und den Untergang der Stadt angedeutet haben, eine Steigerung worauf der Chor der Sieben gegen Thebä im Verlauf der Ereigniſſe zurückblickt.

Da hiernach die Schuld des Laios darin beſtand daß er ſich ſeines Weibes nicht enthielt, ſo war ſeine Entführung des Pelopiden Chryſippos von der Rennbahn, woraus die Tragödie den erſten Sieg der Geſchicke gemacht hat, ſo wie in kleinaſiatiſcher Dichtung der Raub des Ilos oder des Tros verhängnißvoll wirkt, von der Oedipodee ausgeſchloſſen und darum kann auch der Orakelſpruch mit dem Fluch des Pelops nicht aus der Oedipodee ſeyn. Das Verbot wird überſchritten, 7) durch Ausſetzung des Kindes glauben die Eltern den gedrohten Folgen zu entgehn, dem unbedingt Gültigen durch Klugheit auszuweichen; das Kind bleibt wider ihren Willen am Leben und fern im Hauſe des Königs Polybos wächſt der König der herrlichen Thebä auf.

Die Ermordung des Laïos durch Begegnung im Engweg, wo nicht leicht mit Wagen auszuweichen war, hatte in einer Oertlichkeit von ausgezeichneter Art auf dem Wege von Theben nach Delphi in der Schiſte, die noch den Blick des Reiſenden auf ſich zieht, ihre gute Begründung. Was darauf folgt, daß ein Fremder, jung und heldenartig, die Hand der Fürſtin ge-

7) Anfangs folgt Laios dem Orakel; Rauſch (Eurip. Phoen. 21. Apollod. III, 5, 7) oder übler Rath (Aesch. Sept. 750) führen ihn zur Uebertretung.

winnt, ist in andern Sagen so eingeleitet daß sie zum Preis für den Befreier von einem gefährlichen Feind, wie Auge in Mysien für den Ueberwinder des Idas ausgesetzt oder dem Besieger der Feinde vom königlichen Vater verliehn wird, wie die Tochter des Jobates dem Bellerophontes, die des Kisseus dem Temeniden Archelaos. In der Thebischen Sage war es nicht ein Krieger, sondern die Sphinx, die das Volk so sehr erschreckt hatte daß des jüngst umgekommnen Königs Wittwe dem der es von ihm befreite zum Lohne gesetzt wurde. Sie hatte Andre getödet:

Aber dazu auch den schönsten und anmuthreichsten von Allen,
Hämon den hochentsprossnen, den Sohn des untadlichen Kreon.8)

Die Sphinx, welche Hesiodus als ein Kind der Echidna in die Theogonie setzt (326), die ein Räthsel aufgiebt und so lange verheert bis es gelöst ist, scheint eine der seltnen aus Asien in die Griechische Dichtung aufgenommenen Fabeln zu seyn, 9) da sie unter den älteren Griechischen fremd erscheint und nur in dieser Thebischen Sage vorkommt. Das Räthsel, das sie aufgab, war vermuthlich dasselbe das wir aus Sophokles kennen, wie auch in der Kretischen Fabel von Polyidos das dieser eigenthümliche Räthsel nie vertauscht wurde. Es war, wie dieses, worin zwar die neuere mythologische Gelehrsamkeit den „Sonnenstier" Onuphis, die Einfalt des alten Sehers aber die Brombeerstaude erkannte, sehr einfach und hatte für die guten Alten darin gerade seinen Reiz daß es sinnig und treffend war ohne weithergeholt zu seyn. 10) Nicht zufällig scheint gerade

8) Dieß erzählt auch Pseudopisander. Daß die Verse aus der Oedipodee seyen, ist nicht zweifelhaft.

9) Thirlwall Hist. of Greece I, 69. S. Telegonee Not. 5.

10) Von ähnlicher Art sind auch die Räthsel des Kalchas und Mopsos Syll. Epigr. Graec. p. 140, das des alten Orakels bei Herodot I, 67, das woran Homer stirbt u. a. durchaus volksmäßig.

Oedipus durch Auflösung eines Räthsels den Thron zu gewinnen indem er den von den Göttern geschlungnen Knoten vorerst nur noch mehr zusammenzieht. Die Hochzeit ist kaum gefeiert als die Götter selbst durch Orakel oder Seherspruch dem Oedipus das Räthsel seines eignen Lebens lösen und Epikaste, wie schon erwähnt, sich erhängt.

Indem darauf Oedipus sich mit Euryganeia vermält, scheint aller Zusammenhang mit der Schuld des Laios abgeschnitten und die Geschichte auseinanderzufallen. Durch die Götter selbst ist aufgeklärt daß der Thron sein Erbe ist und durch seine Abstammung von Laios ist klar daß seiner Verbindung mit einer fremden Fürstentochter kein menschliches noch göttliches Gesetz entgegensteht. Hier zeigt es sich nun daß die oben vermutheten zweiten und dritten Orakel des Apollon an Laios zur innern Verkettung der Geschichten, wenn nicht nothwendig, doch sehr zuträglich waren. Es ist nicht nothwendig daß Oedipus selbst sie kannte. Wie streng die Priester der Boötischen Orakelsitze ihre Lehre ausgebildet und geltend gemacht hatten, geht aus dieser Poesie so deutlich hervor daß nicht zu verwundern wäre wenn Oedipus auch ohne alle persönliche Schuld in die Erbschaft der sämmtlichen von Laios überhörten Orakel gesetzt worden wäre. Sie müssen sich erfüllen auch wenn Unschuldige und die Edelsten darüber untergehn sollten: fiat iustitia et pereat mundus. Es wäre ganz im Geiste dieser Boötischen Orakelhierarchen gedichtet, wenn des Laios Sohn eben so unwissend und unschuldig handelte, indem er den zweiten und noch nach seinem Tode den dritten Spruch wahr machte, als da er durch den erschlagnen eignen Vater den ersten erfüllte. Er büßt für den Vater und die Enkel und die Stadt mit ihm. 11)

11) Diese vor vielen Jahren wörtlich so niedergeschriebenen Bemerkungen bestätigen sich nach der neuentdeckten Oedipodee des Aeschylus Laios, Oedipus, Sieben gegen Thebä, deren Bau und Ideengang Schneidewin scharfsinnig erörtert im Philologus II S. 348—364.

Die Leiden welche Oedipus im Eheſtand erfuhr ſind aus der Thebais zu entnehmen. Die Oedipodee mußte reichen bis dahin wo Polynikes, mit des Vaters Fluch beladen, die Stadt verließ, nach Argos gieng und die Tochter des Adraſtos zum Weibe nahm. Dieß erwähnt auch Pauſanias unmittelbar nach Anführung der Oedipodee. Bald darauf erfolgte wahrſcheinlich der Tod der Oedipus und die Schilderung ſeiner Leichenſpiele in Theben, deren die Ilias gedenkt (23, 679), 12) eignete ſich ſehr wohl zum Schluß dieſes Epos. 13)

12) Nitzſch zur Odyſſee Th. 2 S. XXVII bemerkt, die Ilias ſcheine die Fabel von Oedipus noch nicht in der grauſen Geſtalt zu kennen, die in der Odyſſee vorkommt. Allein die Stelle der Ilias iſt von der Art daß irgend etwas aus der Fabel von Oedipus berührt ſich dort gar nicht erwarten läßt.

13) Die gemeine Fabel vom Oedipus erzählen Androtion bei Schol. Odyss. XI, 271, Apollodor III, 5, 7, Diodor IV 164 und der Grammatiker zu des Aeſchylus Sieben. Dieſer letzte verräth ſchon durch den Namen Jokaſte ſtatt Epikaſte daß er von den Tragikern ausgeht; die Flüche des Pelops ſind zu denen des Oedipus hinzugedichtet.

Thebaïs oder des Amphiaraos Ausfahrt von Homer.

Das Verhältniß der geschichtlichen Sage von den Thebischen Kriegen in irgend einer Zeit zur Dichtung läßt sich nur dunkel ahnen. Glaublich wenn nicht gewiß ist eine Verbindung von Argeiern mit einem vertriebenen Thebischen Fürsten, in welche Tydeus wohl nicht bloß dichterisch als ein Hauptheld der Aetolerlieder hereingezogen worden; ferner der zwiefache Krieg gegen Thebä, die Schlacht bei Glisas und der endliche Sieg von Argos. Hypothebä im Schiffsverzeichniß der Ilias statt Thebens, das darin in den Sagen aus früherer Zeit vorkommt, scheint auf eine verwüstete Veste zu deuten. 1) Aber fast keiner von allen Namen der Hauptpersonen steht von dem Scheine der Erdichtung frei; selbst Oedipus scheint nach dem Umstande, worauf sein Name von den Alten bezogen wird, 2) und welcher mit den übrigen der ganzen Sage so eng verbunden ist,

1) Strab. IX p. 412. K. O. Müller Aesch. Eumen. S. 174 sagt mit Rücksicht hierauf: „So innig ist der geistige Zusammenhang, in welchem frühern Geschlechtern diese Vorgeschichte Thebens erschien, so mächtig war damals die Idee, daß sie die äußern Facta ganz sich aneignen und in sich aufzunehmen vermochte. Denn den Argeierzug vermöchte wohl Niemand ganz abzuläugnen, so wenig auch an Adrastos und Amphiaraos als wirkliche Personen zu denken ist; Theben lag wirklich wüst bis es durch die Böoter von Neuem gehoben wurde; nur ein Flecken unter der alten Stadt Hypotheben genannt, existirte in dieser Periode."

2) Aeschylus im Laios κεκμῆτι μαλαχίων ποδί, Sophokles Oed. R. 1036. 718. Eurip. Phoen. 27 cf. Valck. 812. Aristoph. Ran. 1223 οἰδῶν τὼ πόδε. Apollod. III, 5, 7 διὰ τὸ τοὺς πόδας ἀνοιδῆσαι. Seneca Oedip. 357 vulneri innatus tumor. Hyg. 66. Pausan. X, 5, 2. So ἰσχιοίδης, γαστροοίδης u. a. bei Eustathius Od. XI p. 1684, 27.

wirklich Schwellfuß zu seyn. 3) Noch deutlicher als hierin erscheint das Walten der Phantasie wenn wir in dem Adrastos auf dem geflügelten Poseidonischen Roß Arion, durch Vergleichung mit andern ähnlichen, als Perseus, eine umgewandelte, in die Heldenpoesie übertragene Naturperson aus veralteter Religion erkennen, dessen Sohn Aegialeus daher auch nichts anders als das Land bedeutet dem er angehört; eben so seine Tochter Aegialeia bei Homer oder Argeia. Wie die Personen, so können auch die wichtigsten Verhältnisse, wahr und lebendig an sich, aus einer Fülle von Wirklichkeiten verschiedener Zeiten und Orte ausgehoben und künstlich in die ausdrucksvollste und wirksamste Verbindung gesetzt worden seyn. Lange Zeit müssen die Geschichten jenes schicksalvollen Hauses von den Sängern der Kadmea ausgebildet, lang und sehr begeistert die vor Theben gefallenen Helden im Gesang erhoben worden seyn, die mit

3) Hierfür möchte auch die schon bei Hesiodus Ἔργ. 162 und Homer Il. XXIII, 679. Odyss. XI, 270 vorkommende patronymische Form *Οἰδιπόδας* sprechen, welche Eustathius zur Odyssee bloß für poetisch erklärt. Denn schwerlich trat diese Form überhaupt und so unbestimmt poetisch an die Stelle der eigentlichen; sondern nur bei denjenigen Namen, die nach der Wortbedeutung genommen werden können oder sollen, wie *Κυλλοποδίων*, *Λευκαλίων*, *Κηδαλίων*, *Ἀσφαλίων*, oder wie *Ταλαϊονίδης*, der Vater des Mekisteus (und Adrastos) in der Ilias, der bei Späteren Talaos, Talaïon heißt. Bei einem Namen ohne erkennbaren oder bezeichnenden Sinn sieht man strenger auf die Form als das einzige Bezeichnende. Zunamen ähnlich werden gebraucht *συκοτραγίδης* von Archilochos fr. 170, *ζοφοδορπίδας* von Alkäos fr. 6, *κλεπτίδης* von Pherekrates, *γραμματοδιδασκαλίδης* von Timon (Sill. fr. 47), *σταφυλοκλεπτίδης*, *προσαγωγίδης*, *Ἑρμοκοπίδης*, *Ἀμφιετίδης*, *Σμικρίνης*, die Hauptperson im Dyskolos des Menander, *Μελιτίδης*, eine Charakterperson, gewöhnlich neben dem *Μαμμάκουθος* (Eustath. Od. X, 552 p. 1669, 42), Plagipatida bei Plautus, *ἰδρίης* bei Alexander Aetolus (ep. in Pan.) Nachbildung von *Οἰδιπόδης* scheinen *τριπόδης* und *ἑπταπόδης* bei Hesiodus, *αἰγιπόδης*, *χειροπόδης*, *σκιροπόδης*, statt der üblichen *κονίπους*, *πολύπους*, *τραγόπους*, *ὀρσίπους* u. s. w. Vgl. Lob. ad Ai. 879. Daher stimme ich meinem Freunde Schwenck nicht bei, der in den gehaltreichen Anmerkungen zu den Homerischen Hymnen S. 243 unter Oedipus den Wissenden, den Löser des Räthsels versteht, obgleich *Οἶδας* als Name vorkommt (Etym. M. p. 465, 10) und Sophokles selbst im König Oed. 398 auf diese Bedeutung anspielt *ὁ μηδὲν εἰδὼς Οἰδίπους*. Döderlein zum Oed. auf Kol. wollte *οἰδιψ*, *οἴδιπος*, tumidus, iracundus, was gegen den Charakter der Person selbst ist. [In seiner Mythol. der Griechen S. 531 hat auch Schwenck Schwellfuß.]

den Achäern vor Troja auf den seligen Inseln bei Hesiodus in den Werken und Tagen wohnen (166.)

Um den Inhalt beider Thebischer Kriegsgedichte aufzustellen, wenden wir uns zuerst zu Homer; was bei ihm von der Sage vorkommt gehört zu den Hauptsachen, die in jenen unfehlbar behandelt waren. Die Odyssee erwähnt zweimal das Gold um welches Eriphyle, die verhaßte, den Gatten hingab, das einemal (11, 326) vielleicht mit ironischer Anspielung auf ihren Namen, welcher die Gierige, Habsüchtige bedeutet, 4) und dann wo Amphiaraos, der Beter, des Oïkles Sohn von dem Geschlechte des Melampus aus Pylos, 5) ein von Zeus und Apollon mit manigfacher Huld (als Seher und Held) geliebter genannt wird, der noch jung wegen der Weibesgeschenke 6) in Theben umgekommen sey (15, 245.) Zugleich werden dessen Söhne Alkmäon und Amphilochos genannt. Im vierten Gesange der Ilias (370—409) wirbt Tydeus mit Polynikes in Mykenä zum Kriege; erwähnt sind die ungünstigen Zeichen, die Freventlichkeit auf solche nicht zu achten, das Heldenthum des Tydeus, seine Gesandtschaft nach Theben, Spiele dort, worin er siegt, und Hinterhalt der ihm auf dem Heimweg gelegt wird. Des Adrestos schnelles gottentsprossenes Roß Arion im drei und zwanzigsten Gesang (346) deutet den Ausgang, die

4) ἣ χρυσὸν φίλου ἀνδρὸς ἐδέξατο τιμήεντα. Der Name war Ἐριφίλη und scheint mit dem Hesiodischen Spruch (Ἔργ. 373) ὃς δὲ γυναικὶ πέποιθε, πέποιθ' ὅγε φιλήτῃσι, in Verbindung zu stehn. Die Länge der dritten Sylbe rechtfertigt sich auch durch ἐφίλατο, φίλαι, Il. V, 61. 117. X, 280. Die Vertauschung des ῑ mit ῡ ist aus vielen Beispielen bekannt. Hesiod. ap. Eustath. Il. p. 125 Φυλέα — φίλον μακάρεσσι θεοῖσι. Also die Habsüchtige: von Buhlerei ist bei Eriphylen nicht die Rede; Habsucht ist ihr Laster. Mulierum genus avarum est; nam Eriphyle cet. Cic. Invent. I, 50. Verr. IV, 18. Sulpic. de cupidit. v. 5 ap. Wernsd. P. Min. III p. 235. Chrysipp. ap. Galen. de Hippocr. et Plat. Plac. IV 6.

5) Daß Spätere den Amphiaraos Sohn des Apollon und der Hypermnestra nennen (Hyg. 70), die auch des Oïkles Gattin ist (id. 73. 250, Diod. IV, 68, Pausan. II, 21, 2), geht auf das Prophetische. Dem Statius ist er tripodum comes VI, 375, princeps VIII, 367 cf. VI, 441. VII, 692. 706. VIII, 329. IX, 513. 646.

6) Voß irrt: bethört durch Weibesgeschenke, so wie auch die allwaltende Huld des Zeus und Apollon den wahren Sinn nicht ausdrückt.

Flucht des einzigen Uebriggebliebenen an. In den Heſiodiſchen Tagen und Werken (161) wird bei Erwähnung der vor der ſiebenthorigen Thebä Gefallenen „als um Oedipus Schaafe ſie ſtritten," der ganze Reichthum des Landes verſtanden, 7) und der Bruderzwiſt, der aus der Theilung entſprang, iſt nicht ausgeſchloſſen: der Zuſammenhag erforderte nur nicht daß er ausgedrückt wurde. Der Leichenſpiele des Oedipus in Theben iſt in der Ilias gedacht (23, 679.)

Die andern Fundgruben ſind Pindar und Aeſchylus. Der Thebaïs und den Epigonen in den allgemeinſten Grundzügen der Geſchichte zu widerſprechen, hatte der Thebiſche Dichter keine Urſache: und wie Aeſchylus ſeine Trilogieen auf der Grundlage Homeriſcher Poeſieen aufbaute, iſt uns aus denen deutlich genug welche dem Troiſchen Kreis angehören.

Pindar nun erzählt in der neunten Nemeiſchen Ode (13), wie Adraſtos und ſeine Brüder von dem kühnen Amphiaraos unterdrückt und von Argos verdrängt geweſen (weßhalb in der Ilias 2, 572 Adraſtos in Sikyon iſt) und dann mit ihm ſich ausſöhnten indem ſie ihm ihre Schweſter Eriphyle, die Mannbezwingerin, als Bundespfand zum Weibe gaben, worauf ſie die mächtigſten unter den blonden Danaern waren und, nicht nach glücklichen Vögeln, nicht mit Blitzen des Zeus, welche die Fortſtrebenden antrieben, vielmehr des Zugs ſich zu enthalten mahnten, wider die ſiebenthorige Thebä das Männerheer führten in das offenbare Verderben mit ehernen Waffen und Roßgeſchirr; wie das am Ismenos geſchlagene Heer von ſieben Scheiterhaufen verzehrt, Amphiaraos aber in die von Zeus durch den Blitz geſpaltene Erde aufgenommen ward, ehe noch des Periklymenos Lanze den Fliehenden erreichte: denn bei dämoniſchen Schreckniſſen fliehen auch Götterſöhne. — Die zuerſt berührten Umſtände kamen im Epos natürlich nur gelegentlich

7) S. die Scholien. So Aeſchylus von Tantalos *βρυχήμασιν δ' ὀρεχθέει πέδον*. Bei Pindar Pyth. IV, 148 ſagt Jaſon: *μῆλα τε γάρ τοι ἐγὼ καὶ βοῶν ξανθὰς ἀγέλας ἀφίημι ἀγρούς τε πάντας.*

zur Sprache. Ein Skolion deſſelben Dichters enthielt Lehrſprüche des Amphiaraos an ſeinen Sohn Amphilochos, wovon einer in den Scholien mit zwei Verſen zuſammengeſtellt wird, die nach Böckhs treffender, auch von Andern gebilligter Vermuthung aus der alten Poeſie, der Thebaïs herrühren. 8) Am Schluſſe der achten Nemeiſchen Ode erwähnt Pindar die Einſetzung der Nemeen im Kriege des Adraſtos mit den Kadmeern; und wie dieß mit dem Epos übereinſtimmen mußte, ſo enthielt daſſelbe ohne Zweifel auch den Anlaß zu den Leichenſpielen, den Tod des Archemoros. [Daß dieß der Inhalt der Nemea des Aeſchylus als erſten Stücks einer Trilogie, worauf die Sieben gegen Theben folgen, geweſen ſey, hatte die höchſte Wahrſcheinlichkeit, ehe die neuentdeckte Didaskalie uns belehrte.]

Die ganze Kunſtform der Thebaïs und die Einheit derſelben in der Perſon des Amphiaraos verräth uns in Pindars ſechſtem Olympiſchen Komos die Rede des Adraſtos (13), wovon Asklepiades ausdrücklich bezeugt daß ſie aus der kykliſchen Thebaïs entlehnt ſei, das Wort welches Adraſtos in Theben vom Herzen weg ſprach in dem Augenblick als den Amphiaraos mit Roß und Wagen die Erde aufgenommen hatte und die Todten der ſieben Scheiterhaufen verzehrt waren. Ich betraure, ſprach er, das Auge meines Heeres, ihn der beides

8) Fragm. Pind. inc. gen. 68—70 cf. 72. Diſſen p. 662, welcher unbeſtimmter ſagt a cyclico aliquo poeta, vermuthet daß dieſes ermahnende Trinklied für ein Ephebenfeſt geſchrieben geweſen ſey. Nach der Stelle, die dieſe Reden des Amphiaraos einnahmen, könnte es auch bei dem Auszugsfeſt, den Exiterien eines Anführers, der einen Knaben daheim zurück ließ, paſſend gedient haben. Lobeck Aglaopham. p. 382: ignotus poeta in Amphiarai Ὑποθήκαις. Aber eine Sammlung dieſes Namens iſt nicht bekannt. [Th. Bergk iſt darauf zurückgekommen und hat Ἀμφιαράου ἐξελάσεις für den Titel dieſes vermeintlichen Lehrgedichts gut gefunden de reliqu. comoediae Att. p. 219 s. Theognidis editionis spec. 1847 p. 26. Aber Lehrſprüche haben wohl zum Rahmen ein beſondres Verhältniß, wie das des Theognis zu ſeinem Kyrnos, des Chiron, des Pittheus zu ihren Lehrlingen, des Hippias zu den Bewohnern Attikas, der Sappho zu ihren Schülerinnen: in einen ſchickſalvollen einzelnen Moment, mitten in eine bedeutende Handlung gelegt können ſie nur als eine Epiſode epiſcher oder dramatiſcher Poeſie, mit beſtimmtem Bezug auf einen Theil derſelben füglich gedacht werden. Ein haltbares Motiv müßte denn für die Ausnahme erſt noch nachgewieſen werden.]

als Seher trefflich war und mit der Lanze zu kämpfen. Welch ein Wort! Nicht alle Todten aller sieben Scheiterhaufen, nicht alle übrigen Heerfürsten, sondern den einen oder mehr ihn als das ganze Heer beklagt Adrastos, genöthigt jetzo den zu lange verkannten Werth des Sehers einzusehn und zu schätzen. 9) Diese Ansicht von Amphiaraos bestätigt uns auch der Anfang der zehnten Nemeischen Ode. Indem der Dichter die Zierden von Argos zusammenstellt, nennt er der Thaten wegen Perseus, Hypermnestra, Diomedes und den Dikliden, welchen in Theben die durch Zeus Blitze gespaltene Erde aufnahm, und hebt den letzten hervor durch die gewichtvollen Worte Seher und Sturmwolke des Kriegs. Auch die Lanze des Amphitryon und Herakles preist er: dem Vater des Adrastos aber und dem Lynkeus gab Zeus Verstand und Gerechtigkeit, also Anlagen zum Herrscher eher als zum Helden. Den Adrastos selbst zeichnet der Dichter nicht aus, so wenig wie Aeschylus, der ihn in den Sieben weder unter den sieben Helden nennt noch als Oberanführer nur erwähnt. Als Erbe der väterlichen Tugenden und als Redner, wie wir ihn aus Tyrtäos kennen, war er nur der Agamemnon des Gedichts, ähnlich dabei dem Nestor, von dessen Munde die Rede süßer als Honig floß; Amphiaraos aber der Achilleus und Kalchas in Einer Person. Auch Statius schildert den Adrastus nur als Herrscher, als einen gutmüthigen Alten, der an dem Kriege selbst niemals Theil nimmt. 10)

Nicht anders hebt sich der Sohn des Dikles auch bei Aeschylus über alle Andern hervor. In der Schilderung der sieben

9) Agamemnon wünscht sich nur zehn Rathgeber wie Nestor und bald würde des Priamos Stadt hinsinken, Il. II, 371. Priamos wünscht daß seine neun noch übrigen Söhne statt des Hektor gefallen wären XXIV, 254. Shakespeares Heinrich VI aber wollte daß er lieber dreimal fünftausend Mann als Talbot verloren hätte.

10) So III, 386 altus Consiliis pater, imperiique haud flectere molem Inscius. IV, 38 Rex tristis et aeger Pondere curarum propiorque abeuntibus annis Inter adhortantes vix sponte incedit Adrastus. IV, 68 ipse annis sceptrisque subit venerabilis — dux tamen. III, 442 senior. V, 42 pater. VIII, 262 aeger senio cf. X, 31. 235. 255. XI, 427 mitis I, 467. V, 668. VII, 537. XI, 110.

Anführer durch sinnbildliche Schildzeichen und durch Wahlsprüche ist er den Uebermüthigen entgegengestellt als der vorletzte, indem aus besonderem Grunde Polynikes die Reihe schließen mußte, und bestimmter durch sein Schelten auf die Urheber des Kriegs, Tydeus und Polynikes, und die Grundsätze die er dabei ausspricht, so wie durch das hohe Lob welches darauf Eteokles selbst ihm ertheilt, dem besonnenen, gerechten, edlen, frommen, dem großen Propheten der unter Unheilige, Keckredende gemischt sey. [Auch spielt Aeschylus V. 49—51 darauf an daß dem Adrastos allein beschieden war heimzukehren, nach der Wahrsagung des Amphiaraos, die, wie Schneidewin bemerkt hat, in dem in der Trilogie nach der neulich in Florenz gemachten Entdeckung vorhergehenden Oedipus schon berührt gewesen seyn muß.] Bei Sophokles im Oedipus auf Kolonos neunt Polynikes den Amphiaraos von den sieben Führern zuerst als den besten Streiter zugleich und Vogeldeuter (1313.)

Dieß sind die Hauptumrisse. Innerhalb derselben läßt sich aus einigen erhaltenen Bruchstücken und aus inneren, theils auf die späteren aus dieser Quelle abgeleiteten Darstellungen, theils auf Vergleichung gestützten Gründen noch manches Einzelne eintragen; und der Zusammenhang des Ganzen, welcher sich hiernach darstellt, ist folgender.

Der Anfangsvers:

Argos, o Himmlische, sing, das geschlagne, von wo sich die Fürsten,

kündigt durch das Beiwort geschlagen den unglücklichen Ausgang des Krieges an und scheint sich damit auf die einzige Stelle Homers worin es vorkommt und im Ganzen auf den Anfang der Ilias zu beziehen.

Der erste dargestellte Gegenstand war vermuthlich ein Königsmal im Hause des Adrastos, bei welchem seine Nachbarn und Genossen 11) schon versammelt waren, als Amphiaraos den

11) γείτονες ἦδε ἔναι Μενελάου κυδαλίμοιο. Odyss. IV, 16. δαίνυντο γάμον πολλοῖσιν ἔτησιν ib.

Zug noch zu hintertreiben suchte; und einleitend — so wie die Ilias mit dem Zorn des Achilleus anfängt, darauf dessen Entstehung erklärt und so in den Krieg einführt — konnte hierbei erzählt werden, wie er von Eriphylen gezwungen ward beizutreten und vorher oder nachher wie Polynikes und Tydeus des Adrastos Eidame geworden 12) und wie sie ihn zum Krieg angetrieben und Fremde geworben. Die Versammlung ist von Apollodor erwähnt; 13) die Mahlzeit aber kann aus der bei Antimachos im fünften Gesang seiner Thebaïs gefolgert werden, da dieser Dichter nicht durch Erfindungen, sondern durch die Art von vorn an der Reihe nach zu erzählen und alles die Gegenstände der alten Erzählung Betreffende gelehrt zusammenzureihen neu zu seyn suchte. Ein besondrer Grund dafür, daß Antimachos sein Bundesmal aus dem alten Epos entlehnte, ist der Zug daß die Heroen statt Weines, der den Göttern vorbehalten wird, Wassermeth trinken, welcher bei Homer und überhaupt sonst nicht vorkommt. 14) Pindar vergleicht ein Aeolisches

12) Dieß stellt ein sehr altes Vasengemälde dar in den Annali del Inst. archeolog. T. XI 1839 tav. P, übereinstimmend mit der Beschreibung bei Statius I, 524—42. Der Erklärer, W. Abeken, vermuthet S. 260 f., daß auch die alte Thebaïs mit dem Mahl bei welchem Adrastos den Polynikes und Tydeus empfieng, angefangen habe, fortgeschritten sey mit der Verheirathung der Töchter und so weiter, Alles nach der Zeitfolge. Warum ich dieß nicht annehmen kann, muß sich aus dem Ganzen meiner Behandlung des Stoffs ergeben. Auch aus Homer hat die älteste Kunst gar manche Scenen entnommen, die weder ausführlich beschrieben, noch anders als gelegentlich nach der epischen Schicklichkeit berichtet sind. Der Vers im Etymol. M. v. *κλισία*, welchen Abeken aus der alten Thebaïs genommen glaubt:

τῇ δ' ἅμ' Ἀδρήστοιο κλισίην εὔτυκτον ἔθηκεν,

ist aus der Odyssee IV, 123, wo es heißt:

τῇ δ' ἀρ' ἅμ' Ἀδρήστη.

13) Apollod. III, 6, 1 *καὶ πρῶτον ἐπὶ Θήβας ἐστρατεύσθαι καὶ τοὺς ἀριστέας συνήθροιζεν.*

14) Athen. XI p. 475 d *καὶ γὰρ Ἀντίμαχος ὁ Κολοφώνιος ἐν πέμπτῳ Θηβαΐδος φησί* — p. 482 f. 468 a. b. fr. 9 ss. ed. Dübner. [Antimachi Rel. ed. Stoll. 1845 p. 45 s.] Durch Honig, den sie essen, berauscht, wahrsagen im Homerischen Hymnus auf Hermes 552 die Thrieen unter dem Parnaß; bei den Orphikern weissagt Kronos dem Zeus vom Werke der Bienen trunken, da Wein noch nicht war (fr. 49) Porphyr de A. N. 16; und Numa berauscht den Picus und Faunus indem er Honig und Wein in die Quelle schüttet. Plut. Num. 15. Jonathan sagt 1 Sam. 14, 29: „Seht doch wie meine Augen hell sind, da ich ein wenig gekostet habe von diesem

Lied mit Milchmeth und ſcheint dadurch anzudeuten daß das Getränk vorzugsweiſe Böotiſch ſey, ſo wie es, um das Lied nicht herabzuſetzen, noch zu ſeiner Zeit in Theben beliebt geweſen ſeyn muß (N. 3, 76.) Auch Statius läßt ſich das Schauſpiel eines Feſtes im Hauſe des Adraſtos nicht entgehen (1, 512); aber er dichtet ein früheres Opfermal am Linosfeſte, zu welchem Polynikes und Tydeus eintreffen: nachher kommt Tydeus von der Geſandtſchaft nach Argos zurück als die Fürſten zur Berathung verſammelt ſind (3, 345.) Ein ähnliches Königsmal des Polydektes mit ſeinen Genoſſen, die je ein Roß zur Kriegsfahrt ſtellen, iſt aus einem Gedicht auf Perſeus von Pherekydes und Apollodor aufbehalten. 15)

In der Ilias (4, 370) erzählt Agamemnon, daß Tydeus, der kampfluſtige Roſſebezähmer, der weit vor den lieben Genoſſen den Feind zu bekämpfen ſich freute, wie ſie erzählten die ihn in der Arbeit geſchauet; der vor Anderen, ſagt man, geweſen, einſt als Freund, ohne Krieg 16) nach Mykenä gekommen ſey, er ſammt dem gottgleichen Polynikes, Volk ſammelnd, als ſie nach den heiligen Mauern Thebens zu Felde zogen.

Und ſehr fleheten ſie um löbliche Kampfesgenoſſen,
Die auch waren bereit und billigten was ſie gefordert;
Doch Zeus hielt ſie zurück und verwehrende Zeichen erſchienen.

Honig." (vgl. Bochart Hieroz. IV, 4.) Ehe man den Weinſtock kannte, ſagt Plutarch Sympos. IV, 6, 2, diente zur Spende und zum Trunk (μέθυ) Honig; und noch jetzt trinken die Barbaren, welche keinen Wein pflanzen, Honigtrank (μελίτειον) mit untermiſchten würzigen und ſtrengen Wurzeln. Epict. fr. 12 αἰσχρὸν τοῖς τῶν μελιττῶν δωρήμασι γλύκαζοντα τὴν κατάποσιν κ. τ. λ. Bei den Opferſpenden hat der Gebrauch Honig mit Milch, Wein, Waſſer zu verbinden ſich erhalten.

15) Trilog. S. 381.

16) Die Ueberſetzung von Voß einſt verließ er des Kriegs Heerzug und kam in Mykenä, verträgt ſich nicht mit dem Zuſammenhang der Sage. Auch iſt ἄτερ πολέμου nicht, wie Heyne wollte, auf die nachher erwähnte Sendung des Tydeus nach Theben zu beziehen; ſondern es geht zurück auf das Lob der Tapferkeit des Tydeus, wonach man denken könnte daß er auch nach Mykenä durch Kriegsluſt getrieben worden ſey, da er doch in friedlicher Abſicht kam, und ξεῖνος, damit verbunden, verdient vor πεῖνος den Vorzug, nach der Erklärung des Euſtathius διασαφητικόν ἐστι τοῦ ἄτερ πολέμου, ἵνα μὴ νοοῖτο — ἐκ παρόδου ὁ Τυδεὺς εἰς Μυκήνας ἐλθεῖν, ἀλλὰ διὰ πρεσβείαν.

Dieſe Zeichen ſtimmen mit den von Pindar hervorgehobenen überein, die dem ganzen Heerzuge galten; und daß die Mykener ſich abſchrecken ließen, diente den leichtſinnigen Kriegsmuth der Argeier deſto auffallender zu machen. 17)

Vom Geſchlechte des Tydeus wird aus der Thebaïs ſelbſt von Apollodor angeführt, daß Oeneus Peribóa, deſſen Mutter, bei der Eroberung von Olenos zum Preis erhalten hatte (1, 8, 4.) Dieß die einzige Spur des Heldenlieds von der Einnahme von Olenos in Achaja. 18) Die Stadt ward, wie uns Antimachos ergänzt, von den Epeiern und ihrem Brüderpaar, den Molionen, den hochgemuthen Kaukonen (wie dieſe die Odyſſee 3, 366 nennt) genommen und zerſtört 19) Dann kann ſehr wohl

17) Was der Scholiaſt V. 376 ſagt, Thyeſtes habe Beiſtand gewähren wollen, ſey aber durch die Zeichen des Zeus abgehalten worden, iſt eine Conjectur, ſo wie das zu V. 381, die böſen Zeichen ſeyen ein Vorgeben geweſen, um das Abſchlagen der Hülfe zu entſchuldigen. Statius IV, 306 läßt Mykenä keine Genoſſen ſtellen, weil hier wegen des gräulichen Mals ein andrer Bruderkrieg bevorſtand.

18) Verſchieden von Ὠλενίη πέτρη bei Homer Il. II, 617. XI, 757, welcher Olenos nicht nennt, Strab. VIII p. 386 s. Eine Spur des alten Olenos werde zwiſchen Dyme und Paträ gezeigt p. 386. 388. Indeſſen war Olenia Petra am Fluß Peiros nach Heſiodus bei demſelben p. 342, und am Peiros iſt das verlaſſene Olenos nach Pausan. VII, 18, 1 Ὦλενος ἐν ᾗ Πείρος ποταμὸς μέγας ἐστί Herod. I, 145. In Olenos beherrſchte nach Heſiodos bei Diod. V, 81 Makareus, Sohn des Krinakos, Sohnes des Zeus, Joner und andre unter ihm verſammelte Völker. Schneidewin Simon. p. 98.

19) Antimachos im fünften Buch, welches die Einigung der Helden zum Zuge enthielt (ſ. Not. 14) bei Steph. v. Δύμη:

Ἦν δέ σὺ τοῖσι μάλα πρόφρων ἐπίκουρος ἀμορβῶν
ὠαιλήσας, ὡς διεπέρσατε Δύμιον ἄστυ.

So ſagt Adraſtos, Tydeus oder Polynikes zu einem der älteren Theilnehmer des Kriegs. Δύμιον ἄστυ nennt Antimachos Olenos weil die Achäer die Olenier nach Dyme verſetzt hatten. Strab. VIII p. 386. ἔχουσι δὲ Δυμαῖοι τὴν χώραν p. 388. [Gründe gegen dieſe Erklärung bei Stoll p. 51.] (Pauſanias nennt die Städtchen Pirä und Eurytiä.) Dann führt Tzetzes zu Lycophr. 591 an:

Ὡς ἐπαπειλήτην, ὥσπερ Καυκωνίδα Δύμην
ἐπραθέτην παίδεσσιν Ἐπειῶν ἀρχεύοντες.

Da die Epeier keine berühmteren Helden hatten als das unzertrennliche Brüderpaar, ſo iſt es natürlich dieß hier anzunehmen. [Auf dieſe bezieht ſich auch der Vers τὼ δ' αὖτ' ἀμφὶ κονισάλεον πεπονήατο δίφρον, indem τὼ für τῷ zu ſchreiben, ſ. Th. I S. 104 und Stoll fr. 114 p. 105. Ein altes Heldenlied von den Molioniden bei den Epeiern ſ. Pind. Ol. XI (X), 24–45.] Auf welches Paar die aus dem Zuſammenhange geriſſenen Worte ὡς ἐπαπειλήτην gehen, iſt dunkel: vielleicht auf Idas, der bei Antimachos

hier Meleagros, der andere Sohn des Oeneus, vorgekommen seyn, von dem nach Simonides Homer gesagt, daß er die andern im Speerwurf überwand und von Iolkos über den Anauros hinweg warf; 20) ein guter Zug ältester Argonautenpoesie. Auch Euripides erwähnt in den Schutzflehenden (904) den Meleagros neben dem Tydeus, und im Meleagros des Sophokles war von Tydeus die Rede. In der Ilias giebt Diomedes sein ganzes Geschlecht an (14, 115.) Portheus der Großvater ließ den drei Söhnen Pleuron und Kalydon, dem Agrios, dem Melas und dem Oeneus, welcher an Tapferkeit die beiden andern übertraf (eine Hindeutung auf die Belagerung von Olenos); und Oeneus blieb dorten; Tydeus aber, dessen Sohn, wanderte aus und wohnte in Argos, denn so wollte es Zeus und die anderen Götter; heirathete eine Tochter des Adrastos 21) und bewohnte ein reiches Haus, besaß viel Waizenfelder und Schaafheerden und übertraf im Speerwurf alle Achäer. Der Zusatz: denn so wollte es Zeus, deutet, wie auch die alten Grammatiker erinnern, auf das Schicksal daß er Stammesblut vergossen und vom Adrastos die Reinigung empfangen hatte. 22) Die dichterischen Namen Portheus und Agrios, die den wilden und kriegerisches Charakter des Volksstammes ausdrücken, so wie

auch fr. 51 vorkommt, mit seinem Bruder, die als ehmalige Dioskuren der Messenier ein Paar bilden. In Olenos ist späterhin der Stamm des Tydeus heimisch geworden; denn Dexamenos, der König von Olenos, der den Herakles aufnahm (Paus. l. c. nachher ein Kentaur), ist bei Kallimachos in Del. 102 Sohn des Oeneus (Bura seine βοόσταοις; Namenslegende von βοῦς und ὤρειν), und Deïanira heißt jetzt des Einen, jetzt des Andern Tochter. Auch Söhne von Agrios sollen in den Peloponnes gewandert seyn. Apollod. I, 8, 6. Von Olenos und Bura gieng Kepheus nach Cypern Lycophr. l. c. und die beiden durch das Erdbeben Ol. 101, 4 verschlungnen Orte erfuhren nach Tzetzes l. c. auch die Deukalionische Fluth. Pherekydes nannte einen Sohn des Oeneus Olenias. Apollod I, 8, 5. Leicht erkennt man einen Zusammenhang zwischen dem Aetolischen und dem andern Olenos in Achaja.

20) So wirft bei Statius Theb. VI, 675 der Pisäer Phlegya's mit dem Discus über den Alpheus weg.

21) Deïpyle, Diipyle, Pherekydes bei Schol. Il. XIV, 120; Apollod. I, 8, 5.

22) *Εὐσχημόνως ὁ Διομήδης παρεσιώπησε τὴν τοῦ πατρὸς φυγήν.* Aber nicht gerade *Ζεὺς ὁ τοὺς ἐμφυλίους ἐκδιώκων φόνους.* Irrig übersetzt Voß V. 120 *πλαγχθεὶς* lange verirrt.

Meleagros, Oeneus und Melas mit seinem Cultus zusammenhängen, berechtigen auch Tydeus, den Stürmer,[23] für ein Kind der Poesie oder ein Charakterbild Aetolischer Sitten und Geschichten zu nehmen.

Tydeus wird in den Sieben gegen Theben (573) von Amphiaraos der größte Lehrmeister des Unheils für Argos, der Erinnys Vorlader, Mordgehülfe, Rathgeber des Adrastos zum Unheil genannt und erscheint darin überall als der Hauptgegner des Sehers. Eben so eifert dieser, wie der Bote meldet, gegen den Polynikes, des Adrastos andern Tochtermann,[24] und erinnert bei diesem an die unglückliche Erinnys. Da nun diese beiden auch schon bei Homer im Werben verbunden sind, da aus der Thebais zwei Flüche des Oedipus erhalten sind und die Zeichen von Zeus einen andern bedeutenden Gegenstand abgeben, so sind im Epos zwei Reden von Amphiaraos zu vermuthen, wodurch er die schon Verbündeten zurückzuhalten suchte, eine wider den Tydeus, dem er die Zeichen entgegenstellte, und eine wider den Polynikes, dem er die Flüche vorhielt, die keinen guten Ausgang erwarten ließen. An diese zu erinnern kam nothwendig ihm als dem einzigen Widerstrebenden, die Deutung der Zeichen ihm noch besonders als dem Seher zu. Gegenüber standen vielleicht eine zum Krieg entflammende Rede von Tydeus und eine von Polynikes, worin er sein eingebil-

23) Von θύω, Payne Knight Prolegom. in Hom. p. 173 (der des Eustathius τυτθὸς nicht übersah), wie Ἐπιτυΐς Corp. Inscr. Gr. n. 32. Τύδας von Kroton bei Jambl. V. P. c. 36.

24) Das Auffallende dieser zwiefachen Verbindung mit Ausgewanderten und Eigenthumslosen hat später die Sage von dem Orakel vom Eber und Leuen veranlaßt. Eurip. Phoeniss. 422. 438. Suppl. 140. Apollod. III, 6, 1. Mnaseas bei Schol. Phoen. 412. Diod. IV, 65. Pausan. IX, 5, 6. Mythogr. Vat. I, 80. Schol. Il. IV, 376. Eust. ib. 380. Schol. Antig. 831. Hyg. 68 s. Stat. Theb. I, 397. Mit Ebern und Löwen wurden die Tapfern verglichen. Il. V, 782. Sie kämpfen mit einander Il. XVI, 823, am Hesiodischen Schild. Einen Eber und Löwen einzuspannen giebt Pelias auf und Admet erringt die Braut. Apollod. I, 9, 15. Pausan. III. 18 extr. Mythogr. Vatic. I fab. 92. In Vasengemälden alten Styls kommen mehrmals beide Thiere verbunden mit Heldenkämpfen wie am Wehrgehäng des Herakles in der Odyssee XI, 610 vor.

detes Recht, wie die Unternehmer ungerechter Kriege pflegen, glänzend vertheidigte.

Amphiaraos widersetzt sich auch nachher noch als Deuter der Zeichen in Nemea und vor der Schlacht am Ismenos: aber es ist nicht zu denken daß er die Erzählung von den Flüchen, die auf dem Haupturheber des Kriegs lasteten, ausgesetzt und daß in dem großen Streite zwischen ihm und den Verbündeten Polynikes und Tydeus nicht zusammen vorangestanden hätten. Hiernach wird die Bedeutung des berühmten Etrurischen Carniols der Stoschischen Sammlung klar: Amphiaraos in der Mitte sitzend, als die Hauptperson, spricht zu den Beiden und hinter ihm sitzt Adrastos, welchem zur Abrundung oder zum Gleichgewicht mit dem Paar auf der andern Seite noch einer der Helden nach Willkür beigesellt ist. Also nicht eine Berathschlagung der Helden, von fünf derselben des beschränkten Raums wegen statt der sieben, welche ohnehin erst vor Theben zu Heerführern bei Aeschylus durch das Loos ernannt werden; sondern des Amphiaraos Wahrsagung im Hause des Adrastos ist vorgestellt, wobei Polynikes tief nachdenklich zuhört, Adrastos, durch das Halten der Kniee mit den Händen, wie schon Winckelmann bemerkte, Niedergeschlagenheit ausdrückt, Parthenopäos aber, kriegslustig, ihm seinen Schild vorhält, als ob er Sicherheit und Sieg verhieße, so wie auch Tydeus Schild und Lanze wie kriegsfertig hält. 25)

25) Der Steinschneider hat die Namen von Adrastos und Parthenopäos vertauscht; nicht der schöne Jüngling Parthenopäos ist der sitzende, sondern der König, welchem der Stuhl zukommt, wie dem Seher und wie dem Polynikes als vermeintlichem Thronberechtigtem vor dem Tydeus. Nichts von dem was Lanzi Saggio di L. Etr. II, 146 aus den Abhandlungen von Antonioli Scolopio anführt, rechtfertigt das Lob das er ihnen ertheilt. Winckelmann Mon. ined. 105. KG. III, 7, 2, 18. Millin Introd. à l'étude des p. gr. p. 49 les chefs devant Thèbes. Die Geberde der Trauer durch das Umfassen des übergeschlagenen Kniees hatte Polygnot im Hektor ausgedrückt. Pausan. X, 31, 2. Auch erwähnen ihrer Apollonius III, 706, Quintus Sm. XIV, 386, Apulejus Metam. III, Basilius, Ammianus XXIX, 2, 15 u. a. bei Valesius zu diesem und bei Millin Orestéide p 13 (die Stelle aus Plutarch C. Gracch. 16 gehört nicht dahin.) Nicht bloß durch die nun nicht mehr bezweifelte Etruriſche Schrift, den Griechisch-Etruriſchen, mit dem Relief

Aus den beiden Flüchen des Oedipus, wovon der eine durch Athenäus, der andere in den Scholien zum Oedipus auf Kolonos erhalten ist, 26) errathen wir vollständiger die Lage des unglücklichen Königs. Die Erzeugung der feindlichen Brüder mit der eigenen Mutter war der Thebais fremd wie der Oedipodee. Nach der Odyssee machten die Götter die traurige Verbindung sogleich ruchtbar, Oedipus beherrschte Schmerzen erduldend die Kadmeer durch der Götter verderblichen Rathschluß (fort bis zum Ende, so daß seiner Leichenspiele in Theben die Ilias gedenkt); die schöne Epikaste aber (die Jokaste der Tragiker) erhängte sich und ließ ihm sehr viele Schmerzen zurück wie einer Mutter Erinnyen sie schaffen (11, 270.) Das wiederholte Schmerzen erduldend, gar viele Schmerzen scheint auf mehr als auf innere, geheime Leiden zu deuten, und worauf dann anders als auf das Elend der Blindheit, welches Oedipus nach der Entdeckung sich auferlegt hatte, 27) und auf die Mißhandlung durch die Söhne? Beides konnte sehr wohl dem Dichter vorschweben, da auch die Thebais in den Flüchen Eins wie das Andre berührt, ohne daß er ihrer, so wie der zweiten Ehe, hier zu erwähnen veranlaßt war. Vielmehr hatte er in der Feinheit seiner Kunst den Grund von Oedipus nur das Allgemeinste zu sagen, da er überhaupt von ihm hier nicht seiner selbst, sondern nur der Epikaste wegen spricht. Was nach deren Tod ihn getroffen, gehörte nicht in diese Erzählung. 28) Zu herrschen fuhr Oedipus fort; aber im

von Samothrake zu vergleichenden Styl, auch durch die Eigenthümlichkeit der Composition hat dieser Scarabäus großen Werth.

26) Eustathius Odyss. XI, 279 p. 1684, 5, der beide getrennt, wie wir, vorfand, meinte, nur der erste gehöre der kyklischen Thebais an; und eben so haben Casaubon zum Athenäus und Valckenaer Phoen. 68, ohne eine Steigerung des Fluchs zu ahnden, den einen dem Antimachos beigelegt, was schon Schellenberg p. 79 bestritt. Wolf im Homer hat beide unter dem Namen der kyklischen Thebais zusammengestellt.

27) Die Odyssee konnte natürlich nur erzählen wie Epikaste in die Unterwelt gekommen sey; das Nachfolgende zu berühren wäre fehlerhaft gewesen.

28) Wenn die Scholien und Eustathius bemerken, Homer kenne die

Hauſe mußte der blinde und jammervolle König, da die Söhne aufgewachſen waren, Unbilden erfahren, wie die Bruchſtücke lehren.

Aber der gottentſproſſene Fürſt, Polynikes, der blonde,
Setzte dem Oedipus erſt nun das ſchöne, das ſilberne Tiſchlein,
Einſt gottſeligen Kadmos Geräth, vor: aber darauf dann
Füllt' er den goldenen Becher, ſo ſchön, ſüßduftend mit Wein an.
Aber als dieſer erkennt ſich geſtellt hin ſeines Erzeugers
Hauskleinode, da iſt auf das Herz groß Leid ihm gefallen,
Und raſch hub er in Mitte der eigenen beiden Erzeugten
Schwere Verwünſchung an, nicht blieb der Erinnys geheim ſie,
Daß ſie nicht ſich in Frieden ihr väterlich Erbe vertheilten,
Unter den Beiden vielmehr fortwährender Hader und Krieg ſey.

Das Vorſetzen der Kleinode, die an den erſchlagnen Lajos erinnerten, ohne ſeinen Befehl, konnte Oedipus nicht anders als höhnenden Vorwurf aufnehmen, als unehrerbietig und trotzbietend. Den andern Fluch leitet der Grammatiker mit der im Allgemeinen ſicher aus dem Gedicht fließenden Nachricht ein, 29) daß Eteokles und Polynikes ihrem Vater Oedipus von jedem Opferthiere zum Antheil die Keule zu ſchicken pflegten, einſt aber, es ſey aus Leichtfertigkeit oder aus welcher Urſache ſonſt, dieß zu thun vergaßen und ihm das Hüftſtück ſchickten.

Blendung und die Flucht des Oedipus nicht, ſo iſt das Zweite richtig, welches ſie aber irrig mit dem Anderen als nothwendig ſich verbunden dachten: und falſch iſt es zu glauben, daß der Dichter, weil er das Ende der Epikaſte erwähnt, auch von des Oedipus traurigem Loos Meldung gethan haben müſſe. Auch neuere Erklärer, wie z. B. Millingen P. de V. pl. 23, legen Gewicht darauf daß Homer von der Blindheit nicht rede. [Schneidewin S. 355 (ſ. Not. 11) vermuthet daß er vielleicht ſchon auf ſie deute.] In Anſehung der freiwilligen Blendung des Oedipus ſind alle Zeugniſſe einſtimmig, nur Euripides im Oedipus änderte: auch Aeſchylus (783), Hellanikos bei Schol. Phoeniss. 61 und Pſeudo-Piſander ib. 1760 gedenken ihrer. Soph. Oed. R. 1183. Seneca Oed. 965. 61. [Die Blindheit konnte das Motiv der Einſperrung ſeyn. Die Söhne wollen dieſen Greuel dem Anblick entziehen, ὡς δὴ θεοὺς ὑπεκδραμούμενοι. So ſtellt Euripides dar Phoen. 877 ss. Die Blendung wurde oft auferlegt um das Herrſchen unmöglich zu machen: die Ausnahme iſt gerechtfertigt dadurch daß ſie freiwillig auferlegt war, und die Folgen zeigen ſich in der Unterdrückung eines ſo heroiſchen Königs durch ſeine Söhne.]

29) Auch bei Zenob. V, 43.

Wie er die Hüfte gewahrt, wirft weg er ſie, ſprechend die Worte:

O weh mir, dieß haben zur Schmach mir die Söhne geſendet.
Flehete dann zum waltenden Zeus und den anderen Göttern,
Daß ſie einander ſich mordend zum Aïdes führen hernieder.

Auf dieſe Verwünſchung bezieht ſich Aeſchylus in den Sieben (786). Euripides läßt in den Phöniſſen die Söhne der Jokaſte, als ihnen der Bart ſich beſchattete, 30) den blinden Vater, damit das Geſchick aus dem Andenken käme, im Verſchloß im Haus einhalten und ihnen fluchen, daß ſie durch das Schwerd theilen möchten; 31) auch ſpricht bei ihm Teireſias aus, daß die Söhne dem Vater die gebührenden Ehren zu erweiſen unterließen. 32) So wie nun das Letztere ſich auf die Thebaïs bezieht, ſo mag aus ihr auch das Andre genommen ſeyn. Ich vermuthe dieß um ſo mehr als eine Steigerung in der alten Poeſie nicht leicht durch zwei, ſondern gewöhnlich durch drei Stufen ausgedrückt wird. Der dritte Fluch, welcher der Einſperrung folgte, müßte die Mitte eingenommen haben. Denn natürlich iſt dieſer Fortſchritt in der üblen Behandlung des

30) Auch Suppl. 1218 von den Epigonen *συσκιάζοντες γένυν.*

31) Jokaſte 63: *κλῄθροις ἔκρυψαν πατέρα — ζῶν δ' ἔστ' ἐν οἴκοις.* cf. Schol. Oedipus 1555 *τί μ' ὦ παρθένε — ἐξάγαγες εἰς φῶς λεχήρη οἰκτίων ἐκ θαλάμων;* Jokaſte 327 *ὁ δ' ἐν δόμοισι πρέσβυς ὀμματοστερὴς — σκόπια κρύπτεται.* Die Grammatiker nennen den Verſchloß verkehrterweiſe ein Häuschen, im Inhalt der Phöniſſen aus dem Cod. Guelferb. bei Matthiä und Bothe: *Ἐτεοκλῆς δὲ καὶ Πολυνείκης θέλοντές πως ἀφανίσαι τὸ ὄνειδος καταχλείουσιν αὐτὸν ἐν οἰκίσκῳ κ. τ. λ.* eben ſo in dem der Sieben bei Blomfield und dem früher bekannten. Statius Theb. I, 49 Illum indulgentem tenebris, imaeque recessu Sedis. Aehnlich VIII, 241. XI, 580. Diod. IV, 65 *τῶν δ' υἱῶν ἀνδρωθέντων καὶ τῶν περὶ τὴν οἰκίαν ἀσεβημάτων γνωσθέντων, τὸν μὲν Οἰδίπουν ὑπὸ τῶν υἱῶν ἔνδον μένειν ἀναγκασθῆναι διὰ τὴν αἰσχύνην.* Mythogr. Vat. II, 230. Hic itaque Oedipus quodam die se calcians mater vidit cicatrites factas et agnoscens ingemuit miserabiliter. Ille dolore exagitatus sibimet oculos eruit et in domo subterranea vitam finivit.

32) V. 874.
Οὔτε γὰρ γέρα πατρί,
οὔτ' ἔξοδον διδόντες, ἄνδρα δυσιυχῆ
ἐξηγρίωσαν· ἐκ δ' ἔπευσ' αὐτοῖς ἀρὰς
δεινάς, νοσῶν τε καὶ πρὸς ἠτιμασμένος.

Vaters: Polynikes, dem der andre Bruder nicht wehrt, greift, als Oedipus noch bei dem gemeinsamen Mahle den Vorsitz hatte, voreilig und eigenmächtig an die verschlossenen Ehrenkleinode, das heiligste Eigenthum des Alten, und Oedipus wünscht ihm und seinem Bruder Streit und Krieg bei der Theilung der väterlichen Habe; sie schließen ihn unter einem Vorwand ein und schicken ihm seine Mahlzeit, und zwar noch als dem Herrscher das Ehrenstück zu, und durch diese Zusendung bestätigt sich unsre Voraussetzung; er wünscht ihnen wahrscheinlich Streit um die Herrschaft; sie entziehen ihm sein Ehrenrecht an der Speise, und er flucht ihnen gegenseitigen Tod von ihren eigenen Händen.

Merkwürdig ist in den hier gezeichneten, vermuthlich mit guter Absicht aus älteren Liedern beibehaltenen Sitten die hochalterthümliche Strenge des Rechts und der Würde, die nur leise, in einem Zeichen ihrer Gültigkeit verletzt zu seyn brauchen um einen heftigen Widerstreit zu erregen. Polynikes hat sich der ehrwürdigen Kleinode des blinden Vaters bemächtigt, den Pokal ihm vorgesetzt der als ein Heiligthum bewahrt seyn sollte. Achilleus holt in der Ilias um zu Zeus zu beten einen Becher aus der Lade von Thetis hervor, woraus weder ein Mensch trank, noch einem der Götter er spendete außer dem Zeus,33) und schließt ihn nach der Spende wieder ein. Der Scholiast faßt den Charakter solcher alter Sitte so wenig daß ihm ein junger Pythagoreer dabei einfällt. So sagt auch Athenäus wohl nur aus irriger Vermuthung, Oedipus sey wegen eines Bechers, den er verboten, zornig geworden. Es bedurfte

33) Il. XVI, 225 *οὐδέ τις ἄλλος οὔτ' ἀνδρῶν πίνεσκεν ἀπ' αὐτοῦ αἴθοπα οἶνον, οὔτέ τεῳ σπένδεσκε θεῶν.* — Irrig Voß, kein anderer Mann, als ob Achilleus selbst daraus getrunken hätte. Es ist nach dem schon bei Homer häufigen Gebrauch von *ἄλλος* wie Odyss. VIII, 368 *Ὀδυσσεὺς — ἠδὲ καὶ ἄλλοι Ἁλιῆες*: also *οὔτε θεοῖς σπένδεσκε, οὔτ' ἄλλοι ἄνδρες πίνεσκον.* Solch ein Erbstück war der Becher von der Teleboerbeute in dem alten Lied Athen. XI p. 498 c. Noch bei Pindar Ol. VII, 1 ist ein goldner Becher, den der Schwiegersohn zum Geschenk erhält, die Spitze der Habe. Adrastus spendet aus dem Becher des Danaus und Phoroneus Stat. I, 542.

keines besonderen Verbots: dieser Becher war jetzt überhaupt nicht zum Gebrauche bestimmt und wenigstens war Polynikes nicht befugt ihn anzurühren. Uebrigens ist der Ausdruck erkennt (φράσθη), wie im andern Fluch gewahrt (ἐνόησε), statt sah, gewiß nicht zufällig, sondern die Blindheit des Alten, der nur durch Anfühlen bemerkt, sieht man daraus; und in der That, so kräftig als dieser den Eingriff in sein Recht ahndet, hätte er gewiß, wenn er sehend war, ihn verhütet. Doch den besten Beweis dieser Erklärung giebt die Parodie des andern erhaltenen Fluchs von einem Komiker ab, welche der Scholiast zugleich anführt.

Diesen andern Fluch wegen der Hüfte hält der Scholiast für kleinlich und durchaus unedel und auch Eustathius verräth durch eine allgemeine, nichts sagende Bemerkung daß er den wahren Grund dieser Beleidigung nicht ahndete. Die treffliche scherzhafte Darstellung, die jener irgendwo angeführt fand und mittheilt, rührt ohne Zweifel aus einer Komödie, etwa Oedipus von Eubulos, Phönissen von Strattis, von Aristophanes, oder Sieben gegen Theben von Amphis, von Alexis her: 33*) und vielleicht war auch damals schon der Gebrauch des Heroenadels, welcher die Fleischstücke zu einer Ehrensache gemacht hatte, zu sehr dem Andenken verschwunden um nicht von selbst sich so lächerlich darzustellen als veraltete Cäremonien, Hofsitten und andre Nichtigkeiten leicht immer thun werden. Nach alter Delphischer Sage aber fand in einem Rangstreit über das Fleischstück mit den Priestern Neoptolemos seinen Tod in Delphi; 34) und in der Attischen ist es bedeutsam daß dem Me-

33*) Eine unschmelzende Emendation dieser Verse bei Hermann de trilogia Theb. p. 12—14. W. Dindorf Annot. ad Soph. Oxon. 1836 p. IX s. setzt sie in das 5. oder 6. Jahrhundert unsrer Zeitrechnung.

34) Pind. Paen. fr. 1 ἀμφιπόλοισι μαρνάμενος μοιρᾶν περὶ τιμᾶν. Nem. VII, 42 ἵνα χρεῶν νιν ὑπὲρ μάχας ἔλασεν ἀντιτυχόντ' ἀνὴρ μαχαίρᾳ. [Nach Antiklides in den Nosten schlug Herakles drei Söhne des Eurystheus todt, weil sie ihm bei dem Opferfeste, wozu sie ihn, nachdem er die Aufgaben vollbracht hatte, zogen, ein niedrigeres Stück zutheilten. Athen. IV p. 157 s. Die Unkindlichkeit der Söhne, veranlaßt durch den auf dem

lanthos, welcher den niederen zum Thron aufgestiegenen Hirtenstamm vorzustellen scheint, 35) als er in Eleusis ankam, Kopf und Füße, die schlechtesten Stücke, beim Opfermal vorgesetzt wurden. 36) Bei Homer dient der Rücken zu Ehrenstücken; 37) daß dazu auch die Keule gehörte, wie bei den Ebräern die rechte Keule den Söhnen Aarons zukam, 38) scheint den Zug in der Fabel des Pelops veranlaßt zu haben daß von ihm Demeter, da er in den Kessel geschnitten war, die Schulter gespeist habe.

Die ganze Erzählung von den Flüchen giebt einen Maßstab ab von der Länge der Reden in dem Gedicht, welcher weiter zu vermuthen berechtigt, daß das Verhältniß der Ausführung überhaupt mit dem Maße derselben in der Ilias ungefähr übereingestimmt haben möge. Das Bild des Oedipus, welches diese Erzählung gab, muß in hohem Grade erhaben und gewaltig gewesen seyn. Eine solche mächtige alte Königsgestalt scheint auch Homer vor Augen gehabt zu haben wo er den sonst von

Hause lastenden Fluch, worauf es indessen hierbei nicht ankommt, treibt den Oedipus zu neuer Verwünschung: dieß ist an sich nicht lächerlich. Die Art aber wie die Unkindlichkeit der Söhne sich äußert und der Zorn des Oedipus gereizt wird, ist auffallend; so daß Eustathius in Bezug auf die *βρώματά τινα*, wegen deren ein Fluch ausgesprochen seyn soll, mit einiger Ironie sagt: *λυπεῖ γάρ ποτε καὶ τράπεζα μὴ γέρας ἔχουσα κ. τ. λ.* und der Scholiast des Sophokles geradezu: *ὁ δὲ μικροψύχως καὶ τελέως ἀγεννῶς, ὁμῶς γοῦν ἀρὰς ἔθετο κατ' αὐτῶν, δόξας κατολιγορεισθαι.* Daher ist auf alterthümliche Begriffe über Ehrenvorzüge einzugehen, wovon diese nichts geahndet haben und auch die meisten jetzigen Leser nicht unterrichtet seyn möchten: will man dieß eine Vertheidigung des Dichters nennen, so wird sie immer nöthig seyn.]

35) Nachtrag zur Trilogie S. 201. 285.

36) Demon ap. Athen. III p. 96 d. Euripides bei Dio Cass. LX, 29 *βασιλεῖς ἐγένοντο χ' οἱ πρὶν ὄντες αἰπόλοι.*

37) Il. VII, 321 (*γεραίρεται*). Odyss. IV, 66 (*γέρα*). VIII, 475. XIV, 437. Il. VIII, 161:

Τυδείδη, πέρι μέν σε τίον Δαναοὶ ταχύπωλοι
ἔδρῃ τε κρέασιν τε ἴδὲ πλείοις δεπάεσσιν.

So auch XII, 310; der stets volle Becher auch Il. IV, 262, die Ehre des Mahls IX, 225. Athen. I p. 13 e. V p. 192 f.

38) 3 Mos. 9, 21. 10, 15 vgl. 2 Mos. 29, 22. Eine besondre Keule dem Saul 1 Sam. 9, 23 f. Benjamin erhält eine fünfmal größere Portion 1 Mos. 43, 34.

fallenden Helden üblichen Ausdruck gebraucht daß Oedipus niedergekracht, zusammengebrochen sey in das Grab. 39) Wer sich ähnlicher Personen alterthümlicher Hoheit und Kraft in guten Gemälden, z. B. des hinsinkenden Priamos in der Zerstörung Trojas von Cornelius erinnert, wird die Andeutung des Dichters verstehen. Man muß bedenken, wie heilig bei den Griechen des guten Zeitalters das Gebot war die Eltern zu ehren, wie ausdrucksvoll Theognis schildert, daß nichts Unglückseligeres auf Erden sey als ein alter Vater den die Kinder lästig finden, um den derben Ernst zu begreifen, womit im früheren Alterthum, das solche Gesinnung gepflanzt hat, diese Pflicht gefordert wurde. Der Oedipus des Epos ist daher nicht als jähzornig und hart zu denken, wie nicht einmal die Tragödie ihn darstellt; sondern ein schuldloser Mann von Anfang bis zum Ende, ja ein gottseliger Mann, wie der fluchende ausdrücklich genannt wird, übt er nur sein Recht und straft das schwere Vergehn nach Gebühr und der Weise der Zeit schwer, aber ehrwürdig, Andern zu Beispiel und Warnung, wie auch Sophokles im Oedipus auf Kolonos ihm als Absicht unterlegt (1377.) [In diesem Sinn nimmt auch Platon in den Gesetzen (11 p. 931 b) die Fabel, indem er den Fluch des Amyntor ge-

39) Il. XXIII, 679.

Ὅς ποτε Θήβασδ' ἦλθε δεδουπότος Οἰδιπόδαο
ἐς τάφον.

Aristarchs Erklärung, welcher Heyne, Voß, Passow folgen, daß Oedipus im Kampfe gefallen sey, ist falsch und nur eine andere Vermuthung um die Farbe des Ausdrucks zu erklären, eben so wie die Angabe daß derselbe sich von einem Felsen gestürzt habe. Von *δεδουπότος* ist *δούπησε πεσών* wohl zu unterscheiden. Wer kann mit Ueberlegung einen anderen Thebischen Krieg zwischen dem der feindlichen Brüder und der Zeit, wo der blinde Greis, wie er in der Thebais jetzt nachgewiesen ist, im Haus eingeschlossen trauerte, annehmen, worin dieser gefochten hätte? oder vertragen sich mit dem Selbstmorde die herrlichen Leichenspiele? Endlich ist doch auch in den Scholien Eine Stimme, welche die eines dem Aristarchos in Kenntniß der Mythologie überlegenen Erklärers seyn kann, für den einfachen Tod. Eben so verstanden Apollonius, welcher darnach I, 1304 *Πελίαο δεδουπότος* sagt, IV, 557 *δεδουπότος Ἀφύρτοιο*, und Pausanius I, 28, 7 *τελευτήσαντος Οἰδίποδος*, und auch Hesiodus bei dem Scholiasten (*αὐτοῦ ἀποθανόντος*). [Vgl. Nitzsch zu Odyss. XI, 271 S. 240.]

gen Phönix und des Theseus gegen Hippolyt damit verbindet. Im zweiten Alkibiades freilich ist der Fluch des Oedipus rationalistisch bekritelt.]

Ziemlich versteckt liegt das Verhältniß der Brüder unter einander, wovon die Thebaïs ausgegangen seyn kann. Pausanias erzählt, wo er die Mutter der beiden Brüder und Schwestern aus der Oedipodee anführt, weiter daß noch zu Lebzeiten und unter der Regierung des Oedipus Polynikes aus Furcht, daß die Flüche des Vaters an ihm erfüllt würden, von Theben fortgieng, in Argos die Tochter des Adrastos nahm und von Eteokles nach dem Tode des Oedipus nach Theben zurückgerufen wurde, wo er mit diesem in Streit gerieth und so zum zweitenmal auswanderte und den Adrastos um seine Einsetzung bat (9, 5, 6.) Dieß scheint, wenn nicht unmittelbar aus der Thebaïs oder der Oedipodee, in welche das Letzte sogar nur als Hindeutung auf ein folgendes Epos noch fallen würde, genommen, doch im Ganzen die alte epische Sage zu enthalten. Denn bis zum Ende ist Oedipus Herrscher auch nach Homer, dieß beweisen die Leichenspiele; 40) auch bei Aeschylus ist er vor dem Kriegszug abgeschieden und begraben; Sophokles läßt ihn die Herrschaft an Kreon abtreten, um das Unwahrscheinliche daß ein Blinder König sey zu meiden und vorzüglich nach Begriffen des Anstandes, da die Söhne nun seiner eignen Mutter Kinder waren. 41) Daß Polynikes schon vor dem Ende des Oedipus nach Argos gegangen war, geht daraus hervor daß nach Hesiodus 42) Argeia, die Tochter des Adrastos, mit Andern (den Mekisteus nennt Homer) zu dem Begräbniß kam. Dieß that sie doch als Weib des Polynikes, und dieser war also damals auch noch mit Eteokles nicht entzweit.

40) Schol. Il. XXIII, 679 *ὅτι βασιλεύοντα ἐν Θήβαις φησὶν ἀπολέσθαι, οὐχ ὡς οἱ νεώτεροι.*

41) Oed. R. 1424 ss. Darum wünschte Oedipus sogar das Land sogleich zu verlassen, ib. 1436 ss., ins Meer geworfen, auf den Kithäron ausgesetzt zu werden 1411. 1452, und wird, wider Willen von Kreon zurückgehalten, nur almälig wieder beruhigt. Oed. Col. 764 ss.

42) Schol. Il. l. c.

Den Polynikes scheint die Thebaïs als den Schuldigeren dem Eteokles entgegenzustellen, da er den ersten Fluch veranlaßt und dadurch Ungeduld sich in den Besitz des Erbguts zu setzen und Herrschlust verräth. Er scheint also der heftigere, gewissenlosere von beiden gewesen zu seyn und, wie er im Unrecht gegen den Vater vorangieng, in natürlichem Fortschritt auch den Bruderzwist veranlaßt zu haben. Daß er nachher die Vaterstadt bekriegt, daß das von ihm aufgeregte Heer von Argos untergehn muß, selbst daß er als der Jüngere, wie in der älteren Sage angenommen war, 43) und darum noch unbefugter, den Tisch und Becher des Kadmus anrührt und dann mit dem älteren Bruder um die Herrschaft streitet, läßt glauben daß der Name Haderreich, welchen er führt, und auf welchen die drei tragischen Dichter Gewicht legen, 44) den Charakter ausdrückte, zumal in einer Sage die alle Hauptpersonen nach ihrer Bedeutung in der Geschichte bezeichnet. In diesem Charakter erscheint er auch bei Aeschylus, und dagegen Eteokles gewissenhaft und durchaus schuldlos. Dio sagt (Or. 64 p. 340, 15 nach der Emendation von Jacobs in Athen. p. 247 *ἐπεὶ ἔδει ἄν*), Polynikes, wenn er weise gewesen wäre, hätte durch das Loos über die Herrschaft entschieden (nicht Eteokles.) Zu den Veränderungen, welche die nachfolgenden Tragödiendichter

43) Phoeniss. 55. 69. Diod. IV, 65. Der Inhalt der Sieben bei Blomfield: *πρῶτον οὖν Ἐτεοκλῆς ἦρξεν, ἅτε πρεσβύτερος ὢν Πολυνείκους εἰ καὶ Σοφοκλῆς νεώτερον λέγει.* (Der andere folgt dem Oedipus auf Kolonos.) Der Inhalt der Phönissen aus dem Cod. Guelferb. *ὁ τοίνυν Ἐτεοκλῆς, ἅτε πρῶτος ὢν τοῦ ἀδελφοῦ, καὶ πρῶτος τῆς ἀρχῆς ἥψατο.* Schol. Il. IV, 376 *Οἰδίπους — παρέδωκε τὴν βασίλειαν αὐτῶν Ἐτεοκλεῖ, ὃς ἐξέβαλε Πολυνείκην τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ ὡς πρεσβύτερος.* MS. Leid. bei Valckenaer Phoeniss. 68 — *βασίλειαν αὐτοῖς· Ἐτεοκλῆς δὲ ὁ υἱὸς αὐτοῦ ἐξέβαλε Πολυνείκην τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ τὸν πρεσβύτερον.* So auch Mythogr. Vat. II, 230 p. 374. Eudoc. p. 312. Als Oedipus durch das Orakel den Wechselmord seiner Söhne erfuhr, setzte er, nach Mester zwar beide, nach Aegyptios aber den Polynikes aus (Schol. Phoeniss. 13) doch wohl als den jüngeren, zur Herrschaft weniger berechtigten. Noch bei Statius II, 428 gründet Eteokles auf die Erstgeburt seinen Anspruch.

44) Aesch. Sept. 577. 658. 829. Soph. Antig. 110. Eurip. Phoen. 644. 1508.

vornahmen, ist der politische Grund in der Partheinehmung für Argos und der Feindlichkeit gegen Theben erkennbar genug um nicht zu fürchten daß das wodurch sie die Sache umkehren, das Recht des Polynikes gegen den Eteokles, bei Sophokles vermöge der Erstgeburt, bei Euripides nach dem Vertrag einer Wechselregierung, gerade das Aeltere sey. Und was bei späteren Schriftstellern vorkommt, ist aus diesen Quellen geflossen und zum Theil willkürlich zusammengesetzt. Aber ein ächter Umstand scheint auch in dem zu liegen was Hellanikos berichtet, 45) Eteokles habe dem Polynikes die Wahl gelassen, ob er die Herrschaft oder die Schätze zum Antheil haben und eine andre Stadt bewohnen wolle, und dieser habe das Halsband und das Kleid der Harmonia, von Aphrodite und Athene ihr (zur Hochzeit) geschenkt, als einen der Herrschaft gleichen Theil geschätzt, diese vertragsweise dem Eteoklos abgetreten und sey nach Argos gegangen. Auf ähnliche Art schlägt Jason dem Pelias bei Pindar (P. 4, 145) vor, Heerden und Land zu behalten und ihm dagegen den Scepter der königlichen Würde zu überlassen. 46) Wenn wir die Nachrichten des Pausanias und Hellanikos verbinden, so kehrte Polynikes von Argos zu den Leichenspielen des Oedipus zurück auf Einladung des Bruders, und dieser hatte dabei die Absicht den Fluch auch seinerseits abzuwenden, indem er bei der Erbschaft die Wahl ließ,

45) Schol. Phoeniss. 71 nach der durch den Zusammenhang gebotenen Emendation von Matthiä, oder einer andern in gleichem Sinn. Nur ist auch mit Sturz p. 141 τῇ θυγατρὶ Ἀδράστου Ἀργείᾳ für Ἄδραστος nothwendig zu schreiben.

46) Dieß ist nachgeahmt in der späten Sage bei Konon 3. Als Phäax gestorben, streiten die Söhne Alkinoos und Lokros und vereinigen sich dahin, daß Alkinoos Phäakis beherrsche, Lokros aber χειμήλια καὶ μοῖραν λαβὼν τοῦ ἔθνους auswandern. So kämpfen die Brüder Akrisios und Prötos um die Herrschaft, sie zuerst mit hölzernen Schilden, und als Akrisios siegte, machten sie aus, daß dieser sich fortbegeben sollte wann das Meer schiffbar sey. Da aber Prötos Freunde in Argos hatte und Hülfe aus Lykia und Kuretis kam, so theilte man sich zwischen Argos und Tirynth. Schol. Eurip. Or. 953. Als Denkmal des Kampfs und der Gefallenen galt ein pyramidenähnliches Gebäude auf dem Wege von Argos nach Epidauros. Pausan. II, 25, 6.

damit wenn die Theilung friedlich vollbracht und der erste Fluch unwirksam gemacht wäre, auch der andre des Wechselmords seine Kraft verlöre, da außerdem zum Streit zwischen ihm und dem am fremden Ort angesiedelten Bruder kein Anlaß zu fürchten war. Daß die doppelte Vorsicht dem Fluch vorzubeugen nicht zureichte, würde wenigstens mit dem Sinne, worin die ganze Fabel des Oedipus und auch andre alte Dichtungen angelegt sind, wohl übereinstimmen. Wenn nun Eteokles seinen Bruder nach dem Tode des Oedipus freiwillig (nach der Angabe des Pausanias) zurückruft, so scheint dieß aus Gutmüthigkeit zu geschehen und weil er in seinem eigenen Sinne keine Gefahr einer Uneinigkeit fürchtet: auf jeden Fall wurde Polynikes mit Recht, da er sich für immer mit den Göttergeschenken, die nachher in der Hand Eriphylens die beiden Kriege bestimmten, abgefunden hatte, gewaltsam vertrieben, wenn dennoch Streit entstanden war und Eteokles nun um so mehr die Wirkung des Fluchs fürchten mußte.47) In den Schutzflehenden des Euripides, wo doch das Recht auf Seite des Polynikes und der Argeier seyn soll gesteht dennoch Adrastos (739), daß Eteokles im Kriege noch einen billigen Vergleich vorgeschlagen habe, der nicht angenommen worden sey; und es ist bekannt daß auch Euripides manchen Zug aus der epischen Poesie eigenthümlich hat. So zeigt sich ein ursprünglicher Contrast in dem Charakter Beider, ohne welchen feindliche Brüder dichterisch nicht wohl bestehen können und den wir dann auf eigenthümliche Art auch in Antigone und Ismene sich wiederholen sehn. Zugleich ist es ganz in der Weise der stets sinnvollen und einfach kunstreichen alten Sage, welche schon von den Griechischen Gelehrten gewöhnlich nicht mit der gebührenden Achtung und Vollständigkeit behandelt und aufgezeichnet worden ist, daß

47) Der Scholiast des Euripides Phoen. 71 sagt, des Polynikes Versetzung nach Argos werde nicht übereinstimmend angegeben, nach Pherekydes sey er mit Gewalt ausgestoßen worden, nach Hellanikos nach Abkommen fortgezogen. Sicher liegt in den Worten des Pausanias nicht, was Siebelis darin liest, daß Etokles der Urheber des Zwistes gewesen sey.

trotz der Vorsicht des Eteokles zuletzt doch der Fluch der Zwietracht sich einen Weg zu bahnen weiß. Unter diesen Umständen ist es glaublich daß sogar im Namen des Eteokles selbst, dem Streitreich gegenüber, das ächt Erlauchte, Königliche, Rechtmäßige ausgedrückt war. 48)

[Die Leichenspiele des Oedipus konnten nicht in die Darstellung fallen, nicht weil sie vor dem Anfang der Handlung, sondern auch episodisch nicht, weil sie ihr zu fern lagen. Die Berühmtheit eines Umstandes reicht nicht zu um seine Ausführung in einem bestimmten Epos zu vermuthen, da die Dichter nie anders als planmäßig und kunstsinnig verfuhren. Der Zweck, daß die nachher in den Kämpfen vorkommenden Heroen im Voraus durch Kampfspiele bekannt gemacht würden, ist untergeordnet und nicht allgemein gültig: auch kamen nachher in Nemea andre Leichenspiele ohnehin vor, die des Oedipus aber wahrscheinlich am Ende der Oedipodee. A. Soetbeer de mythico argumento Euripidis Supplicum Gottingae 1837 p. 27—30 glaubte die letzteren entweder im Anfang oder in einer großen Episode der Thebaïs vorgestellt. So auch ist die Fabel der Antigone, welche den Polynikes heimlich bestattet und von Kreon lebendig in ein Grab eingeschlossen wird, in die Thebais sowohl als in die Oedipodee, aus welcher sie nach Böckhs Vermuthung (in seiner Antigone S. 146) von Apollodor geschöpft wäre, nicht wohl einzufügen.]

Die erzwungene Theilnahme des Amphiaraos an dem Kriege, dessen Ausgang er im Geiste schaute, erklärt sich daraus daß er der Entscheidung seines Weibes Eriphyle, der Schwester des Adrastos, als er früher mit diesem sich aus-

48) Eteobutaden, Eteokreter; die Eteokleis in Orchomenos vermuthlich der Stadtadel, die Kephisier die Landphyle der Ebene, und von jenen ist Eteokles als Sohn des Flusses oder des Urahnen Andreus abgeleitet. Pausan. IX, 34. 5. Etearchos, der letzte König in Kreta. Daß der Name Eteoklos auch unter den sieben von Argos (Sch. Phoen. 181) und sonst zufällig vorkommt, ist nicht mehr als was gegen die meisten der in gewisser Verbindung bedeutsamen Namen eingewendet werden kann. Ein Polynikes ist bei Pausanias unter den Olympiasiegern.

söhnte, geschworen hatte sich zu unterwerfen wenn wieder ein großer Streit unter beiden entstünde — Worte, wie es scheint, aus dem Gedicht selbst 49) — und jetzt schenkte Polynikes Eriphylen das Halsband, da er von ihrem Vater Iphis dem Alektoriden erfuhr daß durch dieses Amphiaraos zum Kriegszug gezwungen werden könne. Eriphyle nahm Gold, sagt die Odyssee und versteht ohne Zweifel Goldgeschmeide, 50) das aus Theben mitgebrachte, von Hephästos geschmiedete, gegen den Scepter eingetauschte und in so viele Sagen verwebte Halsband; dadurch wurde sie, wie Pindar sie nennt, Mannbezwingerin. 51)

Mit heftigen Vorwürfen gegen Eriphyle, als er sah, daß sie gegen sein Verbot (denn auch dieß hatte er im Geiste vorausgesehn) Geschenk angenommen, und mit dem Auftrag an seinen Sohn Alkmäon, wie Asklepiades erzählt, oder an beide Söhne, nach Apollodors Ausdruck, vermuthlich nach den Tragödiendichtern, 52) wenn sie einst erwachsen seyn und mit den Epigonen gegen Theben ziehen würden, zuvor ihre Mutter umzubringen, stürzt Amphiaraos sich in den Krieg. Auch dieß ist aus dem Epos selbst geflossen; denn die aus Pindar bekannten

49) Schol Pind. Nem. IX, 30 *ὕστερον μέντοι συνελήλυθασι πάλιν, ἐφ' ᾧ συνοικήσειν τῇ Ἐριφύλῃ τὸν Ἀμφιάραον, ἵν' εἴ τι μέγ' ἔρισμα μετ' ἀμφοτέροισι γένηται, αὐτὴ διαιτᾷ.* Die dichterische Formel ist Il. IV, 38, aber von da vermuthlich in der Thebaïs beibehalten gewesen.

50) *Ἔρκεα χρυσόδετα*, bei Sophokles El. 838. In der Odyssee XVIII, 294 ein solcher *ὅρμος, χρύσεος, ἠλέκτροισιν ἐρμένος.* So XV, 459 *χρυσέους κόσμους* Schol. Aristot. Eth. II, 27 ap. Cramer. Anecd. Gr. Paris. I, 290.

51) Asklepiades bei Schol. Odyss. XI, 326. Apollod. III, 6, 1. Diod. IV, 65. Platon. Polit. IX p. 509 f *δωροδοκεῖ.* Der geheime Versteck des Amphiaraos und was sonst Hygin fr. 73 erzählt, scheint aus dramatischer Poesie herzurühren, eben so wie das bei Cicero Epist. ad fam. VI, 6, 6 vel fama bonorum vel pudore victus, ut in fabulis Amphiaraus; und hier scheint Amphiaraus auch mit Alkmäon verwechselt. Ueber das Halsband s. Zoega Bassir. tav. 2 not. 27.

52) Auch die Ausführung des Mordes wurde von Einigen dem Alkmäon und Amphilochos gemeinschaftlich, von Anderen jenem allein beigelegt III, 7, 5. Jenes von Sophokles, nach einem Bruchstück des Attius zu schließen; dieß wahrscheinlich in den Epigonen und von Aeschylus.

Lehren des Amphiaraos an seinen jüngeren Sohn Amphilochos, 53) unter denen einer auch in den Worten der Thebais selbst erhalten ist, 54) als Abschiedsworte gedacht, nöthigen uns auch den durch die Tragödie so berühmt gewordenen Auftrag an den Alkmäon anzuerkennen. Orestes als Rächer Agamemnons war nach der Odyssee weit gepriesen, und neben dem Fluch eines Vaters, daß seine Söhne durch Wechselmord ihr Vergehen büßen, ist die Uebertragung der Rache eines um Gold verrathenen Gatten an seinen Sohn nicht zu greulich: ohnehin konnten die späteren Dichter dieß nur fortführen, nicht aus den Sitten und Begriffen ihrer Zeit hinzufügen. 55) Der Blick des Sehers über die noch bevorstehende Niederlage von Argos hinaus auf die Epigonen ist mit der Hindeutung des Arion am Schluß des Gedichts zu vergleichen. Das Vermächtniß der Sprüche an Amphilochos folgte vermuthlich nach der furchtbaren Rede über Eriphyle bei beruhigter Stimmung und Eines wie das Andre bildete einen feierlichen Abschied des Einen für Alle, wodurch sein Verhältniß zu dem ganzen Gedicht von neuem hervortritt.

Der erhaltene Spruch an Amphilochos enthält eine Regel der Fügsamkeit für Ausgewanderte und an fremden Orten Aufgenommene, deren Zahl bei den häufigen Todschlägen und andern Gewaltthaten der Heldenzeit so groß war; an dem Arkader Parthenopäos in Argos zeigt Euripides in den Schutzflehenden (890) das Beispiel seiner Anwendung. Vermuthlich bezogen sich auch die übrigen Lehren gerade auf die Lage der Kinder, die vaterlos in der Gewalt zweifelhafter Verwandten

53) Alkmäon ist der ältere nach dem Kasten des Kypselos und nach den Statuen in Delphi bei Paus. X, 10, 2.

54) *Πουλύποδός μοι, τέκνον, ἔχων νόον, Ἀμφίλοχ' ἥρως,*
τοῖσιν ἐφαρμόζου, τῶν κέν κατὰ δῆμον ἵκηαι.

Bei Athen. VII p. 317; auch von Theognis 215 (419) ausgedrückt, aber nicht in der besten Anwendung. Odyss. XV, 228. 238 *ἄλλον δῆμον ἀφικέτο πατρίδα φεύγων.*

55) Noch im Untergehn empfiehlt er bei Statius VII, 787 die Strafe der Eriphyle dem Phöbus an.

aufwachsen sollten, und erhielten dadurch die engste Beziehung zum Ganzen. Alles von Pindar Ausgedrückte, oftmals bescheiden zu schweigen und Streit zu vermeiden, vor Fremden gottverliehenes schweres Leiden zu bergen, nur das Erfreuliche Allen zu offenbaren, vor Selbstlob sich zu hüten, verträgt sich mit dieser Angabe.

Eigenthümlich und ausgezeichnet ist der Streit des Amphiaraos an dem vielleicht nicht viel späteren Kasten des Kypselos.

Mit den Reden des Amphiaraos über die Zeichen des Zeus und die Flüche des Oedipus und denen an Alkmäon und Amphilochos, die nebst dem was darauf sich bezog den ersten Gesang größtentheils eingenommen haben müssen, ließ die Ausrüstung des Heers oder seine Zusammensetzung sich in der Art verbinden daß der Hauptperson die Massen der Form nach vollkommen untergeordnet blieben und der Titel des Gedichts Amphiaraos Ausfahrt sich erklärt. Die Führer der sieben Heerhaufen vor den Thoren Thebens sind bei Aeschylus, bei Sophokles im Oedipus auf Kolonos (1313) und Euripides in den Schutzflehenden (867), wo Adrastos sie aufzählt, Tydeus, Kapaneus, Eteokles, Hippomedon, Parthenopäos, Amphiaraos, Polynikes, welchen Aeschylus der Reihe nach gegenüberstellt den Melanippos, Astakos Sohn, Polyphontes, Megareus, Kreons Sohn, Hyperbios und dessen Bruder Aktor, Lasthenes, Eteokles. In den Phönissen, wo Antigone das feindliche Heer beschaut, ändert Euripides die Reihe so daß Polynikes die Mitte einnimmt und setzt für Eteoklos den Adrastos ein. Dieselben giebt er nachher bei der Schlachtbeschreibung nach den Thoren in andrer Folge. 56) Diese sieben oder mit Adrastos und seinem

56) Diese nehmen auch Apollodor III, 6, 8, Diodor IV, 65, Hygin 70 und Statius als die sieben an. Apollodor theilt sie in vier aus Argos und drei Fremde, Polynikes, Tydeus und Parthenopäos, Diodor in drei Urheber, Adrastos, Tydeus, Polynikes und vier Zugezogene. Auch bemerkt jener, daß statt des Tydeus und Polynikes Manche den Eteoklos und Mekisteus zu den sieben zählen, die alsdann alle Argeier sind, da auch Parthenopäos es in

Bruder Mekisteus nenn, sämmtlich verwandt unter einander, waren sicher die vornehmsten der Fürsten welche sich gegen Theben verbündeten. Was Pausanias (2, 20, 4) sagt, Aeschylus habe auf nur sieben die Zahl der Führer gebracht, welche gegen die Mauern Thebens kämpfend gefallen, obgleich mehrere Anführer aus Argos und Messene und einige Arkader mit zu Felde gezogen seyen und nach Aeschylus hätten sich die Argiver bei Setzung der Statuen gerichtet, hat, wie es ausgedrückt ist, keinen rechten Sinn. Aeschylus läßt die Anführer gegen die sieben Thore vor Theben selbst durch das Loos ernennen (56. 376), also aus einer größeren Zahl, die er übrigens so vollständig übergeht wie es ein Maler seiner Zeit gethan haben würde; und Euripides ordnet Mitfeldherrn den sieben erwählten zu (757). Diese sieben stiegen bei den Späteren im Ansehen so hoch daß sie die Namen anderer Helden verdunkelten und besonders in Statuen, wie sie in Delphi und Argos gesetzt waren, 57) die Gesammtheit vertraten. Sieben Heerhaufen um die Stadt hat nach den sieben Scheiterhaufen bei Pindar, die nur nach den Thoren geordnet seyn können, auch die Thebaïs gesetzt, und wenn Pausanias diese genug im Gedächtniß hatte oder als er sein zweites Buch schrieb gerade nachsehen konnte, 58) so sagt er uns daß sie Anführer der sieben Abtheilungen nicht genannt oder nicht so sehr ausgezeichnet hatte, daß man darum nur diese sieben statt aller im Munde führen sollte. Wenn indessen, wie es scheint, das Epigonengedicht eine bestimmte Zahl von Söhnen, und zwar sieben enthielt, so muß es dazu in der Thebaïs Vorbild und Anlaß gefunden haben. 59) Daß

gewissem Sinne ist. Von Seiten der Theber besetzen bei Statius VIII, 353 nach dem Loos die Thore Kreon, Eteokles, Hämon, Hypseus, Dryas, Eurymedon, Menöceus.

57) Paus. X, 10, 2. 20, 4.

58) An einer andern Stelle (IX, 18, 1) giebt er den Tod des Melanippos durch Amphiaraos aus Thebischer Sage an, nicht aus der Thebaïs, worin er doch auch vorkam.

59) Gegen die Aeußerung Trilog. S. 375: Pausanias behauptet seltsamerweise, das Epos übersehend, daß die Siebenzahl der Helden von Aeschy-

Adraſtos aus Arkadien und Meſſenien Bundesgenoſſen ſammelte, den Thebern Hülfsvolk von Phokeern und Phlegyern aus dem Minyerlande (Orchomenos) zukam, 60) ſagt Pauſanias auch da wo er die Geſchichte beider Kriege kurz erzählt und dann bemerkt, daß ein Homeriſches Gedicht darüber vorhanden ſey (9, 9). Auch erklären ſich die Arkader durch den Parthenopäos und die Meſſenier durch Idas, den Sohn des Aphareus oder des Poſeidon, den Gemal der Aetoliſchen Marpeſſa, den gewaltigſten aller Männer ſeiner Zeit nach der Ilias (9, 558), der, wie es ſcheint, mit ſeinem Bruder Lynkeus von Antimachos wohl ohne Zweifel aus der alten Poeſie entlehnt iſt. 61) Auch bei Statius fehlt Idas nicht (5, 405. 6, 553. 603. 7, 588); er iſt noch in der erſten Jugend (6, 584) und kommt nicht um. Aeſchylus gebraucht vom Heer den Namen Argeier, einmal Achäer

lus feſtgeſtellt worden," bemerkt v. Leutſch (Thebaïdis cycl. rel. p. 55), daß ſowohl Pauſanias als die ihm wohl bekannte Thebaïs die alten Sagen, welche Aeſchylus ſo wie Pindar (vermöge der ſieben Scheiterhaufen) befolgten, nicht vor Augen gehabt hätten. Denn daß Aeſchylus dieß nicht erfunden haben könne, giebt er zu; aber nicht wegen Pindars oder irgend eines andern Grundes, ſondern weil der Titel ſey οἱ ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας, noti isti septem viri. Aber weder iſt οἱ im Titel ſelbſt, es ſey dieſer Tragödie oder der Komödien des Amphis und Alexis oder des Lieds der Korinna, noch würde es nothwendig noti bedeuten, da es ja auch οἱ πάλαι λάχοντες ſeyn könnten. Auch ſind die ſieben des Aeſchylus nicht die welche umkamen: denn nach der Thebais kamen Alle außer Adraſtos um. Welche Wahrſcheinlichkeit hat es, daß es über einen ſolchen Hauptumſtand zweierlei Sagen gegeben haben und daß Pindar und Aeſchylus — nach der Scheidung der beiden Gedichte, auch die Epigonen — derjenigen, welche die Thebaïs enthielt, nicht gefolgt ſeyn, ſondern eine andre, die Niemand kennt und außer Pauſanias Niemand vorausſetzt, angenommen haben ſollten? Hier, ſcheint es, muß in der That Pauſanias ein Verſehen begangen haben. [Grote Hist. of Greece I p. 371, welcher die Aeußerung des Pauſanias, da er die Thebaïs geleſen habe und bewundre, gegen dieſelbe Bemerkung in der Trilogie aufrecht halten zu müſſen glaubt, hatte wenigſtens dieſe Unterſuchung über die Thebaïs nicht geleſen. Unten iſt auch ein Umſtand des Epigonengedichts berührt, bei welchem Pauſanias, dem doch dieß vermuthlich auch nicht unbekannt geblieben war, deſſen nicht gedenkt, ſondern andre Quellen im Auge hat.]

60) Daß die Phlegyer ein poetiſcher, unſagenhafter Zuſatz der Thebaïdendichter ſeyen, bemerken Buttmann über die Minyer Mythолog. II, 225 und Müller Orchom. S. 191. In den Phöniſſen ſagt Eteokles 607 κἆτα οὖν πολλοῖσιν ἦλθες πρὸς τὸν οὐδὲν ἐς μάχην; 727 σμικρὸν τὸ πλῆθος τῆσδε γῆς, οἱ δ' ἄφθονοι. Die Aetolerſchaaren 1173 beweiſen für das Epos ſo wenig als 140 die halbbarbariſche Rüſtung des Tydeus.

61) S. Not. 19.

(28); im Oedipus auf Kolonos hat Polynikes alle lanzenberühmten Männer des Landes Apia (1302), in den Phönissen viele der ersten Mykener (der Ilias zu Trotz) und Danaer mit sich verbündet (440); das Heer ist Pelasgisch (105). Doch ist die Vorstellung von einem Peloponnesischen Bundesheer zu beschränken. Bei Aeschylus hat selbst der Arkader Parthenopäos, der Atalante Sohn, in Argos einen Wohnsitz gefunden, für den er sich jetzo dankbar erweist (548);62) und kein berühmter Heldenname außer den genannten, so sehr auch viele spätere Dichter sich im Gelehrten gefielen, ist durchgedrungen.

Das Heer kommt nach Nemea und Adrastos feiert dem auf Anlaß desselben umgekommenen Sohne des Königs Leichenspiele, welche Pindar als den Ursprung der Nemeen berührt (N. 10, 28. 8, 52). Apollodor und Andere erzählen Folgendes. Lykurgos ist König;63) die Krieger suchen Wasser, Hypsipyle, welche von den Lemnierinnen verkauft worden war und jetzt den kleinen Sohn des Lykurgos und der Eurydike Opheltes wartete, zeigte ihnen den Brunnen indem sie das Kind verließ, welches unterdessen von einer Schlange getödet wurde. Die mit Adrastos Gezogenen erlegen darauf die Schlange und begraben das Kind. Amphiaraos aber sprach, dieß Zeichen wahrsage ihnen das Bevorstehende. Den Knaben Opheltes, Schlangenkind,64)

62) Eben so bei Euripides in den Schutzflehenden 888—924, und den Phönissen 1169 ὁ δ' Ἀρχέμ, οὐκ Ἀργεῖος, Ἀταλάντης γόνος (cf. 150. 1122), und nicht anders versteht Sophokles im Oed. auf Kol. 1320. Der Vater war Meilanion (der Ziegenhirt) Apollod. III, 6, 3. 9, 2. Pausan. III, 12, 7. V, 19, 1. Die Argeier, nicht zufrieden ihn erzogen zu haben und vielleicht Anstoß nehmend an der Geburt, machten den Thebischen Helden zum Sohn des Talaos und Bruder des Adrastos, Mekisteus und Aristomachos, Apollod. I, 9, 13. Pausan. II. 20, 4, worin die Theber ihnen folgten, id. IX, 18, 4, so wie Antimachos Schol. Aesch. Sept. 549 und Andere. Schol. Oed. Col. 1320.

63) und Priester des Zeus. Nem. Argum. 2. 4. Tzetz. ad Lycophr. 373. Stat. V, 638. 668. 684. VI, 193. In Nemea lebte die Sage in den Gräbern des Opheltes und des Lykurgos (Pausan. II, 15, 2. 3) und in dem Gebrauch des schwarzen Trauergewandes, welches die Kampfrichter trugen. Argum. Nem. 4. 5.

64) Ophites bei Hyg. 74, so wie Lycus für Lycurgus, hier und fab. 15. 273, was nicht zu ändern: dagegen ist f. 15 Thebas, wohin Hypsipyle gebracht worden seyn soll, für Nemeam aus Uebereilung geschrieben.

nannten sie Archemoros, Todesführer,65) und stifteten seinem Andenken den Wettkampf der Nemeen: und es siegte mit dem Roß Adrastos, im Stadion Eteoklos, im Faustkampf Tydeus, im Wagen und Discus Amphiaraos, mit dem Wurfspeer Laodokos, im Ringen Polynikes, im Bogenschuß Parthenopäos.

Alles dieses scheint ächt und alt zu seyn. Ohne Zweifel episch sind das Suchen des Wassers, das Kind Opheltes, das Wahrsagen des Amphiaraos, der vielleicht diese Schlange auf die Thebische Drachensaat bezog, der bedeutungsvolle Name Archemoros, die Feier der Leichenspiele; und fast gewiß ist auch die Lemnische Hypsipyle als Kinderwärterin des Lykurgos und der Eurydike aus der Thebaïs. Denn an dem alten Amyklaischen Thron waren vorgestellt Adrastos und Tydeus den Amphiaraos und Lykurgos, Sohn des Pronax, vom Kampfe zurückhaltend;66) nur irrt offenbar Pausanias in den Personen (3, 18, 7.) Adrastos und Amphiaraos hielten mit beredten Gründen den Tydeus zurück, als dieser den Lykurgos, der in der Wuth des Schmerzes die Hypsipyle umbringen wollte, anfiel, worauf Amphiaraos das Zeichen deutet und die Leichenspiele vorschreibt. So erzählt den Vorfall ganz dem Charakter der Personen gemäß Statius (5, 660). Vermuthlich war also auch die Flucht der Hypsipyle oder ihre Vertreibung durch die Lemnierinnen, weil sie bei dem allgemeinen Männermord ihren Vater Thoas gerettet hatte, erwähnt: zu dem obigen ein zweiter Zug aus dem Argonautenlied. Noch auf einen andern bedeutenderen Umstand leitet uns Statius (4, 680—738). Bacchus, der Thebische Gott, läßt die Nymphen alles Wasser in Nemea mit Sand verschütten um den Dienst der Hypsipyle einzuleiten und die Schlange, welche das Kind tödet, ist dem Zeus heilig (5, 511) und stirbt, von dem ruchlosen Kapaneus erlegt, am

65) Schol. Nem. VIII, 85. Stat. V, 647. 738. So νῆες ἀρχέκακοι in der Ilias.

66) Heyne Antiqu. Aufs. I, 40 bemerkt, daß die Sache in den Dichtern des ersten Thebischen Kriegs vorgekommen seyn müsse. [Ueber die Personen s. auch O. Jahn Archäol. Aufs. S. 158.]

Altare (571. 577). In der That konnte in dem Bergkeſſel von Nemea (5, 45) ohne Wunder kein Waſſermangel ſeyn: alſo iſt wahrſcheinlich auch in dem alten Gedicht durch gänzliche Dörre ein Zeichen von Zeus geſchehen; und dann konnte die That der Schlange nicht zufällig ſeyn und ſie umbringen mußte auch dort die Schuld des Heeres vermehren. Die Beſchreibung von Kampfſpielen iſt eine faſt nothwendige Epiſode des kriegeriſchen Epos und in dieſer verhängnißvollen Geſchichte findet ſich ſpäter keine Gelegenheit dazu; denn in den außerdem vorkommenden und vermuthlich nicht ausgemalten Spielen in Theben prangten nicht die Helden von Argos der Reihe nach, ſondern Tydeus allein blieb Sieger in allen Gattungen. Dieſer Theil diente zugleich durch den Glanz des Feſtes das düſtre Bild des Archemoros zu unterdrücken und die ſtolze Sicherheit des Heeres ſo viel in Vergeſſenheit zu bringen als zum Unterhalten der Spannung und Erwartung nöthig war. Ob gerade die genannten Sieger mit den Arten der Spiele aus dem Epos ſtammen, iſt ungewiß; doch ſind die ſieben Kämpferpaare nicht als Erfindung der Tragödie zu denken; und als örtliche, den Alterthümern der Spiele zu Gefallen erſonnene Angabe oder auch als die eines ſpäten Mythographen würde ſie ſchwerlich in den Auszug des Apollodor übergegangen ſeyn. Sollte ſie aus der Thebaïs ſtammen, ſo beſtätigte auch dieß die Rückſicht die in der Anlage auf die ſieben Thore genommen war. Der Wagen des Amphiaraos iſt bedeutſam durch das Ende des Gedichts. Neben ihm könnte das Roß Arion als Rennpferd genommen werden. Allein dieſe Kampfart fand in Nemea nicht ſtatt 67) und iſt erſt in der 38. Olympiade in Olympia eingeführt worden; 68) auch hat Antimachos 69) dafür ein Geſpann, ein Flü-

67) Argum. Nem. 2. ἦν δὲ γυμνικὸς καὶ ἅρμα, οὐχὶ ὄχημα οὐδὲ πέλης.

68) Pausan. V, 8, 3.

69) Bei Paus. VIII, 25, 5, fr. 18, was mit fr. 17 und 19 ohne Zweifel zu den Leichenſpielen gehört. Nicht fährt Adraſtos zuerſt; ſondern er zuerſt fährt die zwei löblichen Roſſe Kairos d. i. Gelegenheit, rechter Zeit-

gelgeſpann nemlich, wie dem Pelops von Poſeidon verliehen war; 70) Statius gar den Circus in Gedanken, ein Viergeſpann (6, 503. 370.) Aber wie er faſt nur von Arion ſpricht 71) (der den Polynikes als Lenker nicht erträgt und nach deſſen Sturz allein, weil das Poſeidoniſche Thier unbeſiegbar iſt, zum Sieg eilt), ſo thun dieß auch Heſiodus im Schilde (120) 72) und andere Dichter, 73) und alſo auch Apollodor, bei welchem dann der Wagen des Amphiaraos zum Unterſchied als Viergeſpann zu denken iſt. 74)

Die Argeier rücken an den Aſopos vor in die Nähe von Thebä 75) und machen von da aus durch Tydeus dem Eteokles zuvor die Forderung die Herrſchaft gutwillig abzutreten. Dieſe Geſandtſchaft mit ihrem Erfolg war gewiß ausführlich und glänzend entwickelt, wie er ſich auch in der Ilias nach ſeiner ganzen Bedeutung in der Heldenpoeſie darſtellt. Zuerſt kommt er vor in jener Rede des Agamemnon (4, 382).

Als nun fort ſie gezogen und fürbaß waren gewandert,
Und zum Aſopos gelangt, ſchilfuf'rig, im Graſe gebettet,
Da itzt ſandten auf Botſchaft den Tydeus aus die Achäer.
Aber er gieng und viele gerade der Kadmeionen

punkt (*νοῆσαι δὲ καιρὸς ἄριστος, καιρὸς παντὸς ἔχει κορυφάν*, wie Pindar ſagt, *καιρός τοι πάντων γνώμαν ἴσχει*, Soph. Phil. 837, cf. Electr. 75), welchen Lyſippos als Jüngling gebildet, und Arion, welcher neben dem Kairos als trefflich, ſiegend (*Ἀρείων διὰ τὸ κρατιστεύειν* Schol. Il. XXIII, 346) genommen iſt, wie ſeltſam uns immerhin dieſe Einmiſchung von Allegorie dünken mag.

70) Am Kaſten des Kypſelos und bei Pindar Ol. I, 87.

71) S. IV, 43. V, 699. VI, 301 ss. (Barth. zu 306). IX, 176. XI, 443. ueber VI, 503 f. Salmas. ad Solin. p. 632.

72) Richtig erklärt Göttling.

73) Kallimachos fr. 82:

Κοὐχ ᾧδ' Ἀρίων τῳπέσαντι παρ' Αἰὶ
ἔθυσεν Ἀρκὰς ἵππος.

Propertius II, 34, 37.

Qualis et Adrasti fuerit vocalis Arion
tristis ad Archemori funera victor equus.

74) S. Not. 110.

75) Apollodor ſagt, als ſie an den Kithäron kamen. Etym. Gud. p. 519, 4 ſchreibt *Ἀσωπὸν δ' ἵκοντο βαθύσχοινον.*

Traf er beim Schmaus in dem Saale der Eteokleïschen Herrschaft.
Da ward nicht, ob ein Fremdling gleich er, der reisige Tydeus Bang, der allein war inmitten so vieler der Kadmeionen.
Nein er rief sie zum Wettstreit auf und in jeglichem siegt' er Sonder Beschwer, so hülfebereit war ihm Pallas Athene.
Und es erzürnten sich drob die Kadmeïschen Stachler der Rosse, Führten und legten in tückischen Halt, da er wieder zurückgieng, Fünfzig gewappnete Edle, davon zween Führer des Haufens, Mäon der Hämonide, den Himmlischen nur zu vergleichen, Und des Autophonos kühn aushaltender Sohn Polyphontes.
Tydeus traun hat auch diesen ein schmähliches Ende bereitet, Würgte sie all' und Einen allein ließ kehren nach Haus' er: Hämons Sohn war's, den er entließ, der Unsterblichen Zeichen gehorsam.
So war Tydeus einst der Aetolier. Aber den Sohn hat Schlechter als er in dem Kampf und besser zum Rath er gezeuget.

Dann ermuntert im fünften Gesang Pallas den Diomedes durch das Beispiel seines Vaters (800.)

Traun ihm gleicht nicht ein wenig der Sohn, den Tydeus erzeugte.
Tydeus freilich war klein von Gestalt zwar, aber ein Schlachtmann.
Und da ich selber einmal ihm nicht mochte zu streiten gestatten, Oder herauszufahren, da einst er getrennt von dem Volke Kam als Gesandter nach Thebä zu vielen der Kadmeionen, Wo ich ihn mahnte, gelassen im Haus an das Mahl sich zu halten:
Siehe da fodert mit seinem unbändigen Muth, den er stets trug, Er die Kadmeer zu Kämpfen heraus und in jeglichem siegt' er.

Klein und gedrungen wird Tydeus gedacht, was Statius

beibehält (6, 843), so wie Herakles;[76] die Gestalt die Archilochos an dem Anführer lobt (fr. 34.) Antimachos läßt ihn bei den Sauhirten auferzogen werden.[77] Das Geleite der Pallas hat er noch bei Statius vor den andern voraus (8, 501. 714.)

Zum drittenmal kommt die Geschichte im zehnten Gesang in dem Gebete des Diomedes vor (284):

Höre nunmehr auch mich, o Tochter des Zeus, Unbezwungne,
Folge mir wie du dem Vater, dem göttlichen Tydeus du folgtest
Hin nach Thebä, da vor den Achäern er gieng als Gesandter.
Denn er verließ am Asopos die erzumhüllten Achäer:
Aber er selbst trug freundliches Wort an die Kadmeionen
Dorthin, doch auf dem Rückweg setzt' er so klägliche Dinge
Mit dir, Göttliche, durch weil du willfährig ihm beistandst.

Auch um den Gang des Krieges selbst zu bestimmen, fehlt es nicht an Spuren des Gedichts. Gewiß ist der Zweikampf der Brüder aus dem Fluch des Oedipus und aus Pindar die unglückliche Schlacht am Ismenos und die Bestattung aller Helden auf sieben Scheiterhaufen. Der Zweikampf kann nicht nach dem Beispiel der Ilias in dem des Menelaos und Alexandros im dritten Gesang als Versuch der milderen Entscheidung den Schlachten vorausgegangen seyn; denn dort gehn die Beiden, die um Helena streiten, unversehrt aus dem Kampfe, hier aber fallen die Beiden, wegen deren der Feldzug unternommen ist; und es hat keine Wahrscheinlichkeit daß nunmehr der Krieg noch fortgesetzt oder eigentlich angefangen worden wäre. Daher ist kaum zu bezweifeln daß der Bruderkampf auf die zuerst für die Kadmeer unglückliche, dann von dem Fall des Kapaneus an siegreiche Schlacht folgte und zwischen diese

76) Pind. Isthm. III, 71 *μορφὰν βραχύς, ψυχὰν δ' ἄχαμπτος.*
77) Schol. Il. IV, 400. Daher das Sprichwort *Τυδεὺς ἐκ συφορβίου· ἐπὶ ἀπαιδεύτου ἀξίωμα ἔχοντος* Macar. ap. Walz. Arsen. Violet p. 453 cf. Vatic. App. IV, 25.

und die gänzliche Niederlage der Argeier fiel, so wie in den Phönissen und bei Apollodor und wie in der Ilias der Zweikampf des Hektor und Ajas im siebenten Gesang. Auch Pausanias erzählt daß zuerst die Theber am Ismenos geschlagen wurden und hinter die Mauer flohen (9, 9, 1); aber ohne den Zweikampf, den er vorher erwähnt hatte (5, 6), oder überhaupt eine Person zu nennen, setzt er hinzu daß die Theber viele der Peloponnesier von den Mauern herab tödeten und dann durch einen Ausfall auf die in Verwirrung Gerathenden das ganze Heer aufrieben. 78)

Als die Argeier am Ismenos lagerten bei der Quelle Dirke (die einst vom Drachen des Ares behütet war), wollte nach Aeschylus Amphiaraos sie den Fluß nicht überschreiten lassen, weil die geschlachteten Opfer nicht gut waren (276. 378.) 79) Vermuthlich hielt auch das Epos diese Mahnung zum Heil, die dritte und letzte, so wie den neuen Streit des Tydeus und Amphiaraos, die sich gegenseitig beschuldigen (382. 571). Nicht minder die Verschwörung der Helden (42), wenn auch nicht gerade von sieben Heerführern, entweder die Stadt der Kadmeer zu zerstören oder dieß Land sterbend mit ihrem Blute gemeinschaftlich zu färben wie sie im Blute des Opferstiers, auf schwarzen Schild ausströmend, ihre eingetauchten Hände einigten und besudelten. 80) Daß sie zugleich Andenken ihren Eltern, Haarlocken ohne Zweifel und vielleicht die Kränze,

78) Diodor kann nicht berücksichtigt werden; er erzählt die Kriegsrüstung, dann nur den Tod der Helden, Eteokles und Polynikes, Kapaneus, Amphiaraos und aller Führer außer Adrastos, dann den Ausgang nach der Attischen Dichtung.

79) Auch in den Phönissen 177 sind dem Seher Opferthiere zugesellt. Des Ismenos Ebene und Dirkes Brunnen 99. 805. 840.

80) Diese Beziehung liegt in dem Gebrauch; nicht ohne Absicht ist auch die Farbe des Schildes — und μελάνδετον ist nur schwarz, wie schon der eine Scholiast bemerkt — und die Wiederholung von φόνου, φόνῳ. Statius sagt V, 162 von den Lemnierinnen nefas in sanguine vivo coniurant. Aehnlich bei dem Bunde des Cyrus und Ariäus. Xenoph. Anab. II, 11, 4. Parodie des Eides bei Aristoph. Lys. 196.

worin sie den Eid geschworen, 81) heim zu bringen dem Adrastos an den Wagen hängen, Thränen vergießend, ohne einen Klagelaut, zeigt daß Amphiaraos gewahrsagt hatte, Alle würden fallen und allein Adrastos Argos wiedersehen: 82) und würde wohl Aeschylus dieß nicht angedeutet haben wenn er sich nicht auf den Seherspruch des Epos als bekannt bezog? Der siegreiche Kampf mit den ausgerückten Kadmeern, die in die Stadt zurückgeworfen wurden, verscheuchte diese bangen Gefühle.

Von Tydeus wurde Ismene getödet bei einem Brunnen, als sie Wasser zu schöpfen herausgekommen war; die Quelle wurde davon Ismene genannt. Dieß erzählten Mimnermos, der dabei Ismene verkehrend mit Tydeus (προσομιλοῦσαν) nannte und sagte daß dieser sie nach der Athene Gebot tödete, und Pherekydes; 83) auch findet es sich wiederholt dargestellt in Vasengemälden des alten Styls, weßhalb Millingen mit Recht bemerkte daß die Geschichte einige Berühmtheit gehabt haben müsse. Wahrscheinlich enthielt sie die Thebaïs und zwar vor dem Beginne des Kampfes, damit der grimmige Tydeus sich von Anfang an greulich zeigte, wie er noch im Augenblicke seines Todes erscheint. Das Wasserholen der Königstochter steht dem alten Epos wohl an, 84) und der Tod der Ismene vor dem ihrer Brüder kann nur eine Erfindung sehr alter Zeit seyn. Ohne alle Bedeutung in der Sage müssen beide Schwestern

81) Daran erinnert auch Euripides Suppl. 972, wo die Mütter sagen: παιδὸς ἐν οἴκοις κεῖται μνήματα, πένθιμοι κουραὶ καὶ στέφανοι κόμας. Statius läßt IX, 900 den Parthenopäus im Sterben seiner Mutter sein Haar senden. Vgl. Blomfield zu Aesch. Sept. 49.

82) Schol. Aesch. Sept. 53 ὁ Ἀμφιάραος προεῖπεν αὐτὸν μόνον τὸν Ἄδραστον καὶ τὸ αὐτοῦ ἅρμα ὑποστρέψειν ἐκ Θηβῶν.

83) Mimnermos bei Aristoph. Gramm. Argum. Antig. Soph. Pherekydes bei Schol. Phoen. 53. Vielleicht die Dirke selbst; πύλαι Διρκαῖαι, auch κρηναῖαι genannt.

84) Beispiele sind die Tochter des Lästrygonenkönigs Odyss. X, 105, Euadne mit silbernem Krug bei Pindar Ol. VI, 40, die Töchter des Keleos von Eleusis Hom. H. in Cer. 104, die des Danaos Apollod. II, 1, 4. Lucian D. M. 6. — Pallas in der Odyssee VII, 20 παρθενικῇ εἰκυῖα νεηνιδι κάλπιν ἐχούσῃ. Dio Or. VII p. 128 — ἅτε οὐ πενιχρὰς οὐδὲ πενήτων βασιλέων οἵας ὑδροφορεῖν τε καὶ παίζειν παρὰ τοῖς ποταμοῖς.

nicht gewesen seyn, da sonst die Odyssee wohl nicht ihre Namen neben den Brüdern nennen würde. Wenn Theoklymenos Wahrsager war, so sollte dieser vermuthlich zu Schanden gemacht werden.

Gegen Mauern zu streiten, 86) sagt Pausanias, verstanden die Peloponnesier nicht, sie machten die Angriffe mehr mit Wuth als mit Wissenschaft und die Theber tödeten viele von ihnen von den Mauern. Euripides schildert, nachdem er die Fürsten an die Thore vertheilt hat, den Kampf (1157—1214). 87) Die Theber streiten siegreich mit Bogen, Spießen, Schleudern und Steinmassen. Tydeus und Polynikes ermuntern die Danaer in die Thore einzudringen, Viele fallen, Parthenopäos wird von Periklymenos, Poseidons Sohn, getödet, der einen Stein gleich einer Wagenlast ihm auf das Haupt herabwälzt; Tydeus drängt und scheucht die Vertheidiger schaarenweise von den Brustwehren in die Flucht; Kapaneus wird von der Leiter herabgeblitzt und Adrastos erkennt den Zorn des Zeus und ruft das Heer aus dem Graben; grause Niederlage folgt. Die Heftigkeit der Verfolgung schildert höchst ausdrucksvoll das erste Chorlied der Antigone. Apollodor folgt der Tragödie. Die finstre Prophetentyrannei des Teiresias das Opfer des Menökeus, des Sohnes des Kreon, zu fodern und der tragische Edelmuth des Jünglings sich freiwillig dem Ares zu schlachten, auch die Errichtung einer Tropäe von Seiten der Theber sind dem alten Epos fremd. Ohnehin wäre jeder Thebische Zwischenact in dem Kriegszuge der Helden von Argos unannehmbar.

Daß Parthenopäos durch Periklymenos umgekommen sey, sagten nach Pausanias (9, 18, 4) die Verse auf den Tod desselben in der Thebaïs. Hier vermuthlich die Schilderung der ju-

86) *δαιυδρομεῖν* bei Aeschylus Sept. 221. *Τειχομαχία* der 12. Gesang der Ilias; *τειχομαχοῦσι* Proklus in den Kyprien.

87) Prop. 3, 9, 37:

Non flebo in cineros arcem sedisse paternos
Cadmi nec septem praelia clade pari.

gendlichen, jungfräulichen Schönheit, 88) die sein Name ausdrückt, und der kunstgeschmückten Waffenrüstung wodurch er gleichfalls berühmt ist. 89) Unter der Mauer, ein Felsstück über ihm schwebend, ist er auch an einer Etruriſchen Urne dargestellt.

Den Gipfel dieses Theils machte Kapaneus aus und den Wendepunkt des Geschicks. Als der Riesengroße 90) auf der Leiter die Mauer schon erstiegen hatte und nun das Ziel, das Verbrennen der Stadt gewiß schien, 91) da mußte er der Zeichen des Zeus in Argos, die vielleicht im Gewitter gegeben waren, sich erinnern und sie als trüglich erkennen. Hier also sprach er im Siegesmuth ungefähr das aus was Aeschylus, der die Kämpfe selbst nur durch die Zeichen der Schilde andeutet, ihn im voraus noch weit verwegener androhen läßt. 92)

Denn ob es Gott gefalle, sprach er, oder nicht,
Werd' er die Stadt austilgen und ihm nimmer Zeus
Groll in den Grund einschlagend hemmen seine Bahn
Der Blitze Leuchtungen und der Donnerkeile Wurf
Was sey'n sie mehr? mittägig schwüle Sonnenglut.

Und hiernach läßt ihn denn Statius, steigernd und übertreibend, im Siegestaumel die Blitze des Zeus herausfordern (10, 904, 925.) Doch Zeus bewies ihm daß er seinen Blitz als Zeichen und zur Strafe handhabt, zu gleicher Zeit, und schlug ihn von den Zinnen der Mauer hinab, wie Sophokles in der Antigone

88) Aeschyl. Sept. 536—40. Oed. Col. 1320. Eurip. Suppl. 889. Stat. VI, 571. 673. IX, 702. 709; ephebus 571. 707.

89) Aen. VI, 479 inclytus armis. Stat. IV, 263—70. IX, 582 effigiesque suas simulacra nota cremari (falsch erklärt von dem Scholiasten); ib. 690—99.

90) Aesch. 424 γίγας. So Philostr. Im. II, 29. 30. Stat. III, 604. IV, 176. VI, 731. 753.

91) Il. IX, 588:

Τοὶ δ' ἐπὶ πύργων
βαῖνον Κουρῆτες καὶ ἐνέπρηθον μέγα ἄστυ.

92) Dem Aeschylus folgen Sophokles Antig. 135. Oed. Col. 1319 und Euripides Phoeniss. 1191. Suppl. 499.

(131) einfach, 93) Euripides in den Phönissen (1196) mit übertriebener Kräftigkeit darstellen. Daß die Leiche rauchte, scheint alt. 94) Die Sturmleiter muß in keinem andern alten Epos vorgekommen seyn, da Kapaneus als deren Erfinder genannt wird. 95)

Immer zunehmend zeigt sich die Hartnäckigkeit des Polynikes und der Argeierhelden, die auch durch den Fall des Kapaneus sich nicht zurückschrecken lassen. Der Zweikampf der Brüder ist in den Phönissen ausführlich und mit Kampfkenntniß, aber nicht nach epischem Vorbilde geschildert (1378—1439); die Heere vertragen sich darüber mit Eid und Spende (1255) und die Seher schlachten Opfer und treffen die Anstalten des Kampfes (1270). Das Gemälde des Onatas in Platää enthielt als Zuschauerin dabei die trauernde Stiefmutter Euryganeia, wohl nach dem Epos. Euripides läßt dafür die rechte Mutter Jokaste hinzukommen und jetzt erst sich den Tod geben; und indem er dieß und andre neu ersonnene pathetische Verhältnisse der Königsfamilie verfolgt, schildert er nur kurz den neuen Kampf, der über die Frage, wer der Sieger sey, entbrannte (1474.) Die Argeier werden von den Kadmeern überfallen und vernichtet. Dasselbe sagt Pausanias und bedient sich des Ausdrucks daß die Argeier in Bestürzung gerathen seyen. Dieß der dämonische Schrecken bei Pindar (Nem. 9, 27), in welchem selbst Amphiaraos floh und verfolgt von Periklymenos,

93) Phoen. 1202 *εἰς γῆν δ' ἔμπυρος πίπτει νεκρός.* Suppl. 496 *κεραύνιον δέμας καπνοῦται.* Philostr. Im. II, 29 p. 99, 3 *ἔτι τύφεται.*

94) *Ζεὺς — παλτῷ ῥίπτει πυρί, βαλβίδων ἐπ' ἄκρων ἤδη νίκην ὁρμῶντ' ἀλαλάξαι, ἀντίτυπα δ' ἐπὶ γᾷ πέσε ταναλωθεὶς πυρφόρος, ὅς ποτε μαινομένᾳ ξὺν ὁρμᾷ βακχεύων ἐπέπνει ῥιπαῖς ἐχθίστων ἀνέμων.* In den Nacken schlägt den Kapaneus der Blitz auf einem Relief von ächt Griechischem Styl und Ausdruck bei Zoega Taf. 47 [und vermuthlich in einem kolossalen für Laokoon gehaltenen Kopf zu Neapel ai Studi]; in die Schläfe traf er ihn in einem Gemälde im Dioskurentempel zu Ardea Serv. Aen. I, 44. Ein anderes von Tauriskos führt Plinius XXXV, 11 an. Auf der Leiter sieht man ihn an einer Etruriſchen Aschenkiste bei Micali und bei Inghirami, Urne tav. 87: die Leiter selbst, indem er stürzt, in Stücke zerbrochen auf einem Etruriſchen Scarabäus bei Lanzi II, 152.

95) Veget. IV, 21.

ehe noch deſſen Lanze ſeinen Rücken geſchändet, in die blitzgeſpaltene Erde aufgenommen wurde. Zeus ſtritt hier mit den Thebäern, ſagt der Scholiaſt, und dieß nicht aus Vermuthung; er giebt den Sieg auch in der Antigone (142) mit Bezug auf die Thebaïs; Zeus, welcher in der Ilias (11, 544) auch den Telamoniden Ajas einſchüchterte, daß er den Schild auf dem Rücken unfreiwillig zu den Schiffen von den Troern gedrängt, wie ein Löwe von Hunden und Hirten beſtürmt, aus der Heerde ſich zurückzog, 96) rächte jetzt am Heere ſeine verachteten Zeichen. [Zeus trennt nach einem alten Vaſengemälde mit ſeinem Blitz den Kampf des Herakles mit Ares. 97)]

Apollodor erzählt im Zuſammenhang ſo: „Da aber Viele umgekommen waren, gefiel es beiden Heeren daß Eteokles und Polynikes um die Herrſchaft einen Zweikampf beſtünden, und ſie tödeten ſich gegenſeitig. Nachdem von neuem eine heftige Schlacht entſtanden, thaten die Söhne des Aſtakos ſich hervor. Denn Ismenos tödete den Hippomedon, Leades den Eteokles, Amphidikos, 98) oder wie Euripides ſagt Periklymenos, der Sohn des Poſeidon, den Parthenopäos. (Aber Euripides ſetzt dieß auch unter die Mauer; mit der Perſon des Parthenopäos, als dieſer Sohn des Talaos wurde, iſt auch der Gegner vertauſcht und die Scene des Todes verlegt worden.) Melanippos, der vierte der Söhne, verwundet den Tydeus. Als nun Tydeus halb todt lag, erbat ſich Athene von Zeus ein Heilkraut und brachte es, um dadurch ihn unſterblich zu machen. Als aber Amphiaraos dieß bemerkte, ſchnitt er aus Haß gegen Tydeus,

96) Die zweite Vergleichung ὡς δ' ὅτ' ὄνος 558–65, welche beſonders im letzten Vers νύσσοντες ξυστοῖσι μέσον σάκος αἰὲν ἔποντο an das Komiſche der Parodie ſtreift, ſcheint mir das Werk eines ſehr alten Rhapſoden an einem den Salaminiern und Athenern nicht günſtigen Orte und mit der anderen widerſinnig gepaart worden zu ſeyn. In der Ilias, worin andere Götter mit Sterblichen in Berührung kommen, iſt Zeus nur bis zum höchſten Gipfel des Ida herabgezogen. Es ſchickt ſich für die Unſterblichen nicht, ſich zu nah in den Verkehr der Menſchen zu miſchen, XXIV, 463.

97) Bullett. del Inst. archeol. 1835 p. 164.

98) Amphidikos auch bei Pauſanias IX, 18, 4.

weil dieser gegen seine Meinung die Argeier nach Theben zu ziehen beredet hatte, 99) den Kopf des Melanippos ab und gab ihn dem Tydeus, welcher ihn spaltete und das Gehirn ausschlürfte. Da Athene dieß erblickte, hielt sie aus Abscheu die Wohlthat zurück und mißgönnte sie ihm. Dem Amphiaraos aber, als er zu dem Fluß Ismenos floh und gerade bevor er von Periklymenos in den Rücken verwundet wurde, spaltete Zeus durch den Blitz die Erde und er wurde mit dem Wagen und dem Fuhrmann Baton, oder nach Einigen Elattonos, darin geborgen und Zeus machte ihn unsterblich. Den Adrastos allein rettete das Roß Arion, welches Demeter Erinnys von Poseidon geboren."

Alle Hauptumstände auch hierin sind aus der Thebaïs selbst. Doch war in ihr Ismenos wohl nicht ein Sohn des Astakos, sondern der Flußgott, dessen Kampf gegen den gewaltigen Hippomedon 100) nebst der Schlacht im Fluß bei Statius (9, 225. 315) mir im alten Gedicht ihren Grund zu haben scheint. Der Römer entfernt sich vom Schicksal der sieben Hauptpersonen mit Ausnahme des Parthenopäos nicht: und zu dieser Ausnahme war er genöthigt da er Kampf unter der Mauer überhaupt nicht darstellte und das Zerschmettern durch ein Felsenstück dem Charakter des Krieges, den er annimmt, widerstritt. Auch ist das Homerische Wunder eines für die Heimath streitenden Flusses von ganz anderer Art als alle eignen Erfindungen des Statius; die Thebaïs hingegen hatte mit der Ilias manche Züge gemein. Aecht ist ohne allen Zweifel auch die greuliche Wuth des Tydeus gegen den Schädel des Feindes und die Strafe derselben. Auf eine der tödtlichen vorhergehende Verwundung des Tydens scheint sich ein Etrurischer Käferstein mit dem Namen Tute zu beziehen, wo er einen Pfeil sich selbst aus dem

99) Der Groll des Amphiaraos gegen Tydeus ist auch bei Aeschylus 571.

100) Hippomedon heißt bei Statius arduus VI, 654. IX, 91, ferus VII, 490. IX, 196, furens XII, 763. Er zeigt ungeheure Stärke im Discuswurf VI, 654 und geht zuerst über den Asopos VII, 430.

Beine auszieht, 101) worauf dann der Kampf neu angieng. So stürzt sich in der Ilias Diomedes, des Tydeus Sohn und Nachbild, nachdem er von dem Sohne des Kapaneus den Pfeil des Pandaros sich aus der Schulter hat ausziehen lassen, nachdem er Pallas bei ihrer Liebe zu seinem Vater beschworen und diese ihm in die Brust den väterlichen Muth, den unerzitternden wie ihn hatte der schildschwingende, reisige Tydeus, gelegt hat, desto heftiger in das Gefecht und tödet den Gegner (5, 106), wobei die Scholien (126) und Eustathius (255) 102) die Geschichte von Tydeus und Melanippos erzählen. Daß die Geleiterin der Helden ihrem Liebling zum Lohne seiner übermenschlichen Tapferkeit die Unsterblichkeit geben wolle, was auch bei Bacchylides vorkam 103) und von Statius beibehalten wird (8, 760), ist der Poesie einer Zeit, in welcher fast jedes Epos dieser Gattung mit der Vergötterung eines Heros endigte, ganz angemessen; 104) die Entziehung dieses Lohns wegen der Greuelhaftigkeit stimmt mit ähnlichen Motiven in andern jener Gedichte zur Empfehlung milderen Kriegsgebrauchs überein und war in der Thebaïs, aus welcher Amphiaraos als Gott hervorgehn sollte, nothwendig. Durch ein Kraut wurde dem Glaukos von Anthedon die Unsterblichkeit mitgetheilt nach Aeschylus im Seeglaukos, durch ein Kraut in der Kretischen Sage dem Glaukos durch Polyïdos das Leben wiedergegeben. Die Scheußlichkeit des Melanippos Gehirn zu schlürfen wirft in einem Bruchstück des

101) Winckelmann Mon. ined. 106 (wo auch 107 der sinkende Tydeus), Kunstgesch. III, 2, 19 denkt an den Kampf mit den Fünfzigen im Hinterhalt, wo Statius II, 605 in heroischem Caricaturgemälde den Tydeus viele nur nicht tödtliche Wunden davon tragen läßt Unglücklich ist der Gedanke an ein Schabeisen bei Tydeus; gewisse ähnliche Stellungen bei verschiedener Handlung sind jetzt bekannt genug. Besonders ungeschickt ist Viscontis von Fea und von Lanzi II, 150 gebilligte Deutung des Schabeisens auf eine Expiation wegen eines unfreiwilligen Mordes des Tydeus.

102) *καὶ ὅρα οἷον θυμὸν ὁ Διομήδης ἀνέλαβε μετὰ τὴν ὑπὸ Πανδάρου πληγήν, παιρρίζων καὶ ἐνταῦθα.*

103) Schol. Aristoph. Av. 1535.

104) Nicht bloß die vor Troja, auch die vor Theben gefallnen Heroen gehn zum Theil in die Wohnungen am Okeanos über bei Hesiodus *ἔργ.* 158.

Sophokles Odyſſeus dem Sohne des Tydeus vor, 105) und gewiß nahm Sophokles eine ſolche alterthümliche Rohheit nur aus alterthümlicher Poeſie auf, aus dem Gedichte des Homeriſchen Kreiſes ſelbſt, mit welchem er ſo ſehr vertraut war. Im Meleagros des Euripides (fr. 15) iſt dieſe That des Tydeus prophetiſch erwähnt. Eine wilde barbariſche Art die heiße, im Kampf entflammte Rachluſt zu ſättigen, die einſt wirklich vorgekommen iſt oder doch wenigſtens als eine genußvolle Befriedigung der ausgelaſſenen Kriegswuth gedacht wurde, wie ein Wort des Achilleus ſelbſt und ähnliche in der Ilias lehren, 106) wird dem unwiderſtehlichſten und blutigſten Streiter beigelegt; aber nur um an ſeinem Beiſpiel das Greuliche derſelben zu zeigen, während Dantes Ugolino eine ähnliche Rache ungeſtraft übt. Denn Pallas, die gerade aus dem Olymp von Zeus, den

105) Bei Herodian. *περὶ σχημάτ.* p. 57.

Οὐδ' ὡς πρὸ Θηβῶν ὠμοβρῶς ἐδαίσατο
τὸν Ἀστακεῖον παῖδα διακαρατομῶν.

Dieß iſt nicht aus *Ἀχαιῶν σύνδειπνον*, wie Brunck fr. 8 wollte, ſondern aus den Lakonerinnen (oder dem Raub des Palladium). [Griech. Trag. S. 150.] Lykophron 1066 *τοῦ κρατοβρῶτος παιδὸς ἀτρέστου κάπρου.* Doſiadas II, 17 *ἵνις τ' ἀνδροβρῶτος ἱλιοραίστας.* Schol. Pind. Nem. XI, 43. Sext. Emp. III, 24, 207. Ovid. in Ib. 429. 517. Stat. III, 544. VIII, 740. XII, 119. Ein Beiſpiel ſolches Wuthausbruchs gegen das Haupt eines Feindes aus Veſpaſians Zeit bei Tac. Hist. IV, 42.

106) Il. XXII, 346, wo Euſtathius den Grund des Tydeus anführt, ſagt Achilleus:

Αἰ γάρ πως αὐτόν με μένος καὶ θυμὸς ἀνείη
ὤμ' ἀποταμνόμενον κρέα ἔδμεναι, οἷά μ' ἔοργας.

Hekabe XXIV, 212 — *τοῦ ἐγὼ μέσον ἦπαρ ἔχοιμι*
ἐσθέμεναι προσφῦσα.

Zeus zur Here IV, 35:

ὠμὸν βεβρώθοις Πριάμου Πριάμοιό τε παῖδας,
ἄλλους τε Τρῶας, τότε κεν χόλον ἐξακέσαιο.

Theognis 349 (785) *τῶν εἴη μέλαν αἷμα πιεῖν.* Daher *ὠμηστὴς καὶ ἄπιστος ἀνὴρ ὅδε*, Il. XXIV, 207. Hektor ſehnt ſich das Haupt des Patroklos auf Pfähle zu ſpießen XVIII, 176, und Achilleus ſchleift die Leiche des herrlichſten der Troer. [Auch die Ebräer kennen den bildlichen Sprachgebrauch Hiob 19, 22. 31, 31 „ſich nicht ſättigen können an Jemandes Fleiſch" ſo viel als ihn mit tödtlichem Haſſe verfolgen. „Das Fleiſch des Armen freſſen" Habak. 3, 14. Micha 3, 3 wie *δημοβόρος βασιλεὺς* Il. I, 231 „ſein Fleiſch freſſen" Kohel. 4, 5 *ὃν θυμὸν κατεδεῖν* Il. VI, 202 „ſein eignes Fleiſch freſſen" gegen ſich ſelbſt wüthen, Jeſ. 9, 20. Köſter Erläut. der heil. Schr. aus den Claſſikern 1833 S. 12.]

ſie um die Unſterblichkeit für Tydeus, wie Eos für Memnon in der Aethiopis gebeten hat, mit dem Pharmakon ankommt um den Verwundeten zu heilen für ewig, wendet nunmehr ihr Antlitz von ihm ab. Amphiaraos brachte dem Tydeus das Haupt des Melanippos, nachdem er ſelbſt vorher ihn im Kampfe getödet hatte, wie Pherekydes erzählt. 107) Alſo rächte er ſeinen Widerſacher ſelbſt an dem Feinde, und er that es nach einem Scholiaſten 108) auf des Tydeus Bitte, wenigſtens gewiß nicht aus dem von Apollodor angegebenen Beweggrunde. Denn in dieſem letzten Contraſte mit Tydeus konnte der Charakter des Sehers, der hier jenen auch als Krieger durch Beſiegung des größten Kadmeiſchen Helden, durch deſſen Hand auch der gewaltige Mekiſteus, Adraſts Bruder, der Ueberwinder aller Kadmeionen bei den Leichenſpielen des Oedipus, umgekommen war, 109) übertraf, und welcher ſofort die ſeinem Gegner verſagte Unſterblichkeit empfahen und dadurch der Gottesfurcht und der Beſonnenheit den Sieg über Frevelmuth und wilde Kriegsluſt bereiten ſollte, unmöglich in ein widriges Licht geſetzt werden. Noch einen bedeutenden Zug ſetzt Pherekydes hinzu. Der ſterbende Tydeus bat die Göttin die Unſterblichkeit, die ihm ſelbſt nicht zu Theil werden konnte, auf ſeinen Sohn Diomedes überzutragen (und ſie verhieß es). Pindar preiſt in einem Nemeiſchen Chorlied (11, 7), wo der Scholiaſt ebenfalls jene Geſchichte anführt, in Verbindung, daß Athene den Diomedes zum Gott (unſterblich) machte und Amphiaraos in die Erde aufgenommen wurde und im Skolion des Kalliſtratos finden wir ihn denn auch mit Achilleus auf den Inſeln der Seligen. So enthielt die Thebaïs, indem ſie die göttliche Verehrung

107) Schol. Il. V, 126. So auch Pauſanias IX, 18, 1 und Tzetzes Lycophr. 1066. Um ſo mehr iſt die widerſinnige Parentheſe, welche nach den Worten *τὴν Μελανίππου κεφαλὴν ἀποτεμὼν ἔδωκεν αὐτῷ* bei Apollodor folgt: *τιτρωσκόμενος δὲ Τυδεὺς ἔκτεινε αὐτόν*, als Einſchiebſel zu betrachten.

108) Pind. Nem. X, 12.

109) Herod. V, 67. Pausan. IX, 18, 1.

des Diomedes in Argos berücksichtigte, auch an dieser Stelle eine Hindeutung auf die Epigonen, unter denen ohne Zweifel Diomedes in Theben eben so bedeutend als Tydeus unter den Vätern, und dabei von Greueln, so wie sie alle von Gottlosigkeit frei war.

Daß Amphiaraos lebendig mit Roß und Zwiegespann in die Erde fuhr, was Pindar wiederholt und alle Andern berichten, 110) war ohne Zweifel das Ende des Kampfes. Vollständig hatte nun Zeus der Donnerer die Verschmähung seiner Zeichen geahndet und durch die Versenkung des Sehers war ein Orakel begründet, das zu immer höherem Ansehen steigen sollte. Auch in der Odyssee ist der Ausdruck daß Amphiaraos umkam natürlich nur als Verschwinden von der Erde zu verstehn. 111) Die Erfindung dieser Aufnahme in die Tiefe ist vielleicht an dem Orakelorte selbst gemacht und in die Poesie verwebt worden, da bei den Argeiern Amphiaraos Opferwahrsager war, wie seine Ahnen, obwohl auch Polyïdos, von demselben Geschlecht, in Korinth Träume eingab; 112) in jedem Fall beweist

110) Ol. VI, 14. Nem. IX, 24. X, 8. Sophokles El. 837. Euripides Suppl. 950 *θεοὶ ζῶντ' ἀναρπάσαντες εἰς μυχοὺς χθονὸς αὐτοῖς τεθρίπποις.* Xenoph. Venat. I, 8. Agatharch. bei Phot. 250 p. 443 Bekk. Philostr. Im. II, 27. Orakel bei Athen. VI p. 232 f. Bion bei Diog. IV, 48 *τὸν μὲν Ἀ. ἡ γῆ κατέπιε.* Sagen des Orts Harma bei Strab. IX p. 404. Ein Viergespann hat Amphiaraos auch bei Sophokles im Amphiaraos fr. 4, bei Propertius II, 34, 39 und auf Vasengemälden, vermuthlich nach der Sage von Oropos. Dem alten Epos ist nur das Zwiegespann gemäß, wie Philostratos Ic. II, 27 erinnert, dem dabei die vier Rosse des Hektor Il. VIII, 185 als Ausnahme gegenwärtig waren. Dieß behielt daher auch Antimachos bei, Schol. Pind. Ol. VI, 21. *Τοὺς δὲ ἵππους αὐτοῦ φησιν Ἀντίμαχος εἶναι ἀσυστάτους, οἱ δὲ Θεσσαλούς, ὀνόματα δὲ αὐτῶν Θόας καὶ Λίας. ὁ δὲ ἡνίοχος αὐτοῦ Βάτων ἐκαλεῖτο ἢ Σχοινιχος, συγχαταποθεὶς αὐτῷ* (was bei Schellenberg fehlt). Die Biga hat außer dem Maler des Philostratos auch ein Pamfilisches Basrelief s. Philostr. Im. p 367. Ein Viergespann giebt Stesichoros den Dioskuren in den *Ἄθλοις ἐπὶ Πελίᾳ.* Die Art des Anspannens wird auf Klisthenes von Sikyon zurückgeführt. Isid. XVIII, 35 (als Stifter der Pythien in Sikyon.) Herodot IV, 189 läßt das Viergespann von den Libyern zu den Hellenen kommen.

111) XV, 247 *ἀλλ' ὄλετ' ἐν Θήβῃσι.* Bei Aeschylus 587 sagt Amphiaraos sogar *ἔγωγε μὲν δὴ τήνδε πιανῶ χθόνα μάντις κεκευθώς,* und auch bei Andern kam Amphiaraos um in keinem andern Sinn.

112) Pind. Ol. XIII, 76.

ſie, da mit ihr das ganze des Gedichts zuſammenhängt, die Aeoliſche Fortbildung dieſes Kadmeiſchen Stoffs.

Nach dem Untergang aller Anführer und des ganzen Heeres blieb eine Leichenfeier der eigenthümlichſten Art übrig, die nicht anders als bedeutend und ausgedehnt geweſen ſeyn kann. Das Beiſpiel der Ilias, der Aethiopis und ſpäterer Heldengedichte dient in dieſer Hinſicht zum Maßſtabe. Die ſieben Scheiterhaufen, worauf nicht ſieben Führer, ſondern die ſämmtlichen Todten von den ſieben Heerabtheilungen, wie in der Ilias nach der erſten Schlacht alle Todten auf Einem Holzſtoß (7, 336), verbrannt werden, ſind durch zwei Stellen Pindars gegeben. 113) Da aber keine Göttin hier Theil nahm, da der Aufbau der Scheiterhaufen keine große Sache iſt und Spiele nicht ſtatt finden konnten, ſo vermuthe ich daß das Weſentliche und das Anziehende dieſes letzten Theils in Reden beſtanden hat. Die honigſüße Zunge des Adraſtos wird ſchon von Tyrtäos geprieſen wie der Reichthum des Midas, die Schönheit des Tithonos, die Macht des Pelops, 114) und daß dieſer Begriff von ihm aus der Thebaïs übergegangen ſey, iſt längſt vermuthet worden. 115) Nun findet ſich zur Entwicklung der Gabe zu überreden im Laufe des Gedichts keine andre Stelle, da zum Kriege zu bereden und in dieſer unglücklichen Sache den Ausſchlag zu geben dem welcher allein gerettet werden ſollte nicht zuſtand,

113) Ol. VI, 15 (23). Nem. IX, 24 (53). Daß nicht Scheiterhaufen der ſieben Führer allein, ſondern der ſieben Schaaren vor den ſieben Thoren zu verſtehen ſeyen, bemerken die Grammatiker zu dieſen Stellen, namentlich aus Ariſtodemos, auch Tzetzes Lycophr. 733 und Böckh. Auffallend iſt daher der Irrthum Ariſtarchs, *ὅτι ἐδιάζει καὶ ἐν τούτοις Πίνδαρος*, indem nur vier der ſieben Fürſten hätten begraben werden können, nicht aber Amphiaraos, Adraſtos und Polynikes. Die Thebaïs ſcheint er demnach nicht geleſen zu haben, wie ſich auch Not. 39 zeigte. Nikephoros in ſeinen Progymnasmen bei Walz Rhett. I p. 494—499 *τίνας ἂν εἴποι λόγους ὁ Ἄδραστος νικησάντων Θηβαίων καὶ μὴ ἐώντων ταφῆναι τοὺς πεσόντας Ἀργείους.*

114) bei Stob. Floril. LI, 1. *γλῶσσαν δ' Ἀδρήστου μειλιχόγηρυν ἔχοι.* Daher Platon im Phädros p. 269 a *τί δὲ τὸν μελίγηρυν Ἄδραστον οἰόμεθα ἢ καὶ Περικλέα —*

115) Böckh zum Pindar Ol. VI, 9 p. 155.

Ermunterung zur Tapferkeit bei dieſen ſelbſt gegen die Zeichen kämpfenden Helden nicht Noth that und der Streit zwiſchen dem Prieſterkönig von Nemea und Tydeus, worin man dem milden Adraſtos eine vermittelnde Rolle zuſchreiben könnte, etwas Untergeordnetes war; dort aber wurde ſie mit Nothwendigkeit erfodert, da die Leichen, der Hunde und Vögel ſichre Beute, in der Gewalt der Kadmeer waren und ohne deren Einwilligung nicht beſtattet werden konnten. An ſie alſo und wohl insbeſondre an Kreon richtete Adraſtos die Rede, die ihn zu einem andern Neſtor erhoben hat. Doch iſt wohl an dem ſprichwörtlichen Rufe dieſer Beredtſamkeit mehr der wunderbare Erfolg als der Eindruck der Reden oder die Kunſt des Dichters Urſache geweſen. Denn wenn ſonſt zwei gleich unbeſiegte Mächte zur Aufhebung ihrer Todten Waffenſtillſtand beſchwören, wie in der Ilias (7, 376. 408), ſo gewann hier die bloße Stimme des einzigen Uebriggebliebenen die freie Auslieferung aller Leichen, und wenn auch vielleicht die Göttin von Argos oder Zeus ſelber, nun verſöhnt, durch Hermes bei Kreon dazu mitwirkte, wie in der Ilias Apollon der mißhandelten Leiche des Hektor ſich annimmt, ſo minderte dieß den Ruhm des Redners ſo wenig als der Beiſtand der Athene den Glanz der Heldenthaten ſchwächt. Plutarch behauptete im Leben des Herakles (fr. 33, 1) und bezieht ſich darauf im Theſeus (29), daß Herakles zuerſt den Feinden die Leichen zurückgegeben habe; 116) aber ob er dieß Muſter von Großmuth aus einem der epiſchen Gedichte, welche Kriege oder Belagerungen des Herakles darſtellten, irgendwo angeführt gefunden oder ob es vielmehr eine Erfindung von Sophiſten oder von Stoikern war, iſt ungewiß. In der Ilias iſt das Grab des Tydeus erwähnt (14, 114); doch verwarfen den Vers Zenodot und ſein

116) S. auch Ael. V, H. XII, 27. Eine beſondere Fabel, den Gebrauch der Heimbringung der Gebeine an die Angehörigen, wovon in der Ilias VII, 334 Neſtor ſpricht (da er ſonſt bei Homer nicht vorkommt), auf den Herakles zurückzuführen, iſt die von der Aſche des Likymnios bei Andron und (Sch. Leid.) Iſtros in den Scholien zu Il. I, 52.

berühmter Schüler: von Pausanias wird es erwähnt (9, 18, 2.) Bei Statius ist der grimme Tydeus im Sterben gleichgültig gegen das Grab und die Heimbringung seiner Asche (8, 737), während Amphiaraos beklagt, daß die seinige nicht dem Vater zukommen werde (113.)

Aber nach dem großen Worte welches bei Pindar Adrastos, als die sieben Scheiterhaufen verzehrt waren, über den Amphiaraos ausspricht, ist zu vermuthen daß die Rede auch über diesen in der Thebaïs selbst eine bedeutende Stelle einnahm, entsprechend ungefähr dem Klaggesang der Thetis mit den Musen zur Leichenfeier des Achilleus in der Aethiopis. Ein Eingang über das allgemeine Unglück und die andern Hauptpersonen konnte nicht wohl fehlen, so daß dieser Monolog einer Leichenrede, nur von anderer Art als die Athenischen, nicht unähnlich gewesen wäre. Ich schließe dieß auch aus dem Trauergewand in welchem Adrastos diese Stätte verläßt. Der schwarze Mantel konnte nicht allein seyn; andre Trauercäremonien sind zu vermuthen.

Der Vers aus der Thebaïs, welcher nach Pausanias (8, 25, 5) das Entkommen des Adrastos aus Theben ausdrückt:

Trauergewand um den Leib, mit Arion dem dunkelbemähnten,

muß mit der Bestimmung allein begleitet gewesen seyn, worauf das mit sich bezieht, da das Trauerkleid doch wohl nicht auf den Arion überzutragen ist. Daß das Beiwort Poseidons dunkelgelockt, κυανοχαίτης, welches Arion auch im Hesiodischen Schilde (120) führt, auf die Abstammung desselben von diesem Gott sich beziehe, die auch Apollodor an dieser Stelle erwähnt, behaupteten mit Recht die Erklärer welche Pausanias vor Augen hat. 117) Allein rettet sich Adrastos nach Uebereins-

117) Mit δῖος, ὃς ἐκ θεύμιν γένος ἦεν, in der Ilias XXIII, 346 ist es nicht anders, obgleich hier der Scholiast sagt: Ὅμηρος μὲν ἁπλῶς ὅτι θειοτέρας ἦν φύσεως· οἱ δὲ νεώτεροι Ποσειδῶνος καὶ Ἀρνιάς αὐτὸν γενεαλογοῦσιν (unter diesen vielleicht auch die Thebaïs), οἱ δὲ ἐν τῷ κύκλῳ (ein Andrer οἱ κυκλικοί, d. i. Polemon vgl. I S. 65) Ποσει-

ſtimmung der Zeugniſſe: 118) und er reitet jetzt den Arion, wie in manchen Sagen Herakles; 119) das einzige Mittel um ſicher nach Argos zu gelangen, da nach dem alten Völkerrecht wer auf fremdem Boden ergriffen wurde, in Sklaverei verfiel. 120) Die Stadt Harma bei Tanagra hatte die Legende, daß der Name von dem hier gebrochnen und zurückgelaſſenen Wagen des Adraſtos herrühre, der darauf durch den Arion, alſo reitend, gerettet worden ſey. 121) Schwarzes Trauerkleid legt Adraſtos an wie Thetis in der Ilias (24, 93), Demeter nach dem Raub ihrer Tochter im Homeriſchen Hymnus (42), bei Aeſchylus der Chor der Choepheren (9) und ſo viele der Euripeidiſchen Helden und Heldinnen; 122) faſt überall durch das ganze Alterthum herrſchte dieſe Farbe der Trauer. 123) Virgilius

δῶρος καὶ Ἐρινύος (d. i. Δημήτερος). [O. Müller Aesch. Eumen. 75. 173 f.] Mit Unrecht beſtreitet Schellenberg p. 65 jene Erklärung; man müſſe ſonſt auch den Kalaïs und Zetes für Söhne des Poſeidon κυανοχαίτης halten, da Apollonius I, 223 von ihnen ſage: κυάνεαι δονέοντο μετὰ πνοιῇσιν ἔθειραι. Aber allerdings ſpielt auch dieſer Dichter auf die frühere allegoriſche Bedeutung und die Namen der Boreaden als Winde an; und die dunklen Haare bezeichnen eben ſowohl die Farbe des Sturmhimmels als die des Meeres.

118) Pindar Isthm. VI (VII), 10 ἦ ὅτε καρτερᾶς Ἄδραστον ἐξ ἁλαλᾶς ἄμπεμψας ὀρφανὸν μυρίων ἑτάρων ἐς Ἄργος ἵππιον; Antimachos bei Apollod. III, 6, 8 nach einer Randnote des Cod. Palat. angegeben von C. Barth Stat. Theb. II, 197 Ἄδρηστον δὲ μόνον [ἵππος] δῖος διέσωσεν Ἀρείων. Antim. fr. 33 Dübner. Polemon (οἱ κυκλικοὶ) Schol. Il. XXIII, 346. Pausan. IX, 9, 1 τὸ σύμπαν στράτευμα πλὴν Ἀδράστου φθαρῆναι. Hyg. 70. Philostr. Im. I, 27. Liban. IV p. 1100, 10. Daß Diodor ausdrücklich von den Gemeinen einen Theil übrig läßt, wird man ihm nicht verargen.

119) Pausan. VIII, 25, 5. Stat. VI, 311.

120) Wachsmuth ius gent. ap. Graec. p. 85 vgl. Helleniſche Alterthumskunde I, 1, 79.

121) Strab. IX p. 404.

122) Phoeniss. 328. Alc. 836. 942. Helen. 1088. Iphig. Aul. 1416. Or. 457. Euadne Suppl. 1048. 1054. So Althäa Ov. Met. VIII, 448, Ino Nonn. IX, 554.

123) Nur gerade in Argos wurde weiß getrauert (Plutarch. Lycurg.) ſo wie in Meſſenien unter den Vornehmen Pausan. IV, 13, 1; in Athen hingegen ſchwarz Xenoph. H. Gr. I, 7, 8. Plutarch. de se ipso laud. 12. Vit. X Orat. Isor., ſo wie in Rom Cato bei Serv. Aen. III, 64. — Raoul Rochette Mon. inédits T. I p. 219.

las die Thebais; denn aus ihr ist des schwarzen, d. i. schwarz bekleideten Adrastus Bild, welches er dichterisch mit dem farbig geschmückten Parthenopäos, dem blühenden Jüngling, in der Unterwelt zusammenstellt. 124) Kyanippos als Sohn des Adrastos deutet auf diesen Ritt der dunkeln Trauer.

Aus einer Stelle in Pindars achter Pythischen Ode, worauf ich bei den Epigonen zurückkomme, ergiebt sich daß das Tilphossische oder Thelpusische Flügelroß, indem es den Adrastos durch die Luft entführte, ihm besseren Erfolg für ein künftiges Geschlecht der Argeier prophezeite, wie das Roß Xanthos dem Achilleus den Tod weissagte, wie der Widder des Phrixos sprach nach Hekatäos 125) und die Argo bei Pherekydes und Aeschylus. 126) Die Sonnenrosse erzählten von der Medea bei Eumelos. 127) Statius nennt (6, 424) den Arion weissagend (praesagum) und erinnert an diesen Ausgang noch bestimmter wo er von dem fliehenden Adrastus sagt (11, 442):

fata monentem
conversúmque iugo propellit Ariona.

Auch Propertius deutet darauf durch das Beiwort des Arion redend (vocalis).

So endigte das Gedicht von des Amphiaraos Ausfahrt und der Argeier Untergang vor Theben mit einer Prophezeiung über den Ausgang des Kriegs der Söhne. Stärker als in irgend einem der Homerischen, im weiteren Sinne des Worts, war in ihm und in den Kyprien der Satz daß Zeus Rath vollendet werde, worauf sie alle mehr oder weniger in ihrer Anlage sich begründeten, ausgeprägt: und vielleicht ist niemals,

124) Aen. VI, 480. Hic inclutus armis Parthenopaeus et Adrasti pallentis imago. Die richtige, von Heyne verschmähte Erklärung des Letzteren ist bei Servius und bei Lactantius zum Statius III, 539 (metu fugientis), nur daß sie nicht an die Farbe des Gewandes, sondern des Gesichtes denken.

125) Hecataei Miles. fragm. ed. Klausen. p. 141. (Schol. Apollon. I, 256). Apostol. XIII, 46.

126) Fragm. 312 Dindorf.

127) Eumeli Corinth. cf. Rau de Eurip. Phaeth. p. 31.

außer in der Titanomachie, die Geschichte eines Kampfes mit mächtigeren Umrissen angelegt worden. Außerdem sind der Thebais eigen gewisse Züge alterthümlicher Einfalt und Derbheit, einer fast ungeheuern Kräftigkeit, wodurch entweder die alten Kadmeïschen Sagen und Lieder sich vor andern auszeichneten, oder gefiel sich der Dichter mehr als andre sie aus älterem Volksgesang, auch bei kunstmäßiger Gestaltung und Ausführung beizubehalten. Das Letztere ist darum wahrscheinlich weil sowohl in der Bestrafung des Greuels des Tydeus als in der Auslieferung der Leichen durch die Kadmeer auf die Bitten des Adrastos neuere Ideen durchleuchten. Zu dem Alterthümlichen gehört vorzüglich, daß der Aetolische Tydeus im Hinterhalt neun und vierzig Kadmeer erlegt und nur einen entkommen läßt, so wie in der Ilias Nestor fünfzig Streitwagen der Epeier genommen und die zwei Mannen von jedem in den Staub gelegt hat (11, 748) — was aber in die Vorzeit fällt und so gleichsam auf die älteren Lieder zurückweist — und noch mehr die Grausamkeit daß er die Ismene am Brunnen mordet und die Wildheit womit er im Sterben seines Gegners Gehirn ißt; dahin ferner daß Adrastos von den Argeierhelden allein am Leben bleibt und daß er auf dem Flügelroß durch die Luft enteilt. Aber auch das Königsmal mit dem Wassermeth im Eingang, der Charakter des Kapaneus, sein Sturz von der Leiter durch den Blitz, die Art der Mauerbestürmung und ihrer Vertheidigung, das allgemeine Blutbad, dem Untergang der Nibelungen zu vergleichen, die Flüche des Oedipus, der Auftrag den der scheidende Amphiaraos seinem Sohn gab und manches Andre muß dieser Poesie die Farbe besondrer Alterthümlichkeit ertheilt haben. Die Prophezeiung am Schluß ist zur Beruhigung, wie in verschiedener Art der letzte Gesang der Ilias.

[In den Sagen andrer Völker wiederholen sich manche Züge dieser uralten Thebischen. So war eine nordische von zwei Brüdern, die nach dem Schicksalsspruch, trotz dem daß sie

ſich aus Vorſicht trennten, zuletzt dennoch einander umbrachten durch einen kleinen entſtandnen Streit, nach der Idee der Unfehlbarkeit der Vorherbeſtimmung, die auch hier in einer Geſchichte ſcharf gefaßt und ausgeprägt war. 128) Die Gefährlichkeit des Goldſchmucks für weibliche Tugend iſt in der nordiſchen Götterlehre ausgedrückt durch Frigga und Freyja, die um Gold für ihren Schmuck die eheliche Treue verletzen. 129) Iſt doch ein Halsband auch in der neueren Geſchichte ſchickſalsvoll für eine große Königin geworden. Daß eine Jungfrau einem durſtigen Heer eine Quelle zeigt, iſt in der Legende von der aqua virgo, der Fontana di Trevi nachgeahmt worden, worin das Heer das des Agrippa iſt. Alle Argeier fallen vor Theben, ſo wie alle Amazonen in Attika. 130) So wird bei Turpin die eine Hälfte des Sarazenenheers, 20000 Mann, im Hinterhalt von Runzival ganz aufgerieben, die andre aber, ihrer 30000, machten alle Chriſten nieder bis auf Roland, Baldewein und Thederich. Nachher ſammelt Roland durch ſein Horn hundert Chriſten und greift das feindliche Heer an, dann wird ſeine Leiche von Karl geklagt und das ganze Heer lagert bei ihr. Auch das ſprechende Roß iſt häufig, das Roß Bayard ſpricht und in der Böhmiſchen Sage das Roß Chimek, in der Ruſſiſchen das des Jeruslan und nachher des Prinzen Aſtrach, das dieſen auch in die Lüfte trug „höher als der ſtehende Wald und niedriger als die ziehende Wolke und Berge und Thäler zwiſchen den Füßen ließ.“ 131)]

Zugleich aber verräth ſich auch die dem alten Epos eigene Familienähnlichkeit beſtimmt in mehreren bedeutenden Umſtänden. Eriphyle iſt die ſchöne Helena der Thebais, die entſcheidende Urſache des Kriegs, da durch ſie Amphiaraos, von wel-

128) Leſſings Werke XVI, 383.
129) Grimm Mythol. S. 192.
130) Der epiſche Cyclus I S. 317.
131) A. Dietrich Ruſſiſche Volksmährchen S. 17. 20. 43. Von dem Roß Chimek erzählt Karoline von Woltmann Volksſagen der Böhmen.

chem er abhieng, hinein verwickelt wurde; nur ist ihre Schuld gehässigerer Art; 132) sie läßt sich durch ein Geschmeide bestechen, wie Prokris durch einen goldenen Kranz von Pteleon verführt wird ihrem Kephalos untreu zu werden; 133) und auch Alkmene nimmt von Zeus Halsband und Becher, 134) Helena in den Kyprien Geschenke von Paris. In der Kleinen Ilias nahm sogar die Mutter, des Priamos Schwester, von diesem ein Geschenk an um ihren Sohn Euryppylos wider seinen Willen zum Antheil am Kriege zu nöthigen und die Töchter des Königs Kokalos in den Kamikiern von Sophokles ließen sich durch das Geschmeide des Dädalos verführen den Minos zu tödten. Wie Euryppylos und in den Kyprien Odysseus sich dem Kampf zu entziehen suchten, so hier Amphiaraos. Dann steht dieser als Seher wider den Adrastos und seine Eidame wie Chryses und noch mehr als Hauptheld wie Achilleus gegen Agamemnon. Verbindung der geistlichen Macht mit dem Heldenthum in Einer Person sehn wir auch in der Fehde des Ahnherrn des Amphiaraos mit Neleus, dem alten und ächt epischen Stoffe der Melampodee. Amphiaraos gebeut seinem Kinde die Mutter zu morden wie in dem Meleagersliede der Ilias Althäa ihrem Sohn flucht (9, 566.) Zu dem ungebändigten Heldentrotz des Kapaneus ist Ajas der Lokrer in den Nosten oder der Atriden Rückkehr ein Seitenstück und Parthenopäos leuchtet an Schönheit vor wie Memnon in der Aethiopis und Euryppylos und Nireus in den nachfolgenden Kämpfen. Nemea mit den Vorzeichen ist das Aulis des Thebischen Kriegs; Hypsipyle eine königliche Königsdienerin wie nach der Aethiopis und der Kleinen Ilias Aethra im Hause des Priamos. Die Gesandtschaft des Tydeus wird schon von Eustathius mit der des Menelaos und Odysseus

132) Bei Athenäus VI p. 233 a ist Eriphyle als σκυθρωπὴ der Helena entgegengesetzt.

133) Pherecyd. ap. Schol. Odyss. XI, 321. Apollod. III, 15, 1. Anton. Lib. 41. Hyg. 189. Tzetz. Chil. I, 544.

134) Kasten des Kypselos bei Pausan. V, 18, 1. Athen. XI p. 781 c. 475 f.

nach Ilion in den Kyprien verglichen (zu Il. 4, 376.) Einen Zweikampf der beiden bei dem Ausgang des Kriegs zunächst betheiligten Personen, als Versuch die Schlacht zu verhüten, hat die Ilias: diese auch Kampf zwischen Heros und Flußgott. [Auch der epische Gemeinplatz Kampf um die Leiche eines der Hauptstreiter hat schwerlich in der Thebaïs gefehlt. In einem alten Vasengemälde sehn wir einen Böotier mit einem Argeier um eine Leiche streiten, in welcher Tydeus vermuthet worden ist. 135)] In Hinsicht des unglücklichen Ausgangs ist nur der Mysische Feldzug der Kypria zu vergleichen.

Uebersieht man die Hauptverhältnisse und den wesentlichen Inhalt des Gedichts, so stellen sich ungezwungen, ja wie mit Nothwendigkeit sieben Theile heraus:

1) Der Auszug wider die Zeichen und des Amphiaraos Willen und Rath.

2) Der Tod des Archemoros und die Spiele in Nemea.

3) Die Gesandtschaft des Tydeus nach Theben und der Hinterhalt.

4) Das Vordringen der Argeier bis an die Mauer und ihre Flucht nach dem Fall des Kapaneus.

5) Der Zweikampf der Brüder.

6) Die Niederlage am Ismenos.

7) Die Unterhandlung um die Leichen und die sieben Scheiterhaufen nebst der Rede des Adrastos und seinem Abzug.

Keine Begebenheit, keine Person, die auf einen andern Gang der Handlung rathen ließen, kommen vor; nur untergeordnete Gegenstände, als einzelne Krieger, Kampfpaare, Opfer und Opfermahle, etwa eine Weissagung des blinden Vogelschauers Teiresias, besonders Theilnahme der Götter an der Handlung, von denen nur Athene als Geleiterin des Tydeus und Zeus als Beistand der Theber am Ismenos genannt werden, und andre nicht tief eingreifende Einzelnheiten können ganz ver-

135) Bröndsted Vases of Campanari N. 18 p. 36.

borgen geblieben seyn. Es ist daher zu vermuthen daß der Dichter außer den sieben Scheiterhaufen und wahrscheinlich den sieben Heerabtheilungen nach den Thoren auch die Anordnung des ganzen Gedichts in sieben Gesängen eingerichtet hatte. Nur die Zählung der Theile oder die Anführung nach der Zahl oder auch die bloße Sonderung nach den Massen oder Rhapsodieen in den Handschriften läßt sich nicht als uralt denken; so wenig als daß die Theile einer Composition von Polygnot oder Phidias, die doch gewiß wohl geordnet und nach einem Zeitverhältnisse berechnet waren, als Theile unterschieden oder mit Zahlzeichen versehen worden wären. 136) Auch des Nävius Punischen Krieg gerade in sieben Gesänge zu trennen, 137) hatte der Römische Grammatiker Lampadio vielleicht innere Gründe. Die sieben Bücher des Ramayana stimmen mit der ganzen Anlage überein. In

[136) Die Vermuthung Th. I S. 404, daß im Wettstreit des Homer und Hesiodus je sieben Bücher der Thebais und der Epigonen verstanden seyn könnten, ist unstatthaft, obwohl sie von K. O. Müller Gr. Litt. I S. 123, Westermann Vitarum scriptt. p. 42 u. A. nicht verschmäht worden ist. Es sind ἔπη ζ eine runde Zahl, gegen 7000 oder etwas überhin, wie so oft bei Suidas (des Panyasis Ionika εἰς ἔπη ζ, dessen Heraklea vierzehn Bücher, εἰς ἔπη ιδ, des Musäus Eleusinios ἔπη δ, des Cl. Idäos Rhodiaka εἰς ἔπη γ, von dem Palämhates ἐποποιὸς eine Kosmogenie εἰς ἔπη ε, Apollons und der Artemis Geburt ἔπη γ, der Aphrodite und des Eros Stimmen und Reden ἔπη ε, Streit der Athene und des Poseiden ἔπη α, von Aristoas in Prosa eine Theogenie εἰς ἔπη α.) Diese unverdächtige Verszahl beider Gedichte giebt aber einen Hauptgrund ab, auch die andre Vermuthung aufzugeben, daß Θ P auf dem Borgiaschen Täfelchen (Th. I S. 35) die Thebais angehe. Woher aber Müller a. a. O. genommen habe, daß die Thebais aus sieben Büchern „oder 5600 Versen“ bestanden habe, errathe ich nicht.

Uebrigens ergiebt sich die Eintheilung, sowohl in der bildenden Kunst als in der Poesie, sobald auf Ordnung der Theile gesehen wird, leicht und natürlich aus der in drei. So finden wir alte Schauspiele in sieben statt in fünf Acten z. B. bei Hans Sachs und erwähnt in Shakespeares Wie es euch gefällt II, 7. Zu unterscheiden von solcher einfach aus der Natur mythischer und poetischer Stoffe und künstlerischer Behandlung entspringenden Einrichtung ist die, welche wir in heiligen Schriften beobachtet finden, wie die 21 (3×7) Nosk des Zendavesta, jede zu 7 Unterabtheilungen (Ulemau Islam in der Uebersetzung von Vullers S. 65) oder was Bertheau ausführt, die sieben Gruppen Mosaischer Gesetze in den drei mittleren Büchern des Pentateuchs, Göttingen 1840, die siebenhundert Verse des Baghvatgita. Eben so verschieden als diese Hebdomaden unter sich sind von beiden die nach zufälligem schriftstellerischen Belieben gebildeten wie die des Varro.]

137) Sallust. de ill. Gramm. 2.

der Thebaïs und den Epigonen oder überhaupt im alten Epos ein bestimmtes Verhältniß der Theile ohne weiteres zu verwerfen, weil in Alexandria die Ilias und die Odyssee und die gesammelten Gedichte der Lyriker in Bücher abgetheilt worden sind, würde zum mindesten vereilig seyn. Die Untersuchung verschiedener Werke derselben Klasse wird vielleicht zeigen, wie ungründlich und unrichtig die Meinungen sind wovon man, um dergestalt abzusprechen, ausgehen müßte.

Die Einheit der Thebaïs fällt nach Entwicklung des Zusammenhangs noch deutlicher als durch den Charakter der Hauptperson für sich in die Augen. Amphiaraos allein widersetzt sich kraft seiner Sehergabe dem unheilvollen Kriegszug; er thut es bei dem ersten Zeichen von Zeus, dann bei der bedeutungsvollen Erscheinung in Nemea, und noch zum drittenmal als das Heer schon den Ismenos zum Angriffe der Stadt überschreiten wollte. Die Thebische Macht war gegen die des angreifenden Heers gering; auch siegte dieses zuerst und schon denkt Kapaneus siegesstolz den Zeichen zu Trotz die Stadt in Asche zu legen; aber da gerade beginnen mit seinem Sturz die Wahrsagung sich zu bewähren, die Flüche des Oedipus sich zu erfüllen. Zwar versuchen die Verblendeten neuen Kampf der Entscheidung: aber die Brüder fallen, wie vorausverkündet war, beide und das Heer der kühnen Argeier wird von dämonischen Schrecknissen betäubt. Auch Amphiaraos gieng unter wie alle Andern außer Adrastos; aber er allein nicht durch Feindesschwerdt, sondern um unsterblich aus der Erde göttliche Träume hervorzusenden. Sein Widerstreben war des Krieges Vorbedeutung und Schicksal; die Gründung seines Heiligthums der Erfolg und gleichsam die höhere verborgene Bestimmung derselben. Diesem dienten die blutigen Kämpfe zur Einweihung; denn sie erwiesen mit furchtbarer Gewißheit die Untrüglichkeit seines Seherblicks. In der That also war das Gedicht eine Amphiaraeia, wie die Ilias eine Achilleïs, oder weil diese Form übelklingend ist, des Amphiaraos Ausfahrt, der von seiner Theilnahme abhängende,

wider seinen Willen unternommene und bei dem allgemeinen Untergang einzig zu seiner Erhebung führende Kriegszug. Das Düstre und Herbe und der schicksalvolle Zusammenhang dieser Geschichte treten bei Homer in den zufälligen Berührungen wenig hervor; sind aber darum keineswegs späterer Erfindung. Die Strenge der religiösen Idee, die in Kapaneus auf die Spitze getrieben wird, ist zwar erkennbar genug: aber den ganzen Abstand der Alterthümlichkeit in dem Thebischen Stoff von dem Troischen würden wir aus der Ilias nicht richtig beurtheilen und der Aeolische Aoede, der jenen gestaltete, mag gemildert und geneuert haben wie viel er immer wollte, von dem wahrhaft Alterthümlichen scheint sehr viel erhalten geblieben zu seyn. Bemerkenswerth ist, wie groß zu der Zeit des Sängers der Thebaïs das Ansehn des Amphiaraos schon gewesen seyn und wie viel sie selbst zur Verherrlichung seines Heiligthums beigetragen haben muß.

Gewichtvoll ist das Urtheil des Pausanias daß er die Thebaïs nach der Ilias und Odyssee am meisten lobe; denn er denkt hierbei, wie es scheint, nicht an das Merkwürdige des Kriegs, sondern an die Vorzüglichkeit des Gedichts, wie auch Alle verstanden haben; und man darf also annehmen daß dieses auch durch Geist und Styl unter den Poesieen ähnlicher Art und Form hervorragte und wirklich aus der ältesten und besten Schule des eigentlich Homerischen Gesanges hervorgegangen war, offenbar also eine der größten Erscheinungen im Gebiete der Hellenischen Kunst ausmachte. Auf dem kriegsbegeisterten Drama des Aeschylus scheint ein Abglanz von der Großartigkeit der in trotziger Kriegswuth ziehenden und kämpfenden Helden des Epos zu ruhen und Sophokles deutet dessen hohe Berühmtheit an 138.) Auch die verhältnißmäßig zahlreichen epischen Thebaïden späterer Dichter beweisen die Anziehungskraft,

138) Oed. Col. 590 *πᾶς τοῦτό γ' Ἑλλήνων ὄροτ.* Antig. 851 *πατρὸς τριπόλιστον οἶκτον τοῦ τε πρόπαντος ἀμετέρου πότμου.*

die der alte Kadmeïsche Stoff, durch einen großen Homeriden und die Tragödie verewigt, über Freunde und Forscher des hohen Alterthums ausübte. 139)

139) Ueber die späteren Thebaïden, insbesondre die des Statius s. meine kleinen Schr. I S. 395.

Epigonen von Homer oder Alkmäonis.

Auf die Rede des Agamemnon gegen Diomedes im vierten Gesange der Ilias antwortet Sthenelos, der Sohn des Kapaneus (404):

Sprich, Atride, nicht falsch, der wahr du zu reden verständest.
Wir zween rühmen zu seyn weit tapferer uns als die Väter;
Wir traun nahmen ja Thebä, die siebenthorige Veste,
Weniger Volk nur führend entgegen der Mauer des Ares,
Stark im Vertrau'n auf die Zeichen von Zeus und die Hülfe der Götter:
Doch sie fanden den Tod durch eigene Freventlichkeiten.

Diomedes sagt im sechsten Gesang (222), daß Tydeus ihn noch klein in Argos zurückließ, als in Thebä das Volk der Achäer umkam: und in der Thebaïs läßt Amphiaraos seine Söhne als Knaben zurück. Aeschylus deutet in den Sieben auf den Krieg der Epigonen hin und Euripides stellt den schutzflehenden Müttern der Gefallenen die Enkelein zur Seite (109). Zehn Jahre nachher, erzählt Apollodor, hätten die Söhne der Umgekommnen, die Epigonen genannt, gegen Theben zu ziehen beschlossen um den Tod der Väter zu rächen. Dieselbe mythische Zahl von Jahren liegt zwischen dem ersten, nach Mysien verirrten und dem zweiten Troischen Feldzuge. In dem Anfangsvers des Epigonengedichts werden die Epigonen die jüngeren Männer genannt.

Pindar führt in der achten Pythischen Ode (39) einen

Orakelspruch an, von Amphiaraos aus seinem Heiligthum ertheilt, als er die Söhne schaute unter der siebenthorigen Thebä aushaltend mit der Lanze, da den zweiten Zug von Argos die Epigonen gekommen waren und kämpften. Die Worte sind: von Natur edler Muth ist von den Vätern her sichtbar an den Söhnen; ich schaue klar Alkmäon den bunten Drachen auf funkelndem Schilde schwingen zuerst in Kadmos Thoren. Und ihn, der litt in früherem Unglück, trifft nun des geflügelten Arion Verkündigung, den Heros Adrastos: doch was das Haus betrifft wird er Entgegengesetztes erfahren. Denn allein vom Heere der Danaer wird er des todten Sohns Gebein auflesen und mit unversehrtem Heer durch Götterfügung nach des Abas sehr räumigen Straßen gelangen.

Diesen Ausspruch hat Pindar nicht anders wie die Worte des Amphiaraos an seinen Sohn und des Adrastos über Amphiaraos den Ausdrücken des Epos selbst nachgebildet; auch führte ihn schon Böckh auf die Epigonen zurück (p. 313). 1) Das Amphiaraïon, dessen Stiftung die Thebaïs und dessen Befragung die Epigonen erzählten, war zuerst in Potniä bei Theben, wie Dissen zeigt: später ist dieß durch das Dropische in Vergessenheit gerathen. Daß Amphiaraos an die Erfüllung der früheren Weissagung erinnert, sie durch seine eigene Verkündigung bekräftigt, ist im Geiste der Orakel. 2) In dieser Scene

1) Was vorher vermuthet wurde, Pindar beziehe sich auf den Orakelspruch des Amphiaraos, welcher in Oropos von einem Exegeten dem Pausanias I, 34, 3 gezeigt wurde, widerlegt sich wenn man bemerkt daß die Worte τὸ ἐς τοὺς πολλοὺς ἐπαγωγὸν ἀκρατῶς εἶχε weder (wie Böckh glaubte) verdorben, noch auch (namentlich von Tafel Dilucid Pind. I, 860) richtig erklärt worden sind; sondern bedeuten, daß dieß Orakel der Menge gefällig ausschweifend, d i. sehr demokratischen Geistes war, den späteren Argeiern zu schmeicheln. Durch Inhalt und Zeitalter eines solchen Machwerks ist also klar, sowohl daß es bei Pausanias nicht ausgefallen ist als daß es Pindar nicht vor Augen hatte.

2) In den Worten ὁ δὲ χαμὼν προτέρᾳ πάθᾳ τὸν ἀρσένος ἐνέχεται ὄρνιχος ἀγγελίᾳ Ἄδραστος ἥρως nehme ich durch Vertauschung eines kleinen Buchstabens mit einem großen eine nicht kleine Veränderung vor, indem der geflügelte Arion an die Stelle eines besseren Auguriums tritt. Diese der Sache nach bei der Thebaïs gerechtfertigte Aende-

kann die Anrede an Erde und Zagreus den Allaufnehmer vorgekommen seyn, die aus der Alkmäonis angeführt wird.

Den glücklichen Ausgang des Krieges berührt Pindar in der zweiten Olympischen Ode (43), wo er des Thersandros gedenkt, welcher von dem sinkenden Polynikes zurückgelassen ward, geehrt in jugendlichen Wettkämpfen und in Schlachten des Krieges, ein Sprößling der Adrastiden, aufhelfend seinem Hause. Von ihm stammte durch die Emmeniden Theron ab. — Der Kriegsruhm des Thersandros war in den Epigonen und in den Kyprien, worin er durch Telephos fiel, begründet: auch seine Siege in Wettkämpfen konnten nur aus dem Epos bekannt seyn, und da die Kyprien keine Spiele enthielten, so kamen diese vermuthlich im Epigonengedicht vor.

Ob der Scholiast des Apollonius (1, 308), indem er anführt daß von den Epigonenen Manto, die Tochter des Teiresias, als Gipfel der Beute nach Delphi geweiht wurde, das Epos als Quelle nenne, ist ungewiß: daß dieses aber die Sache wirklich enthielt, ist kaum zu bezweifeln, da Herodot erwähnt daß in den Epigonen von den Hyperboreern gesprochen werde, wozu diese Weihung den besten Anlaß bot (4, 32.) 3)

Das Ganze dieses Kriegzugs stellt Apollodor so dar. Als

rung erfordert der Zusammenhang als nothwendig. Denn wenn vom Eintreffen der Orakel die Rede ist, zumal in einem Orakel selbst, muß immer eine bestimmte Beziehung vorausgesetzt werden und die Worte bieten sie hier zu natürlich dar als daß Pindar gerade an dieser Stelle den Ausdruck ἀρείονος ὄρνιχος gebraucht haben sollte wenn er den Gedanken an den bekannten geflügelten Arion nicht hatte und also auch nicht bei dem Zuhörer veranlassen durfte. Die Beziehung auf προτέρᾳ bleibt vielleicht demungeachtet durch Doppelsinn, der dem Orakel wohl angemessen ist; und sie war vielleicht Schuld daran daß auch die Alexandrinischen Ausleger an den Arion nicht gedacht haben. [C. F. Hermann Quaestt. Oedipod. p. 84 billigt diese Conjectur nicht. Ich wünschte nur zu wissen auf welches Orakel oder Wahrzeichen Amphiaraos in seinem Orakel sich beziehen könnte: denn daß er sein eignes ἀρείονος ὄρνιχος ἀγγελίαν nannte, da nicht ein voriges schlimmes Orakel, sondern χαμὼν προτέρᾳ πάθᾳ vorausgeht, wäre eben so dunkel und trocken als die Beziehung auf die Verheißung des Arion, diese als ein Glanzpunkt der Thebaïs an ihrem Schluß vorausgesetzt, klar und lebendig.]

3) Dieß bemerkte schon E. L. von Leutsch Thebaidis cyclicae reliquiae. Gottingae 1830 p. 71.

die Epigonen den Tod ihrer Väter zu rächen beschlossen hatten, fragten sie das Orakel und der Gott (der Pythische) prophezeite ihnen den Sieg wenn Alkmäon sie anführte. Dieser wollte den Heerzug nicht anführen ohne vorher (nach des Vaters Auftrag) die Mutter gestraft zu haben: that es aber dennoch, da Eriphyle von Thersandros, dem Sohn des Polynikes, den Peplos 4) empfangen hatte, wofür sie die Söhne beredete zu ziehen. So führten sie also nachdem sie den Alkmäon gewählt hatten Krieg. Die zu Felde ziehenden waren Alkmäon und Amphilochos, Söhne des Amphiaraos, Aegialeus des Adrastos, Diomedes des Tydeus, Promachos des Parthenopäos, 5) Sthenelos des Kapaneus, Thersandros des Polynikes, Euryalos des Mekisteus Sohn. 6) Diese verwüsten zuerst die Ortschaften ringsum: nachher da die Theber unter Anführung des Laodamas, Sohnes des Eteokles, angreifen, streiten sie tapfer und Laodamas tödet den Aegialeus, den Laodamas aber Alkmäon. 7) Nach dem Tode von diesem fliehen die Theber eilends in die Stadt. Auf den Ausspruch des Teiresias senden sie einen Herold an die Argeier wegen Ausgleichung und ziehen sich selbst, indem sie Weiber und Kinder auf die Wagen setzten, aus der Stadt zurück. Nachts als sie zur Quelle Tilphussa gekommen,

4) Den von Athene der Harmonia geschenkten, von Polynikes bei der Theilung mit dem Bruder empfangnen Chiton — Hellanic. ap. Sch. Phoeniss. 71 oder Peplos von Aphrodite Diod. IV, 66. Pausan. II, 1, 7. Vgl. Theb. Not. 51.

5) Auch Apollod. I, 9, 13.

6) Die Scholien und Eustathius zu Il. IV, 404. 407 nennen den Sohn des Parthenopäos Stratolaos, statt des Euryalos Medon, des Eteokles Sohn, und haben außerdem Polyderos, des Hippomedon Sohn, neun Epigonen. Hygin 71 zählt deren sieben, darunter den Polyder; dem Parthenopäos giebt er Thessimenes (vielleicht Tisamenos, wie auch dem Orestes und nach Diod. I, 65. Pausan. IX, 5 dem Thersandros ein rächender Sohn gegeben wird); den Bruder des Alkmäon aber läßt er aus. Nimmt man dazu den Aegialeus weg, da auch von den sieben Vätern Adrastos getrennt vorkommt, so entspricht diesen die Zahl der Epigonen. Amphilochos konnte als Wagenlenker den Alkmäon begleiten ohne unter den Heerführern zu zählen.

7) Schol. Il. IV, 404. *Στρατεύσαντες μὲν οὖν οἱ τῶν ἀρχαίων ἀπόγονοι τὰς Θήβας κατέσκαψαν καὶ τὸν βασιλέα Λαοδάμαντα τὸν Ἐτεοκλέους ἀπέκτειναν.*

endigt Teireſias, nachdem er daraus getrunken, ſein Leben; die Theber aber rücken weiter und gründen die Stadt Heſtiäa. Die Argeier ziehen als ſie die Flucht der Theber vernommen in die Stadt ein, ſammeln die Beute und reißen die Mauern ein. Von der Beute ſenden ſie einen Theil nach Delphi dem Apollon ſammt der Tochter des Teireſias Manto: denn ſie hatten ihm gelobt, wenn ſie Theben genommen, das Schönſte der Beute zu weihen. Nun erſt erfährt Alkmäon daß Eriphyle den Peplos genommen habe, und noch mehr aufgebracht tödet er ſie.

Hiermit ſtimmt Diodors Erzählung in allem Weſentlichen überein: Alkmäon wird nach Apollons Orakel zum Anführer erwählt; er fragt dann auch ſelbſt wegen des Feldzugs und wegen der Beſtrafung ſeiner Mutter den Gott, welcher beide vorſchreibt: und ſo wird der Muttermord ſogleich vollzogen (4, 66.) Die Namen der Epigonen übergeht er, die Tochter des Teireſias nennt er Daphne. Teireſias wird beim Tilphoſſäon von den Kadmeern glänzend beſtattet. Strabon erwähnt der Sage von der Flucht der Theber auf den von Natur feſten Berg Tilphoſſion und dem Tode der Teireſias bei der Quelle unter demſelben, wo auch ſein Denkmal (9 p. 413.)

Unter den Dreifüßen im Ismenion zu Theben mit Kadmeïſchen Inſchriften war einer mit dem Namen des Laodamas als Herrſchers von Theben, wobei Herodot bemerkt daß die Kadmeer, als ſie unter dieſer Regierung von den Argeiern vertrieben wurden, zu den Encheleern in Illyrien zogen (5, 61); dieß, was auch Pauſanias einmiſcht, muß von der Kadmeïſchen Kolonie, die auch den Kadmos mit Harmonia dorthin gezogen hat,[8]) erfunden ſeyn und liegt außer dem Epos. Eben ſo was Apollodor beifügt, daß die ausgetriebenen Kadmeer Heſtiäa (in Akarnanien)[9]) gründeten.

8) Callim. fr. 104. Apollod. III, 5, 4. Apollon. IV, 516. Ueber eine Kretiſche Kolonie in Theben S. 89. K. O. Müller über das Maked. Volk S. 56. Die erſte bekannt gewordne Münze der Encheleer giebt Mionnet Supplem. T. 3.

9) Dort auch die Kolonie des Alkmäon in den Anſchwemmungen des

Pauſanias ſetzt der Geſchichte des erſten Krieges nur hinzu, daß nicht viele Jahre nachher die ſogenannten Epigonen mit Therſandros gegen Theben zogen; auch dieſe offenbar nicht mit Argeiern allein und Meſſeniern und Arkadern, ſondern auch mit Bundesgenoſſen aus Korinth und Megara; den Thebern aber ſtanden die Nachbarn bei und eine gewaltige Schlacht fiel bei Gliſas vor (einer im Homeriſchen Schiffsverzeichniß genannten Stadt, an dem Berg Hypatos, nah bei der Kadmea). 10) Von den Thebern zogen die Einen gleich wie ſie überwunden waren mit Laodamas (den alſo die Encheleer ſich auch zueigneten) davon, die Andern kamen durch Belagerung in die Gewalt der Feinde (9, 9, 2.) Der Ausdruck offenbar zeigt daß Pauſanias aus Erinnerung von allerlei Nachrichten und Denkmälern ſchrieb und an das Epigonengedicht hierbei nicht dachte, obgleich er nichts ſagt das nicht darin ſeinen Grund hätte. An zwei andern Stellen kommt vor, daß Laodamas erwachſen war und herrſchte als die Argeier kamen und daß er in der Schlacht bei Gliſas den Aegialeus, Sohn des Adraſtos tödete (worauf er in der Nacht mit den Meiſten, die aber zum Theil nach Homole in Theſſalien ſich trennten, nach Illyrien

Acheloos, nach der ſinnreichen Stiftungsſage bei Thucyd. II, 102 cf. Duck. Ephor. ap. Strab. X p. 462 cf. VII p. 325. Apollod. III, 7, 5, 5. Plutarch. de exil. p. 602 d. Philostr. Her. XIX, 16. S. Not. 13.

10) [Pauſanias ſah von Gliſas noch Ruinen (IX, 19, 2), ich nur ein kleines, aber gutes und ſichres Stück Mauer in Polygonen und einige Reſte von Fränkiſchem Gemäuer auf der nicht beträchtlichen klippenüberdeckten Anhöhe der alten Stadt. Man reitet von Theben, wie ich es am 16. May 1842 that, anderthalb Stunden durch die Ebene, die etwas tiefer liegt als die von Platäa nach Theben: der Berg Hypatos erhebt ſich hinter Gliſas, wo jetzt ein Dörfchen Sirdſchi, ſehr ſteil, mit der rauhen Felſenſchlucht des Thermodon zur Seite. Der von Pauſanias erwähnte, auch unten berührte Tumulus der Epigonen (χῶμα οὐ μέγα), rechts (für die von Theben Kommenden) nicht weit von Gliſas, iſt nicht hoch, groß aber wohl, rund und auf der einen Seite mit noch ſtehenden Steinen eingefaßt; der Boden darauf iſt ſteinicht, Steine ſind auch zuſammengeleſen, aber kein Gebüſch bedeckt gegenwärtig den Hügel, der, ſo wie der auf dem Schlachtfeld von Marathon, die Gebeine der ſämmtlichen in der Schlacht gefallnen Helden bedecken mag. Den Rückweg nahm ich nach dem Teumeſſos, μεσοβοῦνι, ſieben Stadien nach Theben zu, eigentlich in zwei Hügel getheilt, den ich umritt und ſo auf der Straße von Chalkis nach Theben zurückkam.]

abzog); sodann daß die Argeier, nachdem sie Theben eingenommen, die Stadt dem Sohne des Polynikes Thersandros übergaben (was auch Pindar andeutet), dessen Sohn und Enkel noch in Theben Könige waren (9, 5, 7. 8, 3.) Auch erwähnt Pausanias daß die Argeier nach der Einnahme der Stadt außer anderer Beute den Teiresias und seine Tochter Manto dem Pythischen Apollon zuführten; Teiresias aber unterwegs bei dem Tilphusischen Brunnen starb, da er aus Durst getrunhatte (9, 33, 1. 18, 3. 7, 3, 1.) Heyne irrte darin daß er glaubte, Pausanias habe andre Quellen als Apollodor und Diodor gehabt. Denn wenn Pausanias sagt, die Argeier hätten mit Thersandros Theben bekriegt, genommen (9, 9, 2. 7, 3, 1), oder auch mit den Söhnen des Polynikes (9, 33, 1) oder mit Aegialeus (9, 18, 2), statt mit Alkmäon, so sieht er nicht auf die poetische Gestaltung, sondern auf das politische Verhältniß des Polynikes und des Sohnes des Adrastos zu Theben. Daß aber in den Schutzflehenden des Euripides (1245) Athene den Argeiern verkündigt, Aegialeus werde statt des Vaters Heerfürst werden, nebst Diomedes, ist, jenes gleichgültig, dieß aus Schmeichelei gegen Argos so angenommen.

Daß Alkmäon, der Gewaltige, 11) wirklich der Hauptheld dieses Gedichts war, folgt aus dem Orakel des Amphiaraos bei Pindar, wonach er zuerst in Thebens Thor eindringt und dem Vater gleicht, was bei der durchgängigen Beziehung der Epigonen auf des Amphiaraos Ausfahrt ein großes Gewicht hat. Wenn daher Adrastos, wie Heyne zum Apollodor und die Erklärer des Pindar, darunter noch der neueste, bemerken, auch in diesem Kriege Oberanführer war, so ist die eigentliche Kriegsführung von dem politischen Verhältniß des Adrastos zu den Verbündeten zu unterscheiden. Pindar nennt weder ihn noch den Alkmäon eigentlich Anführer; wie

11) Von ἄλκιμος Ἀλκμάων, Ἀλκμήνη, die Mutter des Herakles Alkäos, vgl. Etym. M. p. 66, 15 Ἵππαλκμος.

viel aber sein Ausspruch über den letzteren bedeute, geht aus der näheren Vergleichung beider Gedichte hervor.

In der Erzählung der Mythographen ist Einiges übergangen was in der Poesie nicht so gleichgültig ist als für die welche auf Begebenheiten und Geschichte sehen. Gleich der Anfang des Gedichts geht aus den Worten bei Athenäus hervor (11 p. 459.) Bei dem Adrastos sitzen schmausend die Edlen und Polyïdos, welcher opferte, hielt auf dem Wege den vorüberwandernden Peteos an und indem er auf dem Gras ihn sitzen ließ und Gezweige zusammenbog statt Tisches, setzte er ihm von dem Opfer vor. Gleich darauf führt Athenäus Verse aus der Alkmäonis an, die gegen Ende unseres Gedichts ihre Stelle finden. Doch nahm er das Andre wohl unmittelbar aus Antimachos, der aber die Epigonen zur Quelle hatte. Denn hierher sind die bald darauf angeführten Bruchstücke des Antimachos aus einem zweiten Mahl des Adrastos, wo Meth wie in dem andern getrunken wird, zu beziehen. Polyïdos beweist daß dieses Mahl nicht in die Thebaïs falle, wie Heyne zum Apollodor vermuthete (p. 221); 12) neben Amphiaraos ist in dieser nicht Raum für einen andern Wahrsager, da im Epos jedes Heer nur von Einem begleitet wird. 13) Aber dieser kann auch nicht fehlen; selbst die Kentauren und die Lapithen im Hesiodischen Schild haben im Kriege je den ihrigen; und für die Epigonen ist gerade Polyïdos, des Melampus Enkel, der rechte. Alkmäon, obgleich er in dem Orakel des Amphiaraos bei Pindar den Drachen, der bei andern Helden andre Bedeutung hat, sicher als Melampode zum Schildzeichen hat, ist erst in Akarnanien als Ahnherr und Stifter Wahrsager geworden. 14) Polyïdos war nach

12) Auch Schweighäuser wollte die Stelle aus dem fünften Buch der Thebaïs *Πάντα μάλ' ὅσσα*, die das frühere Mahl angeht, mit der von Polyïdos verbinden.

13) Statius giebt dem Amphiaraos, den er zuerst untergehn läßt, den Theiodamas zum Nachfolger VIII, 256.

14) Alkmäon am Acheloos Clem. Str. I p. 334 (339), Plut. de exil. p. 602 d, gereinigt von dem Naupactous Achelous, Ovid. Fast. II, 43, wo

der Odyſſee (15, 249), nachdem Amphiaraos, hier in unvollſtändiger Genealogie ſein Neffe, eigentlich ſein Geſchwiſterkind, 15) geſtorben, der beſte der Seher und wohnte in Hypereſia (bei Argos); in der Ilias wahrſagte er ſeinem Sohn Euchenor, der in Korinth wohnte, bevor dieſer gen Troja zog (13, 663.) Hier deutete er ohne Zweifel die günſtigen Zeichen von Zeus, deren die Ilias gedenkt. Gegen Theben gieng außer dem Euchenor nach Pherekydes 16) auch deſſen Bruder Kleitos mit; und hier zeigt ſich, warum Pauſanias Korinther in dieſen Feldzug ſetzt. Das Opfer ward im Freien, wie das des Neſtor in der Odyſſee (3, 5. 38. 41. 63, mit neun von Fellen bedeckten Sitzen für je fünfzig Perſonen, wobei auch die goldnen Becher nicht fehlen) am Ufer des Meeres, und mit ihm alſo, wie es ſcheint, der Auszug ſelbſt gefeiert: und Peteos, welcher vermuthlich nicht, wie dort Telemachos, bloß gaſtlich bewirthet, ſondern auch angeworben wurde, war des Meneſtheus Vater aus Athen. 17) Aus Zweigen wird ihm ſein Tiſch gemacht, um ihn ſogleich zu bedienen, da nur ſo viele Tripoden als Speiſende da waren.

Akarnan ſein Sohn (Thucyd. II, 102. Strab. X p. 462), d. h. die Geſchichte des Stamms mit ihm anfängt (wie wenn Illyrios Sohn des Kadmos, Athamas Sohn des Aeolos iſt, Thaſos Sohn des Kilix Apollod. III, 1.) Sein Sohn Amphilochos, in ſeinem Wahnſinn mit der Manto erzeugt, iſt Stifter von Argos Amphilochikon. Ephor. ap. Strab. VII p. 325 sq. Apollod. III, 7, 7; nach Thukydides II, 68 ſein Bruder Amphilochos, der auch neben Kalchas als Orakelſtifter in Pamphylien und Kilikien berühmt war, beſonders in Mallos. Strab. XIV p. 675. Lucian. Alex. 29. Deor. concil. 12. cf. Schol. Pausan. I, 34, 3. In Theben hatte Alkmäon irgend ein Heiligthum, in deſſen Nähe Pindar wohnte. Pyth. VIII, 58 vgl. Diſſen

15) Bei Pindar Ol. XIII, 74, wo Polyïdos ſelbſt in Korinth wohnt, iſt er *Κοιρανίδης* wie auch bei Sophokles, Apollodor III, 3, 1, und in Megara Paus. I, 43, 5; und hier iſt zwiſchen ihm und Melampus noch Abas, ſtatt des Mantios der Odyſſee; bei Pherekydes Schol. Il. l. c. iſt Polyïdos ſogar, durch Aufnahme des Klytios, ein Geſchlecht nach dem Amphiaraos.

16) Schol. Il. XIII, 663.

17) Il. II, 552. Aristot. Epitaph. 5. Apollod. III, 10, 8. Bei Statius VI, 661 iſt ein Meneſtheus unter den Helden des erſten Krieges; derſelbe der in der Sage von den Tyndariden in Attika vorkommt Plut. Thes. 32 s. Liban. II, 480.

Mehrere aus der Alkmäonis selbst vorkommende Einzelheiten sind der Art daß sie über den Gang der Begebenheiten keinen Aufschluß geben und nicht einmal die Stelle errathen lassen die eine jede eingenommen haben könnte. Apollodor sagt daß nach ihr Tydeus auswanderte nachdem er die acht Kinder des Oheims Melas, die seinem Vater Oeneus nachstellten, Pheneus, Eurydalos, Hyperlaos, Antioche, Eumede, Sternops, Xanthippos, Sthenelos getödet hatte (1, 8, 5.) 18) Nach Strabon hinterließ in diesem Gedicht Ikarios, der Vater der Penelope, 19) zwei Söhne, Alyzeus und Leukadios, die nach ihrem Vater in Akarnanien herrschten (10 p. 452.) Der Tod des Phokos durch seine Brüder Peleus und Telamon kommt in drei Versen der Alkmäonis vor. Sie waren neidisch auf seine Kunst in Kampfspielen, forderten ihn zum Wettkampf und wurden, als der tückische Discuswurf entdeckt ward, durch ihren Vater Aeakos von Aegina vertrieben. 20) Endlich wird auch zum Euripides (Or. 988) angeführt daß nach dem Kyklographen Dionysios Euripides hinsichtlich des Lamms des Atreus mit goldenem Vließ der Alkmäonis folge.

18) Nach Pherekydes bei Schol. Il. XIV, 120 hatten die Söhne des andern Bruders Agrios den alten Oeneus der Herrschaft beraubt; Tydeus, noch jung, tödete sie und unfreiwillig seinen Bruder (Olenias, nach Pherekydes bei Apollod. l. c. der die Vettern ausläßt und von einem Bruder des Oeneus Alkathoos spricht, welchen Andre zur Ursache der Flucht machten). Ein anderes Scholion V, 114 nennt die Vettern Lykopeus und Alkathoos (diese auch Diod. IV, 65) und unfreiwillig erschlug er, es war beim Mahle, den Vaterbruder Melas.

19) Von Ikarios und der Najade Periböa fünf Söhne und Penelope; Apollod. III, 10, 6. Tzetz. Lyc. 511. 792. Ikarios Bruder des Tyndareos, Aphareus und Leukippos.

20) Apollod. III, 12, 6 *καὶ λαχὼν κλήρῳ Τελαμὼν συγγυμναζόμενον αὐτόν, βαλὼν δίσκῳ κατὰ τῆς κεφαλῆς κτείνει.* Pausan. II, 29, 7 *καὶ περιῆλθεν τὸν λίθον (οὗτος γὰρ ἀντὶ δίσκου σφίσιν ἦν), ἔχων τυγχάνει τοῦ Φώκου.* Ein unbehauener Stein statt des Discus nach einem Grabmal des Phokos; als Grund hier die Stiefmutter Endeïs, da Phokos eine Nereïde zur Mutter hatte. Der Discus konnte leicht unglücklich fallen, was in der Fabel von Apollon und Hyakinthos angewandt ist; und solche Unfälle mußten Veranlassung geben hinter das Spiel einen Mord zu verstecken. Uneigentlich ist *δισκοβόλησε* gebraucht in dem Epigramm in meiner Syll. Epigr. Gr. n. 51. *Θ]έλξ[α]ς με καθ' ὕψους δισκοβόλησε νέον.*

Das auffallende Zusammentreffen dieser Geschichten, die insgesammt blutige Familienstreitigkeiten angehn, erinnert an eine Episode der Kyprien, worin vier Geschichten erzählt werden, die ihre Einheit in dem Unglück haben welches Vergehen an Weibern dem Epopeus, dem Lykurgos, dem Lykos, Liebe des Fremdlings der Ariadne gebracht habe, vermuthlich nach dem Bildwerk eines Kraters oder Bechers. In der Telegonee kam ein Krater vor mit der Geschichte des Trophonios und Agamedes und des Augeias darauf. Auf ähnliche Art scheint in den Epigonen mit dem wiederholten Bruderkampfe des Kadmeischen Königsgeschlechts eine Auswahl von Geschichten verwandter Art, unter der Form eines abgeschilderten Kunstwerks zusammengestellt gewesen zu seyn: und ein schicklicherer Ort war dazu schwerlich als das Mahl bei Adrastos, wo diese Erzählungen zur Aufmunterung benutzt wurden und der von den Flüchen des Oedipus zum Gegenstück dienten. Die Geschichte von Tydeus konnte in dieser Generation schon unter den fremden vorkommen und die vielen Namen von Kindern des Melas schicken sich eher zu einer episodischen Erzählung als zur Genealogie des Diomedes, die etwa vorgekommen wäre. So deutet auch der Umstand, daß des Hirten welcher dem Atreus das Lamm zuführte gedacht wird, auf vollständige Erzählung. 21) Daß Ikarios nicht ohne Streit aus Lakonien nach Akarnanien auswanderte, ist nicht zu bezweifeln: aber diese Sage ist nicht bekannt.

Der Muttermord des Alkmäon kam sicher vor, weil in der

21) Der Scholiast fährt fort: *Φερεκύδης δὲ οὐ κατ' Ἑρμοῦ μῆνιν φησὶ τὴν ἄρνα ὑποβληθῆναι· ὁ δὲ τὴν Ἀλκμαιωνίδα γράψας τὸν ποιμένα προσαγαγόντα τὸ πολμιον τῷ Ἀτρεῖ ἀνταποκαλεῖ.* Die Aenderung von Bentley Opusc. p. 469 *Ἀνταῖον καλεῖ*, von K. W. Müller de cyclo p. 78 *Ἄντοπα καλεῖ* ist mir sehr zweifelhaft. Das sonst nicht bekannte *ἀνταποκαλεῖν*, wie *ἀνταποφαίνειν*, drückt aus daß die Alkmäonis hinsichtlich der Unterschiebung des Lamms durch Hermes von der Meinung des Pherekydes, oder mit ihm von der entgegengesetzten zurückhalte (denn um darüber zu entscheiden, müßte man wissen wie in der Alkmäonis der Hirt sich zu der Unterschiebung verhielt), indem nach *ὁ δὲ τὴν Ἀλκμαιωνίδα γράψας* ausgefallen zu seyn scheint *ποιήσας*.

Thebaïs Amphiaraos dem Knaben geboten hatte, nicht ohne ihn gerochen zu haben in den Krieg zu gehn. Auch enthalten ihn die Epigonen der Tragödie und Asklepiades, älter als Apollodor, bemerkt ausdrücklich daß er noch vor dem Auszug in den Krieg erfolgt sey, 22) was gegen die Neuerung irgend eines Tragödiendichters im Rasenden Alkmäon gerichtet seyn mag. Diese befolgt auch Apollodor; Diodor hingegen nicht. Eriphyle nahm den Peplos von Thersandros um den Alkmäon zu bereden, 23) der vermuthlich nur darum sich weigerte weil der Auftrag lautete, daß er nicht in den Krieg gehen solle ohne die Mutter gestraft zu haben, und er also der schweren Pflicht los zu werden glaubte wenn er sich dem Krieg entzog. Als Apollon ihm die neue Schuld der Eriphyle enthüllte und ihn zur Rache und zum Kriege nöthigte, war sein und ihr Schicksal entschieden.

In der Eriphyle des Stesichoros wurden Kapaneus und Lykurgos durch den bestochnen Asklepios ins Leben erweckt und dieser dafür von Zeus durch den Blitz getödet. 24) Lykurgos kann nur der König von Nemea seyn, der in der Thebaïs das Leben nicht verlor, bei Stesichoros aber vermuthlich durch den Tydeus in dem Streit wegen des getödeten Kindes umkam. Die Wiedererweckung des Kapaneus würde unerhörte Freigeisterei anzeigen wenn nicht Zeus den Asklepios auf der Stelle

22) Schol. Odyss. XI, 326. Was Aristarch zur Odyssee III, 303. XV, 248 bemerkt, Homer kenne den Muttermord nicht, ist nach dem System daß Homer nichts gekannt habe als was er erzähle. Was der Scholiast des Thukydides II, 68 meint, Thukydides denke sich als Grund der Auswanderung des Amphilochos bei seiner Rückkehr von Troja aus Argos nach Akarnanien den unterdessen erfolgten Muttermord, ist nichts.

23) Ueber den Peplos Not. 4. Hierdurch erklären sich die Worte bei Zenobius I, 30 *μετὰ δὲ χρόνους οἱ τῶν ἀπολομένων Ἀργείων παῖδες ἐπὶ Θήβας μίαν νίκην ἴδιαν ἔσχον, ἀλλ' ἐπὶ μισθῷ ὑπ' ἀλλοτρίων ἐμάχοντο.*

24) Apollod. III, 10, 3. Sext. Emp. adv. Math. I, 12, 261. Schol. Pind. Pyth. III, 96. Sch. Eurip. Alc. 2. Dahin gehört der Vers bei Eustathius Il. II, 662 p. 316, wo Amphilochos sagt: *πάτρῳ' ἐμὸν ἀντίθεον Μελάμποδα* (fr. 72 ed. Kleine), da dieser Heros im Troerkriege nicht berühmt ist und nur bei Apollodor vorkommt.

ſtrafte: aber ſo auch geht daraus eine gänzliche Veränderung der alten Sage und eine ſcharfe Kritik der ihr zu Grunde liegenden Theologie hervor. Denn wozu könnten dieſe beiden Perſonen ins Leben zurückgerufen ſeyn wenn nicht dem Lykurgos auch die Epigonen in Nemea begegnen und unter ihnen Kapaneus von neuem auftreten ſollte? Steſichoros konnte ſo folgern: wenn durch den Ausgang des zweiten Krieges das Recht des erſten erwieſen iſt, warum ſoll Kapaneus, der dem Siege von Allen am nächſten geſtanden, darum weil er kühner als Alle den Zeichen, die nach der Deutung eines Sehers dieß Recht und den Heldenmuth unterdrückten, Trotz geboten, vor Allen das Urtheil der Verwerfung trugen? nein, ſeine Beharrlichkeit verdient vielmehr Belohnung durch Theilnahme an dem endlichen Siege. Daß die Eriphyle, als ein ſelbſtändiges Ganzes, nur die erſte That, die Unterſtützung des Polynikes, und nicht auch die andere, vom Glück belohnte, die Begünſtigung ſeines Sohnes, enthalten hätte, iſt ohnehin nicht zu denken: und daß Steſichoros, der die ſchöne Helena der früheren Dichter herunterzog, umgekehrt ihre böſe Eriphyle in Schutz genommen habe, iſt ſchon ſonſt vermuthet worden. 25) Dieß vereinigt ſich denn mit dem andern Umſtand: Halsband und Peplos werden Nebenſache und die Kraft gegen den Willen ihres Gemals ſelbſt, als eines eigenwilligen Sehers, der die Erhebung von Argos über Theben, und gegen den ihres Sohnes, der die Rache wegen der blutigen Niederlage aufhalten mochte, ſich zu der Kriegspartei zu halten, machen Eriphylen zur Heldin und zu einem beklagenswerthen Opfer. Ein Grammatiker führt an, 26) daß Melanippos den Tydeus und nachher den Aegialeus, Sohn des Adraſtos, tödete. In der Thebaïs beſiegte und tödete dieſen erſten der Kadmeïſchen Streiter Amphiaraos und Aegialeus ſank in den Epigonen durch den Laodamas, des Eteokles Sohn. Die Heldenthat des Sehers fallen und den Melanippos am

25) Schleiermacher zur Platoniſchen Republik S. 608.
26) Schol. Phoeniss. 1642 ex Cod. Aug. bei Valcken. p, 784.

Leben zu lassen, dieß würde mit dem vermutheten Plan des Stesichoros wohl übereinstimmen. Nur auf diese Art erklärt sich wohl wie Eriphyle zum Mittelpunkte der ganzen Geschichte gemacht werden konnte, was der Name des Gedichts verräth.

Bei Pausanias lesen wir daß die Epigonen die Nemeen zum zweitenmal einsetzten (10, 25, 3), eine Sage die um so eher auf unser Gedicht zurückzuführen ist als Pindar auf die Kampfsiege des Thersandros hindeutet. 27) Und da dieß Epos der Thebaïs sich so sehr anpaßt, so möchte man statt des Archemoros auch ein heilverheißendes Zeichen in Nemea vermuthen.

Als eine Episode besonderer Art ist die Fabel von dem Teumessischen Fuchs in dieses Gedicht zu ziehen, die auch bei Antimachus vorkam nach dem Anfang einer Erzählung bei Aristoteles (Rhet. 3, 6): *ἔστι τις ἠνεμόεις ὀλίγος λόφος (ἐπὶ τοῦ Τευμησσοῦ.)* Zwar ist die Anführung aus dem epischen Cyclus, 28) statt des einzelnen Gedichts, auffallend; die Verwechselung mit dem Kyklos des Polemon, wonach das Wort episch falsch eingeschoben wäre, denkbar und manche innere Gründe erregen diesen Verdacht. Der Fuchs soll von den Göttern den Kadmeern zugesandt worden seyn weil sie die von Kadmos Entsprossenen von der Herrschaft ausgeschlossen. Der Attische Kephalos, Deïons Sohn, war von den Kadmeern, als er unfreiwillig sein Weib Prokris erschossen hatte, gereinigt worden und jagte dafür mit seinem Hunde, welchem kein Thier entfloh, den Fuchs; beide Thiere wurden am Teumessos festgehalten und wurden zu Stein. Pausanias, der die Geschichte von Kephalos auch erzählt, sagt, Dionysos (welchen Statius, als den Thebischen Gott, in den ersten Krieg eingreifen läßt) habe den Fuchs gesandt (9, 19, 1); erwähnt aber nicht die Ursache des Zorns. Nun scheint die Sage bei der Böotischen

27) Die Argeier sagen Melanippos, ein Sohn des Theseus, habe in diesen Spielen gesiegt. Peteos wenigstens, auch aus Athen, war unter den Argeiern.

28) S. Th. I S. 70 f.

Korinna, daß Oedipus den Fuchs von Teumeſſos getödet, 29) die urſprüngliche und auch eine andere ältere die That dem Amphitryon beigelegt zu haben. 30) Auch findet ſich von Attiſchen Sagen ſonſt im alten Epos wenig genug berührt. Indeſſen nennt dieſe Prokris auch die Odyſſee (11, 320), ſo wie in der Nekyia der Minyas des Kephalos zweites Weib Klymene vorkam; und die Erzählung des Pherekydes in den Scholien hat in dem großen Jahr, als der Zeit der Probe welche Kephalos die Geliebte beſtehn laſſen will, ein Zeichen höheren Alterthums. 31) Der wunderbare Hund der Artemis, wie Pauſanias angiebt, oder des Hephäſtos, des Minos iſt mit dem Paar nur wegen des großen Eindrucks der rührenden Liebesgeſchichte verbunden worden; und es iſt möglich daß die Erzählung von ihm bei Pollux (5, 39) aus dem Epos herrührt. Hephäſtos bildete aus Metall von der Chalkedoniſchen Inſel Demoneſos 32) einen Hund, in den er eine Seele legte (wie in die Hunde die er dem Alkinoos macht), und gab ihn dem Zeus, dieſer der Europa, dieſe dem Minos, Minos der Prokris und ſie dem Kephalos. Er war unentfliehbar wie der Teumeſſiſche Fuchs unfangbar; und darum wurden ſie beide verſteinert. 33) Von der andern Seite iſt die Verwandlung in Fels

29) Schol. Phoeniss. 26. Ovidius Met. VII, 759 läßt Themis den Fuchs wegen der getödeten Sphinx ſenden und den Kephalos ſelbſt die Verſteinerung erzählen.

30) Apollod. III, 4, 6. 7. Nicand. Metamorph. fr. 18 p. 284 Schneid. Anton. Lib. 41 (cf. Pausan. I, 38, 4), wo dieß nemlich mit Kephalos ſo in Verbindung geſetzt iſt daß Amphitryon, als er Hülfe gegen die Teleboer von den Kadmeern verlangte, dafür verſpricht, ſie von dem Fuchs zu befreien, dem ſie monathlich ein Kind vorſetzen mußten, und daß er ſich zu dem Ende den Kephalos mit ſeinem Hunde holt und ihm die Hälfte der Beute von den Teleboern zuſagt. Beide Thiere werden von Zeus in Stein verwandelt. Plutarch Gryll. 4 nennt den Fuchs *μέρμερον χρῆμα*.

31) So dient Apollon dem Admetos eine Enneateris, Alexandridas ap. Schol. Phoeniss. 2, ſo Kadmos dem Ares. Ein Thebaikenſchreiber (Ariſtodemos, Lyſimachos) bei Photius und Suidas *Καδμεία νίκη*.

32) Vgl. Aristot. Mir. ausc. 59. Nicand. l. c. Hesych. *Δημονήσιος χαλκός*.

33) Dieſe Verſteinerung auch aus Iſtros bei Hyg. P. A. II, 35 vgl. Siebelis *Λιθίδων* fragm. p. 52. Eratosth. Catast. 33. Mythogr. Vatic. I, 233.

eine der undichterischen und unbedeutenden Ortssagen, die nach natürlichen Anlässen in der Gestalt von Felsen und andern Dingen von der Einfalt des Volkes ausgehen, wie wenn Niobe, Daphnis, die Kerkopen u. a. in Stein verwandelt, d. h. die Sagen von ihnen auf gewisse Felsen angewandt werden. 34) Da dem Fuchsfelsen ein Hund zur Seite stand, so bot sich um diesen zu beleben und zu benennen kein berühmterer Hund dar als der des Attischen Kephalos, dem nichts entlief. Dagegen ist Aristodemos, welcher nach dem Grammatiker aus dem Kyklos geschöpft haben soll, als Sohn des Menekrates, eines Schülers des Aristarchos, und dessen Schüler selbst auch, der unter seinen eigenen Zuhörern den Strabon gehabt hat, älter und bedeutender als daß ihm für seine Thebaïka der Polemonische Kyklos als Quelle gerade angemessen wäre. Auch deutet der Ausdruck Kadmeer statt Theber auf Epos und der Umstand daß die Kadmeer durch Ausschließung der Abkömmlinge von Kadmos das Unheil sich zugezogen, da der Sohn des Eteokles sie doch beherrschte und der rechtmäßige Herrscher zu seyn scheint, weit entfernt der Sache zu schaden, bestätigt sie vielmehr. Denn der Plural, auf den Polynikes bezogen, ist bei einem Urtheilsspruche von Göttern ganz an seiner Stelle, 35) und nur auf

34) [Felsen, die Ziegen ähnlich sahen, τὸ καλούμενον Πανὸς αἰπόλιον, Pausan I, 32, 6. Auch die Stalaktiten-Grotte der Odyssee XIII, 103 ff. gehört in diese Klasse, und die Hermesgrotte bei Pylos im Homerischen Hymnus auf Hermes (124), worin die Felle der geopferten Thiere von Hermes aufgehängt sind, wie K. O. Müller in Gerhards Studien für Mythol. I S. 310 ff. sehr schön nachweist — wiewohl viel Glaube dazu gehörte um sie im Tropfstein zu erkennen. Ich meines Orts habe mich, als ich die Höhle besuchte mehr über diesen Glauben als über eine täuschende Aehnlichkeit, die ihn hätte veranlassen und unterhalten können, gewundert. — Aehnlich sind auch die Sagen vom Mädelstein bei Eisenach, welche Wieland besungen hat, vom Bett eines Riesen im Harz, von dem galoppirenden Pferd bei Cherril zwischen London und Bath, einem hohen Kalkhügel von 160 Ruthen, welchen König Alfred, wie man sagt, aushauen ließ.]

35) Sophokles Oed. R. 106 τούτου θανόντος, νῦν ἐπιστέλλει σαφῶς τοὺς αὐτοέντας χειρὶ τιμωρεῖν τινά. Ib. 1184 Oedipus von sich ξὺν οἷς τ' οὐ χρῆν μ' ὁμιλῶν, οὓς τέ μ' οὐκ ἔδει κτανών. Aj. 841 αὐτοσφαγεῖς — ὄλοιτο (Orestes) vgl. Rhein. Mus. III, 123. Pindar Isthm. VII, 36 Δί τε μιγομέναν ἢ Διὸς παρ' ἀδελφεοῖσιν (Poseidon). S. Matthiä S. 586. Zw. A. [M. Griech. Trag. S. 107.]

Polynikes paßt, da seine Nachkommen herrschten bis Autesion auf Orakels Geheiß zu den Dorern zog, 36) diese Ausschließung, nur in den Zusammenhang der Epigonen dieser Gebrauch der alten Fabel vom Fuchs, welchem dann nothwendig ein jüngerer Kämpfer entgegengestellt werden mußte, wenn dieß nicht vorher schon durch den Volkswitz geschehen war. Zeus mischt sich ein und was er beschlossen hat, daß nunmehr die Kadmea fallen, der Sohn des Polynikes zur Herrschaft gelangen solle, dieß läßt aus dem Zeichen der versteinerten Thiere sich herausdeuten, da die Plage zwar aufhört, aber nicht durch die Kadmeer oder ihren Hülfsgenossen, sondern durch Zeus selbst, weil sie keinen Zweck mehr hat. Ein solches vorbedeutsames Zeichen nimmt in der Regel in einem der ersten Theile des Epos seine Stelle ein, und da in der Thebaïs die Flüche des Oedipus von Amphiaraos erzählt wurden, so dürfen wir vermuthen daß Polyïdos die Begebenheit von dem Fuchs und seinem Jäger ebenfalls als eine durch das Gerücht erfahrene, es sey nun schon in Argos oder denn in Nemea vortrug, um so mehr als sie unmöglich erst unter den Augen der Argeier erfolgen konnte. Denn als diese bis zum Hügel Teumessos vorgerückt waren, hundert Stadien von Theben, 37), nur sieben Stadien von Glisas, 38) war für die Kadmeer nicht die Zeit an den kleinen Feind zu denken und für den Jäger nicht Raum diesen zu verfolgen.

In dem Kriege selbst ist dreierlei zu unterscheiden, die Heerlagerung vor Theben und Verwüstung der Ortschaften umher, wie bei Ilion in den Kyprien, worauf, da die Belagerung sich in die Länge zieht und die Eroberung schwierig und zweifelhaft scheint, der Geist des alten Sehers über den Kampf

36) Diod. IV, 67. Pausan. IX, 5. 8. III, 1. 6.

37) Schol. Phoeniss 1100. Daher nennt Statius mehrmals den Polynikes invenis Teumesius.

38) Strab. IX p. 412 *Γλισαντα λέγει κατοικίαν ἐν τῷ Ὑπάτῳ ὄρει, ὅ ἐστιν ἐν τῇ Θηβαϊκῇ πλησίον Τευμησσοῦ καὶ τῆς Καδμείας.* Paus. IX, 19, 2 *Τευμησσοῦ δὲ ἐν ἀριστερᾷ σταδίους προελθόντι ἑπτὰ Γλισαντός ἐστιν ἐρείπια.* Ib. 3 *Ὑπὲρ δὲ Γλισαντός ἐστιν ὄρος Ὕπατος καλούμενον.*

der Entscheidung befragt wird; dann die Schlacht bei Glisas, die Erstürmung der Stadt. Daß unerachtet des Abzugs vieler Kadmeer die Eroberung nicht ein bloßer Einzug war, der in der Poesie keinen großen Eindruck gemacht hätte, geht aus der Prophezeiung hervor, wonach es Alkmäons Großthat ist zuerst durch das Thor einzudringen. Auch gedenkt Pausanias der Belagerung (9, 9, 2.) 39) Der Abzug hat also Aehnlichkeit mit der Auswanderung eines Theils der Troer in der Iliupersis von Arktinos zur Gründung neuer Wohnsitze.

Sehr wichtig ist ein Bruchstück der Alkmäonis welches eine Leichenfeier, ohne Zweifel auf Seiten der Argeier angeht. Die Todten werden (von Adrastos) auf ein tief gestreutes Lager von Laub hingelegt und den Lebenden Mahl und Becher und auf die Häupter Kränze gesetzt. In der Ilias (23, 25) wird der Leichnam des Patroklos auf Betten gelegt, geklagt und das Leichenmal gehalten (18, 352. 23, 25. 171. 24, 589.) Bei Euripides in den Schutzflehenden legt Theseus die edlen Leichname, nachdem er ihre Wunden gewaschen, auf Betten und verhüllt sie (766.) Am lehrreichsten ist die Leichenfeier des Pallas in der Aeneis (11, 30). Die Leiche wird ausgestellt, von dem alten Erzieher des Todten bewacht, nicht mit Speisenden, sondern mit Wehklage umgeben; Aeneas hält die Rede, der Leichnam wird, um dem Vater unter der stolzesten Begleitung zugeschickt zu werden, auf ein Tragbett gelegt, mit kostbaren Gewändern geschmückt. Das Lager aber wird hoch mit Gras und Blumen gedeckt (67) und die Vergleichung der von dem menschenmähenden Krieg getroffenen Jugend mit diesen Blumen schließt uns den Sinn des schönen Gebrauchs auf. 40)

39) *Οἱ δὲ ὑπολειφθέντες πολιορκίᾳ παρέστησαν.*

40) Hic iuvenem agresti sublimem stramine ponunt;
Qualem virgineo demessum pollice florem,
Seu mollis violae seu languentis hyacinthi;
Cui neque fulgor adhuc, necdum sua forma recessit;
Non iam mater alit tellus viresque ministrat.

Statius ahmt dieß nach VI, 56. Der Held fiel in die Blumen, sagt das Nibelungenlied von Siegfried. Auch der Römischen Sage, daß das Gras

Unser Dichter spricht von den Leichen Mehrerer; Pausanias sah bei den Trümmern von Glisas einen nicht großen, mit wilden und fruchttragenden Bäumen bewachsenen Hügel, das Grab der mit Aegialeus gekommenen Argeier, unter andern des Promachos, Sohns des Parthenopäos (9, 19, 2 vgl. Note 10). Das Letzte muß ein Zusatz Böotischer Sage seyn, da nach dem Gedicht von denen welche zählten allein Aegialeus in der Schlacht bei Glisas blieb, wie außer Pindar auch Hellanikos uns sagt:[41] aber eben so nimmt Pausanias das Grab des Aegialeus im Megarischen Pegä, wohin die Angehörigen seine Leiche, nachdem er in der ersten Schlacht bei Glisas gefallen, gebracht haben sollen, und das des Adrastos in Megara an (1, 44, 7. 43, 1),[42] da doch nach Pindar Adrastos die Asche seines Sohnes mit nach heim nimmt. Und dieß führt uns auf die Scene eines Scheiterhaufens, welcher die Ausstellung der Leiche und eine Todtenklage vorangieng: denn Aegialeus mußte, nicht bloß als der Sohn des Adrastos, sondern auch als der Einzige, welcher von den Häuptern der Verbindung fiel, im Tode besonders herausgestellt werden.

Ich vermuthe daß diese Leichenfeier unmittelbar auf die Schlacht bei Glisas folgte, weil sonst der Ausgang den Eindruck des Triumphs nicht rein und vollständig gegeben hätte. Nachher denn:

Alle das Elend,
Das unglückliche Menschen betrifft in eroberter Veste,
Wann man die Männer erschlägt und die Stadt mit Feuer verwüstet,
Aber die Kinder entführt und die tiefgegürteten Weiber.[43]

Die Weihung der Manto und zugleich das Pythische Orakel wurden feierlich beschrieben; denn wenn von den Hy-

aus Menschenblut entsprungen und darum dem Mars heilig sey (Serv. ad Aen. XII, 118. Mythogr. Vat. III c. XI, 10), möchte diese Vergleichung zu Grunde liegen.

41) Schol. Pind. Pyth. VIII, 68.
42) Vgl. Hyg. 242.
43) Il. IX, 591.

perboreern, die in den Epigonen nach Herodot und auch bei Antimachos 44) vorkamen, wie sich nicht anders denken läßt, gesagt war daß sie die Stifter des Orakels gewesen, so muß wohl dessen Würde und Heiligkeit überhaupt geschildert worden seyn. Ich zweifle nicht daß die Absendung selbst des edlen Weihgeschenks und noch der Tod des Teiresias beim Tilphossäon, nach der Erzählung des Strabon, Diodor und Pausanias, vielleicht nebst den Leichenspielen, wie die des Hektor die Ilias schließen, kurz hinzugefügt war. Welch ein bedeutendes Haupt schon damals Teiresias war, zeigt sich in der Odyssee, wo er so sehr hoch in der Unterwelt steht (10, 492); und vielleicht wahrsagte auch er, wie Amphiaraos, aus dem Grab hervor, so daß durch eine fromme und für segenreich geachtete Stiftung ein zerstörender Krieg zum beruhigenden Ende gedieh. Dem Diomedes wurde vielleicht die Unsterblichkeit prophezeit, wie schon in der Thebaïs und wie in den Nosten dem Menelaos.

Die Epigonen stehn zu der Thebaïs in einem ganz besonderen Verhältniß sowohl durch auffallenden Parallelismus als durch scharfen Contrast. In beiden Adrastos Bundeshaupt, der in beiden die Verbündeten zum Mahl versammelt, und wie Polynikes und Tydeus Töchter von ihm zu Frauen haben, so hat auch Diomedes wieder eine Tochter von ihm, Aegialea nach der Ilias (5, 412); 45) in beiden Eriphyle, die durch ein Geschmeide von den wiedereinzusetzenden Fürsten bestochne nächste Ursacherin des Kriegs, bestochen dort von Polynikes, hier von dessen Sohn, welche dort ihren Gemal, der das Auge des Heeres war, hier ihren eigenen Sohn, der dessen Anführer seyn sollte, gegen deren eigenen Vorsatz zur Theilnahme überredete. Vermuthlich betrieb auch Diomedes, der Held von Argos, gleich seinem Vater, mit dem Thebischen Fürstensohn den Krieg. 46)

44) Steph. B. v. Ὑπερβόρεοι — Ἀντίμαχος τοὺς αὐτούς φησιν εἶναι τοῖς Ἀριμασποῖς.

45) Der Scholiast und Eustathius zu Il. XXIII, 681 nennen sie Euryaleia. Apollodor I, 9, 13 hat Aegialeia als die dritte Tochter des Adrastos.

46) Sie sind Freunde bei Dictys II, 2, wie die Väter.

Das Verhältniß des Amphiaraos und des Alkmäon zu Adraſtos ſcheint daſſelbe hinſichtlich des Anſehens; vielleicht auch ſetzte die Abneigung zwiſchen den Häuſern ſich fort: wenigſtens im Alkmäon des Sophokles ſchmähten er und Adraſtos ſich gegenſeitig. Ueberhaupt entſteht dadurch viel Gleichheit daß die Söhne in dem zweiten Gedichte die Stelle der Väter im erſten einnehmen. Vermuthlich waren große Aehnlichkeiten auch im Charakter beider, Diomedes namentlich unter den Epigonen nach Alkmäon der glänzendſte. Der dreimaligen Unglücksweiſſagung in der Thebaïs ſcheinen die günſtigen Zeichen von Zeus im Anfang, das Orakel des Amphiaraos und dazwiſchen die andre Zeichendeutung des Polyïdos, vermuthlich in Nemea, zu entſprechen. Auch in den Geſchichten von Oedipus Fluch im Anfang der Thebaïs und von blutigen Fehden um die Herrſchaft unter Verwandten in den Epigonen haben wir Beziehung vermuthet. Die Entſtehung eines Orakels hat der erſte Krieg, die Weihung der Prophetin Manto in Delphi der zweite zur Folge. Auf der feindlichen Seite erſcheint der Sohn des Eteokles als der kriegeriſcheſte der Kämpfer, wie er ſelbſt im erſten: der Thebiſche Vogelſchauer war ſicher in beiden derſelbe; und er endigt im zweiten Krieg wie der Seher von Argos im erſten.

Von alter bedeutender und eigenthümlicher Volksſage zeigen ſich in dieſem Allem weniger Spuren als von Nachahmung und abſichtlicher Erfindung. Daher iſt auch dieß Gedicht ſowohl für die dramatiſche als für die bildende Kunſt weniger fruchtbar geweſen; auch iſt nicht bekannt daß der Stoff, außer in dem großen Ganzen des Antimachos, ſpäterhin epiſch nacherzählt worden wäre. Die Epigonen haben nach ihrem abgeſchloſſenen Kreiſe, nach dem Schauplatz und der Handlung eine noch beſtimmtere Beziehung auf die Väter als das zweite Geſchlecht der Achäerhelden vor Troja. Aber ſie ſcheinen nicht bloß nach dem was vorliegt, ſondern auch darum weil nicht mehr Bedeutendes daraus durchgedrungen iſt, in der Anlage, den Ereig-

niſſen, den Perſonen nicht durch jene freie und glückliche dichteriſche Nachbildung und Fortführung ausgezeichnet geweſen zu ſeyn, die wir manchen Poeſieen des Troiſchen Kreiſes zuzuſchreiben genöthigt ſind. Von den Helden kommen in der Ilias nur Sthenelos und Diomedes, 47) in den Kyprien Therſandros vor und Amphilochos war in den Noſten: 48) doch ſetzt Apollodor den Euryalos, Sohn des Mekiſteus, in der Ilias bei der Schaar des Diomedes, unter die Epigonen: und Peteus der Athener und Peneleos der Böoterfürſt in der Ilias und der nachfolgenden Poeſie, 49) ſind vermuthlich auch in den Epigonen vorgekommen.

Daß derſelbe Dichter die Epigonen und die Thebaïs geſungen habe, iſt durchaus unwahrſcheinlich, und wenn Herodot bezweifelt daß die Epigonen von Homer ſeyen (4, 32), ſo iſt wohl möglich daß er ihm die Thebaïs ſo wenig als die Odyſſee oder Oechalias Einnahme abgeſprochen haben würde. Vielmehr wird man durch die Betrachtung des Gegenſtandes geneigt einen größeren Abſtand der Zeit zwiſchen beiden Gedichten anzunehmen. Vielleicht gaben einſt die Troiſchen Epigonen Anlaß zu dem Epos der Thebiſchen in ſeiner vorliegenden Ausbildung, wenn auch in der Sage dieſe ächt und jene dagegen vielleicht ſpätere Poeſie ſind. Die Thebaïs hatte ihren Urſprung in Theben, wo der Sieg war; die Epigonen auswärts. Der Gegenſatz des Inhalts iſt ſo groß daß er auf einen Parallelismus in der Ausführung geleitet hat. Auf die ſpätere Entſtehung führen auch manche einzelne Umſtände, beſonders das Pythiſche Orakel, welches an die Stelle eines Eingeweideſchauers oder Zeichendeuters, wie Amphiaraos, Kalchas u. ſ. w. getreten iſt (obwohl es in der Odyſſee beiläufig erwähnt

47) Schol. Il. IV, 409.

48) Herod. VII, 91 cf. III, 91. Thucyd. II, 68 (*μετὰ τὰ Τρωϊκὰ οἴκαδε ἀναχωρήσας*). Strab. XIV p. 668. 675. Quint. Sm. XIV, 366.

49) Virg. Aen. II, 425. Tryphiod. 180. Tzetz. Posthom. 648. Pausan. IX, 5, 8.

wird 8, 79), und daß ihm die schönste Beute, die sonst der erste der Helden empfieng, zu Theil und dadurch zugleich die Thebische Wahrsagung tief untergeordnet wird. Aehnlich verhält sich die Beschickung des Amphiaraos zu der alten Opferschau. Das Zeichen des versteinerten Jagdhundes und Fuchses, an eine romantische Geschichte geknüpft, ist von gesuchter Art und verräth, so wie die vermutheten episodischen Geschichten nach einem silbernen Gefäß, eine gewisse studirte Kunst. Ferner sodann ist zu sehn auf Alyzeus und Leukadios, nach den Städten Alyzia und Leukas gebildet, und auf die Fortschritte der Genealogie in den acht Geschwisterkindern des Tydeus; auch darauf daß durch den Tod des Teiresias an der Tilphossischen Quelle die Entstehung eines Denkmals an dem Ort erklärt wird, wie in den Nosten durch den Tod des Kalchas. Daß übrigens auch vor der sogenannt Homerischen Ausführung das Lied von den Epigonen schon Ruf hatte, geht aus den Hindeutungen darauf in der Ilias und in der Thebais hervor. So erinnert Aeschylus in den Sieben an dieselbe Entwicklung, die in ihrem besonderen abgeschlossenen Kreise mit dem der gegenwärtigen Trilogie sich verschlang.

Die Richtung zu Gegensätzen war durch die Hauptumstände selbst, die Vernichtung des Heers der Argeier im ersten, die Zerstörung der feindlichen Stadt im andern Feldzug und durch die Unfrommheit der Väter, die Frömmigkeit der Söhne das Orakel zu fragen und ihm die Blume der Beute zu geloben und zu weihen gegeben. Daß die Kunst diese Richtung aufnahm und verfolgte, zeigt sich darin daß, wie in der Thebais die Argeier zuvor zur Uebergabe aufforderten, so in den Epigonen die Theber um ein Uebereinkommen bitten; daß, wie Amphiaraos dort unter den Fliehenden der letzte, so hier Alkmäon der erste ist der in die Stadt eindringt; am meisten aber in dem Begebniß daß, nach dem Gesichte des Amphiaraos zu urtheilen, von den Führern allein der Sohn des Adrastos blieb und alle Andern heimkehrten, nachdem in dem vorigen Krieg der Vater selbst

allein mit dem Leben davon gekommen war. Dieß bezeugt Suidas (v. *Ἀδράστεια Νέμ.*) 50)

Da dieses Gedicht nach dem Wettstreit des Homer und Hesiod dasselbe Maß hatte wie die Thebais, so sind bei den in die Augen springenden Bezügen, worin es zu dieser steht, auch in ihm sieben Theile, ähnlich wie in dieser zu vermuthen; und sie ergeben sich nach dem vorliegenden Zusammenhang der Geschichte, wenn wir mit wenigen auf die Aehnlichkeit mit der Thebais gestützten Vermuthungen nachhelfen, mit einiger Wahrscheinlichkeit wenigstens in so weit daß man von dem ziemlich inhaltarm scheinenden Ganzen eine ungefähre Vorstellung fassen kann.

1) Alkmäon wird durch Eriphyle beredet das Heer anzuführen und vollzieht den Mord.

2) Spiele in Nemea, Erzählung vom Teumessischen Fuchs als Zeichen.

3) Der kleine Krieg um die Mauern der Stadt und die Befragung des Amphiaraos unter der Erde.

4) Der Angriff der Kadmeer bei Glisas und ihre Niederlage und Flucht.

5) Bestattung des Aegialeus.

6) Botschaft der Theber und Auszug eines Theils.

7) Eroberung der Stadt, Weihung der Manto und Tod des Teiresias.

K. O. Müller thut in seiner Griechischen Literaturgeschichte, obgleich er im Uebrigen die Ergebnisse der vorliegenden Abhandlung berücksichtigt, die auffallende Aeußerung (Th. I S. 124): „Die Epigonen waren so sehr der zweite Theil der Thebais, daß häufig beide durch denselben Namen bezeichnet wurden, obwohl man sie auch wieder als zwei getrennte Gedichte betrachten mochte." Das ist was man von Fabricius an

50) Eurip. Bacch. 385 cf. Elmsl. Huschke Epist. crit. p. 108.

bis auf die neue Zeit gemeint hat, 51) und es stützt sich, wie es scheint, auf das einzige Citat des Scholiasten zum Apollonius, wo in Bezug auf Manto Thebais citirt ist anstatt Epigonen: dieß hat hier Anlaß gegeben von häufiger Verknüpfung beider Gedichte unter demselben Namen zu schreiben. Von der einmaligen ist im ersten Theil (S. 208) eine Erklärung gegeben, die uns berechtigt eine in Hinsicht der Poesie so viel umfassende und so viel auf einmal in Abrede stellende Folgerung abzulehnen, indem zugleich mehrere unabweisbare äußere Gründe für die Scheidung beider Gedichte angeführt werden. Auch der Anfangsvers der Thebais, sobald man, wie nothwendig ist, πολυδίψιον als Niederlage versteht, schließt die Epigonen aus, deren Inhalt der Sieg der Argeier war. Die Epigonen waren nach Homer und allen Späteren zur Zeit der Thebais Knaben und dieß jüngere Geschlecht besang seinem Anfangsvers nach das spätere Gedicht. In den besonderen Namen Amphiaraos Ausfahrt und Alkmäonis liegt sogar ein guter Grund für die epische Einheit beider Gedichte, und was namentlich das erste betrifft, so hängt mit der widerwilligen Ausfahrt des gottesfürchtigen Sehers dessen Verklärung als der Ausgang des Ganzen noch augenfälliger zusammen als mit dem Zorn des Achilleus seine Rache und Erweichung, so daß die Vergleichung des Namens Amphiaraos Ausfahrt als des Anfangs im ersten Theil (S. 213) mit Aethiopis für das ganze Gedicht des Arktinos nicht einmal gültig ist. Nitzsch sagt Hist. Hom. II p. 67: Welckeri disputatio Epigonos non partem Thebaidis, ut ego olim cum Lobeckio aliisque statueram, sed carmen suis finibus et proprio argumento integrum fuisse, aut evicit aut admodum probabiliter censuit. Alterum quod illi disputationi in-

51) Biblioth. Graeca I p. 376. Schellenberg de Antim. p. 24, Wüllner de cyclo p. 64, Nitzsch de hist. Hom. I p. 107, de Aristot. c. Wolf. p. 15, Leutsch Thebaidis cycl. rel. Grote Hist. of Greece I p. 364, welcher schreibt: if indeed both were not parts of one very comprehensive poem, hatte wenigstens die Auseinandersetzung über beide Gedichte nicht gesehen.

est, Alcmäonidem nomine ab Epigonis differre, re idem fuisse carmen, mihi quidem minus probavit V. D. Eckermann behandelt in seinem Melampus (1840) beide Gedichte gesondert S. 43. 73) und Bernhardy nennt die Epigonen ein für sich stehendes Gedicht (G. Litt. II S. 149.) Derselbe sieht in der Erwähnung der Hyperboreersage und des Zagreus als einer mystischen Person ein Zeichen der Zeit des beginnenden oder gesicherten Mysteriendienstes. Die Hyperboreer kamen nach Herodot zuerst bei Hesiodus vor, wahrscheinlich wirklich früher, wenn es auch in den Eöen oder einer andern der späteren Poesieen geschah, als die Epigonen gedichtet wurden. In diesen giengen die Hyperboreer vermuthlich das Pythische Orakel an und würden also für uns die älteste Quelle jener merkwürdigen zweiten Stiftungssage desselben seyn: denn von dem Pythischen Orakel giengen die Epigonen aus und endigten damit, und sie erhielten auch dadurch eine von dem Gedicht auf den Zeichendeuter und Traumgott so verschiedene Farbe daß auch darum die schon von Kallinos erwähnte Thebais als beträchtlich älter gedacht werden darf. Auch Zagreus wurde vermuthlich in Bezug auf Delphi erwähnt, indem schon damals der Kretische Name und vielleicht die Kretische Form der Legende von dem den Tod leidenden Dionysos, dessen Grab wir später auf dem Parnaß und im Delphischen Tempel bezeugt finden, an dieß Heiligthum herangezogen war.

Digitized by Google

Die übrigen Gedichte des epiſchen Cyclus.

Digitized by Google

Titanomachie von Arktinos oder Eumelos.

In der epischen Titanomachie erschien Helios mit einem Viergespanne, dessen Namen Eoos, Aethiops, Bronte und Sterope auf Eumelos zurückgeführt werden. In der Odyssee sind die Rosse der Eos benamst, Lampos und Phaethon, „die den Menschen das Licht bringen (23, 246)," wovon denn die den Sonnenrossen beigelegten Namen mit den von Helios auf sie übergetragnen Wirkungen eine einfache Nachahmung sind.

Uranos wird genannt als Sohn des Aether. Ferner als Mitstreiter auf Seite der Titanen Aegäon, der Wassermann, der Ge und des Pontos Sohn, der im Wasser wohnt. Eine wesentliche Eigenthümlichkeit ist daß Aegäon auf Seite der Titanen ist, da in der Hesiodischen Titanomachie Briareos, Kottos und Gyges, Söhne des Uranos und die früher von Zeus unter die Erde gebannt, auf Eingebung der Gäa von ihm und den Kroniden freigegeben, ihnen nun gegen die Titanen beistehen und nach dem Sieg an der Pforte des Tartaros Wache halten für Zeus.

Einem der Kämpfer, vielleicht dem Zeus oder der Athene war im zweiten Buch ein Hephästischer Schild mit einem empästischen Kunstwerke gegeben, ein Seitenstück zu denen des Achilleus und des Herakles vielleicht auch des Memnon in der Aethiopis. Goldfarbige Fische schwammen und spielten im ambrosischen Wasser (ἐν δ' αὐτῇ.)

Fulgentius führt aus Anakreon ein günstiges Zeichen des Adlerflugs an, welches Zeus bei dem Opfer vor dem Kampfe gegen die Titanen erhielt (1, 25.) Da aber Diodor (5, 71) und Manilius (5, 343) dieselbe Sache dem Gigantenkriege vorausgehn lassen, so ist zu vermuthen daß Fulgentius eine Verwechselung begangen habe, die selbst bei viel besseren und ziemlich alten Schriftstellern so häufig ist. Bröndsted vermuthet (de cista aenea 1834 p. 16) nach Apollodor (1, 2) daß die Fabel von dem Helme des Hades ihren Grund in der Titanomachie gehabt habe, die er sich durch sehr manigfaltige poetische Fictionen von den alten Aöden ausgebildet denkt: ich wüßte aber von diesen manigfachen Erweiterungen keine weiteren Spuren nachzuweisen. Apollodors Erzählung enthält einige Umstände die epischer Dichtung und einem höhern Alterthum nicht widerstreiten.

Von der höchsten Wichtigkeit für den Inhalt und Geist des Gedichts ist das auf den Chiron bezügliche Bruchstück bei Clemens, wonach der Dichter der Titanomachie von dem weisen Kentauren schrieb daß dieser zuerst das Menschengeschlecht zur Gerechtigkeit führte, indem er ihnen Eid und heitere Opfer und Figuren des Olympos lehrte. Was noch folgt, daß bei Chiron Achilleus erzogen und von dessen Tochter Hippo, deren auch Euripides gedenke, unterrichtet worden sey, dieß könnte zwar von Hermippos nach anderer Quelle herrühren, aus welchem Clemens auch das epische Zeugniß entlehnt hat; aber es kann dieß Hermippos auch, da Achilleus in der aus Aeschylus bekannten, aller Wahrscheinlichkeit nach alten Dichtung eine besondere Bedeutung hat, aus der Titanomachie gezogen haben, und so nahm Voß, wenigstens hinsichtlich der Tochter Hippo an. Die *σχήματ' Ὀλύμπου* sollten in den Obss. miscell. Belg. 4, 72 *σήματα* werden, signa divinae voluntatis. Dieselbe Emendation ist gemacht in der Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. 1835 S. 86, mit Berufung auf Parmenides und Aratos bei Clemens Strom. 5, 12, 139. 14, 102, wobei übereilt behauptet wird

daß die Verse nicht ächt und sicherlich nicht aus der alten Titanomachie seyen. Voß (Krit. Blätter II, 205) versteht unter den Gestalten des Olympos „den Aufgang und Untergang der Himmelszeichen, durch deren Bemerkung auch Prometheus bei Aeschylus (Prom. 454) und Palamedes bei Sophokles die rohen Menschen zur Sittlichkeit bildete." Er glaubte dabei hier zuerst den Olympos in der Bedeutung Himmel wahrzunehmen und setzte nach der so verstandenen Stelle das Gedicht um den Anfang der Griechischen Weltweisheit. Vermuthlich schwebte ihm dabei vor wie Chiron bei Newton und selbst bei Freret nach dieser unsrer Stelle in der Chronologie Epoche macht als Erfinder der Sphära. Newton setzt diese Erfindung in das Jahr 936, als worin nach ihm die Argonauten fuhren, zu deren Gebrauche Chiron sie bestimmt gehabt habe (Chronol. of ancient kingdoms p. 25); Freret aber gab der Argofahrt und mit ihr der Sphära das Jahr 1331 (Obss. sur la chronol. de Newton in den Oeuvr. compl. T. 4 sect. 2 p. 213). Wenn späterhin der Olymp als Göttersitz vom Himmel verstanden worden ist, so läßt sich gewiß nicht glauben daß jemals umgekehrt der Himmel an und für sich, wie z. B. hier in Verbindung mit Himmelszeichen, Olympos genannt worden sey, und an σήματα kann daher so wenig wie an Sternbilder als σχήματα gedacht werden. Demnach ist der Musiker Olympos zu verstehn und die σχήματα deuten die mit dem Namen des Olympos zur Einheit verbundnen Tänze oder Chorfiguren an. 1) Chiron, in der Ilias (11, 832) der gerechteste der Kentauren, verbreitet die Rechtlichket unter den Menschen indem er sie Eid, heitere Opfer (ein sprechendes Zeugniß für den Charakter des Gottesdienstes zu der Zeit) und damit verbunden die Musik lehrt. Bekanntlich lernt diese nach späteren Erzählern (Plut. de mus. 40. Schol. German. 419) auch Achilles von Chiron. Es klingt zwar naiv daß Chiron die Formen des Olympos,

1) [Schneidewin de Pittheo Troez. 1842 p. 4.]

die also dieser und nicht er selbst erfunden, gelehrt haben soll. Denkt man sich aber σχήματα Ὀλύμπου als einen üblichen technischen Ausdruck der Zeit, so mindert sich dieses Auffallende. Stünde da, Chiron habe Flötenmelodieen gelehrt, so könnte man fragen, wer aber erfand die Flöten? So ist auch in dem wirklich vorliegenden Falle nicht so wohl auf die Erfindung, als auf die Einführung und Verbreitung unter den Menschen zu sehen.

Nicht zu verwerfen ist die Vermuthung Weicherts (Apollon. S. 199) daß die Titanomachie statt der Gigantomachie auch gemeint gewesen sey in den Scholien zu Apollonius 1, 554 worin die Titanomachie außerdem angeführt ist und wo die von Pherekydes (fr. 33) und mehreren Alexandrinischen und Römischen Dichtern befolgte Abstammung des Chiron als Halbroß von dem in ein Pferd verwandelten Kronos vorkommt. Auch Pindar nennt den Chiron Sohn des Kronos, obgleich er auch die Sage von den wüsten Kentauren als Abkömmlingen von Ixion und der Wolke erzählt. Spuren der Halbrosse bieten außer dem Kasten des Kypselos (Paus. 5, 19, 2) und dem Hymnus auf Hermes (224) die Odyssee und der Hesiodische Schild dar, wie ich in einem Aufsatz über Chiron (Schulzeit. 1831 St. 99) zeigte.

Der Sieg der Götter über die Titanen wurde gefeiert, so wie nach dem über die Giganten Herakles bei Euripides den Siegsgesang anstimmte. 2) Zeus selber wurde zum Kureten:

Mitten auch tanzte darein der Erzeuger der Menschen und Götter.

Auch Apollon heißt bei Pindar Tänzer. 3) Dort aber pries dieser im Gesange den Sieg und den neuen Herrscher: denn aus dieser Quelle ist, was Tibull singt (2, 5, 9):

Qualem te memorant Saturno rege fugato
Victori laudes concinuisse Iovi.

2) Herc. fur. 179 vom Gigantensieg τὸν καλλίνικον μετὰ θεῶν ἐκώμασεν. An einer Vase in der Elite des mon. céramographiques pl. 14 spendet *NIKH* dem *ZEYΣ* als dem Titanen oder Gigantenbesieger.

3) ὀρχηστήρ, fr. inc. 54.

Zu wohl paßt der Siegesgesang zu dem tanzenden Zeus als daß man an diesem Umstande der Titanomachie zweifeln könnte. Außerdem thut nur noch Seneca im Agamemnon (331) desselben Erwähnung:

Licet et chordâ
Graviore sones, quale canebas,
Cum Titanas fulmine victos
Videre dei: vel cum montes
Montibus altis superimpositi
Struxere gradus trucibus monstris,
Stetit impositâ Pelion Ossâ,
Piniser ambo pressit Olympus.

Kronos, Japetos und die übrigen Titanen werden nach der Entscheidung des Kampfs in der Ilias (8, 479. 15, 224) und in der kleinen höchst kraftvollen und gediegenen Titanomachie, die mit der Theogonie verbunden ist, in den Tartaros eingeschlossen. Daß in dieser (390) die Ehren unter die Sieger ausgetheilt werden kommt mit der Beurtheilung in andern epischen Gedichten überein. Daß in den Werken und Tagen des Hesiodus (158) und bei Pindar Kronos als König auf den Inseln der Glücklichen erscheint, gehört einer ganz andern Reihe von Mythen und Vorstellungen an.

Was dem Aegäon zu Theil geworden, sehen wir. Dieser konnte als Sohn der Ge Gigant genannt werden, und in so fern gewinnt die Vermuthung von Voß (Alte Weltk. S. XXVI) und Weichert (Apollonius S. 198) sehr an Wahrscheinlichkeit, daß der Vers bei Schol. Pind. Nem. 3, 38, wo der Name des Dichters ausgefallen ist, aus der Titanomachie sey. *Αἱ δὲ Ἡρακλεῖαι στῆλαι καὶ Βριάρεω λέγονται εἶναι, καθό φησι ....*

Στῆλαί τ' Αἰγαίωνος ἁλὸς μεδέοντι Γίγαντος. 4)

4) Nur ist unbegreiflich wie Voß schreiben mochte: *Στήσαντ' Αἰγαίωνι, ἁλὸς μεδέοντι, Γίγαντες*, da *στῆλαι* von dem Scholiasten selbst angeführt ist und Aegäon, als Streitgenosse der Titanen, gewiß nicht *ἁλὸς μεδέων*, was er auch vorher so allgemein genommen nicht war, aus dem Kampf hervorgieng. Böckh hat *τὴν* nach *στῆλαι* corrigirt und vermuthet

Indem ἀλὸς μέδεοντι auf Poseidon zu beziehen ist, darf man voraussetzen daß Zeus spreche, dem Meeresbeherrscher sey die Grabsäule des Aegäon Gigas anbefohlen (μέλεσθω), wie in einem vorhergehenden Vers ein andres Denkmal (im Singular) einem andern der besiegten Streitgenossen.

Hier sind wir an den Punkt gekommen wo sich von den Versen über Chiron Gebrauch und zwar ein sehr fruchtbarer Gebrauch machen läßt. Wie kommt Chiron in die Titanomachie? Je räthselhafter dieß Jedermann vorkommen mag, der die Fabel des einen und der andern klar überblickt, um so sicherer läßt sich annehmen daß, wenn ein Aufschluß sich erforschen läßt, dieser auch den wirklichen Zusammenhang eines Theiles des Gedichts enthülle, der bis auf so wenige und so bunt aussehende Bröckchen untergegangen ist. Und es ist eine reine Quelle aus der wir diesen Aufschluß schöpfen, der Prometheus des Aeschylus. Aber mußte man nicht auch ohne diesen besondern Fingerzeig, daß Chiron im Prometheus und in der Titanomachie vorkommt, schon aus allgemeinen Gründen zwischen der tragischen Trilogie und dem epischen Gedicht einen großen Zusammenhang vermuthen? So viele der verlornen Trilogieen lassen uns in Bruchstücken noch deutlich den Zusammenhang des Epos erblicken, auf welchem sie als auf ihrer Grundlage aufgeführt waren, und die Titanomachie gehört nach den angeblichen Verfassern, nach der Aufnahme in den epischen Cyclus aus meistentheils als Homerisch von den Alten ausdrücklich bezeichneten Gedichten, in die Mitte der Poesieen aus welchen

daß ἀλὸς μεδέοντι von einem Verbum im folgenden Vers abhieng. Ohne Zweifel sind die στῆλαι Αἰγαίωνος als das Grabmal des überwundnen und vermuthlich von Poseidon überwundnen Giganten zu nehmen So war ein μέγα ἦρον Αἰγαίωνος nach Phrygien verlegt bei Apollonius I, 1165 und nach der Sage des Konon in der Heraklee, welche volksmäßig scheint, indem Poseidon ihn niederkämpft und dort ins Meer versenkt hatte, nach der historisirenden Erklärung eines Terrhäos weil Aegäon als ein Gigant von Euböa nach Phrygien gekommen und dort gestorben war, woraus zu ersehen daß auch in Euböischer Sage der Gigant Aegaon vorkam. Manche setzen den Vers lieber in eine Heraklee, wie Meineke Exerc. in Athen. I p. 12 in die des Kinäthon.

Aeschylus schöpfte, der seine Werke Brosamen vom Tische des Homeros nannte.

Im Gefesselten Prometheus (1026) wird verkündigt, daß wenn Prometheus einst frei werden solle, statt seiner ein andrer Gott in den Tod gehen werde, was nothwendig im Gelösten Prometheus in Erfüllung gieng: und aus Apollodor geht hervor daß Chiron der Gott war auf welchen dort Hermes deutet. Dieser Zug nun ist aus der Titanomachie genommen, für die wir mit der Bestimmung, die darin Chiron allein gehabt haben kann, zugleich als eine große Hauptperson den Prometheus gewinnen. Bei Hesychius kommt ein Ithas als der Titanen Herold Prometheus vor, der leicht aus der Titanomachie herrühren möchte: Ἴθας ὁ τῶν Τιτήνων κήρυξ Προμηθεύς· τινὲς Ἴθας. (Auch Ἴθαχος nennt er als Eigenname.) Ohne Umschweife will ich bekennen daß ich, obgleich es sich nicht streng erweisen läßt, nach einer allgemeinen Kenntniß und Vergleichung dessen was Aeschylus aus dem Epos entlehnt und was er selbst erfunden oder verändert haben könne, nicht im Mindesten anstehe zu glauben daß er in allen Hauptumständen, die er vom Titanenkampf erwähnt, unserem unbekannten Dichter gefolgt sey. Es erzählt aber Prometheus (199—230) daß unter den Titanen zwei Partheien waren, gegen Kronos oder für den Zeus und Andre nicht für Zeus, und daß sie, List und des Prometheus Rath verwerfend, mit Gewalt siegen wollten. Ihm aber hatte seine Mutter Gäa Themis verrathen:

Daß nicht durch Stärke noch mit trotziger Gewalt,
Nein nur mit List man zwingen soll die Uebermacht.

Hier sehn wir die große Frage zwischen dem Achilleus und Odysseus in die Götterwelt hinübergespielt, gewiß aus keinem andern Grund als weil sie durch die Homerischen Poesieen zu einer Lieblingsidee geworden war: so daß man diesem Zuge den epischen Ursprung schwerlich streitig machen wird. Der Parthei die zum Untergange führt entzieht Prometheus sich mit seiner Mutter, wie Amphiaraos, wie Odysseus es zu thun,

obwohl vergeblich versuchten, er geht zu Zeus über, wodurch er von jenen beiden sich unterscheidet, und durch seine Rathschläge wird Kronos mit seinen Helfern in den Tartaros gestürzt. Er nennt sich den Mitbegründer der Tyrannis (305) und sagt daß Okeanos mit ihm gewagt und Theil genommen habe an Allem (331). Hierdurch wird nicht ausgeschlossen, obgleich dieß Aeschylus nicht berührt, daß Zeus seine Blitze schleuderte, die Waffe womit er auch nach der Batrachomyomachie (282) die Titanen zerschmetterte, die gewaltigsten weit von Allen, womit er den Kapaneus tödete und den Enkelados sammt der wilden Schaar der Giganten bezwang. Aber wie in der köstlichen archaistisch derben Hesiodischen Titanomachie Zeus durch den Beistand von Gyges, Kottos und Briareos siegt, so stand ihm dort Prometheus bei, und Aegäon, der die Stelle von jenen dreien einnimmt, war als ein Naturwesen auf die Seite der Titanen geschoben. So erscheint denn Prometheus als die Seele des Gedichts, das in zeitgemäßer Weltanschauung und poetischer Naturphilosophie sich weit genug erhoben haben mag über die alte Mähre bei Hesiodus von den gewaltigen zehnjährigen unentschiedenen Kämpfen der Kroniden und der Titanen vom Olymp und vom Othrys aus (630. 711) und den mächtigen Steinwürfen von beiden Seiten am Tage der Entscheidung (675), wo der Blitz des Zeus siegt, unter dem Beistande der Winde und der drei Hundertarme, die dreihundert Steine zugleich werfen. Freier und großartiger ist die in der Odyssee (11, 314) erwähnte Idee, wie die Aloiden sich aus Gebirgshäuptern eine Sturmleiter aufzuthürmen denken, strebend den Ossa auf den Olympos zu setzen, auf den Ossa alsdann den Pelion, auf daß ersteigbar wäre der Himmel. Helios und sein Viergespann scheint auf ganz andre Bahnen des Gedichts zu deuten; und Uranos als Sohn des Aether ist durchaus neu und bedeutet den ätherischen Himmel, wie Alkmans Uranos Sohn des Akmon den unermüdlich bewegten.

Was nun den Prometheus betrifft als den klugen Odysseus

in dieſem Kampfe, ſo iſt es ſicherlich nicht wahrſcheinlich daß dieſe beträchtliche Veränderung in dem Gange der Handlung erſt nach der Titanomachie des Arktinos oder Eumelos vorgenommen oder gar erſt durch Aeſchylus ſelbſt improviſirt worden ſey. Dieß Epos, woran wir eigentliche Fortbildung der uralten Sage ſo deutlich erkennen, mochte um ſo eher den Prometheus in die Titanomachie hereinziehen als dieſer auch wegen ſeiner Liſt zu Gunſten der Menſchen bei dem alten Opferſtreit in Mekone, welchen die Theogonie erzählt (521), von Zeus an eine Säule gebunden und durch den Adler, welcher die Nachts immer wieder wachſende Leber frißt, gepeinigt wird und duldet bis Herakles den Adler erſchießt und den Prometheus befreit, nach dem Willen des Zeus, damit Herakles der Thebegeborne noch höheres Anſehn gewinne. In der Titanomachie aber, wie wir ſie bis dahin kennen, liegt kein Grund zu der Verurtheilung des Prometheus, die doch des Chiron wegen nothwendig vorausgeſetzt werden muß. Wir müſſen daher noch weiter gehn und thun es mit ſichrem Schritt an der Hand des Aeſchylus in der fortgeſetzten Erzählung des Prometheus. Sobald Zeus ſich auf des Vaters alten Thron geſetzt hat, theilt er den Göttern Würden aus, die mühbeladnen Sterblichen aber bedenkt er nicht, ſondern wollte ſie von Grund aus vertilgen und ein neues Geſchlecht erziehen. Da trat Niemand ihm entgegen als Prometheus; der wagte es die Menſchen zu retten, daß ſie nicht zum Hades führen, und ſchenkte ihnen obenein mitleidvoll Hoffnung und Feuer. Dafür ließ Zeus ihn, aller Wohlthat vergeſſen und da dem Herrſcherthum die Krankheit angeboren iſt den Freunden nicht zu trauen, durch Kratos und Bia mit Hülfe des Hephäſtos anſchmieden an den Kaukaſos. Kronos aber (910), als er vom uralten Throne geſtürzt ward, ſprach den Fluch aus daß Zeus einen Sohn zeugen möge ſtärker als er und der die Herrſchaft ihm entriſſe. Dieß Geſchick abzuwenden vermag allein Prometheus (913. 169. 767). Er aber weiſt die Anträge welche Zeus ihm durch Hermes macht zurück: Hermes verkün-

digt ihm Versenkung in den Tartaros und nach der Wiederkehr an das Licht den lebernagenden Geier und Qual ohne Ende bis daß ein Gott als Stellvertreter für ihn in den Hades eingehn werde. Dieser Unsterbliche ist der Sohn des Kronos und der Okeanide Philyra. Der Vaterfluch, zu vergleichen dem des Oedipus, fügt sich von selbst in das Epos nach den Schranken die ihm der Titel anzuweisen scheint. Der Geier ist unzertrennlich von Prometheus und von dem Geier Herakles. Aber in der That blieb auch die Titanomachie, sobald einmal mit Prometheus die Menschheit in das Spiel gezogen war, ohne Auflösung wenn nicht der Streit zwischen Zeus und Prometheus geschlichtet und jener auf seinem Throne durch den gedemüthigten, aber befreiten Titanen gesichert war. Auf diese Art wird folgerichtig der gottesfürchtige Chiron seine Stelle finden, der für den Prometheus freiwillig in den Tod geht.

In diesem Ereignisse treffen gewiß nicht ohne große und tiefe Bedeutung zusammen Prometheus, der Retter und erste Wohlthäter, Chiron, der Erzieher und Bildner, und als der dritte Herakles, der Vollender der Menschheit, der unter den Heroen am Höchsten und Allgemeinsten um sie verdiente, bald auch ihr Stellvertreter im Olymp selbst. Aber ein Geheimniß bleibt uns der besondre Zusammenhang in den der alte Dichter, welcher den Aeschylus so hoch begeisterte daß er das mächtigste und tiefsinnigste Werk des Alterthums ihm nacheifernd dichtete, die beiden wunderbaren Personen Prometheus und Chiron gesetzt oder in welcher bestimmten Beziehung er sie einander gegenübergestellt haben kann. In dem Wesen des Prometheus als Verstand und in dem Namen und der ersten Bedeutung des Chiron als des Mannes der Hand und der Heilung liegt ein Gegensatz. Die Kentaurische Mischgestalt, die der Dichter nach der sehr wahrscheinlich ihm angeeigneten Stelle aufnahm, läßt sich als Sinnbild einer früheren Periode nehmen, wie die Kentauren öfter erscheinen, so daß Chiron mit Bedeutung zwischen den Prometheus und den Herakles gestellt wäre.

Denn hat gleich der gute Chiron die Menschen Gerechtigkeit und Opferdienst mit Flötenweisen gelehrt, so sind ja auch aus dem Feuer des Prometheus viele edle Künste entsprungen. Herakles aber thut mehr; er schafft, indem er den Prometheus befreit, Friede zwischen der Ordnung des Zeus und der Freiheit des ewigen Gesetzen sich unterwerfenden Menschengeschlechts, er gründet durch die von ihm stammenden Geschlechter wohlgeordnete Staaten, bekämpft überall die Feinde der Ordnung und tritt besonders aller hierarchischen Ungebühr und Greuelhaftigkeit entgegen, indem die allmäligen Wirkungen Dorischer Staatsordnung in die Vorzeit zurückgetragen und mit manchen wirklich uralten Ereignissen in aller Unbestimmtheit und reichlichen Vermischung mythischer Dichtung zu einem nur in den allgemeinsten Umrissen deutlich zu fassenden Bilde verschmolzen wurden.

Am Wahrscheinlichsten ist indessen daß nicht Speculation allein, sondern, wie nicht selten, der Zufall glücklich zusammen sich findender, ursprünglich gesonderter Fabeln dem Dichter zu der Lösung des Knotens die wir vorfinden Anlaß gegeben hat. Als Herakles, der Vernichter der Rohheit, die Kentauren von Pholoe schlug und verfolgte, flohen diese zum Chiron 5) und der wurde selbst von einem Pfeil ohne den Willen des Heros ins Knie getroffen. Herakles legte das Heilkraut, welches Chiron angab, ihm auf; aber es heilte ihn nicht, er wünschte zu sterben und konnte nicht, da er ein Gott war. Als aber Zeus bei der Versöhnung dem Prometheus gestattete daß an seiner Stelle ein andrer Gott in den Hades gehe, da ward Chiron dazu im voraus ersehen, der einst den Tod suchen würde. Dieser Zusammenhang ist, wie schon bemerkt, durch die Verknüpfung von Apollodors Erzählung (2, 5, 4, 6) mit der Verkündigung im Gefesselten Prometheus gewonnen, indem hier der Gott seine

5) Bei Theocr. VII, 149 ist Chiron mit dem Herakles bei Pholos, was Stesichorus fr. 7, auf welchen Schneidewin Ibyc. p. 170 den Theokrit zurückweist, nicht ausgedrückt ist.

Deutung empfängt, dort aber τεθνηξόμενον hergestellt wird, was in γενησόμενον verwandelt worden ist weil man die wunderbare Sache nicht begriff. Die Fabel von der unfreiwilligen Verwundung des Chiron durch Herakles kann keine andre Absicht enthalten als daß das Geschlecht der Wilden (φῆρες) der Vorzeit durch Herakles bis auf den letzten ausgerottet worden sey, obgleich er gegen den gerechten unter ihnen nicht feindlich verfahren wollte. Daß Chiron nicht sterben kann, folgte streng genommen aus seiner Genealogie, die älter war: daß er zu sterben verlangte, legt ihm Aristoteles (Eth. Eudem. 3, 3) als Schwäche aus, die den Schmerz nicht zu überwinden vermochte; und im Gegensatze des Prometheus, der ihn so muthig und kalt ertrug, bietet sich dieser Gedanke leicht dar. Lucian in den Todtengesprächen (26) giebt, mit Uebergehung der unheilbaren Wunde einen andern Grund an, das Einerlei und das endlich Ermüdende des Lebens, eine alte volksmäßige Vorstellung auch bei den Griechen: denn auch der Meerglaukos wehklagt daß er nicht sterben kann, weil er von dem Kraute gegessen das gegen den Tod schützt. Derselbe Gedanke mag auf den frommen, unsterblich gebornen Chiron, man nehme den Schmerz der unheilbaren Wunde hinzu oder nicht, übergetragen worden seyn: denn unstreitig ist es eine Sage worauf Lucian sich bezieht.

Aus der Titanomachie ist wahrscheinlich auch die Hesione des Prometheus Weib bei Aeschylus (555), die, was sie auch in der alten Dichtung bedeuten möge, sicher nicht von Asia herzuleiten ist, da sie dort des Prometheus Schwester (ὁμοπάτριος) heißt, daher auch Ἀξιθέα, die Hehre, bei Andern (Tzetz. ad Lycophr. 1282), und da Prometheus in Beziehung zu einem besondern fremden Volke, seinem ganzen Wesen und Begriff nach, gewiß nicht gesetzt worden ist. Vielmehr scheinen diejenigen welche das Weib des Prometheus Asia nennen dieß nach der irrigen Ableitung des Namens Ἠσιόνη von den Ἠσιονῆες des Kallinos (Ἠσιονεῖς bei Hesychius), den Bewohnern von Asia oder Mäonia gethan zu haben.

Ueber den Inhalt der noch übrigen Gedichte des epischen Cyclus ist hier nur auf den ersten Theil zurückzuweisen. Es sind Oechalias Einnahme durch Herakles von Kreophylos, auch Heraklee genannt und dieselbe Heraklee auch dem Kinäthon beigelegt (S. 229—37), nach den Sagen in Samos und Jos dem Homer selbst zugeschrieben, der sie einem Schwiegersohn geschenkt habe (S. 224 f.); ferner die Minyas von Thestorides oder Prodikos von Phokäa (daher auch Phokais genannt, wie Kypria von dem Kyprischen Dichter), welche die Eroberung der Minyerstadt Orchomenos durch Herakles enthalten zu haben scheint (S. 253—63. 248); die Amazonia (Ἀμαζονία) oder Atthis von Hegesinoos, der Amazonenkrieg in Attika (S. 313—326. 459) und die Danais oder die Danaiden (S. 326.) Wie in den beiden ersten Herakles, so war in der letzten Danaos, in der Atthis Theseus der Held.

Was Oechalias Einnahme betrifft, so bemerkt K. O. Müller in der Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. 1835 S. 1171: „Der Bogen des Oechaliers Eurytos, der in der Odyssee eine so entscheidende Rolle spielt, mag die nächste Veranlassung für einen sehr alten Homerischen Rhapsoden gewesen seyn, die Schicksale des Helden der den Bogen führte in einem kleinen Epos zu besingen. Auch weist der Umstand daß im Lande der Eurytanen, die eine Stadt Oechalia hatten (Strab. X p. 448), ein Grab und Orakel des Odysseus war (Lycophr. 799 und Aristoteles im Commentar des Tzetzes) auf einen tieferen Zusammenhang dieser Sagenkreise." In die Tiefe dieses Zusammenhangs wagt man kaum zu blicken. Eine Sage von Herakles und Eurytos, die nach dem Schiffskatalog auf den Thamyris zurückzugehn scheint, konnte in dem späteren Liederkreis nicht ausfallen. In der Odyssee spielt übrigens der Bogen des Eurytos gar keine Rolle, nur ist Eurytos einmal als berühmter Bogenschütz erwähnt. Das Ὁμήρειον γράμμα des Kreophylos für ein kleines, für kleiner als andre dem Homer bei-

gelegte epische Gedichte zu nehmen, veranlaßt und berechtigt weder der Stoff noch die Homerische Ausführung. Auch stellt die Aeneis zusammen (8, 289):

Ut bello egregias idem disiecerit urbis
Troiamque Oechaliamque. 6)

Auch sagt Müller selbst: „Die Einnahme muß allerdings nach der sehr constanten Sage des Alterthums als ein Werk einer Sänger- oder Rhapsodenschule angesehn werden welche sich mit den althomerischen Poesieen beschäftigte." Epyllien aber sind aus diesen Schulen, außer scherzhaften, nicht bekannt. Nitzsch sagt in seiner Recension (Hall. Litt. Zeit. 1838 Ergänz. Bl. S. 114), der Flammentod des Herakles sey nicht einmal wahrscheinlich gemacht, was zuzugestehen ist in so fern es an jedem äußeren Beleg fehlt und die Vermuthung allein auf Analogie und poetischem Gefühl beruht. O. Jahn in den Annalen des archäolog. Instituts Bd. 19 S. 264 befolgt diese Vermuthung nicht bloß, sondern entwickelt auch seine Gründe dafür. Nitzsch verwirft zugleich die den Hesiodischen Worten ὃς μέγα ἔργον ἀνύσας gegebene Erklärung als durchaus willkürlich und versteht sie dagegen so daß dem Herakles ein Großes gelungen sey wenn er nach bestandenen Kämpfen Gott wurde und die Hebe zur Gattin bekam. Dieß gerade, Gott werden und Gatte der Hebe, ist es was mir ἔργον ἀνύειν nicht auszudrücken scheint. Dagegen ist gen Himmel fahren ein Abentheuer grauserregend und gefahrvoll. Vergötterung und Feuertod sind allerdings zweierlei; aber nur im Allgemeinen, bei Herakles waren sie eins wie bei Amphiaraos von der Erde verschlungen werden und Vergötterung.

Daß die Minyas auch unter dem Titel Phokais zu verstehn sey, hält Müller a. a. O. weniger wahrscheinlich als seine eigene Vermuthung daß die Phokais die Gründungssagen

6) Was Schneidewin im Philologus I S. 170 bei Properz III, 1, 31 in Oechalia et tu, Troja ändert, Ilion et tu Troja — bis capta, ist zwar seltsam genug, indessen dem ganzen Zusammenhang nach gewiß beizubehalten.

von Phokäa enthalten habe und eins sey mit der Orphischen ἐς Ἅιδου καταβασις, die dem Samier oder Perinthier Prodikos oder dem Pythagoreer Kerkops beigelegt wurde, indem die Minyas von Prodikos aus Phökäa gedichtet seyn soll und man annehmen könne daß Prodikos in Phokäa geboren, aber bei der Zerstörung dieser Stadt Olymp. 59 nach Samos und der Samischen Kolonie Perinthos gezogen sey. Hierbei ist in den Worten „die großentheils in der Unterwelt spielende Minyas" der Hauptgrund, aus welchem die Identität gefolgert werden könnte, untergeschoben: diese Thatsache aber ist so wenig erwiesen, was Pausanias aus der Unterwelt der Minyas anführt weist vielmehr so sehr deutlich auf eine Nekyia als epische Episode, so gar nicht auf Orphische Art und Lehre hin daß gerade darum der Samier Prodikos von dem Phokäischen Dichter der Minyas eben so bestimmt unterschieden werden muß als beide Gedichte Werke ganz verschiedner Art waren. Die Verknüpfung der Phokais mit der Minyas ist keineswegs willkürlich: denn da Homer die Phokais gedichtet und Thestorides sie sich angeeignet haben soll, so ist so lange bis dem Homer noch ein zweites Gedicht über Stadtalterthümer oder der Stadt Phokäa ein mythischer Belagerungskrieg, als ein Homerischer Gegenstand, nachgewiesen seyn wird, die Analogie andrer vom Vaterlande des Dichters entlehnter Titel vorzuziehen. Bei Kleinigkeiten die vom Gewöhnlichen abweichen anzustoßen und große Schwierigkeiten, die bei andern Annahmen in den innern Verhältnissen liegen, zu übersehen ist eine nicht seltene, aber nie erfreuliche Art zu urtheilen. Müller hielt übrigens seine Vermuthung für sicher genug um in seiner Geschichte der Griechischen Litteratur (I S. 420) die κατάβασις als eine Abtheilung der „Orphischen Minyas" aufzustellen und Ulrici wurde durch sie veranlaßt in der seinigen (I S. 466—71) beide Gedichte, wo nicht für dieselben, doch für ähnlich zu nehmen. Mit Müller stimmt Bernhardy überein II S. 150. Auch nehmen Gründungssagen Phokaas in der Phokais an Bode I S. 271 vgl.

404 und Nitzsch S. 138 der angeführten Recension. Daß dieß kein Stoff für einen Homeriden ist, war ein Hauptgrund einen Homerischen Gegenstand für das Phokäische Gedicht aufzusuchen. Dabei ist keine Verwegenheit, die Minyas die sich darbietet ist keine Aushülfe der Verzweiflung, wie ein andrer Gelehrter behauptete, der nur diese Dinge im Allgemeinen sich zu fern gehalten zu haben scheint: die wünschenswerthe Gewißheit geht uns freilich ab. Andrerseits nennt Böckh (über die Inschr. von Thera in den Schriften der Akad. 1836 S. 13) die Meinung daß die Minyas einen andern Hauptinhalt als die Unterwelt gehabt habe, „einzig ansprechend," und sucht die Einfügung der Nekyia in ein Epos von der Zerstörung des Minyeischen Orchomenos zu ermitteln. Daß alles was Pausanias aus der Minyas anführt aus der Unterwelt genommen ist, erscheint weniger seltsam wenn man bedenkt daß jener Krieg und seine Helden vermuthlich verschollen, in die allgemeine Sage nicht übergegangen waren, eine jede Nekyia aber nur hervorragende Personen enthielt.

In Betreff der Atthis ist ein meinen eignen Vermuthungen nachtheiliges Versehn S. 324 f. zu berichtigen. Es ist kein Grund zu glauben daß die Amazonia die Antiope durch Theseus entführen ließen. Bei Hegias dem Trözenier übergab Antiope ihre von Herakles belagerte Stadt dem Theseus aus Liebe, dem sie also freiwillig nach Athen folgte, wie Pausanias meldet (1, 2, 1.) Dieß mag aus der Nekyia der Nosten genommen seyn, auf die es S. 282. 315 zurückgeführt ist. Aber wenn dieser Hegias oder Agias mit Hegesinus, dem Verfasser der Atthis — d. i. nach meiner Voraussetzung der Amazonia — nach Manchen auch der Kypria, derselbe ist, so wird er auch in der Atthis dieselbe Dichtung befolgt haben. Ein Vasengemälde stellt die Hochzeitfeier des Theseus und der Antiope in Athen vor, wie ich im 19. Bande der Annalen des archäologischen Institutes zu erweisen suche, ein Seitenstück zu der Hochzeit des Paris und der Helena nach ihrer Ankunft von

Sparta und Troja in den Kyprien und der Hochzeitfeier des Jason und der Medea in Kerkyra. Eine solche Darstellung ist aus bestimmten Gründen nicht wohl ohne Anlaß in epischer Poesie zu denken und ein andres Epos als die Amazonia, welches durch epische Ausführlichkeit sie zu einem namhaften Gegenstand erhoben haben könnte, liegt nicht vor, wenn es gleich freisteht sich in der Theseis auch diesen Umstand mit aufgenommen zu denken. Das Gemälde würde daher meine Vermuthung über die Atthis sehr unterstützen. Diese wird übrigens von O. Jahn in seinen Archäologischen Beiträgen (S. 272) „in jeder Hinsicht sehr unsicher" genannt. Dübner und Düntzer in den Ausgaben der Fragmente haben sie befolgt.

Auf die Einwendungen, welche Ulrici in seiner Recension macht (S. 946 f.), will ich hier Einiges erwiedern. Daß der Eingang eines Epos: ἤγεό μοι λόγον ἄλλον auch zu der Theseïs, wovon Aristoteles spricht, gehört haben könne, ist nicht gegründet: denn diese enthielt nicht einen λόγος, sondern λόγους in ganzen Reihen. Mit der vermutheten Formel ἤγεο ist der Vers bei Atilius Fortunatianus zu vergleichen: ἀγέτω θεός· οὐ γὰρ ἔχω δίχα τῶνδ' ἀείδειν. 7) Eben so wenig ist es nach dem mit den Herakleen von Pisander und Panyasis zu vergleichenden Charakter der Theseïde wahrscheinlich daß in dieser „der Amazonenkrieg (der Theseïs, wo Antiope als Rächerin der Untreue des Theseus die Feindinnen in das Land gezogen hatte) in den Vordergrund gestellt und besonders hervorgehoben war, daß sie diesen in irgend einem Causalzusammenhange mit den andern nachfolgenden Thaten des Theseus als innere oder äußere Veranlassung derselben zeigte." Dieß verträgt sich auch nicht mit der Beschaffenheit der von Theseus erzählten Sagen irgend einer Klasse. Die Atthis aber kann für „ein Epos von den Gründungssagen Athens," das durch die späteren Atthidenschreiber mehrfach ersetzt und in Vergessenheit gerathen wäre,

7) Gaisfords Scriptt. Lat. rei metr. p. 350.

nicht genommen werden, weil κτίσεις und Sagen der Art wie wir in den Atthiden gesammelt sehn als epische Gedichte ohne Beispiel sind. Die Phoronis läßt sich nicht mit einer Achäologie, wie jener Titel sie anzeigen würde, vergleichen und die ἀρχαιολογία Σαμίων von Simonides von Amorgos, die κτίσις Κολοφῶνος von Xenophanes waren wenigstens in elegischem Sylbenmaß abgefaßt. Erheblicher ist der Zweifel daß ein dem Homer zugeschriebenes und in den epischen Cyclus aufgenommenes Gedicht schon vor der Zeit des Pausanias verloren gegangen seyn soll. Es ist zwar wohl denkbar daß nicht alle in das τεῦχος des Cyclus aufgenommenen Gedichte immer mit abgeschrieben, daß er allmälig auf die wichtigsten, für den gemeinen Gebrauch vielleicht oft auf die Troischen oder die Troischen und Thebischen beschränkt wurde und daß darum die jüngsten, die auch durch die Isolirtheit ihres Inhalts von jenen beiden in alle Litteratur und Kunst so tief eingreifenden Hauptreihen sehr abstechen mußten, früher untergiengen, während die litterärhistorische Notiz auch eine Danais und die Amazonia noch dem Cyclus, dem Homer erhielten. Aber was wäre es wenn die Atthis = Amazonia auch nie in den Cyclus aufgenommen, sondern auf andern Anlaß zu dem Namen Homers gelangt wäre? Die Hauptsache ist daß sie den Homerischen Charakter, den eines Heldenlieds hatte, einen Krieg, einen Haupthelden, Leidenschaft, Schicksal enthielt. Dadurch ist es begreiflich daß wir sie dem Homer zugeschrieben sehn, eben so wie die vielleicht nicht ältere Minyas von Homer an den Thestorides gekommen seyn soll, wie die Danais, für welche keine Sage dieser Art spricht die sich erhalten hätte, den cyclischen Gedichten in der Borgiaschen Inschrift angereiht ist. Der Gleichheit der Gattung wegen konnten dem eigentlichen, dem ursprünglich gebildeten Cyclus manche Gedichte einverleibt oder angehängt werden, wie es bei dem Hesiodischen τεῦχος, dem Orphischen, dem der Idyllen u. s. w. geschehn ist.

Jedenfalls giebt uns die Amazonenschlacht in Athen das

ſtärkſte Beiſpiel einer durch die frühere epiſche Dichtung veranlaßten und ihr in den weſentlichſten Punkten nachgebildeten Erdichtung, die dennoch ſpäterhin als geſchichtlich wahr hat gelten müſſen gleich der Ilias ſelbſt. Die Perſer haben ſie in die Sage von gegenſeitigem Weiberraub zwiſchen Aſia und Europa, die Herodot als Einleitung erzählt, nicht aufgenommen. Wir unterſcheiden darin ſehr deutlich die Fiction von der treuherzigen Sage, wir bewundern die Kühnheit die Amazonenzüge, Sagen der Inſelgriechen und der Aſiatiſchen nach Athen zu übertragen: die Illuſion aber konnte nur in der Anknüpfung an die altberühmten epiſchen Sagen und in der geſchickten Nachbildung liegen. Zugleich iſt eine ſolche Atthis das wichtigſte Denkmal um das Aufſtreben der Athener im Selbſtgefühl und ihre geiſtige Regſamkeit zu erkennen. Einer der erſten Verſuche auch Attika ſeinen Antheil an den Vorgängen in der alten poetiſchen Zeit zuzueignen ſcheint die Dichtung geweſen zu ſeyn daß Helena ſchon vor ihrer Verheirathung mit Paris von Theſeus nach Aphidna entführt worden ſey. Aphidna lag, wie ſich kaum bezweifeln läßt, auf einer einzelnen, ziemlich beträchtlichen Höhe in weiter, nicht unfruchtbarer (jetzt ſehr menſchenarmer) Ebene, nicht gar weit von Brauron, nah an der Küſte, welches von Homeriden oder Rhapſoden frühzeitig beſucht wurde. Die Dioskuren führen Aethra, die Mutter des Theſeus mit ſich, die wir als Sklavin der Helena bei Leſches und Homer finden, ſie befreien die Helena am Kaſten des Kypſelos.

Von cycliſcher Poeſie, welche die Argonauten behandelt hätte, ſprechen Heyne und Andre: es findet ſich davon indeſſen keine Spur. Herodor war ſchon Pragmatiker.

Digitized by Google

Nochmals über den epischen Cyclus.

Bernhardy räth im zweiten Bande seiner Griechischen Litteraturgeschichte, nachdem er über den epischen Cyclus die neuesten Erklärungen geprüft hat, diese Frage vor der Hand ruhen zu lassen und Niemand möchte diesen Rath lieber befolgen als ich. Aber gerade das Gewicht dieses tiefgelehrten und verdienstvollen Litterarhistorikers nöthigt mich Rechenschaft darüber zu geben, warum ich gegen dessen Urtheil die im ersten Bande dargelegte Ansicht über die Bildung und Beschaffenheit eines Corpus poetarum epicorum aufrecht erhalte, wobei mich in mancher Hinsicht auch die nunmehr im zweiten vorgelegten Ergebnisse über die Gedichte unterstützen werden. Die Hauptsache, der Charakter der Dichter selbst, worüber Bernhardy mir soweit es nach dem einleitenden Theil irgend geschehen konnte willfährig beistimmt, überwiegt die Frage, ob diese Dichter in der Periode der Gelehrsamkeit in ihrer Unversehrtheit gesammelt waren oder nicht, so unermeßlich daß ich, wenn ich diesen Proceß wieder aufnehme, nicht einmal dem Schein ausgesetzt bin für mich und nicht ganz allein für die Sache und zur Abwendung einer Mißdeutung einer ganzen Reihe von Zeugnissen zu streiten.

Bernhardy also behauptet: „Niemand bezeugt den Namen eines epischen Kyklos, sondern die gelehrten Grammatiker und Compilatoren pflegen von κύκλος und κυκλικοὶ nur in Bezug auf Verfasser mythologischer Handbücher zu reden — die sich

mit der Gesammtheit alter aus verschiedenen Dichterquellen geschöpfter Fabeln, beiläufig auch unter Angabe der Gewährsmänner, beschäftigen. Sicher steht daher bloß das Andenken einzeler Epiker." (S. 136.) „Der alte Sprachgebrauch bezieht niemals κύκλος und seine Wortfamilie auf ein geordnetes von Alexandrinischen Bibliotheken abstammendes und in vollständigen Abschriften verbreitetes Corpus der Epiker." — „Daher läßt sich nicht zweifeln daß der ἐπικὸς κύκλος des Proklus ein systematischer Auszug poetischer Mythen war, der in verjüngtem Maßstab den Kyklographen Dionysius wiedergab und nach Sitte der Euhemeristen pragmatisirte und mit der Analyse Trojanischer Geschichten, jedesmal in quellenmäßigem Bericht aus seinen Gewährsmännern schloß" (S. 139. Die wunderliche von Osann entlehnte Bemerkung über das Verhältniß des Proklus zum Dionysius geht von dem starken Irrthum S. 141. 145 aus daß dieser Dionysius von Samos einen epischen Cyclus in Prosa geschrieben habe, anstatt des κύκλος ἱστορικὸς der bezeugt ist. Daß wir die Methode des Samiers, „der einen gelehrten Cursus der Mythologie darbot" — einen κύκλος ἱστορικός — nicht kennen, ist S. 146 in Erwägung gezogen; aber, wie es scheint, aus dem Beispiel des Mitylenischen Dionysios, welcher größere Stellen der Dichter einschaltete, in gutem Glauben angenommen daß jener es eben so gehalten habe.) „Kein episch benannter und definirter Kyklos bestand." — „Ohne Zweifel ist ἐπικὸς κύκλος ein technischer Name des Mythenkreises, welchen die in Prosa aufgelösten Stoffe der zum Homer, der obersten Autorität dieses patulus orbis (Procl. Exc. οἱ μέντοι γε ἀρχαῖοι καὶ τὸν κύκλον ἀναφέρουσιν εἰς αὐτόν), als Supplemente gezogenen Epiker erfüllten" (S. 144.)

Dieß alles fällt schon durch die einzige Nachricht des Athenäus daß Sophokles am epischen Cyclus seine Freude hatte, so daß er ganze Dramen machte worin er der Mythopöie in demselben nachgieng. Oder hat Sophokles aus einem episch-mythischen Handbuch so viele Tragödien geschöpft? Man prüfe

die Bruchſtücke. Nein, ſondern es hat ſich gezeigt daß die epiſchen Gedichte, woraus Sophokles Tragödien, ſo wie auch einige Satyrſpiele entnommen hat, folgende waren und nur die folgenden, indem allen nicht aus dieſen Quellen gefloſſenen kein bei den Alten vorkommendes Epos zu Grund gelegen hat, nemlich Kypria, Ilias, Aethiopis und Kleine Ilias nebſt der Iliupersis in welche die beiden letzteren ausliefen, Noſten, Odyſſee, Telegonee, Oedipodee, Thebais, Epigonen, Oechalias Einnahme. Auf die Verfaſſer dieſer Gedichte ſämmtlich paßt was Clemens bezeugt, daß man die Dichter des Kyklos beſonders unter die ganz alten ſetze. Ein Scholion zum Clemens erklärt die Kykliker als die Dichter welche das im Kreis die Ilias Umgebende, ſowohl das Erſte als das Spätere aus dem Homeriſchen ſelbſt beſchrieben. Hierin liegt nur der Irrthum daß der Cyclus auf Troja beſchränkt wird (außerdem daß die falſche Lehre über den Urſprung des Sageninhaltes dieſer Gedichte in der Hauptſache auf die Spitze getrieben iſt.) Die alte Thebais aber, von welcher die Epigonen und die Oedipodee nicht zu trennen ſind, wird von Athenäus als die cycliſche bezeichnet und jener andre Ausſpruch des Athenäus umfaßt daher ſichtbar auch die Gedichte der Thebiſchen Sage mit, ſo wie das einzig noch übrige Epos das bei ihm in Hinſicht des Sophokles in Betracht kommt, Oechalias Einnahme, die auch als ein dem Homer zugeſchriebenes Gedicht dem Cyclus ebenfalls beizuzählen iſt: denn auch aus dieſer hat Sophokles ſehr wahrſcheinlich geſchöpft. Aber wir ſehn an der ungelehrten, ungenauen Angabe des Scholiaſten wie der Troiſche Theil der Gedichte die Hauptmaſſe oder den bekannteſten Theil des Cyclus, was auch begreiflich genug iſt, ausmachte.

Ein zweites beſtimmtes Zeugniß für einen aus Dichtern beſtehenden Kyklos enthalten die angeführten Worte des Clemens, der von Lesches, Arktinos und andern alten Dichtern redend hinzufügt daß man die Dichter des Kyklos unter die ſehr alten ſetzte.

Wer so vernehmlichen und gewichtigen Berichten nicht geradezu das Ohr verschließen will, der kann auch unmöglich die Aeußerung des Proklus, die Alten führen auch den Kyklos auf Homer zurück, so wie Philoponos vom Kyklos sagt daß diese Poesie Manche auf andere (besondre Verfasser der einzelnen Gedichte), Manche aber auf Homer zurückführen, mit Bernhardy von einem Mythenkreis verstehn, welchen die in Prosa aufgelösten Stoffe der zum Homer als Supplemente gezogenen Epiker erfüllten, noch das andre Wort desselben Proklus bei Photius, *ὡς τοῦ ἐπικοῦ κύκλου τὰ ποιήματα διασώζεται*, erklären wie S. 145 geschieht, die zum Homer als Supplemente gezogenen Epiker „giengen fortwährend als Quellen und Gewährsmänner zur Seite“ (dem Mythenkreis der in Prosa aufgelösten Stoffe, dem Handbuch.) Die Gedichte des epischen Kyklos sind Gedichte die ihn ausmachen, nicht Gedichte die einem aus epischen Gedichten ausgezognen Buch mit dem Titel Kyklos zur Seite gehn: und dieß ist, wo möglich, noch bestimmter klar durch die vorhergehende Worte des Photius: *ὁ ἐπικὸς κύκλος ἐκ διαφόρων ποιητῶν συμπληρούμενος*, so wie durch diese: *λέγει δὲ καὶ τὰ ὀνόματα καὶ τὰς πατρίδας τῶν πραγματευσαμένων τὸν ἐπικὸν κύκλον*, d. i. derer welche die Gedichte des Kyklos geschrieben haben, und auch die Worte: *διαλαμβάνει δὲ καὶ περὶ τοῦ ἐπικοῦ λεγομένου κύκλου* sagen bestimmt genug daß von epischen Werken, nicht von Mythen an sich gehandelt wurde. Die Erklärung daß der Ausspruch einiger Grammatiker, der Kyklos sey ein Werk Homers, nichts anders ausdrücke als daß gewisse Epiker in Stoff und Ton dem Homer sich anschlossen (S. 136 f.), ist in gewissem Sinn richtig; aber diese Epiker können doch nicht zugleich ein systematisches Handbuch poetischer Mythen seyn. Philoponos aber nennt den Kyklos *ποίημα* und Suidas nennt ihn unter den Gedichten des Homer. Eins paßt so wenig als das Andre auf Prosa. Und über den Philoponos und die klaren Worte des Clemens lesen wir hier (S. 140): „Indessen trifft man

den Begriff *οἱ τοῦ κύκλου ποιηταὶ* nur als Abſtractum gemiſchter Maſſen an, wie aus dem Zuſammenhange des Clemens klar hervorgeht — ſo ſehr daß Philoponos darunter ein carmen perpetuum oder Compendium ſich dachte.“ Compendium? etwa als Abſtractum gemiſchter Maſſen? Aber wie läßt ſich denn behaupten daß eine Reihe erzählender Gedichte verſchiedener ſehr alter Verfaſſer, die, weil ſie ſich an einander ſchließen, als ein *κύκλος*, ein Ganzes, auch ein *ποίημα* genannt werden können, ein Compendium ſeyen? Noch willkürlicher die Erklärung (S. 145), da die alte Thebais die kykliſche genannt wird, das Prädicat *κυκλικὸς* ſey den Epen die im Sinn von Urkunden im Handbuch benutzt wurden zugekommen. Auch das bringt den Verfaſſer (S. 145) nicht von ſeinem ſchwer begreiflichen Vorurtheil zurück daß mehrmals auf den Kyklos verwieſen wird ohne daß jemals ein Verfaſſer genannt oder irgend etwas über die Beſchaffenheit des vermeintlichen Compendiums geſagt iſt. So Phot. Lex. *Τενμησία· εἰλήφασι δ' οὗτοι τὸν μῦθον ἐκ τοῦ ἐπικοῦ κύκλου*, Schol. Od. 4, 285 *ὁ Ἄντικλος ἐκ τοῦ κύκλου* (Lesches), derſelbe 11, 547 *ἡ δὲ ἱστορία ἐκ τῶν κυκλικῶν* (Arktinos), Schol. Ariſtoph. Equ. 1053 *τοῦτο ἐκ τοῦ κύκλου ἀφείλκυσται*, ein Andrer *ὥς φησιν ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκώς*, Schol. Eurip. Orest. 1370 *καθάπερ ἐν κύκλῳ λέγει*, ein Andrer *ἀκολουθήσας τῷ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκότι*. Wenn der Verfaſſer Mühe hat einzuſehen wie eine ſo dankenswerthe Schöpfung wie die eines ſolchen epiſchen Cyclus hätte verborgen bleiben können (S. 139), was von der Sammlung nicht zuzugeben iſt da ſie ſo oft genannt wird, von ihrem Urheber aber hier vorerſt gelten mag, ſo iſt es doch offenbar weniger zu verwundern daß von dem Veranſtalter einer Sammlung die in ihrer Art einzig und daher keiner Verwechslung ausgeſetzt war, wenig oder nicht die Rede iſt als wenn bei einem vielgebrauchten Titel ſehr verſchiedenartiger Bücher, bei den Citaten *κύκλος* und *κυκλικοί* die Grammatiker und gelehrten Sammler ſeit dem 2. Jahrhundert p. C. niemals

eines Verfassers gedacht haben sollten: ja wenn selbst Photius, indem er „die allgemeine Notiz von einem κύκλος ἐπικὸς gab“ (S. 138), nicht gesagt hatte daß der Verfasser eines so berühmten Werks unbekannt sey. Der Name κυκλικὸς ist von dem Dichter gebraucht, wie bei den angeführten Scholiasten der Odyssee und bei dem des Clemens, der von dem Verfasser der Kypria sagt: εἷς ἐστι τῶν κυκλικῶν, eben so berechtigt wie von einer Poesie des Kyklos, als Thebais und Odyssee (wie ich mit Böckh und Buttmann Sch. Odyss. 16, 195. 17, 25) verstehe), oder im Plural nach der Analogie von οἱ γράφοντες, οἱ συγγράψαντες u. s. w. Diese Beispiele übersieht Düntzer Homer und der Kyklos S. 54 ff. wenn er behauptet daß, nachdem die vier Citate παρὰ τοῖς κυκλικοῖς einem andern Kyklos zugewiesen seyen (was auch Bernhardy S. 144 als einleuchtend erwiesen betrachtet), niemals die Dichter οἱ κυκλικοὶ genannt würden.

Die Thatsache eines Corpus poetarum epicorum ist demnach durch die neueste Kritik nicht erschüttert, nicht einmal scheinbar in ihrer vollen Glaublichkeit und Gültigkeit gefährdet. Einen inneren allgemeinen Wahrscheinlichkeitsgrund giebt sogar Bernhardy selbst an die Hand wider Willen. Er sagt nemlich S. 146: „Wenn das Ergebniß der vorhergehenden Kritik nothwendig dieses seyn muß, daß die jetzt benannten Kykliker aus einanderfallen und sich vereinzeln und daß sie, welche niemals nach äußeren Gründen in den Verband einer dichterischen Gesellschaft gebracht wurden, ehemals noch weniger eine rückwärts weisende, durch inneren Organismus verknüpfte Gemeinschaft bildeten — wäre diese Thatsache klar und historisch gewesen, konnte auch die Festsetzung eines Corpus nicht fehlen: so bleibt“ u. s. w. Die innere Gemeinschaft aber die zu einer äußerlichen Zusammenstellung, wie z. B. der Hesiodischen, der Orphischen, der idyllischen Gedichte, der Epigramme leicht führen konnte, giebt der Verfasser selbst zu S. 136: „Vermöge so dürftiger Notizen (des Grammatikers Proklos) bleibt nichts

übrig als der Nachweis und die Beurtheilung derjenigen Epiker von welchen die Berichte sowohl als die Bruchstücke mehr oder minder die Ueberzeugung gewähren, daß sie in Stoff und Ton dem Homer sich anschlossen, oder wie einige Grammatiker dieses Verhältniß bezeichneten, daß der Kyklos ein Werk Homers sey." Also eine Klasse Homerischer Dichter verkennt er selbst nicht und es wird ja wohl immer deutlicher werden, wie viel richtiger gleich Anfangs Düntzer, Bode 1) und Andre das Verhältniß gewürdigt haben als die welche von einer willkürlichen und aller Geschichte widersprechenden Ausdehnung des Namens Homer zu einem Kunstnamen, Gattungsnamen sprachen, mir ein Princip unterschoben Homer und die Kykliker gleichsam als eben so viele Homere anzusehn, als wenn Homer eben auch ein Kykliker und die Kykliker eben auch Homer gewesen wären u. dgl. Ich habe so wenig die Homerischen Heldengedichte des Cyclus als die Homerischen Hymnen und Scherzgedichte mit Ilias und Odyssee vermischt, nur mache Kritiker haben viel vermischt und verworren, haben das Cyclische in Beziehung auf die epische Composition mit Homerisch, den Cyclus als Namen einer Sammlung Homerischer Gedichte mit dem innerlich Cyclischen (dem organischen Wachsthum in großartigen dichterischen Sagen, der gleichmäßigen Entfaltung von innen heraus), auch (wie K. O. Müller) das Cyclische im Troischen oder dem Thebischen Kreis mit dem Verhältniß worin etwa Oechalias Einnahme zu solchen größeren Zusammenhängen stehn könnte, ein bibliothekarisch oder litterarhistorisch cyclisches Ganzes, welches dichterisch cyclisch verbundene, aber auch andre nur in einem epischen Familienverband mit jenen stehende Gedichte umfaßte, mit einem cyclischen Ganzen von Epopöen, in welches Oechalias Einnahme sich habe einfügen und zu einer höheren Einheit verbinden lassen, verwechselt, danach behauptet daß Gedichte, die nicht innerlich cyclisch mit der Ilias zusammenhiengen, auch nicht in

1) Indem er den Umfang der Homerischen Dichtungen darstellt I S. 285 ff.

den epiſchen Cyclus gehört hätten u. dgl. In einem gewiſſen Zuſammenhang fortwachſender Entfaltung wird freilich das dichteriſche Heldenthum eines Volks in alter Zeit immer ſtehen, der ſogar Jahrhunderte hindurch ſich erſtrecken kann.

Aus dem Bericht des Photius über den epiſchen Cyclus iſt eine Hauptſache klar; wir erſehn daraus daß die Gedichte nach der Zeitfolge des Inhalts geſtellt und die des Troiſchen Kreiſes die letzten waren. Hiermit ſtimmt überein daß in den Auszügen des Proklos von dieſen die Kypria an vorhergehende, welche nur die Thebiſchen geweſen ſeyn können, ſich anſchloſſen: *ἐπιβάλλει δὲ τούτοις τὰ λεγόμενα Κύπρια*, wie an deren Schluß es wieder heißt: *ἐπιβάλλει δὲ τοῖς εἰρημένοις Ἰλιὰς Ὁμήρου μεθ' ἣν ἐστιν Αἰθιοπίδος βιβλία πέντε.* Bei Bernhardy S. 140 leſen wir hierüber (ſumum ex fulgore): „Aus Allem iſt mithin zu folgern daß Proklus, der noch vor den Kyprien (*ἐπιβάλλει*) ſeinem Zweck gemäß die Epen durchmuſterte, worunter wohl auch *Θηβαΐς ἡ κυκλικὴ* ſich befand, keine litterariſch gebundene, nach inneren Momenten in einem Kranz verſchlungene Geſellſchaft von Epikern vorfand oder darſtellen wollte.“ Dann wirft er auch bei dem Auszug des Proklus folgende Zweifel auf (S. 136): „ob nicht mancher Epiker von ihm übergangen ſey welcher außerhalb ſeiner Abſicht auf einen mythologiſchen Kyklos vom Troiſchen Kriege lag; ob er ferner eine Gedichtſammlung in geſchloſſener Folge vor Augen hatte; ob er endlich, was ſchwer zu glauben iſt, einen vollſtändigen Auszug ohne beträchtliche Lücken und Sprünge gab.“ Die im erſten Zweifel vorausgeſetzte Abſicht auf einen mythologiſchen Kyklos vom Troiſchen Krieg widerlegt ſich ſchon durch die den Auszügen aus den Troiſchen Gedichten vorausgegangenen aus andern (*ἐπιβάλλει*), und ſo wie dieſe Abſicht nicht beſtand, ſo iſt auch an einen andern Grund einzelne Gedichte, die der Kyklos enthielt, im Auszug zu übergehn nicht zu denken. Wohl möchte den Troiſchen im Auszug mehr Raum als andern gegönnt geweſen ſeyn, ſo wie wir es auch der Wichtigkeit des Homer und ſeinen

Handſchriften verdanken daß gerade die an ihn ſich anſchließenden Auszüge gerettet ſind. Eine Gedichtſammlung nach der Zeitfolge des Inhalts müſſen wir nach Photius annehmen, natürlich nur nicht von allen Stoffen, deren gewiß gar manche keinen epiſchen Dichter gefunden hatten, nicht die ganze zwiſchen Uranos und Telegonos liegende irgendwie und irgendwo behandelte Mythologie. Von einem beſtimmten mythologiſchen Cyclus, wie ihn Heyne vom epiſchen unterſchied, von einem abſtracten kykliſch-epiſchen Sagenkreis weiß das Alterthum nichts. 2)

Da nun die ſechs Troiſchen Gedichte die letzten im Kyklos waren und andre vorausgiengen, die Thebiſchen, der Anfang aber nach Photius eine Titanomachie vermuthen läßt, ſo erhält das Borgiaſche Täfelchen allerdings eine große Wichtigkeit. Es ſcheint den vorderen Theil eines Verzeichniſſes der Gedichte im epiſchen Cyclus zu enthalten: denn es ſteht voran eine . . . . *μαχία*, worin die berühmte Titanomachie eher als eine Gigantomachie, da eine aus alter Zeit nicht bekannt iſt, oder gar eine Kentauromachie erkennen wird wer die mythologiſchen und die hier obwaltenden litterariſchen Verhältniſſe mit Sachkenntniß zu beurtheilen weiß; und das nächſte Gedicht (von 5500 Verſen) ſind die Danaiden oder die Danais, worauf ein Titel ausgefallen iſt und dann die Oedipodee folgt, die Oedipodee von Kinäthon, nach einem für dieſe auch bei Euſebius vorkommenden Verfaſſer, auf die Oedipodee aber die Thebais. Leicht iſt einzuſehn daß ein Bruchſtück einer Inſchrift, beſonders eine Inſchrift dieſer Art auf manchen Punkten Ungewißheiten zurückläßt oder gar nicht zu errathen iſt. Zu dieſer Unannehmlichkeit geſellt ſich dann gewöhnlich die geringere daß die Unterſuchung durch unbegründete Zweifel oder völlig gleichgültige Nebenfragen aufgehalten und verwickelt wird. So hat ein Recenſent meiner Schrift „eine Rechtfertigung vermißt, wie

2) Dieſen wollte Lange Kykl. Dichter S. 26 f. den Worten des Photius *λέγει δὲ καὶ τὰ ὀνόματα καὶ τὰς πατρίδας τῶν πραγματευσαμένων τὸν ἐπικὸν κύκλον* unterſchieben.

die Danaiden in einen hoffentlich doch vernünftig angelegten epischen Cyclus unmittelbar hinter der Giganto- oder der Titanomachie folgen konnte." Ein Heldengedicht aber von älterem Inhalt als die Danais war, so viel bekannt, nicht vorhanden und darum spricht gerade der Umstand daß sie unmittelbar auf das Göttergedicht folgt für die cyclische oder chronologische Reihe von Epopöen, die auch im Uebrigen in der Inschrift befolgt ist. Die Herrschaft der Danaer in Argos mußte doch erst gegründet seyn ehe von da aus Theben bekriegt werden konnte. Zu dem auf die Danaiden folgenden καὶ τὸν .... zu suppliren Ἀμαζόνων πόλεμον, ist nicht ein Spiel des Witzes, sondern das Ergebniß der genauesten Erwägung gegebener Umstände. Denn 1) sind wir den Aegimios weder an dieser Stelle noch überhaupt zu erwarten berechtigt, ein anderer männlicher Name eines Epos ist nicht bekannt, daher πόλεμον zu τὸν sich empfiehlt. 2) Der Krieg der Amazonen gegen Attika paßt nach der Zeitfolge in diese Stelle recht wohl, da in der Zeit wo der Cyclus geordnet wurde eine That Athens, der bevorzugten Stadt, und des Theseus denen des Herakles gar wohl vorangestellt werden mochte. 3) Daß nicht ein Titel, Amazonia oder Atthis (denn daß diese eins seyen, hat das Wenige was vorliegt für sich und gewiß nichts gegen sich) gesetzt, sondern das Gedicht nach dem Inhalt angegeben ist, wie auch Danaiden statt Danais, fällt um so weniger auf als jene Titel beide nicht zu großer Berühmtheit gelangt zu seyn scheinen. Oechalias Einnahme konnte recht gut den Troischen Geschichten vorangehn, da Philoktet den Bogen des Herakles erhalten hatte, der mit dem Vater des Ajas Troja das erstemal einnahm. Wie lückenhaft demnach die Borgiasche Inschrift immerhin sey, so danken wir ihr die Zusammenreihung von Titanomachie, Danais, wahrscheinlich auch Amazonenkrieg und von Oedipodee, Thebais, welche entweder in weiterem Sinn schon von selbst die Epigonen mit einbegriff (so wie sie es selbst im Citat des Scholiasten des Apollonius thut) oder diese ausdrücklich noch

im Gefolge gehabt haben muß, sechs Gedichte nach der Zeitfolge der Begebenheiten, an die sich im Cyclus die sechs der Troischen Sage ohne allen Zweifel anschlossen, so einleuchtend wahrscheinlich ist der Zweck ihrer Abfassung oder die Beziehung der Gedichte unter einander als der cyclischen, so groß also und gebührend anzuerkennen ist ihre Wichtigkeit. Niemand hat uns gesagt was sie denn sonst bedeuten möge wenn nicht den uns bekannten chronologisch geordneten Cyclus, noch auch irgend einen Grund angegeben warum nur eines der angeführten Gedichte nicht in den Cyclus oder nicht an die Stelle gehöre die es einnimmt: alle stimmen sie unter sich in dem Begriff einer einzigen zusammenhängenden Handlung überein und dieser Art sind uns außer ihnen und außer den beiden (von der Pisandrischen Heraklee durchaus verschiednen) Herakleen, Oechalias Einnahme und Minyas andre altgriechische Heldengedichte nicht bekannt. Ob auch diese beiden letztern wirklich in den Cyclus aufgenommen waren, ob nicht noch andre Gedichte von denen wir gar nichts wissen, kann uns gleichgültiger seyn, da ohne Zweifel die Thebischen und die Troischen besondern Kreise weit das Wichtigste in der Sammlung waren.

Daß die Titanomachie von Arktinos gemeint und daß das Verzeichniß auf den bekannten epischen Cyclus zu beziehen sey, hatte Heeren bemerkt, aber den großen Irrthum begangen, welchen K. O. Müller (Rec. S. 1162 f.) theilt, daß die Figuren auf der Rückseite aus den verzeichneten Dichtern geschöpft seyen. Er schloß dieß voreilig aus der Tabula Iliaca, deren Einrichtung sehr verschieden und eben so zweckmäßig und durchaus klar als die Beschaffenheit des Bruchstücks seltsam und verworren erscheint. Die Bilder (unter denen die eine Gruppe von Heeren nach einigen wesentlich falschen Voraussetzungen auf den Streit der Athena und des Poseidon irrthümlich bezogen wird) haben ihre besondern Unterschriften zur Erklärung und die fünf Zeilen der Gedichte sind oben von sechs Zeilen, ohne alle Unterscheidung, eingeschlossen welche ebenfalls nichts

anders als vermischte Mythen angeben, für die es aber an Raum zu bezüglichen Bildern gebricht. Ob das Sonderbare, Unschickliche das in dieser Einrichtung liegt durch den Zusammenhang des Ganzen zu welchem das Bruchstück gehört hat sich auflösen könnte, ist mir sehr zweifelhaft. Bei solchen Seltsamkeiten als das Bruchstück im Großen darbietet, sind denn Sonderbarkeiten wie die mythologischen Themata sowohl als die andre uns hier angehende Inschrift sie darbieten weniger auffallend. Unpassend für den Zweck derselben ist doch wohl die gesuchte Gelehrsamkeit in *Τιταν*ο]*μαχίαν*, *οὐχ ἦν Τέλεσις ὁ Μηθυμναῖος*, wenn auch etwa folgte *ἀλλ' ἦν Ἀρκτῖνος* (den auch Heeren vermuthet) *ἐποίησεν*, oder die Breite in *τὴν Οἰδιποδείαν — [τιθέν]τες, ἐπῶν οὖσαν EX, ὑποθήσομεν Θηβαΐδα.* Ich möchte aber nicht mit Müller (S. 1180) bei diesem Pedanten aus dieser Formel, die auch in bloßer Ausfüllung des Raums ihren Grund gehabt haben kann, einen so großen Umstand folgern als der ist „daß die Wahl und Verbindung der genannten Epopöen als Werk des Verfassers dieser Mythentafel angesehn werde." Die Möglichkeit daß auf der linken Seite (des Beschauers) an dem Verzeichniß der Gedichte noch mehr fehle als ich annahm, ja daß es auch auf der rechten nicht vollständig sey, ist zuzugeben, da das Gegentheil schlechthin nicht zu beweisen ist: für die Wahrscheinlichkeit kommt es lediglich an auf den Zusammenhang und das Ineinandergreifen der erhaltenen Titel: und in dieser Hinsicht muß ich bestreiten, daß statt der Ergänzung *Θηβαΐδα*, [*ἃ πεποιηκέναι Ἀρκτῖνο*]*ν τ*[*ὸ*]*ν Μιλήσιον λέγουσιν, ἐπῶν ὄντα ΘP*, wie Müller vermuthet, *Κύπρια* oder auch die Aethiopis und Iliupersis des Arktinos anzunehmen seyen, da auch eine weit längere Zeile als die vorausgesetzte sie nicht fassen würde. Daß zu einiger Sicherheit in Ansehung dieses Punktes nicht zu gelangen sey, leuchtet leicht ein: und auch die im Wettkampf des Homer und Hesiodus angegebene Verszahl der Thebaïs und der Epigonen vermehrt die Schwierigkeit.

Daß eine Erſcheinung wie die des epiſchen Cyclus nicht vor der Alexandriniſchen Periode der Wiſſenſchaftlichkeit zu vermuthen ſey, wird mit vollkommner Sicherheit anzunehmen ſeyn. Zwar hat meine Erklärung der beiden Stellen des Ariſtoteles Anal. post. und de Sophist. elench. worin Beziehung auf einen epiſchen Cyclus geſehn worden war (I S. 42 ff.), von Ulrici und Nitzſch noch Widerſpruch erfahren; aber er iſt nicht gegründet. 3) Bei Ulrici S. 925 ſeiner Recenſion meines Buchs in den Berl. Jahrb. 1836 I S. 297 iſt es nicht mehr Ueberzeugung, wie in ſeiner Hellen. Dichtkunſt S. 403, daß die Sammlung aller angeblich Homeriſchen Gedichte welche ſpäter den Namen Kyklos erhielten von Piſiſtratus ausgieng und das war was die Alten ihm zum beſondern Verdienſt um Homer anrechneten, ſondern nur Vermuthung worüber ſich nicht entſcheiden laſſe u. dgl. mehr. Nitzſch in der Recenſion des erſten Theils in der Hall. Litt. Zeit. 1838 der Ergänzungsblätter S. 117 f. und in der Fortſetzung der Hist. Hom. Fasc. II P. IV c. 1. 2 (einem Programm von 1837 welches größtentheils dieſe Recenſion wiederholt) p. 24 s. geſteht zu daß beide Stellen auf daſſelbe poetiſche Werk gehen. Die eine iſt: *ὅτι ἡ Ὁμήρου ποίησις σχῆμα διὰ τοῦ κύκλου ἐν τῷ συλλογισμῷ·* die andre: *ἆρα πᾶς κύκλος σχῆμα; ἂν δὲ γράψῃ, δῆλον. τί δέ; τὰ ἔπη κύκλος; φανερὸν ὅτι οὐκ ἔστιν.* Die erſte ſey aus der zweiten zu erklären (ut poesis Homericae non forma, sed quasi corpus e materia intelligatur), nach der Grammatik aber ſey ein beſtimmtes einzelnes poetiſches Werk zu verſtehn, vermuthlich die Ilias mit Kyprien, Aethiopis und Kleiner Ilias, *τὰ ἔπη κύκλος*, ſo daß Aeſchines habe ſagen können, die Worte *Φήμη δ' εἰς στρατὸν ἦλθε* ſage Homer oftmals in der Ilias, indem ſie irgendwo in dieſem corpus ſtanden. Hic cyclus qui Homeri poesin habere non exacto iudicio, sed per licentiam

3) S. Bernhardy II S. 143. K. O. Müller S. 1179 ſeiner Recenſion des erſten Theils in der Zeitſchr. f. d. Alt. Wiſſ. 1835, Bode Hellen. Dichtk. I S. 365. Düntzer Homer u. d. ep. Kyklos S 52 f. Lange die kykl. Dichter S. 52.

quandam dicebatur ab antiquioribus, auctus posthac esse videtur in cycli Procliani ambitum. Dem erweiterten Corpus blieb natürlich der seit Aristoteles und Aeschines übliche Name, der Name des Homer, und der Verfasser bemerkt nicht daß er in Bezug auf diesen weiteren und unbestimmteren Gebrauch des Homerischen Namens dieselbe Hypothese die er meinen bessern Gründen mit einer ungewöhnlichen Sicherheit im Ausdruck abstreitet, ganz unbefangen selbst aufstellt. So schmeichelhaft mir dieß unwillkürliche Eingehn in einen litterärhistorischen Gedanken seyn sollte, der viel und zum Theil befremdlichen Widerspruch aufgeregt hat, so muß ich doch auf diesen Beistand verzichten. Denn mir scheint es richtiger die zweite Stelle des Aristoteles aus der ersten zu erklären, da diese das Werk wovon κύκλος gebraucht wird namhaft macht, und ich kann durchaus nicht glauben daß gerade dem Aristoteles ἡ Ὁμήρου ποίησις auch den Stasinos, Arktinos und Lesches und dann, da doch an die Odyssee mit gleichem Recht als an die Ilias gedacht werden kann, auch den Agias und den Eugammon mit einbegriffe. Von Homers Poesie hat Aristoteles einen so bestimmten, von aller andern epischen verschiedenen Begriff, er unterscheidet von ihr in der Poetik die der Kypria und der Kleinen Ilias so bestimmt daß was er ihr zuschreibt, σχῆμα διὰ τοῦ κύκλου, nicht ohne weiteres auch den cyclischen Dichtern beigelegt werden darf. Was τὰ ἔπη κύκλος betrifft, so wird eingewendet daß es κύκλοι heißen müsse wenn τὰ ἔπη, die ihr wißt (wie ich sagte), Ilias und Odyssee wären. Ich will nicht entscheiden ob nicht „je, ein jedes von beiden" hinzugedacht werden dürfe, die Ilias und Odyssee sind ein Kreis, natürlich nicht beide zusammen, was verständigerweise nicht verstanden werden könnte: ich glaube es, aber wenn man es nicht glaubt, so sind τὰ ἔπη die Verse, ein gewisses Maß von Versen, wie sie ein Gedicht Homers bilden, das denn ein Kreis zu nennen ist. Themistius zu der zweiten Stelle hat ἔπη als Gedichte genommen und ἔπη τινὰ kann bei ihm,

wenn er der andern Stelle ſich erinnerte, nur auf Ilias und Odyſſee gehn: was aber Philoponos zu der erſten bemerkt, beſtätigt ausdrücklich meine Erklärung: ἔστι δὲ καὶ ἄλλο τι κύκλος ἰδίως ὀνομαζόμενον, ὃ ποίημά τινες μὲν εἰς ἑτέρους, τινὲς δὲ εἰς Ὅμηρον ἀναφέρουσιν. Wenn Ariſtoteles hier uneigentlich gewiſſe Gedichte (ein jedes) einen Kreis nennt, ſo giebt es „noch ein andres im engeren, eigentlichen Sinn Kyklos genanntes Gedicht," ein Werk von verſchiedenen, eine Sammlung die den Namen Kreis führt. Nachher beſchränkt Nitzſch (S. 126) ſeine Erklärung auf eine Vermuthung: „Daß es aber vielleicht ſchon im Attiſchen Zeitalter ein Corpus Iliacum mittelſt einer gewiſſen Auswahl oder auch Redaction gegeben und man die dazu gehörigen Gedichte ſummariſch Homeriſche und das Ganze Ilias genannt habe, dieß zu vermuthen fanden wir oben einigen Anhalt." Wer aber ſollte glauben daß dieſe Stelle des Philoponos zur Widerlegung meiner Erklärung angeführt werden könnte, wie doch von Ulrici geſchieht? Die Stellen des Ariſtoteles ſind, wie er behauptet, nicht irrig von Aelteren und Neueren auf den epiſchen Cyclus bezogen worden, τὰ ἔπη ſind die bekannten Gedichte welche zum epiſchen Cyclus zuſammen geordnet waren und die zweite Stelle meint die Homeriſche Poeſie überhaupt, d. h. alle die früher nach der allgemeinen Meinung für Homeriſch gehaltenen Epopöen (alſo außer den von Nitzſch angenommenen auch Thebais und Epigonen, Oechalias Einnahme), die in eine Sammlung ſchon lange vor Ariſtoteles (unter Piſiſtratus) zuſammengeſtellt waren und ſodann ebenfalls den Namen Kyklos erhielten: ſo verſtanden auch Themiſtios — ἔπη τινὰ — d. h. gewiſſe, alſo doch wohl nicht die Homeriſchen Gedichte (dieſer herabſetzende Sinn findet hier nicht Statt) — und Philoponos. Dieſer betrachtet alſo die Ὁμήρου ποιησις von der Ariſtoteles ſpricht als den einen Kyklos oder das eine Gedicht, neben welchem, wie er bemerkt, noch ein andres im engern, eigentlichen Sinne Kyklos genanntes Gedicht „exiſtirte" u. ſ. w. Nur das Eine ſteht dieſer Be-

merkung entgegen daß von diesem andern Kyklos nicht Aristoteles spricht noch entfernt auf einen andern außer seinem uneigentlichen hindeutet, sondern nur Philoponos ihn beiläufig erwähnt. Uebrigens könnte Aristoteles nur ein einzelnes Gedicht dem Kreise vergleichen: ein litterärischer Kyklos, selbst der um die Einnahme Trojas gezogene, eine Sammlung hat nicht so wie dieses Centrum und Peripherie wenigstens nicht in so bestimmtem Sinn als in den beiden Stellen des Philosophen zu erwarten ist. Ulrici sagt mir: „daß aber Aristoteles mit τὰ ἔπη nicht eigentlich die Gedichte selbst, sondern vielmehr die Composition und Anordnung des Stoffes derselben gemeint haben sollte, scheint durchaus unmöglich“ u. s. w. Also κύκλος und τὰ ἔπη verwechselt. Dieß eine Probe von hundert Mißverständnissen wie ich ihnen in dieser Angelegenheit begegne.

Die von K. O. Müller in seiner Recension S. 1181—84, mit Wüllner (p. 12), vermuthete Bildung des epischen Cyclus der geradezu einerlei gewesen seyn könne mit dem von Proklos ausgezogenen, durch Polemon hat sich nicht bestätigt. 4) Um über die meinige, daß Zenodot der Urheber gewesen sey, zu urtheilen, hat sich aus Paris und aus Mailand neues Material dargeboten. Doch kommt es mir zunächst auf das ältere Zeugniß des Ausonius an, welchen man sonderbarerweise nach wie vor ganz oder doch nach seinem wahren Sinn außer Acht ließ, wenn man sich wunderte über die Kühnheit womit ich einen wesentlichen Theil meines Buchs auf der Autorität jenes Scholions als einzige Grundlage befestigt, es mit unbedingtem Vertrauen zum Grundstein eines Gebäudes gemacht habe, oder wenn man das auf lockerm Grund errichtete Hypothesengebäude umstieß, so daß was überhaupt Neues über die äußere Geschichte des Cyclus vorgebracht war, ohne Gnade noch Bedauern wieder aufzugeben sey. Selbst Nitzsch (S. 117) würdigt, indem er sich mit dem Plautinischen Scholion in seiner Art getrost

4) Bernhardy II S. 144. Düntzer Homer u. d. K. S. 54 f.

abfindet, um „dem Gebäude die Grundlage zu entziehen", den Auſonius nicht eines Wortes. Auſonius aber bezeugt unverkennbar ein Zenodotiſches corpus Homericorum carminum. In den Verſen (Epist. XVIII, 28):

Quique sacri lacerum collegit corpus Homeri,
quique notas spuriis versibus apposuit,

erkennt man einſtimmig mit F. A. Wolf den Zenodot und Ariſtarch, 5) welche der ſehr gelehrte Dichter dem Varro und Krates anreiht. K. O. Müller, den ich, nachdem ſeine Recenſion meines Buchs erſchienen war, auf das Gewicht dieſer Stelle von neuem aufmerkſam gemacht hatte, ſchrieb mir zurück (Apr. 1836) und ich ziehe gerne auch dieſe Einwendung hervor: „Die Frage über Zenodot ſtand mir nach dem Gange der Entwicklung, den ich gewählt hatte, etwas im Hintergrund, daher es kommt daß ich das Zeugniß des Auſonius nicht einzeln geprüft habe; jetzt da ich es genau anſehe, fühle ich mich genöthigt Ihnen darin beizuſtimmen daß der qui lacerum collegit corpus Homeri, Zenodot ſey. Aber iſt das lacerum nicht doch daſſelbe was die διεσπασμένα ἔπη Andrer? Ich denke Auſonius ſpreizt ſich etwas mit ſeiner zuſammengerafften Gelehrſamkeit und da er gelernt hat, daß das corpus Homeri einmal lacerum geweſen, ſtellt er ſich vor, es ſey dieß bis auf die Zeit der Alexandriniſchen Grammatiker geweſen. Gerade eben ſo glaubt der Grammatiker Diomedes in Wolfs Proleg. p. CXLVII s. daß die Grammatiker Zenodot und Ariſtarch (eigentlich Ariſtarch und Zenodot) unter Piſiſtratos die σύνθεσις der Homeriſchen Gedichte beſorgt hätten. Sollte wohl der Zuſtand des κύκλος vor Zenodot eine abgeſondert exiſtirende Thebaïs, Kyprien u. ſ. w. ein lacerum corpus genannt werden können?" Ich ſage ja, ſie konnten es; die Gedichte der Troiſchen Fabel hiengen wie

5) Proleg. in Hom. p. CC. Indem Wolf ſpäter p. CCXXXII daran denkt, ob nicht in beiden Verſen Ariſtarch gemeint ſey, wird ihm zwar gewiß Niemand beiſtimmen; aber es zeigt ſich dadurch noch deutlicher, wie wenig er hinter den ſo beſtimmten Ausdrücken des erſten einen beſtimmten, den Worten entſprechenden Sinn ſuchte und ahnte.

Glieder eines geschichtlichen Körpers, und auch die Thebischen und andre mit diesen in einem litterärischen corpus weit enger zusammen als z. B. das wovon Frontin spricht (Straleg. praef.): longum est singula et sparsa per immensum corpus historiarum prosequi. Dagegen halte ich es für durchaus unstatthaft anzunehmen daß Ausonius, welcher den Zenodot auch als Kritiker nach der Geschichte kannte, wie dieß Distichon zeigt (Lud. VII Sap. II):

Maeonio qualem cultum quaesivit Homero
censor Aristarchus normaque Zenodoti,

daß dieser, ja ich zweifle sogar daß irgend ein Schriftsteller aus der Zeit des Ausonius die Sammlung der Ilias und Odyssee aus der Zeit des Pisistratus in die Alexandrinische Periode verlegt hätte. Byzantinisches Regiment und Gelehrsamkeit mußten kommen um so lächerliche Verwirrung von Zeiten, Personen und Sachen möglich zu machen wie die worin wir einen Diomedes und Heliodoros befangen sehen. Ritschl Alexandr. Biblioth. S. 10 f. führt ebenfalls die Stelle des Ausonius nach der Wolfischen Erklärung an, wonach Ausonius Zenodot für den ersten Sammler der Ilias und Odyssee gehalten hätte, wobei er doch mit Rücksicht auf Ulrici zweifelt über die wahre Beziehung jener Stelle. 6) Die Art wie Lange kykl. Dichter

6) Ulrici S. 924 der Rec. hält nemlich noch nach dem Scholion Plautinum, wie Wolf, für möglich unter dem Sammeln des Zenodot das Geschäft des Kritikers zu verstehn und macht dazu diese geschraubte Bemerkung: „Zenodots kritische Sammlung oder Ausgabe der Homerischen Gesänge drängte doch wohl gewiß die früheren unkritischen Sammlungen in den Hintergrund zurück und er konnte daher bei späteren Gelehrten leicht vorzugsweise den Ruhm eines Sammlers der Homerischen Gedichte davon tragen. Auch dürfte der Ausdruck lacerum collegit corpus richtiger und schärfer so aufzufassen seyn, daß der Sammler die durch fremdartige Einschiebsel und Zusätze zerrissenen Homerischen Gedichte, scheidend und sichtend, zusammenstellte und das ursprünglich und wirklich Zusammengehörige vereinte; denn eigentlich läßt sich doch ein zerrissener Körper nicht sammeln; nur einzelne Stücke eines solchen, die keinen Körper mehr bilden, lassen sich zusammenlesen, ein zerrissener Körper dagegen kann nur zusammengelegt, das zwar Vorhandene aber nicht mehr an der rechten Stelle Stehende oder durch fremdartiges Getrennte verbunden und zusammengefügt werden.“ Man könnte den Absyrtus, den Pelops entgegenhalten; aber collegit zieht in lacerum die Bedeutung zerstückt nach sich

S. 56 f. den Auſonius beſeitigt iſt zu widerſinnig um ſich dabei aufzuhalten. Daß Auſonius mit dem Plautusſcholion nur in einem und demſelben Irrthum zuſammentreffen, in der Verwechslung der Kritik mit dem Sammeln Homers, wie Meineke bei der erſten Entdeckung des letzteren vermuthete (Quaest. Scen. III p. 3), iſt nachgerade unmöglich geworden zu behaupten.

Wenden wir uns nun von dem klaren und beſtimmten Ausſpruch eines Auſonius, wonach ein Corpus Homeriſcher Gedichte, die, vorher zerſtreut, von Zenodot zuſammengeſtellt worden, zum Tzetzes, der in ſchwankenden Ausdrücken unverkennbar wenigſtens von derſelben Sache berichtet. Heinrich Keil hat ſich ein Verdienſt erworben durch Bekanntmachung der zwiefachen, im Inhalt größtentheils übereinſtimmenden Einleitung des Tzetzes (wie ſich ergiebt des Johannes Tzetzes) zu ſeiner Erklärung des Ariſtophanes, Plutos, Wolken, Frösche, aus dem Cod. Ambros. C. 222 sup. der Mailänder Bibliothek, die er mit einer gründlichen Abhandlung begleitet im Rheiniſchen Muſeum 1847 VI S. 108—134. 243—257. Es ergiebt ſich daß auch die vorher von Cramer bekannt gemachte ähnliche Einleitung *περὶ κωμῳδίας* zum Theil aus Tzetzes genommen iſt, 7) auf welchen Caecius uns zuerſt das Scholion zum Plautus hingewieſen hatte. Wir haben demnach dieſelbe Sache in vierfacher Darſtellung, verſchieden in Nebenumſtänden und zum Theil groben Irrthümern und Verwechslungen, womit ſie verknüpft wird und von denen hier abzuſehn iſt.

1. Die erſte Einleitung des Tzetzes von Anfang: *Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Λυκόφρων ὁ Χαλκιδεύς, μεγαλοδωρίοις βασιλικοῖς προτραπέντες, Πτολεμαίῳ τῷ Φιλαδέλφῳ*

wie bei Ovid Metam. II, 318 sparsaque sunt late laceri vestigia currus, Plin. Paneg. 39 sparsas atque, ut ita dicam, laceras gentilitates colligere atque connectere. Seneca Thyest. 422 lacerae domus artus componere.

7) Crameri Anecd. Paris. T. I 1839, auch abgedruckt mit Bemerkungen von Schneidewin in den Götting. Anzeig. 1840 S. 949 ff. und in Ritſchls Corollar. disputationis de bibliothecis Alexandr. deque Pisistrati curis Homericis, Bonnae 1840.

τὰς σκηνικὰς διορθώσαντο βίβλους, τὰς τῆς κωμῳδίας καὶ τραγῳδίας καὶ τὰς τῶν σατύρων φημί, συμπαρόντος αὐτοῖς καὶ συνανορθοῦντος καὶ τοῦ τοιούτου βιβλιοφύλακος τῆς τοσαύτης βιβλιοθήκης Ἐρατοσθένους· ὧν βίβλων τοὺς πίνακας Καλλίμαχος ἀπεγράψατο· Ἀλέξανδρος ὧρθου τὰ τραγικά, Λυκοφρων τὰ κωμικά· νεανίαι ἦσαν Καλλίμαχος καὶ Ἐρατοσθένης. οὗτοι μὲν τὰς σκηνικὰς διωρθώσαντο βίβλους, ὡς τὰς τῶν ποιητῶν ἐπεσκέψαντο Ἀρίσταρχοι τε καὶ Ζηνόδοτοι. Darauf folgen Commentatoren und über Ariſtoteles als Zoolog.

2. Die zweite, auch von Anfang: Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Λυκόφρων ὁ Χαλκιδεύς, ἀλλὰ καὶ Ζηνόδοτος ὁ Ἐφέσιος τῷ Φιλαδέλφῳ Πτολεμαίῳ συνωνηθέντες βασιλικῶς, ὁ μὲν τὰς τῆς τραγῳδίας, Λυκόφρων δὲ τὰς τῆς κωμῳδίας βίβλους διώρθωσαν, Ζηνόδοτος δὲ τὰς Ὁμηρείους καὶ τῶν λοιπῶν ποιητῶν. Folgt über die Gründung der Bibliothek und die Bücherzahl — ὡς ὁ Καλλίμαχος ιεανίσκος ὢν τῆς αὐλῆς ὑστέρως μετὰ τὴν ἀνόρθωσιν τοὺς πίνακας αὐτῶν ἀπεγράψατο. Ἐρατοσθένης δὲ ὁ ἡλικιώτης αὐτοῦ παρὰ τοῦ βασιλέως τὸ τοσοῦτον ἐνεπιστεύθη βιβλιοφυλάκιον. ἀλλὰ τὰ Καλλιμάχου καὶ τοῦ Ἐρατοσθένους μετὰ βραχύν τινα χρόνον ἐγένετο τῆς συναγωγῆς τῶν βίβλων, ὡς ἔφην, καὶ διορθώσεως κἂν μετ' (l. ἐπ') αὐτοῦ τοῦ Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου. Die Fabel von den 72 Ueberſetzern der Hebräiſchen Schriften. Τῶν Ἑλληνίδων δὲ βίβλων, ὡς καὶ προλαβὼν ἔφην, τὰς τραγικας μὲν διώρθωσε δι' Ἀλεξάνδρου τοῦ Αἰτωλοῦ, τὰς τῆς τραγῳδίας δὲ διὰ Λυκόφρονος, διὰ δὲ Ζηνοδότου τοῦ Ἐφεσίου τὰς τῶν λοιπῶν ποιητῶν. τὰς Ὁμηρείους δὲ κατεξαίρετον πρὸ διακοσίων καὶ πλειόνων ἐνιαυτῶν Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου καὶ τῆς διορθώσεως Ζηνοδότου συντέθεικεν σπουδῇ Πεισίστρατος παρὰ τῶν τεσσάρων τούτων σοφῶν — — χρόνοις δ', ὡς ἔφην, τοῦ Φιλαδέλφου παρὰ τοῦ Ζηνοδότου ὠρθώθησαν. μετὰ δὲ Ζηνόδοτον Ἀριστάρχῳ πάλιν ὠρθώθησαν τετάρτῳ ἢ ε̄ ἀπὸ Ζηνοδότου τελοῦντι.

3. *περὶ κωμωδίας. Ἰστέον ὅτι Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Λυκόφρων ὁ Χαλκιδεὺς ὑπὸ Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου προτραπέντες τὰς σκηνικὰς διώρθωσαν βίβλους· Λυκόφρων μὲν τὰς τῆς κωμῳδίας, Ἀλέξανδρος δὲ τὰς τῆς τραγῳδίας, ἀλλὰ δὴ καὶ τὰς σατυρικάς.* Die Angabe über die Bibliothek und Ueberſetzungen aus fremden Sprachen, wie der Hebräiſchen. *Τὰς δὲ σκηνικὰς Ἀλέξανδρός τε, ὡς ἔφθην εἰπών, καὶ Λυκόφρων διωρθώσαντο, τὰς δὲ ποιητικὰς Ζηνόδοτος πρῶτον καὶ ὕστερον Ἀρίσταρχος διωρθώσατο. καίτοι τὰς Ὁμηρικὰς ἑβδομήκοντα δύο γραμματικοὶ ἐπὶ Πεισιστράτου τοῦ Ἀθηναίων τυράννου οὐτωσὶ σποράδην οὖσας τὸ πρίν. ἐπεκρίθησαν δὲ κατ' αὐτὸν ἐκεῖνον τὸν καιρὸν ὑπὸ Ἀριστάρχου καὶ Ζηνοδότου, ἄλλων ὄντων τούτων τῶν ἐπὶ Πτολεμαίου διορθωσάντων.* Das Letzte berührt Joh. Tzetzes auch in der Exeg. Il. p. 46. 125 und er nimmt dieß nicht ohne Beſchämung in den beiden Einleitungen als einen Irrthum ſeiner Jugend, den ihm der abſcheuliche Heliodor aufgehängt habe, zurück.

4. *Schol. Plautinum.* Ex Caecio in commento comoediarum Aristophanis poetae in pluto quam possumus opulentiam nuncupare. Alexander aetolus et Lycophron chalcidensis et Zenodotus ephestius impulsu Regis ptolemaei philadelphi cognomento, qui mirum in modum favebat ingeniis et famae doctorum hominum, graecae artis poeticos libros *in unum collegerunt et in ordinem redegerunt;* Alexander tragoedias, Lycophron comoedias, Zenodotus vero *Homeri poemata et reliquorum illustrium poetarum.*

Aus Vergleichung dieſer flüchtig, flach hingeworfenen Reden geht hervor daß auch dem ſeichten Tzetzes der Unterſchied der kritiſchen Diorthoſe Homers, die der Hauptruhm des Zenodot, des *πρῶτος διορθωτὴς* war, und des bibliothekariſchen Ordnens, wovon die Rede iſt, nicht klar war. Klar war mir und ſo iſt auch von Ritſchl Coroll. p. 21 ss. und Keil p. 244 angenommen, daß das Geſchäft der drei Ordner nicht in Textkritik

beſtanden haben kann. Die *συναγωγὴ καὶ διόρθωσις* ſtanden in engſter Verbindung, bei der Menge der Autoren und der Menge der Werke von vielen unter ihnen war ſchon das Zuſammenbringen vollſtändiger Exemplare, die Durchſicht und eine planmäßige und vollſtändige Zuſammenſtellung kein geringes Unternehmen. An einen engeren Begriff der *διόρθωσις* iſt ſo wenig gedacht daß dafür auch *ἀνόρθωσις* und das Simplex *ὤρθου, ὠρθώθησαν* gebraucht iſt, da doch Kunſtwörter, wie die Diorthoſe im kritiſchen Gebrauch eins iſt, natürlicherweiſe feſt ſtehn. Das *διορθοῦν, διορθοῦσθαι* wird von der genannten dramatiſchen Litteratur gebraucht wie von dem Antheil des Zenodot. So leſen wir in der erſten Einleitung nochmals: *αἱ σκηνικαὶ βίβλοι, ὧν καὶ αἱ τῆς κωμῳδίας εἰσίν, καὶ ὠρθώθησαν καὶ πολλοῖς ἀνδράσιν ἐπεξηγήθησαν.* Dagegen iſt von der Kritik des Ariſtarch und Zenodot das übliche Kunſtwort nicht, ſondern dafür *ἐπεσκέψαντο* gebraucht und dagegen *συντεθῆναι καὶ ὀρθωθῆναι, σύνθεσίς τε καὶ διόρθωσις* von dem was unter Piſiſtratus geſchah, als nach Heliodor, Zenodot und Ariſtarch unter deſſen 72 Arbeitern den Preis davon trugen (bei Keil p. 118.) Endlich ſchließen die Worte *συμπαρόντος αὐτοῖς καὶ συνανορθοῦντος — Ἐρατοσθένους* jeden Gedanken an die von Zenodot als Homeriſchem Kritiker geübte *διόρθωσις* unbedingt aus. Ich kann daher nicht der Meinung Keils ſeyn, welcher (p. 243 s.) dem Tzetzes den techniſchen Begriff von *διορθοῦν* zutraut — pro quo in priore commentario medium genus *διορθοῦσθαι* eademque de re *ἀνορθοῦν* et *ὀρθοῦν* poſitum est, nihili faciendum — wobei er indeſſen annimmt daß in der Sache Tzetzes ſich irre und Zenodots Geſchäfte allerdings daſſelbe geweſen ſey als das des Alexander und Lykophron, ein colligere et in ordinem redigere, daß er die andre *διόρθωσις* des Zenodot hier irrthümlich einmiſche und alſo fälſchlich auch auf die beiden andern übertrage. Zwar könne man bei dieſem Schriftſteller an der Bedeutung des Worts unter Gelehrten zweifeln, aber davon bringe die Verknüpfung mit

Ariſtarch im erſten und die Gegenüberſtellung der unter Piſiſtratus geübten Thätigkeit im andern Proömium zurück. Im Gegentheil, in unklarem Begriff wird überall das ſpecielle kritiſche Geſchäft und das andre allgemeinere einer Durchſicht, Sammlung und Zuſammenreihung untereinandergemiſcht. Ganz deutlich iſt die Vermiſchung der zwiefachen Thätigkeit des Zenodot in allen drei Griechiſchen Einleitungen. Man wird den Worten Ritſchls beiſtimmen (Coroll. p. 20) — cum aliquid memoratu dignum *communi cura* praestitisse *Zenodotum*, Alexandrum, Lycophronem negari nisi ab eo nequeat, qui prorsus illudere documentorum memoriae animum induxerit (cf. p. 22. 26 s. 35. 54.) Eben ſo ſagte er auch vorher Alex. Bibl. S. 11: „So lange als die bloß bibliothekariſche Anordnung der Tragödien und Komödien nicht bezweifelt wird, dürfen wir auch in der Angabe über Zenodotus nur die einfache Beziehung einer ganz gleichartigen bibliothekariſchen Anordnung der Homeriſchen und der übrigen Poeſieen finden. Denn daß der Begriff einer bibliothekariſchen Thätigkeit vorwalte, geht wohl aus der behaglichen Ausführung der die Bibliothek von Alexandria betreffenden Verhältniſſe zur Genüge hervor" vgl. S. 17. 38. Wenn aber dieß feſt ſteht, ſo fällt auch von ſelbſt noch ein Grund den Bernhardy meinem „Collectivhomer, dem jetzt Wenige geneigt ſeyn mögen, deſſen Exiſtenz nirgend mit der gelehrten Bildung des Alterthums oder mit der Leſung von Sammlern verknüpft" ſey, entgegenſtellt (S. 139): „Außerdem, ſagt er, iſt nicht zu überſehen daß bei Proklus Ilias und Odyſſee den Platz einnehmen welchen ihnen ein ſtoffmäßiges Intereſſe, nicht das Moment des Alters oder der dichteriſchen Bedeutung anweiſt: wie ſollte nun in einer Redaction die unter Autorität der Alexandriner beſtand, die ſich an ihre Sätze von Superiorität und höchſtem Alterthum Homers knüpfte, mithin auch den Vorrath Joniſcher Epen ihm als dem Muſter und ſelbſt vorherrſchenden Objecte gelehrter Studien unterordnete, eine ſo ganz äußerliche Beziehung durchgedrungen ſeyn? Gewiß auch dann

nicht wenn jene Kritiker, aus ästhetischen oder archivarischen Interessen, die ihnen niemals einfielen, die sämmtlichen Dichtungen des sogenannten Kyklos in einen Homerischen Verband, corpus Homeri, gedrängt hätten.“ So konnte Bernhardy nur urtheilen weil er aus dem Griechischen περὶ κωμῳδίας schloß, Zenodot habe auf demjenigen Gebiet gewirkt wovon wir schon anderweitig genügend unterrichtet waren, er habe Kritik geübt (was Alexander und Lykophron gethan haben, wird nicht gesagt, eben so wenig an Ausonius gedacht), der Lateiner habe das nur nicht verstanden und falsch übergetragen. Dieser hat vielmehr durch in unum collegerunt et in ordinem redegerunt den wirklichen Sinn von διορθοῦν, der συναγωγὴ τῶν βίβλων καὶ διόρθωσις bei Tzetzes, der nunmehr als dessen einzige Quelle unverkennbar ist, 8) vollkommen gut ausgedrückt, wie auch Keil bemerkt (p. 128, und es ist nicht einmal nöthig die συναγωγὴ als Sache des Königs zu unterscheiden.) Bernhardy schließt, weil Zenodot ein berühmter Kritiker war, so konnte er einen bibliothekarischen Auftrag nicht bibliothekarisch ausführen: er der dazu doch auch als der erste ein sehr berühmter Bibliothekar war. 9) Mit demselben Recht könnte man sagen, da Alexander und Lykophron Dichter der berühmten tragischen Pleias waren, so können sie den Auftrag des Philadelphus nicht anders als durch dichterische Diaskeuase der Tragödien und Komödien vollzogen haben. K. O. Müller hegte nicht bloß ebenfalls schon die einseitige Vorstellung über Zenodot bezüglich des königlichen Auftrags (Rec. S. 1181: „dem Zenodot kann man allerdings eine solche nicht auf Kritik des Aechten und Unächten, sondern nur auf Zwecken des Unterrichts und leichteren Studiums beruhende, nur durch eine grob realistische und gewissermaßen encyklopädische Tendenz zu rechtfertigende Bearbeitung

8) Der gelehrte Jesuit Secchi behauptet, in dem Scholion Plautinum eine Stelle richtiger zu lesen, hielt es aber so wie ein, wie es scheint, sehr wichtiges Leben Homers vor jedem philologischen Auge eifersüchtig verborgen und verwahrt.

9) Ritschl Alex. Bibl. S. 8 ff.

des Kyklos nicht zuſchreiben"), ſondern bemerkt auch, „daß in den ſehr zahlreichen Bemerkungen des Zenodot in den Homeriſchen Scholien eine Beziehung auf den Kyklos, die man nach der gemachten Annahme erwarten ſollte, noch nicht nachgewieſen ſey." Aber auch in den Scholien zu den Tragikern und zu Ariſtophanes iſt noch nichts über die von Alexander und Lykophron gebildeten Sammlungen gefunden worden und wie viele andre wichtige Umſtände ſind unerwähnt geblieben. Auf eine ſo verwunderliche Verwunderung hätte daher Bernhardy, auch ohne des Auſonius corpus Homeri zu würdigen, nicht zurückkommen ſollen (S. 139.) Auch Preller, indem er ſich wundert (Rec. S. 120), „wie man doch aus dieſer elenden Stelle (dem Scholion Plautinum) nur das Geringſte folgern möge," will nicht begreifen, „daß man auch zu Zenodots Zeiten ſo laxe Vorſtellungen mit dem Namen des Homer verbunden haben ſollte wie ſie nicht einmal zur Zeit des Ariſtoteles noch Statt gefunden haben möchten." So ſchwer ſcheint es kritiſche Vorſtellungen und Sprachgebrauch, einen und den andern Standpunkt, das wo und wie etwas geſagt, ein Name gebraucht wird, zu unterſcheiden.

Nicht ſo von ſelbſt klar als die Natur des dem Zenodot von Philadelphos übertragenen Geſchäftsantheils iſt der Umfang deſſelben oder die Klaſſe der von ihm geordneten Dichter. Es nennt die Einleitung des Tzetzes

2 τὰς Ὁμηρείους καὶ τῶν λοιπῶν ποιητῶν (βίβλους),

4 Homeri poemata et reliquorum illustrium poetarum,

1 τὰς τῶν ποιητῶν (ἐπεσκέψαντο Ἀρίσταρχοι τε καὶ Ζηνόδοτοι), und gleich nachher nochmals, an die vier Gelehrten des Piſiſtratus angeſchloſſen: Ζηνοδότου δὲ χρόνοις ὑστέροις ἐπὶ τοῦ Φιλαδέλφου αὐτὸν ἀνορθώσαντος, ἔπειτα δὲ πάλιν τοῦ Ἀριστάρχου.

3 τὰς ποιητικὰς Ζηνόδοτος πρῶτον καὶ ὕστερον Ἀρίσταρχος διωρθώσαντο.

Unter den Dichtern die mit Homer, zwei andern Klaſſen

gegenüber, eine Abtheilung bilden, verſteht man zunächſt eine epiſche. Auch ſchrieb Spengel (Münchner Gel. Anz. 1840 Jul. S. 26) für *ποιητικάς* in der 3. *περὶ κωμῳδίας*, weil es der Gedanke wie der Sinn fodre, *ἐποποιϊκάς*. Es bedeutet aber ohnehin *ποιητικὸς* in dieſen Zeiten auch *ἐπικός* und *ποιητὴς* bei Tzetzes den epiſchen Dichter (ad Lycophr. I p. 250 s. Bekker. Anecd. p. 851, 28.) Dieß erinnern Düntzer Homer u. d. K. S. 47 und Ritſchl. Coroll. p. 53, und es iſt beſonders zu beachten daß derſelbe Johannes Tzetzes in den *στίχοις περὶ διαφορᾶς ποιητῶν* im Rhein. Muſ. 1836 IV S. 393 V. 11 das *ποιητικὸν γένος* zwiſchen dem dramatiſchen nebſt dem jambiſchen und dem lyriſchen aufſtellt. Deutlich iſt die engere Bedeutung auch in den Worten der 3. Einleitung: *ὕστερον δὲ ταύτας ἁπάσας σκηνικάς τε καὶ ποιητικὰς πλεῖστον ἐξηγήσαντο Δίδυμος, Τρύφων κ. τ. λ.* Denn nie und nirgends iſt dichteriſch dem Sceniſchen als eine Gattung zur Seite geſetzt worden. Der Kalliope unter den neun Muſen der Herculaniſchen Gemälde (2, 9) iſt *ΠΟΙΗΜΑ* als das Epos gegeben. In der erſten Einleitung hat Tzetzes gedankenlos die Homeriſche Kritik des Zenodot und Ariſtarch geradezu an die Stelle von dem geſetzt was er im Zuſammenhang der beſondern Notiz von des Philadelphos Auftrag hätte ſagen ſollen und zu andrer Zeit geſagt hat, und dieß lag dem Schreiber des Abſchnitts *περὶ κωμῳδίας* vor. Ritſchl hatte in der Schrift über die Alex. Bibl. S. 17. 11 die Meinung, Zenodot als der eigentliche Bibliothekar, dem die beiden Andern als Gehülfen dienten, habe wie billig den umfangreichſten Theil der Arbeit, die Anordnung aller Poeſieen außer der dramatiſchen Litteratur übernommen. Andre ziehen wenigſtens die Lyriker hinzu, wie Müller (Rec. S. 1181), Bernhardy (S. 139), Keil (p. 244), auch Düntzer (Homer u. d. ep. K. S. 47, de Zenodoti studiis Hom. p. 32.) Aber es fragt ſich hier nicht was hätte geſchehen ſollen, nicht was zur Vollſtändigkeit gehöre: ſondern es iſt die Rede von dem Gedanken, der Anordnung eines Königs, von einer beſondern Anordnung, die

mit zufälligen Umſtänden zuſammenhängen, die in ihrer Begränzung andre Einrichtungen für die lyriſche und andre Arten der Poeſie, für die Proſa vorbehalten konnte. Wie wenn Ptolemäus zwei dramatiſchen Dichtern die dramatiſche, einem angeſehenen tiefen Kenner Homers und ſelbſt auch epiſchen Dichter die epiſche Poeſie in beſonderer Anerkennung anzuvertrauen geruhte? Als Tzetzes die Satyrdramen neben den tragiſchen beſonders erwähnte, hätte er wohl auch aus ſeiner Quelle die lyriſchen aufgenommen wenn dieſe ſie enthalten hätte, eine eigenthümliche und ſo bedeutende Klaſſe von Dichtern für ſich.

Wenn wir aber auch mit großer Wahrſcheinlichkeit die ποιητὰς neben Homer in engerm Sinn auf den Hexameter beſchränken, ſo bleibt auch ſo noch Ungewißheit über die Grenze der Provinz des Zenodot übrig. Daß er ein Homeriſches Corpus ſammelte, glauben wir ohne alles Bedenken dem Auſonius, aber dieß hindert nicht auch ein Heſiodiſches daneben zu vermuthen; noch mehr Andres iſt denkbar. Schon die Genealogie des Homer und Heſiodus als Vettern, die auf Pherekydes und Hellanikos hinaufreicht, 10) hängt mit einer Eintheilung der Poeſie in Thrakiſche (Linos, Orpheus, Melanopos), Heſiodiſche und Homeriſche zuſammen. Es wäre ja auch möglich daß Zenodot den Piſander und Panyaſis, Verfaſſer von Herakleen, die Ariſtoteles ſo wie die Theſeïs vom Homeriſchen Epos unterſcheidet, und Antimachos, dieſe drei im Kanon mit Homer und Heſiodus zuſammengeſtellten, und andre epiſche Dichter in ſeine Abtheilung gezogen hätte. Im 1. und 3. Proömium führt Tzetzes auch Commentatoren der ſämmtlichen, ſowohl ſceniſchen als poetiſchen (epiſchen) Dichter an, Didymus, Tryphon, Apollonius, Herodian, Ptolemäus Askolonita und die Philoſophen Porphyrius, Plutarch und Proklus, ſo wie vor ihnen Ariſtoteles, und es beziehen ſich darunter, wie Schneidewin bemerkt hat, Plutarch und Proklus auf den Heſiodus. Könnte man nun ge-

10) Th. I S. 147 f.

wiß ſeyn daß Tzetzes nicht mit dieſen Namen dem aus unverdächtiger Quelle geſchöpften Bericht bloß einen Lappen ſeiner bettelhaften Gelehrſamkeit aufgeheftet, ſondern ſie eben daher wo er die merkwürdige Notiz fand aufgenommen hätte, ſo gäbe dieſer Umſtand uns einen Beweisgrund dafür daß Zenodot auch ein corpus Hesiodi zuſammengeſtellt habe, was an ſich ſo wahrſcheinlich iſt. Doch geht uns hier dieß nicht an: genug daß das von Auſonius glaubwürdig bezeugte corpus Homeri von Zenodot durch die umfaſſendere und in ihren weſentlichen Umſtänden eben ſo glaubwürdige Nachricht beſtätigt wird. 11) Denn wie es ſich auch mit der epiſchen Sammlung des Zenodot im Ganzen verhalten haben möge, gewiß hat er doch die Autoren, Homer, Heſiodus, vielleicht noch andre geſondert und nicht Gattungen wie Heldenlied, Theogonie, Lehrgedicht unter einandergemiſcht, ſo gewiß wie das Geſchäft des Alexander und des Lykophron auch in Sonderung und geordneter Zuſammenſtellung beſtand oder ſo gewiß als es bei einer jeden vernünftigen bibliothekariſchen Anordnung auf Abtheilungen ankommt. Hierbei muß ich dieſer Bemerkung von Ritſchl gedenken (Coroll. p. 27): Quodsi hanc ipsam operam eo usque pertinuisse conieceris, ut etiam *corporum* quorundam epicorum, tragicorum, comicorum compositionem, licet externam tantum, comprehenderit: nequit id demonstrari omnino fieri non potuisse: sed verendum tamen ne ita nimium indulgeas conjecturae, parum subsistas in testimoniorum memoria. Ich glaube nicht daß aus einem corpus Homeri, welches auf einem, nur von Ritſchl unbeachteten Zeugniß beruht, oder auch corpus Hesiodi auf ein corpus tragicorum, corpus comicorum geſchloſſen werden darf. Ein corpus, τεῦχος wird im Allgemeinen gebildet um eine Reihe von Schriften die in engem Bezug unter einander ſtehen und welche in vollſtändiger Ausgabe zu beſitzen

11) Bode wähnt II S. 363, viri illustres könnten neben Homeros, der ſelbſt für den Urheber des Kyklos gelte, die Verfaſſer der einzelnen kykliſchen Gedichte nicht genannt werden, ſondern die des Kanon ſeyen verſtanden, außer Homer noch Heſiodos, Peiſandros, Panyaſis und Antimachos.

für Viele angenehm, aber auch leichter möglich iſt, eine allgemeinere Verbreitung zu ſichern. Im ſpäteren Mittelalter hatte man ſchöne Sammlungen der Rittergedichte, auch ſpäterhin in der aufgelöſten Form in Proſa, Deutſch, Franzöſiſch, in je einem ſchweren Folianten. Der Tragödien und Komödien aber waren von einzelnen Dichtern ſo viele und der Dichter ſelbſt ſo viele daß man nicht ein corpus oder zwei, ſondern eine Bibliothek aus ihnen gebildet hätte, daher man es den Liebhabern überlaſſen mußte ſich Sammlungen aus Dichtern oder auch Stücken der einzelnen Dichter nach den Umſtänden zu bilden, vollſtändigere und kleinere. Dieſen Auswahlen gab der Kanon eine Richtung. Auch war in dem manigfaltigen Gewimmel der Tragödien und Komödien unendlich weniger innerer Zuſammenhang und Gemeinſchaft als in der Homeriſchen, der Heſiodiſchen Poeſie.

Das Corpus Homeri beweiſt daß Zenodot, der Homeriſche Kritiker, als Bibliothekar ſich nach dem alten und volksmäßigen Gebrauch gerichtet hat, nach welchem viele Gedichte Homers Namen trugen, obgleich ſchon Herodot, ein älteſter Chorizont, Zweifel äußerte ob die Epigonen, die Kypria von Homer ſeyn könnten, weil er zwiſchen einzelnen Stellen Unübereinſtimmung bemerkte, obgleich Ariſtoteles bereits die Kypria und die Kleine Ilias dem Homer hinſichtlich der Compoſition entgegenſtellte, alſo Unterſchied im Ganzen erkannte, und Kallimachus das große Lob für des Kreophylos Oechalias Einnahme, daß ſie ein Homeriſches Werk genannt werde, hervorhebt (in einem Epigramm, das vielleicht in dem Corpus ſelbſt als Titel gedient hat.) 12) Wer dieß nicht begreifen und zwiſchen Reſultaten der litterariſchen Kritik und einem Titel, herkömmlichem Gebrauch kurz anbequemt, hochklingend, und in Be-

12) S. I S. 8. 224. 462. Ritſchl Alexandr. Bibl. S. 20. Ein Epigramm auf Apollodors Bibliothek in dem Codex des Photius von dieſem Jacobs. Append. n. 109. Viele ähnliche aus ſpäteren Zeiten ſ. zu Syll. Epigr. Graec. n. 237 ss

zug gestellt zu einem andern Titel wie der der Hesiodischen, auch vielköpfigen Poesie, nicht unterscheiden kann oder auch fernerhin nicht mag, mit dem werden wir nicht streiten. Denn allerdings ist, wie schon bemerkt, auch das mehrfach gesagt worden, es würde ja unkritisch von Zenodot gewesen seyn die verschiedenen Gedichte unter dem Namen Homers wiederum in einen Körper zusammenzuwerfen, da an der Aechtheit dieses Namens bei mehreren schon früh gezweifelt worden sey. Er hätte alle diese Gedichte, die Odyssee eingeschlossen, dem Homer absprechen und dennoch ein Corpus Homeri bilden können. Dagegen werfen wir einen Blick auf die epischen Gedichte, die wir dem Homer zugeschrieben finden.

Es sind dieß Ilias, Odyssee, Kypria, Kleine Ilias mit ihrer Persis, 13) Thebais, Epigonen, Oechalias Einnahme, nach Suidas auch Nosten und Amazonia. Diese mit den Hymnen, mit Margites, Kerkopen, Batrachomyomachie und andern kleinen und scherzhaften Gedichten Homers bildeten ein ansehnliches Corpus, aber auch nicht eine für ein Corpus allzugroße Masse von Poesieen. Die epischen aber bildeten auch einen Kreis, in nächstem Zusammenhang unter sich die Troischen, in weiterem durch Geist und Sprache, Verwandtschaft und andre Beziehungen vieler Helden in beiden auch die Troischen und die Thebischen unter sich, denen dann leicht auch noch ein und das andre Epos beigefügt werden mochte, das als ein Homerisches, wenn auch nicht gerade durch Anschluß des Inhalts in diesen Homerischen und größtentheils auch mythischen abgeschlossenen Kreis eingieng. Und da nun nach dem Grammatiker Proklus, während Xenon und Hellanikos selbst die Odyssee von anderm Verfasser als die

13) „Die Kleine Ilias schwankt zwischen Kinäthon und Homer selbst.“ K. O. Müller S. 1173 seiner Rec. „Die Homeriden von Chios rhapsodirten sie als Homerisch.“ Nitzsch S. 139 der seinigen. Derselbe S. 141 denkt es sich als „sehr möglich daß das Alterthum noch manche Notiz gehabt habe von partiellen Meinungen die noch andre Gedichte z. B. etwa auch die Aethiopis dem Homer zuschrieben.“

Ilias hielten, die Alten auf den Homer auch den Kyklos zurückführten, was Philoponos beſtätigt (ὃ ποίημα τινὲς μὲν εἰς ἑτέρους, τινὲς δὲ εἰς Ὅμηρον ἀναφέρουσιν) und Suidas, der den Kyklos unter den Werken Homers anführt; und da auf den epiſchen Kyklos ſo viel Einzelnes zurückgeführt wird was in den Kyprien, der Kleinen Ilias und andern Homeriſchen Heldengedichten vorkam, ſo ergiebt ſich ſchon hieraus für Jeden der nicht ſeine Augen lieber verſchließt, zumal da auch die Thebais zum Unterſchied von der damals berühmteren des Antimachos ἡ κυκλικὴ genannt wird, daß der Kyklos, der epiſche, mit dem corpus Homeri des einzigen Meiſters des älteren eigentlichen Epos oder Heldengedichts zuſammenfiel, ſo weit dieß corpus nicht auch andre als epiſche Homeriſche Gedichte enthielt. Epiſcher Kyklos iſt nur ein andrer Ausdruck für corpus Homeri ſeinem epiſchen oder Hauptbeſtande nach. 14) Dieß iſts was ſchon Lobeck behauptete (Aglaoph. p. 417): tertius cyclus ut opinor fuit is, cuius auctor Homerus ferebatur, *Thebaidem* cyclicam, *Epigonos*, *Iliadem*, *Amazonia*, *Odysseam* cyclicam et *Nostos* complens. Amazonia, die ich für eins mit der Atthis von Hegeſinoos, Hegias halte, galt ihm für die Aethiopis: Oechalias Einnahme hinzuzufügen hätte er ſich vermuthlich leicht bewegen laſſen. Daß die Aethiopis im Cyclus nicht fehlte, iſt bei ihrem engen Anſchluß an Homer allerdings glaublich genug und vermuthlich leſen wir ſie nur darum nirgends dem Homer beigelegt weil ihr wirklicher Verfaſſer früher und beſtimmter bekannt geworden war als der der Kypria, der Kleinen Ilias. Es gehörte daher weder Kühnheit

14) Ob der Name Kyklos gleichzeitig mit der Sammlung aufgekommen ſey oder nicht, ob vielleicht dieſer Ausdruck auch ſchon vor der Sammlung von ſolchen welche die Beſtandtheile einzeln ſchon eben ſo gut wie die Späteren überſahen, im engeren Bezug auf die Troiſchen Gedichte oder im weiteren gebraucht worden ſeyn möge, da man dieſe Gedichte größtentheils auch in Gedanken ſich leicht zuſammenreihete, ob Zenodot ſelbſt ſich über einen Namen der Sammlung ausgeſprochen, ob Andre aus Merkmalen derſelben z. B. in Ueberſchriften der einzelnen Gedichte, den Namen der Homeriſchen abgeleitet haben, dieß ſind müßige Fragen.

noch Scharfsinn dazu in den zuerst bekannt gewordnen Worten des Plautusscholions: Homeri poemata (damals noch ohne et reliquorum illustrium poetarum) den Cyclus zu erkennen: 15) denn der schwer übersehbaren Menge der Tragödien nebst Satyrspielen und der Komödien nur Ilias und Odyssee, zwei seit Jahrhunderten als zwei Ganze in vielen Abschriften verbreitete Werke, als die dritte von neu veranstalteten und geordneten Sammlungen zur Seite zu stellen, wäre unüberlegt gewesen. Natürlich dagegen war es und fast unvermeidlich nach der Beschaffenheit des ganzen Vorraths epischer Poesieen überhaupt und der verhältnißmäßig großen Masse, welche die Klasse der längeren Heldengedichte nach Homerischer Art darin einnehmen, zu schließen daß eine Abtheilung wie die der Homerischen Heldengedichte gemacht wurde. Dazu enthielt das Zeugniß des Ausonius positiv was nach der Sachlage vorauszusetzen war. In größeren Sammlungen fehlt es selten an Stücken die nur in einer Beziehung hinein passen, in einer andern dem Titel widersprechen, wie z. B. Fortsetzungen von erzählenden Gedichten durch spätere Verfasser, die man nicht entbehren will. Daher scheint es mir gar nicht unwahrscheinlich daß schon Zenodot selbst die Aethiopis mit ihrer Persis, die wir nur als ein Werk des Arktinos, die Nosten, die wir nur von Suidas als Homerisch bezeugt finden, 16) die Telegonee, die der epische Cyclus des Proklos nebst den beiden andern enthielt, in das Cor-

15) Böckh schrieb mir im Januar 1836, und die Mittheilung dieses augenblicklichen und zu nichts verbindenden Urtheils wird ein alter Freund nicht verübeln: „Ich sehe z. B. wirklich nicht ein, daß Ihre Grundansicht gefährdet wäre, wenn man nicht überzeugt wäre, daß Zenodot den Cyclus gebildet habe. Gesammelt hat er die Gedichte freilich auf jeden Fall; aber daß die Idee des Cyclus, der ideale Bestand desselben nicht früher gewesen, davon habe ich eben so wenig einen Beweis gefunden als ich das Gegentheil zu beweisen wüßte."

16) Das Epigramm das ich I S. 274 mit Jacobs auf die Nosten mit bezog, und mit mir Bode S. 389, geht nur Ilias und Odyssee an, wie Müller Rec. S. 1173 mit Recht bemerkt, und es giebt dafür verschiedene Gründe. Die Nosten setzt Nitzsch Rec. S. 123 mit Müller nach der 20. Olympiade.

pus Homeri aufgenommen habe, und ſo zur Thebais und den Epigonen die Oedipodee, die Minyas als ein Seitenſtück zu der Homeriſchen Oechalias Einnahme, wenn ſie nicht ſelbſt unter dem Namen Phokais eine Sage von ihrer Homeriſchen Abkunft für ſich hatte, die Titanomachie als ein Werk des Arktinos ſeiner Aethiopis wegen. Für die Danais ſpricht allein die Borgiaſche Tafel und daß ſie als das einzige noch übrige bekannte einheitliche Heldengedicht erſcheint und dadurch mit den Homeriſchen Aehnlichkeit hat. Aber mag immerhin eins oder das andre oder mehrere der zuletzt erwähnten Werke nicht oder nicht von Anfang zu dem Corpus Homeri, dem epiſchen Cyclus gehört haben: wer kann dieß entſcheiden? wer möchte darüber ſtreiten? So einfach und ſo unzureichend in Bezug auf den genauen und vollſtändigen Umfang das Wenige iſt was wir von der Sammlung des Zenodot erfahren, ſo bleibt ſie doch die älteſte, und wenn man nicht durch falſchen Anſchein ſich täuſchen laſſen oder mit allgemeinen Möglichkeiten ſich hinhalten will, auch die einzige von welcher überhaupt zu reden iſt: und ihr haben wahrſcheinlich die meiſten dieſer Gedichte ihre ſpäte Erhaltung zu danken gehabt. Das corpus Homeri geſtattet nicht, die Theogonie oder andre Heſiodiſche Gedichte in den Cyclus aufzunehmen, wie Ulrici in der Rec. S. 917, ſeiner früheren Anſicht getreu, mir noch zumuthete, 17) auch weiſt kein einziges Citat aus dem epiſchen Cyclus auf Heſiodiſche Poeſie; aber die λοιποὶ ποιηταί, reliqui illustres poetae haben das Recht, zunächſt zwar als die Homeriſchen, dann aber als die Heſiodiſchen zu gelten. Iſt ja doch Zenodot auch als kritiſcher Herausgeber des Heſiodus und andrer Dichter bekannt. 18)

Die größte Schwierigkeit macht der Anfang der Rede des

17) Vgl. Grote Hist. of Greece II p. 159, wo ſonſt p. 164—70 über den Umfang des Cyclus einige von den oben wiederholten abgehende Anſichten vorkommen.

18) Mützell de Theogon. p. 281, Böckh Praef. ad Pind. Schol. p. IX s.

Photius und demnach des Cyclus selbst. *Διαλαμβάνει δὲ (ὁ Πρόκλος) καὶ περὶ τοῦ λεγομένου ἐπικοῦ κύκλου, ὃς ἄρχεται μὲν ἐκ τῆς Οὐρανοῦ καὶ Γῆς μυθολογουμένης μίξεως, ἐξ ἧς αὐτοὶ καὶ τρεῖς παῖδας ἑκατοντάχειρας καὶ τρεῖς γεννῶσι Κύκλωπας, διαπορεύεται δὲ τά τε ἄλλως περὶ θεῶν τοῖς Ἕλλησι μυθολογούμενα, καὶ εἴ πού τι καὶ πρὸς ἱστορίαν ἐξαληθίζεται.* Was ich über Photius und diese Stelle I S. 26 ff. bemerkt hatte, ist nicht gehörig erwogen worden. Müller, der in seiner vor Erscheinung meines Buchs geschriebenen Litteraturgeschichte in jenen Worten „die ganze Mythologie" gesehn hatte, „für welche Gedichte benutzt worden seyn müssen, die von einander ganz verschieden waren und von deren ursprünglichem Zusammenhange weder in ihrer Anlage noch Ausführung die geringste Spur zu entdecken sey," bleibt in seiner Recension S. 1183 nicht bloß dieser künstlich falschen Vorstellung getreu, sondern schiebt sogar die hochbeinigen Phrasen des aller Griechischen Poesie und Mythologie so ganz fern stehenden Byzantiners dem Proklos selbst zu, indem er zugleich die irrthümliche Behauptung beifügt, daß die „Titanomachie des Kyklos nach allen Fragmenten zu urtheilen ein sehr unhomerisches Gepräge trage." Nitzsch sagt in seiner Recension S. 119: „Der Cyclus begann durchaus theogonisch." Dieß ist zum Allermindesten durchaus ungewiß, nichts als Vermuthung, und durchaus unrichtig ist es aus den Worten des Photius zu entnehmen, womit das Andre verknüpft wird, „daß der Cyclus für Kenntniß der Mythen, für ein Stoffinteresse componirt", „auf die *ἀκολουθία τῶν πραγμάτων* angelegt und eingerichtet" (S. 123), daß „sein Zweck mythographisch war" (S. 119). Es war dieß ein starkes Versehn Müllers in einem im ersten Theil S. 445 von mir angeführten Briefe, worin er das *διὰ τὴν ἀκολουθίαν σπουδάζεται* so ausdehnte: „indem man diese Gedichte eben nur wegen des Stoffes schätzte und ganz für diesen Gebrauch einrichtete." Leser aber und Verfasser oder wer eine Sammlung von Werken veranstaltet sind zweierlei:

und wer ſolche Verwechslungen nicht wahrnimmt oder zu machen ſich erlaubt, der kann über dieſen Gegenſtand nicht mit beſtem Fug aburtheilen wollen. Bode S. 363 (ebenfalls den Proklus mit Photius verwechſelnd): „Der Kyklos begann mit der Vermählung des Uranos und der Ge, aus der drei hundertarmige Söhne und drei Kyklopen hervorgiengen. Darauf wurden die ſonſtigen Göttermythen der Hellenen und beiläufig auch manche geſchichtliche Sage aufgezählt, mit der Bemerkung daß der epiſche Kyklos aus verſchiedenen Dichtern zuſammengeſetzt ſey.“ Ulrici Rec. S. 928: „Die bekannte Stelle — iſt im Allgemeinen gar nicht anders zu verſtehen als daß der Cyclus die ganze mythiſche Götter- und Heroengeſchichte bis zum Tode des Odyſſeus umfaßt habe. — Der Stoff, die Geburt der Götter und die übrigen Mythen von den Göttern, wäre doch wohl mehr Heſiodiſch als Homeriſch.“ Um aus ſo unbeholfner ſchwülſtiger Rede, die ganz die fremde Farbe der ſpäten Zeit und ihrer gelehrten Bildung hat, den wahrſcheinlichen Sinn herauszubringen, vergegenwärtigen wir uns die Dichterwerke die den Cyclus ausmachten, die der Troiſchen Abtheilung mit Ilias und Odyſſee in der Reihe, die Thebais und die andern welche vermuthlich dazu gehörten und die andern Heldengedichte. In ihnen liegt die Mythologie der Hellenen und auch Hiſtoriſches, von Troja, Theben u. ſ. w. Dieß durchwandert und es umfaßt alſo τὰ περὶ θεῶν in gewiſſer Vollſtändigkeit der Cyclus, was man ja wohl ſagen konnte wenn auch τὰ περὶ θεῶν noch in andern und Manches, das aber im Verhältniß zu dem großen Ganzen, zum Homer nicht in Betracht kam, nur in andern Gedichten enthalten war: dem Photius konnte der Cyclus gewiß ſcheinen die Götterdichtung überhaupt und einen Theil der Geſchichte, den älteſten zu enthalten. Anfang und Ende führt er an. Das Ende iſt ein Epos; welches Epos kann das vorderſte im epiſchen Cyclus geweſen ſeyn? Uranos und Ge, die Hekatoncheiren und Kyklopen deuten auf die Titanomachie worin ſie nicht fehlen konnten; ſie be-

zeichnen sie nicht unzweideutig wie der Tod des Odysseus durch Telegonos die Telegonee, aber da gerade einem Dichter von dem wir ein bedeutendes Epos im Cyclus wissen eine Titanomachie beigelegt wird, da der Gegenstand als eine große Fehde zu allen andern Gedichten des Cyclus sich gleichartig gesellte, da man in eine Sammlung gern das Gleichartige vollständig aufnimmt, da auch Properz, wie ich I S. 29 bemerkte, einer Auswahl epischer Stoffe und eben so Manilius (3, 5) einer andern eigenthümlich zusammengesetzten Reihe von solchen (die Ilias in nächster Folge) die Titanomachie voranstellen, während man nirgends die Theogonie an der Spitze von Heldenkämpfen erwähnt finden wird, so dringt die Vermuthung sich auf (ohne nur die Borgiasche Tafel in Anschlag zu bringen), daß Photius, indem er die ältesten im Cyclus vorkommenden mythischen Personen den spätesten gegenüberstellen wollte, sie aus einer Titanomachie aufgegriffen habe. Ueber diese Vermuthung zu urtheilen haben die nicht das mindeste Recht welche die Stelle des Photius ihrerseits so willkürlich aus- und so maßlos umdeuten und nach dieser unglücklichen Auslegung das ganze Bild des Cyclus so sehr zerreißen und verwirren daß sie durch ein paar Zeilen gut abgefaßter Nachricht eines älteren und sachkundigen Autors, wenn sie zum Vorschein kommen sollten, sicherlich sehr beschämt werden würden. Die Annahme ist höchst wahrscheinlich: es lassen auch andre Möglichkeiten sich denken. Uranos und Ge, Hekatoncheiren und Kyklopen konnten dem Photius in einem Epigramm, das statt Titels an der Spitze des τεῦχος stand und von Proklos angeführt wurde, sich darbieten oder aus irgend einem alten Gedicht, das als eine Art von Einleitung vorangestellt war, etwa wie nach Mützells Vermuthung (de theogon. p. 366 s. 504) dem universo carminum Hesiodeorum corpori von den Alexandrinischen Kritikern oder früher als Proömium das Gedicht an die Musen vorgesetzt wurde. Weniger wahrscheinlich ist dieß nur darum weil die genannten Wesen von dem Inhalt aller andern als cyclisch und

Homeriſch bekannten Heldengedichte zu weit abſtehn um anders als in einem ebenfalls Homeriſchen Heldengedicht, in dem ſie an ihrer Stelle waren, bloß im Zuſammenhang eines einleitenden Gedichts erwähnt zu werden, es müßte denn dieß ſehr zufällig geſchehen ſeyn.

Eine entfernte Beſtätigung eines corpus Homeri erblickt man darin daß auch nach der Zeit worin man die nachhomeriſchen Dichter von Homer durch fleißige Vergleichung, beſonders durch Ariſtarch und ſeine Schule, zu unterſcheiden ſich gewöhnt hatte, dennoch die Kypria von Mnaſeas dem Homer beigelegt werden. Mnaſeas hat ſchwerlich von Staſinos nichts gewußt; aber der Titel der Sammlung berechtigte ihn ſcheinbar, indem er auf witzelnde Art neun drei Muſen *Μοῦσα, Θεά, Ὕμνῳ* zuſammenſtellen wollte, auch die Kypria nach Homer zu nennen. Die Vorſtellung iſt viel zu gutmüthig daß alle Grammatiker dieſer Zeiten und beſonders ſolche von dem Schlag des Mnaſeas bei Allem was ſie hinſchrieben mit gelehrter Gewiſſenhaftigkeit das Grundloſe ausſchließen und vermeiden. Auch Plinius würde ſchwerlich bei einem Umſtand aus den Kyprien, ſo wie Properz bei der Thebais Homer als Verfaſſer genannt haben, wären dieſe Gedichte einzeln und nicht als Theile des corpus Homeri geleſen worden. Auch die nicht ſeltene Verweiſung auf den Kyklos, die Kykliker, ſtatt auf beſondere Verfaſſer, ſcheint in demſelben Umſtand ihre Veranlaſſung zu haben: ſie wäre weit befremdlicher wenn man ſich die Reihe dieſer Gedichte nicht auch äußerlich als in einer Sammtausgabe verbunden im Gebrauch denkt. Auf dieſe Art ſind auch Noſten und Amazonia bei Suidas unter die Werke Homers gerathen. Wenn dann Andre, wie insbeſondre Pauſanias, die einzelnen Dichter oder Gedichte erwähnen ohne des Kyklos zu gedenken (I S. 18), ſo ſollte man doch darin nicht einen Grund am Kyklos, ſeinem Beſtehn, ſeiner Verbreitung oder Geltung zu zweifeln ſuchen, ſondern nur ein Zeichen von Genauigkeit des Pauſanias in den Nachweiſen erkennen.

Positiven Thatsachen gegenüber erlaubt sich Nitzsch, welcher unbestimmt neben cycli collectio, cycli collector nicht selten auch cycli collectores sagt, aus einem völlig gleichgültigen negativen Umstande zu schließen und positiv zu behaupten in seinem vorletzten Homerischen Programm p. 10: Carmina quae non a Zenodoto, sed post Aristarchum (hoc enim colligimus ex Scholiis ad Homerum potioribus) in cyclum illum Proclianum conserta sunt, saeculorum per intervalla facta scimus. Weil es dem Aristarch gefiel, indem er den Einschiebseln im Homer nachspürte, ihm die Jüngeren entgegenzustellen, unter diesem seinem Zweck so sehr gemäßen Namen die bedeutendsten Dichter des Cyclus zu citiren, darum soll die Zenodotische Sammlung noch nicht existirt haben. Und mit welchem Fug erwarten wir von Aristarch daß er von einer solchen Anstalt spreche, der nicht einmal die Jüngeren nach ihren Namen unterscheidet, da es ihm nur auf das Nachhomerische ankam, in welcher Eigenschaft sie gleich waren? Stand es ihm nicht frei anstatt des sehr neuen corpus Homeri sich der einzelnen Exemplare zu bedienen? Was gieng der Kyklos, wenn dieser Titel schon von Zenodot gebraucht seyn sollte, den Aristarch bei seiner Kritik des Homer an? Nicht einmal sind wir über Aristarchs Ausdruck und Citirweise bei der dürftigen, mehr oder weniger mittelbaren Ueberlieferung aus seinen Commentarien hinlänglich unterrichtet. Preller selbst der diese Citate zusammenstellt, indem er mit seinem älteren Collegen und als sein θεράπων in diesem kritischen Anlauf sich um die Berichtigung meiner Irrthümer und die Beseitigung meines Hypothesengebäudes bemühte, gesteht doch (Hall. Litt. Zeit. 1837 I S. 134), es möchte zu viel gefolgert seyn wenn man der νεώτεροι wegen behaupten wollte, es könne der Cyclus zur Zeit Aristarchs noch nicht existirt haben, wenn es auch unwahrscheinlich sey und im höchsten Grade befremdend, einen epischen Cyclus, wenn es einen schon seit Zenodot gegeben hätte, von Aristarch auch nicht ein einzigesmal citiren zu sehen.

Eben ſo leicht ſcheint ſich Nitzſch den Beweis zu machen, daß meine „Combination nach der Seite Homers hin jeder Begründung ermangle" (Rec. S. 117 f.), daß „durch die Löſung der Homeriſchen Frage von der unhiſtoriſchen Combination mit dem Cyclus der in ſich kranke Begriffe oder das auf ihm errichtete Gebäude wenigſtens auf einen weit kleineren Raum reducirt werde." (S. 129.) „Freilich gäbe es, ſagt er, noch eine andre Grundlage (außer dem Scholion Plautinum) wenn der Verf. Recht hätte in den Stellen wo es heißt, man habe den Cyclus dem Homer beigelegt, eben den Cyclus des Proclus zu verſtehn. Dem widerſtrebt aber die richtige Auslegung überall. Erſtlich iſt es auf keinen Fall erlaubt, das was die Ausleger des Ariſtoteles (Philoponos) ποίημα oder (Themiſtios) ἔπη τινά nennen, zu einer langen Reihe vollſtändiger Epopöen oder aber zu einem Corpus poeticum auszudeuten wie der Cyclus des Proclus war." Der richtige Erklärer wird dieſe Ausdeutung ſogleich erlauben müſſen ſobald er nur bemerken will daß Manche das ποίημα Kyklos, das nur mit Bezug auf den einheitlichen Titel der auch von Suidas unter die Titel der Gedichte Homers aufgenommen iſt ſo benannt wird, εἰς ἑτέρους ἀναφέρουσιν, ſtatt auf den einen Homer: ein ποίημα verſchiedener Dichter iſt aber eben der Kyklos, deſſen wichtigſte Gedichte einzeln ſo wie das ποίημα von Manchen dem einen Homer, von Manchen aber Andern, Verſchiedenen beigelegt werden. „Die beiden Stellen des Ariſtoteles ſelbſt — dienen eben ſo wenig der Anſicht des Verfs." Ich habe lediglich bewieſen daß dieſe Stellen unſre Frage gar nicht angehn. In der Stelle des Proklus ſollen die Worte οἱ ἀρχαῖοι nach unſern Zeugniſſen auf keinen Fall das höhere Alterthum bedeuten das den Homer als den Verfaſſer aller Gedichte des großen Cyclus genommen habe, oder Proklus bezeichne eine Abſurdität ſeiner Zeitgenoſſen von der die Periode vor den Chorizonten nichts wiſſe; alſo ſey entweder mit καὶ τὸν κύκλον ein uns unbekanntes Gedicht gemeint oder, wenn hiermit wie-

der zu wenig gesagt schiene, so sey namentlich wegen des vermehrenden auch der Sinn dieser: „auch die sich an Ilias und Odyssee anschließenden Gedichte.“ Der Schreiber selbst könne nicht einmal den früheren kleinen Cyclus (der nemlich vorausgesetzt wird, eine große Attische Ilias als corpus) mit dem nachmaligen größeren verwechselt haben; denn beim Gedanken an den großen epischen Cyclus würde er ἅπαντα τὸν κύκλον oder τὸν ἐπικὸν gesagt haben: denn ein so gewaltiger Ausschritt wie von Ilias und Odyssee oder gar bloß Ilias zum ganzen Cyclus lasse doch wohl einen bestimmtern Gegensatz erwarten. Ein unbekanntes Gedicht κύκλος zu denken 19) geht unmöglich an; dem Homer ein Gedicht, die Odyssee, absprechen, hat zum Gegensatz ihm beilegen mehrere, viele, am wenigsten ihm beilegen ein völlig unbekanntes, da sehr bekannte wie Thebais, Kypria, Oechalias Einnahme zu Gebote standen, und zwar große epische Gedichte, da von kleineren Gedichten nachher die Rede ist; von einem Proklos wenigstens kann ein unbekanntes Homerisches Gedicht mit Uebergehung von Thebais, Kypria, Oechalias Einnahme u. s. w. nicht genannt seyn. Die ἀρχαῖοι, welche den Kyklos (wohl zu verstehen nicht als solchen, als gesammelte Gedichte, sondern seinem Inhalt oder den einzelnen Gedichten nach) dem Homer beilegten, 20) können nicht bloß, sondern müssen nach unsern Zeugnissen, im Gegensatz von Xenon und Hellanikos seyn Kallinos, Simonides, Pindar, Aeschylus der seine Tragödien Stücke von Homers großen Mahlen nannte, Aeschines der die Kleine Ilias dem Homer

19) Sturz verstand so Hellan. p. 174.

20) Clinton Fast. Hell. I p. 348: but it does not follow that these poems were known to the ancients by the appellation of κύκλος. Eben so will Athenäus gewiß nicht sagen, wie Müller Rec. S. 1180 glaubt, Sophokles, indem er am epischen Cyclus seine Freude hatte, habe ihn schon als eine Sammlung vor Augen gehabt. Athenäus versteht den epischen Cyclus seiner Zeit, der nach Müller selbst etwas ganz Andres war als eine bloße Sammlung von Gedichten und kann daher nicht beweisen daß eine solche schon früh in Athen dagewesen sey, so daß auch das bekannte Wort des Aeschylus von ihr verstanden werden müßte.

giebt, alle die Alten der Städte die bei ſich die einzelnen Gedichte von Homer gedichtet ſeyn ließen, die alle welche vor Herodot die Thebais und die Epigonen, die Kypria dem Homer zuſchrieben u. ſ. w. es ſind die Alten in ſehr ausgedehntem Sinn ſowohl nach Jahrhunderte hindurch üblichem Volksſprachgebrauch in Bezug auf viele und die wichtigſten der Gedichte des κύκλος als auch ſpäterhin nach dem Gebrauch vieler Einzelnen, die ſich danach richteten oder auch es nicht beſſer wußten noch es zu prüfen begehrten. 21) Das eben bezweckte meine Auseinanderſetzung der Städteſagen in Bezug auf Homer daß dieſe ἀρχαῖοι recht leichtfaßlich würden. Nitzſch wiederholt in dem Programm p. 12: si Proclus epicum cyclum eundem dixit, de quo in eadem Chrestomathia explicatius retulit, οἱ ἀρχαῖοι non possunt priores esse quam idem cyclus compositus fuit. Dieß iſt, eben ſo wie das geforderte ἅπαντα τὸν κύκλον, wenn nur das Wort nicht unhöflich klänge, doch nichts anders als Wortklauberei, die einer hiſtoriſchen völlig zwangloſen Auffaſſung ſich entzieht, wie gern auch ſonſt der Vf. für ſeine Auslegungen, ſelbſt bei ſehr bedingten Notizen und Combinationen für ſich den Vorzug der Geſchichtlichkeit in Anſpruch nimmt. Wenn alſo den obigen Worten dieſe vorhergehn: Welckerus, quum aucto simul simul aequato Homerici nominis et cycli epici ambitu, ingentem ut cyclum ita carminum Homericorum numerum confecisset, illud maxime capidius fecit, quod ipsum cycli vocabulum ubicumque Homero cyclus inscribitur, non solum in suam sententiam interpretatur, sed eandem antiquis communem tribuit, ſo ſtelle ich entgegen was der Vf. p. 9 ſagt: si epica carmina omnia complectimur, quae praeter filias illas germanas Iliadem et Odysseani in aliquam Homerici nominis partem venisse reperiuntur, haec sunt: Thebais et Epi-

21) Mit Unrecht nahm ich I S. 12 außer dieſer ſo nah liegenden Beziehung von ἀρχαῖοι alternativ die auf die alten Homeriker bei Ariſtoteles für zuläſſig, was Bode I S. 290 befolgt. Preller Rec. S. 112 verſteht es einzurichten daß οἱ ἀρχαῖοι auf Didymos und ſeine Genoſſen paſſe.

goni, carmen captae Oechaliae, Cypria, Ilias parva, Nosti, Amazonia. Sed eorum inter sese ratio admodum diversa est. Denn wie zu diesem großen Stock die andern hinzugekommen seyen, selbst wenn sie einzeln niemals Werke des Homer genannt worden wären, wie es von der uns bekannten Telegonee (die aber an die Stelle einer älteren getreten seyn kann) und von der Danais als gewiß gelten kann, und wenn auch die Minyas nicht die Homerische Phokais, die Oedipodee nicht das Werk eines Homeriden (Kinäthon, Kynäthos) gewesen wäre, wofür ich sie halte, wie sie als Fortsetzungen und des epischen Charakters wegen in den Cyclus, a potiori des Homer, aufgenommen worden, ist eben so begreiflich als es für die Hauptsache völlig gleichgültig ist ob eins oder das andre dieser Gedichte sich nicht darin befand. Aber der große Irrthum des Vfs. und Andrer besteht in der Vorstellung daß bei den verschiedenen Gedichten der Name Homers nicht der ursprüngliche, sondern erst später beigelegt worden sey, 22) da doch im Allgemeinen der besondre Name, die specielle Kenntniß das Spätere war. Es ist dieselbe Verwechslung zwischen dem Geist der früheren nur nach den Werken, wenig nach der Geschichte ihres Ursprungs fragenden Jahrhunderte und gelehrteren und kritischen Zeitaltern die sich auch in der Streitfrage über die Lage von Troja und das Schlachtfeld so deutlich herausgestellt hat. 23) Der weitere Gebrauch der Namen Homer, Dädalos und andrer ist gerade das Frühere, erst später tauchen Individual-

22) S. z. B. auch Ulrici Rec. S. 937. 939. Hierüber drückt auch Grote sich nicht richtig aus II p. 172: there were not wanting *critics* earlier than the Alexandrine age, who regarded the whole Epic Cycle, together with the — Margites and other smaller pieces as Homeric works. Kritiker gab es vor Zenodot welche einzelne Gedichte dem Homer absprachen: unkritisch aber waren die Alten im Allgemeinen alle und nennen darum so viele und verschiedene Gedichte nach dem einen Homer, Hesiodus, Orpheus. Und hierin in der Sache selbst und der Vorstellung über den Hergang stimmt Grote vollkommen mit mir überein p. 176 — 78. Individual authorship and the thirst of personal distinction are in this case also buried under one great common name, as in the case of Homer, und ähnliche Bemerkungen.

23) S. m. Kl. Schr. II S. XXXIV f.

namen auf von Schülern des Dädalos, wie Dipönos und Skyllis, Endöos, des Homer, wie Arktinos. Der Name Homerischer Gedichte ist daher nicht bloß passend in späterer litterärischer Zeit für eine Reihe von Gedichten gewisser Art, sondern er ist zugleich im Sinn des früheren Alterthums, da hingegen der engste oder eigentliche Gebrauch des Namens Homer, als Verfasser von Ilias und Odyssee oder der Ilias allein, mit Ausschließung des Margites, der Hymnen, der Thebais im Alterthum niemals ganz durchgedrungen ist. Die vielen verschiedenen Verfasser die manchen Gedichten, wie den Kyprien, der Kleinen Ilias gegeben wurden, zeigen daß der Name Homers, mit dem der Inhalt sie verknüpfte, herrschend war; man konnte verschiedene Verfasser vermuthen, behaupten weil nicht von jeher einer bekannt und allgemein genannt gewesen war. 24) Die Dichter der Thebais und der Epigonen, des Margites sind nie, der der Aethiopis frühzeitig bestimmt bekannt geworden. Auch der Hesiodischen Gedichte im weiteren Sinn waren sehr viele, aber nur ausnahmsweise wird einem ein andrer Name, wie Kerkops, beigelegt: vermuthlich weil sich um ihn nicht viele und weit entlegne Städte stritten, weil er ungleich weniger auch die Menge anzog. Hiermit hört die ratio admodum diversa der Dichter mit Homers Namen in Bezug auf den Cyclus auf, die geringste Wichtigkeit zu haben: und die in der Recension (S. 128 — 137) ziemlich ausgesponnenen schnöden Vorwürfe über gänzlich versäumte Rücksicht auf Chronologie, Wechsel und Wachsthum der Sagen, Willkür an unerkundbaren Gedichten geübt, über diese Ansichten krank an Unmöglichkeiten verwandeln sich in baare Mißverständnisse des Beurtheilers. Besonders möchte sichs als Täuschung leicht erkennen lassen wenn der

24) Müller Rec. S. 1174 erklärt sich die Erscheinung, daß Dichtern aus sehr entlegenen Orten dieselben epischen Gedichte zugeeignet wurden, so: man habe den Rhapsoden, denen man eignes Dichtertalent zutraute, wie Arktinos, Eumelos, Lesches, Kinäthon, die Epopöen womit sie bei vielbesuchten Festen zuerst auftraten beigelegt, zumal da es in einer illiteraten Zeit doch kaum möglich war den eigentlichen Urheber mit Sicherheit zu ermitteln. Nitzsch berührt den Umstand Rec. S. 137. 138. 139 Progr. p. 15. 18.

würdige Mann, der den Gang meiner Unterſuchung ſo wenig gefaßt hatte, ihr Mangel einer guten Anordnung vorwirft, mir zeigen will wie ich meinen Gedanken, das eigentliche Thema meines Buchs hätte feſthalten ſollen. Man verſteht ſich zuweilen ſchwer mit ihm weil er durch das Bemühen Worte von ſchwankenderem Begriff, wie z. B. Schule in der alten Poeſie oder Cyclus, cycliſch, Trilogie, ſtreng und unabänderlich zu beſtimmen und durch die Gewohnheit vorkommende Thatſachen auch wo es nicht nothwendig wäre zu erörtern oft ſich und den Leſer nur verwirrt, zumal da jene Beſtimmungen nicht immer frei von Willkür ſind, dieſe Erörterungen aber ihm in der Regel für richtig und vollſtändig gelten, was ſie doch nicht immer ſeyn können. Nehmen wir den Ausdruck Homeriſch, der ihm nur die eine hohe Bedeutung ſo unverrückt zu haben ſcheint daß es ihm widerwärtig genug iſt, si praeter Iliadem et Odysseam alia in eiusdem, si non laudis, certe nominis communionem admissi sunt, um dieſer Zulaſſung, die doch, wie die Batrachomyomachie zeigt, nicht allzuviel bedeutet, ſich wo und wie er nur vermag entgegenzuſetzen. Nitzſch ſagte, wie er in der Recenſion ſelbſt anführt (S. 109), in der Halliſchen Encyklopädie ſehr richtig: „Ein Homeros — der Name bezeichnet die Kunſtübung — geſtaltete die Ilias, und ein Homeros die Odyſſee durch ihre Acte hindurch zur Einheit. 25) Wetteifernd mit dieſen Muſtern verſuchten Andre von den erſten Olympiaden an andre Partieen der Troiſchen Sage zum Eindruck eines Ganzen zu verknüpfen“; und daß er „frühe einzelne Geſänge annehme — mit dem Namen Homeros aber die Geſtaltung die Schöpfung größerer Epopöen bezeichne, welche durch genial ordnenden Geiſt und durch ſittliche Haltung den früheren Geſängen aus dem Troiſchen Sagenkreiſe, welche zwei Jahrhun-

25) Dennoch iſt auf der folgenden Seite behauptet, gerade die Annahme allein habe ein wahrhaft hiſtoriſches Princip, welche „den Homer“ kurz vor Lykurg leben läßt, alſo die Herodotiſche. Verſchiedene Verfaſſer von Ilias und Odyſſee auch in den Anm. zur Od. Th. II S. XXVI.

derte ihr zugebildet hatten, das gleiche Gepräge aufdrückte." Hier haben wir alſo zwei Homere. Für die Thebais wird der unwillige Kritiker ſich bequemen müſſen einen dritten zuzugeſtehen, obgleich er zum Schluſſe ſeiner Recenſion behauptet, es ſey klar daß kein einziges drittes Gedicht dem Homer je einſtimmig in ganz Griechenland zugeſchrieben worden ſey und es leuchte ein, daß wenn der Name Homers nicht als ein individueller bloß hier und da eine Uebertragung erfahren, ſondern ein appellativer geweſen wäre, weder von den andern Gedichten die andern Verfaſſer, noch von Ilias und Odyſſee eben nur Homer genannt werden könnten. Dieß gründet ſich aber nur auf eine ſehr verdächtige Vermuthung hinſichtlich der Thebais und der Epigonen von denen ein beſtimmter Verfaſſer außer Homer nirgends genannt wird (S. 130.) „Hätte auch Herodot keinen gehört und deutet ſein Zweifel über die Epigonen nichts an als daß Manche damals, ohne einen andern Verfaſſer zu wiſſen, nur den Homer nicht ferner als ſolchen gelten laſſen wollten, ſo wäre dieß ein Verhältniß wie es ſich ſonſt nirgend findet. (Nicht beim Margites, welchen noch Ariſtoteles dem Homer beilegt, und manchen kleineren Gedichten? Daß die Hymnen noch heute in allen Ausgaben unter dem Namen Homers gehn, muß dem Vf. unerträglich ſeyn.) Wir hätten nemlich dann anzunehmen, jene zwei Epopöen, in nächſter Zeit nach der Ilias und Odyſſee entſtanden, waren bei noch gleicher Dunkelheit der Ueberlieferung, vielleicht bei gleicher Heimath, bei einem gleichen Gebrauche der Rhapſoden auf den Namen Homers gekommen und eben aus dieſen Gründen, ſo wie ihrer Trefflichkeit wegen feſter darin geblieben, und nach verbreiteterer Meinung. Indeſſen dringt ſich uns die Vermuthung vielmehr auf, daß doch noch andere Verfaſſer genannt geweſen; indem eben aus ſolchem Gegenſatze hauptſächlich die Skepſis entſtand, wie wir ſehen werden." 26) Ohne der Annahme hin-

26) Auch Progr. p. 19: tamen ne do hac quidem laudatissima poesi aut fides aut probabilitas est aequabilem fuisse antiquitatis opi-

sichtlich des Alters, der Heimath, der Rhapsoden und der Trefflichkeit zu bedürfen, sagen wir nur daß eine nach so alter Ueberlieferung des Homerischen Namens entstandene Skepsis und noch so viele andere Namen, später als Kallinos, 27) gar nichts ändern könnten. So alte Zeugen als mehrere dieser Gedichte für den Namen Homers weist keines für einen Eigennamen des Verfassers auf. Der Homer der Thebais und der der Epigonen treten unbestreitbar dem der Ilias und dem der Odyssee als der dritte und vierte zur Seite. Die andern „Nacheiferer", aemuli Homeri, nach einem in den Nitzschischen Abhandlungen hundertmal wiederholten recht guten Ausdruck, waren nach dem schon durch diese vier Homere erkennbaren und so begreiflichen, weil dem Sinn und der Gewohnheit jedes höheren Alterthums durchaus gemäßen Gebrauch, je weiter wir hinaufgehn um so mehr im Munde der Menge eben so viele Homere selbst und wenn einzelne Städte den Verfasser eines solchen Gedichtes als ihren Mitbürger nannten, so wird man in weiteren Kreisen, zumal da auch mehrere Städte um mehrere Gedichte stritten, bei Homer bequem stehn geblieben seyn, an den ohnehin ein jedes erinnert. So folgt Pindar hinsichtlich der Kypria noch der Sage; Herodot zweifelt nur ob sie von Homer seyen, während in Chios, in Cypern, vielleicht auch schon in Halikarnaß ein wirklicher Verfasser genannt wurde: Pindar deutet nicht im Mindesten weniger als Kallinos und Simonides in Bezug auf die Thebais, Aeschylos in jenem Ausspruch und Herodot auf gangbaren Namensgebrauch hin: und es ist ganz vergeblich zu sagen: „die Städtesagen

nionem: und schon bestimmter p. 22: si testimonia recte enarravimus, ne media quidem aetate de *ullo carmine tertio* Graeci communiter omnes consentiebant, Homericum esse. P. 22. Si testimonia recte enarravimus, ne media quidem aetate *de ullo carmine tertio* Graeci communiter omnes consentiebant Homericum esse.

27) Grote Hist. of Greece II p. 175 s. sucht zu zeigen daß bei Herodot V, 67, die Ὁμήρεια ἔπη, welche Klisthenes von Sikyon zu rhapsodiren verbot, nicht die Ilias, sondern die Thebais und Epigonen gewesen seyen. Doch sind die Gründe nicht überzeugend.

können, zumal da ſie von Pragmatikern zugeſtutzt erſcheinen, uns nicht gelten" (Rec. S. 110.) Daß wir Oechalias Einnahme zufällig nicht von einem gleich alten oder älteren Zeugen dem Homer zugeſchrieben ſehn, iſt gleichgültig: Kallimachus verwundert ſich nicht darüber, esse qui Homericum carmen appellarent, 28) ſondern er erkennt an wie groß die Ehre für Kreophylos ſey, daß ſein Werk ein Ὁμήρειον γράμμα genannt werde, und es iſt baare Willkür für dieß Gedicht nicht dieſelben Annahmen gelten zu laſſen die wir eben für die Thebais gemacht ſahen. Eben ſo verhält ſichs mit der Phokais und der Kleinen Ilias des Homer oder des Theſtorides; die Sage der Phokäer kann ungefähr aus derſelben Periode der blühendſten epiſchen Poeſie nach Homer ſeyn als die andern ähnlichen alle, ſie kann auch ſpäter den andern nachgebildet ſeyn, auf den zufälligen Erzähler kommt dabei nichts an. Vergeblich alſo die Hoffnung (p. 13): ab hoc exemplo profecti optime demonstrabimus, tantum abesse ut Homericorum carminum numerus sensim paullatimque deminutus sit, quum aliquamdiu quodque carmen de genere vere epico, ut primum celebraretur, Homericum audierit, ut progrediente tempore aucta esse reperiatur Homeri quasi dicio, in aliis autem Graeciae civitatibus semper alia fuisse. Im Fortſchritt der Zeit mehrte ſich natürlich mit der Zahl der Gedichte auch der Name Homers und auch wenn von manchen, was nie Jemand bezweifelt hat, der wahre Verfaſſer am Ort ihres Urſprungs gleich von Anfang bekannt war, fragte man in älteren Zeiten an andern Orten danach wenig, ſondern folgte der alten Gewohnheit. Nachher nahm der Verfaſſername Homer auch wieder ab jemehr ein gelehrter Gebrauch ſich dem volksmäßigen entgegenſtellte. Ich kann es daher nicht als durchaus unzuläſſig zugeben die ſpät vervielfältigte Sage als Beſtätigung für die Meinung zu brauchen daß Homer ein Collectivname ſey. Er

28) Progr. p. 18.

war dieß in gewiſſem Kreiſe, in gewiſſem Sinn und konnte wohl jemals Jemand daran zweifeln daß in andern Kreiſen unter Homer der Dichter der Ilias und Odyſſee verſtanden wurde? Die verſchiedenen Sagen von Homer, der ein Epos hier, ein andres dort verſchenkte, haben unverkennbar überall den gleichen Grund daß man einen aemulus Homeri den anonymen Homeren der Ilias, der Odyſſee, der Thebais, der Epigonen, der Hymnen, des Margites u. ſ. w. an Werth und Ehren anreihen wollte. Auch der Einwand hilft zu nichts (p. 12), daß man etwa in Herodots Zeit oder früher weder eine große Zahl Homeriſcher Gedichte hätte ſammeln können noch immer dieſelben würde geſammelt haben, indem in dem Wettkampf außer Ilias und Odyſſee nur die Thebais und die Epigonen und von Pſeudoherodot außer dieſen nur noch Kleine Ilias und Phokais dem Homer beigelegt würden. Sammler lieben Vollſtändigkeit, andre Rückſichten haben Geſchichtserzähler: die beiden genannten flößen uns nicht Vertrauen genug ein um ihre Motive genau zu beſtimmen, aus ihrem Uebergehen Schlüſſe zu ziehen. Doch ſcheint es daß der Verfaſſer des Agon die Thebais- und Epigonen berührte weil für dieſe von einem andern Dichter nicht die Rede war und er daher dem Namen als einem individuellen Glauben ſchenkte: der Andre wollte vielleicht darum nicht alle Sagen aufnehmen weil ſie einander ſo ähnlich ſehen daß ihre gehäufte Wiederholung ſeinem Roman die Wahrſcheinlichkeit genommen hätte. Das iſt freilich nicht zu läugnen (p. 8): ipsa poetarum nomina plane obstant, quominus antiquissimam quamque aetatem plurima in Homeri nomen contulisse putemus.[29] Die ältere Zeit hatte weniger Gedichte; daher auch den Namen Homer nur für Ilias, Odyſſee, The-

29) Ib. Sed in quo plus et plurimum versatur, Welckerus aetatis discrimine sublato omnia sic disputat quasi memoria temporum quibus carmina in cyclum postea congesta per saeculorum intervalla fiebant plane indiscreta essent. Der Verf. weiſt mehrmals auf meinen verſprochenen zweiten Theil hin, hier vergißt er ihn, wiewohl auch der erſte zureicht um die Bemerkung zu beurtheilen.

bais, Epigonen. Seit Arktinos tritt eine Menge von Namen hervor, über ein Jahrhundert hindurch; ſo eigenthümlich aber war der Eindruck der Homeriſchen Sprache und ſo groß die Macht der Gewohnheit daß ſie den Namen Homers nicht überall zurückdrängten. Und als ſpäterhin Gedichte gemacht worden waren die man in ganz veränderten, von andern Dichtarten erfüllten Zeiten nicht einmal irgendwo mit dem Namen Homers verſehn konnte, da blieb es doch unverwehrt ſie für Bibliotheken einer Sammlung Homeriſcher Gedichte anzuſchließen, als aemulos Homeri. Wäre das verkehrt geweſen, ſo iſt es geſchehn und es geht uns nur an daß und ob es geſchehn ſey. Irrig iſt die Behauptung (Rec. S. 119), der Annahme daß nur Gedichte Homeriſcher Art im Cyclus geweſen ſtehe die ausdrückliche Charakteriſtik des Cyclus, die des Photius entgegen und daß uns abgeſehn von den Gedichten des Troiſchen Cyclus nur dieſe Weiſung vorliege. Die kykliſche Thebais und andre Umſtände verändern die Sache. Daß der Cyclus „für Kenntniß der Mythen, für ein Stoffintereſſe componirt geweſen ſey, ſagt Photius, wie ſchon gezeigt wurde, nicht und eben ſo wenig daß er „durchaus theogoniſch begonnen habe." Eine ἀκολουθία τῶν πραγμάτων iſt nichts anders als chronologiſche Ordnung, in die man nach dem Inhalt jede beliebige epiſche Sammlung bringen kann und es iſt eine leere Vorausſetzung (S. 123), daß Gedichte aus verſchiedenen Sagenkreiſen nicht in eine ſolche ἀκολουθία zu bringen ſeyen, „auf die der epiſche Cyclus des Proklus angelegt und eingerichtet war (die kykliſche Thebais widerlegt es) und es geht die Frage ſchlechthin nichts an, „daß zwiſchen den Gedichten durch und neben einander in Hinſicht organiſcher Einheit und Selbſtändigkeit viel Verſchiedenheit ſtatt gefunden." Die ἀκολουθία τῶν πραγμάτων iſt relativ in einem Cyclus von Gedichten, ſie richtet ſich nach dem Vorrath von Gedichten, nicht nach dem der überhaupt vorhandenen Mythen. Was demnach die Sentenz, aucta simul et *afflicta* caussa oder sententia de cyclo epico multa cum arte nova,

sed *falsa* et ad historiae fidem *prava* (p. 4. 10) betrifft, so konnte ich meines Orts, wie sehr auch manche Andre dadurch verwirrt worden zu seyn scheinen, darin ein Rhadamantisches Urtheil auch nicht einen Augenblick erkennen. 30) Und da seit Arktinos eine Schaar von Homerischen Dichtern namentlich und wetteifernd genannt worden ist, da mit der Entfernung in der Zeit die Riesengestalt des alten Homer sich erhoben, seit der Blüthe der lyrischen und dramatischen Poesie die epische außer der Ilias und Odyssee immer mehr in den Hintergrund getreten ist, da Aristoteles hinsichtlich der Composition, Aristarch und die Grammatiker hinsichtlich so vieler Einzelheiten zwischen Homer und den Jüngeren, den Dichtern des Cyclus unterscheiden und das Alterthum voll ist von dem Preise des einen Homer, so war die unnöthigste Mühe die der Vf. jemals angewandt hat die welche er in dem vorletzten Homerischen Programm und in der langen Recension sich aufladen mochte, den Ruf des Homer zu retten (S. 126): „Freilich ist dem Vf. mit der Beseitigung des Cyclus die eigentliche Grundlage seiner Meinung schon entzogen; aber wir müssen den Griechen ihren Enthusiasmus für den unvergleichbaren Dichter auf das Bestimmteste vindiciren und glauben in der Berücksichtigung des langen Zeitraums, wo nach und nach, früher auf den Grund einer blühenden und alten Rhapsodie, später durch bloße Conjectur und Combination der Pragmatiker und Gelehrten mehr

30) So kann ich es nur bedauern daß die Rec. S. 138 meine Erklärung (I S. 144) daß Asios die Kreophylen verspotte, possierlich nennt. K. O. Müller Gr. Litt. I S. 200, Marckscheffel Hesiodi fragm. p. 416 befolgen sie ganz ernstlich und Dübner in den dem Hesiodus angehängten Fragmenten schreibt in Bezug auf sie zu der Stelle des Asios: haec vere observasse Welckerum etiam iis omnibus videbitur qui aliter statuent de ceteris ibidem explicatis. Auch was im Programm p. 22 s. mit Bezug auf Ep. Cycl. I S. 132 über eine Stelle Xenophons bemerkt wird, ist keine Widerlegung und enthält eine bedenkliche Folgerung. Denn wenn nach dem Gastmal III, 5 ein wohlerzogner Jüngling die ganze Ilias und Odyssee *auswendig weiß*, so darf man wohl vermuthen daß Sokrates, indem er zu Euthydemos sagt: man spricht daß du *alle* Gedichte des Homeros *besitzest*, du willst doch nicht Rhapsode werden, die sämmtlichen Gedichte verstand, die auch Aeschylus meinte und Aeschines wenn er dem Homer die Kleine Ilias beilegt.

und mehr Städte den Dichter der Dichter als Bürger anſprachen, den angemeſſenſten Aufſchluß gefunden zu haben für die anſcheinend ſo unlösbare Verwirrung. Weder Homere einzelner Rhapſodieen noch appellative geben dieſe Löſung ſo gut." Der Streit zwiſchen Smyrna, Chios u. a. Städten um den Dichter der Dichter und die Anſprüche von Städten auf eins oder mehrere der jüngeren Gedichte des Cyclus ſind ganz verſchiedene Dinge. 31)

Noch eins bleibt zu berückſichtigen übrig, die Unverſehrtheit der cycliſchen Gedichte. Nitzſch, wie er ſelbſt erklären mag (Rec. S. 111) „befolgte und bekräftigte immer die beſonders von K. O. Müller aufgeſtellte und auch gegen Hr. Welcker vertretene Anſicht daß der epiſche Cyclus, deſſen Inhalt Proklus in ſeiner Chreſtomathie verzeichnet, ſchon ſelbſt die Gedichte nicht ohne manche Verkürzung und Auslaſſung enthalten habe, die Auslaſſungen alſo nicht bloß auf Rechnung des Proklus oder ſeines Epitomators kämen." Seiner, auf ein paar mißverſtandne Worte des Photius gegründeten, vorhin ſchon

31) Rec. S. 129 f. „Wir wollen prüfen ob etwa doch der Gedanke ſeine Richtigkeit hat, daß es einen doppelten Sinn des Homeriſchen Namens gegeben habe, einen eigentlichen (in der ſpäteren Zeit) und einen volksmäßig allgemeineren (in der älteren und theilweiſe noch ſpät, befördert durch das corpus Homeri.) Aber Rec. ſieht nichts als Beziehung auf das berühmte Individuum und bleibt bei ſeiner Meinung, daß mancherlei und lauter individuelle Gründe und Umſtände an verſchiedenen Orten und erſt im Fortgang der Zeiten dahin gewirkt dem immer feſtgeglaubten Verfaſſer der Ilias und Odyſſee (dem einen jezt, und der nicht mehr die Geſtaltung größerer Epopöen bedeutet) noch andre Gedichte beizulegen und daß gar die Verhältniſſe nicht der Art geweſen, am wenigſten die Zeitverhältniſſe, daß ein Name wie der Sagenſammler, der Liederſprecher bei den Griechen volksmäßig alle ſolche Gedichte hätte umfaſſen können. Der Verfaſſer verläßt allen hiſtoriſchen Grundſatz indem er auf das Almälige und den Fortſchritt in der Geſchichte des Homeriſchen Namens gar keine Rückſicht nimmt. Ob ſich etwa ergebe oder doch die überwiegende Wahrſcheinlichkeit dafür ſey, daß die Meinung von Homers Vaterland, Zeitalter und der Zahl der ihm beizulegenden Gedichte ſich almälig vervielfältigt, fragt er nicht. (Ich zeige das Erſte, und in ſo fern die Gedichte ſich vermehren vermehrt ſich der Name.) Vgl. S. 137. S. 110. „Noch mehr findet eine erſt almälige Verwirrung in dem Streit über das Vaterland ſtatt," Smyrna, Chios, Jos, Kolophon, „die ſpät vervielfältigte Sage." So wiederholt ſich nur die wunderbare Verwechslung. Im Progr. ſ. p. 14. 20. 22.

berührten Meinung nach wurde der Cyclus gebildet (Hist. Hom. II p. 27): non quo carminum specimina uno in conspectu posita extarent, sed ut fabulae, quae de rebus Troianis nobilissimae essent, luculenter cognoscerentur cet. 32) wozu er mit Verweisung auf die mehr angeführte Fortsetzung in Note beifügt: istis isto modo disputatis quae subest de cycli compositione opinio, eam ne nunc quidem quidquam muto. Die Gründe Müllers für eine „tiefer greifende und freier schaltende Bearbeitung der Gedichte im Kyklos wozu Auswahl, Anordnung, Abkürzung und Verbindung der Gedichte gehörte", sind zu lesen, die alten in meinem ersten Theil S. 441 ff. die wiederholten in seiner Rec. S. 1179 ff. und ich werde zu den letzteren meine Gegenbemerkungen liefern. Viele

32) P. 19. Non magis cycli illis collectoribus hoc imponendum est, ut consertorum carminum etiam sententias sibi attemperarint; neque si quid ingenitum erat discrepantiae, illi hoc tollere potuerunt aut curarunt; quorum unum erat variorum poetarum carmina, varia illa ac saepe tum fabulis tum sententiis discrepantia, ita contexere ut rerum perpetuitatem servarent. Praeterea decurtatum aut deformatum esse argumenti Procliani finem prope certum videtur. Von der Stelle des Photius *ὡς τοῦ ἐπικοῦ κύκλου τὰ ποιήματα διασώζεται κ. τ. λ.* p. 14: hoc non tam genuinam integrorum carminum formam, quam decurtatorum illam collectionem spectare, et utentium magis studia quam ipsorum carminum condicionem referre. Die ganze wunderliche Vorstellung scheint entsprungen aus dem Verhältniß eines und des andern Umstandes im Zusammenhang der Geschichte wo die Erzählung des Arktinos und die des Proklos im Auszug zusammenstoßen p. 45 s. (auch zur Odyssee Th. 3 S. 302.) Die Hochzeit des Neoptolemos und der Hermione cycli collectores omiserunt p. 31. Rec. S. 119: „Von dem Zwecke, für den der Cyclus componirt war, haben wir den Zweck und das Verfahren des den Cyclus beschreibenden Proklus zu unterscheiden. Sein Zweck ist nicht mythographisch, sondern ganz bibliographisch, denn er spricht immer von den Dichtern und ihren Gedichten. Wenn demnach seine Inhaltsanzeigen der Gedichte des Troischen Kreises eine mehrfach beschnittene Gestalt der einzelnen geben, so erkennen wir schon daran mit Sicherheit, daß der Text der ihm vorliegenden Gedichte selbst redigirt war. Es fehlt der Schluß der Aethiopis wegen der Kl. Ilias, die halbe Kl. Ilias wegen der eintretenden Persis des Arktinos, diese geht nicht völlig aus wegen der Nosten und aus den Nosten ist die Nekyia ausgelassen weil die Beschreibung der Unterwelt in der Odyssee gegeben werden sollte. Wer ausläßt um der Kürze willen, der läßt das Zweitemal aus, oder faßt allenfalls so noch Bezügliches zusammen wie in den Nosten des Agamemnon Ermordung mit des Orestes Rache; er wird aber nicht von Anbeginn nach Berechnung abbrechen oder fortführen, dieß giebt beabsichtigte *ἀκολουθία τῶν πραγμάτων.*"

haben Müllers Ansicht gebilligt und angewandt, 33) worunter Manche denen ein Homerischer Cyclus zu stark aufgefallen seyn mochte, dagegen und für die meinige, so viel ich weiß, Wenigere sich erklärt. 34) Die einfachen Gründe für diese sind folgende:

1) Proklus spricht bei Photius unzweideutig und unwiderleglich nur von verschiedenen Dichtern die den Cyclus erfüllten, die ihn geschrieben, deren Gedichte noch erhalten waren und geschätzt wurden, deren Namen und Vaterstädte er auch besprach. Die Stellen sind oben schon abgeschrieben. Eben so Clemens: *ἐν τοῖς πάνυ παλαιοῖς τοὺς τοῦ κύκλου ποιητὰς τιθέασι*, und der Scholiast des Clemens: *Κύπρια ποιήματά εἰσι τὰ τοῦ κύκλου*. Auch die Zahlen der Bücher bei Proklus, der Verse der Thebais und der Epigonen im Wettkampf, andrer Gedichte in der Borgiaschen Tafel gehn auf ganze Gedichte.

2) Dagegen findet sich nicht die entfernteste Hindeutung darauf daß Gedichte des Cyclus durch Zenodot oder zu irgend einer Zeit die fremde Hand erfahren hätten oder auf Gedichte desselben die nicht mehr vollständig gewesen wären.

3) Die Auszüge des Proklus, im Allgemeinen betrachtet,

33) So D. G. Lange (über die kykl. Dichter und den sogen. epischen Kyklus der Griechen 1837, ein talentvoller Mann, aber unselbständig und sehr unreif in den hier erforderlichen Kenntnissen und der wohl selbst nur ein Gelegenheitsschriftchen beabsichtigte); Ulrici Rec. S. 928—33, der in seiner Gesch. der Hellen. Dichtkunst S. 415. 420 f. bereits die Theorie von Abschneiden, Verstümmelung, Ausschließung vertreten hatte; Ad. Schöll (Aias des Soph. S. 85. 88); Köchly (Zeitschr. f. A. W. 1834 S. 117—119), Preller (Rec. S. 134), dem aus den Untersuchungen von Osann und Müller klar und unumstößlich gewiß ist daß keineswegs alle Dichter vollständig und in ihrer Integrität aufgenommen waren (z. B. S. 133 nur „Stücke aus der Thebais") und wahrscheinlich der epische Cyclus „eine Art Universalmythologie, aus den älteren Dichtern auf die Art redigirt daß aus dem einen dieses, aus dem andern jenes aufgenommen war," S. 135 „eine Skizze der cyclischen Mythologieen, eine prosaische Uebersicht über den Inhalt der cyclischen Poesieen von Proklus, entlehnt aus Dionysius mit hinzugefügtem Commentar."

34) Düntzer Homer u. d. ep. K. S. 50. Bode S. 364, Grote Hist. of Greece II p. 167. Auch Bernhardy äußert II S. 143 Zweifel, wenn einmal eine Sammlung der Gedichte angenommen werde, gegen die von Müller vorausgesetzte Bearbeitung derselben.

bestätigen auf das Vollkommenste die Ganzheit und Vollständigkeit der Gedichte.

4) Die innere Wahrscheinlichkeit ist dafür daß bei Veranstaltung einer Sammlung großer alter und berühmter Gedichte diese unverletzt und vollständig erhalten werden, in der Sammlung nicht weniger als einzeln, ja eher noch in der Sammlung wenn je der Leichtsinn Theile wegzuschneiden oder zusammenzuziehen einzelnen epischen Gedichten gefährlich gewesen wäre: denn wer zusammenstellt zeigt Sinn für Erhaltung und Vollständigkeit. Poetische Werke zu epitomiren oder auch Eklogen aus ihnen zu machen, etwa Sprüche ausgenommen, war nicht Gebrauch. Prosaische Auszüge werden erwähnt, wie des Hesiodus, welcher logographischen Stoff abgab, von Akusilaos, der Lyde des Antimachos, als einer mythologischen Sammlung. Epische Stoffe konnte man in neuen Gedichten zusammenhängend, in Erweiterung oder Abkürzung wiederholen, wie Antimachos, der Pisander des Macrobius, Quintus Smyrnäus und Andre gethan haben. Nie aber ist, so viel bekannt, das Wesen des Epos und die Würde alter Poesie so sehr verkannt worden daß man mehrere alte Gedichte durch Auslassen und Zusetzen, Zuschneiden und Zusammendichten irgend einer Art angetastet hätte. Entweder es hätte sich auf sehr wenig beschränkt, und dann war es barbarisch oder kindisch; oder es bestand in einer durchgreifenden Arbeit, und dann erfoderte es viel und es wäre auffallend daß von einem umfassenden Werk aus späterer Zeit keine Spur auf uns gekommen wäre, kein Vers, kein verrätherischer Umstand, kein Zeichen einer nicht altepischen Anordnung und Gestaltung.

Diese Gründe sind, wie mir dünkt, so nahliegend und so gewichtvoll daß man sich wundern müßte so viel und anhaltend von abgekürzten, zugeschnittnen, verschnittenen Gedichten und aufgenommenen Theilen der Gedichte im Cyclus zu lesen wenn nicht so oft, wo die Wahrheit zu offen und einfach sich dem Blick darbietet, der Scharfsinn sich ein eigenthümlicheres,

zufälligeres und künſtlicheres Verhalten der Dinge zu erfinden geſchäftig wäre.

Was nun Müller betrifft, ſo blieb es ihm nach meiner Anſicht vom epiſchen Cyclus räthſelhaft, „wie das Alterthum vor den Alexandrinern, wenn ein ſolcher von der Verbindung des Uranos und der Gäa beginnender und mit Odyſſeus Tod endender Kyklos, hervorgegangen aus einem umfaſſenden Streben der Homeriſchen Dichter und in gleichem Styl und Ton durchgeführt, exiſtirte, nicht mehr daraus gemacht haben ſollte als wir finden und wie ein ſolches durch Maſſe und Einheit, bei großer innerer Vortrefflichkeit, mächtiges Ganzes von Poeſie nicht Glauben, Kunſt und Poeſie auf das durchgreifendſte beſtimmt haben ſollte. Aber nicht einmal ein Namen findet ſich vor dem grammatiſchen Zeitalter für dieſen Complexus von Poeſieen.“ — „Wenn ein Kyklos wie der von Proklos beſchriebene, wenn ein ſolcher Inbegriff der Mythologie aus dem Zeitalter des epiſchen Geſanges ſelbſt hervorgegangen wäre, würde ſeine Einwirkung auf die nachfolgenden Geſchlechter viel durchgreifender geweſen ſeyn: Griechenland würde eine Art von mythologiſcher Bibel daran gehabt haben.“ Seltſame Mißverſtändniſſe! Die Behauptung war daß vor den Alexandrinern kein ſolcher Kyklos bekannt ſey, wie der wovon wir Spuren verfolgen. Daß eine gleichſam organiſche Entwicklung nach allen Seiten im Umfang der Troiſchen, der Thebiſchen Sage und ein gewiſſes Bewußtſeyn innern Zuſammenhangs, Zuſammenſchließens und Werdens, daß Anknüpfung und Ausgleichung auch in weiteren Kreiſen zu erkennen ſey ſchon im vorhomeriſchen Alterthum und noch in der Ausführung der uns einigermaßen bekannten nachhomeriſchen Gedichte, ein kykliſcher Trieb, etwas Ideelles in der Sagenbildung ſelbſt Liegendes, das auch auf die dichteriſche Compoſition und auf die Bezüge vieler Gedichte unter einander Einfluß hatte, dieß, worüber ſeitdem ſo Manches und oft in vielen Worten ſo unklar geſagt wurde, iſt doch verſchieden genug von der Vorausſetzung eines Werks wie

es nach Photius gedacht werden kann. Großartig gewirkt haben die Werke, dieß zu zeigen ist meine Hauptabsicht gewesen: mußten sie dazu schon frühzeitig auch äußerlich in einer Sammlung verbunden seyn? Der Hauptirrthum aber liegt in dem Inbegriff der Mythologie, der mir in Bezug auf die frühere Zeit geliehen und in Bezug auf den wirklichen epischen Cyclus mit eben so viel Unrecht vorausgesetzt wird. Denn auch Müller nimmt von diesem eine „stetige Folge der darin erzählten Ereignisse" an, die „nach den Auszügen in denen genau ein Gedicht das andre in fortlaufender Erzählung ablöst, gewiß in strengem Sinn zu nehmen sey." Auszüge haben wir von den an Ilias und Odyssee sich anschließenden Gedichten, die freilich anders unter sich zusammenhängen als nur z. B. mit der Thebais. „Eine solche ἀκολουθία aber von der Vermälung des Uranos und der Gäa bis zum Schlusse der mythischen Welt durchzuführen war doch sicher nicht möglich ohne aus sehr verschiedenen Dichtern Stücke zu entnehmen und auf eine solche Zusammensetzung aus allerlei Dichtern weist doch auch sehr bestimmmt des Ausdruck hin: ἐκ διαφόρων ποιητῶν συμπληρούμενος." Man las eifrig den epischen Cyclus mehr wegen des Zusammenhangs der Geschichten als wegen der Trefflichkeit der Dichter; es versteht sich von selbst, so weit in diesen Gedichten oder im epischen Cyclus der Zusammenhang reichte, die epischen Geschichten in ihrer ganzen Folge, die eben als epische, dichterisch verherrlichte eine allgemeine Wichtigkeit für die Gebildeten auch in späteren Jahrhunderten hatten: und es heißt ja bestimmt: διὰ τὴν ἀκολουθίαν τῶν ἐν αὐτῷ πραγμάτων. Auch die andern Worte: διαπορεύεται τά τε ἄλλως περὶ θεῶν τοῖς Ἕλλησι μυθολογούμενα καὶ εἴ πού τι καὶ πρὸς ἱστορίαν ἐξαληθίζεται, können nicht von der vollständigen Griechischen Götterlehre und in sämmtlichen herametrischen Gedichten enthaltenen Geschichten verstanden werden, wenigstens nicht ohne den größten Zwang, auch darum nicht weil sie von Photius geschrieben sind und in diesem Sinn nicht bloß von keiner an-

dern Seite her bezeugt ſind, ſondern auch eine zu unwahrſcheinliche, mit den andern Merkmalen des epiſchen Cyclus ſtreitende Erſcheinung darbieten. „Ob nicht Poeſieen wie die Phoronis und die Europia des Eumelos durchaus in Anſpruch genommen werden mußten, wenn es darauf ankam die eigentlichen Ahnen und Patriarchen des Griechiſchen Volks zwiſchen den Göttergeſchlechtern und der jüngeren Heroenwelt aufzuführen," würde ſich freilich fragen wenn nur mit Grund vorausgeſetzt würde daß es darauf ankam und nicht vielmehr auf Sammlung der vorhandenen Heldengedichte. Die Fabeln von Phoroneus und der Europa ſind dem eigentlichen Epos, dem Heldenlied fremd: *διάφοροι ποιηταί* aber ſind keineswegs beſtimmt allerlei Dichter, es kann dieſer Ausdruck aus Proklos beibehalten ſeyn und ſich auf den vielen der Gedichte gemeinſamen Namen Homer beziehen, dem er entgegengeſetzt wurde. Daß Müller eine Sammlung Homeriſcher Gedichte durch Zenodot nicht zugab und den epiſchen Cyclus in den *Πολεμωνίοις ἤτοι κυκλικοῖς* zu ſuchen geneigt war, iſt oben bemerkt worden. Dadurch erhielten die Worte des Photius eine größere Gewalt über ihn und es macht dem der in deſſen Beſchreibung: von der Vermälung des Uranos bis zum Tode des Odyſſeus, nach klarer Ueberzeugung nicht mehr ſieht als was mit anderweitigen Kennzeichen ſich hinreichend verträgt, einen peinlichen Eindruck wie in dieſem eigenthümlichen Fall einen in das höhere Griechiſche Alterthum tief eingedrungenen, geiſtreichen Mann ein darin durchaus nicht eingeweihter, er der wenig gewählte Worte eilig hinwirft einen ſorgſam unterſuchenden Mann wie an der Naſe herumführen konnte. Nur durch die vorausgeſetzten „weiter in die Vorzeit hinaufreichenden Theile des Kyklos, als ein freies Feld worauf dieſe und viele andre Sachen ihren Ort finden konnten", wurde Müller (S. 1183) abgehalten die dem epiſchen Kyklos abgeſprochnen Stellen von der Entſtehung des Roſſes Arion, dem Kataſterismos der Plejaden u. ſ. w. *παρὰ τοῖς κυκλικοῖς* als wirklich nicht zu jenen gehörig anzuerkennen,

worüber er früher zu des Aeschylus Eumeniden S. 473 noch nicht aburtheilen wollte. Mit welcher Gleichgültigkeit der ehrwürdige Patriarch die Blätter der Eklogen des Proklos, welche diese epische Fabelwelt angiengen, durchblättert hat, sieht man an der Probe, wie es scheint, die er vom Besonderen hinzufügt, obgleich das wiederholte λέγει δὲ καὶ hiezu ein ungeschickter Uebergang ist. Wenn er nemlich schreibt: λέγει δὲ καὶ περὶ τινων Κυπρίων ποιημάτων κ. τ. λ. so scheint die Verheirathung einer Tochter des Homer an Stasinos ihm besonders merkwürdig zu seyn, 35) und daß er dann noch die Accentverschiedenheit im Titel hinzufügt, zeigt vollends wie viel der Zufall in seine ungeschickte Berichterstattung hineinspielt, die uns dennoch einige Thatsachen von großer Wichtigkeit gerettet hat.

Was vermuthlich der Ausgangspunkt auch für Müller gewesen ist (vgl. Not. 32) folgt zuletzt: „Ist es erwiesen und sicher, daß der Redacteur des dem Proklos vorliegenden Kyklos den Gedichten des Arktinos, Lesches, Agias den Zuschnitt gegeben hat, den die ἀκολουθία verlangte, und daß die κυκλικὴ ἔκδοσις der Ilias, und damit gleich die Aethiopis zu verbinden, das Proömion der letztern abschnitt, so wird es bei den in frühere Zeit hinaufreichenden Gedichten noch nöthiger und zugleich thunlicher gewesen seyn, sie durch gewaltsame Mittel an einander zu passen, da sie nicht so durch das Band eines großen Sagenkreises wie der Troische war schon von selbst zusammengehalten wurden." Proklos hat im Auszug die Kleine Ilias mit Uebergehung des letzten uns aus Pausanias und sonstther bekannten Theils, der Zerstörung Trojas, an die Aethiopis angeschlossen und von dieser einige Umstande am Ende weggelassen die auch im Anfang der Kleinen Ilias vorkamen, und dann die Zerstörung nach den zwei Büchern des Arktinos erzählt und ich habe dieß als Sache des Auszugs, der in kür-

35) Bernhardy II S. 138 glaubt, Photius gebe nur die allgemeine Notiz von einem κύκλος ἐπικὸς mit der besondern über die Kyprien, welche für sich scheine gestanden zu haben.

zester Weise die Thatsachen giebt, betrachtet (I S. 217.) Hätte Proklos erst die ganze Poesie des Arktinos bis zur Abfahrt der Achäer ausgezogen, so mußte er mit Lesches wieder in eine frühere Zeit, bis beinahe zur Gränze der Aethiopis zurückgehn und hätte dann, wenn er auch dem Lesches bis zum Ende folgen wollte, dieselben Umstände der Zerstörung wiederholen müssen, was nach dem Zweck der Chrestomathie, aus der die Jugend die zusammenhängende Geschichte des Kriegs lernen sollte, zum Ueberfluß oder ein Uebelstand gewesen wäre. So ist auf der Tabula Iliaca bei der Kleinen Ilias der Wahnsinn des Ajas ausgelassen weil er am Schluß der Aethiopis auch vorkommt. 36) Hiergegen ist nun S. 1160 bemerkt: „Wäre dieß wirklich der Grund, warum wir bei Proklus die Iliupersis des Lesches ganz übergangen finden, so mußte der Zweck dieses Auszugs überhaupt ein mythhistorischer, die Kunde der erzählten Ereignisse seyn. Allein das ganze Werk des Proklos war litterarhistorischer Art und seine Absicht bei diesen Auszügen offenbar, den wirklichen Inhalt der Gedichte, die ihm als epischer Cyclus vorlagen, anzugeben." Dieß ist nur Voraussetzung und, wie ich glaube, eine gänzlich irrige und steht übrigens im Widerspruch mit der andern Behauptung daß der epische Cyclus ein Inbegriff der Mythologie gewesen sey. Wie man den Kyklos selbst las um sich mit der Folge dieser Begebenheiten bekannt zu machen, so hatte eine Chrestomathie Grund genug sie in kurzem Auszug zusammenzufassen. Durchgehende Auszüge des Sachinhalts sind kein gewöhnliches Merkmal litterarhistorischer Behandlung. Daß der vorliegende Auszug „die specielle Ausführung und Nachweisung der von Photius angegebenen stetigen Folge giebt, die durch kein Beispiel vom Gegentheil, keine

36) Die Iliſche Tafel beschränkt nicht, wie S. 1164 behauptet ist, die Kleine Ilias auf den Zeitraum der darin nach Proklos abgehandelt war („so daß die Weglassung der Iliupersis des Lesches um so weniger als Willkür des Proklos allein erscheinen kann"), da sie einen sehr bestimmten Grund hatte die Persis nach Stesichoros darzustellen, in diesem Theil also auf Lesches nicht Rücksicht nehmen konnte.

doppelte Erwähnung derselben Sache gestört wird," muß uns darauf aufmerksam machen daß gerade nur in der Persis und dann im Ausgang der Aethiopis und dem Anfang der Kleinen Ilias, wo dem Verf. ebenfalls der Kyklos selbst als reducirt auf jeden Fall auf den Theil der Erzählung, der streng genommen zur ἀκολουθία τῶν πραγμάτων gehörte, erscheint (S. 1161), dieselben Begebenheiten von zwei Dichtern erzählt waren. Daß wir nur ausnahmsweise die Wiederholung derselben Thatsachen von Proklos vermieden sehn, sollte eher abhalten in allen andern Gedichten, deren Stoffe nach allen Theilen nur einmal im Kyklos behandelt waren, ein Ab- und Zuschneiden zu vermuthen. Es ist ein sonderbarer Schluß, der von einigen Blättern eines für gelehrten Unterricht bestimmten Auszugs auf die Sammlung der vollständigen Werke. Die im Geist und Ton verschiednen Ausführungen eines großen Gegenstandes durch zwei Dichter, worin es selten auch an eigenthümlichen Einzelheiten und Verschiedenheiten untergeordneter Art fehlt, werden immer Leser finden: aber der nackte Inhalt, die Hauptsachen in wenige Zeilen zusammengefaßt, auf derselben oder der folgenden Seite wiederholt, wird auffallen, besonders wenn auf den Unterschied im Charakter der zwei Dichter, aus denen der Inhalt genommen ist, so gar keine Hinweisung wie in diesen Auszügen enthalten ist. Es wird doch nicht Jemand behaupten wollen, dieselben Ausnahmen, die wir bei Proklos im Auslassen finden, könnten darum im epischen Kyklos nicht im Erhalten der zwiefachen Darstellung derselben Momente des Kriegs angenommen werden weil in diesem ἀκολουθία statt fand. Hat Photius das Privileg daß jeder seiner Ausdrücke absolut zu verstehn ist? Oder bedeutet in einer so großen Reihe meist so großer Gedichte nach der Zeitfolge des Inhalts der Umstand sehr viel daß einige Stellen oder auch zwei Gesänge auf ein andres zurückgriffen? Ob die Kleine Ilias mit Einschluß der Persis vier Bücher enthielt oder ob Proklos nur die gezählt hat die er auszog, steht dahin: und ich gestehe zu, „er hätte dieß nicht

verschweigen dürfen." Aber viel der Art haben wir zu vergeben und sehr unsicher und unvollständig ist oft die Ueberlieferung. Dann ist es besser auf die großen Verhältnisse zu sehn und Nebenumstände auf sich beruhen zu lassen als aus den kleinsten Merkmalen große Dinge zu folgern, sich auf eine Phrase, eine Auslassung, eine Unklarheit gefährlich zu stützen um mit aller Kraftanstrengung des Scharfsinns ganz neue und befremdliche Thatsachen zu erhaschen. Hätte Proklos sich in seinen Inhaltsangaben nicht lediglich an die Texte gehalten, so hätte er eher aus beiden Persiden zusammenstellen können was vielleicht eine jede Besonderes enthielt, wie Manche voraussetzen daß er selbstthätig die ἀκολουθία aus verschiedenen Dichtern hergestellt habe: in so fern spricht die Uebergehung der einen Persis für die Treue und Einfachheit seines Verfahrens. Daß er wichtige Dinge ausgelassen hat, läßt sich hier und da entdecken und man kann unterscheiden daß dieß vornehmlich dichterische Umstände und Motive waren, ungefähr wie auch bei Hygins Inhalten von Tragödien erkennbar ist. Man zog die geschichtähnlichen Begebenheiten dem Wunderbaren und Fabelhaften, die Entscheidung dem Vorbereitenden vor. Beispiele sind in den Kyprien, im Ausgang der Nosten und sonst mehrere nachgewiesen. Wenn aber Müller in seiner Griech. Litter. I S. 122 sagt: „Die zwei Bücher der Telegonie waren augenscheinlich bloß ein Auszug aus dem Gedicht: schon des Proklos Anführungen daraus deuten auf einen größeren Umfang desselben," so frage ich, welche Anführungen? wo der Augenschein? wo nur die Wahrscheinlichkeit, da von einem ähnlichen Auszug nicht ein einziges Beispiel bekannt ist? Oder wenn er Rec. S. 1164 aus dem Umstande daß bei des Ajas Wahnsinn der eine Scholiast die Iliupersis, ein andrer die Aethiopis des Arktinos citirt, erwiesen glaubt, „daß Arktinos und Lesches zu einander in keinem Verhältniß von Fortsetzung derselben Erzählung standen, sondern vielmehr im Ganzen den gleichen Stoff behandelten, Lesches aber, der jüngere von beiden, in der Ausführung

der Begebenheiten die der Eroberung Trojas zunächst vorausgiengen, vollständiger und sorgfältiger, daher in dem Kyklos des Proklos dieß Stück aus der Kleinen Ilias herausgenommen und zwischen die Aethiopis und Iliupersis des Arktinos eingefügt wurde," so fühlt wohl Jedermann wie hinfällig eine solche Stütze für eine gekünstelte Voraussetzung ist.

Wie sehr Nitzsch mit Müller übereinstimmt, aus dem Uebergehn der bezeichneten Stellen am Ende der Aethiopis und des größeren Schlußtheils der Kleinen Ilias im Auszug auf die Beschaffenheit des Kyklos selbst und den Charakter seiner Einrichtung und Behandlung zu schließen, ist aus seinen oft wiederholten Erörterungen bekannt genug.

Ich hätte diese Vertheidigung meiner Meinung über den epischen Cyclus mir vielleicht ersparen können indem, mit Ausnahme des letzten Punkts der Unversehrtheit der Gedichte, das Wesentliche neulich von Düntzer in seiner Schrift de Zenodoti studiis Homericis p. 31—34. 199 bereits klar und bündig gesagt ist. Es war aber in dem vielbeschäftigten Zeitraum der Deutschen Philologie der hinter uns liegt, ein so seltnes Glück eine seiner Untersuchungen zugleich von Mehreren, die über den Gegenstand selbst schon früher gedacht und geschrieben hatten, wie in diesem Fall K. O. Müller, Nitzsch, Bernhardy, Ulrici, ausführlich geprüft, gebilligt und bestritten zu sehen, daß ich daraus eine Auffoderung schöpfte in die Verhandlung nochmals einzugehn, damit der Streit der Meinungen sich noch deutlicher herausstellte und die Entscheidung erleichtert würde. Ich habe dieß, obgleich ich nicht in allen diesen Kritiken die gleiche Gunst gegen das Buch wahrnehme, durchaus sine ira et studio gethan. Eine neue Ansicht über weithin zusammenhängende, aber fragmentarisch bekannte Gegenstände der alten Litteratur findet natürlich nicht leicht Eingang. Auch ist es ein Glück daß alte Meinungen nicht leicht gegen neue hingegeben werden, und

Niemand ſoll es ſich verdrießen laſſen wenn mit Zähigkeit auch an ganz falſchen Vorſtellungen feſtgehalten wird, denen kleine Aeußerlichkeiten und geſchickte Combinationen einen Schein von Wahrheit und Haltbarkeit gegeben hatten. Daß gerade für die Beantwortung dieſer Frage das vorliegende Material dürftig, zerriſſen, ungleichartig, zum Theil wie von einem Plagegeiſt zugerichtet ausſieht, iſt gewiß. Man darf wohl ſagen, wo liegen in philologiſchen Dingen verworrenere Streitigkeiten und entweder auf der einen oder der andern Seite größere Mißverſtändniſſe vor? Wenn gelehrte Männer bei für mich ſo durchaus irrigen Begriffen über den epiſchen Cyclus beharren wie (unter dem Einfluß einer unglücklichen Hypotheſe von Oſann) ſie mir noch entgegengeſtellt wurden von Preller, Köchly und ſelbſt von Bernhardy, wie ſoll ich mich wundern daß auch bei größerer Uebereinſtimmung in der Hauptſache zwiſchen manchen Anſichten von Müller und Nitzſch und den meinigen ein auffallender Unterſchied übrig blieb?

Digitized by Google

Die Inhalte von Proklos und die Bruchstücke.

Phot. 239 p. 319 Bekk. *Ἀνεγνώσθησαν ἐκ τῆς Πρόκλου χρηστομαθίας γραμματικῆς ἐκλογαί. ἔστι δὲ τὸ βιβλίον εἰς δ' διῃρημένον λόγους. καὶ ἐν μὲν τῷ α' λέγει ὡς αἱ αὐταί εἰσιν ἀρεταὶ λόγου καὶ ποιήματος — — Διαλαμβάνει δὲ καὶ περὶ τοῦ λεγομένου ἐπικοῦ κύκλου, ὃς ἄρχεται μὲν ἐκ τῆς Οὐρανοῦ καὶ Γῆς μυθολογουμένης μίξεως, ἐξ ἧς αὐτῷ (l. αὐτοὶ) καὶ τρεῖς παῖδας ἑκατοντάχειρας καὶ τρεῖς γεννῶσι Κύκλωπας, διαπορεύεται δὲ τά τε ἄλλως περὶ θεῶν τοῖς Ἕλλησι μυθολογούμενα, καὶ εἴ πού τι καὶ πρὸς ἱστορίαν ἐξαληθίζεται. καὶ περατοῦται ὁ ἐπικὸς κύκλος, ἐκ διαφόρων ποιητῶν συμπληρούμενος, μέχρι τῆς ἀποβάσεως Ὀδυσσέως τῆς εἰς Ἰθάκην, ἐν ᾗ καὶ ὑπὸ τοῦ παιδὸς Τηλεγόνου ἀγνοοῦντος κτείνεται. λέγει δὲ ὡς τοῦ ἐπικοῦ κύκλου τὰ ποιήματα διασώζεται καὶ σπουδάζεται τοῖς πολλοῖς οὐχ οὕτω διὰ τὴν ἀρετὴν ὡς διὰ τὴν ἀκολουθίαν τῶν ἐν αὐτῷ πραγμάτων. λέγει δὲ καὶ τὰ ὀνόματα καὶ τὰς πατρίδας τῶν πραγματευσαμένων τὸν ἐπικὸν ἐπικὸν κύκλον. λέγει δὲ καὶ περί τινων Κυπρίων ποιημάτων, καὶ ὡς οἱ μὲν ταῦτα εἰς Στασῖνον ἀναφέρουσι Κύπριον, οἱ δὲ Ἡγησῖνον* (Sylb. *Ἡγησίαν* aus Athenaeus XV p. 682 e) *τὸν Σαλαμίνιον αὐτοῖς ἐπιγράφουσιν, οἱ δὲ Ὁμηρον· δοῦναι δὲ ὑπὲρ τῆς θυγατρὸς Στασίνῳ, καὶ διὰ τὴν αὐτοῦ πατρίδα Κύπρια τὸν πόνον ἐπικληθῆναι. ἀλλ' οὐ τίθεται [ὁ συγγραφεὺς] ταύτῃ τῇ αἰτίᾳ· μηδὲ γὰρ Κύπρια προπαροξυτόνως ἐπιγράφεσθαι τὰ ποιήματα.* *)

Aus Photius schöpft Etym. M. v. *ἔλεγος* und der Byzan-

*) Vielleicht *Κυπρία* nicht statt *Κύπρις* oder als *ποίησις*, sondern als *Ἰλιάς*, wie *Cypria Ilias* von Naevius.

tiner in Cramers Anecd. Oxon. III p. 189. *) Auch wurde der Theil vom epischen Cyclus aus der Chrestomathie besonders abgeschrieben, wenn nicht das Schol. Basilii in Gregor. Naz. ap. Gaisf. in Suid. v. *ἐγκύκλιον* einen Irrthum enthält, indem der Verfasser nur von diesem Theil erfahren hatte und ihn für ein Ganzes hielt. Er sagt: *φασὶ δὲ καὶ ἰδικῶς ἐγκύκλιον τὴν ποιητικήν, περὶ ἧς καὶ Πρόκλος ὁ Πλατωνικὸς* (diess dachte sich der Mann) *ἐν μονοβιβλίῳ περὶ Κύκλου ἐπικοῦ γράψας τῶν ποιητῶν διέξεισι τὴν ἀρετὴν καὶ τὰ ἴδια.*

Proklus selbst, über Homer in der Chrestomathie: *Γέγραφε δὲ ποιήσεις δύο, Ἰλιάδα καὶ Ὀδυσσείαν, ἣν Ξένων καὶ Ἑλλάνικος ἀφαιροῦνται αὐτοῦ. οἱ μέντοι γ' ἀρχαῖοι καὶ τὸν κύκλον ἀναφέρουσιν εἰς αὐτόν. προστιθέασι δ' αὐτῷ καὶ παίγνιά τινα, Μαργίτην, Βατραχομυομαχίαν, Ἐντεπάκτιον, Αἶγα, Κέρκωπας, Κενούς.*

Athen. VII p. 277 e. *Ἔχαιρε δὲ Σοφοκλῆς τῷ ἐπικῷ κύκλῳ, ὡς καὶ ὅλα δράματα ποιῆσαι κατακολουθῶν τῇ ἐν τούτῳ μυθοποιΐᾳ.*

Clem. Al. Strom. I, 21, 132 p. 144. *Καὶ ταῦτα μὲν προήχθημεν εἰπεῖν, ὅτι μάλιστα ἐν τοῖς πάνυ παλαιοῖς τοὺς τοῦ κύκλου ποιητὰς τιθέασιν* (nachdem von Lesches, Arktinos und andern alten Dichtern die Rede war.)

Schol. ad Clem. Al. Protr. II, 30. *Κύπρια ποιήματά εἰσι τὰ τοῦ κύκλου. περιέχει δὲ ἁρπαγὴν Ἑλένης· ὁ δὲ ποιητὴς αὐτῶν ἄδηλος· εἷς γάρ ἐστι τῶν κυκλικῶν. κυκλικοὶ δὲ καλοῦνται ποιηταὶ οἱ τὰ κύκλῳ τῆς Ἰλιάδος ἢ τὰ πρῶτα ἢ τὰ μεταγενέστερα ἐξ αὐτῶν τῶν Ὁμηρικῶν συγγράψαντες.*

Ioh. Philoponus ad Aristot. de Sophist. elench. I, 10, 2. *ἔστι δὲ καὶ ἄλλο τί κύκλος ἰδίως ὀνομαζόμενον, ὃ ποίημα τινες μὲν εἰς ἑτέρους, τινὲς δὲ εἰς Ὅμηρον ἀναφέρουσιν.*

*) Er schreibt p. 192 an Alexios Komnenos, und setzt sonsther nur der Phemonoe als Erfinderin des Hexameters eine Grammatikerin Demo als Verfasserin von Grammatiken, *τέχνας συγγραψαμένην* hinzu: für *γίλλος* ist zu schreiben *σίλλοι*.

Suid. v. Ὅμηρος. Ἀναφέρεται δ' εἰς αὐτὸν καὶ ἄλλα τινὰ ποιήματα, Ἀμαζονία, Ἰλιὰς μικρά, Νόστοι, Ἐπικιχλίδες, Ἠθιέπακτος ἤτοι Ἴαμβοι, Βατραχομυομαχία, Ἀραχνομαχία, Γερανομαχία, Κεραμίς, Ἀμφιαράου ἐξέλασις, Παίγνια, Οἰχαλίας ἅλωσις, Ἐπιθαλάμια, Κύκλος, Ὕμνοι, Κύπρια.

Tzetz. γένος Ἡσιόδου p. 7 (8) Gaisf. Συνεγράψατο δὲ ὁ τοιοῦτος Ἡσίοδος βίβλους ἑκκαίδεκα, Ὅμηρος δὲ ὁ παλαιὸς ιγ'.

Photius zog Eklogen aus der Chrestomathie aus: der Schluss ist: οἱ μὲν δύο λόγοι τῆς Πρόκλου γραμματικῆς χρηστομαθίας ἐν τούτοις. Aus dem dritten und vierten Buch, worin Tragödie, Satyrspiel und Komödie enthalten seyn mussten, notirte er sich nichts, auch ein Zeichen wie fern ihm diese Materien lagen. Nach dem Auszug der Aethiopis zu schliessen, der in der Ueberschrift auf χρηστομαθίας τὸ β' weist, war über den epischen Cyclus überhaupt im zweiten Buch gehandelt, das auch Elegie, jambische und melische Poesie enthielt. Das erste Buch war mit allgemeinen Lehrsätzen, wovon Photius in den Stylarten und Dichtarten vielleicht nur einen Theil erwähnt, eingeleitet und umfasste noch, wenn die Ueberschrift über dem Leben Homers: Πρόκλου χρηστομαθίας γραμματικῆς τῶν εἰς δ' διηρημένων τὸ ά, richtig ist, die Erfindung des Hexameters und die fünf Dichter des Kanon, ihre Lebensbeschreibung, wovon uns die eine erhalten ist. Photius hätte demnach das über den epischen Cyclus im zweiten Buch gleich mit dem über die epischen Dichter im ersten verbunden und dann nur den übrigen Inhalt von jenem, Elegie, Jamb und die melischen Arten, etwas ausführlicher angegeben. Die Eintheilung welche der Engländer W. Dunn *de fragmentis e Procli chrestomathia excerptis, quae insunt in codd. Veneto et Scorialensi* in der Zeitschrift für Alterthumswiss. 1844 p. 781 macht, kann nicht richtig seyn. Aus der Ueberschrift des Lebens Homers und der der Aethio-

pis schloss ich I S. 25, dass die darunter begriffnen Stücke nicht aus den vier Büchern der Eklogen, sondern aus denen der noch erhaltnen Chrestomathie selbst abgeschrieben seyen. Diess ist jedoch nicht sicher, da das Citat abgekürzt seyn könnte, eben so wie Photius am Schluss die Chrestomathie nennt anstatt der Eklogen. Doch kommt darauf weniger an weil Eklogen nicht Excerpte sind, sondern im Allgemeinen ohne Zweifel ohne Abkürzung oder Veränderung ausgehobene, mit Uebergehung andrer weniger wichtiger zusammengeschriebene Stücke. Die Eklogenschreiber waren gewöhnlich sicher nicht die Leute welche zusammenhängend hätten excerpiren, ins Enge ziehn können, wozu nicht bloss Stylfertigkeit, sondern meistentheils auch Sachkenntniss und Urtheil nothwendig sind. Daher sagt der Verfasser des angeführten Aufsatzes höchst wahrscheinlich etwas Unrichtiges (und es wäre traurig für uns wenn er es nicht thäte) indem er schreibt: *Procli vel eius qui hunc in breviarium redegit, epitomator Procli*, und gar: *primus qui Procli librum excerpsit, omnia ordine in epitomen redigere potuit*, so wie auch Nitzsch sagt (Rec. S. 111): „des Proklus oder seines Epitomators." Wenigstens ist Epitomator für Eklogenschreiber eben so zweideutig wie *argumenta ex Procli Chrestomathia excerpta*, wie man bei Wüllner, Henrichsen, Nitzsch u. A. liest, für *excerpta poetarum a Proclo facta*, *Procli excerpta Aethiopidis*, wie Tychsen sich richtig ausdrückt (Qu. Smyrn. p. LXVIII. LX): denn nicht Jeder versteht *ex Proclo excerpta* als ausgehoben, abgeschrieben aus der Chrestomathie, da es auch für ausgezogen, also für unvollständig genommen werden kann. Hr. Dunn wundert sich dass auf jene beiden Handschriften von Stücken des Proklos weniger Aufmerksamkeit gewandt worden sey als sie verdienten und sagt: *Res mihi tanta esse videtur, ut exemplum omnium paginarum, quibus excerpta ista pretiosissima continentur, expressum velim pariter atque imagines picturarum omnium una cum earum inscriptionibus, denique speci-*

men diversarum manuum omnium, quae in codd. reperiuntur. Indessen ist die Frage nach dem Verhältniss der beiden Handschriften, von denen die eine auch vorher in Venedig war und von da nach Spanien gekommen ist, unter einander, ob sie etwa von derselben Hand seyen u. s. w. nicht so wichtig als der Verfasser meint. Es fällt ihm nicht ein dass man, um nicht zu viel zu schreiben oder nach verschiedener Vorstellung von dem was jedem Leser der Ilias zu wissen angenehm seyn würde, ausser dem Leben Homers das einemal was der Ilias vorausgieng, das andremal Fortsetzung und Ende der Geschichte aus der Chrestomathie vorangestellt hat. Vermuthlich gab es auch Handschriften die Beides enthielten. Ganz umsonst ist was Dunn über τοῖς προειρημένοις im Auszug der Aethiopis sich zu schaffen macht: denn diess bezieht sich auf den Auszug der Kypria, so wie ἐπιβάλλει τούτοις τὰ Κύπρια auf den der Epigonen, der vorausgieng. Es sind diese Worte ein kleines, aber doch sprechendes Zeichen dass die Abschnitte aus der Chrestomathie von den Abschreibern der Ilias, wie sichs gebührt, diplomatisch treu wiedergegeben wurden.

Ich hatte zugleich die Schrift περὶ χρηστομαθίας βιβλία γ', welche Suidas unter denen des Lykischen Proklos anführt, für ganz verschieden von der Chrestomathie in vier Büchern und die Aenderung des γ' in δ' daher für unnöthig erklärt. Unter jenem Titel konnte der Philosoph viele ganz in seine Sphäre fallende Lehren abhandeln: und es bleibt so jedem der beiden Proklos die eine der ohnehin verschieden betitelten Schriften. Es kann nur ein Versehn von Bernhardy seyn dass er doch auf der Emendation von Thiersch besteht, da er zugleich mit mir für den Verfasser der Chrestomathie den frühern Grammatiker Proklos erkennt. Dafür nemlich erklärt sich Bernhardy in seiner Litteraturgesch. II S. 138 mit Rücksicht auf Preller. K. O. Müller widerspricht wenigstens in seiner Recension S. 1154 nicht; wenn er in der Litter. Gesch. I S. 116 den „bekannten Philosophen und Grammatiker" nennt,

so war diese wohl früher geschrieben und in England gedruckt; Ulrici (S. 922), A. Schöll (Litter. Zeit. Berlin 1836 S. 556) und Andre überzeugten sich ebenfalls von der Richtigkeit der Unterscheidung zwischen dem Verfasser der Chrestomathie und dem bekannten phantastischen Philosophen. *) Ob Kopp in den Münchner Gel. Anzeigen 1840 auf meine Erörterung Rücksicht nahm, weiss ich nicht: jedenfalls ist mir wichtiger als seine Zurückhaltung in Bezug auf diese Frage das Urtheil dieses trefflichen Mannes über Proklos Diadochos. „Wenn dieser Pseudoplatoniker, sagt er (S. 518), wie es nach dem Bisherigen noch immer nicht unwahrscheinlich ist, auch die reichhaltige litterarhistorische poetische Chrestomathie abgefasst hat, die nur in Bruchstücken, aber auch diesen wie schätzenswerthen bei Photius u. andern spätern Grammatikern erhalten worden, so dürfte jeder Liebhaber der classischen Philologie für die Erhaltung derselben leichten Herzens die meisten der gedruckten und ungedruckten Commentare zu Plato, Ptolemäus und mehr Andres hingeben.“ Er nennt ihn S. 513 „den breiten und diffusen Meister Proklus,“ S. 518 „diesen wunderlichen Heiligen — als ein Heiliger wurde er von seinen Schülern und Anhängern verehrt s. Vit. Procli auct. Marino c. 28 ss — der nach seiner Art überhirnig den Parmenides auslege.“ Nur Preller beseitigte, wie er damals wenigstens glaubte, in seiner Recension (Hall. Litt. Zeit. 1837 Jan. S. 106—118) leicht, entschieden und vollständig meine Gründe. Da die Sache in mehr als einem Betracht wichtig ist, so will ich, mit Uebergehung der nicht zur Sache gehörenden Unrichtigkeiten, auf die Widerlegung hier erwiedern. 1) Eine Chrestomathie ist nicht „wesentlich Sammlung, zu einer oberflächlichen Einheit zusammengestellte Lesefrüchte, ein Repertorium von gelehrten Meinungen und Angaben über grammatische oder sonst antiquarische Fragen,“ die

*) Lange die kykl. Dichter S. 23. 64. Roulez Littér. Gr. p. 433. Grote Hist. of Greece II p. 186. Quarterly Rev. CLV p. 142. Bähr in Pauly Realencycl. unter Cyclus S. 809.

des Proklos enthielt nicht „wesentlich Lesefrüchte seiner grammatischen Studien," sondern sie war ein Lehrbuch der wissenswerthesten Kenntnisse allgemeiner Bildung für die Zeit. (Die Worte im Leben Homers ἵνα δὲ μηδὲ τούτων ἄπειρος ὑπάρχῃς sind an den Leser überhaupt, nicht an einen dem das Buch dedicirt war gerichtet.) Lesefrüchte, wie z. B. die des Gellius, pflegen nicht systematisch geordnet zu seyn. Jedenfalls zeigt sich durch nichts die Schrift unsres Proklus „als eine solche die von der Subjectivität des Verfassers nur ein Minimum an sich hat, in der nicht der Verfasser selbst, sondern nur sein Studium, die von ihm gelesenen und excerpirten anderen Schriftsteller sprechen." Auch sind es gerade grammatische Studien der Art welche die Chrestomathie bezeugt, die dem Diadochen nicht eigen waren, und auch seine Lesefrüchte wird Jeder in der Regel in der Klasse von Schriftstellern suchen und finden die seiner Subjectivität angemessen sind. 2) Der Verfasser bemerct selbst, Eklogen seyen Excerpte einzelner Partieen eines Werks in ihrer Vollständigkeit mit eben so vollständiger Hinweglassung anderer, wie zu sehen sey an denen des Polybius, Diodor u. s. w. Wie sonderbar daher wenn er fortfährt: „Wer sagt nun, welches Princip der befolgte welcher die Eklogen der Chrestomathie machte? Ob er nicht Manches ausgelassen, an welchem der Proklos wie wir ihn aus seinen übrigen Schriften haben, leichter wieder zu erkennen gewesen wäre? (Mit den Ueberresten der Chrestomathie verträgt sich nichts aus diesen.) Ob die Praecision und gedrängte Kürze, welche die Chrestomathie so vortheilhaft charakterisirt, nicht vielmehr auf Rechnung der Eklogen als des Originalwerks zu setzen?" 3) Wenn die Stelle über die Daphnephorien kaum ein Andrer soll geschrieben haben können als der Diadoche, so ist die Täuschung stark: denn die beiden an einem Holz befestigten Sphären waren Sonne und Mond zum wirklichen symbolischen Gebrauch des Festes, konnten gar nicht anders erklärt werden.

4) Dass der Diadochos Studien der Art wie nach der Chrestomathie vorauszusetzen sind, wirklich gemacht habe, ist nicht zu erweisen weder aus dem „ausgebreiteten Studium, welches seine Commentare zum Platon verrathen," noch aus seinen Prolegomenen zum Hesiod, in denen gerade Widersprüche mit der Chrestomathie nachgewiesen waren, und den Citaten in seinen Anmerkungen zu den Tagen und Werken, die „eine sehr vielseitige Gelehrsamkeit und Kenntniss auch der besten Perioden der Grammatik" schlecht beweisen, da die guten leicht alle aus Plutarchs Commentar abgeschrieben seyn können. (Die Prolegomena weist Ranke de Hesiodi Op. et D. 1838 p. 4 dem Tzetzes zu: doch fragt sich ob der nicht aus seinem Proklos abgeschrieben habe.) 5) Aus der Lebensgeschichte des Lykiers, daraus dass er in seiner Jugend mit Grammatik und Rhetorik angefangen hatte, wie Alle, und dass er schon vor dem Commentar zum Timäus, den er im zwanzigsten Lebensjahre schrieb, vieles Andre geschrieben haben soll, zu schliessen dass darunter die Chrestomathie gewesen seyn könne, scheint wenigstens das Geständniss einzuschliessen, dass sie dem Diadochos wie er uns bekannt ist nicht anzugehören, dass dieser in seiner Jugend von Geist und Art ein ganz Andrer gewesen zu seyn scheine. 6) Das Urtheil des Philoponos über den Philosophen muss allerdings auffallen: denn wenn er auch dessen Widersacher war, folgt daraus dass er in seinem Urtheil über ihn Unrecht habe, das uns vielmehr zum kurzen Ausdruck desjenigen dient welches wir selbst über ihn fällen müssen. Und dieser Tadel soll beweisen dass Proklos „fortgesetzt Profession von *philologischer* Gelehrsamkeit machte." Der Begriff ist weit: schliesst man auch träumerisch überschwengliche Gedanken — allegorisch mystische Commentare darin ein, so gehört die Chrestomathie zu einer andern Art philologischer Gelehrsamkeit. 7) Die aus dem falschen Begriff von einer Chrestomathie hergeleitete Meinung, dass Proklos in der seinigen nicht eigne Ansichten,

sondern nur Meinungen Andrer ausdrücke, auf das Leben Homers insbesondre anzuwenden, giebt vielmehr das Mittel sie auf die kürzeste Art in ihrem Ungrund zu erkennen. Denn dieser schöne Aufsatz ist offenbar ganz aus einem Guss und sehr ausgezeichnet durch richtiges und scharfes Urtheil und den schön abgestuften Ton in dem Ausdruck desselben. Dass nur Valesius den Verfasser der Chrestomathie von dem Lykischen Proklos unterschieden hat, ist zufällig: unzählige Andre, hätten sie auf diess Leben Homers einen kritischen Blick geworfen, würden schon allein daraus und daraus am Sichersten und Entschiedensten denselben Schluss gezogen haben. 8) In den Worten des Lebens des Homer *τοσαῦτα κατεῖδε ἄνθρωπος, ὅσα οὐδεὶς πώποτε* (wo nicht *ὁ ἄνθρωπος* zu schreiben, sondern *ἄνθρωπος* nach *πώποτε* zu versetzen ist), liegt nicht, Homer sey Augenzeuge der von ihm geschilderten Begebenheiten gewesen, was mit der Angabe jener Prolegomena übereinstimmen würde, sondern der Grammatiker sagt: „Alle die diesen für blind ausgaben, scheinen mir selbst am Verstande blind zu seyn; denn er hat so viel gesehen als niemals ein andrer Mensch.“ 9) Die Bemerkung, es habe auch viele andre Homere gegeben, die durch ihre Nachahmung des alten den Namen erhielten, den Phokäischen, Sohn des Euphron, und den Byzantier der die Eurypyleia geschrieben, diese Bemerkung macht nicht „das böse Versehn“ in Berechnung des Alters des Hesiodus nach Stesichorus und Phalaris gut, sondern ist nur ein andres Merkmal gedankenloser Unwissenheit. 10) Suidas sagt von Proklos *ἔγραψε πάνυ πολλά, φιλοσοφά τε καὶ γραμματικά, ὑπόμνημα εἰς ὅλον τὸν Ὅμηρον, ὑπόμνημα εἰς τὰ Ἡσιόδου Ἔργα καὶ Ἡμέρας, περὶ χρησιομαθίας βιβλία γ', περὶ ἀγωγῆς β' κ. τ. λ.* Er zählt erst die grammatischen Schriften auf, dann folgen die philosophischen über Platon u. s. w. Dass aber (nicht „die Chrestomathie“, sondern) *περὶ χρηστομαθίας* unter den grammatischen Schriften stehe, so dass sich von selbst verstehe dass

sie eine grammatische war, ist nicht gegründet: sondern wenn *περὶ χρηστομαθίας*, wie bei dem Lykier zu vermuthen, über das am meisten Wissenswerthe, und diess gewiss nicht in Uebereinstimmung mit der *χρηστομαθία* der Grammatiker enthielt, so fängt diese Schrift die andre Abtheilung an, wozu *περὶ ἀγωγῆς* sicher gehört. Dass auch Herennius Philo unter Nero bis Hadrian *περὶ χρηστομαθίας* geschrieben hatte, bestätigt nur dass dieser Titel von einer Chrestomathie unterschieden werden muss. Seneca, der sich über die unnütze Vielgelehrsamkeit des Didymus aufhält, hatte *περὶ χρηστομαθίας* andre Ansichten als bei dem Grammatiker Proklos vorauszusetzen sind.

Κύπρια.

Zu der Madrider und der späten Münchner Handschrift von diesem Theil der Chrestomathie hat Dr. H. Keil eine papierne des vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhunderts in der herzoglichen Bibliothek zu Parma entdeckt und im N. Rhein. Mus. VI S. 141 f. beschrieben. Eine vierte besitzt der Marchese Taccone in Neapel. Diese letzte ist ohne Accente abgedruckt in der Cassandra trad. in versi Italiani ed illustr. con note da Onofrio Gargiulli prof. di letter. greca — Napoli 1812 4. p. XI—XIX, woraus ich Abschrift durch die Gefälligkeit eines dortigen Gelehrten, Jul. Minervini, vor mir habe. Die Handschrift selbst gelang es Herrn Dr. C. B. Stark für mich einzusehn. Acht klein, aber deutlich beschriebene Blätter, „ohne viele Abkürzungen, also wohl aus dem 12. Jahrhundert," sind einem Ammonius *περὶ ὁμοίων* Ald. 1497 angeheftet und enthalten 1) *γένος Ὁμήρου*, nach der Angabe des Besitzers gedruckt von Leo Allatius, nur 8—10 Zeilen und daher ohne Zweifel eins mit *γένος Ὁμήρου* unter *δ'* in Westermanns Vitarum scriptores min. p. 27. 2) *Πρόκλου περὶ Ὁμήρου*, 3) *τοῦ αὐτοῦ περὶ τῶν κυπρίων λεγομένων ποιημά-*

των, beide Stücke verbunden wie in der Madrider Handschrift der Jlias, wofür die der St. Marcusbibliothek dem ersten die Auszüge der Aethiopis, Kleinen Jlias u. s. w. anhängt, wie ferner in der Münchner Papierhandschrift CXI aus dem 16. Jahrhundert und in der zu Parma. 4) *ὑπόθεσις τῆς ἄλφα ὁμήρου ῥαψωδίας* und so fort bis *τῆς ζ'*, wovon nur ein kleines Stück existirt und dann in der Mitte der Seite des neunten Blatts abgebrochen ist. (In dem 1845 erschienenen grossen Buch über Neapel sind diese Auszüge für einen Commentar des Proklus zu den ersten fünf Gesängen ausgegeben.) Im Codex zu Parma folgen „*ἐξηγήσεις τῆς ἰλιάδος καὶ ὀδυσσείας* und nach einigen andern *ἐξηγήσεις* und *ὑποθέσεις* die Jlias mit Interlinearglossen.“) Die Abweichungen auch der Neapler Handschrift von dem bekannten Text sind unbedeutend, meist blosse Unachtsamkeiten. Die Ueberschrift *ΠΡΟΚΛΟΥ ΤΟΥ ΛΥΚΙΟΥ ΠΕΡΙ ΤΩΝ ΚΥΠΡΙΩΝ ΛΕΓΟΜΕΝΩΝ ΠΟΙΗΜΑΤΩΝ* bei Gargiulli rührt von ihm selbst her, aus *Πρόκλου περὶ ὁμήρου* und *τοῦ αὐτοῦ* (gerade wie in der Parmaer Handschrift) gebildet, nach der Voraussetzung dass nur der Lykier gemeint seyn könne. Auch die Buchstaben mit welchen Gargiulli elf Bücher absondert, sind ohne Zweifel von ihm gesetzt, da D. Stark, welcher die Handschrift mit dem Gaisfordschen Druck verglich, nichts davon erwähnt und da weder die übrigen des Auszugs der Kypria noch die Venedigische in den andern Auszügen eine Spur davon enthalten. Ich nehme daher diese Abtheilungszeichen auch nicht auf.

Ἐπιβάλλει τούτοις τὰ λεγόμενα Κύπρια ἐν βιβλίοις φερόμενα ἕνδεκα· ὧν περὶ τῆς γραφῆς ὕστερον ἐροῦμεν, ἵνα μὴ τὸν ἑξῆς λόγον νῦν ἐμποδίζωμεν. τὰ δὲ περιέχοντα (l. *περιεχόμενά*) *ἐστι τοῦτα.* (fr. 1) *Ζεὺς βουλεύεται μετὰ τῆς Θέμιδος* 1) *περὶ τοῦ Τρωϊκοῦ πολέμου· παραγενομένη δὲ Ἔρις εὐωχουμένων τῶν θεῶν ἐν τοῖς Πηλέως γάμοις* (fr. 2) *νεῖκος περὶ κάλλους ἐνίστησιν* 2) *Ἀθηνᾷ, Ἥρᾳ καὶ Ἀφροδίτῃ,*

αἳ πρὸς Ἀλέξανδρον ἐν Ἴδῃ κατὰ Διὸς προσταγὴν ὑφ' Ἑρμοῦ πρὸς τὴν κρίσιν ἄγονται (fr. 3)· καὶ προκρίνει τὴν Ἀφροδίτην ἐπαρθεὶς τοῖς 3) Ἑλένης γάμοις ὁ Ἀλέξανδρος. ἔπειτα δὲ Ἀφροδίτης ὑποθεμένης ναυπηγεῖται, καὶ Ἕλενος περὶ τῶν μελλόντων αὐτῷ 4) προθεσπίζει, καὶ ἡ Ἀφροδίτη Αἰνείαν συμπλεῖν αὐτῷ κελεύει (fr. 4), καὶ Κασσάνδρα περὶ τῶν μελλόντων προδηλοῖ. ἐπιβὰς δὲ τῇ Λακεδαιμονίᾳ Ἀλέξανδρος ξενίζεται παρὰ τοῖς Τυνδαρίδαις (fr. 5—7) καὶ μετὰ ταῦτα ἐν τῇ Σπάρτῃ παρὰ Μενελάῳ, καὶ Ἑλένῃ παρὰ 5) τὴν εὐωχίαν δίδωσι δῶρα ὁ Ἀλέξανδρος. καὶ μετὰ ταῦτα Μενέλαος εἰς Κρήτην ἐκπλεῖ κελεύσας τὴν Ἑλένην τοῖς ξένοις τὰ ἐπιτήδεια παρέχειν, ἕως ἂν ἀπαλλαγῶσιν. ἐν ταύτῳ δὲ Ἀφροδίτη συνάγει τὴν Ἑλένην τῷ Ἀλεξάνδρῳ, καὶ μετὰ τὴν μῖξιν τὰ πλεῖστα κτήματα ἐνθέμενοι νυκτὸς ἀποπλέουσιν. (fr. 8) χειμῶνα δὲ αὐτοῖς ἐφίστησιν 6) Ἥρα, καὶ προσενεχθεὶς Σιδῶνι ὁ Ἀλέξανδρος αἱρεῖ τὴν πόλιν. καὶ ἀποπλεύσας εἰς Ἴλιον γάμους τῆς Ἑλένης ἐπετέλεσεν. ἐν τούτῳ δὲ Κάστωρ μετὰ Πολυδεύκους τὰς Ἴδα καὶ Λυγκέως βοῦς ὑφαιρούμενοι 7) ἐφωράθησαν· καὶ Κάστωρ μὲν ὑπὸ τοῦ Ἴδα ἀναιρεῖται, Λυγκεὺς δὲ καὶ Ἴδας ὑπὸ Πολυδεύκους, καὶ Ζεὺς αὐτοῖς ἐτερήμερον νέμει τὴν ἀθανασίαν (fr. 9). καὶ μετὰ ταῦτα Ἶρις ἀναγγέλλει 8) τῷ Μενελάῳ τὰ γεγονότα κατὰ τὸν οἶκον· (fr. 10) ὁ δὲ παραγενόμενος περὶ τῆς ἐπ' Ἴλιον 9) στρατείας βουλεύεται μετὰ τοῦ ἀδελφοῦ, καὶ πρὸς Νέστορα παραγίνεται Μενέλαος. Νέστωρ δὲ ἐν παρεκβάσει διηγεῖται αὐτῷ, ὡς Ἐπωπεὺς φθείρας τὴν Λυκούργου 10) θυγατέρα ἐξεπορθήθη 11), καὶ τὰ περὶ Οἰδίπουν καὶ τὴν Ἡρακλέους μανίαν καὶ τὰ περὶ Θησέα καὶ Ἀριάδνην. ἔπειτα τοὺς ἡγεμόνας ἀθροίζουσιν ἐπελθόντες τὴν Ἑλλάδα. καὶ μαίνεσθαι προσποιησάμενον τὸν Ὀδυσσέα ἐπὶ τῷ μὴ θέλειν στρατεύεσθαι 12) ἐφώρασαν, Παλαμήδους ὑποθεμένου τὸν υἱὸν Τηλέμαχον ἐπὶ κόλουσιν 13) ἐξαρπάσαντες. καὶ μετὰ ταῦτα συνελθόντες εἰς Αὐλίδα θύουσι· καὶ τὰ περὶ τὸν δράκοντα καὶ τοὺς στρουθοὺς γενόμενα δείκνυται, καὶ Κάλχας περὶ τῶν ἀποβησομένων προλέγει αὐ-

τοῖς. ἔπειτα ἀναχθέντες Τευθρανίᾳ προσίσχουσι καὶ ταύτην ὡς Ἴλιον ἐπόρθουν. Τήλεφος δὲ ἐκ βοηθείας 14) Θέρσανδρόν τε τὸν Πολυνείκους κτείνει καὶ αὐτὸς ὑπὸ Ἀχιλλέως τιτρώσκεται. ἀποπλέουσι δὲ αὐτοῖς ἐκ τῆς Μυσίας χειμὼν ἐπιπίπτει καὶ διασκεδάννυνται· Ἀχιλλεὺς δὲ Σκύρῳ προσχὼν γαμεῖ τὴν Λυκομήδους θυγατέρα Δηϊδάμειαν (fr. 11). ἔπειτα Τήλεφον κατὰ μαντείαν παραγενόμενον 15) εἰς Ἄργος ἰᾶται Ἀχιλλεὺς ὡς ἡγεμόνα γενησόμενον τοῦ ἐπ' Ἴλιον πλοῦ. καὶ τὸ δεύτερον ἠθροισμένου τοῦ στόλου ἐν Αὐλίδι Ἀγαμέμνων ἐπὶ θήρας 16) βαλὼν ἔλαφον ὑπερβάλλειν ἔφησε καὶ τὴν Ἄρτεμιν· μηνίσασα δὲ ἡ θεὸς ἐπέσχεν αὐτοὺς τοῦ πλοῦ χειμῶνας ἐπιπέμπουσα· Κάλχαντος δὲ εἰπόντος τὴν τῆς θεοῦ μῆνιν καὶ Ἰφιγένειαν κελεύσαντος θύειν τῇ Ἀρτέμιδι ὡς ἐπὶ γάμον αὐτὴν 17) Ἀχιλλεῖ μεταμεμψάμενοι θύειν ἐπιχειροῦσιν· Ἄρτεμις δὲ αὐτὴν ἐξαρπάσασα 18) εἰς Ταύρους μετακομίζει καὶ ἀθάνατον ποιεῖ, ἔλαφον δὲ ἀντὶ τῆς κόρης παρίστησι τῷ βωμῷ (fr. 12. 13). ἔπειτα καταπλέουσιν εἰς Τένεδον καὶ εὐωχουμένων αὐτῶν Φιλοκτήτης ὑφ' ὕδρου πληγεὶς διὰ τὴν δυσοσμίαν ἐν Λήμνῳ κατελείφθη, 19) καὶ Ἀχιλλεὺς ὕστερον κληθεὶς 20) διαφέρεται πρὸς Ἀγαμέμνονα (fr. 14). ἔπειτα ἀποβαίνοντας αὐτοὺς εἰς Ἴλιον εἴργουσιν οἱ Τρῶες, καὶ θνήσκει Πρωτεσίλαος ὑφ' Ἕκτορος (fr. 15). ἔπειτα Ἀχιλλεὺς αὐτοὺς τρέπεται ἀνελὼν Κύκνον τὸν Ποσειδῶνος. καὶ τοὺς νεκροὺς ἀναιροῦνται καὶ διαπρεσβεύονται πρὸς τοὺς Τρῶας τὴν Ἑλένην καὶ τὰ κτήματα ἀπαιτοῦντες· ὡς δὲ οὐχ ὑπήκουσαν ἐκεῖνοι, ἐνταῦθα δὴ ἐκεῖνοι τειχομαχοῦσιν. ἔπειτα τὴν χώραν ἐπεξελθόντες πορθοῦσι καὶ τὰς περιοίκους πόλεις, καὶ μετὰ ταῦτα Ἀχιλλεὺς 21) Ἑλένην ἐπιθυμεῖ θεάσασθαι, καὶ συνήγαγον αὐτοὺς εἰς τὸ αὐτὸ Ἀφροδίτη καὶ Θέτις· εἶτα ἀπονοστεῖν ὡρμημένους τοὺς Ἀχαιοὺς Ἀχιλλεὺς κατέχει· κἄπειτα ἀπελαύνει τὰς Αἰνείου βόας καὶ Λυρνησὸν καὶ Πήδασον πορθεῖ (fr. 16) καὶ συχνὰς τῶν περιοικίδων πόλεων καὶ Τρῳϊλον φονεύει (fr. 17), Λυκάονά τε Πάτροκλος εἰς Λῆμνον ἀγαγὼν ἀπεμπολᾷ· καὶ ἐκ τῶν λαφύρων Ἀχιλλεὺς

μὲν τὴν Βρισηΐδα γέρας λαμβάνει, Χρυσηΐδα δὲ Ἀγαμέμνων. (fr. 18) ἔπειτα ἔστι Παλαμήδους θάνατος (fr. 19—21) καὶ Διὸς βουλὴ ὅπως ἐπικουφίσει τοὺς Τρῶας Ἀχιλλέα τῆς συμμαχίας τῆς Ἑλληνικῆς ἀποστήσας, καὶ κατάλογος τῶν τοῖς Τρωσὶ συμμαχησάντων. 22)

1) Alle vier Hs. *Θέτιδος.* 2) Neap. *ἀνίστησιν.* 3) Neap. *τῆς.* 4) Neap. *αὐτοῖς*, Monac. *αὐτῆς*, Heyne wollte und Bekker setzte *αὖτῳ.* 5) Monac. *περὶ.* 6) vielleicht *ἐφίησι.* 7) Mon. Parm. Neap. *ὑφαιρόμενοι.* 8) Escur. *ἀναγγέλλει*, die drei andern *ἀγγέλλει*, Heyne *ἀπαγγέλλει*, Dübner *ἀπαγγέλλεται.* 9) Esc. *ἐπ' Ἰλίου*, Neap. Mon. *ἐπ' Ἴλιον.* 10) Nicht in *Λύκου* zu ändern Apollodors wegen. So steht bei Hygin für den Lycurgus von Nemea Lycus; auch Nycteus wird für Lykurgos gesagt, der Bedeutung nach. 11) Wie *proximus ardet Ucalegon.* 12) Neap. *συστρατεύεσθαι.* 12) Alle Hdschr. *κόλασιν, κόλουσις* gebrauchen Aristoteles, Theophrast, Plutarch. 14) Neap. *ἐκβοηθεῖ*, was vorzuziehn ist. 15) Escur. *παραγενόμενος*, sinnlos, was daher Dübner auslässt. Neap. Monac. *παραγενόμενον.* 16) Esc. Neap. *ἐπὶ θήραν*, Heyne *ἐπί θήραν ἐξιὼν καὶ*, Bekker *ἐπὶ θήρας.* 17) Die Hdschr. *αὐτῇ.* 18) Bekker *ἐξαρπάξασα.* 19) Esc. *κατελήφθη*, Mon. *κατελήθη*, Neap. *κατελείφθη.* 20) Neap. *ὕστερος.* Rhes. 409 *ὕστερος βοηδρομεῖς*, 440 *ὕστερον μὲν ἦλθεν, ἐν καιρῷ δ' ὅμως.* 21) Im Mon. sind die Worte von *Ἀχιλλεὺς* bis *Ἀχιλλεὺς* ausgefallen. 22) Vermuthlich *συμμαχησόντων.*

---

1. Schol. Iliad. I, 5. *Ἡ δὲ ἱστορία παρὰ Στασίνῳ τῷ τὰ Κύπρια πεποιηκότι εἰπόντι οὕτως·*

Ἦν ὅτε μυρία φῦλα κατὰ χθόνα πλαζόμεν' ἀ[νδρῶν
ἐκπάγλως ἐπίεζε] βαρυστέρνου πλάτος αἴης.
Ζεὺς δὲ ἰδὼν ἐλέησε καὶ ἐν πυκιναῖς πραπίδεσσιν
σύνθετο κουφίσαι ἀνθρώπων παμβώτορα γαῖαν
ῥιπίσσας πολέμου μεγάλην ἔριν Ἰλιακοῖο,

ὄφρα κενώσειεν θανάτῳ βάρος· οἱ δ' ἐνὶ Τροίῃ
ἥρωες κτείνοντο, Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή.

V. 1. Moschion ap. Stob. *ἦν γάρ ποτ' ἀιὼν κεῖνος, ἦν ὁπηνίκα.* Theocr. VII, 1. *ἦν χρόνος ἁνίκ' ἐγών.* Orph. fr. 12 *ἦν χρόνος ἡνίκα ᾠῶτες.* Daher *ἦν ὅτε* bei Pindar, Kratinos und häufig. Il. XVII, 220 *μυρία φῦλα περικτιόνων ἐπικούρων.* Barnes, Wassenbergh, Wolf suppliren *ἀνδρῶν.* Diess wird unsicher durch das was Nic. Loensis Epiphill. IV, 3 in Grut. Lamp. T. V P. 2 p. 401 anführt:

ἦν ὅτε μυρία φῦλα
κατὰ χθόνα λανήμενα πλαζόμενα βαθυστέρνου πλάτος αἴης.

Nic. Loensis hat Handschriften gebraucht, er theilt Epiphill. II, 4 das Scholion zum Clemens über die Kypria übersetzt mit, welches erst durch Osann im Original bekannt geworden ist. Wassenbergh schrieb *πεπλανήμενα* (näher lag *ἀλαλήμενα*) und stiess *πλαζόμενα* aus ohne das Metrum zu berücksichtigen. 2. Cod. Venet. so auch eine Wiener Handschrift, woraus das Scholion abgedruckt ist Jen. Litt. Zeit. 1840 I, 516, und die ältesten Ausgaben der kleineren Scholien *βαρυστέρνου*, wofür *βαθυστέρνου* so allgemein gesetzt wurde dass jenes ausdrucksvolle, freilich nur in dieser Verbindung anwendbare Beiwort selbst in den neuesten Wörterbüchern fehlt. Boissonade supplirt *ἄχθει εὐρὺ βάρυνε*, C. W. Müller *οἱ μὲν ἐφυβρίζοντο*, nach Euripides Or. 1636 *ὡς ἀπαντλοῖεν χθονὸς ὕβρισμα θνητῶν*, Näke wollte *πλαζόμενα στείβεσκε.* 4. Wolf, den Vers zu verbessern, *κουφίσσαι ἀνδρῶν*, Pflugk Eurip. Hel. p. 5 *κουφίσσαι μερόπων*, den Hiat im ersten und die Ausdrücke *μερόπων* oder *θνητῶν* missbilligt G. Hermann zur Helena V. 40 und vermuthet *δῖαν*, was aber neben *παμβώτορα* weit entbehrlicher ist als bei *κουφίσαι* die Wiederholung der Menschen. 5 *ῥιπίσας ἔριν* scheint auf den alten Kriegsgebrauch anzuspielen der sonsther und aus Euripides bekannt ist Phoen. 1377:

ἐπεὶ δ' ἀφείθη πυρσός, ὡς Τυρσηνικῆς
σάλπιγγος ἠχή, σῆμα φοινίου μάχης.

Cf. Schol. Ven. in Geels Ausgabe p. 277. Polyb. Exc. Valic. l. XII *τοῖς Πελοποννησίοις πολεμίους πυρσοὺς αἴρειν — πᾶν δὲ τοὐναντίον φιλίας ἀράντων πυρσούς.* Lycophr. 1295 *ἔχθρας δὲ πυρσὸν ἦραν*, cf. Meurs.

2. Schol. Il. XVI, 140. *Κατὰ γὰρ τὸν Πηλέως καὶ Θέτιδος γάμον οἱ θεοὶ συναχθέντες εἰς τὸ Πήλιον ἐπ' εὐωχίᾳ ἐκόμιζον Πηλεῖ δῶρα, Χείρων δὲ μελίαν εὐθαλῆ τεμὼν εἰς δόρυ παρέσχεν· φασὶ δὲ Ἀθηνᾶν μὲν ξέσαι αὐτό, Ἥφαιστον δὲ κατασκευάσαι· τούτῳ δὲ τῷ δόρατι καὶ Πηλεὺς ἐν ταῖς μάχαις ἠρίστευσε καὶ μετὰ ταῦτα Ἀχιλλεύς· ἡ ἱστορία παρὰ τῷ τὰ Κύπρια ποιήσαντι.*

3. Athen. XV p. 682 e. *Ἀνθῶν δὲ στεφανωτικῶν μέμνηται ὁ μὲν τὰ Κύπρια ἔπη πεποιηκὼς Ἡγησίας ἢ Στασῖνος. Δημοδάμας γὰρ ὁ Ἁλικαρνασεὺς ἢ Μιλήσιος ἐν τῷ περὶ Ἁλικαρνασοῦ Κύπρια, Ἁλικαρνασέως δ' αὐτὰ εἶναί φησι ποιήματα. λέγει δ' οὖν ὅστις ἐστὶν ὁ ποιήσας αὐτὰ ἐν τῷ ἀ οὕτωσί.*

Εἵματα μὲν χροιᾶς τότε οἱ Χάριτές τε καὶ Ὧραι
ποίησαν καὶ ἔβαψαν ἐν ἄνθεσιν εἰαρινοῖσιν,
οἷα φοροῦσ' ὧραι, ἔν τε κρόκῳ ἔν θ' ὑακίνθῳ
ἐν τε ἴῳ θαλέθοντι ῥόδου τ' ἐνὶ ἄνθεϊ καλῷ,
ἡδέϊ, νεκταρέῳ, ἔν τ' ἀμβροσίαις καλύκεσσιν,
ἄνθεσι ναρκίσσου καὶ λειρίου, οἳ' Ἀφροδίτη
ὥραις παντοίαις τεθνωμένα εἵματα ἕσται.

Οὗτος ὁ ποιητὴς καὶ τὴν τῶν στεφάνων χρῆσιν εἰδὼς φαίνεται, δι' ὧν λέγει·

Ἡ δὲ σὺν ἀμφιπόλοισι φιλομμειδὴς Ἀφρδίτη
πλεξαμένη στεφάνους εὐωδέας ἄνθεα γαίης —
ἂν κεφαλῇσιν ἔθεντο θεαὶ λιπαροκρήδεμνοι,
Νύμφαι καὶ Χάριτες, ἅμα δὲ χρυσῇ Ἀφροδίτῃ,
καλὸν ἀείδουσαι κατ' ὄρος πολυπιδάκου Ἰδης.

Noch Dübner hinter dem Didotschen Homer wiederholt

ἐν τῷ ἐνδεκάτῳ, was Dindorf, ohne Berufung auf die Handschriften, gesetzt hat statt ἐν τῷ ια΄ bei Casaubon und Schweigh. obgleich Heynes Emendation ἐν τωι α΄, welche der Inhalt der Verse erfordert, keinen Buchstaben ändert, da die Handschriften des Athenäus das Jota des Dativs immer ausschreiben. Beispiele desselben Fehlers s. zu Simon. Amorg. fr. 7 im Rhein. Mus. 1835 III, 383. Auf allzu grobem Irrthum beruht Bodes Einwendung Gesch. der Hell. Dichtk. I S. 374, dass Aphrodite nach der ältesten Sage nackt vor Paris auftrete, wesshalb die Schilderung des Fragments auf Helena (im II. B.) zu beziehen sey. Die vier ersten Verse auch bei Lucian. de saltat. c. 5. V. 1. εἵματα für ἱμάτια Canters Emendation. οἱ f. αἱ Dindorf und Meineke. ἔν τε ἵῳ, digammirt ausgesprochen wie fr. 1 Ζεὺς δὲ ἰδών, fr. 5 θανάτου δὲ οἱ, fr. 6 ἰχθυῖ εἰδομένη, Kl. Jl. fr. 6 ἔπορεν οὗ, bei Ibykos fr. 7 μύρτα τε καὶ ἴα, vgl. H. L. Ahrens in Schneidewins Philologus III S. 226. 6. Cod. A καλλιῤῥόου δ' οια, B καλλιρόν διοια, Canter emendirte οἷ', Casaub. 2. 3 δῖ', Meineke bei Dindorf τοῖ'. Das Beiwort καλλίῤῥοος müsste wie ὑγρὸς vom Akanth, mit seinen schmiegsam gebogenen dunkelgrünen, fetten Blättern, bei Theokrit und vom Rücken des im Schlafe sich wiegenden Adlers bei Pindar verstanden werden. Meineke in Gerhards Archäolog. Zeitung 1845 S. 29 schreibt den 1. V.

εἵματα μὲν χροΐ ἕστο, τά οἱ Χάριτες τε καὶ Ὧραι,

da weder χροιᾶς noch τότε irgend erklärbar sey. Das letztere geht auf den Zeitpunkt da die Göttinnen bei der Wohnung des Paris angekommen sind, sich baden und schmücken, wie es aus Dichtern und Vasengemälden bekannt ist, und müsste, wenn es nicht da wäre, immer hinzugedacht werden: denn erst nach der zurückgelegten Reise, vor dem Gericht wurde der hier geschilderte Anzug angelegt. εἷμα χροιᾶς (Schol. Lucian. de salt. 5 χροίας) aber scheint gesagt wie λευκῆς χιόνος πτέρυξ bei Sophokles Antig. 114, im Gegen-

satz des gewöhnlichen weissen Kleids. Gewand aus Farben wäre sehr dichterisch; aber ἔβαψαν nöthigt zugleich einen Stoff zu denken, der denn proleptisch durch χροιᾶς bezeichnet wäre. Nach dem 5. V. sodann nimmt Meineke eine Lücke von einem Vers an, weil ἄνθεσι ναρκίσσου als Apposition von καλύκεσσι zu nehmen nicht möglich sey, und schreibt dann καὶ λιρίου (λειρίου) für καλλιρρόου, καλλιρόν und οἳ' Ἀφροδίτη ἔσται (ἔσται für ἔστο.) Das Erste bezweifle ich; an ἄνθεσι ναρκίσσου, ἀμβροσίαις καλύκεσσι würde man nicht anstossen und die Voranstellung der Apposition erscheint sogar schicklich weil dem vorhergehenden ἄνθεϊ καλῷ nachschleppt ἡδεῖ, νεκταρέῳ. Das Ganze, εἵματα χροΐ ἔστο (Ἀφροδίτῃ), οἳ' Ἀφροδίτη εἵματα ἔσται, ist kaum annehmbar, wie glücklich auch die Aenderung in καὶ λειρίου ist: auch F. H. Bothe schlägt diese vor im Rhein. Mus. 1846 S. 302, dessen Conjecturen lang vorher schon in meinen Händen waren. In δ' οια, διοια schien δῖα zu stecken, und diess mit dem Andern zu verschmelzen musste καλλίρρου, nach der Form χείμαρρος, Πλήσιρρος, πόλυρρος (Δίου τε πολύρρου, Pythisches Orakel bei Dalläus p. 25 n. 54), geschrieben werden, wobei freilich der Vers hart und die unvermittelte Wiederholung εἵματα ἔστο, δἳ' Ἀφροδίτῃ εἵματα ἔστο auch platt blieb. Ich vermuthete daher, dass Δἳ' Ἀφροδίτῃ mit dem letzten Vers als eine Parallelstelle beigeschrieben worden (und in diesem Fall wäre auch die Meinekesche Emendation im 1. V. anzunehmen) oder dass zwischen δἳ' Α. und dem Vorhergehenden so viel als ein Vers, wodurch sich Alles ausglich, ausgefallen sey. In dieser Aushülfe trifft Meineke mit mir zusammen in dem mir später zugekommnen Spec. II in Athen. m. Sept. 1846 p. 39: *post quintum versum aliquid excidisse apertum est.* Auch im folgenden Fragment schiebt er hier nach dem 2. V. ein: καὶ πάλιν·

πλεξάμεναι στεφάνους εὐώδεας ἄνθεα γαίης
ἂν κεφαλῇσιν ἔθεντο κ. τ. λ.

Zuletzt bin ich so wenig als möglich von dem Urkundlichen abgewichen.

4. Pausan. X, 26, 1. *Λέσχεως δὲ καὶ ὁ ποιήσας ἔπη τὰ Κύπρια διδόασιν Εὐρυδίκην γυναῖκα Αἰνείᾳ.*

5. Clem. Alex. Protr. c. 2 p. 26. *Προσίτω δὲ καὶ ὁ τὰ Κυπριακὰ ποιήματα γράψας·*

Κάστωρ μὲν ϑνητός, ϑανάτου δὲ οἱ αἶσα πέπρωται,
αὐτὰρ ὅγ' ἀϑάνατος Πολυδεύκης ὦζος Ἄρηος.

6. Pausan. III, 16, 1. *Πλησίον δὲ Ἰλαείρας καὶ Φοίβης ἐστὶν ἱερόν· ὁ δὲ ποιήσας τὰ ἔπη τὰ Κύπρια ϑυγατέρας αὐτὰς Ἀπόλλωνός φησιν εἶναι.*

7. Athen. VIII p. 334 c. *Οὐ λανϑάνει δὲ . . . . ὅτι ο τὰ Κύπρια ποιήσας ἔπη, εἴτε Κύπριός τίς ἐστιν ἢ Στασῖνος ἢ ὅστις δήποτε χαίρει ὀνομαζόμενος τὴν Νέμεσιν ποιεῖ διωκομένην ὑπὸ Διὸς καὶ εἰς ἰχθὺν μεταμορφουμένην διὰ τοίτων·*

Τοῖς δὲ μέτα τριτάτην Ἑλένην τέκε ϑαῦμα βροτοῖσι,
τὴν ποτε καλλίκομος Νέμεσις φιλότητι μιγεῖσα
Ζηνὶ ϑεῶν βασιλῆϊ τέκε κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης·
φεῦγε γὰρ οὐδ' ἤϑελεν μιχϑήμεναι ἐν φιλότητι
πατρὶ Διῒ Κρονίωνι· ἐτείρετο γὰρ φρένας αἰδοῖ
καὶ νεμέσει· κατὰ γῆν τε καὶ ἀτρύγετον μέλαν ὕδωρ
φεῦγε, Ζεὺς δ' ἐδίωκε λαβεῖν δ' ἐλιλαίετο ϑυμῷ·
ἄλλοτε μὲν κατὰ κῦμα πολυφλοίσβοιο ϑαλάσσης
ἰχϑύϊ εἰδομένη πόντον πολὺν ἐξορύϑυνεν,
ἄλλοτ' ἀν' Ὠκεανὸν ποταμὸν καὶ πείρατα γαίης,
ἄλλοτ' ἀν' ἤπειρον πολυβώλακα· γίγνετο δ' αἰεὶ
ϑηρὶ' ὅσ' ἤπειρος δεινὰ τρέφει, ὄφρα φύγοι νιν.

Die Epitome: *τὴν Νέμεσιν ποιεῖ διωκομένην ὑπὸ τοῦ Διὸς καὶ εἰς ἰχϑὺν μεταμορφουμένην, ἢ Διοσκούρους καὶ Ἑλένην ἔτεκε*, was daraus Eustathius entnahm zu Il. XXIII, 638 — *μῦϑος ὃς οὐδὲ τὴν Λήδαν ἀφίησιν εἶναι αὐτοῖς μητέρα, λέγων διὰ τοῦ ποιήσαντος τὰ Κύπρια, ὅτι Διοσκούρους καὶ Ἑλένην ἡ Νέμεσις ἔτεκεν, ἣ διωκομένη φησὶν ὑπὸ Διὸς μετεμορφοῦτο. κύριον δὲ πάντως ἐνταῦϑα ἡ Νέμεσις, οὐ μὴν ἡ*

ψυχικὴ ποιότης κ. τ. λ. V. 1. W. Dindorf τοῖς δὲ μετὰ, also μετέτεκε, gezwungen. 3. μιγεῖσα Ζηνὶ θεῶν βασιλῆϊ, nicht τέκε Ζηνί. Wenn man τέκε von Zeus verstanden, und gleich darauf von Nemesis gebraucht nicht ertragen kann, so ist der Ausweg zu nehmen dass Athenäus den ersten Vers aus seinem Zusammenhang gerissen mit dem folgenden verbunden habe. Dann geht das erste τέκε wie das zweite auf Nemesis, indem erst von den Dioskuren die Rede war, mit denen zugleich sie die Helena gebar: ohne dazwischenliegende Verse ist der Uebergang ohnehin hart. Da Athenäus zeigen will dass in den Kyprien Nemesis sich in einen Fisch verwandle, mit τὴν aber, ohne dass man wüsste worauf es gehe, vielleicht nicht anfangen mochte, so ist denkbar dass er etwas weiter zurückgieng, dann aber nach dem unmittelbar nöthigen ersten Vers einige andre wegliess, nach denen der Dichter die Nemesis wieder aufnahm oder vielleicht zuerst als die Mutter nannte. 6. Die Lesart der Handschriften αἰδοῖ καὶ νεμέσει, welche Casaubon zu schätzen wusste und dennoch der falschen Conjectur von Junius καὶ Νέμεσις aufopferte, worin ihm nachher Alle gefolgt sind, ist hergestellt. Das Andre zerreisst die schöne Verbindung einer lebhaften und ausdrucksvollen Wiederholung des Hauptbegriffs, φεῦγε γάρ, κατὰ γῆν τε καὶ ὕδωρ φεῦγε, wogegen die neue matt ist, Nemesis flieht aus Schaam und Nemesis flieht über Land und Meer. Auch sind zwei Begriffe, Schaam und Schande oder Gefühl der Schande, welche Homer Il. XIII, 121 und Hesiod Op. et D. 203 verknüpfen, nicht willkürlich und ohne Noth zu trennen. Endlich deuten die epischen und andre Dichter gern auf den Sinn der Namen hin; in der Ilias ist auf die Bedeutung von Achilleus und Peleus angespielt, in der Odyssee auf die von Scheria u. a. Namen, besonders den des Odysseus (I, 62. V, 423. XIX, 275.) 12. Theogon. 582, Hymn. in Ven. 5 ὅσ' ἤπειρος πολλὰ τρέφει, woher πολλὰ zu entnehmen ist wenn man nicht für αἰνὰ setzen will δεινά.

Letzteres aber ist im Gegensatz des weiblichen Liebreizes abschreckend nicht für den allmächtigen, sondern für den verliebten Zeus, also keineswegs unpassend. An schreckliche Landthiere, Löwe, Panther, Drache ist zu denken, da der Dichter die Verwandlung der Thebis nachahmt.

8. Herod. II, 117. *Κατὰ ταῦτα δὲ τὰ ἔπεα καὶ τόδε τὸ χωρίον* (der Ilias) *οὐκ ἥκιστα, ἀλλὰ μάλιστα δηλοῖ ὅτι οὐκ Ὁμήρου τὰ Κύπρια ἔπεά ἐστι, ἀλλ' ἄλλου τινός. ἐν μὲν γὰρ τοῖσι Κυπρίοισι εἴρηται, ὡς τριταῖος ἐκ Σπάρτης Ἀλέξανδρος ἀπίκετο ἐς τὸ Ἴλιον ἄγων τὴν Ἑλένην εὐαέϊ τε πνεύματι χρησάμενος καὶ θαλάσσῃ λείῃ.* Vielleicht:

— πνεύματι τ' εὐαέϊ λείῃ τε θαλάσσῃ.

Hesiod. Op. et D. 601 *ὑπεραέϊ ἴσος ἀέλλῃ.* Odyss. XIV, 253 *ἐπλέομεν Βορέῃ ἀνέμῳ ἀκραέϊ, καλῷ.* Gewiss gehört zu den aus dem Dichter beibehaltenen Worten nicht das prosaische *χρησάμενος*, vermuthlich auch nicht *τριταῖος*. Aus Herodot dasselbe bei Eustath. zu Il. VI, 290 p. 643, 2.

9. Schol. Pind. Nem. X, 114. *Ὁ μὲν Ἀρίσταρχος ἀξιοῖ γράφειν ἥμενον, ἀκολούθως τῇ ἐν τοῖς Κυπρίοις λεγομένῃ ἱστορίᾳ· ὁ γὰρ τὰ Κύπρια συγγράψας φησὶ τὸν Κάστορα ἐν τῇ δρυῒ κρυφθέντα ὀφθῆναι ὑπὸ Λυγκέως· τῇ δὲ αὐτῇ γραφῇ καὶ Ἀπολλόδωρος κατηκολούθησε* (III, 11, 2). — *παρατίθενται δὲ καὶ τὸν τὰ Κύπρια γράψαντα οὕτω λέγοντα·*

Αἶψα δὲ Λυγκεὺς
Τηΰγετον προσέβαινε ποσὶν ταχέεσσι πεποιθώς,
ἀκρότατον δ' ἀναβὰς διεδέρκετο νῆσον ἅπασαν
Ταντalίδου Πέλοπος, τάχα δ' εἴσιδε κύδιμος ἥρως
δεινοῖς ὀφθαλμοῖσιν ἔσω δρυὸς ἄμφω κοίλης
Κάστορα θ' ἱππόδαμον καὶ ἀεθλοφόρον Πολυδεύκεα·
νύξε δ' ἄρ' [ἀγχὶ στὰς τὸν Κάστορα . . . . .

Ὁ Κάστωρ ἐλόχα τὸν Ἴδαν, φησίν, ἐν κοίλῃ δρυῒ κρυφθεὶς καὶ Λυγκέα· ὁ δὲ Λυγκεὺς ὀξυδερκὴς ὤν, ὡς καὶ διὰ λίθων καὶ διὰ γῆς τὰ γινόμενα βλέπειν, ἰδὼν διὰ τῆς δρυὸς τὸν Κάστορα ἔτρωσε λόγχῃ. Tzetz. Chil. II, 48, 710. *Καί γε*

Στασῖνος σὺν αὐτοῖς οὕτω τὰ ἔπη γράφων ἡρωϊκοῖς ἐν ἔπεσι λέγων· Αἶψα δὲ Ἀνγκεὺς κ. τ. λ. Tzetz. ad Lycophr. 511. *τὴν δ' ἱστορίαν τῶν Διοσκούρων καὶ Στασῖνος ὁ τὰ Κύπρια πεποιηκὼς γράφει κ. τ. λ.* V. 5 Tzetz. *δεινοῖς*, Apollodor *ἐν ὀφθαλμοῖσιν.* Dem *ἄμφω* scheint Nachdruck durch die Stellung gegeben zu seyn, da *ἔσω κοίλης δρυὸς ἄμφω* ein gewöhnlicherer Ausgang wäre. V. 7 bildete Heyne aus dem auf *ἄρ'* folgenden *ἀγχίστοῳ* der Römischen Ausgabe *νύξε δ' ἄρ' ἀγχὶ στὰς τὸν Κάστορα.* Diess ist von F. A. Wolf und in der Teubnerschen Ausg. des Homer aufgenommen.

10. Athen. II p. 35 c. *Ὁ δὲ τῶν Κυπρίων φησὶ ποιητὴς ὅστις ἂν εἴη·*

Οἶνόν τοι, Μενέλαε, θεοὶ ποίησαν ἄριστον
θνητοῖς ἀνθρώποισιν ἀποσκεδάσαι μελεδῶνας.

Suid. v. *οἶνος· ὁ δὲ Κύπριος ποιητής φησιν.* Eustath. ad Odyss. IX, 197 p. 1623, 44. *ὁ ποιήσας τὰ Κυπριακά.* Theogn. 883 (1053) *τοῦ πίνων ἀπὸ μὲν χαλεπὰς σκεδάσεις μελεδῶνας.* Es ist möglich dass Menelaos vorher zu Nestor den Vers gesprochen hatte, der bei Diog. L. II, 117 und Athen. I p. 4 b in der Frage vorkommt und welchen Meineke Exercit. in Athenaeum Spec. II p. 1 einem cyclischen Dichter zuschreibt :

Οὐκ ἀπ' ἐμοῦ σκεδάσεις ὄχλον ταλαπείριε πρέσβυ.

Ein andrer Vers hingegen den Meineke zugleich auf einen der cyclischen Dichter zurückführen möchte, passt in keinen derselben.

11. Pausan. X, 26, 1. *Τοῦ δὲ Ἀχιλλέως τῷ παιδὶ Ὅμηρος μὲν Νεοπτόλεμον ὄνομα ἐν ἁπάσῃ οἱ τίθεται τῇ ποιήσει, τὰ δὲ Κύπρια ἔπη φησὶν ὑπὸ Ἀνκομήδους μὲν Πύῤῥον, Νεοπτόλεμον δὲ ὄνομα ὑπὸ Φοίνικος αὐτῷ τεθῆναι, ὅτι Ἀχιλλεὺς ἡλικίᾳ ἔτι νέος πολεμεῖν ἤρξατο.* In der Ausg. von Schubart und Walz ist *Ἀχιλλεὺς* eingeklammert, welches schon Siebelis und C. W. Müller de cyclo ep. p. 91 für falsch hielten, aber aus untriftigem Grunde. S. Kypria Not. 77.

12. Schol. Soph. El. 152. *Ἡ Ὁμήρῳ ἀκολουθεῖ εἰρηκότι τρεῖς τὰς θυγατέρας τοῦ Ἀγαμέμνονος ἢ ὡς ὁ τὰ Κύπρια τέσσαράς φησιν Ἰφιγένειαν καὶ Ἰφιάνασσαν.* Cod. Laurent. *τὰς τρεῖς* und *δ'* für *τέσσαρας* in der Römischen Ausgabe. Schol. Eurip. Or. 23 *οὗτος ὁ ποιητὴς γ' λέγει θυγατέρας γενν ηθῆναι τῷ Ἀγαμέμνονι· ὁ δὲ Σοφοκλῆς ἐν τῷ β' δράματ τέσσαρας μετὰ τὴς Ἰφιανάσσης.* Elmsleys *διαφόρους* aus *δ* ist die seltsamste Uebereilung.

13. Plin. H. N. XXXV, 36. *Apelles fecit et Dianam sacrificantium virginum choro mixtam, quibus vicisse Homeri versus videtur id ipsum describentis.* S. Sillig Plinii Praefatio et liber XXXV 1849 p. 62.

14. Papyrus des Pariser Museums aus dem Jahr 160 v. Chr. enthaltend die Abhandlung eines Stoikers, woraus Letronne Dichterfragmente im Journal des Sav. 1838 herausgab, das. p. 322. Schneidewin Fragm. Griechischer Dichter aus einem Papyrus 1838 S. 15. *Εἰ Ἀγαμέμνων οὕτως ἀπέφασκεν·*

Οὐκ ἐφάμην Ἀχιλῆϊ χολώσειν ἄλκιμον ἦτορ
ὧδε μάλ' ἐκπάγλως, ἐπεὶ μάλα μοι φίλος ἦεν.

15. Pausan. IV, 2, 5. *Λυγκέως μὲν δὴ παῖδα οὐκ ἴσμεν γενόμενον, Ἴδα δὲ Κλεοπάτραν θυγατέρα ἐκ Μαρπήσσης συνῴκησεν. ὁ δὲ τὰ ἔπη ποιήσας τὰ Κύπρια Πρωτεσιλάου φησίν, ὃς ὅτε κατὰ Τροάδα ἔσχον Ἕλληνες ἀποβῆναι πρῶτος ἐτόλμησε, Πρωτεσιλάου τούτου τὴν γυναῖκα Πολυδώραν μὲν τὸ ὄνομα θυγατέρα δὲ Μελεάγρου φησὶν εἶναι τοῦ Οἰνέως.*

16. Schol. Hom. Il. XVI, 57 (*πόλιν εὐτείχεα*) *τὴν Πήδασον οἱ τῶν Κυπρίων ποιηταί, αὐτὸς δὲ Λυρνησόν* (Il. II, 690.)

17. Schol. A. Il. XXIV, 257. *ἡ διπλῆ, ὅτι ἐκ τοῦ εἰρῆσθαι ἱππιοχάρμην τὸν Τρῳΐλον οἱ νεώτεροι ἐφ' ἵππου διωκόμενον αὐτὸν ἐποίησαν. καὶ οἱ μὲν παῖδα αὐτὸν ὑποτίθενται, Ὅμηρος δὲ διὰ τοῦ ἐπιθέτου τέλειον ἄνδρα ἐμφαίνει· οὐ γὰρ ἄλλος ἱππόμαχος λέγεται.* Schol. V. nennt den Sophokles in demselben Bezug.

18. Eustath. Il. I, 366 p. 119. *Ἱστοροῦσι δέ τινες ὅτι*

ἐκ τῶν ὑποπλακίων Θηβῶν ἡ Χρυσηὶς ἐλήφθη οὔτε καταφυγοῦσα ἐκεῖ οὐτ' ἐπὶ θυσίαν Ἀρτέμιδος ἐλθοῦσα, ὡς ὁ τὰ Κύπρια γράψας ἔφη, ἀλλὰ πολῖτις ἤτοι συμπολῖτις Ἀνδρομάχης οὖσα. Schol. B. L. εἰς Θήβας δὲ ἥκουσα ἡ Χρυσηὶς πρὸς Ἰφινόην τὴν Ἠετίωνος ἀδελφὴν Ἄκτορος δὲ θυγατέρα θύουσαν Ἀρτέμιδι ἥλω ὑπὸ Ἀχιλλέως. Dasselbe Schol. A zu Il. I, 18.

19. Homeri Epimer. Crameri Anecd. Oxon. I p. 277. Μοῦσα· ἀπὸ μιᾶς αἱ πᾶσαι λέγονται. Μνασέας δέ φησιν ὅτι αἱ πᾶσαι τρεῖς εἰσίν, Μοῦσα, Θεά, Ὑμνώ· ἐν μὲν οὖν Ἰλιάδι μεμνῆσθαι τῆς Θεᾶς· μῆνιν ἄειδε Θεά· ἐν δὲ Ὀδυσσείᾳ τῆς Μούσης· ἄνδρα μοι ἔννεπε Μοῦσα· ἐν δὲ τῇ Παλαμηδείᾳ τῆς Ὑμνοῦς. E. Mehler Mnaseae fragm. 1847 p. 30. 71. Arnob. III, 37. *Musas Mnaseas est auctor filias esse Telluris et Coeli — Ephorus has igitur numero esse tres effert, Mnaseas, quem diximus, quatuor*, wie bei Cic. N. D. III, 21, und Mnaseas wird auch diess zugleich oder anderswo angeführt haben.

20. Tzezes ad Lycophr. 570. Φερεκύδης δέ φησιν, ὅτι Ἄνιος ἔπεισε τοὺς Ἕλληνας παραγενομένους πρὸς αὐτὸν αὐτοῦ μένειν τὰ ἐννέα ἔτη, δεδόσθαι δὲ αὐτοῖς παρὰ τῶν θεῶν τῷ δεκάτῳ ἔτει πορθῆσαι τὴν Ἴλιον· χρησμὸς γὰρ τοῖς Ἕλλησιν ἐδόθη Τροίας κρατῆσαι τῷ δεκάτῳ χρόνῳ. ὑπέσχετο δὲ αὐτοῖς ὑπὸ τῶν θυγατέρων αὐτοῦ τρέφεσθαι. μέμνηται τούτων (der Töchter des Anios) καὶ ὁ τὰ Κυπριακὰ συγγραψάμενος. 581. Ἀγαμέμνων τῶν Ἑλλήνων λιμῷ συνεχομένων μετεπέμψατο τὰς Οἰνοτρόπους διὰ τοῦ Παλαμήδους καὶ ἐλθοῦσαι εἰς τὸ Ῥοίτειον ἔτρεφον αὐτούς.

21. Pausan. X, 31, 1. Παλαμήδην δὲ ἀποπνιγῆναι προελθόντα ἐπὶ ἰχθύων θήραν, Διομήδην δὲ τὸν ἀποκτείναντα εἶναι καὶ Ὀδυσσέα ἐπιλεξάμενος ἐν ἔπεσιν οἶδα τοῖς Κυπρίοις.

22. Plat. Euthyphr. p. 12. Λέγω γὰρ τὸ ἐναντίον ἢ ὁ ποιητὴς ὁ ποιήσας·

Ζῆνα δὲ τὸν θ' ἕρξαντα καὶ ὃς τάδε πάντ' ἐφύτευσεν
οὐκ ἐθέλεις εἰπεῖν· ἵνα γὰρ δέος, ἔνθα καὶ αἰδώς.

Schol. εἴρηται δὲ ἐκ τῶν Στασίνου Κυπρίων. So auch in einer Handschrift bei Cramer Anecd. Paris. I, 399 s. Apostol. X, 50. Στασίμου (l. Στασίνου) ἡ γνώμη τοῦ ποιητοῦ. Ohne den Namen b. Stob. Florileg. XXXI, 12. 18. Diogenian. 30. Für ἔρξαντα haben mehrere Handschriften des Platon, der Schol. des Stob. Apost. ῥέξαντα, Schol. Plat. εἰκεῖν oder die Glosse ἀκούειν, durch falsche Conjectur für εἰπεῖν verbunden mit ἐθέλειν, was auch in den Platonischen Text hier und da eingedrungen ist. F. A. Wolf, welchem auch Stallbaum folgt, *qui et haec fecit et omnes res generavit.* Ein so altes Zeugniss für den Weltschöpfer und Schöpfer der Menschen würde schätzbar seyn; aber wie liess es in dieser Verbindung sich erwarten? Simonides von Amorgos fr. VIII, 1 χωρὶς γυναικὸς θεὸς ἐποίησεν νόον ταπρῶτα, V. 7 τὴν ἐξ ἀλίτρης θεὸς ἔθηκ' ἀλώπεκος, Alkman ὥρας δ' ἔσαχε τρεῖς, Pindar fr. 105 θεὸς ὃ τὰ πάντα τεύχων βροτοῖς καὶ χάριν ἀοιδᾷ φυτεύει, ein Epigramm Ἀνδρὶ μὲν αὐλητῆρι θεοὶ νόον εἰσενέφυσαν. Das Sprichwort scheint zu sagen: denn du fürchtest und scheust dich ihn zu nennen, oder diess anzuerkennen. So sind in der Ilias αἰδὼς und δέος in einen Begriff verschmolzen, ἴσχε γὰρ αἰδὼς καὶ δέος XV, 657, τὸν μὲν γὰρ δείδοικα καὶ αἰδέομαι περὶ κῆρι συλεύειν XXIV, 436, wo der Scholiast sagt: εἰκότως ἀμφότερα· καὶ γὰρ ἡ παροιμία φησίν· ἵνα γὰρ δέος, ἔνθα καὶ αἰδώς. Eustathius führt zur ersten Stelle aus Sophokles (Aj. 1079 Br.) an:

> δέος γὰρ ᾧ πρόσεστιν αἰσχύνη θ' ὁμοῦ,
> σωτηρίαν ἔχοντα τόνδ' ἐπίστασο.

Epicharmos bei dem Scholiasten des Sophokles in einem Trimeter ἔνθα δέος, ἐνταῦθα καὶδώς. Platon nimmt die Worte in anderm Sinne zum Text um seine Erklärung beider Begriffe dagegen zu halten, wie auch Plutarch, der im Kleomenes c. 9 den Ausspruch nach seinem einfachen Sinne lobt, dagegen *de cohib. ira* c. 11 sagt: οὐ γὰρ ὡς ὁ ποιητὴς εἶ-

πεν· ἵνα γὰρ δέος, ἐνθα καὶ αἰδώς· ἀλλὰ τοὐναντίον αἰδουμένοις ὁ σωφρονίζων ἐγγίνεται φόβος.

23. Herodian. περὶ μονήρους λέξ. p. 9 Dind. (Lehrs Herodiani scripta tria p. 23.) Σαρπηδών Σαρπηδόνος, εἴτε ὁ ἥρως εἴτε ἡ πέτρα, εἴτε ἡ ἀκτή, εἴτε ἡ νῆσος. — καὶ ἡ νῆσος ἰδίως ἐν Ὠκεανῷ Γοργόνων οἰκητήριον οὖσα, ὡς ὁ τὰ Κύπρια φησί·

Τῷ δ' ὑποκυσαμένη τέκε Γοργόνας, αἰνὰ πέλωρα,
αἳ Σαρπηδόνα νῆσον ἐν Ὠκεανῷ βαθυδίνῃ
νῆσον πετρήεσσαν.

Die Handschr. δεινὰ, καὶ Σαρπήδονα, ἢ νῆσον, ἐπ' ὠκεανῷ. Das Letzte ist von Lehrs, das Uebrige von Dindorf und Henrichsen verbessert. Gemeint sind von dem Dichter Phorkys und Keto. Die Sarpedonische Insel im Atlantischen Meer bei Stesichoros in der Geryonis, Sch. Apollon. II, 211.

Charis. Instit. gramm. I p. 118 Putsch. Naevius Cypriae Iliados libro I:

Collum marmoreum torquis gemmata coronat.

Priscianus lib. X, 2 p. 881 Putsch. Naevius in Iliad. II:

Foecundo penetrat penitus thalamoque potitur.

Chalcid. in Timaeum c. 5 p. 159 Meurs. — in vetere versu Naevii:

Exuviis, rabies, furiarum examina mille.

L. Caec. Minut. Apulejus de orthogr. c. 15. Olympius s. Olympus appellatus Iupiter. — Naevius:

Panditur interea domus altisonantis Olympi.

Der erste Vers geht wahrscheinlich die Venus an, die sich schmückt um vor Paris zu erscheinen, der andre vielleicht den Paris im Hause des Menelaos. Dass der Name des Dichters nicht in allen vier Stellen in Laevius, wie A. Weichert Poet. Lat. 1830 p. 85—88 mit vielen Andern anräth, zu ändern, sondern Naevius nach aller Wahrscheinlichkeit der Verfasser die-

ser Nachbildung gewesen sey, sucht mit guten Gründen Fr. Wüllner zu zeigen *de Laevio poeta* in der Allgem. Schulzeitung 1830 S. 1259—61. E. Klussmann Cn. Naev. rel. 1843 p. 86 ss. kehrt zu Laevius zurück, aus dem Grunde dass Ennius zuerst den Hexameter gebraucht haben soll und weil Naevius den Punischen Krieg in Saturnischen Versen geschrieben hat. Als wenn er darum nicht bei der Uebertragung aus dem Griechischen auch den Griechischen Vers nachgeahmt haben könnte. Dass der neue Bearbeiter der Bruchstücke des Naevius das Gedicht für eine Uebertragung der Cyprischen Recension der Ilias hält, obgleich die beiden citirten Verse nicht, zwei bloss ähnliche erst im dritten Gesang der Ilias vorkommen, wird hier keiner Widerlegung bedürfen.

Αἰθιοπίς.

Πρόκλου Χρηστομαθείας τὸ β'. 1) *Ἐπιβάλλει δὲ τοῖς προειρημένοις* [*ἐν τῇ πρὸ ταύτης βίβλῳ*] 2) *Ἰλιὰς Ὁμήρου, μεθ' ἣν ἐστιν Αἰθιοπίδος βιβλία ε' Ἀρκτίνου Μιλησίου περιέχοντα τάδε* (fr. 1.) *Ἀμάζων Πενθεσίλεια παραγίνεται Τρωσὶ συμμαχήσουσα, Ἄρεως μὲν θυγάτηρ Θρᾷσσα δὲ τὸ γένος, καὶ κτείνει αὐτὴν ἀριστεύουσαν Ἀχιλλεύς, οἱ δὲ Τρῶες αὐτὴν θάπτουσι. καὶ Ἀχιλλεὺς Θερσίτην ἀναιρεῖ λοιδορηθεὶς πρὸς αὐτοῦ καὶ ὀνειδισθεὶς τὸν ἐπὶ τῇ Πενθεσιλείᾳ λεγόμενον ἔρωτα· καὶ ἐκ τούτου στάσις γίνεται τοῖς Ἀχαιοῖς περὶ τοῦ Θερσίτου φόνου. μετὰ δὲ ταῦτα Ἀχιλλεὺς εἰς Λέσβον πλεῖ καὶ θύσας Ἀπόλλωνι καὶ Ἀρτέμιδι καὶ Λητοῖ καθαίρεται τοῦ φόνου ὑπ' Ὀδυσσέως. Μέμνων δὲ ὁ Ἠοῦς υἱὸς ἔχων ἠφαιστότευκτον πανοπλίαν παραγίνεται τοῖς Τρωσὶ βοηθήσων. καὶ Θέτις τῷ παιδὶ τὰ κατὰ τὸν Μέμνονα προλέγει, καὶ συμβολῆς γενομένης Ἀντίλοχος ὑπὸ Μέμνονος ἀναιρεῖται, ἔπειτα Ἀχιλλεὺς Μέμνονα κτείνει· καὶ τούτῳ μὲν Ἠὼς παρὰ Διὸς αἰτησαμένη ἀθανασίαν δίδωσι. τρεψάμενος δ'*

Ἀχιλλεὺς τοὺς Τρῶας καὶ εἰς τὴν πόλιν 3) *εἰςπεσὼν ὑπο Πάριδος ἀναιρεῖται καὶ Ἀπόλλωνος, καὶ περὶ τοῦ πτωματος* 4) *γενομένης ἰσχυρᾶς μάχης Αἴας ἀνελόμενος ἐπὶ τὰς ναῦς κομίζει Ὀδυσσέως ἀπομαχομένου τοῖς Τρωσίν. ἔπειτα Ἀντίλοχόν τε θάπτουσι καὶ τὸν νεκρὸν τοῦ Ἀχιλλέως προτίθενται. καὶ Θέτις ἀφικομένη σὺν Μούσαις καὶ ταῖς ἀδελφαῖς θρηνεῖ τὸν παῖδα· καὶ μετὰ ταῦτα ἐκ τῆς πυρᾶς ἡ Θέτις ἁρπάσασα τὸν παῖδα εἰς τὴν Λευκὴν νῆσον διακομίζει· οἱ δὲ Ἀχαιοὶ τὸν τάφον χώσαντες ἀγῶνα τιθέασι. καὶ περὶ τῶν Ἀχιλλέως ὅπλων Ὀδυσσεῖ καὶ Αἴαντι στάσις ἐμπίπτει* (fr. 2—4.)

Ἰλίου πέρσις.

(Bei Proklos nicht vor, sondern hinter der Kleinen Ilias.)

Ἕπεται δὲ τούτοις Ἰλίου περσίδος βιβλία δύο Ἀρκτίνου τοῦ Μιλησίου περιέχοντα τάδε. Ὡς τὰ περὶ τὸν ἵππον οἱ Τρῶες ὑπόπτως ἔχοντες περίστασιν βουλεύονται ὅτι χρὴ ποιεῖν. καὶ τοῖς μὲν δοκεῖ κατακρημνίσαι αὐτόν, τοῖς δὲ καταφλέγειν, οἱ δὲ ἱερὸν αὐτὸν ἔφασαν δεῖν τῇ Ἀθηνᾷ ἀνατεθῆναι· καὶ τέλος νικᾷ ἡ τούτων γνώμη. τραπέντες δὲ εἰς εὐφροσύνην εὐωχοῦνται ὡς ἀπηλλαγμένοι τοῦ πολέμου. ἐν αὐτῷ δὲ τ[ούτῳ] 5) *δύο δράκοντες ἐπιφανέντες τόν τε Λαοκόωντα καὶ τὸν ἕτερον τῶν παίδων διαφθείρουσιν· ἐπὶ δὲ τῷ τέρατι δυσφορήσαντες οἱ περὶ τὸν Αἰνείαν ὑπεξῆλθον εἰς τὴν Ἴδην* (fr. 5) *καὶ Σίνων τοὺς πυρσοὺς ἀνίσχει τοῖς Ἀχαιοῖς πρότερον εἰσεληλυθὼς προσποίητος· οἱ δὲ ἐκ Τενέδου προσπλεύσαντες καὶ οἱ ἐκ τοῦ* 6) *δουρείου ἵππου ἐπιπίπτουσι τοῖς πολεμίοις καὶ πολλοὺς ἀνελόντες τὴν πόλιν κατὰ κράτος λαμβάνουσι. καὶ Νεοπτόλεμος μὲν ἀποκτείνει Πρίαμον ἐπὶ τὸν τοῦ Διὸς τοῦ ἑρκείου βωμὸν καταφυγόντα· Μενέλαος δὲ ἀνευρὼν Ἑλένην ἐπὶ τὰς ναῦς κατάγει Δηΐφοβον φονεύσας. Κασσάνδραν δὲ Αἴας Ὀϊλέως* 7) *πρὸς βίαν ἀποσπῶν συνεφέλκεται τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ξόανον, ἐφ' ᾧ παροξυνθέντες οἱ Ἕλληνες*

καταλεῦσαι βούλονται τὸν Αἴαντα· ὁ δὲ ἐπὶ τὸν τῆς Ἀθηνᾶς βωμὸν καταφεύγει καὶ διασώζεται ἐκ τοῦ ἐπικειμένου κινδύνου. ἔπειτα ἀποπλέουσιν οἱ Ἕλληνες, καὶ φθορὰν αὐτοῖς Ἀθηνᾶ κατὰ τὸ πέλαγος μηχανᾶται. 8) *καὶ Ὀδυσσέως Ἀστυάλακτα ἀνελόντος* (fr. 6. 7) *Νεοπτόλεμος Ἀνδρομάχην γέρας λαμβάνει, καὶ τὰ λοιπὰ λάφυρα διανέμονται·* (fr. 8) *Δημοφῶν καὶ Ἄκαμας Αἴθραν εὑρόντες ἄγουσιν μεθ' ἑαυτῶν. ἔπειτα ἐμπρήσαντες τὴν πόλιν Πολυξένην σφαγιάζουσιν ἐπὶ τὸν τοῦ Ἀχιλλέως τάφον.*

1) Siebenkees hatte falsch geschrieben *Πρόκλου χρ. γ. τὸ δεύτερον*, was Heyne verstand als des dritten Buchs zweiten Abschnitt, Tychsen Qu. Smyrn. p. LXI *χρηστομαθείας γραμματικῆς τὸ δεύτερον*. S. Thiersch Act. Monac. II p. 587. 2) Die eingeklammerten Worte sind von einem Abschreiber irrig beigefügt, da Proklos im ersten Buch den epischen Cyclus behandelte, wie W. Dunn bemerkt Zeitschr. für A. W. 1844 S. 781. Dagegen darf *τοῖς προειρημένοις*, worüber er viel grübelt, auf die Kypria bezogen werden. 3) *πόλιν* Bekker, Siebenkees liess eine Lücke, die Heyne mit *πύλην* ausfüllte. 4) Cod. *μέχρι*, Heyne *περί*. Schubart wollte *σώματος*, was nicht nöthig ist. 5) *litteris sex septemve lacuna haustis*, Bekker. Die Ausfüllung ergiebt sich von selbst. 6) *τοῦ* fehlt. 7) *ὁ Ἰλέως*. Hesiodus und Stesichorus hatten *Ὀϊλεύς* und *Ἰλεύς*, Schol. und Eust. zu Il. XV,333. Lehmann Hesiodi carmina perdita fr. 74. Pind. Ol. IX extr. *Ἰλιάδα*, mit Böckhs Not. cr. Lycophr. 1150 *Ἰλέος δόμος*. So *Ὀβριάρεω* Theogon. 617. *Ἐ-ξάδιος* Schol. Il. I, 264 u. s. w. 8) Ueber den Anschluss der folgenden Zeilen s. oben Arktinos Not. 26.

Ueber den Accent *πέρσις* oder *περσίς* s. Göttling vom Accent S. 273 f. Siebelis ad Paus. IV p. 241. Jahn Jahrb. XIII S. 191.

Fragment einer Gypstafel nach Maffei im Mus. Veron. p. CCCCLXVIII.

ΠΕΝ
ΘΕΣΙ
ΛΗΛ
ΑΜΑΖ
ΩΝΠ
ΑΡΑΓΙ
ΝΕΤΑΙ
— —
ΑΧΙΛ
ΛΕΥΣ
ΠΕΝΘ
ΕΣΙΛΗ
ΑΝΑΠ
ΟΚΤΕΙ
ΝΕΙ
— —
ΜΕΜΝ
ΩΝΑΝ
ΤΙΛΟΧ
ΟΝΑΠ
ΟΚΤΕ
ΙΝΕΙ
— —
ΑΧΙΛ
ΛΕΤΣ
ΜΕΜ
ΝΟΝΑ
ΑΠΟΚ
ΤΕΙΝ
ΕΙ

ΕΝΤΑ
ΙΣΣΚ
ΑΙΑΙΣ
ΠΥΛΑ
ΙΣΑΧΙ
ΛΑΕΥ
Σ . . ΥΠΟ
. . . . . .
— —
Π . . .
ΙΘΗ
ΙΠΡΙ
ΑΜΟΝ
ΚΑΙ
ΑΓΗ
ΝΟΡΑ
— —
ΠΟΛΥ
ΠΟΙΤΗ
Σ ΕΧ
ΕΙΟΝ
— —
ΘΡΑΣΙ
ΜΕΔ
ΗΣ . .
. . ΡΑΙΝ
ΕΤΟΝ
— —
ΦΙΛΟΚ
ΤΗΤΗΣ
ΔΙΟΠ
ΙΘΗΝ

Aethiopis.

1. Schol. Victor. Il. XXIV, 804. *Τινὲς γράφουσιν·*
Ὣς οἵγ' ἀμφίεπον τάφον Ἕκτορος· ἦλθε δ' Ἀμαζών,
Ἄρηος θυγάτηρ μεγαλήτορος ἀνδροφόνοιο.

2. Schol. Harlej. ad Odyss. XI, 547. *Παῖδες δὲ Τρώων δίκασαν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη. φυλαττόμενος ὁ Ἀγαμέμνων τὸ δόξαι θατέρῳ χαρίζεσθαι τῶν περὶ τῶν Ἀχιλλέως ὅπλων ἀμφισβητούντων, αἰχμαλώτους τῶν Τρώων ἀγαγὼν ἠρώτησεν. ὑπὸ ὁποτέρῳ τῶν ἡρώων μᾶλλον ἐλυπήθησαν. εἰπόντων δὲ τὸν Ὀδυσσέα τῶν αἰχμαλώτων, δηλαδὴ ἐκεῖνον εἶναι τὸν ἄριστον, τὸν πλεῖστα λυπήσαντα τοὺς ἐχθρούς, ἔδωκεν εὐθὺς τῷ Ὀδυσσεῖ τὰ ὅπλα. Ἀθετεῖ Ἀρίσταρχος. ἡ δὲ ἱστορία ἐκ τῶν Κυκλικῶν.*

3. Schol. Pind. Isthm. IV, 58. *Ὁ γὰρ τὴν Αἰθιοπίδα γράφων περὶ τὸν ὄρθρον φησὶ τὸν Αἴαντα ἑαυτὸν ἀνελεῖν.*

4. Schol. Il. XI, 515. *Ἔνιοι δέ φασιν ὡς οὐδὲ ἐπὶ πάντας τοὺς ἰατροὺς ὁ ἔπαινος οὗτός ἐστι κοινός, ἀλλὰ τὸν Μαχάονα μόνον χειρουργεῖν ἐθέλουσι· τὸν γὰρ Ποδαλείριον διαιτᾶσθαί φασι τὰς νόσους. καὶ τεκμήριον ὅτι Ἀγαμέμνων τρωθέντος Μενελάου οὐ Ποδαλείριον καλεῖ, ἀλλὰ τὸν Μαχάονα. τοῦτο ἔοικε καὶ Ἀρκτῖνος ἐν Ἰλίου πορθήσει νομίζειν ἐν οἷς φησίν·*

Αὐτὸς γάρ σφιν ἔδωκε πατὴρ [νουσήλια παισὶν]
ἀμφοτέροις, ἕτερον δ' ἑτέρου κυδίον' ἔθηκε·
τῷ μὲν κουφοτέρας χεῖρας πόρεν ἔκ τε βέλεμνα
σαρκὸς ἑλεῖν τμῆξαί τε καὶ ἕλκεα πάντ' ἀκέσασθαι,
τῷ δ' ἄρ' ἀκριβέα πάντ' εἰνὶ στήθεσσιν ἔθηκεν
ἄσκοπά τε γνῶναι καὶ ἀναλθέα ἰήσασθαι·
ὅς ῥα καὶ Αἴαντος πρῶτος μάθε χωομένοιο
ὄμματα τ' ἀστράπτοντα βαρύνομένόν τε νόημα.

Eustath. *μαρτυρεῖ δὲ καὶ τὰ ἱστορούμενα ἔπη τὰ ἐπὶ τῇ Τρωϊκῇ πορθήσει, ἐν οἷς φέρεται περὶ Ποδαλειρίου καὶ Μαχάο-*

νος ὡς ἄμφω μὲν Ποσειδῶνος ἦσαν, ἕτερον δ' ἑτέρου κυδίον' ἔθηκεν ὁ μὲν Ποσειδῶν δηλαδή, τῷ μὲν κουφοτέρας κ. τ. λ.

Den Fehler des Texts V. 1 *πατὴρ ἐνοσίγαιος πεσεῖν* in den Scholien fand Eustathius vor, nahm aber den ersten Vers nicht selbst auf weil das Versmass durch *ἐνοσίγαιος* falsch geworden, und dennoch stand er nicht an diesen falschen Enosigäos als Vater der Asklepiaden hinzunehmen, was mythologisch eben so schlechthin unzulässig ist als im Verse das Wort. Heyne zum Homer T. VI p. 631 vermuthet *πατὴρ κλυτὸς Ἐννοσίγαιος* ohne zu bemerken, dass *παισίν*, wie er selbst aus *πεσεῖν* herstellte, nicht weggeworfen werden kann und darf. Vermuthlich ist *ΝΟΣΗΛΙΑ* in *ΝΟΣΙΓΑΙ* übergegangen und daraus dann *Ἐννοσίγαιος* gemacht worden. Suid. *νοσηλεία, ἀσθένεια, νοσήλεια δὲ φάρμακα τὰ θεραπευτικά.* Oppian Hal. I, 301 *τιτθὰ βορῆς ὤρεξε νοσήλια.* Das Feminum *νοσηλεία* hat ausser der von Suidas angegebenen Bedeutung, worin es Sophokles Philoct. 39 gebraucht, auch die dabei vom Schol. und von Phot. Lexic. angeführte, *νοσοκομία* und kommt vor bei Plutarch Lycurg. 10, Consol. ad Apollon. 15, an seni 9, Dio Or. 59 und Porphyr. de abstin. p. 304, welcher *νοσηλία* schreibt. Ein Gott ist auch in den Versen aus der Minyas durch Irrthum untergelaufen, *Ἑρμοῦ* für *ὅρμου*. Dübner hat der zuerst in Heckers Annalen der Heilkunde 1832, XXII, 29 mitgetheilten Emendation das handschriftliche *Ἐνοσίγαιος* nicht aufzuopfern gewagt und stellt den Vers so her: *αὐτὸς γάρ σφιν ἔδωκε πατὴρ* [*γέρα*] *Ἐννοσίγαιος.* Schubart in der Jen. Litt. Zeit. 1840 Apr. S. 519 und Köchly in der Zeitschr. f. d. A. W. 1841 S. 735 erklären, dass durch die handschriftliche Autorität und durch das Zeugniss des Eustathius *Ἐννοσίγαιος* fest stehe. Aber hundert Handschriften vermöchten nicht den Poseiden als Vater der Asklepiaden und den Poseidon als Geber der Heilmittel, vereinzelt in dieser Stelle, zu retten, worüber jene Kritiker sich doch erst hätten aufklären sollen. Die Versehen des

Eustathius welche Lehrs de Aristarchi studiis Homericis p. 39 s. zusammenstellt, sind Kleinigkeiten gegen diesen Irrthum. Nitzsch zur Odyssee IX, 519 S. 80 gesteht die Falschheit der Lesart *Ἐννοσίγαιος* und dass jedenfalls Asklepios zu verstehen sey zu. Eustathius hat ausserdem zwei Fehler, V. 6 *ἀναλθὲ᾽ ὀΐσασθαι* und V. 8 *ὄμματ᾽ ἀστράπτοντα*. V. 5 schreibt er gleich dem Scholiasten *παντ᾽ ἐνί* statt *πάντα*, wonach *εἰνὶ* gesetzt werden kann, da wenn auch sonst *εἰνί* nur in der Arsis vorkommt (*εἰν ἐνὶ δίφρῳ* Il. V, 160, *εἰν Ἀρίμοις*), nach Beschaffenheit des Lauts diess schwerlich zu einer unbedingten Regel erhoben werden darf. Dübner *πάντα ἐνί*. 8. A. Schöll, Sophokles Ajas S. 87 „finstergekränkte Besinnung,“ S. 89 „Kränkung des Verstandes, Wahnsinn.“ Wahnsinn aber drücken die Worte gewiss nicht aus; sondern *βαρύνειν* ist zu nehmen wie bei Pindar I, 83 *ἀστῶν ἀκοὰ θυμὸν βαρύνει*, wie in den Chironen von Kratinos *ξυντυχίαν βαρυνόμενοι*, in *βαρύνεσθαι καὶ χαλεπῶς φέρειν* oder wie in *κακοῖσιν οἷς ἐγὼ βαρύνομαι* bei Sophokles, *πήμασι, χόλῳ βαρύνεσθαι*, sehr verschieden von *παρέπλαγξεν δὲ νόημα* (*Παλλὰς Ἀθήνη*), Odyss. XX, 346. Auch ist Schölls Behauptung S. 107 nicht gegründet, dass Pindar N. VIII, 23 ff. seine Erzählung vom Gerichte des Ajas eine Neuerung nenne, die er gewagt habe: die Worte im Vorhergehenden *νεαρὰ δ᾽ ἐξευρόντα δόμεν βασάνῳ· ἐς ἔλεγχον ἅπας κίνδυνος* stehn in ganz andrer Beziehung.

Iliupersis.

5. Dionys. A. R. I, 69. *Ἀρκτῖνος δέ φησιν ὑπὸ Διὸς δοθῆναι Δαρδάνῳ Παλλάδιον ἣν καὶ εἶναι τοῦτο ἐν Ἰλίῳ ἕως ἡ πόλις ἡλίσκετο, κεκρυμμένον ἐν ἀβάτῳ· εἰκόνα δὲ ἐκείνου κατεσκευασμένην μηδὲ ἓν τοῦ ἀρχετύπου διάφορον, ἀπάτης τῶν ἐπιβουλευόντων ἕνεκα, ἐν φανερῷ τεθῆναι καὶ αὐτὴν Ἀχαιοὺς ἐπιβουλεύσαντας λαβεῖν.*

6. Clem. Alex. Strom. VI p. 747. *Πάλιν Στασίνου* (l. *Ἀρκτίνου*) *ποιήσαντος·*

Νήπιος ὃς πατέρα κτείνας παῖδας καταλείπει.

Dass Arktinos zu verstehen sey, erkannte schon C. W. Müller de cyclo ep. p. 98. Bei Herod. I, 155 sagt Cyrus zum Croesus: *ὁμοίως γάρ μοι νῦν γε φαίνομαι πεποιηκέναι ὡς εἴ τις πατέρα ἀποκτείνας τῶν παίδων αὐτοῦ φείσαιτο.* Den Vers selbst, ohne Namen, gebrauchen sprichwörtlich Aristoteles Rhet. I, 13, 14. II, 21, 11. Polyb. XXIV, 8. Suid. v. *νήπιος* und *Φίλιππος ὁ Μακεδών*. Prov. metr. 88; auch bei Sophron citirt von Demetr. 157 erkennt Toup zu Suid. v. *Σώφρων* eine Anspielung darauf. Clemens schreibt *κτείνων*, alle Andern *κτείνας*.

7. Schol. Eurip. Androm. 10 im Cod. Venet. und Vatic. hinter Geels Ausg. der Phönissen. *Στησίχορον μέντοι ἱστορεῖν ὅτι τεθνήκοι καὶ τὸν τὴν πέρσιδα συντεταχότα . . ποιητὴν ὅτι καὶ ἀπὸ τοῦ τείχους ῥιφείη.*

8. Schol. Vatic. Eurip. Troad. 31. *Ἔνιοι ταῦτά φασι πρὸς χάριν εἰρῆσθαι· μηδὲν γὰρ εἰληφέναι τοὺς περὶ Ἀκάμαντα καὶ Δημοφῶντα ἐκ τῶν λαφύρων, ἀλλὰ μόνην τὴν Αἴθραν, δι' ἣν καὶ ἀφίκοντο εἰς Ἴλιον Μενεσθέως ἡγουμένου. Ἀνσίμαχος δὲ τὸν τὴν πέρσιδα πεποιηκότα φησὶ γράφειν οὕτως·*

Θησείδαις δὲ πόρεν δῶρα κρείων Ἀγαμέμνων
ἠδὲ Μενεσθῆϊ μεγαλήτορι ποιμένι λαῶν.

Auch aus einem Cod. Neapol. im Anhang von Geels Phönissen p. 302. Beide haben irrig *περσηΐδα*. Diese Verse können eben so gut aus der Persis des Lesches seyn.

9. Diomedes l. 3 p. 437 Putsch. (Gaisford Scriptt. Lat. rei metr. p. 429.) *Idcirco ex brevi et longa pedem hunc esse compositum, quod hi qui iaculentur ex brevi accessu in extensum passum proferuntur, ut promtiore nisu telis ictum confirment. Auctor huius librationis Arctinius Graecus his versibus perhibetur:*

ὁ δ' ἴαμβος
ἐξ ὀλίγου διαβὰς προφόρῳ ποδί, ὄφρα οἱ γυῖα
τεινόμενα ῥώοιτο καὶ εὐσθενὲς εἶδος ἔχῃσι.

Den alten Arktinos erkannte schon Scaliger Animadv. in Euseb. p. 69 an. In älteren Ausgaben ist der Name verdorben in *Agretinus* (Mediol. 1513, Ascens. 1516), *Agretius* in der des Jo. Caesarius. Den Jambus nannte und beschrieb nicht der alte Dichter, wie Näke mit Scaliger verstand (Rhein. Mus. 1834 II, 267 f.):

„Der Jambus
Geht mit wachsendem Fusse, von kleinem aus: immer so lang ihm
Rüstig die Glieder sich regen und kraftvoll wird (bleibt?) die Gestaltung“:

sondern der Grammatiker wollte sagen, nach der von dem Dichter geschilderten Bewegung sey der Jamb erfunden worden oder nach einem Helden des Arktinos, wie in einer andern Sage nach einem Apulischen, und er verbindet nur ungeschickt mit den Versen selbst als Subject ὁ ἴαμβος, wenn diess Subject nicht einem Abschreiber zur Last fällt. Er fährt nemlich fort: *Igitur hunc pedem vel iambicum gressum prisci Apuli Daunium a duce suo Daunio* (l. *Daunum*, *Dauno*) *prodiderunt, quia is primus quum adversus acrem Diomedis pugnam bellum asperum iniisset, gradali pugna suos dimicare instituit et collato pede, assequenti paullatim dextero distento, et progredienti laevo et brevi successu et longo distentu gradus simul et nisus firmaretur cet.* Diess und was vorhergeht vom Pyrrhichius, *a Pyrrho Achillis filio, qui crebris et citis exultationibus bis breviter prominentem clypeum genibus incumbens et per hunc terrorem hostibus immittens inferebatur, sicut versus illustrat ὑπασπίδια προβιβῶντος*, *) könnte ver-

*) Ganz etwas Anders ist es dass der Sieg des Pyrrhus über den Eurypylus der Anlass war zum ersten Siegstanz oder dass nach diesem Siegstanz die Pyrrhiche benannt wurde, was aus Archilochus angeführt wird.

leiten zu glauben dass der Jamb von einem Jambos heissen und dieser als ein Held bei Arktinos vorkommen solle. Allein der Name ist vorher schon von der Jambe abgeleitet und Jambos ist als Heldenname unwahrscheinlich; noch unglaublicher ist es dass gerade der Held Jambos den Schritt des Jambos angenommen d. h. dass der epische Dichter diesen gelehrten Scherz eingemischt haben sollte: Arktinos ist nur als der *auctor librationis* angeführt, als der erste welcher den Charakter des Jambus schilderte, welchen Quintilian ähnlich beschreibt (IX, 4, 36): *omnibus partibus insurgunt (iambi) et a brevibus in longas nituntur et crescunt.* Nach Terentianus Maurus 266—73 scheint es dass man auch in die Lehre von den Buchstabenzahlen Heroen einmischte. Es sind diess Erfindungen aus der Knabenschule. Uebrigens vermuthete Näke *τόφρ' ἔπι γνῖα*, oder *ὄφρα τε* wie Theogn. 955, Luzac bei Santen ad Terentian. M. p. 67 *τεινομένῳ* und Ruhnkenius *ἴχνος* für *εἶδος*.

10. Wahrscheinlich ist unter den Helden der Aethiopen der Polydamas gewesen worauf sich das Distichon bei Iriarte Catal. bibl. reg. Hisp. T. I p. 262 bezieht: *εἰς Πολυδάμαντα Ἰνδόν·*

Ἴνδος ὅδ' ἀνὴρ (ἀνὴρ ὅδε) Τροίῃ Σύριον ἅρμα διώκων
Πουλυδάμας κεῖμαι νεκρὸς ἐπὶ πατρίδι.

Vgl. Schneidewin Philologus I p. 6. 40. Die Worte *Σύριον ἅρμα διώκων* sind aus Aeschylus Pers. 82. Die Ilias hat einen Troer Polydamas XVI, 535.

Warum die von Dübner Hom. carm. et cycli epici fragm. Paris. 1837 p. 599 n. 5 aufgeführte Stelle hier ausgeschlossen wird, ist I S. 61 f. angegeben. So sind auch die p. 601 beigefügten fragmenta incertae sedis 1. 2. 3 dort berücksichtigt S. 52. 64. 68.

Ἰλιὰς μικρά.

Ἑξῆς δ' ἐστὶν Ἰλιάδος μικρῆς βιβλία τέσσαρα Λέσχεω Μυτιληναίου περιέχοντα τάδε (fr. 1.) Ἡ τῶν ὅπλων κρίσις γίνεται (fr. 2) καὶ Ὀδυσσεὺς κατὰ βούλησιν Ἀθηνᾶς λαμβάνει, Αἴας δὲ ἐμμανὴς γενόμενος τήν τε λείαν τῶν Ἀχαιῶν λυμαίνεται καὶ ἑαυτὸν ἀναιρεῖ (fr. 3). μετὰ ταῦτα Ὀδυσσεὺς λοχήσας Ἕλενον λαμβάνει, καὶ χρήσαντος περὶ τῆς ἁλώσεως τούτου Διομήδης ἐκ Λήμνου Φιλοκτήτην ἀνάγει· ἰαθεὶς δὲ οὗτος ὑπὸ Μαχάονος καὶ μονομαχήσας Ἀλεξάνδρῳ κτείνει· καὶ τὸν νεκρὸν ὑπὸ Μενελάου καταικισθέντα ἀνελόμενοι θάπτουσιν οἱ Τρῶες. μετὰ δὲ ταῦτα Δηΐφοβος Ἑλένην γαμεῖ. καὶ Νεοπτόλεμον Ὀδυσσεὺς ἐκ Σκύρου ἀγαγὼν (fr. 4) τὰ ὅπλα δίδωσι τὰ τοῦ πατρός, (fr. 5) καὶ Ἀχιλλεὺς αὐτῷ φαντάζεται. Εὐρύπυλος δὲ ὁ Τηλέφου ἐπίκουρος τοῖς Τρωσὶ παραγίνεται, (fr. 6. 7) καὶ ἀριστεύοντα αὐτὸν ἀποκτείνει Νεοπτόλεμος. καὶ οἱ Τρῶες πολιορκοῦνται· καὶ Ἐπειὸς κατ' Ἀθηνᾶς προαίρεσιν τὸν δούρειον ἵππον κατασκευάζει· Ὀδυσσεὺς δὲ αἰκισάμενος ἑαυτὸν κατάσκοπος εἰς Ἴλιον παραγίνεται καὶ ἀναγνωρισθεὶς ὑφ' Ἑλένης περὶ τῆς ἁλώσεως τῆς πόλεως συντίθεται κτείνας τέ τινας τῶν Τρώων ἐπὶ τὰς ναῦς ἀφικνεῖται. (fr. 8) καὶ μετὰ ταῦτα σὺν Διομήδει τὸ Παλλάδιον ἐκκομίζει ἐκ τῆς Ἰλίου. (fr. 9) ἔπειτα εἰς τὸν δούρειον ἵππον τοὺς ἀρίστους ἐμβιβάσαντες τάς τε σκηνὰς καταφλέξαντες οἱ λοιποὶ τῶν Ἑλλήνων εἰς Τένεδον ἀνάγονται· οἱ δὲ Τρῶες τῶν κακῶν ὑπολαβόντες ἀπηλλάχθαι τόν τε δούρειον ἵππον (fr. 10) εἰς τὴν πόλιν εἰσδέχονται διελόντες μέρος τι τοῦ τείχους καὶ εὐωχοῦνται ὡς νενικηκότες τοὺς Ἕλληνας (fr. 11—20.)

Aristot. Poet. 23. Τοιγαροῦν ἐκ μὲν Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας μία ποιεῖται ἑκατέρας ἢ δύο μόναι· ἐκ δὲ Κυπρίων πολλαί, ἐκ τῆς μικρᾶς Ἰλιάδος πλέον ὀκτώ· οἷον Ὅπλων κρίσις, Φιλοκτήτης, Νεοπτόλεμος, Εὐρύπυλος, Πτωχεία, Λάκαιναι, Ἰλίου πέρσις καὶ Ἀπόπλους καὶ Σίνων καὶ Τρῳάδες.

1. Herod. Vit. Hom. 16. *Διατρίβων δὲ (ὁ Ὅμηρος) παρὰ τῷ Θεστορίδῃ ποιεῖ Ἰλιάδα τὴν ἐλάσσω, ἧς ἡ ἀρχή·*

Ἴλιον ἀείδω καὶ Δαρδανίην ἐὔπωλον,
ἧς πέρι πολλὰ πάθον Δαναοὶ θεράποντες Ἄρηος.

2. Aristoph. Equ. 1056:

Καί κε γυνὴ φέροι ἄχθος ἐπεί κεν ἀνὴρ ἀναθείη·
ἀλλ' οὐκ ἂν μαχέσαιτο.

Schol. *Ἡ ἱστορία τοῦτον τὸν τρόπον ἔχει, ὅτι διεφέροντο περὶ τῶν ἀριστείων ὅ τε Αἴας καὶ ὁ Ὀδυσσεύς, ὥς φησιν ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκώς. τὸν Νέστορα δὲ συμβουλεῦσαι τοῖς Ἕλλησι πέμψαι τινὰς ἐξ αὐτῶν ὑπὸ τὰ τείχη τῶν Τρώων ὠτακουστήσοντας περὶ τῆς ἀνδρείας τῶν προειρημένων ἡρώων. τοὺς δὲ πεμφθέντας ἀκοῦσαι παρθένων διαφερομένων πρὸς ἀλλήλας, ὧν τὴν μὲν λέγειν ὡς ὁ Αἴας πολὺ κρείττων ἐστὶ τοῦ Ὀδυσσέως, διερχομένην οὕτως·*

Αἴας μὲν γὰρ ἄειρε καὶ ἔνφερε δηϊοτῆτος
ἥρω Πηλείδην, οὐδ' ἤθελε δῖος Ὀδυσσεύς.

τὴν δὲ ἑτέραν ἀντειπεῖν Ἀθηνᾶς προνοίᾳ·

Πῶς ἐπεφωνήσω; πῶς οὐ κατὰ κόσμον ἔειπες
ψεῦδος;

(Hier folgten die obigen von Aristophanes selbst angeführten anderthalb Verse, die der Wursthändler durch das beigefügte: *χέσαιτο γὰρ εἰ μαχέσαιτο* verfälscht. Mit Unrecht haben auch die erste Hälfte dieses Verses alle Herausgeber der Fragmente, F. A. Wolf selbst *ψεῦδος* vom vorhergehenden weggelassen. Nur G. Hermann, der zugleich emendirt *τί σφ' ἐπεμωμήσω;* nimmt den Halbvers mit hinzu, Opusc. VII p. 363.) *τοῦτο δὲ ἵνα δείξῃ ὡς Δημοσθένους, οὐ τοῦ Κλέωνος τὸ κατόρθωμα. Ἄλλως. Τοῦτο ἐκ τοῦ Κύκλου ἀφείλκυσται* (Th. I S. 72 f.) *λέγεται δὲ ἀπὸ τῶν Τρῳάδων κρινουσῶν τὸν Αἴαντα καὶ τὸν Ὀδυσσέα. λέγεται δὲ ὅτι οὐ τὸ τοῦ Αἴαντος ἔργον, ἀλλὰ τὸ τοῦ Ὀδυσσέως* (dass es das Werk des Odysseus, das Verdienst sein ist.) Den Vers *καί κε γυνὴ φέροι κ. τ. λ.*

gebraucht auch Plutarch de fortit. Alex. II, 5, ohne den Dichter zu nennen.

3. Eustath. ad Jl. II, 557 p. 285, 34. *Ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα γράψας ἱστορεῖ μηδὲ καυθῆναι συνήθως τὸν Αἴαντα, τεθῆναι δὲ οὕτως ἐν σορῷ διὰ τὴν ὀργὴν τοῦ βασιλέως.*

4. Schol. B. (Ven.) ad Jl. XIX, 326. Auch Schol. B. D. Townl. ap. Cramer. Anecd. Par. III p. 26. Eustath. p. 1255. *Ὁ δὲ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα γράψας ἀναζευγνύντα αὐτὸν (τὸν Ἀχιλλέα) ἀπὸ Τηλέφου τοῦ Μύσου προσορμισθῆναι ἐκεῖ· (ἐν τῇ Σκύρῳ) γράφει γὰρ οὕτω·*

Πηλείδην δ' Ἀχιλῆα φέρε Σκῦρόνδε θύελλα,
ἔνθ' ὅγ' ἐς ἀργαλέον λιμέν' ἵκετο νυκτὸς ἐκείνης.

5. Schol. Pind. Nem. VI, 85. *οὐκ ἐκ παραδρομῆς δὲ ζάκοτον εἶπε τὸ δόρυ τοῦ Ἀχιλλέως — δίκρουν γὰρ ὥστε δύο ἀκμὰς ἔχειν καὶ μιᾷ βολῇ ὥστε δισσὰ τὰ τραύματα ἀπεργάζεσθαι. καὶ Αἰσχύλος ἐν Νηρεΐσι· κάμακος εἶσι, κάμακος γλώσσημα διπλάσιον. καὶ Σοφοκλῆς ἐν Ἀχιλλέως ἐρασταῖς· ἢ δορὸς διχόστομον πλᾶκτρον· δίπτυχοι γὰρ ὀδύναι μιν ἦρικον Ἀχιλληΐου δόρατος. μετάγουσι δὲ τὴν ἱστορίαν* (diese Doppelspitze) *ἀπὸ τῆς Λέσχου μικρᾶς Ἰλιάδος λέγοντος οὕτως·*

Ἀμφὶ δὲ πόρκης
χρύσεος ἀστράπτει καὶ ἐπ' αὐτῷ δίκροος ἄρδις.

(ἄρδις stellte Scaliger ad Euseb. Chron. p. 82 her aus *δίη*. cf. Herod. IV, 81. Aesch. Prom. 879.) Schol. Hom. Jl. XVI, 142 *πάλλειν Πηλιάδα μελίην — οἱ δὲ πλάττονται λέγοντες ὅτι Πηλεὺς μὲν παρὰ Χείρωνος ἔμαθε τὴν χρῆσιν αὐτῆς, Ἀχιλλεὺς δὲ παρὰ Πηλέως· ὁ δὲ οὐδένα ἐδίδαξε. καὶ ὁ τῆς μικρᾶς Ἰλιάδος ποιητής·*

Ἀμφὶ δὲ πόρκης
χρύσεος ἀστράπτει καὶ ἐπ' αὐτῳ δίκροος αἰχμή.

(αἰχμὴ Gloss. für ἄρδις) Der Ring unter der Lanzenspitze an Hektors Lanze Jl. VI, 320. VIII, 494 *πάροιθε δὲ λάμ-*

πετο δουρὸς αἰχμὴ χαλκείη, περὶ δὲ χρύσεος θέε πόρκης. Th. I S. 216 ist diess Fragment irrig bezogen.

6. Schol. Eurip. Orest. 1370. *Τινὲς οὐχ ἵππους, ἀλλὰ χρυσῆν ἄμπελόν φασι δεδόσθαι ὑπὲρ Γανυμήδους, καθάπερ ἐν Κύκλῳ λέγει·* (der Name des Dichters scheint ausgefallen S. I S. 71, eher als dass für *λέγεται* verschrieben wäre *λέγει*.)

Ἄμπελον, ἣν Κρονίδης ἔπορεν οὗ παιδὸς ἄποινα
χρησείην φύλλοισιν ἀγαννοῖσιν κομόωσαν
βότρυσί θ' οὓς Ἥφαιστος ἐπασκήσας Διΐ πατρὶ
δῶχ', ὁ δὲ Λαομέδοντι πόρεν Γανυμήδεος ἀντί.

Schol. Vatic. Eurip. Troad. 822. *Τὸν Γανυμήδην καθ' Ὅμηρον Τρωὸς ὄντα παῖδα Λαομέδοντος νῦν εἶπεν, ἀκολουθήσας τῷ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκότι· ὃν οἱ μὲν Θεστορίδην Φωκέα φασίν, οἱ δὲ Κιναιθῶνα Λακεδαιμόνιον, ὡς Ἑλλάνικος, οἱ δὲ Διόδωρον Ἐρυθραῖον. φησὶ δὲ οὕτως* (dieselben vier Verse.) Schol. Hom. Odyss. XI, 521. *γυναίων εἵνεκα δώρων· ἔνιοι μὲν γύναια δῶρα ἀπέδοσαν τὴν χρυσὴν ἄμπελον ἣν ἐχαρίσατο Ζεὺς Τρωΐ ἀντὶ τῆς Γανυμήδους ἁρπαγῆς, ἥτις κατὰ διαδοχὴν μετέπεσεν εἰς Πρίαμον· οὐδὲν δὲ τούτων οἶδεν Ὅμηρος.*

V. 1. *οὗ* geht auf Laomedon und *οἱ* zu setzen ändert nichts. 2. Schol Vatic. *χρυσείοις*, beide *ἀγανοῖσι*. Schon Barnes schrieb *ἀγαννοῖσιν*. Hom. H. in Cer. 426 *κρόκος ἀγανός*, dass also die sanften dünnen Goldblättchen der handgreifliche Unsinn nicht sind, welchen Köchly in der Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. 1841 S. 718 darin findet. Die verdoppelte Liquida ist auch in dem Orakel in Diodors Exc. Vatic. bei A. Mai Scriptt. vett. Vol. II p. 3: *ἔστι κράτος βασίλειον ἀγανοῖς Τημενίδεσσι*, wo *ἀγανοῖς* zu setzen, wie ich mit Jacobs in meiner Syll. Epigramm. n. 205 gethan habe, durch Homers *βασιλεὺς ἀγανός* verwehrt wird. Erykios Anthol. Pal. I p. 317 n. 36: *Ὡς ἄν τοι ῥείῃ μὲν ἀγανὸς Ἀτθίδι δέλτῳ Κηρός.* Der Cod. Pal. und Suidas haben *ἀγανός*, das doppelte *ν* verräth sich in dem falschen *ἀένναος* bei Planudes: dennoch emendirte Jacobs

ἀεὶ γάνος — κηροῦ. Das vierte Beispiel ist bei Pseudo-Phokylides V. 68 *ἡδὺς ἀγαννόφρων* (wie Cod. Mutin. schreibt), wo weder die Emendation von Hermann Opusc. V, 186, noch die von Th. Bergk den Sinn verbessert. Was Lobeck Pathol. Serm. Gr. p. 185 gegen die Analogie der Form *ἐραννὸς* bei Homer und Späteren, die ich im Rhein. Mus. 1835 III, 422 zu Simon. Amorg. VII, 100 geltend machte, einwendet, dass dafür *ἐρανὸς* niemals vorkomme, ist bloss zufällig; denn dass neben der Aeolischen Verdoppelung auch das einfache *ἐρανὸς* nicht fehlen konnte, möchte ich nicht bezweifeln. Daher scheinen mir die Conjecturen von Lobeck *χρυσείην φύλλοισιν, ἰανθέοι καὶ κομόωσαν βότρυσι* (auch *ἰανθὴς non reperitur hodie sed derivatum hinc ἰάνθινος*), oder *ἅμ' ἄνθεσι καὶ κομόωσαν βότρυσι*, von G. Hermann a. a. O. *φύλλοισι παναργυρέοις κομόωσαν βότρυσί θ'* (wodurch eigentlich eine *contradictio in adiecto* entsteht, da ohne Blätter und Trauben d. i. ohne Reben ein Weinstock wenig ist, ein goldner Weinstock mit silbernen Blättern und Trauben sich also kaum denken lässt), von Osann im Auctar. Lexici Gr. s. v. *ἀγαυροῖσιν* (nach Nikanders *ἀεὶ πετάλοισιν ἀγαυρόν*, was doch etwas verschieden ist) eben so unberechtigt wie *ἀγανοῖσιν*, was Jortin (Tracts II, 384 und G. Schneider setzten. In der Pariser Ausg. des Thes. l. Gr. hat auch Sinner sich gegen *ἀγαννός*, in der Londner Ausgabe aber Fix mit Wakefield für dessen Zulassung erklärt; auch Dübner behält in dem Fragment *ἀγανοῖσι* bei. 3. Schol. Orest. *τοὺς* und *πατρὶ δῶκεν, αὐτὰρ ὅ*. Für *οὓς* wurde *ἣν* unnöthig emendirt.

7. Pausan. III, 26, 7. *Μαχάονα δὲ ὑπὸ Εὐρυπύλου τοῦ Τηλέφου τελευτῆσαί φησιν ὃ τὰ ἔπη ποιήσας τὴν μικρὰν Ἰλιάδα.*

8. Tzetz. ad Lycophr. 783. *φησὶν ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα γράψας τὸν Ὀδυσσέα τρωθῆναι ὑπὸ Θόαντος ὅτε ἐς Τροίαν ἀνήρχοντο δυσμενεῖς.*

9. Hesych. *Διομήδειος ἀνάγκη· παροιμία. Κλέαρχος*

μέν φησι Διομήδους θυγατέρας γενέσθαι πάνυ μοχθηράς, αἷς ἀναγκάζειν πλησιάζειν τινὰς καὶ εὐθὺς αὐτοὺς φονεύειν (vgl. Griech. Trag. S. 150 Not. 14.) ὁ δὲ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα φησὶν ἐπὶ τῆς τοῦ Παλλαδίου κλοπῆς γενέσθαι.

10. Schol. Harlei. Odyss. IV, 285. ὁ Ἄντικλος ἐκ τοῦ Κύκλου. C. W. Müller p. 124 dachte an Arktinos. So Bernhardy Griech. Litt. II S. 145.

11. Tzetz. ad Lycophr. 344 und Eudocia p. 31: τότε καὶ ἀπατηθέντων δόλοις τοῦ Σίνωνος καὶ ἑλκυσάντων τοῦτον περὶ τὴν πόλιν καὶ μέθῃ καὶ χαρᾷ καὶ ὕπνῳ συσχεθέντων αὐτὸς ὁ Σίνων, ὡς ἦν αὐτῷ συντεθειμένον, φρυκτὸν ὑποδείξας τοῖς Ἕλλησιν, ὡς ὁ Λέσχης φησίν, ἡνίκα

νὺξ μὲν ἔην μέσση, λαμπρὴ δ' ἐπέτελλε σελήνη.

Schol. Eurip. Hec. 892. Καλλισθένης ἐν δευτέρῳ τῶν Ἑλληνικῶν οὕτω γράφει· Ἑάλω δ' ἡ Τροία Θαργηλιῶνος μηνὸς ὡς μέν τινες ὑστορικῶν ὀγδόῃ ἱσταμένου, ὡς δ' ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκὼς ὀγδόῃ φθίνοντος. διορίζει γὰρ αὐτὸς τὴν ἅλωσιν, φάσκων συμβῆναι τότε τὴν κατάληψιν ἡνίκα

νὺξ μὲν ἔην μέσση, λαμπρὴ δ' ἐπέτελλε σελήνη.

μεσονύκτιος δὲ μόνον τῇ ὀγδόῃ φθίνοντος ἀνατέλλει. So auch Clem. Al. Strom. I p. 381 Pott. wo der Vers Dorische Gestalt angenommen hat, μεσάτα, σελάνα, neben λαμπρά, welches als episch festzuhalten ist und die beiden Dorischen Endungen nach sich gezogen zu haben scheint. T. Hemsterhuys zu Poll. X, 85 zog daher μεσάτη vor. S. Schneidewin Eustathii Prooem. Comment. Pindaric. p. 41. Auch ist λαμπρὰ erhalten bei Schol. Ven. ad Eurip. Hec. 892 und Androm. 10 (Phoeniss. ed. Geel p. 257), wo diesen Vers Kallisthenes ἐν β' τῶν Ἑλληνικῶν anführt zum Beweise dass nach der Kleinen Ilias Troja gefallen sey Θαργηλιῶνος ὀγδόῃ φθίνοντος. Tzetzes Posthom. 719:

Ἀλλ' ὅτε δὴ κατέμαρψεν ἐπ' ἄμβροτος ὕπνος ἅπαντας,
νὺξ δ' ἄρ' ἔην μέσση, λαμπρὴ δ' ἐπέτελλε σελήνη,
καὶ τότε δὴ Δαναοῖσι Σίνων φλόγα δεῖξεν ἑταίροις.

Der alte Vers nochmals 773. Eurip. Tr. 560 *νύχιον ἐπὶ κνέφας παρῆν κ. τ. λ.*

12. Paus. X, 25, 3. *Τέτρωται δὲ τὸν βραχίονα ὁ Μέγης, καθὰ δὴ καὶ ὁ Λέσχεως ὁ Αἰσχυλήνου Πυῤῥαῖος ἐν Ἰλίου πέρσιδι ἐποίησε· τρωθῆναι δὲ ὑπὸ τὴν μάχην τοῦτον ἦν ἐν τῇ νυκτὶ ἐμαχέσαντο οἱ Τρῶες, ὑπὸ Ἀδμήτου φησὶ τοῦ Αὐγείου. — Γέγραπται δὲ καὶ Λυκομήδης παρὰ τὸν Μέγητα ὁ Κρέοντος ἔχων τραύματα ἐπὶ τῷ καρπῷ. Λέσχεως οὕτω φησιν αὐτὸν ὑπὸ Ἀγήνορος τρωθῆναι δῆλα οὖν ὡς ἄλλως γε οὐκ ἂν ὁ Πολύγνωτος ἔγραψεν οὕτω τὰ ἕλκη σφίσιν εἰ μὴ ἐπελέξατο τὴν ποίησιν τοῦ Λέσχεω.*

13. Pausan. X, 26, 3. *Ὅμηρος μέν γε ἐδήλωσεν ἐν Ἰλιάδι Μενελάου καὶ Ὀδυσσέως ξενίαν παρὰ Ἀντήνορι καὶ ὡς Ἑλικάονι ἡ Λαοδίκη συνοικοίη τῷ Ἀντήνορος· Λέσχεως δὲ τετρωμένον τὸν Ἑλικάονα ἐν τῇ νυκτομαχίᾳ γνωρισθῆναι τε ὑπὸ Ὀδυσσέως καὶ ἐξαχθῆναι ζῶντα ἐκ τῆς μάχης φησίν.*

14. Paus. X, 26, 1. *Ἀστύνοον δέ, οὗ δὲ ἐποιήσατο καὶ ὁ Λέσχεως μνήμην, πεπτωκότα ἐς γόνυ ὁ Νεοπτόλεμος ξίφει παίει.*

15. Paus. X, 27, 1. *Νεκροὶ δὲ ὁ μὲν γυμνὸς Πῆλις ὄνομα ἐπὶ τὸν νῶτόν ἐστιν ἐρριμένος, ὑπὸ δὲ τὸν Πῆλιν Ἠϊονεύς τε κεῖται καὶ Ἄδμητος ἐνδεδυκότες ἔτι τοὺς θώρακας· καὶ αὐτῶν Λέσχεως Ἠϊονέα ὑπὸ Νεοπτολέμου, τὸν δὲ ὑπὸ Φιλοκτήτου φησὶν ἀποθανεῖν τὸν Ἄδμητον. — Ἀφίκετο μὲν δὴ ἐπὶ τὸν Κασσάνδρας ὁ Κόροιβος γάμον, ἀπέθανε δὲ, ὡς μὲν ὁ πλείων λόγος, ὑπὸ Νεοπτολέμου· Λέσχεως δὲ ὑπὸ Διομήδους ἐποίησεν. — Πρίαμον δὲ οὐκ ἀποθανεῖν ἔφη Λέσχεως ἐπὶ τῇ ἐσχάρᾳ τοῦ Ἑρκείου, ἀλλὰ ἀποσπασθέντα ἀπὸ τοῦ βωμοῦ πάρεργον τῷ Νεοπτολέμῳ πρὸς ταῖς τῆς οἰκίας γενέσθαι θύραις. — Ἄξιόνα δὲ παῖδα εἶναι Πριάμου Λέσχεως καὶ ἀποθανεῖν αὐτὸν ὑπὸ τοῦ Εὐρυπύλου τοῦ Εὐαίμονός φησι. τοῦ Ἀντήνορος δὲ κατὰ τὸν αὐτὸν ποιητὴν Νεοπτόλεμος αὐτόχειρ ἐστί· καὶ οὕτω φαίνοιτο ἂν Ἔχεκλος μὲν φονευθεὶς ὁ Ἀγήνορος ὑπὸ Ἀχιλλέως, Ἀγήνωρ δὲ αὐτὸς ὑπὸ τοῦ Νεοπτολέμου.*

16. Aristoph. Lysistr. 155:

Ὁ γῶν Μενέλαος τᾶς Ἑλένας τὰ μᾶλα πα
γυμνὰς παρεσιδὼν ἐξέβαλ' οἴω τὸ ξίφος.

Schol. *Ἡ ἱστορία παρ' Ἰβύκῳ. τὰ δὲ αὐτὰ καὶ Λέσχης ὁ Λέσβιος ἐν τῇ μικρᾷ Ἰλιάδι καὶ Εὐριπίδης* (Andr. 628.)

17. Pausan. X, 25, 3. *Λέσχεως δὲ ἐς τὴν Αἴθραν ἐποίησεν, ἡνίκα ἡλίσκετο Ἴλιον, ὑπεξελθοῦσαν ἐς τὸ στρατόπεδον αὐτὴν ἀφίκεσθαι τὸ Ἑλλήνων καὶ ὑπὸ τῶν παίδων γνωρισθῆναι τῶν Θησέως καὶ ὡς παρ' Ἀγαμέμνονος αἰτήσαι Δημοφῶν αὐτήν· ὁ δὲ ἐκείνῳ μὲν ἐθέλειν χαρίζεσθαι, ποιήσειν δὲ οὐ πρότερον ἔφη πρὶν Ἑλένην πεῖσαι· ἀποστείλαντι δὲ αὐτῷ κήρυκα ἔδωκεν Ἑλένη τὴν χάριν.*

18. Tzetzes ad Lycophr. 1263. *Λέσχης δὲ ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκὼς Ἀνδρομάχην καὶ Αἰνείαν αἰχμαλώτους φησὶ δοθῆναι τῷ Ἀχιλλέως υἱῷ Νεοπτολέμῳ καὶ ἀπαχθῆναι σὺν αὐτῷ εἰς Φαρσαλίαν τὴν Ἀχιλλέως πατρίδα. φησὶ γὰρ οὕτως·*

Αὐτὰρ Ἀχιλλῆος μεγαθύμου φαίδιμος υἱὸς
Ἑκτορέην ἄλοχον κατάγει κοίλας ἐπὶ νῆας·
παῖδα δ' ἑλὼν ἐκ κόλπου ἐϋπλοκάμοιο τιθήνης
ῥίψε ποδὸς τεταγὼν ἀπὸ πύργου· τὸν δέ πεσόντα
ἔλλαβε πορφύρεος θάνατος καὶ μοῖρα κραταιή.

Die noch folgenden bei Tzetzes mit den obigen zusammenhängenden sechs Verse sind nicht von Lesches, wie das von Cobet bekannt gemachte Scholion zur Andromache V. 14 im Cod. Marc. lehrt, das sie abgesondert enthält: *Σιμμίας ἐν Γοργόνι Ἀνδρομάχην φησὶ καὶ Αἰνείαν γέρας δοθῆναι Νεοπτολέμῳ λέγων οὕτως. Ἐκ δ' ἕλεν* (Tz. ἕλετ') — *ἔξοχον ἄλλων.* Die Wiederholung des Inhalts, in Betreff der Andromache sowohl als des Aeneas, wenn dessen Wegführung wirklich auch in der Kleinen Ilias vorkam, hätte ohnediess auf den Verdacht führen sollen, dass zwei verschiedene Dichterstellen hier zusammengelaufen seyen, wie öfter geschehn ist. Denn die Verse des Simmias lauten:

Und die Andromache wählt' er, die gürtelgeschmückte Genossin
Hektors sich aus, die ihm selber die panachäischen Häupter
Gaben, ein Ehrengeschenk ihm entrichtend, das wohl ihm gefiele.
Auch des Anchises edelen Sohn, des Bezwingers der Rosse,
Heros Aeneas nahm er in meerdurchwandelnden Schiffen
Mit als erlesenen Lohn ihm vor allen Achäern.

Tzetzes zu 1232. *ὕστερον δὲ τῆς Τροίας πορθουμένης ἐλευθερωθεὶς ὑφ' Ἑλλήνων αὐτὸς ὁ Αἰνείας ἢ αἰχμάλωτος ἀχθεὶς ὑπὸ Νεοπτολέμου, ὡς φησιν ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκώς, καὶ μετὰ τὴν ὑπ' Ὀρέστου ἐν Δελφοῖς τοῦ Νεοπτολέμου ἀναιρεσιν ἐλευθερωθεὶς οἰκεῖ πρῶτον τὰ περὶ Ῥαίκηλον κ.τ.λ.* Ganz sicher scheint es nicht dass der Abzug des Aeneas mit Neoptolemos auch bei Lesches vorkam, von Simmias nicht anderswoher zugesetzt war, da Tzetzes beide Stellen als zusammengehörig betrachtete: doch ist es höchst wahrscheinlich. R. Rochette Mon. ined. p. 206 führt auch den Tod des Neoptolemos in Delphi durch Orestes auf die Kleine Ilias zurück. V. 4. Schol. Ven. et Vatic. ad Eurip. Androm. 10 (bei Geel Eurip. Pœeniss. p. 280) *Στησίχορον μέντοι ἱστορεῖν ὅτι τεθνήκοι καὶ τὸν τὴν πέρσιδα συντεταχότα . . ποιητὴν ὅτι καὶ ἀπὸ τοῦ τείχους ῥιφείη.* Il. I, 591 *ῥίψε ποδὸς τεταγὼν ἀπὸ βηλοῦ θεσπεσίοιο.* XXIV, 734 *ἤ τις Ἀχαιῶν ῥίψει χειρὸς ἑλὼν ἀπὸ πύργου.*

19. Pausan. X, 25, 4. *Γέγραπται μὲν Ἀνδρομάχη καὶ ὁ παῖς οἱ παρέστηκεν ἑλόμενος τοῦ μαστοῦ. τούτῳ Λέσχεως ῥιφθέντι ἀπὸ τοῦ πύργου συμβῆναι λέγει τὴν τελευτήν, οὐ μὴν ὑπὸ δόγματός γε Ἑλλήνων, ἀλλ' ἰδίᾳ Νεοπτόλεμον αὐτόχειρα ἐθελῆσαι γενέσθαι.* Diess *ἰδίᾳ* liegt allerdings in den vorhergehenden Versen.

20. Pausan. X, 26, 1. *Λέσχεως δὲ καὶ ἔπη τὰ Κύπρια διδόασιν Εὐρυδίκην γυναῖκα Αἰνείᾳ· γεγραμμέναι δὲ ἐπὶ κλίνης ὑπὲρ ταύτας Δηϊνόμη τε καὶ Μετιόχη καὶ Πεῖσίς ἐστι*

καὶ Κλεοδίκη· τούτων ἐν τῇ Ἰλιάδι καλουμένῃ μικρᾷ μόνης ἐστὶ τὸ ὄνομα τῆς Δηϊνόμης.

---

21. Aeschines c. Timarch. p. 18, 12 (141). καὶ τὸν Ὅμηρον πολλάκις ἐν τῇ Ἰλιάδι λέγοντα πρὸ τοῦ τι τῶν μελλόντων γενέσθαι·

Φήμη δ' εἰς στρατὸν ἦλθεν.

Da diese Stelle in der Ilias nicht einmal, geschweige vielmal vorkommt, so ist zu vermuthen dass die Kleine Ilias gemeint ist. Th. I S. 132 f. 227, Bernhardy Griech. Litt. II S. 154. Dieselbe Annahme auf weithergeholte, ziemlich unsichere Muthmassungen gegründet s. bei Nitzsch Melet. de hist. Hom. II, 4 Kieliae 1837 p. 23 s.

22. Strab. I p. 17. Οὗτος ὁ πτολίπορθος ἀεὶ λεγόμενος καὶ τὸ Ἴλιον ἑλὼν

βουλῇ καὶ μύθοισι καὶ ἠπεροπηΐδι τέχνῃ.

Τούτου γ' ἑσπομένοιο καὶ ἐκ πυρὸς αἰθομένοιο
ἄμφω νοστήσαιμεν.

Der erste Vers, den ich von den andern absondre, auch bei Polyaen im Prooemium und bei Stob. Serm. 52 p. 365, 41. Die letzteren wenigstens könnten leicht von Lesches seyn, da sie zu einem von Diomedes und Odysseus unternommnen Abentheuer, worin der letzere erhoben wurde, herrühren, und insbesondere aus der Beschreibung der Entführung des Palladion.

Νόστοι.

Συνάπτεται 1) δὲ τούτοις τὰ τῶν Νόστων, βιβλία πέντε Αὐγίου (l. Ἀγίου) Τροιζηνίου περιέχοντα τάδε. Ἀθηνᾶ Ἀγαμέμνονα καὶ Μενέλαον εἰς ἔριν καθίστησι περὶ τοῦ ἔκπλου. Ἀγαμέμνων μὲν οὖν τὸν τῆς Ἀθηνᾶς ἐξιλασόμενος χόλον ἐπιμένει, Διομήδης δὲ καὶ Νέστωρ ἀναχθέντες εἰς τὴν οἰκειαν 2) διασώζονται· μεθ' οὓς ἐκπλεύσας Μενέλαος μετὰ πέντε νεῶν εἰς Αἴγυπτον παραγίνεται τῶν λοιπῶν διαφθα-

ρεισῶν νεῶν ἐν τῷ πελάγει. οἱ δὲ περὶ Κάλχαντα καὶ Λεοντέα καὶ Πολυποίτην πεζῇ πορευθέντες εἰς Κολοφῶνα Τειρεσίαν ἐνταῦθα τελευτήσαντα θάπτουσι. τῶν δὲ περὶ τὸν Ἀγαμέμνονα ἀποπλεόντων Ἀχιλλέως εἴδωλον ἐπιφανὲν πειρᾶται διακωλύειν πρόλεγον τὰ συμβησόμενα· εἶθ' ὁ περὶ τὰς Καφηρίδας πέτρας δηλοῦται χειμὼν καὶ ἡ Αἴαντος φθορὰ τοῦ Λοκροῦ. Νεοπτολέμου δὲ Θέτιδος ὑποθεμένης πεζῇ ποιεῖται τὴν πορείαν καὶ παραγενόμενος εἰς Θρᾴκην Ὀδυσσέα καταλαμβάνει ἐν τῇ Μαρωνείᾳ καὶ τὸ λοιπὸν ἀνύει τῆς ὁδοῦ· καὶ τελευτήσαντα Φοίνικα θάπτει, αὐτὸς δὲ εἰς τοὺς Μολόσσους ἀφικόμενος ἀναγνωρίζεται Πηλεῖ· [ἔπει]τα 3) Ἀγαμέμνονος ὑπὸ Αἰγίσθου καὶ Κλυταιμήστρας ἀναιρεθέντος ὑπ' Ὀρέστου καὶ Πυλάδου τιμωρία καὶ Μενελάου εἰς τὴν οἰκείαν 4) ἀνακομιδή.

1) Cod. Ven. et Monac. ap. Thiersch. II, 582 *συνάπτει*, neutr. wie *συμβάλλει*. 2) Cod. *οἰκίαν*. 3) Cod. . . . . *τα*, ergänzt von Heyne; und es kommt *ἔπειτα*, *εἶτα*, *ἐνταῦθα* mehrmals bei Proklos vor. 4) Cod. *οἰκίαν*, wie auch Diod. II, 3 verwechselt war.

---

1. Apollod. II, 1, 4. *Πρὶν δέ τελευτῆσαι ἔγημεν* (ὁ *Ναύπλιος*), *ὡς μὲν οἱ τραγικοὶ λέγουσι Κλυμένην τὴν Κατρέως, ὡς δὲ ὁ τοὺς Νόστους γράψας Φιλύραν, ὡς δὲ Κέρκωψ Ἡσιόνην, καὶ ἐγέννησε Παλαμήδην, Οἴακα, Ναυσιμέδοντα.*

2. Schol. Ambros. ad Odyss. IV, 12. *Οἱ μὲν κύριον τὸ Δούλης, οἱ δὲ Τηριδάης· Τηριδάη γὰρ τὸ κύριον αὐτῆς ὄνομα.* (Akusilaos bei Apollodor III, 11, 1 nennt die Sklavin *Τηριδάη*.) — *ὡς δὲ ὁ τῶν Νόστων ποιητής, τὸ δοίλης κύριον ὄνομα· φασὶ δὲ μηδέποτε λέγειν τὸν ποιητὴν δούλην θεράπαιναν.* Schol. Hamburg. *Οἱ μὲν κύριον τὸ δούλης, οἱ δὲ Στειρηδάης, Στειρηδάη δὲ τὸ κύριον αὐτῆς. φασὶ τοὺς τρεῖς στίχους μὴ εἶναι τοῦ Ὁμήρου, ἀλλὰ τοῦ Ἀριστάρχου* (wohl eher *ἀθετεῖν τὸν Ἀρίσταρχον*.)

3. Eustath. ad Odyss. p. 1796, 52. *Ὁ δὲ τοὺς Νόστους ποιήσας Κολοφώνιος Τηλέμαχον μέν φησι τὴν Κίρκην ὕστερον γῆμαι, Τηλέγονον δὲ τὸν ἐκ Κίρκης ἀντιγῆμαι Πηνελόπην.* S. Th. 1 S. 286 f.

4. Pausan. X, 28, 4. *Ἡ δὲ Ὁμήρου ποίησις ἐς Ὀδυσσέα καὶ Μινυάς τε καλουμένη καὶ οἱ Νόστοι (μνήμη γὰρ ἐν ταύταις καὶ Ἅιδου καὶ τῶν ἐκεῖ δειμάτων ἐστίν) ἴσασιν οὐδένα Εὐρύνομον δαίμονα.*

5. Paus. X, 29, 3. *Παρὰ δὲ τὴν Θυίαν Πρόκρις τε ἕστηκεν ἡ Ἐρεχθέως καὶ μετ' αὐτὴν Κλυμένη· ἐπιστρέφει δὲ αὖτη τὰ νῶτα ἡ Κλυμένη. ἐστὶ δὲ πεποιημένα ἐν Νόστοις, Μινύου μὲν τὴν Κλυμένην θυγατέρα εἶναι, γήμασθαι δὲ αὐτὴν Κεφάλῳ τῷ Δηΐονος καὶ γενέσθαι σφίσιν Ἶφικλον παῖδα.*

6. Paus. X, 30, 3. *Ὑπὲρ τούτους Μαῖρά ἐστιν ἐπὶ πέτρᾳ καθεζομένη. περὶ δὲ αὐτῆς πεποιημένα ἐστὶν ἐν Νόστοις ἀπελθεῖν μὲν παρθενον ἔτι ἐξ ἀνθρώπων θυγατέρα δὲ αὐτὴν εἶναι Προίτου τοῦ Θερσάνδρου, τὸν δὲ εἶναι Σισύφου.*

7. Paus. I, 2, 1. *Ταύτην τὴν Ἀντιόπην Πίνδαρος μέν φησιν ὑπὸ Πειρίθου καὶ Θησέως ἁρπασθῆναι, Τροιζηνίῳ δὲ Ἡγίᾳ τοιάδε ἐς αὐτὴν πεποίηται· Ἡρακλέα Θεμίσκυραν πολιορκοῦντα τὴν ἐπὶ Θερμώδοντι ἑλεῖν μὴ δύνασθαι, Θησέως δὲ ἐρασθεῖσαν Ἀντιόπην (στρατεῦσαι γὰρ ἅμα Ἡρακλεῖ καὶ Θησέα) παραδοῦναι τὸ χωρίον. τάδε μὲν Ἡγίας πεποίηκεν.* Ep. Cyclus I S. 282. Dass *Ἡγίας* mit *Ἀγίας* eins sey, bemerkt auch Mützell de emend. Theogoniae p. 180 f. (wo in Bezug auf dessen Zeit der ältere Antimachos mit dem späteren verwechselt ist und der Kolophonische Verfasser der Nosten bei Eustathius mit Unrecht nicht für den Dichter des Epos, sondern für irgend einen prosaischen Nostenschreiber genommen wird.)

8. Argum. Eurip. Med. u. Schol. Aristoph. Equ. 1332. *Περὶ δὲ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Αἴσονος ὁ τοὺς Νόστους ποιήσας φησὶν οὕτως·*

Αὐτίκα δ' Αἴσονα θῆκε φίλον κόρον ἡβώοντα
γῆρας ἀποξύσασ' εἰδυίῃσι πραπίδεσσι,
φάρμακα πόλλ' ἔψουσ' ἐπὶ χρυσείοισι λέβησι.

V. 2 Elmsley *ἀποξύσασα Fιδυίῃσι.* Jl. IX, 445 Phönix — *οὐδ' εἴ κέν μοι ὑποσταίη θεὸς αὐτὸς Γῆρας ἀποξύσας, θήσειν νέον ἡβώοντα.*

9. Athen. VII p. 281 b. *Φιλήδονον δ' οἱ ποιηταὶ καὶ τὸν ἀρχαῖόν φασι γενέσθαι Τάνταλον. ὁ γοῦν τὴν τῶν Ἀτρειδῶν ποιήσας κάθοδον ἀφικόμενον αὐτὸν λέγει πρὸς τοὺς θεοὺς καὶ συνδιατρίβοντα ἐξουσίας τυχεῖν παρὰ τοῦ Διὸς αἰτήσασθαι ὅτου ἐπιθυμεῖ· τὸν δὲ πρὸς τὰς ἀπολαύσεις ἀπλήστως διακείμενον ὑπὲρ αὐτῶν τε τούτων μνείαν ποιήσασθαι καὶ τοῦ ζῆν τὸν αὐτὸν τρόπον τοῖς θεοῖς. ἐφ' οἷς ἀγανακτήσαντα τὸν Δία τὴν μὲν εὐχὴν ἀποτελέσαι διὰ τὴν ὑπόσχεσιν, ὅπως δὲ μηδὲν ἀπολαύσῃ τῶν παρακειμένων, ἀλλὰ διατελῇ ταραττόμενος, ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς ἐξήρτησεν αὐτῷ πέτρον, δι' ὃν οὐ δύναται τῶν παρακειμένων τυχεῖν οὐδένος.*

---

10. Clem. Alex. Strom. VI, 2, 12. *Ἀντιμάχου τε τοῦ Τηΐου εἰπόντος· ἐκ γὰρ δώρων πολλὰ κάκ' ἀνθρώποισι πέλονται· Αὐγίας* (l. *Ἀγίας*) *ἐποίησεν·*

Δῶρα γὰρ ἀνθρώπων νόον ἤπαφεν ἠδὲ καὶ ἔργα.

Ἀγίας emendirt auch Thiersch Act. Monac. II p. 585, und sicher ist es vor *Ἄσιος* vorzuziehn, Meineke Fragm. Comic. I p. 416 s.

Schol. Eurip. Orest. 239. *Στησίχορός φησιν· — καὶ Ἡσίοδος — καὶ Ὅμηρος·*

Ὡς τε Κλυταιμνήστρη λείπουσ' Ἀγαμέμνονα δῖον
Αἰγίσθῳ παρέλεκτο καὶ εἵλετο χείρον' ἀκοίτην,
ὡς Ἑλένη τ' ἤσχυνε λέχος ξανθοῦ Μενελάου.

Dass diese Verse nicht als Interpolation zu Odyss. XI, 437 gehört haben, wie Barnes meinte, ist klar. Eben so wenig ist Grund sie in die Nosten zu ziehen, woran Bode Hell. Dichter I S. 289 f. denkt und was Nitzsch zur Odyssee a. a. O.

mit ihm als möglich ansieht, obgleich die Nosten von Suidas dem Homer beigelegt werden. Der Grammatiker müsste den gesammten κύκλος unter dem Titel Homers vor Augen gehabt haben.

Τηλεγονία.

Μετὰ ταῦτά ἐστιν Ὁμήρου Ὀδυσσεία. ἔπειτα Τηλεγονίας βιβλία δύο Εὐγάμμονος Κυρηναίου περιέχοντα τάδε. Οἱ μνηστῆρες ὑπὸ τῶν προσηκόντων θάπτονται, καὶ Ὀδυσσεὺς θύσας Νύμφαις εἰς Ἦλιν ἀποπλεῖ ἐπισκεψόμενος τὰ βουκόλια, καὶ ξενίζεται παρὰ Πολυξένῳ δῶρόν τε λαμβάνει κρατῆρα· καὶ ἐπὶ τούτου τὰ περὶ Τροφώνιον καὶ Ἀγαμήδην καὶ Αὐγέαν. ἔπειτα εἰς Ἰθάκην καταπλεύσας τὰς ὑπὸ Τειρεσίου ῥηθείσας τελεῖ θυσίας. καὶ μετὰ ταῦτα εἰς Θεσπρωτοὺς ἀφικνεῖται καὶ γαμεῖ Καλλιδίκην βασιλίδα τῶν Θεσπρωτῶν. ἔπειτα πόλεμος συνίσταται τοῖς Θεσπρωτοῖς πρὸς Βρύγους Ὀδυσσέως ἡγουμένου. ἐνταῦθα Ἄρης τοὺς περὶ τὸν Ὀδυσσέα τρέπεται, καὶ αὐτῷ εἰς μάχην Ἀθηνᾶ καθίσταται. τούτους μὲν Ἀπόλλων διαλύει· μετὰ δὲ τὴν Καλλιδίκης τελευτὴν τὴν μὲν βασιλείαν διαδέχεται Πολυποίτης ὁ 1) Ὀδυσσέως υἱός, αὐτὸς δὲ εἰς Ἰθάκην ἀφικνεῖται. κἀν τούτῳ Τηλέγονος εἰς ζήτησιν τοῦ πατρὸς πλέων ἀποβὰς εἰς τὴν Ἰθάκην τέμνει τὴν νῆσον, ἐκβοηθήσας δ' Ὀδυσσεὺς ὑπὸ τοῦ παιδὸς ἀναιρεῖται κατ' ἄγνοιαν· Τηλέγονος δὲ ἐπιγνοὺς τὴν ἁμαρτίαν τό τε τοῦ πατρὸς σῶμα καὶ τὸν Τηλέμαχον καὶ τὴν Πηνελόπην πρὸς τὴν μητέρα καθίστησιν. 2) ἡ δὲ αὐτοὺς ἀθανάτους ποιεῖ καὶ συνοικεῖ τῇ 3) μὲν Πηνελόπῃ Τηλέγονος, Κίρκῃ δὲ Τηλέμαχος.

1) ὁ lässt Bekker aus. 2) Ders. *μεθίστησιν.* 3) Cod. *τὴν μὲν Πηνελόπην Τηλέγονος, Κίρκην.* Thiersch schreibt für *τὴν Κίρκην* p. 586 *τῇ Κίρκῃ*, Heyne änderte das Verbum und setzte *συνοικειοῖ.*

Phot. Cod. 239 — *μέχρι τῆς ἀποβάσεως Ὀδυσσέως τῆς εἰς Ἰθάκην, ἐν ᾗ καὶ ὑπὸ τοῦ παιδὸς Τηλεγόνου ἀγνοοῦντος κτείνεται.*

Eustath. ad Odyss. p. 1796, 45. *Ἐκ Κίρκης υἱοὶ καθ' Ἡσίοδον Ὀδυσσεῖ Ἄγριος καὶ Λατῖνος, ἐκ δὲ Καλυψοῦς Ναυσίθοος καὶ Ναυσίνοος. ὁ δὲ τὴν Τηλεγονείαν* (so Οἰδιποδεία und Οἰδιποδία) *γράψας Κυρηναῖος ἐκ μὲν Καλυψοῦς* (l. *Κίρκης*) *Τηλέγονον υἱὸν Ὀδυσσεῖ ἀναγράφει ἢ Τηλέδαμον, ἐκ δὲ Πηνελόπης Τηλέμαχον καὶ Ἀρκεσίλαον.*

Οἰδιποδεία.

Borgiasche Tafel — *καὶ τ]ὴν Οἰδιποδείαν τὴν ὑπὸ Κιναίθωνος το[ῦ . . . . πεποιημένην τιθέν]τες ἐπῶν οὖσαν ΕΧ, ὑποθήσομεν Θηβαΐδα κ. τ. λ.*

1. Schol. August. Eurip. Phoeniss. 1760. *Οἱ τὴν Οἰδιποδίαν γράφοντες (οὐδεὶς οὕτω φησὶ περὶ τῆς Σφιγγός)* ***

Ἀλλ' ἔτι κάλλιστόν τε καὶ ἱμεροέστατον ἄλλων
παῖδα φίλον Κρείοντος ἀμύμονος Αἵμονα δῖον.

2. Pausan. IX, 5, 5. *Πῶς οὖν ἐποίησαν ἀνάπυστα ἄφαρ εἰ δὴ τέσσαρες ἐκ τῆς Ἐπικάστης ἐγένοντο παῖδες τῷ Οἰδίποδι; ἐξ Εὐρυγανείας δὲ τῆς Ὑπέρφαντος ἐγεγόνεσαν· δηλοῖ δὲ καὶ ὁ τὰ ἔπη ποιήσας ἃ Οἰδιπόδια ὀνομάζουσι.*

Athen. X p. 456. *καὶ τὸ τῆς Σφιγγὸς δὲ αἴνιγμα Ἀσκληπιάδης ἐν τοῖς τραγῳδουμένοις τοιοῦτον εἶναί φησιν.* Argum. Phoeniss. e Cod. Guelferbytano, Eurip. ed. Matth. I p. 157. *ἔτυχε δὲ τοῦτο εἰποῦσα καὶ τοιοῦτό τι τοῖς Θηβαίοις τότε αἴνιγμα (ἡ Σφίγξ), ὡς Ἀσκληπιάδης ἀναγράφει·* (cf. Schol. Phoeniss. 47. 50.)

Ἔστι δίπουν ἐπὶ γῆς καὶ τετράπον, οὗ μία φωνή,
καὶ τρίπον· ἀλλάσσει δὲ φυὴν μόνον, ὅσσ' ἐπὶ γαῖαν
ἕρπετὰ κινεῖται ἀνά τ' αἰθέρα καὶ κατὰ πόντον.
ἀλλ' ὁπόταν πλείοσσιν ἐρειδόμενον ποσὶ βαίνῃ,
ἔνθα μένος γυίοισιν ἀφαυρότερον πέλει αὐτοῦ.

V. 4 Athen. πλείστοισιν. V. 5 τάχος für μένος. Anthol. Palat. T. II p. 564 cf. Jacobs. Animadvv. ad Anthol. T. III, 2 p. 350 ss. Ovid. Metam. XV, 221 — 25. Asklepiades weist zum Pindar auf die Thebais und zur Odyssee in Betreff der Eriphyle auf das Epos der Epigonen zurück.

Θηβαΐς (Ἀμφιαράου ἐξέλασις.)

Certamen Hom. et Hesiodi p. 14. Ὁ δὲ Ὅμηρος ἀποτυχὼν τῆς νίκης, περιερχόμενος ἔλεγε τὰ ποιήματα· πρῶτον μὲν Θηβαΐδα, ἔπη ζ ἧς ἡ ἀρχή·

Ἄργος ἀειδὲ, θεά, πολυδίψιον, ἔνθεν ἄνακτες.

Es ist wichtig die Bedeutung von πολυδίψιον festzustellen, da man nach der bisherigen Uebersetzung vieldurstig die Thebais nach diesem Vers als eine Poesie „mehr zu Ehren von Argos als von Theben verfasst," ansehn kann, wie z. B. Grote the Hist. of Greece I p. 365. Bei Homer ist Il. IV, 171, wo Agamemnon, in Besorgniss dass Menelaos an seiner Wunde sterben möge, sagt: καί κεν ἐλέγχιστος πολυδίψιον Ἄργος ἱκοίμην, die einzige Stelle worin diess Beiwort vorkommt. In ihr aber bezieht es sich nur auf den besonderen gesetzten Fall und Argos bedeutet hier, wie die alten Grammatiker bemerken, den Peloponnes, von welchem durch diesen Tod Sparta zunächst betroffen werden würde. Das Adjectiv πολυδίψιον ist nach den Formeln τάχα δ' ἵψεται νῆας Ἀχαιῶν, μέγα δ' ἴψαο λαὸν Ἀχαιῶν, durch Einschaltung des δ zwischen den Vocalen gebildet. Der bedingte oder proleptische Gebrauch des Adjectivs findet sich auch Il. I, 103 μέσσος δὲ μέγα φρένας ἀμφιμέλαιναι πίμπλαντο, II, 416 Ἕκτορέον δὲ χιτῶνα περὶ στήθεσσι δαΐξαι χαλκῷ ῥωγαλέον, XIV, 4 εἰσόκε θερμὰ λοετρὰ ἐϋπλόκαμος Ἑκαμήδη θερμήνῃ, IV, 124 αὐτὰρ ἐπειδὴ κυκλοτερὲς μέγα τόξον ἔτεινεν und sonst. Beispiele davon in unsrer Sprache sind im Niebelungenlied 8680: drum

soll mit ihnen nicht streiten meine unglückliche Hand, bei Göthe in der Reise: die Gefängnisse des Papstes öffnen und der freien Welt ihren Gott wiedergeben, vgl. Passow zur Germania 31, Schopen de Terent. et Donato p. 20. Diese Erklärung findet sich im Wesentlichen auch in den Scholien und bei Strabon VIII p. 371, nur nicht gehörig begründet und entwickelt. Indessen geschah früh die Verwechslung der wirklichen Bedeutung von *πυλν-δ-ίψιον* mit der scheinbaren *πολυδίψιον*, welche mit der Natur des Landes Argolis in Widerspruch steht. Aehnliches ist oft geschehn, wie z. B. der Dichter der Gudrun Morland mit Mohrenland verwechselt und ein morgenländisches Heidenthum eingemischt hat (Gudrun von S. Marthe S. 273.) Dass Argos nicht durstig sey, zeigt die Fabel von dem Ursprung der vielen Brunnen von Lernä, in der Nähe der Stadt, nach dem Hesiodischen: *Ἄργος ἄνυδρον ἐὸν Δαναοῖ θέσαν* (oder *Δαναὸς ποίησεν*) *ἔνυδρον*. Polyb. XXXIV, 2 *Δαναὸν τὰ ὑδρεῖα τὰ ἐν Ἄργει παραδείξαντα*. In der Beschaffenheit des Landes liegt kein Grund zu glauben dass dieser Wasservorrath nicht immer da gewesen sey und Sagen von Erdrevolutionen wird man hier nicht vermuthen. Eine alberne Etymologie von *Ἀπία* von *πίνω* geht von der gefabelten Entstehung der Brunnen aus: *Ἀπία — Ἄργος ἡ ἐν πολλοῖς ἔτεσι διψήσασα*; ein Homerisches Beiwort dürfte nicht in ähnlichem Sinn gedeutet werden, auch wenn es nicht einmal bestimmt das Argos nach der Zeit der Danaiden angienge. Strabon scheint die alten Erklärer, welche ganz richtig sagten dass das *δ* eingeschaltet sey, missverstanden zu haben, indem er angiebt dass es für die Partikel ausgegeben werde (*πολὺ δ' ἴψιον*, also *πολυΐψιον δὲ*), was kaum glaublich ist. Der gewöhnlichen Erklärung, die auch Eustathius, Heyne und Voss befolgen, stellt er besonders entgegen dass das Argos der Thebais (nicht der Peloponnes) wasserreich und sumpfig sey, was auch Aristoteles Meteor. I, 14 p. 352 Bekker. bezeugt. Thiersch in seiner Reise behaup-

tet mit Unrecht das Gegentheil um das falsch verstandene Wort zu rechtfertigen. Manche der Grammatiker und mit ihnen Heyne unterschieden die Beschaffenheit des Landes in der Urzeit von der bekannten, andre bei Strabon die Stadt, die auf dem durstigen Boden liege, oder die hohe Larissa (wie Müller, Orchom. S. 625) von dem Lande. Aristarch bei Hesychius, Strabon und Athenäus nahmen vieldurstig passiv für *πολυπόθητον*; eine scherzhafte Erklärung von Lucian und eine thörichte von Olympiodor führt Spanheim an ad Callim. p. 657. Sophokles muss die Bedeutung des Worts richtig erkannt haben, da er im Ixion *δίψιον* gebrauchte als *βλαβερόν* (Apollon. Lex. Hom.), also contrahirt *δι-ίψιον*. Daraus folgt aber nicht, dass auch zu verstehn sey *πολυ-δι-ί-ψιον*, wie es Hesychius v. *δίψιον* bei Homer erklärt als *ὑπὸ Διὸς βεβλαμμένον*, Schol. Apollon. IV, 14 *τὸ πολλάκις βεβλαμμένον*, mit Etym. M. p. 681 *πολυβλαβὲς διὰ τὴν ἧτταν· ἔστι δὲ πλεονασμὸς τοῦ δ.* Euripides nennt Alc. 561 Argos *διψίαν χθόνα* und befolgt also den Irrthum, der einzig aus dem missverstandnen Homerischen Beiwort entsprungen war und sich weit verbreitet hat. Von dem zwischen Vocalen eingeschobenen *δ* sind nun andre Beispiele nachzuweisen. So haben wir denn bei Hesychius *παλαιδέτης*, *ὁ παλαιέτης*, *εὐαδής*, *εὐήνεμος*, *οἱ δὲ εὐάης*, woran G. Hermann Soph. Phil. 817 anstösst, *Εὐδάνεμος*, *Εὐδάνεμοι* (dessen oder deren Altar im Keramikos auf die Eleusinien, also Demeter Bezug hatte, weder von *δαίνυμι* mit K. O. Müller de Min. Pol. p. 9, noch als *Εὐδ-άνεμοι* mit Ellendt Arrian. Vol. I p. 302 zu erklären), *δεκαδαρχία*, *ἑδανός*, *ἑανός*, Buttm. Lexil. II, 9, *Ἑδάς*, *δώτωρ ἑάων*, Etym. M. p. 513, *Θούδιππος*, eins mit *Ἱππόθοος*, *Πασίδιππος*, *Pleusidippus* (bei Plautus), *μηδείς* (nicht aus *μηδὲ εἷς*) während *μηκέτι* wohl von *οὐκέτι* sein *κ* entlehnt. Besonders tritt dies *δ* in Endungen häufig nach Vocalen ein, als in *οπος*, *ἐχθοδοπός* (derivirt, nicht componirt, Lobeck. ad Ajac. 931 ed. 2, nicht von *δοῦπος*, *δέδουπα*), in *απος*, *πο-*

δαπός, *τηλεδαπός*, *ἀλλοδαπός*, *παντοδαπός*, *ἠμεδαπός* u. a. (wenn auch die Endigung selbst nicht richtig abgeleitet seyn sollte im Lexil. I, 125. 302, Horn Originationes ep. 1839, 4. verwirft zur Vermeidung des *δ* euphon. die Ableitung von *ἀπὸ* und geht auf *δάπεδον*, *ἔδαφος* zurück, Pott II, 176, 261 dachte an ein *δ* des Ablativs), in *ᾱνος*, *σφεδανός*, *οὐτιδανός*, *ῥιγεδανός*, *πευκεδανός*, *τηλεδανός*, *ἠπεδανός*, *Ἀπιδανὸς*, *Ῥοδανός*, *Ἠρίδανος*, wornach die im Lexil. II, 14 angenommene Endung *δανος* wegfällt, in *ᾰλος*, *νεκύδαλον*, *κνώδαλον*, *Δαίδαλος*, in *ᾰλιχος*, *βρυδαλίχα* (Hesych. Müller Dor. II, 342 irrt), in *εῡς*, *Μαιαδεύς*, *Χαλκιδεύς*, in *εῖον*, , *σκιάδειον*, in *ῠμος*, *ἑπτάδυμος*, siebenfach (nicht *ἑπταδίδυμος*), in *ᾰω*, *ημᾰ*, *μελεδάω*, *μελεδημα*. So tritt auch *τ* ein, in *ζωθάλμιος*, *βιοθάλμιος* und *πολυθάλμιος*, wie *φυτάλμιος*, nach einer Form *ἄλθω*, und in *ἐπιτάῤῥοθος* von *ἄρροθος*, bei Hesychius, wenngleich Lykophron mehrmals *τάῤῥοθος* nach falscher Ableitung oder Theilung gebraucht (der auch 422 *ὄμηρος* als blind deutet, so wie Kallimachos und Euphorion die Formen *πορείατο* und *φλεγεθοίατο* missverstanden, B. Thiersch Zeitalter des Homer S. 62, Theokrit u. a. Alexandrinische Dichter auch im Verbum gegen die Analogie bildeten, J. Bekker Jen. Litt. Zeit. 1809 N. 245 S. 143, Buttm. Gramm. II, 179, Lexil. I, 184. 186.) Im Lat. ist zu vergleichen *prodire*, *prodesse*, *redamare*, *redhibere*, *seditio*, im Franz. *y-a-t-il*, im Engl. *egotism*. Das *d* ist ein weicher Laut, der dagegen auch sich leicht abstreift wie im Lateinischen Imper. (*sternitod*, *endojacitod*) und Ablativ (von Schneider Lat. Gramm. I, 260 und Wüllner Sprachl. Formen S. 175 f. für paragogisch genommen, was widerlegt ist) oder nicht mehr gehört wird, wie im Spanischen *ciutad*, *Valladolid*, *amado*.

2. Athen. XI p. 465. *Ὁ δὲ Οἰδίπους δι' ἐκπώματα τοῖς υἱοῖς κατηράσατο, ὡς ὁ τὴν κυκλικὴν Θηβαΐδα πεποιηκὼς φησιν, ὅτι αὐτῷ παρέθηκεν* (l. *παρέθηκαν*) *ἔκπωμα ὃ ἀπηγορεύκει, λέγων οὕτως·*

Αὐτὰρ ὁ διογενὴς ἥρως ξανθὸς Πολυνείκης
πρῶτα μὲν Οἰδιπόδῃ καλὴν παρέθηκε τράπεζαν
ἀργυρέην Κάδμοιο θεόφρονος· αὐτὰρ ἔπειτα
χρύσεον ἔμπλησεν καλὸν δέπας ἡδέος οἴνου.
αὐτὰρ ὅ γ' ὡς φράσθη παρακείμενα πατρὸς ἑοῖο
τιμήεντα γέρα, μέγα οἱ κακὸν ἔμπεσε θυμῷ,
αἶψα δὲ παισὶν ἑοῖσι μετ' ἀμφοτέροισιν ἐπαρὰς
ἀργαλέας ἠρᾶτο· θεὸς δ' οὐ λάνθαν' Ἐρινύν·
ὡς οὔ οἱ πατρῷα [νέμη] φιλότητι δάσαιντο,
ἀμφοτέροισιν δ' [εἶεν] ἀεὶ πολεμοί τε μάχαι τε.

V. 1. Schol. Il. XVI, 57 (Herodian. *περὶ Ἰλιακῆς προσῳδίας*) *αὐτὰρ ὁ διογενὴς Πολυνείης.* 2. *Οἰδιπόδῃ* G. Hermann zu Soph. Oed. Col. 1377 p. 266 s. *Οἰδίποδι.* Ellendt. Lex. Soph. II p. 190 s. 3. Pind. Ol. VI, 41 *θεόφρονα κοῦρον.* 5. *πατρὸς ἑοῖο, τοὐτέστι τοῦ Λαΐου,* Eustathius zu Odyss. XI, 279 p. 1684, 7, wo er auf die Stelle des Athenaeus Bezug nimmt. 8. Il. IX, 454 *πολλὰ κατηρᾶτο, στυγερὰς δ' ἐπεκέκλετ' Ἐριννῦς — θεοὶ δ' ἐτέλειον ἐπαράς.* 9. Libri *πατρῴαν εἴη φιλότητι δάσαιντο,* so dass im folgenden Vers ein Fuss fehlt. Die *νέμη*, die ich aus den vier falschen Buchstaben bilde, stimmen mit den Hesiodischen Schaafen des Oedipus, um welche die Brüder stritten, überein und nach dem Charakter der Handschr. des Athenaeus hat das *N* in *πατρῴαν* Gewicht. Il. XI, 480 *ἐν νέμεϊ σκιερῷ*, bei Nikander mehrmals *νεμέεσσι.* Hermann stellte her:

ὡς οὔ οἱ πατρῴϊ' ἐνηείῃ φιλότητος
δάσσαιντ', ἀμφοτέροισι δ' ἔοι πολεμοί τε μάχαι.

Diess nahmen auf W. Dindorf, Wunder Oed. Col. p. 19, Dübner, bestritt aber sehr v. Leutsch Theb. cycl. rel. p. 38; und allerdings ist *ἐνηείῃ φιλότητος* eine gekünstelte Formel, eine Corruption von *φιλότητι* in den Gen. höchst unwahrscheinlich, die Gliederung des Fluchs in die zwei abgeschlossnen Verse schöner und *ἀεί*, welches Hermann mit *ἔοι* vertauschte,

fast unentbehrlich. Darum wohl schrieb auch Hermann später de Aesch. Tril. Theb. p. 8:

ὡς οὔ οἱ πατρῴ' ἰῇ φιλότητι δάσαιντο,
ἀμφοτέροισι δ' ἀεὶ τέλεθοι πόλεμοί τε μάχαι τε.

Sehr gewagt die Formel ἰῇ φιλότητι für ἑνὶ θυμῷ. Vor ἀεὶ konnte leichter εἶεν ausfallen. 10. Jl. I, 177 αἰεὶ γάρ τοι ἔρις τε φίλη πόλεμοί τε μάχαι τε. Plato Alcib. sec. c. 1 ὥσπερ τὸν Οἰδίπουν αὐτίκα φασὶν εὔξασθαι χαλκῷ διελέσθαι τοὺς υἱεῖς τὰ πατρῷα. Aeschyl. Sept. 711 κτεάνων χρηματοδαίτας πικρός, ὠμόφρων σίδαρος, 770 καί σφε σιδαρονόμῳ διὰ χερί ποτε λαχεῖν κτήματα cf. 798. 864. 899 Wellauer. Eurip. Phoeniss. 66:

πρὸς δὲ τῆς τύχης νοσῶν
ἀρὰς ἀρᾶται παισὶν ἀνοσιωτάτας,
θηκτῷ σιδήρῳ δῶμα διαλαχεῖν τόδε.

3. Schol. Oed. Col. 1375. Τοῦτο ἁπαξάπαντες οἱ πρὸ ἡμῶν παραλελοίπασιν· ἔχει δὲ τὰ ἀπὸ τῆς ἱστορίας οὕτως· οἱ περὶ Ἐτεοκλέα καὶ Πολυνείκην δι' ἔθους ἔχοντες τῷ πατρὶ Οἰδίποδι πέμπειν ἐξ ἑκάστου ἱερείου μοῖραν τὸν ὦμον, ἐκλαθόμενοί ποτε, εἴτε κατὰ ῥαστώνην εἴτε ἐξ ὅτου οὖν, ἰσχίον αὐτῷ ἔπεμψαν· ὁ δὲ μικροψύχως καὶ τελέως ἀγενῶς, ὅμως γοῦν ἀρὰς ἔθετο κατ' αὐτῶν, δόξας κατολιγωρεῖσθαι. ταῦτα ὁ τὴν κυκλικὴν Θηβαΐδα ποιήσας ἱστορεῖ οὕτως·

Ἰσχίον ὡς ἐνόησε, χαμαὶ βάλεν εἶπέ τε μῦθον·
ὤ μοι ἐγώ, παῖδες μὲν ὀνειδείοντες ἔπεμψαν.
εὔκτο δὲ Διὶ βασιλῆϊ καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν
χερσὶν ὑπ' ἀλλήλων κταβήμεναι Ἄϊδος εἴσω.

Mit Recht wundert sich Schneidewin Exercitatt. cr. p. 29 dass Hermann de Tril. Theb. p. 9—12 diese Verse wieder dem Antimachus zutheilen will und was ihm Hermann in der Zeitschrift f. d. Alterthumswiss. 1836 S. 539 f. erwiedert, geht nur ein paar Lesarten an. Warum Schneidewin im Philologus II S. 355 Hermanns Meinung wahrscheinlich nennt, kann

ich nicht errathen. 2. Für *μὲν* will Hermann *μοι*, Schneidewin *μέγ'*. Buttmann vermuthete *ὀνείδειον τόδ'*, aber die Form des Verbum ist unverwerflich. 3. *εὔκτο δὲ Δί* f. *εὔκτο Διΐ* nach Buttmann Gr. Gramm. II p. 405 cf. Boeckh Pind. II, 2 p. 225, obgleich das Asyndeton neben denen Il. IV, 89. 327 u. a. wohl bestehen könnte, und *εὐκτὰ* wird Hermann selbst nicht sehr fest halten. W. Dindorf und Soph. Trag. Annotatt. Oxon. 1836 p. IX schreibt *εὔχθω Δί* und vorher *ὀνειδειον τόδ'*.

Der Scholiast fährt fort: *Τὰ δὲ παραπλήσια τῷ ἐποποιῷ καὶ Αἰσχύλος ἐν τοῖς Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβαις* (Herm. de Tril. Theb. p. 15) *καὶ ἔοικεν τὸ τὴς ἱστορίας ἥκειν ἐπὶ πολλούς, ὡς καὶ παρά τινι ἐκτεθῆναι αὐτὰ πρὸς τὸ γελοιότερον διὰ τούτων —*

4. Athen. VII p. 317 a. *Ὡς καὶ ὁ Μεγαρεὺς Θέογνίς φησιν ἐν ταῖς ἐλεγείαις· Πουλύπου — ἐφάνη, ὁμοίως ἱστορεῖ καὶ Κλέαρχος ἐν δευτέρῳ περὶ παροιμιῶν παρατιθέμενος τὰ ἔπη, οὐ δηλῶν ὅτου ἐστί·*

Πουλύποδός μοι, τέκνον, ἔχων νόον, Ἀμφίλοχ' ἥρως,
τοῖσιν ἐφαρμόζου τῶν κεν κατὰ δῆμον ἴκηαι,
ἄλλοτε δ' ἀλλοῖος τελέθειν καὶ χώρῃ ἕπεσθαι.

Böckh Pind. II, 2 p. 652. Den dritten Vers fügt Th. Bergk Theogn. ed. spec. 1847 p. 26 hinzu aus Zenob. I, 24. Diogen. I, 23. Antig. Caryst. 25: *ὅθεν δῆλον καὶ ὁ ποιητὴς τὸ θρυλλούμενον ἔγραψεν· Πουλύποδος ὡς τέκνον ἔχων ἐν στήθεσι θυμὸν Τοῖσιν ἐφαρμόζειν.*

5. Paus. IX, 18, 4 — *ἐπεὶ τά γε ἐν Θηβαΐδι ἔπη τὰ ἐς τὴν Παρθενοπαίου τελευτὴν Περικλύμενον τὸν ἀνελόντα φασὶν εἶναι.*

6. Pind. Ol. VI, 20. *Ποθέω στρατιᾶς ὀφθαλμὸν ἐμᾶς, ἀμφότερον μάντιν τ' ἀγαθὸν καὶ δουρὶ μάρνασθαι*, Adrastos von Amphiaraos. Schol. *ὁ Ἀσκληπιάδης φησὶ ταῦτα εἰληφέναι ἐκ τῆς κυκλικῆς Θηβαΐδος.*

7. Pausan. VIII, 25, 5. *Ἐπάγονται δὲ ἐξ Ἰλιάδος ἔπη*

καὶ ἐκ Θηβαΐδος μαρτυρία σφίσιν εἶναι τῷ λόγῳ, ἐν μὲν Ἰλιάδι ἐς αὐτὸν Ἀρίονα πεποιῆσθαι (XXIII, 346 s.) — ἐν δὲ τῇ Θηβαΐδι ὡς Ἄδραστος ἔφευγεν ἐκ Θηβῶν·

εἵματα λυγρὰ φέρων σὺν Ἀρείονι κυανοχαίτῃ,

αἰνίσσεσθαι οὖν ἐθέλουσι τὰ ἔπη Ποσειδῶνα Ἀρίονι εἶναι πατέρα.

8. Apollod. I, 8, 4. Ἀλθαίας δὲ ἀποθανούσης ἔγημεν Οἰνεὺς Περίβοιαν τὴν Ἱππονόου· ταύτην δὲ ὁ μὲν γράψας τὴν Θηβαΐδα πολεμηθείσης Ὠλένου λέγει λαβεῖν Οἰνέα γέρας.

Ἐ π ί γ ο ν ο ι (Ἀ λ κ μ α ι ω ν ί ς.)

1. Certamen. Hom. et Hes. p. 14 Εἶτα Ἐπιγόνους, ἔπη ζ, ὧν ἀρχή·

Νῦν αὖθ' ὁπλοτέρων ἀνδρῶν ἀρχώμεθα, Μοῦσαι.

Im Frieden des Aristophanes 1263 declamirt den Vers ein Knabe, wo ein Scholiast arg verwechselt: ἀρχὴ δὲ τῶν Ἐπιγόνων Ἀντιμάχου.

2. Schol. Apollon. I, 308. Οἱ δὲ τὴν Θηβαΐδα γεγραφότες (Cod. Par. συγγράψαντές) φασιν, ὅτι ὑπὸ Ἐπιγόνων ἀκροθίνιον ἀνετέθη Μαντὼ ἡ Τειρεσίου θυγατὴρ εἰς Δελφοὺς πεμφθεῖσα.

3. Herod. IV, 32. Ἔτι δὲ καὶ Ὁμήρῳ ἐν Ἐπιγόνοισι (περὶ Ὑπερβορέων εἰρημένα), εἰ δή τῳ ἐόντι γε Ὅμηρος ταῦτα τὰ ἔπεα ἐποίησε.

4. Etym. Gud. p. 227. Ζαγρεύς, ὁ μεγάλως ἀγρεύων, ὡς

πότνια Γῆ Ζαγρεῦ τε θεῶν πανυπέρτατε πάντων,

ὁ τὴν Ἀλκμαιωνίδα γράψας ἔφη. Ohne das Gedicht der Vers auch bei Cramer Anecd. Oxon. II p. 443.

5. Schol. Eurip. Androm. 678. καὶ ὁ τὴν Ἀλκμαιωνίδα πεποιηκὼς φησι περὶ τοῦ Φώκου·

Ἔνθα μὲν ἀντίθεος Τελαμὼν τροχοειδέϊ κύκλῳ
πλήξε κάρη, Πηλεὺς δὲ θοῶς ἀνὰ χεῖρα τανύσσας
ἀξίνῃ εὐχάλκῳ ἐπεπλήγει μέσα νώτων.

Schol. Vatic. bei Cobet in Geels Ausg. der Phönissen p. 289 *κύκλῳ δίσκῳ*, wonach *δίσκῳ* in den bisherigen Ausgaben ein Glossem ist. Der Vat. das. *πετάσας*, der Venet. aber *ταινύσας*. Beide *μέσα νώτων* anstatt *μετὰ νῶτα*, der Vat. auch *ἀξίνῃ εὐχάλκῳ* für das bisherige *ἀξίνην εὔχαλκον*.

6. Athen. XI p. 460 b. *Ποτήρια δὲ πρῶτον οἶδα ὀνομάσαντα τὸν Ἀμάργιον Σιμωνίδην ἐν ἰάμβοις οὕτως — καὶ ὁ τὴν Ἀλκμαιωνίδα δὲ ποιήσας φησίν·*

Νέκυς δὲ χαμαιστρώτου ἔπι τείνας
εὐρείης στιβάδος, προέθηκ' αὐτοῖσι θάλειαν
δαῖτα ποτήριά τε στεφάνους τ' ἐπὶ κρασὶν ἔθηκεν.

Die Handschriften *χαμαιστρώτους* und *ἐπί τινας*, *ἐπί τινος*, wofür Fiorillo und mit ihm Schweighäuser wollten *ἐπὶ θινός*, W. Dindorf *ἐπικλίνας*. Aber *νέκυς ἐπικλίνειν*, woran? Von dem Todten kann nicht *χαμαίστρωτος* gesagt werden, sondern von Laub und Streu, von der *στιβάς*, die eine *χαμεύνη φυλλόστρωτος* ist. Poetisch ist *νέκυς τείνας* für *ἔθηκε ταθέντας*, wie es in der Ilias heisst *ἐπὶ γαίῃ κεῖτο ταθείς, ἐν κονίῃσι τετάσθη, τέταντο*. Vgl. Epigonen Not. 40.

7. Apollod. I, 8, 5, 3. *Τυδεὺς δὲ ἀνὴρ γενόμενος γενναῖος ἐφυγαδεύθη κτείνας, ὡς μέν τινες λέγουσιν, ἀδελφὸν Οἰνέως Ἀλκάθοον, ὡς δὲ ὁ τὴν Ἀλκμαιωνίδα γεγραφώς, τοὺς Μέλανος παῖδας ἐπιβουλεύοντας Οἰνεῖ, Φηνέα, Εὐρύαλον, Ὑπέρλαον, Ἀντιόχην, Εὐμήδην, Στέρνοπα, Ξάνθιππον, Σθένελον.*

8. Schol. Eurip. Or. 988. *Ἀκολουθεῖν δοκεῖ τῷ τὴν Ἀλκμαιωνίδα πεποιηκότι εἰς τὰ περὶ τὴν ἄρνα, ὡς καὶ Διονύσιος ὁ κυκλογράφος φησί. Φερεκύδης δὲ οὐ καθ' Ἑρμοῦ μῆνίν φησι τὴν ἄρνα ὑποβληθῆναι· ὁ δὲ τὴν Ἀλκμαιωνίδα γράψας τὸν ποιμένα προσαγαγόντα τὸ ποίμνιον τῷ Ἀτρεῖ ἀνταποκαλεῖ* d. i. *Ἀνταῖον καλεῖ* oder ein andrer Name des Hirten.

9. Strab. X p. 452. *Ὁ δὲ τὴν Ἀλκμαιωνίδα γράψας Ἰκαρίου τοῦ Πηνελόπης πατρὸς υἱεῖς γενέσθαι δύο, Ἀλυ-*

ζέα καὶ Λευκάδιον, δυναστεῦσαι δ' ἐν τῇ Ἀκαρνανίᾳ τούτους μετὰ τοῦ πατρός. τούτων οὖν ἐπωνόμους τὰς πόλεις Ἔφορος λέγεσθαι δοκεῖ.

10. Suid. Phot. v. *Τευμησία.* *Περὶ τῆς Τευμησίας ἀλώπεκος οἱ τὰ Θηβαϊκὰ γεγραφηκότες ἱκανῶς ἱστορήκασι, ὥσπερ Ἀριστόδημος. ἐπιπεμφθῆναι μὲν γὰρ ὑπὸ θεῶν τὸ θηρίον τοῦτο τοῖς Καδμείοις διὸ τῆς βασιλείας ἐξέκλειον τοὺς ἀπὸ Κάδμου γεγονότας. Κέφαλον δέ φασι τὸν Δηΐονος Ἀθηναῖον ὄντα καὶ κύνα κεκτημένον, ὃν οὐδὲν διέφευγεν τῶν θηρίων, ὡς ἀπέκτεινεν ἄκων τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα Πρόκριν, καθηράντων αὐτὸν τῶν Καδμείων, διώκειν τὴν ἀλώπεκα μετὰ τοῦ κυνός. καταλαμβανομένους δὲ περὶ τὸν Τευμησὸν λίθους γενέσθαι τόν τε κύνα καὶ τὸν ἀλώπεκα. εἰλήφασι δὲ οὗτοι τὸν μῦθον ἐκ τοῦ ἐπικοῦ κυκλοῦ.*

11. *Οἱ δὲ τὴν Θηβαΐδα συγγράψαντές φασιν, ὅτι ὑπὸ τῶν Ἐπιγόνων ἀκροθίνιον ἀνετέθη Μαντὼ ἡ Τειρεσίου θυγάτηρ εἰς Δελφοὺς πεμφθεῖσα.* So Apollodor III, 7, 4 und Pausanias VII, 3, 1. IX, 33, 1. Diodor IV, 66 nennt sie Daphne, unter deren Namen es gefälschte Orakelsprüche gab.

Τιτανομαχία.

1. Schol. Apollon. I, 1165. *Εὔμηλος δὲ ἐν τῇ Τιτανομαχίᾳ Γῆς καὶ Πόντου υἱὸν τὸν Αἰγαίωνα εἶναί φησι κατοικοῦντα δὲ ἐν τῇ θαλάσσῃ συμμαχεῖν τοῖς Τιτᾶσι.* Eudoc. p. 29 und 91. *Βριάρεως κατὰ μὲν Ἡσίοδον Οὐρανοῦ καὶ Γῆς παῖς ἐστι· ὁ αὐτὸς δὲ Βριάρεως καὶ Αἰγαίων καὶ Γύγης, συνονύμως· κατὰ δὲ Εὔμηλον Γῆς καὶ Πόντου. οὗτος καὶ Κόττος ἑκατὸν χεῖρας ἐσχηκότες μετὰ τῶν θεῶν ἐπολέμησαν πρὸς τοὺς Γίγαντας.* Verwechslung der Giganten mit den Titanen, die schon seit Euripides nicht selten vorkommt, und des Angriffs der Olympischen Götter gegen *Ζεὺς* Il. I, 397 mit dem Titanenkampfe.

Phot. l. c. — *τοῦ λεγομένου ἐπικοῦ κύκλου, ὃς ἄρχεται μὲν ἐκ τῆς Οὐρανοῦ καὶ Γῆς μυθολογουμένης μίξεως, ἐξ ἧς αὐτοὶ καὶ τρεῖς παῖδας ἑκατοντάχειρας καὶ τρεῖς γεννῶσι Κυκλῶπας.* Vermuthlich:

τρεῖς Ἑκατόγχειρας καὶ τρεῖς γεννῶσι Κύκλωπας.

2. Hom. Epim. zu Od. III, 434 in Cram. Anecd. Oxon. 1835 I p. 75. *Αἰθέρος δ' υἱὸς Οὐρανός, ὡς ὁ τὴν Τιτανομαχίαν γράψας.*

3. Schol. Il. XXIII, 285. *Καὶ ὁ τὴν Τιτανομαχίαν δὲ γράψας δύο ἄῤῥενάς φησιν Ἡλίου καὶ δύο θηλείας ὑπαιν... καὶ ὑπαινίττεται ὁ ποιητής* — zu ergänzen *ἵππους εἶναι.* Als Versglieder vermuthlich:

δύο ἄῤῥενας ἵππους
καὶ δύο θηλείας.

Hyg. 183. *Equorum Solis et Horarum nomina. Eous, per hunc caelum verti solet: Aethiops, quasi flammeus est* [*et*] *concoquit fruges. Hi funales sunt mares, feminae jugariae, Bronte quae nos tonitrua appellamus, Sterope quae fulgitrua. Huic rei auctor est Eumelus Corinthius.*

4. Athen. VII p. 277 d. *Ἐγὼ δὲ οἶδα, ὅτι ὁ τὴν Τιτανομαχίαν ποιήσας, εἴτ' Εὔμηλός ἐστιν ὁ Κορίνθιος ἢ Ἀρκτῖνος ἢ ὅστις δήποτε χαίρει ὀνομαζόμενος, ἐν τῷ δευτέρῳ οὕτως εἴρηκεν·*

Ἐν δ' αἰτῇ πλωτοὶ χρυσώπιδες ἰχθύες ἑλλοὶ
νήχοντες παίζουσι δι' ὕδατος ἀμβροσίοιο.

Vermuthlich aus einer Schildbeschreibung, wie auch in der Jen. Litt. Zeit. 1830 St. 30 bemerkt ist. Auf dem Hesiodischen Schild ist unter Anderm ein Hafen und jagende Delphine und darunter zwei welche *ἕλλοπας ἰχθῦς* verzehren. Die ungewöhnliche Masculinform *χρυσώπιδες* erklärt Erfurdt zu Soph. Oed. R. 190 aus dem Zwang des Metrum. Bei Aelian H. A. VIII, 12 hat Jacobs *εὐωπὸς* für *εὔωπις* aus Handschriften aufgenommen. Für *νήχοντες παίζουσι* will Bergk de com. Att. ant. p. 257 *παίζοντες νήχοντο.* Das Praeteritum ist im

Homerischen sowohl als Hesiodischen Schild von den beschriebenen Gegenständen gebraucht in Verbindung mit *ἐποίησε* und *σάκος εἶλε*.

5. Clem. Al. Strom. I, 15, 73 p. 361 Potter. *Ὁ δὲ Βηρύττιος Ἑρμιππος Χείρωνα τὸν Κένταυρον σοφὸν καλεῖ, ἐφ' σῦ καὶ ὁ τὴν Τιτανομαχίαν γράψας φησὶν ὡς πρῶτος οὗτος*

εἴς τε δικαιοσύνην θνητῶν γένος ἤγαγε, δείξας
ὅρκον καὶ θυσίας ἱλαρὰς καὶ σχήματ' Ὀλύμπου.

6. Schol. Apollon. I, 554. Eudoc. p. 431. *Ὁ δὲ τὴν Γιγαντομαχίαν ποιήσας* (vermuthlich *Τιτανομαχίαν*, s. fr. 1 und S. 413) *φησίν, ὅτι ὁ Κρόνος μεταμορφωθεὶς εἰς ἵππον συνεγένετο Φιλύρᾳ τῇ Ὠκεανοῦ καὶ διὰ τοῦτο γέγονεν ὁ Χείρων ἱπποκένταυρος. τούτου γυνὴ Χαρικλώ.*

Athen. I p. 22 c. *Εὔμηλος δὲ ἢ Ἀρκτῖνος ὁ Κορίνθιος* (l. *Εὔμηλος δὲ ὁ Κορίνθιος ἢ Ἀ.*) *τὸν Δία ὀρχούμενόν που παράγει λέγων·*

Μέσσοισιν δ' ὠρχεῖτο πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶντε.

Sehr unwahrscheinlich setzt Bergk a. a. O. diess auf den Schild fr. 4.

Οἰχαλίας ἅλωσις.

1. Pausan. IV, 2, 2. *Τὸ Εὐρύτιον (χωρίον δὲ ἔρημον ἐφ' ἡμῶν ἐστι τὸ Εὐρύτιον) πόλις τὸ ἀρχαῖον ἦν καὶ ἐκαλεῖτο Οἰχαλία· τῷ δὲ Εὐβοέων λόγῳ Κρεώφυλος ἐν Ἡρακλείᾳ πεποίηκεν ὁμολογοῦντα.*

2. Schol. Sophocl. Trach. 266. *Ἡσίοδος μὲν γὰρ τέσσαρας φησὶν ἐξ Εὐρύτου καὶ Ἀντιόχης παῖδας, Κρεώφυλος δὲ δύο.*

3. Homer. Epimer. Cramer. Anecd. Oxon. I p. 327. *Ἐν τῇ Οἰχαλίας ἁλώσει, ἣ εἰς Ὅμηρον ἀναφέρεται, ἐστὶ δὲ Κρεώφυλος ὁ ποιήσας, Ἡρακλῆς δ' ἐστὶν ὁ λέγων πρὸς Ἰόλην·*

Ὦ γύναι . . . ταῦτά τ' ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὄρηαι.

4. Sch. Eurip. Med. 276. *Δίδυμος δὲ ἐναντιοῦται τού-*

τῳ καὶ παρατίθεται τὰ Κρεωφύλου ἔχοντα οὕτως· τὴν γὰρ Μήδειαν λέγει διατρίβουσαν ἐν Κορίνθῳ τὸν ἄρχοντα τότε τῆς πόλεως Κρέοντα ἀποκτεῖναι φαρμάκοις. δείσασαν δὲ τοὺς φίλους καὶ τοὺς συγγενεῖς αὐτοῦ φυγεῖν εἰς Ἀθήνας, τοὺς δὲ υἱούς, ἐπεὶ νεώτεροι ὄντες οὐκ ἠδύναντο ἀκολουθεῖν, καθιεῖν ἐπὶ τὸν βωμὸν τῆς Ἀκραίας Ἥρας, νομίσασαν τὸν πατέρα αὐτῶν φροντιεῖν τῆς σωτηρίας αὐτῶν. τοὺς δὲ Κρέοντος οἰκείους ἀποκτείναντας αὐτούς, διαδοῦναι λόγους, ὅτι ἡ Μήδεια οὐ μόνον τὸν Κρέοντα, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἑαυτῆς παῖδας ἀπέκτεινε. Die Verse des Kreophylos hatte Didymos hergesetzt und zugleich ihren Inhalt angegeben wie der Scholiast ihn wiederholt, wenn nicht λέγει auf Kreophylos geht und jener selbst aus den Versen berichtet.

5. Schol. Apollon. I, 1357. Ὅτι δὲ Κιανοὶ ὅμηρα ἔδοσαν Ἡρακλεῖ καὶ ὤμοσαν μὴ λήξειν ζητοῦντες Ὕλαν καὶ φροντίδα ἔχουσι Τραχινίων διὰ τὸ ἐκεῖσε κατοικισθῆναι ὑφ' Ἡρακλεῖ τοὺς ὁμηρεύσαντας Κιναίθων ἱστορεῖ ἐν Ἡρακλείᾳ. Sollte die Heraklee des Kinäthon eine Bearbeitung des Gedichts gewesen seyn welche die Peloponnesische Sage von Oechalia und Eurytos befolgte?

Μινυάς (Φωκαϊς.)

1. Pausan. X, 28, 1. Ἔστι γὰρ δὴ ἐν τῇ Μινυάδι ἐς Θησέα ἔχοντα καὶ Πειριθοῦν·

Ἔνθ' ἤτοι νέα μὲν νεκυάμβατον, ἣν ὁ γεραιὸς
πορθμεὺς ἦγε Χάρων, οὐκ ἔλλαβον ἔνδοθεν ὅρμου.

1. Pausan. X, 28, 4. Ἡ δὲ Ὁμήρου ποίησις ἐς Ὀδυσσέα καὶ ἡ Μινυάς τε καλουμένη καὶ οἱ Νόστοι· μνήμη γὰρ δὴ ἐν τούτοις καὶ Ἄιδου καὶ τῶν ἐκεῖ δειμάτων ἐστίν· ἴσασιν οὐδένα Εὐρύνομον δαίμονα.

3. Pausan. IV, 33, 7. Πρόδικος δὲ Φωκαεύς, εἰ δὴ τοῦτου τὰ ἐς τὴν Μινυάδα ἔπη, προσκεῖσθαί φησι Θαμυρίδι ἐν Ἄιδου δίκην τοῦ ἐς τὰς Μούσας αὐχήματος.

4. Pausan. IX, 5, 4. *Λέγεται δὲ καὶ ὡς ἐν Ἅιδου δίκην δίδωσι Ἀμφίων ὧν ἐς Λητὼ καὶ τοὺς παῖδας καὶ αὐτὸς ἀπέῤῥιψε· κατὰ δὲ τὴν τιμωρίαν τοῦ Ἀμφίονος ἔστι ποιήσεως Μινυάδος· ἔχει δὲ ἐς Ἀμφίονα κοινῶς καὶ ἐς τὸν Θρᾷκα Θάμυριν.*

Ἀτθίς (Ἀμαζόνια.)

1. Aristot. Rhet. III, 14, 6. *Ἐν δὲ τοῖς λόγοις καὶ ἔπεσι δεῖγμά ἐστι τοῦ λόγου, ἵνα προίδωσι, περὶ οὗ ἡ ὁ λόγος καὶ μὴ κρέμηται ἡ διάνοια· τὸ γὰρ ἀόριστον πλανᾷ. ὁ δοὺς οὖν ὥσπερ εἰς τὴν χεῖρα τὴν ἀρχὴν ποιεῖ ἐχόμενον ἀκολουθεῖν τῷ λόγῳ. διὰ τοῦτο· Μῆνιν ἄειδε θεά· Ἄνδρα μοι ἔννεπε Μοῦσα·*

Ἤγεο μοι λόγον ἄλλον, ὅπως Ἀσίας ἀπὸ γαίης
ἦλθεν ἐς Εὐρώπην πόλεμος μέγας.

2. Pausan. IX, 29, 1. *Θῦσαι δ' ἐν Ἑλικῶνι Μούσαις πρώτους καὶ ἐπονομάσαι τὸ ὄρος ἱερὸν εἶναι Μουσῶν Ἐφιάλτην καὶ Ὦτον λέγουσιν, οἰκίσαι δὲ αὐτοὺς καὶ Ἄσκρην, καὶ δὲ καὶ Ἡγησίνους ἐπὶ τῷδε ἐν τῇ Ἀτθίδι ἐποίησεν·*

Ἄσκρῃ δ' αὖ παρέλεκτο Ποσειδάων ἐνοσίχθων,
ἣ δὴ οἱ τέκε παῖδα περιπλομένων ἐνιαυτῶν
Οἴοκλον, ὃς πρῶτος μετ' Ἀλωέος ἔκτισε παίδων
Ἄσκρην, ἣθ' Ἑλικῶνος ἔχει πόδα πιδακόεντα.

ταύτην τοῦ Ἡγησίνου τὴν ποίησιν οὐκ ἐπελεξάμην· ἀλλὰ πρότερον ἄρα ἐκλελοιπυῖα ἦν πρὶν ἢ ἐμὲ γενέσθαι.

3. Schol. Pind. Nem. III, 64. *Περὶ τοῦ καὶ ἐπὶ Ἀμαζόνας συντρατεῦσαι·*

Τελαμὼν ἀκόρητος ἀϋτῆς
ἡμετέροις ἑτάροισι φόως πρώτιστος ἔθηκεν
κτείνας ἀνδρολέτειραν ἀμώμητον Μελανίππην,
αὐτοκασιγνήτην χρυσοζώνοιο ἀνάσσης.

Th. I S. 321. Sehr unglaublich ist dass *οἱ τὴν Ἀτθίδα συγγράψαντες* bei Strabon V, 2 p. 221 Cas. nach denen die Pelasger wegen ihres Schweifens von den Attikern *πελαργοί* ge-

nannt worden seyen, einen Dichter und nicht einen der antiquarischen Atthidenschreiber bedeute: ὑπὸ τῶν Ἀττικῶν wenigstens hätte von dieser Vermuthung zurückhalten sollen.

Δαναΐς.

Die Borgiasche Tafel: — καὶ Δαναΐδας ΕΦ ἐπῶν.

1. Clem. Al. Strom. IV p. 224 Sylb. Τὰ ὅμοια λέγει καὶ ὁ τὴν Δαναΐδα πεπονηκὼς ἐπὶ τῶν Δανάου θυγατέρων ὧδε·

Καὶ τότ' ἄρ' ὠπλίζοντο θοῶς Δαναοῖο θύγατρες
πρόσθεν ἐϋῤῥείος ποταμοῦ Νείλοιο ἄνακτος

καὶ τὰ ἑξῆς. Hesiod. b. Strab. VIII p. 342 ποταμοῖο παρ' ὄχθας εὐρείος Πείροιο.

2. Harpocr. v. αὐτόχθονες. Ὁ δὲ Πίνδαρος καὶ ὁ τὴν Δαναΐδα πεποιηκὼς φασιν Ἐριχθόνιον ἐξ Ἡφαίστου καὶ Γῆς φανῆναι.

Register.

Achilleus 37 ff. 220 f. 227. 230.
Aegäon 409. 413.
Aeneas 182 f. 190. 193.
Aeneaden 43 ff. 223 ff. 266.
Aethiopen 189. 204 ff.
ἀγαννός 534 f.
Amazonen 188. 200 ff. 424 ff.
Amphiaraos 322. 324 f. 366. 377. 381.
Antimachos 327. 352.
Arion, das Roß 353. 369 f.
Aristarch 112. 113 ff. 119. 124. 144. 191. 252. 256. 339. 367. 391. 515.

Chiron 410 f. 414.

Dioskuren 133.
Drei Wahrsagungen 91. 315 f. 318. 356. 400, Flüche 335.

Ehrenstück bei dem Mahl 337 f.
Εὐδάνεμος 548.

Fackel 184.
Felsen in Gestalt von Personen 395.

Glisas und das Grab der Epigonen 385.

Helena 34 f. 118. 120. 131.
Homerisch in weiterem Sinn 467—479.
Honig als Wahrsagemittel 327.
Hyperboreer 405.

Kinyras 166 f.
Kleinode des Hauses 336. 342.
Kunstwerke episodisch im Epos beschrieben 99. 173. 304. 390. 409.
κυκλικοί 429. 431. 433. 434.
Kyklische Dichter, ihre Zeit 51 ff. ihr Werth 59 ff. ihre Composition nach Aristoteles 68 ff.

Laokoon 181. 267.
Leichenfeier 369. 397 f.
Leuke 220 f.

Μέμνων 204. Memnonssage 206 ff. Zu S. 213 Z. 3 ist zu bemerken daß Schwenck in seiner eben erst erschienenen Mythologie der Semiten S. 220 f. als den ursprünglichen Asiatischen Memnon den Manon, Manones, Gatten der Göttin, dann Königin Semiramis nachweist. Die Memnonsgräber s. das. S. 223.
Meth 327.

Namen, der Heroensöhne mit Bezug auf die Väter 14. 275, bedeutsame gedichteter Personen 15 f. 320 ff. 331. 341. 344. 350. 359. 386, allegorische 163, bedeutsame von Völkern 137, von Ländern und Städten abstrahirte der Gründer oder Beherrscher 309.
Nävius Verfasser der Cypria Ilias 520.
Nemesis die Göttin von Rhamnus 139 ff. 168.

Oenotropen 107. 109.
Οἰδίπους 320.
Olenos Einnahme, episch 28. 329.
Opfer der Iphigenia 143 f. 124.
Orakel 318.

Palamedes 129.
Palladium 183.
patronymische Form 321.
Peloviden 132.
Philostratus 139 f.
πολυδίψιος 546 ff.

Proklos der Verfaſſer der grammatiſchen Chreſtomathie verſchieden von dem Neuplatoniker 499—504.
Prometheus 415 ff.
προοικονομεῖσθαι 149.
προτίθεσθαι von Leichen 176.

Räthſel 317 f.
Reiten im Krieg 216 ff.

Sagen, aus Aegypten und Aſien 304, epiſche, von Rhetoren und Andern hiſtoriſch ausgeſponnen 165. 170 Note 2.
ſchwarz Farbe der Trauer 370.
ſieben in der Eintheilung 376. 403.
Sphinx 317.
σχήματ' Ὀλύμπου 410 f.

Teumeſſiſche Fuchs 393 ff.
Troja geſchichtlich 20—51, die Lage der Stadt 21 ff.
Das Trojaniſche Pferd 6.
Trophonios und Agamedes 304 f.
Τυδεύς 331.

Viergeſpann 366.

Waſſerholen der Königstöchter 357.
Weinreben verſtricken 139.

Zehn Jahre, mythiſch 263 f.

Verbeſſerte oder erklärte Stellen.

Hom. Il. V, 63 . . . 119
— — VI, 290 . . . 94
— — XIX, 326 . . 122 f.
— — XXIV, 29 s. . 113 ff.
— — XXIV, 465-67 . 122
Herod. II, 116 . . . 93 f.
Pind. P. VIII, 39 . . 381
— fr. inc. 68 . . . 324
Propert. III, 1, 31 . . 422
Sophocl. Philoct. 1 . . 102
— — 424 . 175
Stesichori Eriphyle . 391 ff.
Thucyd. I, 11 . . . 104 f. 110.

Kunſtwerke.

Amyklaiſche Thron . . 351
Bäume aus Metall . . 262
Etruriſcher Stein mit fünf Helden gegen Theben 332
— — mit Tydeus . . 363
Kavaneus, Kopf in Neapel 360
Volcentervaſe mit Achilleus und Pentheſilea . . . 171.

Druckfehler.

S. 24 Z. 9 l. Ulrichs f. Urlichs
— 73 — 6 v. u. l. zuſammen f. zuſtimmen.
— 93 — 7 l. wir f. mir
— 94 — 18 l. Diaſkenaſten
— 178 — 6 v. u. iſt nach Anfang ausgefallen: der Zerſtörung
— 320 — 1 v. u. l. ἰσχιοῖδης
— 330 — 21 l. dichteriſchen
— 376 — 9 l. Zahlverhältniſſe f. Zeitverh.
— 434 — 1 nach ja l. als
— — — 3 l. hätte f. hatte
— 450 — 18 iſt nach Heliodor das Komma zu tilgen.

Bonn, gedruckt bei Carl Georgi.

Digitized by Google

Digitized by Google

The borrower must return this item on or before the last date stamped below. If another user places a recall for this item, the borrower will be notified of the need for an earlier return.

Non-receipt of overdue notices does ***not*** *exempt the borrower from overdue fines.*

Harvard College Widener Library
Cambridge, MA 02138 617-495-2413

WIDENER
SEP 10 2004
BOOK DUE

Please handle with care.
Thank you for helping to preserve library collections at Harvard.

044 074 3

Digitized by Google

Digitized by Google